Ded. 113 r 2°
Ded. 113 r

2°
Ded. 113 r

<36609029470019
<36609029470019
Bayer. Staatsbibliothek

Ad Rel: vom 23. Sept. 1789. N. 64.
Ded. 113r

Volſtändige
Darſtellung
der Gründe,

womit

in Sachen

Herrn Fürſten von Thurn und Taxis,

als

Kayſerlichen Reichserbgeneralpoſtmeiſters
Hochfürſtl. Durchlaucht

wider

Herrn Bürgermeiſter und Rath

der

Kayſerlichen und des heil. Reichsſtadt Frankfurt
am Mayn,

prætenſi mandati S. C.

die Ausübung der Civil- und Territorialgerichtbarkeit über die
Kayſerl. Poſtofficianten in cauſis non officialibus betreffend,

von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt

die impetrantiſchen ſub- & obreptiones, in drey verſchiedenen bey
höchſtpreißl. Kayſerlichen Reichshofrath im Jahr 1786. überreichten
Exceptionshandlungen ausgeführt,

und

die Frage:

Ob und in wie fern die hohe oder niedere
unverbürgerte Kayſerl. Poſtofficianten eine Befreyung
von der Ständiſchen Territorialgerichtbarkeit in denen
ihr Amt und Dienſt nicht betreffenden Angelegenheiten,
anzuſprechen befugt ſeyen?

erörtert worden.

Frankfurt am Mayn,
gedrukt bey Heinrich Ludwig Brönner, 1786.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Innhalt.

I. Vorbericht.

II. Geſchichtserzälung der ſtrittigen Fälle, (§. 1 — 5.)

A) Unterſuchung des Grundſazes worauf das Obſignationsrecht nachgelaſſener Erbſchaften beruhet, (§. 6.)

B) Von der Befreyung der Kayſerl. Poſtofficianten von der Territorialgerichtbarkeit überhaupt; und wem der Beweiß derſelben obliege? (§. 7.)

Solche iſt

A) nicht in der Natur des Kayſerl. Poſtregals gegründet,

1) wie aus den eigenen Aeuſſerungen und Erklärungen Kayſerl. Majeſt. bey Einführung des Poſtweſens erhellet, (§. 8. 9.)

2) beſag des eigenen damaligen Anerkenntniſſes der Freyherrn von Taxis, (§. 10.)

3) nach Innhalt der neuern Kayſerl. Poſtpatente, (§. 11. 12. 13.)

4) wogegen die den Poſtverwandten und Poſthäuſern zugeſicherte Kayſerl. ſalva guardia nicht angeführt werden kann, (§. 14.)

5) beſage der Kayſerl. Wahlkapitulation, Art. 29. §. 4. Art. 16. §. 1. Art. 15. §. 12. Art. 1. §. 2. (§. 15.)

B) die befragte Exemtion der Poſtverwandten in cauſis non officialibus hat weder ein Reichsgeſez noch Reichsobſervanz für ſich. (§. 16.)

Beweiß dieſes Sazes

1) aus den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen, (§. 17.)

2) aus den von Zeit zu Zeit eingelegten feyerlichen Verwahrungen der Reichsſtände und Reichsſtädte insbeſondere, (§. 18.)

3) aus den neueren Kayſerl. Wahlkapitulationen, (§. 19.)

4) wogegen andere gegen einzelne Reichsſtände ergangene Kayſerl. Reichshofrats-Reſcripta weder überhaupt noch in beſonderer Rükſicht ihres Innhalts und Gegenſtands in Betracht kommen können, (§. 20.)

5) nach den Zeugniſſen der berümteſten Rechtslehrer, (§. 21.)

C) die Oberpoſtamtliche Jurisdiktion hat in auſſeramtlichen Dingen nicht ſtatt, beſag der eigenen widerholt feyerlichen und durch öffentlichen Druk dem verſammelten Reiche bekannt gemachten Hochfürſtl. Taxiſchen Erklärungen und Geſtändniſſe vom Jahre 1745. und 1754. (§. 22.)

D) nach den beſondern rechtlichen Verhältniſſen der Reichsſtadt Frankfurt,

1) vermög der derſelben verliehenen Kayſerlichen Privilegien, (§. 23.)

2) nach den mit dem Herrn Fürſten von Taxis im Jahre 1729. errichteten Verträgen, (§. 24.)

3) nach dem für die Reichsſtadt Frankfurt ſtreitenden Beſizſtand – (§. 25.)

a) Removirung der jenſeits vermeinten Beſizhandlungen,

1) von vorgenommenen Nachlaßobſignationen verſtorbener Kayſerlicher Poſtofficianten,

α) überhaupt, (§. 26.)

β) nach der Beſchaffenheit der einzelnen jenſeits angeführten Beyſpiele ſelbſt – (§. 27. 28. 29. 30. 31.)

2) von zwey andern Hochfürſtl. Taxiſcher Seits für ſich angeführten Beſizhandlungen der Gerichtbarkeit über die Poſtverwandte – (§. 32.)

b) Beſcheinigung mehrerer impetratiſcher Seits ausgeübter Beſizhandlungen,

1) allgemeine Betrachtungen hierüber, (§. 33.)

2) Recenſion der einzelnen Poſſeſſionsfälle ſelbſten,

α) von den Zeiten der erſten Einführung des Kayſerl. Poſtweſens in Frankfurt, (§. 34.)

β) von den neueren Zeiten, (§. 35. 36. 37. 38. 39.)

c) Reſultat dieſer Beſcheinigungen, wie auch von der Obſervanz in anderer Reichsſtände und Reichsſtädte territoriis, (§. 40.)

C) Unvermeidlich nachteilige Folgen der Oberpoſtamtlichen Grundſäze für die Juſtizpflege und Policey jedes Landes, wo ſich Kayſerl. Poſtverwandten aufhalten, (§. 41.)

Vorbericht.

Vorbericht.

Schon häufig iſt in öffentlichen Drukſchriften ſowol, als in Reichsgerichtlichen und Comitial-Handlungen, theils über den Umfang des Kayſerl. Poſtregals überhaupt, theils über das Verhältniß der Kayſerlichen zu den Provinzial- oder Territorialpoſten insbeſondere, über die Beybehaltung oder Einſchränkung der Nebenpoſten und des Nebenbotenwerks vorzüglich in den Reichsſtädten, über die Befreyung der Poſtofficianten von gemeinem Beytrag, Perſonallaſten und Beſchwerden, desgleichen über die Frage, ob denen Reichsſtädtiſchen Magiſtraten auch unverbürgerte Poſtofficianten wider ihren Willen von dem Herrn Fürſten von Thurn und Taxis aufgedrungen werden können? pro und contra geſtritten worden.

Ob aber in dem Fall, wenn in einer Reichsſtadt ein unverbürgerter Kayſerl. Poſtofficiant aufgenommen worden iſt, derſelbe in Sachen, die ſein Amt oder den Poſtdienſt ſelbſt nicht angehen, die Gerichtbarkeit ſeines Wohnorts für und wider ſich anerkennen müſſe? iſt eine Frage, welche in älteren Zeiten nur deswegen nicht hauptſächlich zur Sprache gekommen zu ſeyn ſcheint, weil man Hochfürſtl. Taxiſcher Seits erſt in den neueſten Zeiten dieſelbe zu verneinen verſucht hat, und in den vorigen Jahren nur hie und da von einzelnen Poſthaltern oder Officianten, mehr aus einer auf ihre eigene Rechnung kommenden willkührlichen Anmaſſung, als mit ausdrüklicher oder öffentlicher Genehmigung von Seiten des hohen Erbpoſtgeneralats ſelbſt, denen Magiſtraten der Reichsſtädte ſich zu beſchweren Anlaß gegeben worden iſt.

In den Gebieten der höhern Reichsſtände ſcheinen auch jezt noch die Grundſäze des Hochfürſtlich Taxiſchen Hauſes, über dieſen Punkt billiger zu ſeyn. Wenigſtens weiß man nicht, daß der Herr Fürſt von Taxis wider die beſagte höhere Reichsſtände wegen der Jurisdictions-Ausübung über die Poſtofficianten, ob man gleich dorten tägliche Beyſpiele davon ſieht, bey einem der höchſten Reichsgerichte Klage erhoben hätte, es müßte dann der Fall zugleich von der Beſchaffenheit geweſen ſeyn, daß dabey der Kayſerl. Poſtdienſt ſelbſten gelitten hätte. Gleichwol geben die Reichsgeſeze den höhern Reichsſtänden,

in dem Punkt der Territorialgerichtbarkeit, als einer unmittelbaren Folge der denen Reichsſtädten in gleichem Verhältniß durch den Art. V. §. 29. Art. VIII. §. 1. & 4. J. P. O. verſicherten Landeshoheit, nicht den geringſten Vorzug; und, was man demnach Hochfürſtl. Taxiſcher Seits gegen jene zu behaupten oder durchzuſezen nicht gemeynt iſt, ſollte man billig gegen dieſe eben ſo wenig geltend zu machen ſuchen. Inzwiſchen aber befindet ſich die Reichsſtadt Frankfurt ſeit dem Anfang dieſes Jahrs wirklich in der unangenehmen Lage, von dem Herrn Fürſten von Taxis, wegen vier verſchiedener Fälle, in welchen dieſelbige gegen Kayſerl. Poſtofficianten als Territorialobrigkeit gehandelt hat, ſich nicht nur bitter angeklagt, ſondern auch mit eben ſo viel von höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath durch unrichtige Vorſtellungen ausgewirkten Mandatis S. C. beſchwert zu ſehen. Die Faſſung dieſer ſonſt höchſtverehrlichen Kayſerl. Strafbefehle iſt hierbey, ſo wie das Hochfürſtlich Taxiſche Geſuch ſelbſten, alſo eingerichtet, daß dieſelbe nicht blos eine Mißbilligung des Frankfurtiſchen Verfahrens in den eingeklagten einzelen Fällen, ſondern vielmehr überhaupt und im Allgemeinen die Begünſtigung des jenſeitigen Grundſazes einer uneingeſchränkten Befreyung der Poſtofficianten von der Territorialgerichtbarkeit, wo nicht in allen Reichsſtändiſchen Gebieten, doch wenigſtens in der Reichsſtadt Frankfurt, nach einer von dem Kayſerl. Oberpoſtamte daſelbſt zwar vorgeſchüzten, aber, wie aus dem nachfolgenden erhellt, ganz unerfindlichen Obſervanz, vorausſezen.

So wichtig alſo dieſe Sache für die Reichsſtadt Frankfurt insbeſondere iſt; eben ſo ſehr verdient es überhaupt die Aufmerkſamkeit ſämtlicher Reichsſtädte und ſelbſt der höhern Reichsſtände, die Anſprüche des Hochfürſtlich Taxiſchen Hauſes bis auf dieſen Punkt ausgedehnt, und ſich ſelbſt über kurz oder lang denenſelben auf gleiche Weiſe blosgeſtellt zu ſehen. Man hat daher dem Publikum keinen unangenehmen Dienſt zu erweiſen geglaubt, die eigentliche Lage dieſer Sache in der gegenwärtigen getreuen Darſtellung der Gründe, womit die Reichsſtadt Frankfurt ihre Reichsſtändiſche Territorialbefugniſſe ſowol im Allgemeinen, als in beſonderer Rükſicht auf das Herkommen daſelbſt, vor höchſtpreißlichem Kayſerl. Reichshofrath zu vertheidigen bemüht geweſen iſt, öffentlich bekannt zu machen.

§. 1.

Geſchichte des erſten ſtrittigen Vorfalls.

Die Geſchichte des erſten ſtrittigen Vorfalls iſt kürzlich folgende:

Den 20. Jul. 1778. machte bey der ältern Bürgermeiſterlichen Audienz zu Frankfurt der dortige Bürger und Mezgermeiſter Leonhard Friedrich Gruber die Anzeige, daß der ehemalige Kayſerl. Poſtkonducteur, und nachherige Wagenmeiſter Heinrich Gruber in ſeinem Hauſe verſtorben ſeye, und bate deswegen um Verfügung der gerichtlichen Obſignation. Dieſe wurde zwar beſchloſſen: ehe ſie aber noch volzogen werden konnte, ſo unternahme das Kayſerl. Oberpoſtamt dieſe Obſignation, und lieſſe ſich weder durch die Betrachtung, daß der Nachlaß in dem burgerlichen Wohnhauſe des beſagten Mezgermeiſters Grubers ſich befande, noch durch die Vorſtellung dieſes leztern, daß die Obſignation von der Stadt Frankfurtiſchen Behörde auf ſeine Anzeige des Todesfalls bereits verordnet worden ſeye, davon abhalten; ſondern ſuchte vielmehr denſelben durch die Antwort zu beruhigen, daß die oftbeſagte Obſignation, vermöge eines vorhandenen Vergleichs, durch das Kayſerl. Oberpoſtamt geſchehen müſſe. S. Beylage Nr. 1.

Da nun aber in denen zwiſchen dem Herrn Fürſten von Thurn und Taxis und der Reichsſtadt Frankfurt geſchloſſenen Verträgen, nicht das mindeſte enthalten iſt, (ſ. Beyl. Nr. 27. & 28.) was dieſer ganz neuerlichen Anmaſſung des Kayſerl. Reichs-Oberpoſtamts daſelbſt

ſelbſt das Wort reden könnte; ſo wurde hierauf durch ein Schöffenraths decretum vom 24. Jul. beſagten Jahrs der Schluß gefaßt, die angelegte Oberpoſtamtsſiegel abnehmen, ſelbige zu den Akten einliefern, und dafür die Stadtinſiegel anlegen, an das Oberpoſtamt aber eine nachdrükliche Proteſtation ergehen zu laſſen. Dieſer Schöffenrathsſchluß wurde, nach Inhalt der bey den Akten befindlichen Relation des Gerichts-Subſtituti Wagners, befolgt. Allein, ſo ausführlich und überzeugend dieſes Verfahren ſowol in dem ebenberührten Verwahrungs-Promemoria an das Kayſerl. Oberpoſtamt, als auch in einem den 30. Decemb. 1778. an den Herrn Fürſten von Taxis ſelbſten erlaſſenen Schreiben gerechtfertiget worden ware; ſo machte dieſes alles doch ſo wenigen Eindruk, daß höchſtderſelbe vielmehr den 18. Febr. 1779. bey höchſtpreißlichem Kayſerl. Reichshofrath klagend auftrate und um ein Mandatum S. C. wodurch der Schöffenrath zu Frankfurt nicht nur die in der befragten Verlaſſenſchaftsſache getroffene Verfügungen als null und nichtig wiederum aufzuheben, ſondern überhaupt gegen die jenſeits angeſprochene unbeſchränkte Exemtion oder ſogenanntes forum privilegiatum der Kayſerl. Poſtofficianten hinkünftig nichts weiter vorzunehmen, ſondern daſſelbige anzuerkennen und zu reſpektiren angewieſen werden mögte, nachſuchte.

Inzwiſchen konnte jedoch der hohe impetrantiſche Theil damalen bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath mit dieſen Grundſäzen keinen Beyfall finden; ſondern es wurde die Unzulänglichkeit der aus den Kayſerl. Poſtpatenten und Privilegien für dieſelbige hergeleiteten Gründe ſtillſchweigend dadurch zu erkennen gegeben, daß der Herr Fürſt von Taxis in dem hierauf den 22. April 1779. laut Beylage Nr. 2. erfolgten höchſtverehrlichen Reichshofraths-Concluſo, vielmehr auf die Beſcheinigung der vorgegebenen Obſervanz oder Beſizſtandes verwieſen, und daß auf ſolche Weiſe vorerſt „ **die Sache zu dem gebettenen *Mandato* qualificirt werden müſſe,** „ erkannt worden iſt.

Mit dieſer auferlegten Beſizſtandes-Beſcheinigung bliebe aber der Herr Fürſt von Taxis von dem 22. April 1779. bis zum Anfang des laufenden Jahrs zurüke, um welche Zeit ſich höchſtderſelbe durch den ſogleich zu recenſirenden zweyten, mit dem ebenmerkten ganz ähnlichen Obſignationsfall veranlaßt glaubte, die unterdeſſen beyſeite gelegte Sache wieder herfürzuſuchen, und ſich durch Beibringung der vermeinten Beſcheinigung, zu Auswirkung der gegen die Reichsſtadt Frankfurt wegen mehrerer aus den nemlichen Grundſäzen gefloſſener ſogenannten Eingriffe in die Gerichtbarkeitsbefreyung der Kayſerl. Poſtofficianten, nachgeſuchten Kayſerl. Strafbefehle, wo möglich den Weg zu bahnen.

Hiedurch hat ſich nun auch ein höchſtpreißlicher Kayſerl. Reichshofrath, zwar ohne vorhero die Reichsſtadt Frankfurt über die jenſeits angezogene facta gehört zu haben, unterm 26. Jan. d. J. wirklich bewegen laſſen, das gebettene Mandatum S. C. laut der Beylage Nr. 3. nunmehro dahin zu erkennen: „ **daß impetratiſche Burgermeiſter und Rath bey Vermeidung der in denen Kayſerl. Poſtpatenten und erteilten Privilegien ausgedrukten Strafe, die *incompetenter* vorgenommene *Reſeration* und Widerbeſiglung der Gruberiſchen Verlaſſenſchaft auch weiters über deſſen Erbſchaft gemachten Verfügungen, als null und nichtig wiederum aufheben, und zurüknehmen, ſofort dem zu Frankfurt ſich enthaltenden Kayſerl. Reichsoberpoſtamt, als des *defuncti* ordentlicher Obrigkeit, die Vorkehrung dißfalſig rechtlicher Gebühr frey und ungehindert überlaſſen, auch gegen deſſen in Kraft der Reichsgeſeze und Kayſerl. Privilegien gaudirende Rechte und Freyheiten bey Erbſchaftsobſignationen ſowol als andern aus dem *foro privilegiato* der Kayſerl. Reichspoſtbedienten herflieſſenden Gerechtigkeiten fürs künftige nichts mehr thun oder vornehmen, und benebſt die durch obgemeldte ſträflichſte Anmaſſung verurſachte Schäden und Koſten unweigerlich erſtatten ſollen.** „

§. 2.

Geſchichte des zweyten ſtrittigen Vorfalls.

Der zweyte dermalen ſtrittige Vorfall kömmt mit dem erſten, beynahe bis auf die Namen überein. Es verſtarbe nemlich am 2ten Decemb. des leztvergangenen Jahrs ein auf Penſion geſezter ehmaliger Kayſerl. Poſtkonducteur, Namens Alix aus Brüſſel gebürtig, in dem von Berberichiſchen bürgerlichen zur Briefpoſt dermal gemietheten Wohnhauſe; und hinterlieſſe zu ſeinem übrigens geringen Vermögen auswärtige Anverwandte als Erben. Der Reichsſtadt Frankfurtiſche Schöffenrath verordnete daher die in ſolchen Fällen gewöhnliche Obſignation, und gabe zu deren Volziehung den Auftrag dem Gerichts-Subſtituto Wagner. Als ſich aber dieſer in ſolcher Abſicht in das Sterbhaus verfügte, ſo lieſſe das Kayſerl. Oberpoſtamt, beſag der Anlage Nr. 4., nicht nur eine Proteſtation dagegen einlegen, ſondern auch erklären, daß die obrigkeitlichen Siegel der Reichsſtadt Frankfurt falls ſie angelegt werden wollten, ſogleich wieder abgenommen, auch das Zimmer, worinn die wenige Effekten des Verſtorbenen befindlich ſeyen, nicht nachgewieſen werden würde. Gegen dieſe Erklärung wurden nun zwar dem Kayſerl. Oberpoſtamte, mehrere mündliche Vorſtellungen gethan. Daſſelbe lieſſe ſich aber dadurch von ſeinem gefaßten Entſchluſſe nicht ableiten; und ſezte auf ſolche Weiſe den impetratiſchen Theil in die Notwendigkeit, ſich entweder mit der That ſelbſt bey der Ausübung ſeiner Territorialgerichtbarkeit zu manuteniren, oder aber die Obſignation, Inventariſation, und Erbteilung des befragten Nachlaſſes ruhig und wiſſentlich dem Kayſerl. Oberpoſtamte zu überlaſſen, folglich ſeinen bisherigen Beſizſtand, wenigſtens quoad poſſeſſorium momentaneum ſive ſummariiſſimum aufzuopfern, um bey Kayſerl. Majeſt. als klagender Theil aufzutretten, und ſein aus dem Beſizſtand verlornes Recht in poſſeſſorio ordinario oder petitorio wieder zu erfechten.

Dieſes leztere zu erwählen hielte der Magiſtrat für die Gerechtſame der Reichsſtadt Frankfurt für allzunachtheilig, als daß er es nach denen für die Erhaltung derſelben aufhabenden Pflichten zu verantworten ſich getraut hätte. Solcher ertheilte demnach dem Gerichts-Subſtituto Wagner den Auftrag, die ſchon mehrmal gemachte gütliche Vorſtellungen dem Kayſerl. Oberpoſtamte in Gegenwart eines Kayſerl. Notarii und zweyer Zeugen nochmals zu wiederholen, und alsdann, wenn auch dieſer lezte Verſuch vergeblich geweſen ſeyn würde, die Aufſuchung des befragten Nachlaſſes in dem von Berberichiſchen Hauſe, mittelſt Eröfnung der ſämtlichen Zimmer deſſelben, jedoch mit dem ausdrüklichen Befehl, die darinn vorfindliche Skripturen und Litteralien, als welche etwa in das Poſtweſen ſelbſt hätten einſchlagen mögen, uneingeſehen und unberührt zu laſſen, in Gegenwart des Notarii und ſeiner Zeugen nunmero ſelbſten vorzunehmen, und die Geſchichte des Erfolgs in das in der Beylage Nr. 5. befindliche Notariatsinſtrument bringen zu laſſen.

Die Volziehung dieſes obrigkeitlichen Auftrags ſuchte der Herr Fürſt von Thurn und Taxis in einer bey höchſtpreißlichem Kayſerl. Reichshofrath den 22. Decemb. des vergangenen Jahrs übergebenen Klage, als einen vermeſſenen Eingriff in die Kayſerl. Poſtalgerechtſame, wider die denen Poſthäuſern verliehene Kayſerl. ſalvam guardiam, darzuſtellen; und in Anſehung dieſes ſowol, als des gleich folgenden dritten ſtrittigen Vorfalls wurde den 27. Jan. d. J. das in der Beylage Nr. 6. abgedrukte allerhöchſte Mandatum S. C. wirklich erkandt, und den 2. Mart. darauf inſinuirt.

§. 3.

Geſchichte des dritten ſtrittigen Vorfalls.

Dieſer dritte Vorfall, wegen deſſen der Herr Fürſt von Thurn und Taxis gegen den Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt klagend aufzutreten Sich veranlaßt geglaubt hat, beſteht nemlich in folgendem:

Es wurde den 1. Oktob. des vergangenen Jahres dem damals regierenden jüngern Herrn Bürgermeiſter Senat. D. Hoppe gemeldet, daß ein Poſtillon von der Kayſerl. Poſt, den Bürger und Schneidermeiſter Rüßmann auf der Straſſe umgefahren habe; daß derſelbe hierauf von der Wache verfolgt, und endlich auf das Erſuchen und gegen die Verſicherung eines Officianten von der Kayſerl. Poſt, daß dieſer Poſtillon weil er noch an demſelbigen Abend die Poſt nach Darmſtadt zu reiten habe, mit dem Perſonalarreſt verſchont werden möchte, den folgenden Tag aber ohnfehlbar ſiſtirt werden ſollte, freygelaſſen worden ſeye. Dieſes Verſprechen wurde jedoch nicht in Erfüllung geſezt; und der jüngere Herr Bürgermeiſter, welcher dieſen Exceß von Amtswegen zu unterſuchen und zu beſtrafen den billigen Vorſaz hatte, lieſſe daher zuförderiſt den Herrn des Poſtillon, den in Frankfurt verbürgerten Kayſerl. Poſtſtallmeiſter Held vor die Audienz vorfordern, und befragte denſelben um den Namen des Excedenten. Da ſich aber beſagter Poſtſtallmeiſter Held aus einer höchſtunſchiklichen Urſache ſolchen bekandt zu machen weigerte; ſo wurde demſelben die nemliche Auflage, unter Bedrohung einer Strafe von 2. Rthlr., widerholt, und leztere ſofort, da er auf ſeinem Eigenſinn beſtunde, auf die gewöhnliche Weiſe zur Execution gebracht. Der von dem Poſtknecht begangene Frevel ſelbſt bliebe, wegen der mit dem Kayſerl. Oberpoſtamte darüber entſtandenen Differenzien, und, weil lezteres indeſſen dem Beſchädigten, durch eine für Heilungs und Verſäumnißkoſten, an ihn bezalte Summe von 10 fl. 36 kr. zum Schweigen gebracht, übrigens aber der Unfall ſelbſt keine bedeutende Folgen hatte, bis daher, unbeſtraft auf ſich beruhen. Den umſtändlichen Verlauf dieſer Sache enthalten die in den Beylagen Nr. 7. und 8. befindliche Protocolla.

Die Execution dieſer dem Burger und Poſtſtallmeiſter Held wegen ſeines gegen ſeine Obrigkeit bewieſenen Ungehorſams angeſezten Geldſtrafe von 2. Rthlr., hat nun der hohe impetrantiſche Theil ebenfalls zu einem Eingriff in die Kayſerl. Poſtalgerechtſame zu qualificiren geſucht, und die Erſtrekung des in der Beylage Nr. 6. abgedrukten allerhöchſt Kayſerl. Mandati auch auf den gegenwärtigen Fall ausgewirkt.

§. 4.

Geſchichte des vierten ſtrittigen Falls.

Der vierte ſtrittige Vorfall betrift ebenfalls eine wider einen Kayſerl. Poſtofficianten verhängte, und zur Execution gebrachte Geldſtrafe, und verhält ſich folgendergeſtalt:

Der in Frankfurt unverbürgerte, von dem Herrn Fürſten von Taxis daſelbſt als Expeditor der Reichsoberpoſtamtszeitung angeſtellte Officialis Franz Keſſel, denunciirte in der Oſtermeſſe des vergangenen Jahrs einen Uhrendiebſtal, den ein Vagabund, Namens Wiedemann, aus Wettin im Preußiſchen, an ihm verſucht; und über welchem er den Dieb erwiſcht, feſtgehalten, und der Wache übergeben hatte. Bey der von dem Stadt Frankfurtiſchen peinlichen Verhöramte hierauf vorgenommenen Unterſuchung dieſes Diebſtals wurde beſagter Poſtofficial Keſſel mehrmals durch den verpflichteten Canzleidiener Rode zur beſtimmten Stunde vorgeladen; derſelbe erſchiene auf dieſe Vorladungen mehrmals ohne alle Weigerung, und in Perſon; und, da der Arreſtirte ſich ſchlechterdings aufs Leugnen legte, ſo wurde auch die Confrontation deſſelben mit dem Officiali Keſſel vorgenom-

genommen, und am Ende der ganzen Unterſuchung darauf erkandt, daß lezterer die Richtigkeit ſeiner Denunciation eydlich erhärten ſolle. Nun erſt fiele dem oftbeſagten Officiali Keſſel ein, die Ablegung dieſes Eydes vor dem Frankfurtiſchen peinlichen Verhöramte abzulehnen, und darauf anzutragen, daß ihm dieſer Eyd von ſeinem Poſtvorgeſezten abgenommen werden müſſe. Jenes aber glaubte ſich an dieſe Ausflüchte nicht kehren zu dörfen, ſondern, da im übrigen Keſſel den befragten Eyd mit reinem Gewiſſen ablegen zu können, gleich anfänglich erklärt hatte, demſelben einen andern Termin, unter Androhung einer Contumacialſtrafe von 10. Rthlr., als eines in L. 16. & 19. Cod. de teſt. vorgeſchriebenen geſezlichen Zwangsmittels, anſezen zu müſſen. Zugleich wurden nachdrükliche Beſchwerungen ſowol an das Kayſerl. Oberpoſtamt, als an den Herrn Fürſten von Taxis ſelbſten, reſolvirt und erlaſſen, welche aber keinen weitern Effekt hatten, als daß von jenem verſchiedene ſehr ungeziemend abgefaßte Reproteſtationen einkamen, welche zwar von Seiten des Herrn Fürſten mißbilligt, und geahndet; in der Hauptſache ſelbſt aber die Grundſäze des Oberpoſtamts, gleichwolen gebilliget, und darauf beharrt worden iſt, daß der Poſtofficialis Keſſel ohne vorgängige Requiſition und Erlaubniß des Oberpoſtamtes, vor dem peinlichen Verhöramte ſich nicht weiter ſtellen, oder den ihm auferlegten Eyd daſelbſt abſchwören dörfe.

Nachdem alſo die inzwiſchen verfallene obenbemeldte Contumacialſtrafe auf die in Frankfurt herkömmliche Weiſe volzogen werden mußte, und zu ſolchem Ende durch den daſigen ſogenannten Obriſtrichter verſchiedene Effekten des Keſſels mit dem gerichtlichen Siegel belegt worden waren; ſo nahme ſich das Kayſerl. Oberpoſtamt heraus, ſich in das bürgerliche Wohnhaus deſſelbigen in collegialiſcher Verſammlung zu begeben, den Keſſel über den Vorgang der Execution daſelbſt zum Protocoll zu vernehmen, und die in vim executionis angelegte Gerichtsſiegel, wiederum abzureiſſen.

Bey dieſen Umſtänden mußte alſo der Executions-actus erneuert werden; zu deſſen Behuf nunmehro von denen Keſſeliſchen Effekten ſo viel, als zu Berichtigung der angeſezten Geldſtrafe erfoderlich geweſen, aus deſſelben Hauſe hinweggebracht, gegen die von dem Oberpoſtamte in einem Stadt Frankfurtiſchen Bürgerhauſe vorgenommene Jurisdictionshandlung aber in einem Verwahrungs Promemoria ſich auf das nachdrüklichſte beſchwert wurde.

Der nähere und ausführliche Verlauf dieſer bisherigen Geſchichtserzälung ergiebt ſich aus dem in den Beylagen Nr. 9. und 10. abgedrukten Verhörämtsprotocoll, und der Relation des verpflichteten Canzleiboten Rode.

Von Seiten des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis wurden aber dieſe Vorladungen des Officialis Keſſel, die wider ihn verhängte Contumacialſtrafe und ihre Volziehung, ebenfals für Eingriffe in die Kayſerl. Oberpoſtamtsprivilegien und Exemtionen der Poſtofficianten, in einer bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath den 22ten Decemb. v. J. eingereichten Vorſtellung, klagbar angezeigt, und darauf den 26ten Jan. des laufenden Jahrs das in der Beylage Nr. 11. befindliche Kayſerl. Mandatum S. C. wider den Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt wirklich erkandt.

§. 5.

Fünfter und ſechſter mit dem Herrn Fürſten von Thurn und Taxis ſtrittiger Jurisdictionsfall.

Noch viel weiter ſind dieſe Oberpoſtamtliche Grundſäze in zween vor wenigen Monaten und reſp. Wochen, mithin pendente lite, ſich ereigneten Fällen ausgedehnt worden.

Es

Es vergienge ſich nemlich ein gewiſſer Heinrich Müller, welcher als Packknecht auf der Kayſerl. Poſt dahier gebraucht wird, den 23. Jul. d. J., als er ſpät in der Nacht auf der Straſſe Lärmen machte, und deswegen von einer in der Nähe geſtandenen Schildwache Ruhe zu halten errinnert wurde, in ſeinem eingebildeten Wahn von Poſtfreyheit ſo weit, daß er dieſelbe nicht allein unter andern mit den Worten „es habe ihm hier niemand „ etwas zu befehlen, er ſtehe allein unter dem Löbl. Poſtamte u. ſ. w.„ inſultirte, ſondern ſogar mit dem Stok nach der Wache ſchluge. Dieſer Menſch wurde nun, wie billig, arreſtirt, auf die Hauptwache gebracht, und zur Verantwortung gezogen. Das Kayſerl. Oberpoſtamt aber hielte auch dieſe Vorkehrung für einen Eingriff in die Exemtionsprivilegien aller Poſtbedienten, und erlieſſe das in der Beylage Nr. 12. befindliche, und mit der in Nr. 13. abgedrukten Gegenproteſtation beantwortete vermeintliche Beſchwerungs Promemoria, nach welchem es nun noch dahin ſteht, ob man nicht, auch wegen dieſes Falles, bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrathe, um ein Mandatum S. C. gegen die Reichsſtadt Frankfurt zu bitten ſich berechtiget glauben werde?

Die andere dieſer ebenangeregten Differenzien hat ſich erſt vor wenigen Wochen ereignet, als eine gewiſſe Roſalia Cremers, welche bey der in Frankfurt verbürgerten Wittib des verſtorbenen Oberpoſtamtsdirektoris Freyh. von Berberich als Kammermädchen in Dienſten geſtanden ware, und den 7. Oktob. d. J. in dem von Berberichiſchen bürgerlichen Wohnhauſe, wovon ein Theil dermalen zur Kayſerl. Briefpoſt gemiethet iſt, verſtarbe.

Da nemlich die Verſtorbene nur Seitenverwandte, und aller Wahrſcheinlichkeit nach Auswärtige, zu Erben hinterlaſſen hatte, ſo wurde die Obſignation ihres Nachlaſſes beſchloſſen. Allein das Kayſerl. Oberpoſtamt widerſezte ſich nicht nur derſelbigen unter dem Vorgeben, daß die Verſtorbene, welche zum Gefolge der Wittib eines ehemaligen Kayſerl. Oberpoſtamtsdirektoris, gehört habe, der oberpoſtamtlichen Gerichtbarkeit allein untergeben geweſen ſeye, und daß es daher die vorhabende Anlegung der Stadtinſiegel nicht geſtatten könne, ſondern vielmehr den Nachlaß der Verſtorbenen, Kraft ſeiner Oberpoſtamtlichen Jurisdiktion, ſelbſten zu obſigniren ſich berechtiget gehalten habe. Da nun derſelbige von dem Oberpoſtamte zugleich auf die Seite gebracht worden ware, und wenigſtens bey der angeſtellten Nachſuchung des Hauſes, beſag der in der Beyl. Nr. 14. befindlichen Relation des Gerichts-Subſtituti Wagners nicht ausfindig gemacht werden konnte; ſo bliebe nichts anders übrig, als einſtweilen das in der Beylage Nr. 15. befindliche Beſchwerungsſchreiben an den Herrn Fürſten von Taxis zu erlaſſen; und wenn darauf auch künftighin die Abſtellung dieſer Beſchwerde nicht noch zu erhalten ſeyn ſollte, dieſelbe bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath klagend anzuzeigen, und um Reichsgeſezmäſige Hülfe und Schuz wider den Herrn Fürſten von Taxis, allerunterthänigſt anzurufen.

§. 6.

Unterſuchung des Grundſazes worauf das Obſignationsrecht nachgelaſſener Erbſchaften beruhet.

Was nun zuvorderiſt die nach §. 1. 2. und 5. ſtrittig gemachte Obſignation des Nachlaſſes verſtorbener Poſtofficianten, ja ſelbſt des Hausgeſindes ihrer in bürgerlichen Pflichten ſtehenden Wittiben, betrift; ſo ſcheint es zwar hiebey auf eine Erörterung der Frage: in wie fern die Poſtofficianten für ihre Perſonen, in denen ihr Amt und Dienſt oder das Poſtweſen nicht betreffenden Dingen, der Ständiſchen Territorialgerichtbarkeit unterworfen ſeyen? nicht einmal anzukommen, da in dieſen angezeigten Fällen blos allein von einer rechtlichen Verfügung der Territorialobrigkeit über den Nachlaß derſelben zu einer

Zeit, wo diejenige Verbindung, in welcher deſſen vormaliger Eigenthümer durch ſein Amt und Dienſt mit der Kayſerl. Reichspoſt geſtanden war, durch den Tod bereits diſſolvirt geweſen iſt, die Frage entſteht.

Es verordnet nemlich der L. un. Cod. ubi de hered. agat. mit ausdrüklichen Worten, daß da, wo eine Erbſchaft gelegen iſt, die Immiſſion in dieſelbe nachzuſuchen ſeye; und unterſcheidet dieſes poſſeſſoriſche Rechtsmittel von der controverſia hereditatis, oder der Erbſchaftsklage, welche in foro domicilii des Erben, als einem foro generali, oder auch in foro ſpeciali rei ſitæ angeſtellt werden muß. * Eben ſo verordnet der L. un. Cod. ubi de poſſeſſ. agi oport., daß der Judex loci ſive territorii, ſuper poſſeſſione zu erkennen habe; und niemalen ſollte das perſönliche Verhältniß des Verſtorbenen, oder deſſen ehemaliger Wohnorts Gerichtsſtand, bey Beſtimmung des Gerichtsſtandes der Erbſchafts-Immiſſion in Betracht kommen. ** Da nun der **Gruberiſche** und **Alixiſche** Nachlaß unſtrittig in dem Territorio der Reichsſtadt Frankfurt, und in einem derſelben Gerichtsbarkeit ohne Zweifel unterworfenem Bürgerhauſe gelegen, und befindlich geweſen iſt; ſo mußte ſich der impetratiſche Magiſtrat ſchon aus dieſem Rechtsgrunde allein für den competirenden Richter über dieſe Verlaſſenſchaft nicht nur anſehen, ſondern ſich auch in dieſer Eigenſchaft verpflichtet erachten, durch die geſezliche Anſtalt der Verſieglung diejenige Vorſicht zu gebrauchen, ohne welche nicht nur einzelne Erbſchaftsſtüke ſondern ſelbſt die ganze Verlaſſenſchaft gar leicht diſtrahirt, in unrechte Hände gebracht, ſomit dem rechtmäſſigen Erben entzogen, und das judicium hereditatis eluſorium werden kann. Es iſt alſo in den vorliegenden Fällen die Obſignation an und für ſich ſelbſt, nichts anders als ein actus præparatorius des dem Rath zu Frankfurt nach obigen Geſezen unzweifentlich zugeſtandenen Gerichtsſtandes ipſius judicii hereditatis geweſen, und folglich auch niemanden, als dem über den Erbſchaftsbeſiz ſonſten, klaren Geſezen nach, zu entſcheiden habenden Judici rei ſitae, mithin dem Rath zu Frankfurt deſſen Veranſtaltung und Vorkehrung zugeſtanden.

Auf einer andern Seite iſt von Einem höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichshofrathe durch das Concl. d. 22. Apr. 1779. (vid. Beylage Nr. 2.) deutlich genug zu erkennen gegeben worden, daß die von dem hohen impetrantiſchen Theil behauptete Jurisdiktionsbefreyung der Kayſerl. Poſtofficianten keineswegs im Allgemeinen, ſondern vielmehr aus dem beſondern Titul eines Vertrages oder Beſizſtandes gerechtfertiget werden müſſe; und es iſt alſo ohne Zweifel in denen unterm 26. und 27. Jan. wider die Reichsſtadt Frankfurt erkandten Mandatis S. C., die Richtigkeit der über dieſen Beſizſtand Hochfürſtl. Taxiſcher Seits, nach einem faſt 7 jährigen Stillſchweigen, zugleich vorgebrachten Beſcheinigungen vorausgeſezt worden.

In dieſer Rükſicht aber rechtfertiget ſich nicht allein das Verfahren des impetratiſchen Magiſtrats, wenn derſelbe (nach §. 2.) zu einer Zeit, wo man jenſeits die auferlegte Beſcheinigung noch nicht einmal angetretten, zu geſchweigen vollendet hatte, ſich bey ſeinem Beſizſtand ſelbſten zu ſchüzen, und des in ausdrüklichen Geſezen *** ſelbſt jedem Privatmanne ertheilten, und denen Obrigkeiten insbeſondere, wenn von Erhaltung und Beſchirmung Landesherrlicher und obrigkeitlicher Jurisdictionsbefugniſſe die Frage iſt, durch die Kayſerl. Wahlkapitulation Art. 15. §. 8., verſicherten Rechts ſich bedienen zu müſſen geglaubt hat; und der Vorwurf von factiſchem oder gewaltſamen Betragen fällt vielmehr auf den hohen impetrantiſchen Theil ſelbſt zurük, als welcher, an ſtatt in dem durch

---

* cf. Perez. in præl. ad Cod. tit. ubi de hered. agat. ubi hered. ſcript. in poſſeſſ. mitti poſtul. deb.

** de Pufendorf in Obſervat. jur. univ. tom. III. p. 424. 425.

*** Man ſehe L. 29. §. 1. ad Leg. Aquil. L. 1. §. 27. L. 3. §. 9. de vi & vi arm. L. 1. Cod. unde vi.

durch das Reichshofräthliche Concluſum d. 22. Apr. 1779. (Beylage Nr. 2.) eröfneten Rechtswege weiters fortzufahren, den Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt von ſeinem Beſizſtande eigenmächtig zu verdrängen, und die in deſſen Gemäßheit verordnete Obſignationen zu vereitlen geſucht hat; ſondern es ſcheint auch in der Hauptſache ſelbſt nur allein darauf anzukommen, ob die von dem Herrn Fürſten von Taxis beygebrachte Beſizſtandsbeſcheinigungen gegründet, erheblich, und eine ſtillſchweigende Anerkenntniß der befragten Jurisdictionsbefreyung zu erweiſen fähig ſeyen?

§. 7.

Von der Befreyung der Kayſerl. Poſtofficianten von der Territorialgerichtbarkeit überhaupt; und wem der Beweiß derſelben obliege?

Dieweil jedoch der hohe impetrantiſche Theil die erhobene Klage nicht nur im Allgemeinen auf die Behauptung einer unumſchränkten Befreyung der Poſtofficianten von der Territorial- und Civilgerichtbarkeit gegründet, ſondern ſogar auch an verſchiedenen Stellen der eingereichten Schriften gegen den ausdrüklichen Tenor des Concl. d. 22. Apr. 1779. (Beyl. 2.) den Grundſaz aufgeſtellt hat, daß es bey dem aus den Kayſerl. Poſtpatenten und Privilegien vorliegendem Recht der Poſtofficianten quoad petitorium, einer Beſizſtandsbeſcheinigung gar nicht bedürfe, ſondern vielmehr jede Ausübung der Territorialgerichtbarkeit über dieſelbe auf ſtrafbare Eingriffe und Ermächtigungen gegen das Kayſerl. Regal des Reichspoſtweſens hinauslaufe; ſo hat es nicht allein pro colorando poſſeſſorio, ſondern in vielfacher andern Rükſicht erfoderlich geſchienen, ſich in denen bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath auf die in den Beylagen Nr. 3. 6. & 11. erkandte Mandata S. C. kürzlich eingereichten Exceptionshandlungen, über die Frage: ob die in einem Reichsſtändiſchen Territorio domicilirte Kayſerliche Poſtofficianten, in den das Poſtweſen ſelbſt nichts angehenden Geſchäften und Angelegenheiten, die Ständiſche Territorialgerichtbarkeit für und wider ſich anzuerkennen ſchuldig ſeyen? im allgemeinen ausführlicher auszubreiten, und ſolchem hernach dasjenige beyzufügen, was zu Entkräftung des von dem Herrn Fürſten von Taxis in der Reichsſtadt Frankfurt insbeſondere für ſich behaupteten Herkommens, und hiernächſt zum Beweiß des entgegengeſezten Beſizſtandes von Seiten des impetratiſchen Magiſtrats daſelbſt anzuführen wäre.

Unſtrittig müßte die befragte Exemtion der Kayſerl. Poſtofficianten, entweder A) aus der Natur und Eigenſchaft des Kayſerl. Poſtregals ſelbſten, in Gemäßheit der im Mittel liegenden von Kayſerl. Majeſt. von Zeit zu Zeit ins Reich erlaſſenen Poſtpatenten und Privilegien, hergeleitet werden können; oder aber B) überhaupt in einer entweder ausdrüklich oder ſtillſchweigend erklärten Bewilligung der geſezgebenden Gewalt in dem deutſchen Reiche; und, wenn dieſes nicht iſt, C) in einem mit der Reichsſtadt Frankfurt insbeſondere getroffenen Vertrag, welchem D) ein ruhiger und althergebrachter Beſizſtand zu äquipariren ſeyn würde, gegründet ſeyn.

Daß aber in jedem dieſer vier Fälle es lediglich die Incumbenz des hohen Impetrantiſchen dieſe Exemtion für ſich anführenden Theils ſeye, den vermeinten Rechtsgrund derſelben anzugeben und zu erweiſen; dieſes iſt eine unmittelbare Folge des bekannten Rechtsſazes: affirmanti incumbit probatio, welcher im vorliegenden Fall ſeine Anwendung um ſo mehr findet, als die rechtliche Präſumtion ohnehin für die Kompetenz des Wohnortsrichters ſtreitet, und die den Reichsſtädten insbeſondere, durch Art. VIII. §. 4. J. P. O. ausdrüklich und namentlich zugeſicherte „*omnimoda jurisdictio intra muros & in territorio*„ als eine unbeſtrittene und weſentliche Folge der Territorialſuperiorität, wobey Kayſerl. Majeſt. jeden Stand des Reichs gerechteſt zu ſchüzen und zu handhaben, in dem

C Art.

Art. I. §. 2. Dero Wahlkapitulation noch beſonders zugeſagt haben, die Regel feſtſezt, von welcher die Ausnahme von demjenigen, der ſie für ſich anführt, erſt brwieſen werden muß.

§. 8.

Solche iſt A) nicht in der Natur oder Eigenſchaft des Kayſerl. Poſtregals gegründet;

1) wie aus den eigenen Erklärungen Kayſerl. Majeſt. bey Einführung des Poſtweſens erhellet.

Wie wenig nun aber der Beweiß dieſer in Frage ſtehenden allgemeinen Befreyung der Poſtofficianten von der Territorialgerichtbarkeit, aus der Natur oder Eigenſchaft des Kayſerl. Poſtregals ſelbſten hergeleitet werden könne, wird ſich auf keine bindigere Weiſe darthun laſſen, als wenn man die eigene allerhöchſt-Kayſerliche Erklärungen von dem Umfange der Gerechtſamen des Poſtregals in Deutſchland, welche in den von dem hohen impetrantiſchen Theil ſelbſt ausgewürkten Kayſerl. Beſtallungsbriefen und öffentlichen Patenten enthalten ſind, in ihrer chronologiſchen Reyhe, mit der Geſchichte des Poſtweſens ſelbſt, in Zuſammenhang ſtellet.

Bekanntlich iſt der erſte Grund zu derjenigen **bleibenden** und **gemeinnüzlichen** Anſtalt, welche den Namen der Poſten verdient, in Deutſchland erſt damalen gelegt worden, nachdem Kayſer Carl V. durch das in der Beylage Nr. 16. abgedrukte diploma d. d. ult. Dec. 1543. weyl. Freyh. Leonharden von Taxis, zu dero Generalpoſtmeiſter, und zum Nachfolger ſeines Herrn Vaters, Baptiſten von Taxis, und deſſen Sohnes, Franciſci, ernandt, und hierauf Kayſer Ferdinand I. in der Beſtätigungsurkunde d. d. 21. Aug. 1563., beſag der Beylage Nr. 17. dieſen gedachten Freyh. Leonhard von Taxis, in dieſer Qualität auch in dem deutſchen Reiche, confirmirt hatte. Erſt durch dieſe Urkunde wurde das von Kayſer Carl. V. als König von Spanien und Herzogen von Burgund angelegte Niederländiſche Poſtweſen, zu einer gemeinen löblichen Anſtalt des heil. deutſchen Reichs erhoben, wie aus den Worten derſelben erhellet:

„ Uns darauf demütiglich angerufen, und gebetten, daß wir **als Römiſcher**
„ **Kayſer** obinſerirten weyl. Kayſer Carls Beſtallungsbrief, **ſo viel die Poſten**
„ **im heil. Reiche** und unſern Erblanden gelegen, ſo von dem Durchlauchtigſten
„ Fürſten, Herrn Philippſen König zu Hiſpanien – allein unterhalten und beſol-
„ det werden – zu confirmiren und zu beſtellen gnädiglich geruheten ꝛc. ꝛc.“

und zu einem Beweiß eines ältern Urſprungs der jezo noch in Deutſchland beſtehenden Kayſerlichen Poſten kann weder dieſes, daß beſag des Reichsabſchiedes vom Jahr 1522. §. 5., zu Behuf des damaligen Reichsregiments zwiſchen Nürnberg und Wien Poſten angelegt werden ſollten, indem dieſe damalige Anſtalt nicht zum allgemeinen Gebrauch, und nur ſo oft etwas vorfiele, im Gange geweſen iſt, * noch weniger aber dasjenige, was Lud. ab Hörnick und ſeine Nachſchreiber von Kayſerl. Poſten unter Julio Cæſare und ſeinen Nachfolgern, bis auf dieſe neuere Zeiten, dahin ſchreiben, und was offenbar keinen hiſtoriſchen Grund für ſich hat, man müßte dann zweyerley auf das weſentlichſte von einander verſchiedene Anſtalten mit einander gefliſſentlich vermengen wollen, mit Beſtande entgegen gehalten werden.

In jenen beeden Urkunden weyl. Kayſer Carl des V. d. a. 1543. und Kayſer. Ferdinand I. vom Jahr 1563., in welch lezterer jene wörtlich eingerükt und beſtätiget worden, iſt

* S. Moſers teutſch. Staatsrecht V. Th. cap. 78. §. 5.
Lünig Grundfeſte Europ. Pot. Gerechtſ. tom. 2. pag. 188.

iſt nun nicht die geringſte Spur enthalten, woraus eine höchſte Willensmeinung dieſer ſupremorum concedentium gefolgert werden könnte, die Kayſerl. Poſtverwandte mit Umgehung der Reguln des gemeinen Rechts, einer beſondern und privilegirten Taxiſchen Gerichtsbarkeit ohne Ausnahme unterordnen zu wollen. Im Gegenteil werden darinnen die Grenzen und Beſtimmungen der neuen Kayſerlichen Poſtanſtalt ausdrüklich darauf eingeſchränkt:

„ ſo viel und ſo weit die Fürſehung derer Poſten Aufrichtung und Verordnung,
„ ſo zu Unterhaltung derſelben gehört, Veränderung und Aufzeichniß der Städt
„ und Ort dahin dieſelben nach Gelegenheit der Zeit und Leuft gelegt werden ſol-
„ len, **Straf und Bueß der Poſtbotten und anderer Poſtverwandten, ſo**
„ **ſich in ihren Aemtern und Dienſten ungeſchiklich und ungebührlich hal-**
„ **ten wurden,** Urlaubung und Ufnehmung, betreffe „

und eben daher iſt auch der Kayſerliche Befehl an die Reichsſtände in dieſem Patent blos allein dahin gerichtet:

„ daß ſie vielgemelten Leonharden von Taxis bey obinſerirtem weyland Kaiſer
„ Carls Beſtallungsbrief, und dieſer Kayſerl. Confirmation, Beſtätigung und
„ Erneurung, auch allen den præeminentien, prærogativen, Rechten und Ge-
„ rechtigkeiten, **davon angeregter weyl. Kayſer Carls Beſtallungsbrief Mel-**
„ **dung thut,** – derſelben Poſten Verſehung und Beſtellung anlangt, unverhin-
„ dert bleiben, deſſelben billig gebrauchen und genieſſen laſſen, ihme und ſeinen
„ untergebenen Poſtboten – bey Nacht und Tag Paß und Oefnung geben, ſie
„ auf ihr Anſuchen und Begehren begleiten und begleitet zu werden verſchaffen
„ und verfügen, auch gegen gebührliche Bezalung mit Pferden und andern Not-
„ durften fürſehen, und gemeldtem von Taxis und den Seinen zu Verrichtung
„ ihres Amts alle gute Hülf Förderung und Anweiſung erzeigen und beweiſen–„

Nun iſt aber in der durch dieſe Urkunde beſtätigten Beſtallung Kayſer Carl V. wie aus der Beylage Nr. 16. zu erſehen, unter den dem Freyherrn von Taxis erteilten ſogenannten **Präeminenzien, Prärogativen, Rechten** und **Gerechtigkeiten,** nicht das mindeſte enthalten, was auf eine privilegirte Gerichtsbarkeit über die Poſtverwandte, ſelbſt auſſer ihrem Amt und Dienſt, gedeutet werden könnte: und ſo wenig es den geringſten Grad von Wahrſcheinlichkeit hat, daß Kayſer Carl V., durch Beſtellung des Freyherrn von Taxis zum Generalpoſtmeiſter, demſelben in ſeinen eigenen Erblanden, eine beſondere und dermaſſen uneingeſchränkte Gerichtsbarkeit über die Poſtverwandte, wie ſolche dermalen Hochfürſtl. Taxiſcher Seits, aus dieſem und den neuern – obgleich keine Sylbe weiter enthaltenden – Beſtallungs- und Inveſtiturkunden in Anſprache genommen wird, ſollte haben erteilen, und ſeinen erbländiſchen Gerichtsſtellen dieſe Jurisdiction über eine ſo groſſe Anzal ſeiner eigenen Untertanen, ſelbſt in denen mit dem Poſtweſen in keiner Verbindung ſtehenden Angelegenheiten, entziehen wollen; ſo gewiß iſt es auch, daß Kayſer Ferdinand I. dem Freyherrn von Taxis, in der unterm 21. Aug. 1563. ausgefertigten Beſtättigungsurkunde, welche, wie aus ihrer Vergleichung mit der Beylage Nr. 16. erhellet, nichts anders als eine beynahe wörtliche Ueberſezung jenes oftangezogenen Beſtallungsbriefs Kayſer Carls V. d. a. 1543. iſt, **in dem heiligen Reiche** ein mehreres zuzuwenden, und den Kurfürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs, in ihren territoriis ſolches zuzumuten, nicht von ferne her den Willen geäuſſert habe. Alles, was in den beeden beregten Urkunden vorkömmt, beſchränkt ſich ganz allein auf das, was die Einrichtung, Direktion, Verbeſſerung und Handhabung des Poſtweſens ſelbſt, und die den Reichsſtänden dißfalls anbefohlene gute Hülfe Förderung und Anweiſung betrift; woraus aber eine uneingeſchränkte Jurisdiktionsbefreyung der Poſtofficianten, auſſerhalb dieſes

 ihres

ihres Amtes und Dienſtes eben ſo wenig an und für ſich ſelbſt hergeleitet werden kan, als wenig dieſelbe auch in irgend einem der nachfolgenden neuen Kayſerl. Poſtpatenten für eine dem Regal des Poſtweſens anklebende Freyheit oder Recht erklärt worden iſt.

§. 9.

Fortſezung.

Nachdem vielmehr wenige Jahre hernach das Poſtweſen im Reich in bekannten Verfall gerathen, und dadurch die Uebertragung deſſelbigen in die Hände des geweſenen Poſtmeiſters zu Kölln, Jacob Hennot, veranlaßt, hiernächſt aber ſolches von weyl. Kayſer Rudolph II. in dem Jahre 1595, weilen beſagter Hennot dabey eben ſo wenig fortkommen konnte, dem Freyherrn von Taxis aufs neue übertragen worden ware; ſo wurde in den deshalb in beſagtem Jahr 1595. ins Reich erlaſſenen Patenten, ebenfalls allein der Exercirung und Direktion des Poſtweſens Erwähnung gethan; * und als hierauf in dem zu Aufnahme der Kayſerl. Poſt zwey Jahre ſpäter, von Kayſerl. Majeſt. den 6. Novemb. 1597. das in der Beylage Nr. 18. abgedrukte Mandat erlaſſen worden war, worinnen des Vorbehalts der

„ **Straf und Buß der Poſtbotten und Poſtverwandten,** ſo **ſich in ihren**
„ **Aemtern und Dienſten ungebührlich erzeigen** „

widerholt gedacht ware; ſo wirkten dieſe Worte ſchon damals bey dem Kurfürſten Friderich von der Pfalz, und dem Herzog Friderich von Würtemberg die Beſorgniß, daß dieſelben in künftigen Zeiten zu Anmaſſung einer gänzlichen Befreyung der Poſtverwandten von der Ständiſchen Territorialgerichtbarkeit, mißdeutet werden möchten: und nur die im übrigen ſehr ſorgfältige und beſtimmte Faſſung des erwähnten Kayſerl. Patents, ſcheint dieſe beyde, über den Gegenſtand deſſelbigen mit einander in Correſpondenz getrettene Fürſten, endlich beruhigt, und von einer förmlichen Verwahrung ihrer Gerechtſamen zurükgehalten zu haben. **

Die hieher gehörige Worte deſſelbigen lauten nemlich folgendergeſtalt:

„ darauf Ew. ꝛc. und Euch hiermit nochmals freundlich und gnädig erſuchen von „ Römiſch Kayſerl. Macht ernſtlich befehlen und wollen, daß Ew. ꝛc. und Ihr „ niemand andern denn obgedachten Leonharden von Taxis ordentlich von Uns „ confirmirten und beſtätigten Generaloberpoſtmeiſtern im Reich und Niederlan„ den erkennen und ehren, ihme oder ſeinem Gewalthaber, Jacob Hennoten, „ Unſerm Poſtmeiſter zu Cölln oder ſeinen Nachgeordneten, in Beſtellungen, „ Verordnungen, Veränderungen, Auszeichnung der Städt und Ort, dahin „ die ordentliche Poſten gelegt werden ſollen: **Item Straf und Bueß der Poſt„ boten und Poſtverwandten,** ſo ſich **in ihren Aemtern und Dienſten un„ gebührlich erzeigen,** auch ſonſten insgemein und inſonderheit allen und jeden, „ ſo dem Generalpoſtmeiſteramt, oder deſſen Inſpektion anhängig, oder Unſern „ dem von Taxis in Schrifften erteilten Kayſerl. Confirmation weitläufiger ein„ verleibet iſt, ohne jemanden Anfechtung, erſprießliche Aſſiſtenz und Handrei„ chung erweiſen – die freye Päß und Oefnung – bey Tag und Nacht geben, gön„ nen und verſtatten, ſie auf Anſuchen und Begehren begleiten und begleitet zu „ werden verfügen, um leidlich gebührende Bezalung Pferd und andere Not„ durft bewilligen, und endlich ſie **hierinnen in allem, als** deßfalls Unſere „ Schuz-

---

* Beuſt vom Poſtregal I. Th. pag. 111.
Moſer Staatsrecht V. Th. pag. 25.

** Beuſt l. c. pag. 113. ſq. Moſer l. c. pag. 27. ſq.

„ Schuzverwandte und Diener, in guter Protektion und Befehl haben, und
„ darwider nicht thun, noch das Jemands andern zu thun verhängen ꝛc. ꝛc. „

Alles was ſolchemnach in dieſem Kayſerl. Mandat dem Reichspoſtgeneralate, unter den zum Kayſerlichen Poſtregal gezählten Rechten, übertragen worden iſt; reducirt ſich ganz allein auf die Beſtellung, Verordnung, Auszeichnung und Abänderung der Städte und Orte, dahin die Poſten gelegt werden ſollen, oder die Exercirung und Direktion des Poſtweſens, wie ſich das den 16. Jan. 1595. vorhergegangene Kayſerl. Mandat ausdrükt, und auf die denen Ständen des Reichs von Kayſerl. Majeſt. dißfals anbefolene obrigkeitliche Aſſiſtenz und Unterſtüzung, mit Päſſen, Oefnungen, Geleiten u. ſ. w.

Das Recht der Straffen und Buſſen der Poſtverwandten wird dem Freyherrn von Taxis, in eben dieſer Rükſicht, nur mit der ausdrüklichen Einſchränkung auf Vergehungen, die ihr Amt und Dienſt betroffen haben, beygemeſſen; und folglich bey Vergehungen anderer Art, wie überhaupt in allen übrigen unter der feſtgeſezten Ausnahme nicht begriffenen Jurisdiktionsfällen die Regul des gemeinen Rechts, und das durch dieſelbe begründete forum domicilii, contractus, delicti, deprehenſionis u. ſ. w. kurz die ordentliche Civil- und Criminaljurisdiktion der Territorialobrigkeit, ungeſchmälert gelaſſen. Was aber zu jenen dem foro privilegiato des Erbpoſtgeneralats zur Beſtrafung vorbehaltenen Dienſtvergehungen der Poſtbotten oder Poſtverwandten zu rechnen, und wohin der eigentliche Sinn des Kayſerl. Mandats in dieſer Stelle gegangen ſeye, würde ſich ſchon von ſelbſt verſtehen, wenn gleich die Geſchichte der damaligen Zeit nicht auch hierüber, zum Ueberfluß, noch beſondern Aufſchluß gäbe.

Als nemlich Herzog Friderich von Würtemberg, über eben dieſen paſſum des Kayſerlichen Patents die ſchon oben berührte Bedenklichkeit geſchöpft hatte; ſo reſolvirte derſelbe, von den Poſtmeiſtern im Lande zuvorderiſt Bericht einzuziehen:

„ ob ihnen zugemutet worden ſeye, wann ſtrafbare Sachen unter ihnen vorfal-
„ len, daß dieſelbe dem Freyherrn von Taxis und ſeinem Gewaltgeber Hennot
„ zu beſtrafen angebracht werden ſollen? „

Dieſer Bericht wurde von denſelben in folgenden Worten erſtattet:

„ Was denn die Poſtordnung belangt, darinnen begriffen, in wie viel Stunden
„ einer ſeine Poſt reuten, und ſonſt anders verrichten, und da er ſäumig und
„ nachläßig erfunden, geſtraft, und ihm an ſeiner Beſoldung abkürzt werden ſoll,
„ haben Euer Fürſtliche Gnaden hiemit copias nr. VIII. Es iſt aber bishero
„ Führung und Abfertigung der ordinari Poſten halben bey unſer keinem kein Fehl
„ erſchienen, alſo auch nichts abgezogen worden. „ *

Es erhellt mithin daraus, daß das dem Freyh. von Taxis vorbehaltene Beſtrafungsrecht ſeiner Poſtofficianten blos allein auf dieſe oder jene im Dienſt begangene geringe Nachläſſigkeiten oder Saumſale eingeſchränkt geweſen ſeye, bey welchen der Schuldige mit leichten Geldſtrafen, welche ihm von ſeiner Beſoldung abgekürzt zu werden pflegten, davon kame, und woraus mithin eine abſolute oder allgemeine Civil- oder gar Criminalgerichtbarkeit über die Poſtofficianten, ohne den mindeſten Schein Rechtens, gefolgert werden würde. Wenn endlich am Schluß der obeneingerükten Stelle des oftbeſagten Kayſerl. Mandats, an die Reichsſtände der Befehl ergeht,

„ ſie,

* Moſer im Staatsr. V. Th. cap. 78. §. 30.

„ ſie, (die Poſtverwandten) **hierinnen in allem als desfalls Kayſerl. Schuz-**
„ **verwandte und Diener**, in guter Protektion und Befehl zu haben, und dar-
„ wider nicht zu thun, noch das Jemands anderm zu thun verhängen ꝛc. „

ſo iſt hieraus erſichtlich, daß die Kayſerl. Poſtofficianten

a) keineswegs, wie Hochfürſtlich Taxiſcher ſeits immerhin vorgewendet wird, in **alleinigem** und **unmittelbarem** Kayſerl. Schuz und Protektion genommen, ſondern daß ſie vielmehr der Kuhrfürſten, Fürſten und Stände, in deren Gebieten ſie ſich aufhalten, guter Protektion und Befehl mit übergeben werden; daß

b) der denſelben zugeſicherte Kayſerl. Schuz ausdrüklich auf ihr Dienſt und Amtsverhältniß reſtringirt wird; daß ſie ferner

c) keineswegs überhaupt und abſolute, ſondern allein **hierinnen**, d. i. in den vorherbeſchriebenen Poſtgeſchäften und Verrichtungen, als Kayſerliche Diener erklärt werden, mithin und

d) die Würkung des oftgedachten Kayſerlichen Schutzes, in den gleichfolgenden Worten

„ und **dawider** nicht thun, noch das jemands andern zu thun verhängen „

eben ſo ausdrüklich auf das, was in den vorhergehenden Stellen, insbeſondere nahmhaft gemacht worden ware, beſtimmt, und eingeſchränkt, folglich nirgendwo eine Spur vorhanden ſeye, daß Kayſerl. Majeſt. den Poſtofficianten, auſſerhalb ihrer Amtlichen Verhältniſſe und Dienſtesangelegenheiten, eine Jurisdiktionsbefreyung hätten angedeyhen laſſen, oder dieſelbe dem Umfang der dem Kayſerl. Poſtregal anklebenden Gerechtſame beyzählen wollen.

§. 10.

2) beſage der eigenen damaligen Anerkänntniſſe der Freyh. von Taxis.

So klar und deutlich nun dieſes alles aus dem oftermeldten Kayſerlichen Poſtmandat d. a. 1597. erhellet; ſo gewiß iſt es auch auf der andern Seite, daß man in den damaligen Zeiten von Seiten des Reichspoſtgeneralats ſelbſten, auf das weiteſte entfernt geweſen ſeye, die hie und da neu angeſtellte Poſtverwandte und Officianten der Territorialgerichtbarkeit entziehen zu wollen. Ein de proprio facto teſtirender Zeuge, der ehemalige Poſtmeiſter Birgden zu Frankfurt, bekräftiget dieſes in dem über den Erfolg ſeiner bey verſchiedenen Städten, insbeſondere Erfurt, Nürnberg, Hamburg, und Leipzig geführten Negotiationen, herausgegebenen Bericht, welcher bey von Meiern in Act. pac. Weſtphal. V. tom. pag. 444. ſqq. und bey Beuſt vom Poſtreg. V. Th. pag. 567. ſqq. eingerükt iſt, und in welchem derſelbe auf eine hierunter offenbar ganz unſchuldige, und mit keiner Abſicht zu ſchaden verbundene Weiſe, ausdrüklich bemerkt, daß er nicht nur bey der ihme übertragenen Inſtallirung und Einführung neuer Poſten, insbeſondere von Frankfurt über Fuld, Erfurt, nach Nürnberg, und Leipzig, ſich jedesmal zuförderiſt um die Bewilligung der Territorialobrigkeiten beworben, mit denſelben, wie die Formalia des Berichts lauten, Handlung gepflogen, desgleichen in der Reichsſtadt Nürnberg die eingeriſſenen Impedimenta, mit Zuziehung Eines Edlen Raths aus dem Weg geräumt habe – kurz, daß die Kayſerl. Reichspoſten, ohne der Reichsſtände Hülfe, Einwilligung und Aſſiſtenz in den gehörigen Stand und Lauf nicht würden gebracht worden ſeyn *; ſondern daß auch insbeſondere der zu Leipzig und Erfurt angeſtellte Poſtverwalter „ **Jhro Kurfürſtl.** „ **Durchlaucht, und dem ganzen Löbl. Hauſe Sachſen, weniger nicht beyden** „ **vor-**

* Beuſt l. c. pag. 574. 575.

„ vorgeſezten Magiſtraten treu und hold zu ſeyn verſprochen, dabey be„ nebenſt zum Poſtweſen geſchworen habe.„ *

So weit iſt man von Seiten des Reichspoſtgeneralats damalen noch davon entfernt geweſen, die angeſtellte Poſtofficianten von der Obrigkeit ihres Wohnorts, wie jezo in neuern Zeiten zur unerträglichen Beſchwerde aller Stände geſchehen will, gänzlich eximiren, und daß ſolche der alleinigen befreyten Gerichtsbarkeit des Hochfürſtl. Taxiſchen Hauſes untergeben ſeyen, behaupten zu wollen! Wie genau ſind nicht, nach dem angezogenen Bericht, die verſchiedenen Verhältniſſe der neu inſtallirten Poſtverwalter, in welchen ſie eines teils gegen das Poſtweſen, und anderenteils in Anſehung ihrer aufferamtlichen Angelegenheiten, gegen die Territorialobrigkeiten ſtunden, von einander unterſchieden und abgeſondert worden! In Anſehung dieſer mußten ſie den Magiſtraten der Städte, wo ſie kraft ihres Amts ihren Wohnort aufſchlugen, treu und hold zu ſeyn verſprechen; in Anſehung jener ihren Amts und Dienſteyd ablegen.

§. 11.

3) nach Innhalt der neuern Kayſerl. Poſtpatente.

Eben ſo wenig iſt eine unbedingte Exemtion der Kayſerl. Poſtverwandten von der Territorialgerichtbarkeit, in den ſpätern Kayſerl. Poſtpatenten, feſtgeſezt oder dem hohen impetrantiſchen Theil, ſolche in Anſprache zu nehmen, ein gegründeter Anlaß gegeben worden.

Die Belehnungsurkunde Kayſers Matthiæ d. a. 1615. für den Freyherrn Lamoral von Taxis, und das den 11. Jan. 1614. vorhergegangene Kayſerl. Mandat, enthält, wie bey Moſer im Staatsr. V. Th. cap. 78. §. 40. 41. und 42. nachzuſehen, nicht das geringſte, das auf den in Frage liegenden Gegenſtand einen Bezug haben könnte. Desgleichen betreffen die den 5. Julii 1624. an die Reichsſtädte Frankfurt, Kölln, und Nürnberg, und hierauf unterm 24. Sept. deſſelben Jahrs noch an mehrere Stände erlaſſene Kayſerl. Reſcripte, von welchen ein volſtändiger Auszug bey Moſer l. a. §. 59. und 60. zu leſen iſt, blos allein die von Seiten des impetrantiſchen Teils damals klagbar angezeigte Widereinführung des Botenweſens, in Anſehung deſſen jedoch die Reichsſtadt Frankfurt insbeſondere, den 20. Decemb. 1638. ein allerhöchſtes Reſcript an die Frau Gräfin von Taxis des Inhalts auswirkte,

„ daß nachdem die allerhöchſte Intention keineswegs geweſen, das Nebenbottenwerk überhaupt, ſondern nur deſſen Exceſſus und Mißbräuche abzuſtellen, die Stadt Frankfurt in Gebrauchung des Botenwerks, als weit daſſelbe dem ausgelaſſenen Kayſerl. Patent nicht zuwiderlaufe, ruhig gelaſſen und dawider nicht beſchwert werden möge.„ **

Eben ſo wenig Vorteil kann der hohe impetrantiſche Theil aus den Kayſerl. Poſtpatenten vom 23. Nov. und 17. Decemb. des Jahrs 1627. für ſeine Anſprache herleiten, da dieſelbige blos allein die Anordnung neuer Poſtſtationen in verſchiedenen Städten und Orten, wo dergleichen vorhero nicht geweſen waren, und das von Kayſerl. Majeſt. zu Aufnahme der Poſten und derſelben Unterſtüzung an verſchiedene Reichsſtände gerichtete Anſinnen zum Gegenſtand haben. ***

Das Patent Kayſer Ferdinand III. vom Jahr 1635. und 1637. kann ebenfalls für die vorliegende Frage, keinen Entſcheidungsgrund geben, da es den ganz verſchiedenen

* Beuſt l. c. pag. 574.
** Moſer im Staatsr. l. a. §. 76.
*** Moſer l. a. §. 63. 64.

Punkt der Aufhebung des Nebenbottenweſens, und diejenigen, die diſsfalls neben denen Kayſerl. privilegirten Poſten Briefe ſammlen, und Poſt reuten, betrift; * und das im Jahr 1642. von eben dieſem Kayſer in das Reich erlaſſene Patent, beſchäftiget ſich blos mit Strafverfügungen wider die von den Reiſenden ſich hin und wieder gegen die Poſten erlaubten Inſolenzien, und verordnet beyher, daſs die Poſthäuſer und Poſtverwalter von Beleg- und Einquartirung des Kriegsvolks, von Wachten, Kriegskontribuzionen und andern dergleichen oneribus, ihres Poſtdienſtes wegen, befreyt ſeyn ſollen; beſchränkt alſo abermalen die Abſicht der von Kayſerl. Majeſt. ertheilten Poſtprivilegien auf die Beförderung des Poſtdienſtes, in den Worten:

„ Damit Unſere Poſtverwalter, aller und jeder Orten, wo Unſere Poſten im
„ heil. Römiſchen Reich eingelegt und unterhalten werden, um ſo viel deſto beſſer
„ dem beſtellten Poſtweſen abwarten, und die ihnen aufgegebene Sachen und
„ Schreiben, ſo Tag und Nacht befördern und fortführen mögen ꝛc. „ **

Dieſe nemliche, die Intention Kayſerl. Majeſt. in Erteilung der Poſtprivilegien erläuternde Klauſul enthält das den 2. Decemb. 1649. ins Reich erlaſſene und den 18. Sept. 1653. erneuerte, die Anlegung neuer Poſtſtationen betreffende Kayſerl. Mandat, wenn ſolches der Handhabung der

„ denen Poſtbedienten zugehörigen wohlhergebracht uralten Privilegien, Frey-
„ heiten, Exemtionen und Nuzzungen, wie im ganzen Römiſchen Reich, auch
„ auſſerhalb deſſelben gebräuchig „

mit dem ausdrüklichen Anhang Erwähnung thut:

„ damit Er, (Graf von Taxis) von männiglich ganz ohngehindert das Poſtwe-
„ ſen, als ein von Kayſerl. Majeſt. und dem heiligen Reich herrührendes Lehen –
„ in ſeinem richtigen Schwang und Eſſe, auch in beſtändiges Aufnehmen, jeder-
„ männiglich zum Beſten bringen möge „ ***

und folglich einen gedoppelten Grund an die Hand giebt, warum die Befreyung der Poſtofficianten von der ordentlichen Gerichtsbarkeit, in cauſis non officialibus, unter den im Patent genannten Privilegien und Exemtionen unmöglich mitgemeynt geweſen ſeyn könne, da nemlich dieſe Befreyung nicht nur eine damalen noch nie gehörte, zu geſchweigen wohlhergebrachte oder uralte jenſeitige Gerechtſame, wie das Kayſerl. Patent vorausſezt, geweſen iſt, ſondern auch dem Kayſerl. Reichspoſtdienſt, um deſſen Aufnahme und Beförderung es allein zu thun iſt, ganz gleichgültig ſeyn kann, ob ein Kayſerl. Poſtofficiant, in Sachen die ſein Amt oder Dienſt nicht betreffen, vor dieſem oder jenem foro, belangt werden müſſe?

§. 12.

Fortſetzung.

Unter der folgenden Regierung weyl. Kayſer Leopolds I. ſind zwar gleichfalls verſchiedene Kayſerl. Patente zum Beſten der Kayſerl. Poſten ins Reich erlaſſen worden. Keines aber derſelben begünſtiget die jenſeitige Anſprache einer unbeſchränkten Jurisdiktionsbefreyung der Poſtverwandten. Das erſte und wichtigſte derſelben vom 29. Apr. 1659., wovon in der Beylage Nr. 19. ein Abdruk befindlich iſt, erwähnt vielmehr des dem Herrn Grafen von Taxis darinn vorbehaltenen Rechts der Buſſen und Strafen über die Poſtverwandten, wiederum mit der ausdrüklichen ſchon in dem Mandato Rudolphino d. 1597.

* Moſer l. a. §. 71. 75.

** Moſer l. a. §. 94.

*** Moſer l. a. §. 94.

1597. (vid. Beyl. Nr. 18.) enthaltenen Einſchränkung, auf Amts- oder Dienſtvergehungen, und läßt es alſo in Anſehung aller übrigen Fälle, eben ſo, wie jenes, bey den Grundſäzen der gemeinen Rechte.

Mit dieſem Kayſerl. Mandat ſtimmt ein nachfolgendes vom 28. May 1660. und 13. Febr. 1680. in Abſicht der Abſtellung des Nebenbottenwerks, und der ſogenannten Mezgerpoſten, nachdem damalen ein vorhero in Taxiſchen Dienſten geſtandener Poſtmeiſter, Namens Rutger Hinüber dergleichen Nebenpoſten von Niederſachſen durchs ganze Reich und ſelbſt bis nach Hungarn angerichtet hatte, völlig überein*; ein anderes Mandat dieſes Kayſers vom Jahr 1689. betrift die Exceſſe der Reiſenden gegen die Kayſerl. Poſten, und der leztern Exemtion von Einquartierungen und Anlagen, nach dem Vorgang und Muſter desjenigen d. a. 1642. von weyl. Kayſer Ferdinand III. **, und das den 19. Jan. 1698. ins Reich ergangene neue Kayſerl. Mandat, wodurch denen Reichsſtänden anbefolen wird, daß ſie auf Anrufen der im Reich ſich befindenden Poſtmeiſter und Poſtbedienten die der Briefſammlung wegen verdächtige Boten und Fuhrleute aller Orten aufhalten, die behörige Viſitationen vornehmen laſſen, und Kayſerl. Majeſt. Bericht abſtatten ſollen ***, enthält eben ſo wenig, auch nur eine Sylbe von einer den Poſtofficianten zukommen ſollenden Exemtion von der Ständiſchen Territorialgerichtbarkeit.

§. 13.

Fortſezung.

Die folgende Regierung weyl. Kayſers Joſeph des I. hat dem impetrantiſchen Theil ebenfalls keine neue Befugniſſe, am wenigſten aber ſolche ertheilt, welche auf die in Frage ſtehende Befreyung der Poſtofficianten hinausgedeutet werden könnten. Das den 27. Oktob. 1706. emanirte Patent dieſes Kayſers, welches bey Beuſt vom Poſtregal II. Th. p. 229. ſq. volſtändig abgedrukt iſt, enthält blos allein die Beſtätigung der in vorigen Zeiten erlaſſenen Poſtpatenten, Mandaten und Reſcripten, nebſt verſchiedenen die Poſtordnung betreffenden Verfügungen, welche für den gegenwärtigen Fall nicht den mindeſten Entſcheidungsgrund darbieten; und ein anderes von eben dieſem dato, iſt die wörtliche Wiederholung des Rudolphiniſchen vom Jahr 1597., mit der wiederholten ausdrüklichen Einſchränkung der Oberpoſtamtlichen Gerichtbarkeit **auf die Beſtrafung der Dienſtvergehungen**, wie aus dem in der Beylage Nr. 20. befindlichen Abdruk dieſes Mandats erſichtlich iſt.

Zwey andere Kayſerl. Verordnungen dieſes Zeitraums vom 27. Oktob. 1706. und 19. Oktob. 1707., durch welche eines theils die Reparirung der Wege denen Reichsſtänden anempfolen, und anderntheils die Mißhandlungen der Poſten von den Reiſenden geahndet, und zugleich denen Poſtverwaltern die Einquartirungs- und ſonſtige Freyheit von Perſonallaſten, Wachten, Kriegskontributionen und a. d. g. extraordinari-Auflagen, mit den Worten des oben recenſirten Ferdinandiſchen Mandats vom Jahr 1642. widerholt zugeſichert worden iſt, **** können ſolchemnach eben ſo wenig zum Vorteil der in Frage ſtehenden Gerichtbarkeitsbefreyung der Poſtofficianten etwas entſcheiden.

Die nemliche Bemerkung rekurrirt in Anſehung der unter den folgenden Regierungen weyl. Kayſer Carl VI. Carl VII. und Franz I. Majeſt. Majeſt. ausgewirkten Renovationen der

* S. Moſer im Staatsr. l. a. §. 105. 119.

** Moſer l. a. §. 123.

*** Moſer l. a. §. 127.

**** Moſer l. a. §. 135.

der ſchon angezogenen ältern Kayſerl. Poſtpatente und Mandaten; und ungeachtet zwar Ihro jezt glorreichſt regierende Kayſerl. Majeſt. dem Herrn Fürſten von Taxis die Erneuerung der oftberegten Poſtpatenten und Privilegien, bald nach dem Antritt Dero Regierung ebenfalls zu Theil werden zu laſſen geruht haben; ſo kann jedoch von Allerhöchſtdero ruhmwürdigſt bekannten Gerechtigkeitsliebe ohnehin nicht vorausgeſezt werden, daß Sie irgend einige zum Nachtheil der hergebrachten und Reichskonſtitutionsmäſſigen Gerechtſamen eines anderen wenn ſchon mindermächtigen, doch allergetreueſten Reichsſtandes, gereichende Begnadigungen und Privilegien zu ertheilen gemeynt ſeyn könnten; und anderntheils läßt auch die wörtlich beybehaltene Faſſung dieſer beregten neueſten Poſtpatente hierüber nicht den geringſten Zweifel zurük.

§. 14.

4) auch nicht wegen der den Poſtverwandten und Poſthäuſern zugeſicherten Kayſerlichen ſalva guardia.

So viel hiebey insbeſondere die von Kayſerl. Majeſt., nach dem Beyſpiel Allerhöchſtdero glorwürdigſten Vorfahren am Regiment, nemlich weyl. Kayſer Leopolds in denen Patenten vom 19. Jan. 1698., Kayſers Joſeph I. vom 27. Oktob. 1706. Carls VI. vom 10. Mart. 1713. Carls VII. vom 24. April 1744. und Kayſers Franz I. Majeſt. Majeſt., durch ein den 28. Novemb. 1768. ins Reich erlaſſenes alleshöchſtes Patent, deſſen Abdruk in der Beylage Nr. 21. angebogen iſt, dem Herrn Generalerbpoſtmeiſter Fürſten von Taxis ſowol, als deſſen nachgeſezten Poſtverwaltern und deren Bedienten, ſamt allen Poſtämtern und Poſthäuſern, zugeſicherte beſondere Kayſerliche und des Reichs Schuz, Protektion, und ſalvam guardiam betrift, auf welche der hohe impetrantiſche Theil den Beweiß ſeiner Behauptungen in den wider die Reichsſtadt Frankfurt überreichten Vorſtellungen allein gegründet zu haben ſcheint; ſo fällt ſchon bey einer flüchtigen Betrachtung des ganzen Zuſammenhangs dieſes Kayſerl. Schuzbriefes, ſogleich in die Augen, daß die Kayſerl. Poſtofficianten durch denſelben weder in einen *alleinigen*, oder *unmittelbaren* Kayſerl. Schuz und Protektion, noch weniger aber mit der Wirkung, genommen worden ſeyen, daß ſie nun die *mittelbare* Obrigkeit derjenigen Reichsſtände, in deren Gebiethe ſie ſich übrigens aufhalten, in keiner Rükſicht mehr anzuerkennen ſchuldig ſeyn ſollten.

Schon die Eingangsworte dieſes Kayſerl. Patents machen eine zum Nachtheil der Ständiſchen Territorialrechte gereichende Auslegung deſſelben unmöglich, wenn es daſelbſt heißt:

„ thun hiemit zu wiſſen, daß Wir aus etlichen Unſer Kayſerl. Gemüth bewegenden „ tapfern, erheblichen, und ganz rechtmäſſigen Urſachen, **inſonderheit aber zu „ Erhaltung des allgemeinen Poſtweſens und deſſen Richtigkeit, über „ das und neben dem alle unſere und des heil. Reichs gehorſame Stände, Unterthanen und deren Zugehörige ge„ meiniglich in Unſerm Römiſchen Kaiſers und gemeinen „ Oberhaupts Schuz, Schirm, Protektion und Verſprech„ niß ſeyn,** den hochgebornen Alexander Ferdinand des heil. Röm. Reichs „ Fürſten zu Thurn und Taxis – ſammt allen und jeden Sr. Liebden Poſtämtern „ und Poſthäuſern – wie auch alle und jede nachgeſezte Poſtverwalter, Poſthal„ ter, und deren Bedienten im heil. Reich, in Unſern und des heil. Reichs ſon„ derbaren Verſpruch, Schuz, Schirm und ſalva guardia empfangen und auf„ genommen haben ꝛc. „

Es iſt alſo den Kayſerl. Poſtämtern durch dieſe ſalvam guardiam nicht mehreres zu Theil geworden, als was Kayſerl. Majeſt. allen und jeden des Reichs getreuen Ständen und deren Unterthanen überhaupt zuſichern, daß ſie in Allerhöchſtdero Schuz, Schirm, Protektion und Verſprechniß ſeyen. Eben dieſes des heil. Reichs Verſpruchs, Schuz, Schirms, und ſalvae guardiae ſollen ſich nach den Worten des Patents auch die Kayſerliche Poſtämter und Poſtverwandte insbeſondere zu erfreuen haben. Wie hätte alſo die Beſorgniß, daß hiedurch denen Ständiſchen Jurisdiktionalbefugniſſen über ihre Innwohner, möchte derogirt werden wollen, kräftiger und nachdrukſvoller gehoben werden können, als durch dieſe vorausgeſchikte Verſicherung Kayſerl. Majeſt., daß alle des Reichs gehorſame Stände und deren Unterthanen ſich gemeiniglich in Kayſerl. Schuz, Schirm, und Protektion befänden, und daß alſo das beſagte Patent den Poſtverwandten hierinnen keine neue Rechte beymeſſe, welche ſie nicht ſchon vorhero gehabt, und mit allen Ständen und deren Unterthanen in ſo weit gemein haben, als ſie bey denjenigen Freyheiten und Privilegien, welche ihnen „**von Recht oder Gewohnheits wegen**„ zukommen, unbeeinträchtigt gelaſſen werden ſollen; und daß in keiner andern Abſicht, als nur zu Beſchüzung dieſer Gerechtſame denenſelben Kayſerl. Majeſt. und des Reichs **ſonderbarer** — nicht **unmittelbarer** Schuz, oder wie es an einer andern Stelle heißt, ſpecial ſalva guardia zugeſichert werde. Denn, wie könnte irgend die im Patent ausdrüklich bemerkte Vergleichung zwiſchen den Wirkungen dieſer Kayſerl. ſalva guardia über die Poſtverwandte, mit derjenigen, welcher in introitu überhaupt alle des Reichs gehorſame Stände und NB. **deren Angehörige** verſichert werden, nur im geringſten ſtatt finden, wenn die allerhöchſte Intention geweſen wäre, die Poſtverwandte damit von der Territorialhoheit der Stände, und derſelben Gerichtbarkeit zu eximiren? wie könnte es an einer andern Stelle des Patens heiſſen:

„ erklären und wollen, daß mehrgedachter Fürſt zu Thurn und Taxis, auch Sr.
„ Liebden nachgeſezte Poſtverwalter, Poſthalter, und Bediente, alle und jede
„ Recht, Gerechtigkeit, Freyheiten, Immunitäten, Sicherheit und Vorteil
„ haben – ſollen und mögen, **wie** NB. andere Unſere und des heil. Reichs Ständ
„ **und Unterthanen**, ſo mit dergleichen ſalva guardia begabt und verſehen
„ ſeynd ꝛc. ꝛc. „

wenn durch dieſe ſalvam guardiam ein Unterthan der Jurisdiktion ſeiner ordentlichen Territorialobrigkeit entzogen, und ein unmittelbarer Unterthan Kayſerlicher Majeſtät und des Reichs werden ſollte oder könnte? Oder, wie wäre es möglich, daß dieſe ſalva guardia auch andern **der Stände Unterthanen** zu ſtatten kommen, und dieſe doch noch **Unterthanen** der Stände bleiben und genennt werden könnten, wenn der privilegiatus, wie jenſeits von den Poſtverwandten behauptet wird, von der Stände Territorialgerichtbarkeit durch dieſe ſalvam guardiam für gänzlich eximirt erachtet werden müßte?

Daß alſo die Kayſerl. Poſtverwandte unter alleinigem Kayſerlicher Majeſt. und des Reichs Schuz und Schirm, oder, wie impetrantiſcher Seits eigentlich ſubſtituirt werden müßte, **Unterwürfigkeit** ſtehen ſollen; dieſes wird in dem Patent nicht nur nirgends geſagt, ſondern vielmehr ausdrüklich removirt, und die entgegengeſezte Auslegung würde noch überdiß dem klaren Tenor der übrigen von Sr. jezt glorwürdigſt regierenden Kayſerl. Majeſt. in gleicher Maſſe beſtätigten Kayſerl. Poſtpatenten, (vid. insbeſondere die Beylage Nr. 18.) in welchen die Poſtverwandte in guter Protektion und Befehl zu halten, vielmehr den geſammten Territorialobrigkeiten ſelbſt anempfolen worden, wie dann z. B. in deſſen Gemäsheit ehemals der Kayſerl. Poſtmeiſter in Frankfurt Peter Amerath, laut der Beylage Nr. 63. mit Auffagung des Schuzes Eines Ehrbaren Raths bedrohet worden iſt, e diametro widerſprechen.

Am Ende des oftangezogenen Kayſerl. Patents werden aber noch weiters, diejenige Rechte und Immunitäten ausdrüklich ſpecificirt, zu deren Verſicherung jene Kayſerliche ſpecial ſalva guardia denen Poſtverwandten erteilt worden ſeye, wenn daſelbſt den Landesobrigkeiten die Kayſerl. Weiſung zugeht:

„ daß ſie ofternandten Alexander Ferdinand Fürſten zu Thurn und Taxis – und
„ Sr. Liebden nachgeſezte Poſtverwalter und Poſthalter, bey ſolchem Kayſerl.
„ Schuz, Schirm, Protektion und ſalva guardia ruhig bleiben, und darwider
„ keineswegs betrüben ſollen mit Roboten, Frohn- und andern Dienſten, und
„ Auflagen nicht beſchweren, preſſiren, hemmen, beleidigen, gefänglich beſtriken,
„ oder brandſchäzen, noch auf die Poſtämter und Poſthäuſer mit Kriegseinläge-
„ rung auſſer ſonderbar erfoderter Notdurft und Specialbefehls, oder auch andern
„ Beſchwerniſſen, mit Erzwingung der Poſtpferde und ſonſten im wenigſten nicht
„ graviren, ausplündern oder beſezen, ſondern vielmehr – bey dieſem erneuerten Kayſ.
„ Schuz und ſalva guardia unturbirt und allerdings unbekümmert bleiben laſſen.„

Nur alſo darinn, daß die Kayſerl. Poſtofficianten mit Robotten, Frohnden, Dienſten, Auflagen u. ſ. w. nicht beſchwert werden ſollen, beſtehen diejenige Privilegien und Immunitäten, zu deren Verſicherung Kayſerl. Majeſt. die befragte ſalvam guardiam zu erteilen Sich bewogen gefunden, und womit Allerhöchſtdieſelben, wie es in dem Eingang des Patents heißt, **die Erhaltung des allgemeinen Poſtweſens, und deſſen Richtigkeit**, bezwekt haben.

Wegen aller dieſer Rechte und Immunitäten der Kayſerl. Poſtofficianten, aus welchen aber auf ihre Befreyung von der Territorialgerichtbarkeit unmöglich mit Beſtand geſchloſſen werden kann, waltet nun zwiſchen dem Herrn Fürſten von Taxis und der Reichsſtadt Frankfurt, ſeit Errichtung des in der Beylage Nr. 28. abgedrukten Vergleichs vom 30. Mart. 1729. keine Irrung vor; und die Nachgiebigkeit der leztern bey Eingehung dieſes Vergleichs hat ihren Grund vornemlich in jener dem Kayſerl. Mandat vom Jahr 1768. ausdrüklich inſerirten Betrachtung gehabt, daß nach Umſtänden, die Exaction ſolcher Perſonallaſten dem Kayſerl. **Poſtdienſt** ſelbſten **und deſſen Richtigkeit**, wirklich nachtheilig ſeyn könnte. Allein nicht den entfernteſten Einfluß auf die **Erhaltung und Richtigkeit des allgemeinen Poſtweſens** kann es auf der andern Seite haben, ob ein Poſtverwandter, wenn er Schulden contrahirt, wenn er kauft, verkauft, wenn er frevelt, wenn er in Schlägereien verwikelt, wenn er beſchimpft wird, oder andere ſchimpft, wenn er in Inſolvenz geräth u. ſ. w. vor dem ordentlichen Gerichtsſtand ſeines Wohnorts, oder vor dem angeblich privilegirten foro des Oberpoſtamts Recht zu nehmen und zu geben gehalten ſeye; ja das leztere würde vielmehr, da beſonders die Kayſerl. Oberpoſtämter von den einzelen und im ganzen Reiche zerſtreuten Ortſchaften, wo ſich unverbürgerte Kayſerl. Poſtofficianten aufhalten, öfters ſehr entfernt liegen, nicht nur der Policey, ſondern auch dem Kayſerlichen Poſtdienſte nicht ſelten auf die nachteiligſte Weiſe in dem Wege ſtehen, und noch überdiß den Poſtverwandten ſelbſt, bey geringfügigen des Koſtenaufwands nicht verlohnenden Angelegenheiten zur Laſt und Beſchwerde gereichen! Oder, wie kann insbeſondere durch die Obſignation des Nachlaſſes eines verſtorbenen zumal geringen Poſtofficianten, die obrigkeitliche Auseinanderſezung dieſes Erbteilungsgeſchäfts, die ordnungsgemäſſe Immiſſion ſeiner nachgelaſſenen Erben, die Verſteigerung ſeiner Effekten und Mobilien, dem Poſtweſen im heil. Reiche, und deſſen Erhaltung und Richtigkeit, ein Schade zuwachſen? geſezt aber, es trette bey dem Ableben eines höhern Poſtbedienten der Fall ein, daß ſich in ſeinem Nachlaſſe Briefſchaften, die das Poſtweſen und deſſen Dienſt angehen, befinden ſollten, deren Einſicht das Kayſerl. Oberpoſtamt einer andern obrigkeitlichen Behörde des Verſtorbenen nicht anvertrauen könnte, ſo wird

in

in einem ſolchen Fall jeder Reichsſtändiſche Magiſtrat zu gemeinſchaftlicher Abſonderung der den Dienſt und Amt des Verſtorbenen angehenden Litteralien, gerne die Hände bieten, und bey den obrigkeitlichen Verfügungen über den Theil des Nachlaſſes, welcher mit dem Dienſtverhältniß des Verſtorbenen nichts gemein gehabt hat, ſtehen bleiben.

So wenig alſo in der den Poſtverwandten von Kayſerl. Majeſt. erteilten ſalva guardia, ihre befragte Befreyung von der ordentlichen Territorialgerichtbarkeit, ausdrüklich enthalten iſt; eben ſo wenig läßt ſich dieſelbe aus dem Sinn und Abſicht jener ſalvæ guardiæ, oder aus der Analogie der übrigen den Poſtverwandten daſelbſt erteilten Privilegien und Immunitäten mit einigem Schein herleiten, oder behaupten, daß Kayſerl. Majeſt. dieſelbe als ein in den Umfang des Kayſerl. Poſtregals gehöriges Recht angeſehen haben wollten.

§. 15.

5) beſage der Kayſerl. Wahlkapitulation Art. 29. §. 4. Art. 16. §. 1. Art. 15. §. 12. Art. 1. §. 2.

Einen weit richtigeren Begriff von dem Umfang und den Gerechtſamen des Poſtregals haben Kayſerl. Majeſt. in dem Art. 29. §. 4. Dero Wahlkapitulation Selbſten genehmigt, wenn Allerhöchſtdieſelben die beſtändige Verfügung daſelbſt zuſagen,

„ daß das General Kayſerl. und Reichsoberpoſtamt **in ſeinem Eſſe** allenthalben
„ erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen, **mithin** daſſelbe —
„ **in ruhiger Einnehm⸗ Beſtell⸗ und Austheilung aller und jeder Briefe**
„ **und Paqueter, gegen erhebendes billiges Poſtgeld gelaſſen werde**,,

und folglich, daß nur dasjenige für eine Bekränkung des Kayſerl. Reichspoſtamts **in ſeinem Eſſe** zu halten ſeye, erklären, was der **ruhigen Einnehm⸗ Beſtell⸗ und Austeilung aller und jeder Brief und Paqueter**, oder mit andern Worten, der Direktion, Aufſicht und Leitung des Poſtweſens, im Weg ſtehen könnte, keineswegs aber die Ausübung Reichsſtändiſcher Territorialbefugniſſe in Fällen, welche mit dem Poſtdienſt nicht in der mindeſten Verbindung ſtehen, ſondern auf die auſſeramtlichen Verhältniſſe contrahirender oder delinquirender Poſtofficianten ſich einſchränken.

Eine dergleichen in den Kayſerl. Poſtpatenten ohnehin nirgends erfindliche Ausdehnung derſelbigen kann daher um ſo weniger ſtatt finden, als ſie den Reichsſtändiſchen Territorialhoheitsrechten ſchnurſtraks zuwiderlaufen würde, zu deren Verſicherung doch Kayſerl. Majeſt. in Dero Wahlkapitulation ausdrüklich allerhuldreichſt zugeſagt haben,

„ daß Kurfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, und Stände (die un⸗
„ mittelbare freye Reichs⸗Ritterſchaft mitbegriffen) bey ihren Hoheiten, geiſt⸗ und
„ weltlichen Würden, Gerechtigkeit, Macht und Gewalt — gelaſſen werden „
Art. 1. §. 2.

daß ferner nach Art. 15. §. 2.

„ keinem Kurfürſten, Fürſten, und Stand, ſeine Landſaſſen, ihme mit oder ohne
„ Mittel unterworfene Unterthanen, und mit Landesfürſtlichen auch andern Pflich⸗
„ ten zugethane Eingeſeſſene und zum Land gehörige, von deren Bottmäſſigkeiten
„ und Jurisdiktionen weder unter dem Prätext der Lehenherrſchaft, Standeser⸗
„ höhung, noch einigem andern Schein eximirt und befreyet, noch ſolches andern
„ geſtattet „

ſondern daß vielmehr nach dem §. 5. dieſes Artikuls

„ alle und jede dagegen und ſonſten contra jus tertii, und ehe derſelbige darüber
„ vernommen, hiebevor ſub- & obreptitie erhaltene Privilegien, Protektionen,
„ und Exemtionen ſammt allen derſelben Klauſuln, Deklarationen und Beſtä-
„ tigungen, wie auch alle darauf und denen Reichsſazungen zuwider am Kayſerl.
„ Reichshofrath oder Kammergericht, wider die Landesfürſten und Obrigkeiten
„ ohne derſelben vorher ſchriftlich begehrten oder vernommenen Bericht erteilte
„ Proceſſe, Mandaten und Dekrete, prævia ſummaria cauſæ cognitione, für
„ null und nichtig erklärt und dieſelbe caſſirt und aufgehoben„

nicht weniger auch, daß beſage Art. 16. §. 9. und 11. gegen dieſe allerhuldreichſte Zuſage Kayſerl. Majeſtät

„ kein Reſcript, Mandat, oder Kommiſſion, oder etwas anders beſchwerliches,
„ ſo wenig proviſorie als ſonſten ausgehen zu laſſen, oder zu geſchehen geſtattet –
„ alles übrige aber für kraftlos tod und abgethan „

erachtet werden ſolle.

§. 16.

B) die Exemtion der Poſtverwandten in cauſis non officialibus hat weder ein Reichsgeſez noch Reichsobſervanz für ſich.

Dieſe Zuſicherungen Kayſerl. Majeſt. ſind der untrügliche Masſtab, nach welchem die Allerhöchſte Intention bey Erteilung der Poſtpatenten und Privilegien, wenn dieſelbe irgendwo dunkel, oder die befragte Exemtion der Poſtofficianten von der Territorialgerichtbarkeit zu begünſtigen ſcheinen ſollten, einzig und allein interpretirt werden müßte. Allein ſo wenig Kayſerl. Majeſt. Dero Genehmigung zu einer den Territorialgerechtſamen ſo äuſſerſt nachteiligen Ausdehnung derſelben, jemals wirklich erteilt haben, ſo wenig und noch viel weniger liegt ein ausdrükliches Reichsgeſez, oder ſonſt eine ſtillſchweigende Genehmigung von Kaiſer und Reich, als der poteſtate legislatoria, im Mittel, wodurch die in Frage ſtehende Befreyung der Poſtverwandten gerechtfertiget werden könte.

§. 17.

Beweiß dieſes Sazes 1) aus den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen.

Geht man vorderiſt bis auf die Zeit der Weſtphäliſchen Friedenshandlungen zurük, ſo iſt aus den Actis publicis bekannt und notoriſch, daß ſchon bey dieſem Friedenskongreß, die Reichsſtädte Nürnberg und Lindau, und mit dieſen die andere Reichs- und Handelſtädte, als ſie mit ihren gegen die Kayſerl. Poſtämter und deren Verwandte, vorzüglich auch in Rükſicht auf die von ihnen behauptete Befreyung von der Gerichtbarkeit, habenden Beſchwerden, von der Chur Maynz auf den nächſten Reichstag verwieſen werden wollten, den Evangeliſchen Geſandten die gemeinſchaftliche Vorſtellung überreichten:

„ Es wären zwar ante hos motus die Poſtmeiſter keinem Stand aufgedrungen
„ worden, ſondern durch Recommendationsſchreiben gebührlich darum begrüßt
„ worden, und hätten ſich die Obrigkeiten ſolcher Orte, als Nürnberg, Frank-
„ furt, Hamburg ꝛc. gutwillig dazu verſtanden, jedoch dazu ihre angehörige
„ Bürger gebraucht, und weſſen ſie ſich zu verhalten, mit ihnen ein gewiſſes capi-
„ tulirt.

„ Dem zuwider hätte man doch unter währendem 30 jährigen Krieg angefan-
„ gen, etlichen Reichsſtädten Poſtmeiſter wider ihren Willen, und zwar unbeliebi-
„ ge ſubjecta von unverbürgerten der katholiſchen Religion zugethanen, ja auch
„ gar von fremden Nationen, aufzudringen, die als *ſemper* freyen in ſolchen

„ Städten

„ Städten ſitzen, den Magiſtrat wenig oder nichts reſpektiren, und von „ den bürgerlichen Beſchwerden befreyt ſeyn wollen. – Wenn aber ſolch Begin„ nen 1) wider die jura ſtatus, 2) contra fundamentum amneſtiæ, 3) contra di„ ſpoſitionem autonomiæ, 4) wider das alte Herkommen im Reich ꝛc. auch die „ Kayſerl. Plenipotentiarii ſich gegen der Städte Deputatos dahin erklärt, daß „ ſie mit dem damals ihnen rekommendirten Aufſaz, daß ſolcher dem inſtru„ mento pacis einverleibt werden möchte, zufrieden; alſo – bäten ſie dahin ver„ hülflich zu ſeyn, damit das Werk bey dieſen Friedenstraktaten in den vorigen „ Stand, ſine cujusquam præjudicio geſtellt, die per hoſce motus aufgebürdete „ unbillige Poſtmeiſter abgenommen, und das Poſtweſen durch einen ehrlichen „ Bürger jeden Orts verrichtet werde „ *

Dieſe Vorſtellung hatte die Wirkung, daß von dem Königl. Schwediſchen Geſandten folgende Worte zu dem Friedensprojekt vorgeſchlagen wurden:

„ poſtarum magiſtri oneribus civitatum non eximantur: curſus publici diſpoſitio „ cujuslibet loci magiſtratui committatur, nec hi pro litteris ſtatuum ad aulam „ Cæſaream ferendis mercedem exigant „

und als dagegen die Kayſerl. Plenipotentiarii erinnerten, daß auf ſolche Weiſe das Kayſerl. Poſtregal ganz vernichtet werden würde, und daher das Projekt dahin vorſchlugen:

„ poſtarum magiſtri in urbibus ſint natione Germani, exemti ab oneribus per„ ſonalibus, ſubjecti vero realibus „ **

eben damit aber ſelbſt erklärten, wie wenig die Intention Kayſerl. Majeſt. dahin gerichtet ſeye, die von den Reichsſtänden und insbeſondere den Reichsſtädten in ihrer obenangezogenen Vorſtellung widerſprochene Jurisdiktionsbefreyung der Poſtofficianten in cauſis non officialibus, zu billigen und zu behaupten; ſo wurde doch am Ende die Einrükung der einen oder andern Stelle für überflüſſig ***, und die Beybehaltung der in Art. 9. §. 1. Inſtr. pacis vorkommende Worte:

„ immoderata poſtarum onera penitus tollantur „

aus der Urſache beſchloſſen, weil deshalb das remedium generale Inſtrumenti pacis in Art. 3. & 8. (puta, reſtitutionis ex capite amneſtiæ Art. 3. &, guarantiæ generalis juris ſtatuum territorialis Art. 8. §. 1. & 4. quin & diſquiſitionis ulterioris eorum, quæ in inſtrumento pacis expediri nequiverunt, in proximis comitiis) ſchon hinlängliche Sicherheit und Vorſehung zu enthalten ſchiene; wie dieſes alles aus den eigenen Aeuſſerungen der Evangeliſchen Geſandten, in ihrem an das Fränkiſche Kraisausſchreibamt den 8 [18] Decemb. 1648. für die Reichsſtadt Nürnberg erlaſſenen Vorſchreiben, klar am Tage liegt, woſelbſt es heißt:

„ Euer ꝛc. erinnern ſich gnädig aus Ihrer bey dieſen Traktaten gehabter vornehmen „ Geſandten Relationibus und Protocollis, wie unter andern gravaminibus in ſpe„ cie des Poſtweſens, und abſonderlich von der Löbl. Reichsſtadt Nürnberg ſehr „ groſſe Beſchwerden beygebracht worden, welchergeſtalt occaſione hujus belli wi„ der ihren Willen, Freyheit, Privilegia, und Herkommen, ausländiſche Perſonen, „ unter dem Namen der Poſt in ihre Stadt eingeführt worden, die ſich hernach „ von aller Jurisdiktion, bürgerlichen allgemeinen Beſchwerden, Gehorſam „ und Reſpekt gegen die Obrigkeit, eximirt und befreyt wiſſen wollen, zu

F 2 „ unlei-

* Beuſt vom Poſtreg. I. Th. pag. 133. ſqq.
v. Meiern Acta pac. Weſtph. tom. V. pag. 442. ſq.

** von Meiern Acta pac. Weſtph. tom. IV. pag. 492. 494. 577.

*** von Meiern Acta pac. Weſtphal. tom. IV. pag. 1015. 805. 831.

„ unleidentlichem Präjudiz und groſſen Nachtheil jeztwolgemeldter Reichsſtadt.
„ Wiewol nun deswegen ein ſonderbarer Verſikul dem inſtr. pacis einzuverleiben
„ vorgeweſen, ſo iſt doch endlich ſolches nicht gedacht, noch blieben, und neben
„ andern Reſpekten, *in ſpecie* **und vornemlich darum als unnötig, hinge-**
„ **gen aber vor genugſam und weit beſſer gehalten worden, daß es** *ſub*
„ *remedio generali Art.* 3. & 8. *Inſtr. Cæſareo-Suecici* **gelaſſen werde, als**
„ **vermög derer die Stände des heil. Römiſchen Reichs bey ihren** *juribus*
„ **gelaſſen, und alle widrige** *attentata* **und** *tempore horum motuum* **vorge-**
„ **gangene** *innovationes* **aufgehoben werden ſollten ꝛc. ꝛc.** *

Eben dieſe Vorſtellung erlieſſen die Evangeliſche Geſandte den 20. Mart. 1649. an Kayſerliche Majeſt. ſelbſten, und die Sache gelangte auf dem zu Nürnberg eröfneten Friedensexekutionskongreß zu ausführlichen Verhandlungen zwiſchen gedachter Reichsſtadt, ſodann den Reichsſtädten Memmingen und Lindau einer- und dem damaligen Herrn Grafen von Taxis andererſeits, unter welchen jene in der Gegenvernehmlaſſung vom 8. May 1649. nebſt anderm bemerkte:

„ Der Poſtmeiſter formire allerdings ſtatum politicum in ſtatu politico, wenn er
„ von des Magiſtrats Jurisdiktion und allen oneribus frey ſeyn wolle. Der
„ Taxiſche Lehnbrief habe auch die Klauſul: ſalvo jure tertii, und habe er kein
„ Privilegium, der Reichsſtände Rechte zu nahe tretten zu dörfen. Kayſerliche
„ Majeſt. entgehe nichts von Dero Poſtregal, wenn der Poſtmeiſter zu Nürn-
„ berg Bürger ſeye." **

Auf welch alles dann die oftgenandte Reichsſtädte Nürnberg, Memmingen und Lindau in der liſta reſtituendorum in den erſten Termin wirklich eingeſezt worden ſind. ***

Es iſt alſo keinem Zweifel unterworfen, daß die Anmaſſung der Kayſerl. Poſtämter, womit ſich dieſelbe hie und da der Territorialjurisdiktion zu entziehen getrachtet haben, bey den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen nicht nur in Anregung gebracht und von den Reichsſtändiſchen Geſandten als eine Sache, deren Abſtellung ſich nach der allgemeinen in Inſtrum. pacis enthaltenen Garantie der Territorialhoheitsrechte, und in denjenigen Städten, wo während des Kriegs ſich das Gegentheil eingeſchlichen haben möchte, mediante reſtitutione ex capite amneſtiæ, ſich von ſelbſt verſtehe, angeſehen; ſondern auch von Kayſerl. Majeſt. ſelbſten nirgends gebilliget, gutgeheiſſen, noch unterſtüzt worden ſeye.

Und wenn gleich, ſo viel insbeſondere die Reichsſtädte Nürnberg, Lindau und Memmingen anbetrift, derſelbigen wirkliche Reſtitution noch zur Zeit nicht erfolgt, ſondern bey dem unterm 7. Novemb. 1650. reſolvirten Schreiben der Reichsſtände an Kayſerl. Majeſt. es verblieben iſt; ſo hat jedoch der Punkt der Gerichtsbarkeit über die Poſtverwandte hiebey die wenigſte, oder vielmehr gar keine Schwürigkeit gemacht, ſondern es erhellet vielmehr aus den bisher recenſirten Verhandlungen, daß jener Gegenſtand damalen nur als Nebenſache behandelt worden, die Hauptbeſchwerde aber, auf deren Abſtellung von den bemeldten Reichsſtänden gedrungen wurde, darinn beſtanden ſeye, daß die jeweilige Poſtmeiſter bürgerliche Eydespflichten abzulegen, desgleichen die herkommlichen Abgaben und onera zu tragen verweigerten, und überdiß der Römiſchkatholiſchen Religion zugethan ſeyen.

Wären demnach die oftbeſagte Reichsſtädte bey dem Punkt der Gerichtsbarkeit über die Poſtofficianten, zumalen in cauſis non officialibus, allein ſtehen geblieben; ſo würde die Abſtellung dieſer Beſchwerde überhaupt eben ſo wenig Anſtand gefunden haben, als wenig

* Moſer im Staatsrecht V. Th. cap. 78. §. 91.

** Beuſt vom Poſtregal I. Th. pag. 137.

*** Friedensexecutionshauptreceß d. a. 1650. Lit. A. nr. 25. in der v. Senkenb. Samml. der Reichsabſch. III. Th. pag. 636.

wenig eben damalen die Kayſerl. Subdelegationskommiſſion in Lindau dißfalls Anſtand genommen hat, derſelbigen alldorten, in dieſem einzelnen Punkt, durch das in der Beylage Nr. 22. abgedrukte Commiſſionsdecret d. 5. Jun. (26. Maj.) 1649. durch gemeſſene Befehle an den Poſtmeiſter daſelbſt wirklich abzuhelfen. Es hat nemlich hochgedachte Kayſerl. Commiſſion in dem beſagten Commiſſionsdecret dem Kayſerl. Poſtmeiſter zu Lindau folgenden Befehl zu erteilen geruhet:

„ Demnach die Stadt Lindau vor a. 1624. unter der geweßten deutſchen Kriegs-
„ unruhe weder mit Poſtmeiſtern noch andern fremden Perſonen, die von Herrn
„ Bürgermeiſtern und Rath daſelbſt nicht freywillig zu Bürgern nnd Beyſaſſen
„ wären aufgenommen worden beſchwert, **auch kein Innwohner der Stadt**
„ **von ihrer Jurisdiktion und Botmäſſigkeit**, oder auch ohne ihren Willen
„ von den bürgerlichen Beſchwerden frey geweſen; als wird Herr Wilhelm
„ Robolt von Tambach der Zeit Poſtverwalter allhier, **kraft obhabender Kay-**
„ **ſerl. Exekutionscommiſſion hiermit erinnert, eines ehrſamen Raths der**
„ **Stadt Lindau Jurisdiktion, Botmäſig- und Obrigkeit, in**
„ **Sachen das Poſtweſen nicht berührend, zu erkennen, und derſel-**
„ **ben ſich zu ergeben**, auch die Beſchwerden von liegenden Gütern, der er in
„ der Stadt Botmäſſigkeit einige haben oder bekommen ſollte, wie andere Inn-
„ wohner und Beyſaſſen zu tragen, oder ſich derentwegen mit einem ehrſamen
„ Rath zu vergleichen und ſolches alles ſo lang er alhier bey der Poſt zu bleiben
„ haben wird.„ *

Da nun impetratiſche Bürgermeiſter und Rath die Gerichtsbarkeit über ihre ſämmtliche Einwohner, und die Kayſerl. Poſtofficianten insbeſondere, nicht allein biß auf die Zeit des Osnabrükiſchen Friedens, ſondern, wie aus den in §. 35 – 39. nachfolgenden Beſcheinigungen erhellt, ſogar bis auf die neueſte Zeiten, gleich der Reichsſtadt Lindau, jederzeit behauptet; ſo viel aber die Beytragung gemeiner Beſchwerden, Perſonallaſten, und Abgaben der Poſtverwandten betrift, den in der Beylage Nr. 28. abgedrukten beſondern Vergleich mit dem Herrn Fürſten von Taxis getroffen haben; ſo waltet nicht der mindeſte Grund einer Differenz zwiſchen beeden erſagten Reichsſtädten vor, und die Reichsſtadt Frankfurt hoft demnach, nach keinen andern und nachteiligeren Grundſäzen dermalen angeſehen und beurteilt zu werden, um ſo zuverſichtlicher, als die allerhöchſte Geſinnung Kayſerl. Majeſt., die Jurisdiktion über die Poſtofficianten in cauſis non poſtalibus der rechtmäſſigen Ständiſchen und Territorialbehörde nach Masgabe Art. VIII. §. 4. J. P. O. ungekränkt überlaſſen zu wollen, durch jenes Kayſerl. Commiſſionsdekret d. 5. Jun. (26. Maj.) 1649. zum Ueberfluß auch ausdrüklich erklärt worden iſt.

§. 18.

2) nach den von Zeit zu Zeit eingelegten feyerlichen Verwahrungen der Reichsſtände und Reichsſtädte insbeſondere.

Geſezt aber auch, dieſe allerhöchſte Willensmeynung Kayſerl. Majeſt. lieſſe ſich aus den bisher angezogenen Actis publicis weniger klar und deutlich erweiſen, als in der That ſelbſten vor Augen liegt; ſo würden jedoch auf der andern Seite die gegen die Anmaſſung der Kayſerl. Poſtämter von den Reichsſtänden theils in corpore, theils einzeln, von Zeit zu Zeit ins Mittel gelegte feyerliche Verwahrungen und Widerſprüche, auf das vollſtändigſte erweiſen, daß es derſelben an einer ſtillſchweigenden Genehmigung der po-

teſtatis

* Moſer Staatsrecht V. Theil cap. 78. §. 93. woſelbſt ſich dieſes decr. Commiſſ. Cæſar. ebenfalls wörtlich abgedrukt befindet.

teſtatis legislatoriæ in dem deutſchen Reiche, als deren Ausübung vermöge Inſtrum. pacis Art. VIII. §. 2. ohne der Reichsſtände Einwilligung nicht gedacht werden kann, gänzlich mangle.

Unter den vielen Beyſpielen, welche hierüber aus den öffentlichen Akten und Schriften geſchöpft werden können, möge nur einiger wenigen, ſtatt aller, hier erwähnt werden!

Den 17. Jun. 1662. haben Fürſten und Stände des Niederſächſiſchen Krayſes Kayſerliche Majeſtät allerunterthänigſt gebetten,

„ den Herrn Grafen von Taxis, welcher ſeine bey der Poſt beſtellten Leute ſeines eige-
„ nen Gefallens **von aller obrigkeitlichen Gewalt, zu nicht geringem Abbruch**
„ **und Schmälerung des Landesobrigkeitlichen** Reſpekts zu eximiren ſuche,„*

in die geſezmäſſige Schranken zurükzuweiſen; und die Reichsſtadt Hamburg beklagte ſich in einer den 19. Jul. deſſelben Jahrs überreichten beſondern Vorſtellung,

„ daß der dortige Poſtverwalter des Raths Jurisdiktion in Perſonal- und Real-
„ ſachen, Handlungen, und Verbrechen, ſein Poſtamt nicht berührend, nicht
„ anerkennen wolle, ſondern exemt, gefreyt, und für dem Herrn Grafen von
„ Taxis in den Niederlanden beſprochen ſeyn, wider der Stadt habende Kayſerl.
„ Privilegia ſuper jurisdictione und erſeſſene undiſputirliche jura, da doch alle-
„ zeit provocatio ad imperatorem ihme in ſecunda inſtantia unbenommen ſeye.„

Als ferner in dem Jahr 1706. Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg das in dem Herzogtum beſtehende Botenweſen und die Landkutſchen in eine neue Form zu bringen geſonnen ware, und der Herr Fürſt von Taxis aus dieſer Veranlaſſung ein Kayſerl. Reichshofrathsreſcript vom 14. Merz und 25. May beſagten Jahrs, ſowol an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Krayſes, als den Herzog von Würtemberg insbeſondere, dagegen ausgewirkt hatte; ſo verwahrte ſich der Herr Impetrat, in einer dem Druk übergebenen und am Reichstag diſtribuirten Deduktion, welche den Titul führt: „Bericht was es mit der Kurfürſten, Fürſten und Stände Poſt- und Botenwe-
„ ſen, inſonderheit im Herzogtum Würtemberg – vor eine eigentliche Beſchaffenheit ge-
„ habt und noch habe?„ und in Lünigs Grundfeſte der Europ. Potenzen Gerechtſamen tom. 2. p. 188. eingetragen ſteht, gegen die Befreyung der Poſtverwandten von der Territorialjurisdiktion, in den folgenden nachdrüklichen Worten:

„ ad privil. 5. daß der Generalpoſtmeiſter die Jurisdiktion, Strafen und Buſſen
„ der Poſtbedienten, ſo ſich in ihren Aemtern ungebührlich erzeigen, haben ſolle,
„ wasmaſſen zwar unter dem Vorwand dieſes Privilegii die Poſtbedienten gar
„ von denen oneribus realibus und aller Landesiurisdiktion ſich zu eximiren ſuch-
„ ten, daß aber dieſes alles nach denen Reichsgrundgeſezen, pro ſumma viola-
„ tione jurium ſtatuum und als ein allgemeines Gravamen anzuſehen ſeye.„

Mehrere ohnehin in der Notorietät beruhende Beyſpiele ähnlicher Aeuſſerungen oder Verwahrungen einzelner Reichsſtände anzuführen, bedarf es hier um ſo weniger, als der allgemeine, feyerliche, und bindigſte Widerſpruch der geſammten Reichsſtände, und der Reichsſtädte insbeſondere, bey den jeweiligen Verhandlungen über die Kayſerl. Wahlkapitulationen, und insbeſondere bey dem Entwurf der perpetuirlichen Kapitulation, über den befragten Gegenſtand ins Mittel gelegt worden iſt.

---

* Moſer Staatsr. V. Th. cap. 78. §. 108. pag. 134.
Cortrejus de reg. poſtar. jure pag. 23.

§. 19.

§. 19.

3) nach den neuern Kayſerlichen Wahlkapitulationen.

Als nemlich im Jahr 1663. die Bearbeitungen eines Entwurfs einer immerwährenden Wahlkapitulation ihren Anfang nahmen, ſo erinnerten Fürſten und Stände bey dem Art. 35. der Leopoldiniſchen Wahlkapitulation, daß in demſelben unter andern die anmaßliche Befreyung der Poſtverwandten von der ordentlichen Gerichtbarkeit mit ausdruksvolleren Worten möge verworfen werden. Die Erinnerung ware folgende:

„ Totus (ſc. Articulus) omittatur, und wäre an deſſen Stelle zu ſezen: Wir „ wollen auch keineswegs geſtatten, daß Kurfürſten, Fürſten und Ständen eini„ ge ausländiſche und ihnen zumalen unverpflichtete Perſonen zu Poſtmeiſtern, „ Poſthaltern und Poſtbedienten in ihren Landen und Städten wider ihren Wil„ len aufgedrungen, oder dieſelbe **von des Landesherrn oder Obrigkeit Ju„ risdiktion** und Beytragung gemeiner Beſchwerden **eximirt, und befreyt,** „ oder auch durch ſie dem Herkommen und Bottengebrauch und insgemein denen „ von Kurfürſten, Fürſten und Ständen in jedes Landen und Gebieten, kraft „ Landesfürſtl. und herrlicher Obrigkeit der Poſten halber gemachter Verordnung „ einiger Eintrag und Behinderung nicht zugefügt werde. „

Dieſe Erinnerungen hatten auch die Wirkung, daß hierauf in dem Art. 29. der perpetuirlichen Wahlkapitulation feſtgeſezt wurde, daß

1) den Ständen des Reichs keine Perſonen, welche keine Reichsunterthanen **und deren Treue ſie als Landesherrn und Obrigkeiten nicht verſichert ſeyn könnten,** zu Poſtmeiſtern und Poſtbedienten aufgedrungen; und daß dieſelbe

2) auſſerhalb der Amts-Wohnung- und Perſonal- wie auch Accis und auf die Lebensmittel gehender Impoſtenfreyheit, von Beytragung gemeiner auf ihren bürgerlichen Gütern haftenden Realbeſchwerden, keineswegs eximirt und befreyt werden ſollen. *

Gleichwie aber aus dem kaum angezogenen monito der Stände erſichtlich ware, daß der Hauptzwek deſſelbigen auf die Bewirkung der von den Poſtofficianten den Landesobrigkeiten zu leiſtenden homagial- und Bürgerpflichten, auf die Beytragung der gemeinen Beſchwerden und Abgaben, und anderntheils auf die Beybehaltung der Provinzial- oder Territorialpoſten und Bottenwerks gerichtet ſeye; wobey ſich die Anerkennung der Landesjurisdiktion als eine unmittelbare Folge der Homagialpflicht, oder bürgerlichen ſubjection von ſelbſt verſtunde; ſo wurde auch nicht für nötig erachtet, dieſer leztern beſondere und ausdrükliche Erwähnung zu thun, und man begnügte ſich, fürs 1ſte, die Poſtverwandte den Landesherrn und Obrigkeiten überhaupt zur Treue anzuweiſen, oder das Gegenteil davon, nemlich die Eindrängung ſolcher Poſtbedienten, von welchen die Landesobrigkeiten ſich dieſer Treue nicht verſichert halten könnten, ausdrüklich zu unterſagen; bey welchen Umſtänden der berümte Lehrer des Staatsrechts Joh. Jacob von Moſer in ſeinen Anmerkungen zur neueſten Wahlkapitulation Art. 29. die Worte „ deren Treue man „ nicht verſichert iſt „ – mit der Umſchreibung „ welche der Landesherrſchaft mit keinen „ Untertanen oder ſonſtigen, einer Reichsſtädtiſchen Obrigkeit aber mit keinen bürgerli„ chen oder Beyſaſſen Pflichten verwandt ſind „ zu erklären keinen Anſtand findet; hiernächſt aber 2) die den Poſtangehörigen zukommende Freyheiten ausdrüklich und deutlich nur auf die **Amtsfreyheit**, oder das forum privilegiatum in cauſis ad officium poſtarum ſpectantibus, auf die Freyheit von Perſonallaſten, als Frohnden, Wachten, Bottenlaufen, und endlich auf die Lebensmittel und Accisfreyheit, einzuſchränken, eben dadurch

G 2 aber

* S. Moſers Staatsrecht V. Th. cap. 78. §. 109.

aber in Anſehung alles übrigen die Regul des gemeinen Rechts, und den nach ſolcher ſtatt findenden Gerichtsſtand des Wohnorts, der gelegenen Sache, des Kontrakts u. ſ. w. zu beſtätigen. Dieſes leztere verſtunde ſich nemlich um ſo gewiſſer von ſelbſt, als überhaupt ein jeder, der eine Befreyung vor ſich anführt, die rechtliche Vermutung gegen ſich hat, und in Anwendung auf die deutſche Reichsverfaſſung in dem gegenwärtigen Falle um ſo viel mehr wider ſich haben muß, weil Kayſerl. Majeſtät in dem Art. I. §. 2. und Art. XV. §. 2. & 5., ſodann in Art. XVI. §. 9. Dero Wahlkapitulation noch überdiß ausdrüklich zugeſagt haben, nicht geſtatten zu wollen, daß ſich Innwohner Reichsſtändiſcher Lande, von der den Landesherrn zukommenden Territorialhoheit und unmittelbar daraus herflieſſenden Botmäſigkeit und Jurisdiktion zu eximiren trachteten.

Inzwiſchen hatten gleichwol die Kayſerl. Reichsſtädte insbeſondere gewünſcht, daß dieſer Punkt in dem projecto Capitulationis perpetuae noch deutlicher und ausdrüklicher, möchte auseinander geſezt werden. Sie ſchlugen daher in ihren bey dem Reichstag übergebenen monitis ad Capitulationem perpetuam vor, daß poſt verba – „Landesherrn „ und Obrigkeiten „ – beygefügt werden möchte:

„ zuwider deren alten Gebrauch, Rechten, Privilegien, und zum Theil deswegen „ vorgegangenen ſonderbaren Pakten und Verträgen, zu Poſtämtern und Bedie„ nungen ſolche Perſonen, welche ihnen nicht verpflichtet, noch in den Städten „ verbürgert ſeyn, aufgedrungen, oder dieſelbe ſammt allen ihren Zugehörigen, „ auſſerhalb der Amtsſachen, von der Landes- Fürſt- und Obrigkeitlichen Juris„ diktionen und gemeinen Beytrag ſowol in perſonalibus als realibus eximirt und „ befreyt werden. „

Desgleichen ſtimmten die Reichsſtädte der oben angezogenen Geſinnung des Fürſtl. Kollegii in Abſicht der Land- oder Territorialpoſten, und des hergebrachten Bottenweſens dahin vollkommen überein, daß ſie auf folgenden Beyſaz zu dem Art. 29. Capitul. antrugen:

„ dabey ſoll das Stadt- und Landbottenweſen in ſeinem von undenklichen Jahren „ wohlhergebrachten Gebrauch – Frey- und Gewohnheiten, zumal in Kauf- und „ Handelsſachen, ſo zur Beförderung der Kommerzien und Richtigkeit derſelben „ angeſehen, unbeeinträchtigt und ungehindert jezo und fürs künftige gelaſſen wer„ den, annebſt inſonderheit verbotten ſeyn, daß in und durch Kurfürſten, Für„ ſten und Stände Landen und Gebieth, zu Abbruch der Territorialhoheit und „ Rechten, wie auch Entzieh- und Schmälerung ihrer Bürger und Unterthanen „ Nahrung, von dem Erbgeneral Reichspoſtamt einige Poſtkutſchen und Kaleſch „ oder Fuhrwerk, um damit Reiſende fortzubringen, oder Kaufmannsgüter, „ Waaren und Paquet darauf zu laden, unter dem Schein einer dependenz „ vom verliehenen Poſtweſen oder andere dergleichen Gerechtſame fürterhin inge„ richtet werde, und was zumalen eine zeithero de facto neuerlich beſchehen, ſolle „ ſofort abgeſchaft, und dergleichen Eingriffe ferners nicht unternommen wer„ den. „ *

Was nun theils zwiſchen den beyden höheren Reichskollegiis unter ſich, theils mit dem Reichsſtädtiſchen für weitere Verhandlungen über dieſe ſämtliche das Reichspoſtweſen betreffende Gegenſtände gepflogen worden, würde, da die Geſchichte davon bereits von Moſer im Staatsrecht V. Th. cap. 78. §. 109. und 124. ausführlich erzählt worden iſt, hier zu wiederholen überflüßig ſeyn.

Unge-

* Projectum Capitul. perpet. und die demſelben beygefügte Reichsſtädt. Monita, in der von Senkenberg. Samml. der Reichsabſch. IV. Th. p. 253. ſqq.

Ungeachtet aber das Reſultat derſelben am Ende zwar darinnen beſtanden hat, daß die ganze das Poſtweſen betreffende Materie damalen noch ausgeſezt werden ſollte, wie die folgende Worte des Epilogi Capitulationis perpetuae beſagen:

„ Ueber das ſeynd auch folgende Punkte vorkommen, ad 1) das Poſtweſen, wie „ ſolches in Art. 29. projecti capitulationis enthalten, **noch zur Zeit aber aus-„ geſezt, jedoch daß es demnächſt unter den erſten Materien ſolle vorge-„ nommen und ausgemacht werden** „

ſo iſt jedoch einesteils, wie die Acta publica belehren, die eigentliche Schwürigkeit einer völligen Ausgleichung dieſer Sache keineswegs und am allerwenigſten durch den Punkt der Territorialgerichtbarkeit über die in territorio domicilirte Poſtverwandte, in denen ihr Amt und Dienſt nicht berührenden Dingen, ſondern vielmehr durch die übrige Foderungen der Stände, daß dieſelbe nemlich den Obrigkeiten mit bürgerlichen Pflichten zugethan ſeyn, bürgerliche gemeine Abgaben bezalen, daß die ordentliche Kayſerliche Poſtfuhrwerke fürterhin einzuführen nicht geſtattet, und hingegen den kraft Landesfürſtl. und Herrlicher Obrigkeit, der Poſten wegen, gemachten Verordnungen kein Eintrag oder Behinderung zugefügt werden ſolle, und was dahin mehr einſchlägt, veranlaßt *, gleichwol aber anderntheils unter den geſammten 3. Reichskollegiis ſich zugleich dahin vereiniget worden, daß bey der damals (1711.) bevorgeſtandenen Wahl eines Römiſchen Königs

„ auch dieſe übrige vorgekommene und noch nicht beſchloſſene Puncta, **ſonderlich „ aber des Reichsſtädtiſchen** *Collegii monita* – **denen gnädigſten Kurfürſten „ und Herrn** *reſp.* **zu recommendiren**, und dahin zu überlaſſen ſeyen, ob und „ wie weit Sie erſterwehnte noch nicht verglichene Punkten, in der bey nächſt-„ künftiger Wahl errichtenden Kapitulation beobachten zu laſſen geruhen wol-„ len. „ **

Es ſind alſo die oftgedachten Monita des Reichsſtädtiſchen Kollegii von den beyden höhern Reichskollegiis damalen an und vor ſich ſelbſt, ſo wenig mißbilliget worden, daß ſie vielmehr den Kurfürſten, bey dem bevorſtehenden Wahlgeſchäfte, um darauf zu reflektiren, ausdrüklich empfolen, und in die hierauf errichtete Wahlkapitulation Kayſer Carl VI. d. a. 1711., der mit dem projecto perpetuæ, ſo viel die anmaßliche Befreyung der Poſtverwandten betrift, gleichlautende Art. 29. folgenden Innhalts auch wirklich eingerükt worden iſt:

„ Und demnach wider die im heil. Römiſchen Reich verordnete Poſt nicht geringe „ Beſchwerde geführt, ſelbe auch, **nach Anweiſung des** *inſtrumenti pacis*, **auf „ den Reichstag ausgeſtellt worden**; ſo wollen Wir, **mit Beobachtung „ deſſen**, keineswegs geſtatten, daß Kurfürſten, Fürſten und Ständen in ihren „ Landen und Gebieten, wo dergleichen Kayſerl. Poſtämter vorhanden und herge-„ bracht, ſolche Perſonen, welche keine Reichsunterthanen ſeynd, und deren „ Treue man nicht verſichert iſt, angeſezt, oder dieſelbe, auſſerhalb der Perſonal-„ befreyung von dem Beytrag gemeiner Realbeſchwerden eximirt und befreyt wer-„ den. „ ***

Mit dieſem Artikul haben auch die concernirende Artikul der folgenden Kayſerlichen Wahlkapitulationen, nemlich der Art. 28. Kayſers Carl VII. der Art. 29. Kayſers Franz I. und endlich auch der Art. 29. der Wahlkapitulation Ihro jeztregierenden Kayſerl. Majeſtät, von Wort zu Wort übereingeſtimmt.

Wenn

* Moſer Staatsr. l. a. §. 124.

** vid. Epil. Capit. perpet. in der v. Senkenb. Samml. IV. Th. p. 259.

*** S. Wahlkapitul. K. Carl VI. in Burgermeiſters teutſch. Corp. jur. publ. & priv. 2. Th. p. 899.

Wenn nun aber die Worte dieſes oftberührten Art. 29. „daß nur ſolche Perſonen, „ welche Reichsunterthanen, und deren Treue man verſichert ſeye„ – zu den Poſtämtern angeſezt werden ſollen, unmöglich eine andere Bedeutung haben können, als daß dieſelbe demjenigen Reichsſtand, in deſſen Gebiet ſie wohnen, entweder mit wirklichen Bürgers oder Beyſaſſen Pflichten verbunden – oder doch wenigſtens deſſelben Botmäſſigkeit und Jurisdiktion – in denen ihren Dienſt ſelbſt nicht betreffenden Sachen – unterworfen ſeyn ſollen, indem ſonſt auf keinerley Weiſe abzuſehen ſeyn würde, wie Kurfürſten, Fürſten, und Stände **der Treue ſolcher Einwohner**, welche ſich weder zu dem einen noch zu dem andern, verbunden halten dürften, verſichert ſeyn könnten; ſo kann wohl dieſer beſondere, unter den vielen und alten Beſchwerden der Stände gegen die im heil. Reiche verordnete Poſt, mitbegriffene Gegenſtand, als hiedurch bereits erledigt, und dem Verlangen der Reichsſtände gemäß für nachgegeben und bewilligt, um ſo unzweifentlicher angenommen werden, als zu deſſen mehrerer Zuverläſſigkeit, in den gleich folgenden Worten oftberegten Artikuls, die den Poſtverwandten zukommende Befreyungen, ausdrüklich allein auf die Befreyung von oneribus perſonalibus, mit Ausnahme der Realbeſchwerden, und auf die Conſumtionsfreyheit, eingeſchränkt worden ſind, in allen den Fällen aber, wo von beſondern Privilegien, Exemtionen, oder Abweichung von den gemeinen Geſezen und Verordnungen die Frage iſt, die bekannte Rechtsregul ihre Anwendung finden muß – quod expreſſe non conceſſum, denegatum videri debere.

Geſezt aber auch, daß eine für die Reichsſtändiſche Grundſäze entſcheidend günſtige Folgerung aus der oftberührten Stelle der Kayſerl. Wahlkapitulation noch nicht mit völliger Zuverläſſigkeit hergeleitet werden könnte; ſo würde doch dieſes allezeit ganz unwiderſprechlich bleiben, daß dieſer Gegenſtand daſelbſt, unter den übrigen in dem Osnabrükiſchen Friedensinſtrument und den auf daſſelbe gefolgten jüngſten Reichstagsverhandlungen unerledigt gebliebenen Beſchwerden wider das Kayſerl. Reichspoſtgeneralat, für einen der weitern Reichstäglichen Berathung anheimgegebenen Punkt erklärt, und dahin verwieſen; dahingegen aber der Erkänntniß der beeden höchſten Reichsgerichte, zumalen in dem Wege des executiviſchen Proceſſes, gänzlich entzogen worden ſeye; wie nicht nur von Seiten Kayſerl. Majeſtät in den ausdrüklichen Worten der oftangezogenen Stelle der Wahlkapitulation, mit den Formalien:

„ Und demnach wider die im heil. Röm. Reich verordnete Poſt nicht geringe Be-
„ ſchwerde geführt, **ſelbe auch nach Ausweiſung** *Inſtrumenti pacis*, **auf den**
„ **Reichstag ausgeſtellt worden**, ſo wollen Wir, **mit Beobachtung**
„ **deſſen** keineswegs geſtatten ꝛc. ꝛc.

ſondern auch von Kurfürſten, Fürſten und Ständen, in dem Epilogo der perpetuirlichen Wahlkapitulation, und noch neuerlich in dem Jahr 1745. in denen von dem Fürſtenkollegio ad Capitulationem Imperatoris Coroli VII. abgegebenen und bey Moſer in den Beylagen und Anmerkungen zur Wahlkapitulation K. Franz I. pag. 101. ſqq. abgedrukten Erinnerungen ad concernentem Art. 28. feyerlich und öffentlich mit den nachfolgenden Worten zu erkennen gegeben worden iſt:

„ das Poſtweſen gehört ohnedem ad Comitia, wohin es auch zu remittiren, und
„ bis dahin, in Conformität der perpetuæ in ſuſpenſo zu laſſen, und dem a.
„ 1670. in Comitiis gemachten Concluſo und a. 1711. zwiſchen beyden Collegiis
„ getroffenen Vergleich zu inhäriren, **auch inzwiſchen in dieſer das**
„ **geſammte Reich und deſſen Rechte** – *in corpore* **angehen-**
„ **den – vor die Reichsgerichte gar nicht – ſondern** *ad Comi-*

„ *tia*

„ *tia* gehörigen Sache denen Ständen mit *Mandatis* be-
„ ſchwerlich zu fallen, nicht zu geſtatten ſeyn wird. – „*

§. 20.

4) wogegen andere gegen andere Reichsſtände ergangene Kayſerl. Reichshofraths Reſcripta weder überhaupt noch in beſonderer Rükſicht ihres Innhalts und Gegenſtands in Betracht kommen können.

Da nun aber dieſer mehrmals erklärte Wille der poteſtatis legislatoriæ in dem heil. Reiche, in dem Mittel liegt; ſo iſt von ſelbſt klar, daß es auf Beſcheinigung dieſer oder jener für den hohen impetrantiſchen Theil erfolgten günſtigen præjudiciorum und Kayſerl. Reichshofrathsreſcripte, nicht ankommen, noch weniger aber von denſelben auf ein von Kayſerl. Majeſt. und dem Reich approbirtes principium generale, ein gültiger Schluß gemacht werden könne.

Einmal iſt es ohnehin ſchon gemeinen Rechtens, daß ein jeder richterlicher Ausſpruch nur in derjenigen Partheyſache, worinnen er gefällt worden iſt, zu einer Richtſchnur gelten, niemalen aber ein jus generale begründen könne, wo nicht aus einer beſtändig gleichförmigen auf einem gewiſſen allgemeinen Rechtsgrundſaz beruhenden Reyhe dergleichen richterlicher Judicatorum, mit Zuverläſſigkeit auf die ſtillſchweigende Genehmigung deſſelben von Seiten der geſezgebenden Gewalt im Staate, geſchloſſen werden kann. Gleichwie ſich aber eine **ſtillſchweigende Genehmigung** des Geſezgebers in einem Fall, wo vielmehr eine **ausdrükliche Mißbilligung** in der Mitte liegt, ſchon an und vor ſich nicht gedenken läßt, alſo verordnen auch ausdrükliche Geſeze, und zwar L. 2. Cod. quæ ſit longa conſuet., daß ein jus conſuetudinarium, gegen einen legem ſcriptam nicht angeführt werden könne, und die Anwendung dieſes Geſezes auf den vorliegenden Fall kann um ſo weniger einem Zweifel unterworfen ſeyn, als Kayſerl. Majeſt. in Art. 16. §. 9. und 11. der Wahlkapitulation alle den Reichskonſtitutionsmäßigen Superioritätsgerechtſamen der Reichsſtände, und folglich inſonderheit auch der den Reichsſtädten in Art. VIII. §. 4. Inſtr. pacis, verſicherten omnimodæ jurisdictioni intra muros & in territorio, zuwiderlaufende Reichsgerichtliche Erkänntniſſe, decreta, mandata oder inhibitiones, zum voraus für kraftlos und nichtig erklärt haben.

Auch ſind überdiß die in den Hochfürſtl. Taxiſchen Exhibitis als Beyſpiele und præjudicia aufgeſtellte Reichshofräthliche Reſcripta von der Beſchaffenheit, daß ſie entweder über ganz andere Gegenſtände, als der dermalen in Frage ſtehende iſt, ausgewirkt, oder auf entgegengeſtellte Exceptiones ſub & obreptionis, auf ſich erliegen geblieben, oder die betreffende Strittigkeiten auf andere Wege gütlich beygelegt worden, oder endlich, weil ſie ſich auf das beſondere Fundament eines Vertrags oder Beſizſtandes gegründet haben mögen, zu Beſcheinigung einer die befragte Jurisdiktionsbefreyung begründenden Reichsgerichtlichen Obſervanz, unfähig ſind.

Was zuförderiſt zwey in den Jahren 1644. und 1647. gegen die Reichsſtädte Nürnberg und Regensburg über den in Frage ſtehenden Gegenſtand ergangene Kayſerl. Reichshofrathsreſcripta anbetrift; ſo verdienen dieſelbe ſchon deswegen keine Aufmerkſamkeit, weil nicht nur eben damalen die gemeinſchaftliche oben §. 18. recenſirte Reichsſtädtiſche Beſchwerden bey dem Friedenskongreß zu Osnabrük dagegen auf das lebhafteſte betrieben, und in dem hierauf erfolgten Friedensinſtrument Art. VIII. §. 4. den geſammten Reichsſtädten die omnimoda jurisdictio intra muros & in territorio, jener Erkänntniſſe unerachtet

* Moſer in den Anmerk. zur Wahlkapit. Kayſer Franz I. pag. 109. 110.

achtet, ohne Ausnahme, aufs neue beſtätiget, und verſichert, auch alles, was während den Kriegsunruhen dagegen möchte erhalten oder ausgewürkt worden ſeyn, kraft der in Art. III. §. 1. feſtgeſezten amneſtiæ generalis, wiederum völlig aufgehoben worden iſt.

Das den 18. Jun. 1675. ſodann den 9. Jan. 1679. und 26 Nov. 1684. gegen den Magiſtrat der Reichsſtadt Augsburg, das den 16. Febr. 1703. wider die Reichsſtadt Kölln, ein in den jenſeitigen Exhibitis ohne Bemerkung des dati angezogenes, die decimation der Poſtofficianten betreffendes und gegen die Reichsſtadt Friedberg ergangenes Kayſerl. Reichshofrathsreſcript, ein anderes wider die Reichsſtadt Worms vom 22. Jun. 1744., dasjenige Kayſerl. Reichshofrathskoncluſum, welches den 2. Septemb. 1740. gegen die Reichsſtadt Frankfurt wegen Lieferung des Brennholzes an die Kayſerl. Poſtofficianten ergangen, iſt, und endlich das den 6. April 1778. wider den Herrn Herzog von Braunſchweig erkannte Kayſerl. Mandat, können insgeſammt auf den gegenwärtigen Fall nicht angewendet werden, weil ſie nicht den Jurisdiktionspunkt ſondern die Beſteurung der Poſtofficianten, derſelben Onerirung mit Conſumtions- und andern bürgerlichen Abgaben u. d. g., zum Gegenſtande gehabt haben; als worüber ſich die Reichsſtadt Frankfurt mit dem Herrn Fürſten von Taxis laut der Beylage Nr. 28. ſchon längſt zur Zufriedenheit beyder Teile verglichen hat.

Auf das zuleztangezogene gegen des Herzogs von Braunſchweig Hochfürſtl. Durchl. ergangene Mandat iſt noch überdiß niemalen eine paritoria nachgefolgt, ſondern ſolches iſt vielmehr in der Folge gänzlich auf ſich erliegen geblieben; und wenn in demſelbigen die von dem Herrn Impetraten gegen den Poſtmeiſter daſelbſt volzogene Execution der demſelben auferlegten Kopfſteuer, Nebenſteuer, und Strafe, ingleichem die eingeklagte Bekränkungen des dem Kayſerl. Poſtregal anklebenden Eſtaffetten Rechts, mißbilligt, und der dem Herrn Fürſten von Taxis über die Poſtmeiſter und Officianten NB. „in perſonalibus *ET* „ officialibus„ allein vorbehaltenen Jurisdiktion zuwiderlaufend erklärt worden ſind; ſo ſind hiedurch diejenige Perſonalſachen, welche keine officialia ſind, da es in dem Reſcript nicht heißt „in perſonalibus *aut* officialibus„ ſondern copulativè „in perſonalibus *et* officiali- „ bus„ vielmehr wolbedächtlich ausgeſchloſſen worden, und kann folglich dieſes allerhöchſte Reſcript wider die Reichsſtadt Frankfurt, welche vielmehr alles dasjenige, was nur in den Dienſt und Amt, oder die Beſorgung des Poſtweſens einſchlagen möchte, dem Kayſerl. Oberpoſtamte willig und gerne allein zu überlaſſen mehrmals erklärt hat, und ſich der ſonſt unbezweifelten Territorialjurisdiktion in allen übrigen Fällen jederzeit auf eine Art zu bedienen bereit iſt, welche mit dem Kayſerl. Poſtdienſte ſelbſt in keine Colliſion kommen kann, in keinerley Betracht nachteilig angewendet werden.

In dieſer Rükſicht iſt nun auch das den 18. Mart. 1704. wider die Reichsſtadt Lübek erfolgte Kayſerl. Mandat auf die vorliegende Frage ganz unanwendbar, da dadurch dem Magiſtrat daſelbſt blos die Unterſuchung und Entſcheidung einer wider den daſigen Poſtmeiſter wegen einiger verlohren gegangener Briefe, von einem Lübeker Bürger angebrachten Klage unterſagt und dieſer Fall den Amts und Dienſtſachen, in welchen die Reichsſtadt Frankfurt eine Jurisdiktion über die Kayſerl. Poſtofficianten zu behaupten ohnehin nicht gemeynt iſt, von Kayſerl. Majeſt. beygezählt worden; und nach eben dieſem Grundſaze hat daher auch ein höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath den 19. Decemb. 1721. auf Anrufen des Herrn Fürſten von Taxis, wider den Herrn Fürſt-Biſchoffen zu Augsburg, wegen einer von der biſchöfflichen Regierung zu Dillingen an ſich gezogenen Unterſuchung, über ein auf der Poſt entkommenes Paquet Spizen, das in der Beylage Nr. 23. befindliche

Manda-

Mandatum C. C. zwar erkannt, aber in demſelben die von dem Herrn Fürſten zu Taxis beſage der Rubricae dieſes Mandati angeſprochene ſolam & privative competentem judicaturam, in omnibus cauſis, über welche ſich der Herr Fürſt-Biſchoff und deſſen Regierung aller Einmiſchung zu enthalten kondemnirt werden möchte, keineswegs im Allgemeinen bekräfftiget oder gegründet befunden, ſondern vielmehr in ſehr gemäßigten Ausdrüken, wie auch cum clauſula & reſervatione der dawider etwa habenden Einwendungen nur folgender Ausdrüke ſich bedient:

„ Nachdem nicht zu befinden, wie **nach Gelegenheit dieſer Sache** wi-
„ der das Kayſerl. Reichspoſtamt zu Dillingen mit gerichtlicher Ladung und Er-
„ känntniß verfahren, oder die Gerichtbarkeit über den Poſtverwalter NB. **deß-**
„ **falls** begründet werden möge – als wollten Jhro Kayſerl. Majeſt. ſich gnädigſt
„ verſehen, es werde der Herr Biſchoff bey ſeiner Regierung verfügen, womit
„ ermeldtes Poſtamt darunter auſſer Beſchwerung geſezt werde, allermaſſen dann
„ Allerhöchſt Jhro Kayſerl. Majeſt. darüber des Volzugs, oder was es allenfalls
„ in ein oder anderem für eine eigentliche Beſchaffenheit habe, ausführlichen Be-
„ richt in Zeit 2. Monat gewärtigen wollten. „

Es iſt alſo damalen dem Herrn Fürſt-Biſchoffen von Augsburg die Gerichtbarkeit über die in Dillingen ſich enthaltende Poſtofficianten keineswegs im Allgemeinen, ſondern ausdrüklich nur **nach Gelegenheit derſelbigen Sache**, nemlich, weil ſolche in den Poſtdienſt ſelbſten einſchluge, und Kayſerl. Majeſt. die Straffen und Buſſen der Poſtverwandten in den ihren Dienſt betreffenden Sachen, durch die Poſtpatenten dem Herrn Fürſten von Taxis vorbehalten hatten, aberkannt worden; und kann mithin hieraus auf die Feſtſtellung der befragten Exemtion der Poſtofficianten, im Allgemeinen, ſo gar nicht geſchloſſen werden, daß dieſer Fall vielmehr die damalige entgegengeſezte Geſinnungen dieſes höchſten Reichsgerichts ins Licht ſezt.

Wenn aber je einmal gegen dieſen oder jenen Reichsſtand, in ältern oder neuern Zeiten ein Reichsgerichtliches Erkänntniß ergangen ſeyn ſolte, durch welches dem Herrn Fürſten von Taxis eine ausſchlieſſende Gerichtbarkeit über die Poſtverwandte, auch in denen ihr Amt und Dienſt nicht betreffenden Sachen, zugeſprochen oder beygemeſſen worden wäre; ſo kann, bey der ſo lauten Sprache der Reichsgeſeze, und Reichstäglichen Verhandlungen, unmöglich ein anderer, als etwa von beſonderen Verträgen, oder einem ruhig hergebrachten Beſizſtand hergeleiteter Entſcheidungsgrund, hiebey vorausgeſezt, noch weniger angenommen werden, daß ein höchſtpreißlicher Reichshofrath durch dergleichen Erkänntniſſe ein wo nicht bereits verworfenes, (ſ. oben §. 19.) doch wenigſtens notoriſch noch unentſchiedenes, von Kayſerl. Majeſt. und dem Reich vorerſt zur Reichstäglichen Berathſchlagung remittirtes principium generale, nichts deſto weniger, vorläufig in dem heil. Reiche gleichſam ſelbſt einzuführen, und auf dieſe Weiſe Fürſten und Stände, eines aus der Landeshoheit unmittelbar ausflieſſenden Rechtes, zum Vorteil des Hochfürſtlich Taxiſchen Hauſes, ja ohne einmal dadurch dem Kayſerl. Poſtregal oder Poſtdienſte ſelbſt einen wahren Nuzen oder Erweiterung zu verſchaffen, zu entſezen geſonnen geweſen ſeyn könnte.

§. 21.

5) nach den Zeugniſſen der berühmteſten Rechtslehrer.

Mit dieſen bisher ausgeführten Grundſäzen ſtimmen nun auch die bewährteſten Rechtslehrer einmütig überein; und ſo wenig dergleichen Privatmeinungen an und für ſich für die Richtigkeit eines Lehrſazes beweiſen können, ſo dörften doch die Zeugniſſe dieſer hiernach benandten ſonſt in manchen andern Grundſäzen ſo ſehr von einander diſſentiren-

den Rechtsgelehrten, zu einem Beweiß, daß eine an ſich evidente Sache allenthalben gleichen Beyfall finde, angeführt zu werden verdienen.

Selbſt jener eifrige und von dem Hochfürſtlich Taxiſchen Hauſe in den ehemaligen obenberührten Differenzien mit der Reichsſtadt Nürnberg als Schriftſteller und Deducent aufgeſtellte Vertheidiger der Kayſerl. Reichspoſtprivilegien und Gerechtſamen, Ludwig von Hörnigk in der Abhandlung de regali poſtarum jure, welche derſelbe pro gradu Doctoris in dem Jahre 1638. zu Marburg öffentlich vertheidigt hat, ſezt in Concl. 25. als einen ausgemachten Rechtsſaz feſt:

„ Poſtæ præfectura ſive ſumma ſive ſubordinata poſtae præfectum ſeu magi-
„ ſtrum, a magiſtratus, ſub quo vivit, jurisdictione non eximit „

und in der Note fügt er dem bey: „quod generale poſtis præfectorum indultum ſit, ut „ de rebus *poſtam ſeu curſum publicum concernentibus* (alſo keineswegs, auch in andern das Poſtweſen nichts angehenden Verhältniſſen und Geſchäften) „ præter Principem „ ſummum, aut Emintentiſſimum Archiepiſcopum & Electorem Moguntinum, aut „ generalem poſtarum magiſtrum, nemo cognoſcere habeat.„

Wie verdächtig alſo das von dieſem Schriftſteller in dem neueren Tractat de Jure poſtarum cap. 6., nachdem derſelbe inzwiſchen in den zwiſchen dem Herrn Grafen von Taxis und der Reichsſtadt Nürnberg obgewalteten Differenzien die Feder für jenen auf eine ſehr animoſe Weiſe geführt hatte, dahin abgeänderte Zeugniß ſeye, womit derſelbige hierauf den Poſtmeiſtern nicht blos in cauſis officialibus allein, ſondern überhaupt in allen cauſis mere perſonalibus eine Befreyung von der ordentlichen Territorialgerichtbarkeit beymaſſe, bedarf keiner weitern Bemerkung; dazumalen man in gedachter Stelle vergeblich einige Gründe ſucht, welche eine von dem vorigen Grundſaz dieſes Schriftſtellers ſo auffallend verſchiedene Meinung im geringſten rechtfertigen, und nicht vielmehr mit der einzigen Bemerkung widerlegt werden könnten, daß ein Kayſerl. Poſtmeiſter, welcher kontrahirt, Schulden macht, delinquirt, eine Erbſchaft antritt, Teſtamente macht u. ſ. w. dieſes alles nicht als Kayſerl. Poſtmeiſter, ſondern als domicilirter Einwohner des territorii thue, und daß es demnach auch kein Eingriff in das Kayſerl. Poſtregal ſeyn könne, wenn die Cognition und Entſcheidung ſolcher Fälle, an ſtatt dem Kayſerl. Herrn Reichserbgeneralpoſtmeiſter, als welche nur mit dem Poſtweſen, und nicht mit einer Gerichtbarkeit in der Reichsſtände Landen und territoriis belehnt ſind, vielmehr den Reichsſtändiſchen Territorialobrigkeiten überlaſſen bleibt.

Mit dieſen Grundſäzen ſtimmt Chr. Wildvogel in der diſſ. de jure principis eminenti circa poſtas th. 21. nicht nur überein, ſondern dehnt dieſelbige auch noch weiters auf die Fälle aus, wenn ein Poſtbedienter, wegen ſeines Dienſtes, zum Beyſpiel, wegen defraudation von Briefen, oder ex titulo de receptis belangt würde, mit den Worten:

„ Videtur equidem Taxianæ hoc eſſe jurisdictionis: verum propter privilegium
„ primæ inſtantiæ, quod ſtatibus imperii in ſuis territoriis conceſſum eſt, ha-
„ rum quoque cauſarum cognitionem *ad ordinarium judicium Principis vel*
„ *ſtatus, ſub quo reus domicilium habet, deferendum* exiſtimamus. Nec cauſæ
„ ab his a Taxiano Comite avocari poterunt, *cum is curam tantum & directio-*
„ *nem poſtarum imperialium* ex ſpeciali inveſtitura teneat, *per quam jurisdi-*
„ *ctioni aliisque juribus ſtatuum ordinariis minime cenſetur eſſe derogatum.* „

Emeran Afold, im gründl. Unterr. von dem Poſtreg., bey Leonhardi ſcript. & excerp. jur. poſt. lib. 3. cap. 5. & 6. bemerkt ebenfalls, ſo ſehr er auch im übrigen in Auslegung der Kayſerl. Poſtprivilegien zum Vorteil derſelben zu Werke gehet, ausdrüklich:

„ daß

„ daß die zu Behauptung des Gegenteils von den Kayſerl. Poſtbedienten ange=
„ führte Kayſerl. Reſcripta, wenn man ſie genau anſehe, blos und allein von den
„ Sachen zu verſtehen, welche an und vor ſich ſelbſt das Poſtweſen touchiren,
„ (wie ſolches ausdrüklich in der Controvers mit der Stadt Kölln zu erſehen,)
„ nicht aber, wenn die Poſtbediente entweder kontrahiren, oder durch eine Fre-
„ velthat ſich der gewönlichen Obrigkeit illius loci, ubi delictum perpetratum,
„ verbindlich machen, per L. 3. Cod. de curſ. publ.„

Der berümte Mevius in ſeinen rechtlichen Deciſionen Part. I. dec. 174. n. 1 – 9. ſezt eben dieſes als ungezweifelten Grundſaz feſt, mit den Worten: Nec caret ſpecie, ut Miniſtri Cæſarei qui regali poſtarum miniſtrant, ſint a jurisdictione ſtatuum exemti. At non ultra eadem exceptione fruuntur, quam qua illa, quæ ad poſtas, quarum cauſa habent, pertinent. Extra illarum ſtatum in contractibus & delictis non obtinebit.

Hiemit ſtimmt Ahasv. Fritſch in Elect. jur. publ. cap. 11. nr. 2. vollkommen überein; desgleichen Gabr. Schweder in introd. ad jus publ. Part. ſpec. lect. I. cap. 18. §. 10., und der Autor diſput. de regali poſt. jure, welche zu Strasburg a. 1667. herausgekommen, und von Leonhardi in ſeine Sammlung der ſcript. jur. poſtarum aufgenommen iſt, §. 86., wenn dieſelbe nemlich unter der vollſtändigen Recenſion der den Poſtverwandten zukommenden Privilegien, der Exemtion von der Territorialgerichtbarkeit, und des anmaßlich privilegirten Gerichtsſtandes vor dem Herrn Fürſten von Taxis, mit keiner Sylbe erwähnen.

Eben dieſe Grundſäze werden gründlich und ausführlich erwieſen von dem geweſenen Herzogl. Sachſengothaiſchen Geheimenſekret. Stieler in der zu Erfurt a. 1750. herausgebenen und ſine Præſide vertheidigten Abhandlung: An liceat obſignare in alieno territorio res hereditarias, wo es ſect. II. §. 12. heißt: Servitutibus juris publici annumerari quoque poteſt jus curſus publici ſeu poſtarum, quod partim autoritate Cæſarea a Principe Taſſenſi, partim a ſtatibus ipſis in alienis quoque territoriis exercetur. Hocce jus ſub ſuo ambitu complectitur facultatem curſus publicos ordinandi, magiſtros, ſcribas, curſoresque conſtituendi, de ipſorum delictis circa officia cognoſcendi, & jurisdictionem quandam & deciſionem in cauſis poſtarum ſibi vindicandi: plerumque vero in alieno territorio nequidem tam late patet, varieque reſtrictum eſt. Interim, *quanta maxima ſit ejus amplitudo, comprehendit tantum particularem de cauſis poſtarum jurisdictionis ſpeciem, & intra hos limites ſedulo & circumſpecte eſt coercenda: minime vero impertitur jurisdictionem civilem, adeo, ut jus obſignandi hereditates magiſtrorum curſus publici, variorumque ejus adminiſtratorum domino territoriali maneat illibatum; ſunt enim ſubditi territorii, in cauſis poſtarum unice a ſumma poteſtate exemti.*

Wie wenig auch der im Poſtweſen ſo vorzüglich erfahrne Schriftſteller von Beuſt, in dem oben oftallegirten Werke vom Poſtregal, desgleichen der nun verewigte groſſe Publiciſte, Johann Jacob Moſer, den entgegengeſezten Behauptungen das Wort reden, bedarf keiner weitern Allegaten aus ihren Schriften; da zumalen lezterer unter andern, in ſeinem Kommentar über die neueſte Kayſerl. Wahlkapitulation ad Art. 29. §. 1. die Worte: „welche keine Reichs Unterthanen ſind, und deren Treue man nicht verſichert iſt,„ in der Note dahin erklärt: „ welche der Landesherrſchaft mit keinen Unterthanen oder ſon-
„ ſtigen, einer Reichsſtädtiſchen Obrigkeit aber mit keinen bürgerlichen oder Beyſaſſen
„ Pflichten verwandt ſind,„ und mithin ſogar annimmt, daß man Hochfürſtl. Taxiſcher ſeits keine andere als den Territorialobrigkeiten mit bürgerlichen oder Beyſaſſen Pflichten zugethane Poſtofficianten anzuſtellen verbunden ſeye.

§. 22.

C) die Oberpoſtamtl. Jurisdiktion hat in auſſeramtlichen Dingen nicht ſtatt, beſage der eigenen widerholt feyerlichen und durch öffentlichen Druk dem verſammelten Reich bekannt gemachten Hochfürſtl. Taxiſchen Erklärungen und Geſtändniſſe vom Jahr 1745. und 1754.

Es würde ein leichtes ſeyn, die bisher ausgeführte Grundſäze mit den Zeugniſſen noch mehrerer berühmten Schriftſteller zu unterſtüzen, wenn es nicht genug ſeyn könnte, ein von Seiten des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis ſelbſten vor noch nicht gar langer Zeit, in zwo verſchiedenen bey verſammeltem Reichstage, im Jahr 1745. und 1754. übergebenen, und zur Beruhigung der Stände durch den öffentlichen Druk bekannt gemachten feyerlichen und bündigen Erklärungen abgelegtes vollgültigſtes Zeugniß ihrer Unwiderſprechlichkeit, ſtatt aller andern, hier annoch beygefügt zu haben.

Als es nemlich in dem Jahre 1745. bey den auf dem verſammelten Reichstage über die neu zu verfaſſende Wahlkapitulation entſtandenen Bewegungen das Anſehen gewanne, daß ein den Hochfürſtl. Taxiſchen Grundſäzen widriger Artikul, in Abſicht auf die Abhängigkeit und Verpflichtung der Kayſerl. Poſten von den Landesobrigkeiten, derſelben einverleibt werden möchte; lieſſe das Kayſerl. Generalreichserbpoſtamt die in der Beylage Nr. 24. befindliche Abhandlung zu Frankfurt mit dem auf dem Titulblatt und am Schluſſe an die ſämmtlichen Reichsſtände gerichteten Erſuchen, dieſelbige in gefällige Betrachtung zu ziehen, und darauf nichts den Poſtalgerechtſamen nachteiliges zu verfügen, durch den Druk bekannt machen, und bemühte ſich in derſelben auf der einen Seite Fürſten und Stände des Reichs von der Unthunlichkeit, die Kayſerl. Poſtofficianten in alleinige und privative Verpflichtung der Territorialherrſchaften zu ziehen; auf der andern Seite aber davon zu überzeugen, daß die ſeitherige Ausübung der Kayſerl. Reichsposten denen juribus ſtatuum territorialibus auf keine Weiſe nachteilig oder präjudicirlich geweſen ſeye. Um aber die Stände, was dieſen leztern Punkt betrift, deſto volkommener zu beruhigen, ſo wird in der gedachten Abhandlung, welche auch bey König in ſel. jur. publ. noviſſ. part. XIV. pag. 13. obgleich ohne den Titul und das Schlußpetitum, in extenſo eingerükt ſtehet, von dem hohen Erbpoſtgeneralate die feyerliche Verſicherung erteilt, daß, wie die formalia pag. 11. in der Beylage Nr. 24., bey König loc. alleg. pag. 24. lit. c. lauten,

„weder Kayſerl. Majeſt. noch Dero Generalreichspoſtmeiſter jemals geſonnen geweſen ſeyen, ein ganz abſonderlich corpus oder independentes Collegium daſelbſt (in territoriis imperii) zu formiren, und die darin ſich aufhaltende wenige Poſtſubalternen von der höchſten Löbl. Stände *particular* **Landesjurisdiktion** und gemeinem Beytrag; **ſondern nur allein in ihren Amts- und Perſonalverrichtungen**, wie höchſt billig und nötig iſt, **zu eximiren**„

daß ferner nach pag. 28. ibid. bey König loc. alleg. pag. 47.

„**die Kayſerl. Poſtbeamte bekandtermaſſen alleinig in ihren Amtsverrichtungen, von der** *Jurisdictione territoriali & civili* **frey**; deswegen aber noch lange nicht Regenten oder Disponenten im Land ſeyen, ſondern die Landesherrn über die dazu nötige Hülfsmittel allemal imploriren müſſen.„

daß juxta pag. 29., bey König loc. alleg. pag. 49.

„die Pflichten und Patenten vom Kayſer, der Landesherrlichen Hoheit, in *ſolo*

„*hoc*

„ *hoc reſpectu tertio*, ganz und gar nicht präjudicirlich — mithin in ſolchen
„ ihren Amtsverrichtungen um ſo weniger insbeſondere erga ſtatus vel dominos
„ territorii eine Verpflichtung der Kayſerl. Poſtofficianten nötig ſeye — als ſich
„ gar das Publikum daran ſtoſſen, und die Poſten nicht mehr für Kayſerliche,
„ und Reichsposten halten würde; in dem übrigen aber die meiſte Poſtmeiſter und
„ Poſthalter entweder ſchon Bürger in loco domicilii ſeyen, oder durch Heura-
„ tung, Ankaufung liegender Güter, und ſonſten, ſammt ihren Familien noch
„ würden; deren Subalternen aber ad ſtatum familiarem vel herilem gehörig
„ ſeyen. **Folglich einem Kayſerl. Poſtbeamten** *in territoriis ſtatuum* **nicht**
„ **die mindeſte Independenz von der Landesobrigkeit, als**
„ **blos und allein in ſeinen Amtsgeſchäften, überbleibe, auſſer**
„ **denen er an alle Geſeze, Ordnungen, und Gebräuche des Landes, wie**
„ **ein anderer Bürger, Beyſaß oder Unterthan völlig gebunden** — „

daß alſo nach pag. 30., bey König loc. alleg. pag. 49.

„ unbegreiflich ſeye, daß aus einem ſo ſuperficiellen blos ökonomiſchen Stand oder
„ Amt ein ſtatus ſtatui contrarius, **oder eine abgeſonderte fremde Jurisdik-**
„ **tion entſtehen könne** „

und daß endlich nach pag. 31., bey König l. a. pag. 51. ſq.

„ nachdem nun klar gezeigt worden, wasmaſſen zwiſchen einem Kayſerl. Poſtbe-
„ amten und Landesunterthanen, **das einzige** *tertium differentiæ in officialibus*
„ **beſtehe**; die höchſt und hochlöbliche Stände das proprium und fundamentum
„ des ganzen Kayſerl. Poſtregalexercitii mit einmal aufheben würden, wenn ſie
„ abſolute haben wollten, **daß die Kayſerl. Poſtbeamte auch hierinn von**
„ **ihrer Jurisdiktion allein dependiren**, und von niemand als ihnen Pflicht
„ und Patenten annehmen ſollten ꝛc. „

Dieſes ſind die Worte und Verſicherungen, deren ſich der hohe impetrantiſche Theil noch in dem Jahr 1745. gegen das verſammelte Reich in einer durch den öffentlichen Druk abſichtlich bekannt gemachten Schrift bedient hat; und es bedarf der auffallende Kontraſt, in welchem die jezzige und dermalige Behauptungen, womit man jenſeits gegen die Reichsſtadt Frankfurt ſogar einen jeden gemeinen Poſtillon, Poſtkondukteur, Poſtpaker, und deren Gehülfen von der Territorialgerichtbarkeit zu eximiren, und impetratiſche Bürgermeiſter und Rath, oder deren Bürger in ſolchen Fällen vor dem Kayſerl. Oberpoſtamte klagend auftretten und gleichſam für die Sicherheit des Reichsſtadt Frankfurtiſchen territorii bey demſelben um Verfügungen bitten zu müſſen, in die Notwendigkeit zu verſezen trachtet, mit jenen feyerlichen jenſeitigen Verſicherungen ſtehen; noch überhaupt erſt ausdrüklich bemerkt zu werden, daß der Herr Fürſt von Taxis in denſelbigen den ganzen dermaligen Streitgegenſtand, mit den klareſten Worten, bindig, zu widerholtenmalen, mit Gründen, und ohne allen Vorbehalt, ſelbſt nachgegeben habe.

Als ferner in dem Jahre 1754. die Einführung des Herrn Fürſten von Taxis in den Reichsfürſtenrath verſchiedene in der Notorietät beruhende Widerſprüche und Schwürigkeiten von Seiten der Altfürſtlichen Häuſer nach ſich zoge; ſo wiederholte höchſtderſelbe die in dem Jahre 1745. abgegebene Erklärung den 31. Jan. beregten Jahres, abermals, durch das in der Beylage Nr. 25. abgedrukte, eben ſo feyerliche, und nur in etwas allgemeineren Ausdrüken abgefaßte per dictaturam in Comitiis diſtribuirte Circulare, mit der darinn enthaltenen Aeuſſerung:

„ nicht nur überhaupt ein mehreres nicht zu verlangen, als was von Kayſer und

„ Reich, nach wohlhergebrachter Poſſeſſion bereits zugeſtanden worden ſeye,
„ ſondern auch insbeſondere die jura ſtatuum keineswegs kränken zu wollen. *

Nichts deſtoweniger läßt ſich ſchwerlich irgend eine Behauptung denken, durch welche die jura ſtatuum territorialia empfindlicher gekränkt werden würden, als durch das von dem hohen Erbpoſtgeneralat, jenen feyerlichen Erklärungen und Verſicherungen zuwider, in den gegenwärtigen Rechtsſachen wider die Reichsſtadt Frankfurt neuerlich aufgeſtellte Principium einer vollkommenen Unabhängigkeit aller Poſtofficianten und Bedienten von den geſezlichen und obrigkeitlichen Verfügungen oder Gerichtsbarkeit der Territorialherrſchaften und Landesobrigkeiten; und deſto eher ſollte man demnach, zu Entwiklung eines ſo widerſprechenden Betragens, auf die Vermutung geraten, daß man Hochfürſtl. Taxiſcher Seits die Rechtfertigung deſſelbigen in beſondern rechtlichen Verhältniſſen der Reichsſtadt Frankfurt, zu finden vermeynen müſſe. Allein auch von dieſer Seite erhellet das Gegentheil aus dem Innhalt der derſelben verliehenen Kayſerl. Privilegien, aus der Analogie der mit dem Herrn Fürſten von Taxis in dem Jahre 1729. getroffenen beſondern Konventionen, und endlich aus der Beſchaffenheit des althergebrachten Beſizſtandes und Obſervanz.

§. 23.

D) nach den beſondern rechtlichen Verhältniſſen der Reichsſtadt Frankfurt.

1) vermög der derſelben verliehenen Kayſerl. Privilegien.

Wenn es vorderiſt, wie jedoch der hohe impetrantiſche Theil zu erweiſen niemals im Stande ſeyn wird, gemeinaufgeſtellter Rechtsſaz in Deutſchland wäre, daß die Kayſerl. Poſtofficianten, ohne Ausnahme, von der ordentlichen Territorialgerichtbarkeit, und der Obrigkeit des Ortes, wo ſie domicilirt ſind, eximirt ſeyn ſollten; ſo würden doch dieſe Exemtionsprivilegien, wenigſtens gegen die Reichsſtadt Frankfurt, mit Rechtsbeſtand nicht angewendet oder geltend gemacht werden können.

Eines der koſtbarſten Kleinodien, welche dieſelbe Kayſerlicher Gnade zu verdanken hat, iſt nemlich das von weyl. Kayſer Friderich III. den Lucientag 1465. der Stadt erteilte, von Kayſer Ferdinand I. unterm 1. Jul. 1559. erneuerte und von Ihro jezt glorreichſt regierenden Kayſerl. Majeſtät, nebſt den übrigen Privilegien der Stadt, allergnädigſt beſtätigte, in dem Frankfurter Privilegienbuch pag. 320. und pag. 373. ſqq. befindliche, und in der Beylage Nr. 26. aufs neue abgedrukte Kayſerl. Privilegium, nach welchem der Reichsſtadt Frankfurt, oder derſelben Schultheiß und Schöffen die Befugniß erteilt wird, daß Sie

„ allen und jeden ihren Bürgern, Innwohnern, auslendigen Perſonen, Kauf-
„ leuten und andern, ſo Meſſe und Merkte bey ihnen beſuchen, oder ſonſt dahin
„ kommen, auf ir jegliches Erfordern und Anſuchen, als ſich das gebürt und
„ Herkommen iſt, alle und jegliche, **in was Würden, Weſen oder Stands**
„ **der oder die weren,** und ihr Gute, auch wieder und gegen dieſelbe, und einem
„ Jeglichen umb innpflichtige Gütere, Eigen, **Erbe, in ihrer Stadt und**
„ **Terminey gelegen, auch Gülte, Schuldverpflichtung, Sachen, Spruch**
„ **und Vorderung, welcherley die weren, wo, an welchen endten, und**
„ **wie die verſchrieben oder verſprochen weren, ſich gemacht und begeben**
„ **haben, innen und auſſerhalb Frankfurt, auch zwiſchen und gegen wem**
„ **das**

* Dieſe Erklärung des Herrn Fürſten von Taxis de ao. 1754. ſteht auch in extenſo abgedrukt in Moſers Werke von den deutſchen Reichsſtänden, der Reichsritt. und den übrigen Reichsgliedern pag. 97. ſq.

„ das wäre, nichts ausgenommen, ſo der oder die mit ihren Leiben und Gütern
„ in derſelben Stadt und Terminey, ohne ir Geleite oder Tröſtunge erfunden,
„ betretten, darumb als vorſtet, mit Recht verhefftet, erfordert, und vor ihn
„ angelangt werden, nach deſſelben unſers Reichsgerichts und der Stadt Frank-
„ furt Recht, alt Herkommen, Gewonheit und Ordnung, in Hafte und Ver-
„ bott nehmen, Aufhaltung tun, darinn handlen, richten, Urtheil ſprechen,
„ Recht ergeen laſſen, und procediren mügen, **auch ſich daran einig obgemeldt**
„ **Gnade, Freyheit, noch die Penen darinne beſtimt, ſo von uns und un-**
„ **ſern Vorfahren am Reiche, Römiſchen Kaiſern und Kunigen gegeben**
„ **und erworben wären, und von uns und unſern Nachkommen gegeben**
„ **und erworben würden, wie die weren, ſo viel die hiewieder theten,**
„ **oder ſeyn möchten – nicht irren noch verhindern** laſſen ꝛc. ꝛc. „

Wenn daher die Reichsſtadt Frankfurt den Gerichtsſtand ſelbſt über Fremde und Ausländiſche, welche folglich nach den Reguln des gemeinen Rechts ihrer Obrigkeit nicht unterworfen ſind, dafern ſie ſich in der Stadt einfinden, der Gegenſtand betreffe gleich was er wolle, zu behaupten, berechtiget worden iſt, und wenn, laut ausdrüklichen Tenors des angezogenen Privilegiums, keine anderweite Kayſerl. Gnaden- und Freyheitsbriefe, ſie mögen in alten oder neuen Zeiten erteilt ſeyn, dagegen niemalen attendirt werden ſollen; wenn es dem Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt ſogar zur Pflicht gemacht worden iſt, ſich durch dieſelbe eben ſo wenig, als die ihnen angehängte Strafbedrohungen an der Ausübung oftberührten Rechts der Gerichtbarkeit über alle und jede in der Stadt ſich aufhaltende Fremde „ **in was Würden, Weſens, oder Stands der oder die wären** „ irren oder verhindern zu laſſen; ſo iſt offenbar, daß der Reichsſtadt Frankfurt kraft dieſes Privilegiums um ſo gewiſſer auch über die innerhalb ihrer Ringmauern **domicilirte**, wenn gleich in ausherrſchaftlichen Amtspflichten ſtehende **Innwohner**, dergleichen die unverbürgerte Kayſerlichen Poſtofficianten ſind, die Gerichtbarkeit unwiderſprechlich zuſtehen müſſe. —

§. 24.

2) nach den mit dem Herrn Fürſten von Taxis im Jahr 1729. errichteten Verträgen.

Es hat zwar die Reichsſtadt Frankfurt mit dem Herrn Fürſten von Taxis in dem Jahre 1729., wie die Beylagen Nr. 27. und 28. enthalten, zwey verſchiedene Verträge errichtet, deren erſterer die Geſtattung des Baues eines fürſtlichen Pallaſtes innerhalb der Ringmauern der Stadt, und lezterer das Brieffreythum, und die dagegen den unverbürgerten Poſtofficianten verſchiedentlich nachgegebene Befreyung von Perſonal- und Real-oneribus zum Gegenſtand hat.

So wenig aber impetratiſche Bürgermeiſter und Rath in dieſem leztern Vertrag der Gerichtbarkeit über die Kayſerl. Poſtofficianten ſich begeben haben; und ſo wenig der Herr Fürſt von Taxis oder das Kayſerl. Oberpoſtamt dieſe Gerichtsbarkeit anſprechen zu wollen, eine Erwähnung oder Vorbehalt in demſelben gemacht hat; eben ſo wenig läßt ſich auch aus der Analogie des erſtern die Erbauung des Fürſtl. Taxiſchen Pallaſtes betreffenden Vertrages (Beyl. Nr. 27.) der entfernteſte Grund zu Behauptung der befragten exemtionis fori der Kayſerl. Poſtofficianten herleiten.

Vielmehr haben Sich der Herr Fürſt von Taxis durch denſelben, in Anſehung Ihrer Hausofficianten, welche doch gleichwol, auch bey der Poſt angeſtellt ſeyn können, und zum Theil wirklich angeſtellt ſind, §. 4. 6. und 7. daſelbſt, aller Jurisdiktion über dieſel-

 bige,

bige, mit ausdrüklicher Feſtſezung des Unterſchieds, und Abſonderung der ihren Dienſt angehenden Dinge, und desjenigen, was ein Fürſt zu Erhaltung guter Ordnung ſeinen Bedienten und Angehörigen zu befehlen, und ſie zum ſchuldigen Gehorſam anzuweiſen befugt iſt, ausdrüklich begeben und den unterſcheidenden Charakter der cauſarum officialium & non officialium, ohne auf den Fall, wenn dieſe Hausbediente zugleich Poſtofficianten ſeyn würden, die mindeſte Einſchränkung oder Vorbehalt anzufügen, ſelbſten zur Richtſchnur und Beſtimmungsgrund feſtgeſezt.

Ohnehin iſt auch an und vor ſich nichts billiger, der Natur der Sache angemeſſener, und den Kayſerl. Poſtalgerechtſamen einer- wie der Landesherrlichen Obrigkeit andererſeits, unpräjudicirlicher, als die Amts- oder Poſtgeſchäfte und Verhältniſſe, von den anderweiten Verbindlichkeiten oder Verhältniſſen der Poſtofficianten, bey Beſtimmung ihres Gerichtsſtandes zu unterſcheiden: und die Ueberzeugung hievon hat es daher auch nach ſich gezogen, warum ſelbſt in denjenigen Reichslanden, wo Provinzial- oder Landesherrliche Poſten exiſtiren, und wo es alſo zwar den Landesherrn ſelbſten gleichgültig ſeyn kann, vor welcher ſeiner Gerichtsinſtanzen ſeine untergebene Poſtofficianten belangt werden müſſen, wie z. B. in dem Kurfürſtenthum Sachſen, nach eben dieſer Analogie und Grundſäzen verfahren, nemlich das forum cauſarum poſtalium von dem foro der bey dem Poſtweſen angeſtellten Perſonen, in ihren auſſeramtlichen Geſchäften unterſchieden, und zwar **jene**, desgleichen auch die den Dienſt betreffende Perſonalrechtsſachen der Poſtofficianten, vor das privilegirte forum der Oberpoſtämter, oder der Kurfürſtlichen Rentkammer (Collegium fiſci Electoralis) **dieſe** hingegen vor die ordentliche Inſtanzien, entweder der Kurfürſtlichen Canzley, wenn es Oberpoſtbeamte –, oder der Amtleute, wenn es ſubalterne Poſtverwalter oder ſonſten geringe bey den Poſten angeſtellte Perſonen ſind, gezogen werden, wie ſolches alles der kürzlich verſtorbene Kurſächſiſche Oberhofgerichtsrath und Prof. Seger in Leipzig in der diſſ. de privilegiis curſus publici recte æſtimandis §. 6. ausführlich bemerkt hat.

§. 25.

3) nach dem für die Reichsſtadt Frankfurt ſtreitenden Beſizſtand.

In den vorliegenden Fällen ſcheint jedoch alles darauf anzukommen, ob man Hochfürſtl. Taxiſcher Seits, die durch das höchſtverehrliche Reichshofrathskonkluſum vom 22. April 1779. (Beyl. Nr. 2.) allergerechteſt erfoderte Beſcheinigung eines Beſizſtandes wirklich beygebracht, und alſo, wo nicht eine ſtillſchweigende Bewilligung des impetratiſchen Theils, doch wenigſtens das Recht der Obſervanz oder Verjährung vor ſich habe?

Bey einer, wie bey der andern Unterſtellung müßte der hohe impetrantiſche Theil 1) eine **wiſſentliche**, ohne Widerſpruch geſchehene **Zulaſſung** *, 2) **öffentlicher**, nicht **heimlicher** ** jenſeitiger Jürisdiktionshandlungen in den auf den vorliegenden Streitpunkt anwendbaren Vorfällen; und zwar, da von Verluſt oder Verjährung eines Reichsſtändiſchen ungezweifelten Territorialrechtes, durch Conſtituirung einer ſervitutis juris publici und zwar diſcontinuæ, wozu man Hochfürſtl. Taxiſcher Seits einen juſtum titulum für ſich anzuführen ſich auſſer Stande befindet, die Frage iſt ***, nicht anders, dann 3) binnen

* Nov. 119. cap. 7. L. 2. Cod. de ſervit. & aqua.

** L. 6. D. de adquir. vel amitt. poſſeſſ.

*** cf. von Cramer in den Wezl. Nebenſt. Th. 14. obſ. 3. Leyſer in ſpec. 110. med. 4.

binnen einer **unfürdenklichen** Zeit *, und 4) in einer **ununterbrochenen** Reyhe ** vor ſich erweiſen können.

Jedes dieſer Erforderniſſe iſt in unbeſtrittenen Rechten ſo klar gegründet, daß es überflüßig ſeyn würde, die in den Noten angezogene Rechtsſtellen weitläuffig auszuführen.

Wie wenig aber die von dem hohen impetrantiſchen Theil in den Akten für ſich nahmhaft gemachte Beſizhandlungen mit dieſen geſezlichen Eigenſchaften verſehen; und wie wenig dieſelbe die Reichsſtadt Frankfurt von der hergebrachten Ausübung der ihr in den Reichsgeſezen, insbeſondere dem Art. VIII. §. 4. des Inſtr. pacis ſo nachdrüklich verſicherten *omnimodæ jurisdictionis territorialis intra muros & in territorio* auch nur quoad *poſſeſſorium vel quaſi*, zugeſchweigen, quoad *petitorium*, zu verdrängen fähig ſeyen, ergiebt ſich aus derſelben nachfolgenden näheren Beleuchtung von ſelbſt.

Es ſind nemlich von dem Herrn Fürſten von Taxis, was zuvorderiſt die Obſignation der Verlaſſenſchaften verſtorbener Poſtofficianten betrift, mittelſt Beziehung auf Berichte einzelner Poſtofficianten, welche denſelben faſt durchgängig **erſt jezo** abgefordert, und von ihnen, ohne Beylegung einiger geführten Protokolle, Akten, oder andern Urkunden, aus einer ihnen angeblich beywohnenden gleichwol aber bey verſchiedenen angezeigten Fällen ſich bis über 20. Jahre zurükerſtrekenden Rükerinnerung und ſolchemnach blos ex memoria, quæ eſt labilis, zu der bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrathe dermal anhängigen Mandatſache des Herrn Fürſten von Taxis, erſtattet worden ſind, verſchiedene Fälle nahmhaft gemacht worden, in welchen die beregte Obſignationen eben ſowol, als die Inventariſationen des Nachlaſſes verſtorbener Poſtofficianten, Vorladung der Erben, Berichtigung des Theilungsgeſchäftes, Verkauf der Mobilien, und was dahin einſchlägt, von dem in Frankfurt ſich enthaltenden Kayſerl. Oberpoſtamte, mit Umgehung der Reichsſtädtiſchen Territorialbehörde, vorgenommen worden ſeyn ſollen.

§. 26.

a) Removirung der jenſeits vermeintlichen Beſizhandlungen.

1) von vorgenommenen Obſignationen α) überhaupt.

Was aber dieſe ebenbemerkte Verlaſſenſchafts Obſignations- und Erbtheilungsfälle betrift; ſo muß hiebey die ſogleich folgende Nachricht von der in der Reichsſtadt Frankfurt in Anſehung dieſes Gegenſtands eingeführten und beobachteten bisherigen Obſervanz und Gerichtspraxis, der Beurteilung jener vermeinten Beſizhandlungen des hohen impetrantiſchen Theils, das Licht halten.

Ueberhaupt iſt die Obſignation eines Nachlaſſes eine Sicherheitsanſtalt, welche nach gemeinen Rechten nicht eben gerichtlich oder von Obrigkeits wegen notwendig veranſtaltet werden müßte, ſelbſt alsdann nicht, wenn übrigens ein Inventarium des Nachlaſſes zu errichten erfordert wird. Dergleichen Obſignationsverfügungen ſind daher an und vor ſich ſelbſt betrachtet, ganz unfähig, den Beweiß einer über den Verſtorbenen gehabten Perſonalgerichtbarkeit zu begründen, da es nicht nur von der freyen Diſpoſition eines Teſtirers, ob und auf was Art er die Obſignation ſeines Nachlaſſes geſchehen laſſen will ***, ſondern auch von der Willkühr der Erbsintereſſenten abhängt- ob ſie nach Maſſe des mehr- oder minderen Vertrauens, das ſie in ihre eigene wechſelſeitige Redlichkeit ſezen, ſolche

* v. Cramer in den Wezl. Nebenſt. l. a. Rave tract. de præſcr. §. 81. pag. 167. Wernher part. 4. obſ. 5. n. 94. Bœhmer in Jur. eccleſ. Lib. 2. tit. 26. §. 35. & 40.

** L. 17. Cod. de rei vind. Rave l. a. §. 33. c) & §. 74.

*** cf. Knorre in tr. de obſign. jud. cap. 2. §. 4.

ſolche entweder gar unterlaſſen, oder privatim für ſich ſelbſten allenfals auch durch einen Dritten, z. B. einen Notarius, veranſtalten, oder endlich die Terriorialobrigkeit, um derſelben Bewerkſtelligung anrufen wollen. Der Beweiß hievon liegt in der L. 1. §. 24. de vent. in poſſeſſ. mittend., und die bewährteſte Rechtslehrer, ein Stryk in uſu modern. ad tit. D. de jur. delib. §. 5., ein Leyſer in ſpec. ad pand. 364. med. 4. & 5., ein Knorre in dem Traktat de obſign. jud. cap. 2. §. 1. & 4., und andere, ſtimmen damit einmütig überein.

Nach eben dieſen Grundſäzen hat ſich auch die bisherige Gerichtspraxis in der Reichsſtadt Frankfurt beſtimmt, und die **gerichtliche** Obſignationen haben daſelbſt, auſſer den Fällen, wo von den Intereſſenten ausdrüklich darum gebetten worden ware, immerhin nur alsdann ſtatt gefunden, wenn etwa der Verſtorbene groſſe Schulden hinterlaſſen, und die Verſieglung des Nachlaſſes, der Gläubiger wegen, nötig erachtet worden, oder von den Erben einige abweſend, und die Verſieglung, von Obrigkeitswegen, entweder dieſer, oder des Stadtärarii wegen, z. B. der Schazung und ſog. zehenden Pfennings halben, notwendig geweſen iſt; wie dieſes der von dem Frankfurtiſchen Gerichtsgebrauch ſo wol unterrichtete D. Orth in den Anmerk. zu der Reform. IIIter Fortſ. pag. 71. ausführlich bemerkt hat.

Wenn alſo hie und da ein unverbürgerter Poſtofficiant in Frankfurt verſtorben iſt, ohne daß deſſelben Nachlaß von Gerichts- und Obrigkeitswegen obſignirt worden wäre; ſo iſt dieſes ſicherlich nur alsdann geſchehen, wenn entweder den vorgewalteten Umſtänden nach die Obſignation auch ſelbſt alsdann, dafern der Verſtorbene ein Frankfurtiſcher Bürger geweſen wäre, unterblieben ſeyn würde, oder **wenn der Todesfall überhaupt nicht angezeigt, und der Behörde** *legaliter* **bekannt geworden iſt.**

Es erhellet nemlich aus dem in der Beylage Nr. 29. befindlichen von dem Gerichts-Subſtituto Wagner, in deſſen Fach dieſe Sache einſchlägt, nach einer 20 jährigen Amtserfahrung, zu den Akten erſtatteten Bericht, daß

1) die ſämmtliche der **katholiſchen** Religion zugethane hieſige Einwohner, zu welchen die Kayſerl. Poſtofficianten mitgehören, ſich von Auswürkung der erforderlichen Begräbnißſcheine, wegen welcher ſonſt die Anzeige jeden Todesfalls bey dem Frankfurtiſchen Schazungsamt, kraft eines den 12. April 1763. laut der Beylage Nr. 30. auf den daſelbſt erſichtlichen Antrag des Schazungsamts ergangenen Rathskonkluſi, geſchehen ſolle, anmaßlich eximiren; und daß alſo

2) weder dieſes Stadtamt, noch weniger der Rath ſelbſt, von den Sterbfällen der katholiſchen **unverbürgerten** Einwohner Nachricht erhalten. Nur von den Todesfällen **verbürgerter** oder mit Beyſaſſenpflichten verbundener Einwohner, wird dem Schazungsamte von dem Kirchendiener, welchem ſolche, des Kirchenregiſterswegen, angezeigt zu werden pflegen, in der Abſicht die erfoderliche Nachricht mitgeteilt, damit demnächſt wegen der den Erben aufliegenden præſtandorum die nötigen Verfügungen erfolgen können.

Da nun die unverbürgerte Kayſerl. Poſtofficianten einerſeits keiner Schazung unterworfen werden, und ſolchergeſtalt der Grund, warum die Anzeige der Todesfälle bey den Deputirten des Schazungsamts geſchehen muß, in dieſen Fällen nicht eintritt; da dieſelbe anderntheils, als Catholici, ſich zu Auslöſung der Begräbnißſcheine, obgleich blos anmaßlich nicht verbunden erachten; ſo iſt es von ſelbſt klar, daß ihrer viele in Frankfurt verſterben können, ohne daß der Rath davon die mindeſte Wiſſenſchaft erlangt, und ohne daß daher, wegen Obſignation des Nachlaſſes, wegen Vorladung abweſender Erben, und was dahin einſchlägt, die dienliche Verfügungen ſobalden von Amtswegen getroffen werden könnten.

Der

Der in der Beylage Nr. 29. abgedrukte Pflichtmäſige Bericht des Stadt Frankfurtiſchen Gerichts-Subſtituti Wagners entwikelt dieſe bisher bemerkte daſige Obſervanz noch ausführlicher, in den Worten:

„ Wegen zu verfügender Obſignation des Nachlaſſes der Fremden und Unverbür-
„ gerten, geſchiehet die Anzeige gewönlich gleich nach dem Abſterben derſelben, von
„ des Verſtorbenen geweſenen Hauswirth, oder denen, die bey dem Abſterben
„ waren, oder von deſſen allenfallſigen hieſigen Erbsintereſſenten dem ältern Herrn
„ Bürgermeiſter. – Unterbleibt die Obſignation, ſo rührt ſolches daher, daß
„ entweder von Löbl. Schazungsamts wegen, in Anſehung der daſelbſt angezeigt
„ werdenden Sterbfälle **der Proteſtantiſchen** und unverbürgerten Perſonen,

Not. die Sterbfälle der **Katholiſchen** unverbürgerten Perſonen, werden dieſem Amte, beſag der Beylage Nr. 30. nicht angezeigt –

„ unterzeichnetem (Gerichts-Subſtituto Wagner) keine Nachricht zu **dem Ende**,
„ (i. e. damit die Obſignation wegen Intereſſe des Ærarii von Amtswegen volzo-
„ gen werden möge) erteilt wird, oder dem ältern Herrn Bürgermeiſter keine be-
„ ſondere Anzeige von denjenigen geſchiehet, welche um den Verſtorbenen geweſen
„ ſind, er mag nun der katholiſchen oder proteſtantiſchen Religion zugethan gewe-
„ ſen ſeyn, und die Unterlaſſung dieſer Domino Conſuli ſeniori zu thuenden Anzeige
„ hat ihren Grund entweder in **einer vorſezlichen Verheimlichung, zu Verhütung der** bey allen und jeden dahier verſterbenden Fremden und Unverbür-
„ gerten **erforderlichen Obſignation ihres Nachlaſſes**, oder in einer Nach-
„ läßigkeit, oder groben Unwiſſenheit keiner zu thuenden Anzeige, oder daß Un-
„ terzeichneter einige zuverläßige Nachricht von dergleichen Sterbefällen einzuzie-
„ hen unvermögend iſt. „

Bey dieſer Obſervanz hatte man es nun unterdeſſen um ſo eher belaſſen müſſen, als aus der Unterlaſſung oder ſpätern Nachholung der gerichtlichen Obſignation, weder für das Publikum, noch für die Erben, denen, im Fall Verdacht obwaltet, noch andere Rechtsmittel übrig bleiben, ſich der richtigen Angabe der Erbſchaft von denen, welche ſie nach dem Tod des Erblaſſers in Händen gehabt haben, zu verſichern, ein erheblicher Nachtheil erwächſt; nicht zu gedenken daß bey der zalreichen Stadt Frankfurtiſchen Einwohnerſchaft, und bey der Menge der dem Gerichts-Subſtituto aufliegenden andern Geſchäfte, es ohnehin meiſtens unmöglich ſeyn würde, nach einem Sterbfalle die Obſignation ſo unverzüglich vorzunehmen, und dasjenige, was zu dem öfters ſehr zerſtreuten Nachlaſſe gehörig iſt, ſo geſchwind aufzuſuchen, daß auf dieſen Weg der Möglichkeit einer Verſchleppung volkommen vorgebeugt wäre.

Erſt in dem Jahre 1778. hat der Rath zu Frankfurt, nach dem Ableben des geweſenen Kayſerl. Poſtkondukteur Grubers die befremdliche Erfahrung gemacht, daß das Kayſerliche Oberpoſtamt ſich die Unterlaſſung gerichtlicher Obſignationen von Seiten daſiger Reichsſtadt, dahin zu Nuzen mache, um dieſelbige, aus dem Grund einer hier gar nicht Plazgreiflichen **Poſtalgerichtbarkeit**, über den Nachlaß verſtorbener Poſtofficianten ſelbſten in Ausübung zu bringen; und teils die Rükſicht auf dieſen Gruberiſchen Vorfall, teils die von dem Kayſerl. Oberpoſtamte in einem Promemoria vom 25. Jun. 1785. geſchehene Erwähnung eines andern neueren Falles, in welchem daſſelbe dieſe Obſignation ebenfalls ausgeübt zu haben angegeben hatte, veranlaßte das in der Beylage Nr. 31. befindliche Schöffenrathsdekret, wodurch der Stadt Frankfurtiſche Kirchendiener die wegen Führung des Kirchenregiſters empfangende Anzeige der Todesfälle der unverbürgerten Kayſerl. Poſtofficianten, dem ältern Herrn Bürgermeiſter, um den etwaigen präjudicirlichen

chen Oberpoſtamtlichen Anmaſſungen für die Zukunft ſogleich Einhalt thun zu können, mitzuteilen angewieſen worden iſt. Ohne dieſe erſt ſeit einem Jahre eingeführte Vorſicht würde auch ohne Zweifel, der von dem Kayſerl. Oberpoſtamte zu Ende des vergangenen Jahrs vorgenommene Obſignationsfall des Poſtkonduкteur Peter Alix (§. 2.) dem Rath, durch die Oberpoſtamtliche Verheimlichung, eben ſo verborgen geblieben ſeyn, wie es ſich in Anſehung verſchiedener hienach benannter anderer Fälle, wenn ſich dieſelbe anders ſo, wie ſie jezo von dem Oberpoſtamte oder vielmehr von einzelnen Officianten deſſelben durch Atteſtate bekräftiget worden ſind, wirklich zugetragen haben, ereignet haben müßte.

Es fällt hiebey von ſelbſt in die Augen, daß, wann gleich in der Folge die ſich ereignete Todesfälle, aus dem Kirchenregiſter in die wochentliche gedrukte Nachrichten eingerükt zu werden pflegen, und wenn dieſe gleich einzelnen Mitgliedern des Raths zu Geſicht gekommen ſeyn mögen, dieſes jedoch keine ſolche Anzeige ſeye, bey welcher eine andere als gefliſſentliche Unterlaſſung der gerichtlichen Obſignation ſich nun nicht mehr gedenken lieſſe, indem einesteils dieſe Nachrichtsblätter von vielen gar nicht, von noch mehreren nicht in der Abſicht, um auf Veranlaſſung derſelben gleichſam zu inquiriren, ob nicht etwas den Stadtgerechtſamen Nachtheiliges vorgegangen ſeyn möchte, von allen aber geleſen werden, ohne dadurch von den übrigen in Betracht kommenden Umſtänden, als z. B. ob der Verſtorbene Leibeserben hinterlaſſen habe, ob er in Stadt Frankfurtiſchen bürgerlichen Pflichten geſtanden ſeye, ob derſelbe ſich nicht die Obſignation in einem hinterlaſſenen Teſtament ausdrüklich verbotten habe u. d. g. m., worauf es nach der obenbemerkten Frankfurtiſchen Praxis hiebey ankommt, zugleich unterrichtet zu ſeyn, und ohne mithin, wenn ſie auch ſonſten diejenige Perſonen wären, welchen kraft ihres Amts die dißfalls nötige Verfügung zu treffen obliegt, zu Veranſtaltung der gerichtlichen Obſignation dadurch in den Stand geſezt zu ſeyn. Geſezt nun, daß in einem oder dem andern der hiernach benannten Sterbfälle, das Kayſerl. Oberpoſtamt, ohne Vorwiſſen des Magiſtrats, die Obſignation und Verlaſſenſchaftsverteilung zu volziehen ſich wirklich angemaßt haben ſolte; ſo folgt aus dem bisherigen von ſelbſt, daß eine ſolche heimliche Anmaſſung für einen gültigen Beweiß eines jenſeitigen Beſizſtandes, unmöglich gelten oder angenommen werden könne, da

1) der weſentliche Begriff eines eine Verjährung begründenden Beſizſtandes vorausſezt,

ut quis *ſciente domino*, *non clandeſtine*, non violenter, non precario quosdam actus exercitii juris ſ. ſervitutis peregerit, per Nov. 119. cap. 7. L. 6. de adquir. vel amitt. poſſ. L. 2. Cod. de ſervit. & aqua. Rave in tract. de præſcript. §. 67.

da 2) Verlaſſenſchaftsobſignationen und Verteilungen, laut obenallegirter Rechtsſtellen*, auch privato nomine, von den Erbsintereſſenten ſelbſt, oder mit deren Bewilligung, durch einen tertium, wozu hier, ceteris paribus, allenfalls auch das Oberpoſtamt ſelbſt, von den Intereſſenten ſich erbetten werden könnte, ohne einen Eingriff in die Territorialgerichtbarkeit, wol veranſtaltet werden können; und mithin

3) darüber, ob das Kayſerl. Oberpoſtamt ſolche für bloſſe actus privatos zu haltende Obſignationen etwa volzogen habe, von Amtswegen Unterſuchungen anzuſtellen, oder dieſelbe zu verhindern, in den vorigen Zeiten um ſo weniger Veranlaſſung vorhanden geweſen iſt, als daſſelbe die Gerichtbarkeit über die Poſtofficianten, auſſer den Dienſtſachen derſelben, damalen überhaupt noch nie angeſprochen hatte, und alſo die Beſorgniß, daß dergleichen Obſignationen für Gerichtbarkeitshandlungen möchten ausgelegt werden wollen, ohnehin nicht erregt werden konnte. Wohingegen

4) in

* Stryk in uſ. mod. tit. de jur. delib. §. 5.

4) in denjenigen Fällen neuerer oder vielmehr neueſter Zeiten, in welchen man jenſeits weiter gehen und ſich der Verſieglung oder Verteilung eines dergleichen Nachlaſſes, *publico nomine* als **vermeintliche Gerichtsſtelle** angemaßt werden wollte, oder bereits wirklich angemaßt worden ware, wie z. B. in den Fällen der Verlaſſenſchaft der Poſtofficialium Krebs, Bolz, Grubers, und Alix, (§. 27. 28. 1. & 2.) nicht nur, ſobald davon etwas zur Wiſſenſchaft des Magiſtrats gelangte, die feyerlichſte und bindigſte Proteſtationen eingelegt, ſondern auch der für ſich habende Beſizſtand, nach der durch den L. 29. §. 1. D. ad Leg. Aquil. den L. 1. §. 27. und L. 3. §. 9. D. de vi & vi armata, ingleichem den L. 1. Cod. unde vi, einem jeden Beſizer hiezu ausdrüklich erteilten rechtlichen Befugniß, gegen die jenſeitige Beeinträchtigungen durch rechtliche Zwangsmittel nachdrüklichſt geſchüzt worden iſt; welchem allem noch

5) beytritt, daß man impetrantiſcher Seits in den neueren Zeiten, obgleich ſolches in den ehevorigen Jahren ſo erweißlich- als billigermaſſer herkömmlich geweſen, ein Verzeichniß der ſich in der Stadt aufhaltenden Kayſerl. Poſtamtsofficianten, alljährlich bey dem daſigen Schazungsamte einzureichen unterlaſſen, und auf ſolche Weiſe bey dergleichen Vorfällen, insbeſondere aber nach erfolgtem Ableben dieſes oder jenes Poſtofficianten, die nötige obrigkeitliche Verfügungen von Amtswegen zu treffen, gefliſſentlich zu vereitlen geſucht hat, ſo daß ſchon in dieſem alleinigen Betrachte, die jenſeitige nach dem Tod einzelner Poſtofficianten getroffene anmaßliche Vorkehrungen, als ſolche gefliſſentliche actus clandeſtini, * welche keine rechtliche Wirkung nach ſich ziehen, angeſehen werden müſſen.

§. 27.

β) nach der Beſchaffenheit der einzelnen jenſeits angeführten Beyſpiele ſelbſt –

Alles bisherige findet ſich aber alsdann noch mehr beſtätigt, wenn man den einzelnen Beyſpielen, welche der hohe impetrantiſche Theil, zum Beweiſe des befragten Beſizſtandes aufgeſtellt hat, ſelbſt nachgeht.

Das Iſte derſelben betrift die Nachlaſſenſchaft der im dem Jahre 1766. zu Wipperfurth im Herzogthum Bergen verſtorbenen Poſtofficial Denkertiſchen Wittib, welche der Poſtſecret. Bürger, als in dem von der Erblaſſerinn zu Wipperfurth hinterlegten und ihme von da copialiter mitgeteilten Teſtament ernannter Exekutor deſſelbigen, in einem impetrantiſcher Seits ſub Lit. F. producirten ſchriftlichen in der Beylage Nr. 32. abgedrukten Atteſtate verſichert, ohne Widerſpruch des Magiſtrats obſignirt, inventariſirt, auch die Effekten dem Meiſtbietenden, nachdem er den Tag des Verkaufs vorher einigen Krämblern und Juden habe bekannt machen laſſen, verkauft zu haben; mit dem Anhange, daß bey dieſem Verkaufe der damalige jüngere Bürgermeiſter von Mohrenhelm, in deſſen Hauſe die zurükgelaſſene Effekten der Verſtorbenen geweſen ſeyen, verſchiedene Stüke ſelbſten für ſich habe erſtehen laſſen.

Allein ſchon der in dem beſagten Atteſtate ſelbſt bemerkte Umſtand, daß die Erblaſſerin nicht in Frankfurt ſondern in Wipperfurth verſtorben, und daß folglich ihr Todesfall nicht einmal zu dem Frankfurtiſchen Kirchenregiſter angezeigt, geſchweige zu einiger Publicität gelangt, mithin alles was von dem Oberpoſtamt oder vielmehr von dem teſtamentario,

* Clam enim exercere dicitur, qui furtive ingreſſus eſt poſſeſſionem ignorante eo, quem ſibi controverſiam facturum ſuſpicabatur, & ne faceret timebat. Sunt verba L. 6. D. de adquir. vel amitt. poſſeſſ.

mentario, Bürger, ohne einen beſcheinigten Oberpoſtamtlichen Auftrag, wenn gleich mittelſt eigenmächtigen Gebrauchs des Oberpoſtamtlichen Siegels, über dieſen in dem Atteſtat ſelbſt für ſehr gering ausgegebenen Nachlaß verfügt worden ſeyn will, genau betrachtet nichts anders als Privathandlungen geweſen ſind, an welchen das Oberpoſtamt ſelbſt nicht einmal Anteil genommen, und welche der Poſtſekretarius Bürger, nicht als Poſtſekretarius, ſondern in der Eigenſchaft als verordneter Executor teſtamentarius, vorgenommen hat, und auch dem vorhin beſcheinigten Stadt Frankfurtiſchen Gerichtsbrauche gemäß, privatim und ohne die Obrigkeit deswegen anzugehen, wol hat vornehmen können. Der angezeigte ſogenannte *öffentliche* Verkauf der Effekten aber verdient dieſe Benennung keineswegs, da er, wenn er *öffentlich* geweſen wäre, in den Zeitungsblättern oder wöchentlichen Anzeigen, wie es ſonſt jedesmal gewönlich, und laut Beyl. 33. 39. und 40. von dem Oberpoſtamte ſelbſten in einem andern Falle verſucht worden iſt, allerdings hätte bekannt gemacht werden müſſen, ſtatt deſſen aber, laut oftberegter eigener Beylage des impetrantiſchen Theils Nr. 32. blos den Krämblern und Juden von Haus aus zu wiſſen gemacht worden iſt. Vielmehr erhellet eben aus dieſem ganzen Verfahren des Oberpoſtamtes, wenn ſolches je an den Veranſtaltungen des Poſtſekret. Bürgers, wie doch aus deſſen Atteſtate nicht erſichtlich iſt, Anteil gehabt, und lezterer auf deſſen Befehl alſo gehandelt hat, wie gefliſſentlich daſſelbe den öffentlichen Schein, als ob es dieſe Veranſtaltungen *publico nomine* getroffen hätte, zu vermeiden, und ſolche zur Wiſſenſchaft des impetratiſchen Magiſtrats gelangen zu laſſen ſich geſcheuet und verhindert habe; und daß ſolchemnach alle dieſe befragten facta auf ſolche vorſezliche actus clandeſtinos hinauslaufen, wodurch impetrantiſcher Seits weder ein Beſizſtand begründet, noch weniger aber eine ſtillſchweigende Anerkänntniß des Magiſtrats beſcheiniget werden kann. Der Umſtand, daß der damalige jüngere Bürgermeiſter von Mohrenhelm, bey eben dieſem Verkauf, mehrere Stüke für ſich habe erſtehen laſſen, iſt, wenn er auch für richtig angenommen wird, doch ganz unbedeutend, da derſelbe dem Magiſtrat davon eben ſo wenig, als von der ganzen Verkaufshandlung ſelbſt, eine Anzeige gemacht, noch weniger aber einen Auftrag hiezu erhalten, und im übrigen Herrn Bürgermeiſter und Rath der Stadt Frankfurt durch ſeine Perſon oder in dergleichen Privathandlungen zu vertretten, und ihren Rechtsbefugniſſen etwas zu vergeben keine Macht gehabt hat.

Zu all dieſem kömmt, daß die Magiſtratiſchen Behörden, wie unten in §. 36. erwieſen wird, über eben dieſe Denkertiſche Wittib, bey ihren Lebzeiten, die Jurisdiktion ohne die geringſte Beeinträchtigung des Oberpoſtamts, ausgeübt, und mithin die Vermutung überflüßig vor ſich haben, daß ſie nach dem Tode derſelbigen, derjenigen Gerichtbarkeit, welche ſie bey ihren Lebzeiten ſo öfters ruhig über ihre Perſon behauptet haben, ſich ſelbſten und freywillig zu entſchlagen, unmöglich die Intention gehabt haben können.

Der IIte von dem Kayſerl. Oberpoſtamte angeblich ausgeübte actus poſſeſſorius betrift die Verlaſſenſchaft des im Jahr 1768. verſtorbenen Oberpoſtamtsſekretarii Krebs, deren Obſignation und Inventirung von dem kürzlich verlebten Oberpoſtamtsdirektore Freyherrn von Berberich, von Oberpoſtamtswegen in dem Sterbhauſe ruhig und ungeſtört vollzogen, die Effekten hierauf zur öffentlichen Verſteigerung gebracht, und ſolche, ob zwar der Magiſtrat darauf daß bey derſelben die geſchworne Ausrufer der Stadt adhibirt und das gewönliche Unterkaufgeld an das Stadtärarium entrichtet werden müßte, beſtanden habe, nichts deſtoweniger in Beyſeyn des damaligen Oberpoſtamtsſekretarii Handel, welcher das Protokoll geführt und die Gelder eingenommen habe, vollzogen worden ſeyn ſolle.

Da

Da aber dieſer Todesfall, wie überhaupt obenerwieſenermaſſen, zur damaligen Zeit, von den katholiſchen Einwohnern der Stadt nie zu geſchehen pflegte, nicht einmal angezeigt, noch weniger von den Intereſſenten um eine gerichtliche Erbteilung nachgeſucht worden wäre; da ferner kein Prätendent oder Glaubiger mit einer Anſprache an dieſen Nachlaß gerichtlich aufgetretten, noch andererſeits von einer aus demſelbigen zu erhebenden Aerarialgebühr, wegen welcher ſonſten eine gerichtliche Obſignation und Inventur für nötig gehalten wird, die Frage; ſolchem allem nach aber kein Grund vorhanden wäre, warum nicht unter dieſen Umſtänden die Privat-Inventur, Antrettung, und Verteilung der Erbſchaft, von Obrigkeitswegen den Erbsintereſſenten ſelbſt wohl hätte überlaſſen werden können; ſo kann aus der Unterlaſſung der Obſignation und Inventirung von Seiten des Magiſtrats, auf eine Anerkennung der Oberpoſtamtlichen Gerichtbarkeit nicht im geringſten geſchloſſen werden.

Von den Anmaſſungen des Oberpoſtamtes, und daß daſſelbige, wie jezo angeführt wird, einer gleichſam gerichtlichen Erbteilung unter den Intereſſenten ſich unterzogen habe, iſt dem Rath niemalen, als nur erſt jezo, etwas bekannt, von dem Kayſerl. Oberpoſtamte aber, ſowol in den wegen des angekündigten öffentlichen Verkaufs dem Magiſtrate beſage weiter unten folgender Anlagen intimirten Gegenäuſſerungen als auch in den vor dem höchſtpreißl. Kayſerl. Reichskammergericht gepflogenen Verhandlungen, beſtändig auf das ſorgfältigſte verſchwiegen und auf ſolche Weiſe gefliſſentlich angelegterweiſe vermieden worden, daß dieſer Punkt nicht ſchon früher zur Sprache kommen, und die erfoderliche Masregeln zu Abſtellung des gewagten Eingrifs von dem Magiſtrate haben vorgekehrt werden können. Denn ſobald im übrigen das Kayſerl. Oberpoſtamt mit der ſchon erwähnten Ankündigung eines öffentlichen Ausrufs herfürgetretten und demnach zu befürchten geweſen wäre, daß dieſelbe künftighin für einen Gerichtbarkeitsaktum möchte ausgelegt, und dabey das Stadtärarium um die herkömmliche Unterkaufsgebühren verkürzt werden möchte; ſobald hat man auch von Seiten des Magiſtrats dieſem Schritte Einhalt gethan, und die befragte Verſteigerung nicht anders als unter dem öffentlichen Anſehen und Aufſicht des Magiſtrats ſelbſten und der desfalls obrigkeitlich angeſtellten und verpflichteten Ausrufer, wie auch gegen Entrichtung der Taxrollmäßigen Gebühren, zugelaſſen.

Es iſt nemlich hiebey ganz unrichtig, ſowol daß der Verſteigerungsaktus unter dem Vorſiz des Poſtſekretarii Handels vor ſich gegangen, als auch, daß die zum Aerario der Stadt bezalte Gebühr nur allein von den Käufern, nicht aber den verkaufenden Poſtſekretarius Krebsiſchen Erben habe bezalt werden müſſen.

Das Gegenteil von **jenem** erſcheint vielmehr aus dem in der Beylage Nr. 33. befindlichen Schöffenrathsdekreto vom 11. April 1768., vermöge deſſen dem Freyherrn von Berberich, als damaligem Oberpoſtamtsdirektori, nicht nur in terminis die Erklärung geſchehen:

„ daß Magiſtratus nicht nachzugeben gemeynet ſeye, den ſubhaſtationsactum an-„ derſt, als durch die geſchworne Ausrufer volſtreken zu laſſen, zumalen das „ Poſtamt weder Recht, noch Freyheit, noch Herkommen vor ſich hätte„

ſondern auch den geſchwornen Ausrufern in deſſen Gemäßheit der gemeſſene Befehl erteilt worden iſt, die Gerechtſame der Stadt hierunter beſtens zu manuteniren. Die Unterkaufsgebühren aber, deren eine Helfte von dem Käufer, und die andere Helfte von dem verkaufenden Theil bezalt werden muß, ſind, wie das in der Beylage Nr. 34. befindliche

Promemoria der Krebſiſchen Erbsintereſſenten dd. 26. Apr. 1768. und das darauf erfolg- te Reſolutum des Stadt Frankfurtiſchen Rechenepamtes, in der Beylage Nr. 35. beſa- gen, allerdings auch von Seiten des verkaufenden Theils wirklich entrichtet worden.

Wenn alſo dergleichen öffentliche Verſteigerungen, da ſie unter öffentlichem Anſe- hen, Treu und Glauben, durch deshalb angeſtellte und vereydete Diener des gemeinen Weſens vollzogen werden, für wirkliche Jurisdiktionshandlungen zu achten ſind; ſo hat dieſe Jurisdiktionshandlung, in dem vorliegenden Falle, nicht das Oberpoſtamt, ſondern der impetratiſche Theil ausgeübt; dieſer, nicht jenes, hat die für die Interponirung der auctoritatis magiſtratus publicæ ſchuldige und herkömmliche Gebühren bezogen; und wenn daher auch der damalige Poſtſekretarius Handel bey dieſer Verſteigerung mit zugegen ge- weſen iſt, ſo konnte doch auf dieſe ſeine Anweſenheit, nach deme, was vorhero wechſelſei- tig erklärt und reſp. nachgegeben ware, im geringſten nichts mehr ankommen, und die geſchworne Ausrüfer, nachdem ſie einmal die jura der Stadt öffentlich gewahrt, und daß der Ausruf, unter ihrer Direktion, gegen die Leiſtung der herkömmlichen Gebühren jezo vollzogen werden ſolle, (Beyl. Nr. 33.) eben ſo öffentlich erklärt hatten, die Anweſenheit des oftgedachten Poſtſekretair Handels, und daß er ſich, was vorgienge, aufſchreibe, ohne Präjudiz wol geſchehen laſſen, da ſolches bey einem bey offenen Thüren vorgehen- den actu publico ohnehin niemanden verwehrt iſt, und ſie (die Ausrüfer) mithin, warum und in welcher Eigenſchaft gedachter Poſtſekretair Handel, ob als Miterbe, oder als Kaufluſtiger, oder aus welcher andern Veranlaſſung er anweſend ſeye, ohnunterſucht laſſen konnten.

Dieſer ganze Vorgang dient alſo vielmehr zum offenbaren Beweiß eines von Magi- ſtratiſcher Seite, ſelbſt gegen die verſuchte Oberpoſtamtliche Beeinträchtigung behaup- teten Beſitzſtandes, um ſo mehr, als der Herr Fürſt von Taxis, wegen dieſer von oftberühr- ter Krebſiſchen Verlaſſenſchaft bezogenen Unterkaufsgebühren, bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichskammergericht zwar Klage erhoben, dieſelbe aber, nachdem impetratiſcher Seits die Exceptionalhandlung dagegen eingereicht worden, nunmero ſeit dem 22. Jul. 1768., folg- lich in die achtzehn Jahre, ungeachtet einer den 23. Jun. 1769., laut der Anlage Nr. 36. in dieſer Sache ergangenen terminatoriæ, auf ſich bewenden gelaſſen hat.

§. 28.

Fortſezung.

Auf gleiche Weiſe ſolle III) das Kayſerl. Oberpoſtamt zu Frankfurt in dem Jahre 1769., nach dem Ableben eines gewiſſen Poſtofficianten Namens Licinius, laut eines von dem Poſtſekretario Bürger ausgefertigten und ſub Lit. O. producirten, in der Beylage Nr. 37. abgedrukten Atteſtats, die Obſignation, Inventirung, und Verteilung des Nach- laſſes des Verſtorbenen unter ſeine Kinder, hiernächſt aber den Verkauf der Effekten an Krämbler und Juden, denen derſelbe bekannt gemacht worden ſeye, volzogen haben.

Allein der in dem producirten Atteſtate (Beyl. Nr. 37.) ſelbſt bemerkte Umſtand, daß der Verſtorbene drey Kinder hinterlaſſen habe, klärt es auf, warum man Magiſtratiſcher Seits an eine gerichtliche Obſignation und Verteilung dieſes Nachlaſſes nicht gedenken konnte, indem nemlich im Fall vorhandener Leibeserben, wenn ſelbſt der Erblaſſer ein Stadt Frankfurtiſcher Bürger geweſen iſt, von Amtswegen niemal obſignirt zu werden pflegt, ſondern den Erben, wenn ſolche grosjährig ſind, allenfalls ſelbſt darum nachzu- ſuchen, oder, wenn ſie noch minderjährig, derſelben nächſten Verwandten oder Vor- mündern die Nothdurft für ſie zu wahren, und für ihr beſtes zu ſorgen überlaſſen wird. * S. oben §. 26.

Wenn

* Orth in den Anmerk. zur Frankf. Reform. III. Fortſ. pag. 71.

Wenn alſo nach dem Ableben des gedachten Poſtofficialis Lincinius, in Anſehung der Obſignation, nach denſelben Grundſäzen, welche bey andern Frankfurtiſchen Bürgern und Jurisdiktionsangehörigen befolgt zu werden pflegen, ebenfalls verfahren worden; ſo kann den Stadtgerechtſamen hierunter um ſo weniger etwas vergeben worden ſeyn, als davon, daß das Kayſerl. Oberpoſtamt die Hände in dieſe Erbſchaftsſache eingeſchlagen habe, nicht von ferne her jemalen etwas zur Anzeige gekommen wäre, und folglich dieſer Anmaſſung, wie ſonſt unfehlbar geſchehen ſeyn würde, auch nicht widerſprochen werden konnte. So viel aber den von dem Oberpoſtamte veranſtalteten Verkauf der Effekten insbeſondere betrift, ſo rekurrirt die oben ad caſum Imum gemachte Bemerkung, da derſelbe nicht öffentlich, ſondern durch eine vorſezlich heimliche, von Haus aus geſchehene mündliche Anzeige bey den Juden und Trödlern, bekannt gemacht, überdieß aber der gegenwärtige Fragepunkt, durch die wegen des Krebſiſchen Falles von dem Herrn Fürſten von Taxis, vor dem höchſtpreißl. Kayſerl. Reichskammergericht erhobene Klage, und impetratiſcher Seits den 22. Jul. 1768. übergebene Exceptionshandlung, ſchon ein Jahr vorhero lis in celſiſſima Camera Imperiali pendent geworden, und folglich dieſe jenſeitige pendente lite und durch einen actum clandeſtinum verſuchte Verſteigerungshandlung den Magiſtratiſchen Gerechtſamen zu präjudiziren in jedem Betrachte unfähig wäre.

Der IVte von dem hohen impetrantiſchen Theil angezogene vermeintliche actus poſſeſſorius vel quaſi des juris obſignandi cum annexis, betrift die Nachlaſſenſchaft des a. 1770. in Frankfurt verſtorbenen Hofkammerraths und Oberpoſtamtskaſſirers Bolzen, und beruhet ebenfalls auf einem dem Poſtſekretario Bürger jüngſthin abgeforderten, und ſub Lit. P. producirten, in der Beylage Nr. 38. abgedrukten ſchriftlichen Atteſtate.

Allein eben dieſes Atteſtat erwähnt nirgends einer Oberpoſtamtlichen Obſignation, ſondern bemerkt allein, daß ein Inventarium und Taxation der vorhandenen Effekten veranſtaltet, der vorgehabte öffentliche Verkauf derſelben aber, dem Oberpoſtamte von Seiten des Magiſtrats nicht geſtattet, ſondern daſſelbe an die ordnungsmäßige Adhibirung der Städtiſchen geſchwornen Ausrufer, und die Bezalung der herkömmlichen Gebühr ad Ærarium gewieſen worden, hierauf auch die Verſteigerung wirklich unterblieben ſeye.

Gleichwie nun aus dem von dem Oberpoſtamte intendirten Verſteigerungsaktu an und vor ſich noch kein Verdacht geſchöpft werden konnte, daß ſich daſſelbe auch wie jezo erſt vermeldet wird, der Inventirung und Taxirung dieſer Effekten unterzogen haben dörfte; ſondern vielmehr die Erbsintereſſenten die Veranſtaltung des öffentlichen Verkaufs durch das Oberpoſtamt nur deswegen eingeleitet zu haben ſchienen, damit ſie und die Käufer das gewönliche Unterkaufgeld an das Stadtärarium zu bezalen überhoben ſeyn möchten; ſo wäre man impetratiſcher Seits nur darauf bedacht, den vorgehabten Oberpoſtamtlichen Effektenausruf zu verwehren, und hatte keine Veranlaſſung, die desfalls eingelegte Proteſtationen, zugleich auch auf die Oberpoſtamtliche Inventariſation, welche man nicht im geringſten vermutete, noch weniger aber wußte, zu erſtreken.

Da vielmehr die beſage der Beylagen Nr. 39. und 40. wider den befragten Effektenausruf genommene kräftige Masregeln, wie das eigene impetrantiſche Produktum, in der Beyl. Nr. 38. bezeugt, von der Wirkung geweſen ſind, daß man denſelben jenſeits unterlaſſen mußte; ſo enthält dieſe ganze Ereigniß vielmehr den umgekehrten Beweiß einer von dem Magiſtrat, ſelbſt gegen die jenſeitige Widerſprüche, und mit endlich erfolgtem Nachgeben und Acquieſcenz, ausgeübten Beſizhandlung ſeiner über den Nachlaß der Kayſerl. Poſtofficianten, wie über ihre Perſonen ihme zukommenden Territorialgerichtbarkeit.

§. 29.

Fortſetzung.

Auſſer dieſen bisher nahmhaft gemachten Fällen hat man zwar impetrantiſcher Seits noch auf mehrere Beiſpiele einer ſogenannten poſſeſſionis noviſſimæ von den Jahren 1779. und folgenden, ſich bezogen: da aber Kayſerl. Majeſt., nachdem inzwiſchen (beſage §. 2.) die im Jahr 1778. vorgenommene Oberpoſtamtliche Obſignation des Poſtkondukteur Gruberiſchen Nachlaſſes, zur Sprache gekommen, von Seiten des Magiſtrats realiter contradicirt, die Oberpoſtamtsſiegel abgenommen, und dagegen die Stadtinſiegel angelegt, und die weitere gerichtliche Verfügungen über dieſen Nachlaß erfolgt waren, den Herrn Fürſten von Taxis, an ſtatt des bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath dagegen gebettenen Mandati S. C. durch das in der Beylage Nr. 2. befindliche Concl. Cæſ. clem. d. 22. Apr. 1779. vor allen Dingen zu rechtlicher Beſcheinigung des gerühmten Beſizſtandes und folglich ad viam juris allergerechteſt verwieſen hatten; ſo können alle diejenige Thathandlungen, wodurch man ſich impetrantiſcher Seits, nach der Hand, ſtatt in via juris auferlegtermaſſen fortzuwandlen, in den zu beſcheinigenden Beſizſtand erſt noch factiſch hineinzuſchwingen getrachtet hat, keine rechtliche Rükſicht verdienen, ſondern dieſelben laufen auf anmaßliche Attentata wider die gemeſſene Vorſchrift des eröfterten Kayſerl. Reichshofrats-Concluſi vom 22. April 1779. hinaus, wodurch den Gerechtſamen der Reichsſtadt Frankfurt, wenn ſelbige auch, wie ſich doch nicht verhält, zu derſelben Wiſſenſchaft gelangt wären, gleichwol nicht im mindeſten würde präjudicirt worden ſeyn.

So viel aber dieſe gerühmte neueſte Poſſeſſionsfälle ſelbſt betrift; ſo iſt desfalls V) von dem Herrn Fürſten von Taxis ſub Lit. Q. der in der Beylage Nr. 41. abgedrukte Bericht oder vielmehr Atteſtat des Oberpoſtamtsſekretarii Sailers vorgelegt worden, um mit demſelben zu beſcheinigen, daß in dem Jahre 1779., nach dem Ableben einer Briefträgers Wittib, Namens Rihmin, derſelben Effekten von Oberpoſtamtswegen, obſignirt, inventirt, und den Kindern derſelben in der Perſon dieſes Poſtſekretarii Sailers ein Vormund beſtellt, von dieſem aber die Effekten ſeiner Curandorum durch einen öffentlichen Ausruf, ſogar ohne Zuziehung der Städtiſchen geſchwornen Ausrüfer, verſteigert worden ſeyen.

Allein, was vorderiſt die Obſignation betrift, ſo beſagt dieſes Saileriſche Atteſtat (Beyl. Nr. 41.) zwar ſo viel, daß ſolche von Amtswegen verordnet, aber „ **wegen gewiſſer häuslichen Umſtände und Urſachen unterblieben ſeye.** „ Wenn daher auch cetera paria wären, ſo könnte doch die Beſcheinigung eines exercirten actus poſſeſſorii juris obſignandi aus dieſem Atteſtat bey ſo bewandten Umſtänden eben ſo wenig hergeleitet, als dem impetratiſchen Magiſtrat zum Nachteil gedreht werden, daß er ſelbſt dieſe Obſignation, welche zumalen, da nicht nur Leibeserben vorhanden, ſondern drey derſelben auch bereits großjährig waren, auch alsdann, wenn die Verſtorbene eine Frankfurtiſche Bürgerin geweſen wäre, von Amtswegen nicht verordnet worden ſeyn würde, zu verfügen unterlaſſen habe.

Von der Oberpoſtamtlich veranſtalteten Inventariſation ware demſelben übrigens ſo wenig, als von dieſem Todesfall ſelbſt, die geringſte Anzeige gemacht worden: und was die Bevormündung der nachgelaſſenen minderjährigen Kinder dieſer Rihmin betrift, ſo erhellt aus dem in der Beyl. Nr. 42. befindlichen Pflichtmäſſigen Bericht des Stadt Frankfurtiſchen ſogenannten Oberſtrichters, deſſen Amtsincumbenz es nach daſiger Verfaſſung mit ſich bringt, auf vorgängige Anzeige der hinterbliebenen Anverwandten, den minderjährigen Kindern oder Enkeln eines Erblaſſers, bey Schöffenrath, Vormündere vorzuſchlagen, und derſelben obrigkeitliche Beſtätigung zu veranlaſſen; daß die befragte Be-

vormündung der Rihmiſchen Kinder blos deswegen unterblieben ſeyn könne, weil die des Rechts unkundige großjährige Geſchwiſter derſelben die ſchuldige Anzeige von dem Ableben ihrer Mutter, dem beſagten Oberſtrichter zu dem Ende zu machen unterlaſſen haben; vielleicht auch durch ein ihnen auferlegtes Verbot des Oberpoſtamts, dem ſie Folge leiſten zu müſſen aus Unwiſſenheit geglaubt haben werden, davon abgehalten worden ſeyn mögen.

Inzwiſchen aber ſagt das producirte Sailerſche Atteſtat mit nichten, daß dieſe Bevormündung der Rihmiſchen Kinder von Seiten des Oberpoſtamts wirklich vorgenommen, noch weniger ob und daß der Poſtſecretarius Sailer in dieſer Eigenſchaft zu Ablegung der gewönlichen Eydespflichten, alljähriger Curatelrechnungsſtellung, und was dahin einſchlägt, angehalten worden ſeye; ſondern es läßt ſich vielmehr das Gegentheil, daß nemlich dieſe Rihmiſchen Minorennen ihrem Schikſale überlaſſen worden ſeyen, aus der Allegirung des Umſtands in dem Atteſtate (Beyl. Nr. 41.) daß „die majorenne Tochter das „Hausweſen verſehen, und ſich bey demſelben dermaſſen verhalten als wenn ſie wirklich „Mutter von ihren minderjährigen Geſchwiſtern wäre, dieſe Haushaltung auch ſo lange „fortgeführt habe, bis ſich theils ihre Brüder zu Heurathen, theils zur Profeſſion ſich „zu begeben entſchloſſen hätten ꝛc. ꝛc.„ wahrſcheinlich abnehmen.

Dem ſeye aber, wie ihm wolle, ſo erhellt hieraus ein weiterer Beweiß der grenzenloſen Ausdehnung, die das Oberpoſtamt den Kayſerl. Poſtpatenten und Privilegien zu geben bemüht iſt, welche, wenn ſie je, wie doch nicht iſt, die Poſtverwandten überhaupt von aller Territorial- und Civilgerichtbarkeit zu befreyen die Abſicht gehabt haben ſollten, doch offenbar nicht auch auf ſolche Perſonen, welche in dieſem nexu des Kayſerl. Poſtdienſtes vor ſich ſelbſten nie geſtanden ſind, aus dem Grund einer bloſſen Anverwandſchaft, und zu einer Zeit, wo jener nexus des Poſtdienſtes durch den Tod bereits wiederum diſſolvirt ware, erſtrekt werden könnten; nicht zu gedenken, daß der Beſitzſtand, auch in dieſem Punkte ſich auf Magiſtratiſcher Seite befindet, und die Bevormündungen minderjähriger Kinder verſtorbener Poſtofficianten, auf gebührende Anzeige, von dem Schöffenrath zu Frankfurt jedesmal ohne Anſtand beſorgt zu werden pflegen; wie aus den in den Beyl. Nr. 43. und 73. enthaltenen Beyſpielen, ſtatt aller, erſehen werden kann.

So viel endlich den ein Jahr darauf, ohne Zuziehung der Frankfurtiſchen geſchwornen Ausrüfer, angegebenermaſſen, volzogenen Verkauf der Rihmiſchen Effekten betrift; ſo giebt ſchon die Unterlaſſung der allemal gewönlichen, ja von dem Kayſerl. Oberpoſtamte ſelbſten in den vorbemerkten Fällen der Krebſiſchen und Bolziſchen Verlaſſenſchaften beobachteten Bekanntmachung durch die öffentliche Zeitungsblätter, welche keine andere Abſicht in dem gegenwärtigen Falle gehabt haben kann, als um denſelben vor den Augen des Magiſtrats, wo möglich, geheim zu halten, daß derſelbe den Namen eines öffentlichen Ausrufs, wenn ſich auch noch ſo viele Kaufsluſtige zufälligerweiſe dabey eingefunden haben ſollten, um ſo weniger verdiene, als ſeine Bekanntmachung gefliſſentlicherweiſe nur **heimlich** und **unter der Hand**, ſo wie es mit der oben beſchriebenen Denkertiſchen und andern dergleichen Verſteigerungen ebenfalls gehalten worden, von Haus aus, dieſem oder jenem Juden und Krämbler, ohne alles Vorwiſſen des Magiſtrats inſinuirt worden iſt. Ueberdieß aber hätte der hohe impetrantiſche Theil dieſes angebliche factum, als eine Beſitzſtandsbeſcheinigung ſchon deswegen nicht für ſich anführen ſollen, weil daſſelbe ſowol in Rükſicht des höchſtvenerirl. Kayſerl. Reichshofrathskonkluſi d. 22. April 1779., (Beyl. Nr. 2.) wodurch der Herr Fürſt von Taxis zuvorderiſt ad viam juris verwieſen worden ware, als auch in Beziehung auf den über eben den befragten Punkt der Oberpoſtamtlichen Verſteigerungen ſeit 1768. in Camera Imperiali pendenten und ſeit dieſer Zeit liegen gelaſſenen Rechtsſtreit (ſ. §. 27. oben) für nichts weniger als ein verpöntes, ſchon an und vor ſich ungültiges attentatum zu achten ſeyn würde.

§. 30.

Fortſezung.

In einem VI und VIIten Falle ſolle das Kayſerl. Oberpoſtamt ferner nach dem Tod eines Kayſerl. Poſtkondukteur, Namens Schüßler, im Jahr 1781. und des geweſenen Poſtſekretarii Thorhorſt, im Jahr 1782. vermöge der ſub Lit. R. und S. producirten, und in den Beylagen Nr. 44. und 45. abgedrukten Atteſtaten des Oberpoſtamtsverwalters Handels, derſelben Nachlaß ebenfalls obſignirt, ad inventarium gebracht, und den Inteſtaterben der Verſtorbenen ausgeliefert haben.

Allein auch in Anſehung dieſer beeden Fälle ſind die ſchon oft gemachte Bemerkungen, daß die Oberpoſtamtliche Verfügungen in denſelben niemalen zu einiger Publicität gelangt, noch alſo impetratiſcher Magiſtrat in den Stand geſezt worden ſeye, ſeine Gerechtſamen gegen dieſelbige zu vertheidigen; und daß ſolche andererſeits, nach dem in dem Obſignationsfalle der Poſtkondukteur Gruberiſchen Verlaſſenſchaft (ſ. §. 1.) Magiſtratiſcher Seits einmal eingelegten feyerlichen und Realproteſtation, und hierauf ſeit dem Jahr 1779. entſtandene pendentiam litis bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath, ein rechtliches Präjudiz von dergleichen factiſchen Anmaſſungen des Oberpoſtamts ohnehin nicht zu befürchten geweſen ſeye, nochmals zu widerholen.

Ueberhaupt ſieht alles dasjenige, was von dem Oberpoſtamte, laut der eigenen impetrantiſchen productorum, in den Beyl. Nr. 44. &45. mit den befragten Verlaſſenſchaften vorgenommen worden iſt, mehr einer freundſchaftlichen oder ſchiedsrichterlichen Verwendung deſſelben, auf ſelbſtgefälliges Erſuchen der Intereſſenten, als einem obrigkeitlichen oder gerichtlichen Verfahren, das es doch gleichwol vorſtellen ſoll, ähnlich; und es iſt demnach um ſo weniger zu zweiflen, daß dieſe angegebenermaſſen veranſtaltete Vorkehrungen dem Magiſtrat unbekannt geblieben ſeyen, als der **Schüßleriſche** Nachlaß ohnedem ſo gering geweſen ſeyn ſolle, daß er in einem Schließkorbe aus dem Sterbehaus in die Oberpoſtamtswohnung zur Verwahrung gebracht werden konnte, von der **Thorhorſtiſchen** Verlaſſenſchaft aber durch die Beyl. Nr. 46. und 47. noch beſonders bewahrheitet wird, daß von derſelben niemalen vorhero, als nur erſt in einem Oberpoſtamtlichen Promemoria d. 25. Jun. 1785. bey Schöffenrath eine Anregung geſchehen, noch weniger von irgend jemand, es ſeye nun Erbsprätendent oder Glaubiger, ſich wegen ſolcher daſelbſt angemeldet, und um eine obrigkeitliche Verfügung erſucht worden ſeye.

Wenn daher auch angenommen wird, daß der Todesfall dieſes **Thorhorſt**, einzelnen Ratsmitgliedern aus den wöchentlichen Nachrichten oder ſonſt nicht unbekannt geblieben ſeye; ſo konnten dieſelbige gleichwol mit aller Wahrſcheinlichkeit vorausſezen, daß die Erbsintereſſenten ſich privatim und gütlich dieſes Nachlaſſes wegen unter ſich vereiniget haben, und aus dieſem Grunde einer obrigkeitlichen oder gerichtlichen Verfügung desfalls, wie in hundert ähnlichen Fällen, wo zumalen dem Stadtärario wegen der decimation des Nachlaſſes zu proſpiciren nicht vonnöthen iſt, zu geſchehen pflegt, es nicht bedürft haben werde, auf der andern Seite aber eine Oberpoſtamtliche Einmiſchung in dieſe Sache um ſo weniger ahnden, als der Herr Fürſt von Taxis durch das oftererwähnte Concluſum Cæſareum clem. d. 22. Apr. 1779., über eben dieſen Gegenſtand, vor allen Dingen zu gerichtlicher Ausführung ſeines angegebenen Beſizſtandes angewieſen, und mithin, daß vor deſſen Bewirkung, einer Ausübung der **erſt auszuführenden** Gerechtſamen, in einer die gemeinſchaftlichen Rechte aller Reichsſtände zumal ſo empfindlich kränkenden Sache, factiſcherweiſe ſich nicht angemaßt werden ſolle, von Kayſerl. Majeſt. mit ſo viel Worten unterſagt worden ware.

§. 31.

§. 31.

Beſchluß der Widerlegung der jenſeits angeblich ausgeübten Obſignationsfälle.

Wenn endlich das Kayſerl. Oberpoſtamt angegebenermaſſen noch in dem Jahre 1784. nach dem Ableben des Oberpoſtamtsdirektoris Freyherrn von Berberich, eine Obſignation und Inventariſation ſeiner nachgelaſſenen Effekten, ohne Vorwiſſen und mit Umgehung des Raths der Reichsſtadt Frankfurt, dem der Verſtorbene gleichwol mit bürgerlichen Eydespflichten, Treue und Gehorſam zugeſchworen hatte, volzogen haben ſolte; ſo enthält dieſer Fall einen Beweiß mehr, wie geneigt das Oberpoſtamt einerſeits ſeye, auch die in Poſtdienſten ſtehende Bürger der Reichsſtadt Frankfurt, auf eine ſo unerhörte als unerträgliche Weiſe, gegen die geheiligte Grundverfaſſung des deutſchen Reichs, und die klare Verordnung des Inſtr. Pac. Osnabr. Art. VIII. §. 4. und der Kayſerl. Wahlkapitulation Art. XV. §. 2. von der Reichsſtadt Frankfurtiſchen Territorialgerichtbarkeit, am Ende auch in cauſis non officialibus, ebenfalls noch anmaßlich zu eximiren; und wie wenig man andererſeits ſeinen für das Gegenteil ſonſt geäuſſerten billigern Grundſäzen, in Anſehung ſolcher Verlaſſenſchaftsobſignationen, verſtorbener in Hochfürſtlich Taxiſchen Dienſten geſtandener Frankfurtiſcher Bürger oder Schuzverwandten, hiebey getreu geblieben ſeye.

Als nemlich den 20. Jan. 1781., beſage der Beyl. Nr. 48. die gerichtliche Obſignation des Nachlaſſes eines verſtorbenen Stadt Frankfurtiſchen Beyſaſſen und Fürſtlich Taxiſchen Kellerinſpektors, Namens Georg Klett vorgenommen wurde, ſo lieſſe das Kayſerl. Oberpoſtamt damalen, wie in mehreren andern erweißlichen Fällen, die ausdrükliche Erklärung, durch den Kayſerl. Notarium Joſt, erteilen, daß daſſelbe gegen dieſe gerichtliche Obſignation um deßwillen nichts einzuwenden habe, weil der Verſtorbene ein Frankfurtiſcher Beyſaſſe geweſen ſeye.

So ungegründet nun auch der in dieſer Erklärung liegende ſtillſchweigende Vorbehalt des umgekehrten Falles geweſen, und eben deswegen die Reichsſtadt Frankfurtiſche Territorialgerechtſame in dem in der Beyl. Nr. 49. abgedrukten Promemoria feyerlich deßfalls zu verwahren nötig erachtet worden iſt; ſo erhellet doch hieraus, daß der Rath, jener eigenen Oberpoſtamtlichen Erklärung zufolge, um ſo weniger zu vermuten oder den Verdacht zu ſchöpfen Urſache hatte, es möchte das Oberpoſtamt nach dem Ableben ſeines Direktoris, des Freyherrn von Berberich, als eines Frankfurtiſchen Bürgers, eine Obſignation und Inventariſation ſeines Nachlaſſes vorgenommen haben, als überhaupt in dem Fall, wenn der Erblaſſer, wie hier, eine Witwe und leibliche Kinder hinterlaſſen hat, eine gerichtliche Obſignation des Nachlaſſes (ſ. §. 26. oben) in der Regul nie zu geſchehen pflegt; gleichwie dann erſt neuerlich, als ein unverbürgerter Kayſerl. Poſtkondukteur, Namens Klein, den 17. Jul. d. J. verſtorben ware, die Obſignation, wie die Beyl. Nr. 50. beſagt, eigentlich aus der Urſache, weil er eine Witwe und leibliche Kinder hinterlaſſen hatte, ebenfalls unterblieben iſt.

Daß hingegen das Frankfurtiſche Schazungsamt, in Rükſicht der ältern in Regensburg an den Kurmaynziſchen Herrn Reichstagsdirektorialgeſandten Freyherrn von Karg verheurateten ältern Tochter des Verſtorbenen, zu Sicherheit des Stadtärarii, wegen der demſelben auf den Fall einer Bürgerrechtsentſagung competirenden Decimation, alle auch ſonſt gewönliche Verfügungen getroffen, und zu dem Ende insbeſondere, bey der hinterlaſſenen Wittib durch den ältern Herrn Bürgermeiſter einen Arreſt auf die Erbsportion dieſer Freyfrau von Karg habe anlegen laſſen, und folglich auf einen Dritteil der

ganzen Verlaſſenſchaft einen actum jurisdictionis in dem Wohnhauſe des Verſtorbenen, ohne die mindeſte Oberpoſtamtliche Widerrede, und ohne ſich weder durch die Rükſicht, daß der Erblaſſer Oberpoſtamtsdirektor geweſen, noch daß ſein Wohnhaus dermalen zugleich zur Kayſerl. Briefpoſt zum Theil gemietet iſt, im geringſten abhalten zu laſſen, ſowol befugteſt als unbedenklich volzogen haben; bezeuget der in der Beyl. Nr. 51. befindliche Bericht des Schazungsamts mit mehrerem. Nicht weniger iſt auch die Verſteigerung des ſämtlich von Berberichiſchen anſehnlichen Vermögens nicht anders als unter der Aufſicht und Direktion der geſchwornen Ausrüfer, und gegen Entrichtung der herkömmlichen præſtandorum, in eben demſelben dermalen zur Briefpoſt gemieteten von Berberichiſchen Wohnhauſe, von welchem das Kayſerl. Oberpoſtamt, aus dieſem zufälligen Umſtande eine gänzliche Exemtion deſſelben von der Territorialgerichtbarkeit, höchſt unbefugt zu behaupten vermeint, ohne allen Anſtand volzogen worden, wie das in der Beylage Nr. 52. abgedrukte aus den Subhaſtationsprotokollis gefertigte, folglich völlig glaubwürdige Amtsatteſtat der beeidigten Ausrüfer, ausdrüklich bezeugt: und es fehlt demnach an Beweiſen einer wirklichen Jurisdiktionsausübung über den von Berberichiſchen Nachlaß eben ſo wenig, als wenig auf der anderen Seite auch nur ein Schatten einer Anerkenntniß der impetrantiſchen angemaßten Obſignationsbefugniß, cum annexis, bey dieſen Umſtänden übrig bleibt. Dem Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt iſt übrigens, die Beybehaltung ſeiner Gerichtbarkeit über ſeine Bürger und Angehörige in dem Fall, wo dieſelbe ſich, ohne vorherige Aufkündigung des Schuzes und Decimirung, durch Annehmung von Dienſten Rang und Tituln auswärtiger Fürſten und Herrn der ordentlichen Stadtobrigkeit willkührlich zu entziehen die Abſicht hegen möchten, von Kayſerl. Majeſt. durch ein allergnädigſtes Reſcript d. 26. Jul. 1732., beſag der Beyl. Nr. 53. noch überdiß beſonders verſichert worden; und derſelbe glaubt für die Behauptung deſſelbigen um ſo wachſamer beſorgt ſeyn zu müſſen, als es ſonſten von der bloſſen Willkür des impetrantiſchen Theils, wie einer jeden andern auswärtigen Herrſchaft abhängen würde, einen verpflichteten Bürger der Stadt, je nachdem derſelbe ſeine Convenienz dabey finden möchte, der Gerichtbarkeit ſeiner rechtmäſſigen Obrigkeit, durch Erteilung eines Ranges und Charakters, oder wol auch eines wirklichen Dienſtes, nach Gefallen zu entziehen.

§. 32.

2) von zwey andern jenſeits angeblich exercirten Beſizhandlungen der Jurisdiktion über die Poſtverwandte –

Auſſer dieſen bisher recenſirten anmaßlichen Obſignationsfällen des Kayſerl. Oberpoſtamtes hat der hohe impetrantiſche Theil nur noch zwey andere Beyſpiele anzuführen vermocht, nach welchen die Oberpoſtamtliche Gerichtbarkeit über die Poſtofficianten, gegen die Reichsſtadt Frankfurt, in einer cauſa non officiali behauptet worden ſeye.

Einmal ſolle nemlich das Frankfurtiſche Schöffengericht, in einer vor demſelben ehemals anhängigen Rechtsſache des Juden Buchsbaum gegen den Kayſerl. Poſtſtallmeiſter Oehl, durch eine wegen Abhör des in derſelben als Zeuge aufgeführten Oberpoſtverwalters Handel, an den Herrn Fürſten von Taxis erlaſſene Requiſition, den Mangel einer Jurisdiktionsbefugniß über denſelben ſelbſt anerkandt haben; ein anderesmal aber die Oberpoſtamtliche Gerichtbarkeit über zwey in das Saamenfeld bey Dörkelweil mit dem Poſtwagen ausgetrettene, und deswegen der Schadenserſtattung und Frevelbuſſe wegen in Anſprache genommene Poſtillons, impetratiſcher Seits ebenfalls ſelbſten nachgegeben worden ſeyn.

Allein was vorderiſt die in der Buchsbaumiſchen Proceßſache an den Herrn Fürſten von Taxis erlaſſene Requiſition betrift, ſo involviren dergleichen Requiſitionen, an und

vor

vor ſich, überhaupt kein Geſtändniß der Exemtion des zur Abhör verlangten Zeugen, ſondern ſie pflegen allein aus Achtung und Rükſicht für den Poſtdienſt, in eben dem Verhältniß, wie ſelbſt ein Hausbedienter irgend eines angeſehenen Einwohners nicht leicht, ohne Vorwiſſen ſeines Herrn, vor eine Gerichtsſtelle würde directe vorgeladen werden, zu geſchehen; wie ſolches insbeſondere von Beuſt in dem oftangezogenen Werk vom Poſtregal II. Th. pag. 217. ausdrüklich bemerkt, und daher auch in denjenigen Ländern Deutſchlands, z. B. Kurſachſen, woſelbſt Territorialpoſten eingeführt ſind, und von einem Foro privilegiato der Poſtbedienten, auſſerhalb ihres Amtes und Dienſtes ohnehin nichts bekannt iſt, beobachtet zu werden pflegt. Hiezu kömmt, daß, da man von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt dem Kayſerl. Oberpoſtamte die Unterſuchung und Masnehmung über das Dienſtbetragen der Poſtofficianten ſtreitig zu machen nicht gemeynt iſt, es zur Beruhigung der Oberpoſtamtlichen Behörde, befindenden Umſtänden nach, billig und räthlich ſeyn kann, bey gerichtlicher Vorladung eines Poſtofficianten, die Veranlaſſung derſelben entweder dem Citando, oder, ſeiner vorgeſezten Oberpoſtamtsbehörde ſelbſten, welches in dem gegenwärtigen Falle nur der Herr Fürſt von Taxis ſelbſt waren, bekannt zu machen. Der zur Zeugenabhör verlangte Oberpoſtamtsverwalter Handel hatte ſich auch vorhero keineswegs auf eine Notwendigkeit dieſer vorgängigen Erlaubniß ſeines gnädigſten Herrn, bezogen, oder daß er ohne dieſelbe, der Vorladung Gehorſam zu leiſten, nicht verbunden ſeye, zu behaupten geſucht, es waren daher die an den Herrn Fürſten von Taxis, aus nachbarlicher guter Geſinnung, und aus Devotion gegen höchſtdero Perſon, erlaſſene Requiſitionsſchreiben, eben ſo unpräjudicirlich, als es bey der in §. 4. obenbemerkten Vorladung des Poſtofficials Keſſel, zu Ablegung des ihm von dem Verhöramte zu Frankfurt, in der von ihm ſelbſt dorten anhängig gemachten Inquiſitionsſache injungirten Eydes unthunlich geweſen ſeyn würde, die von dem Herrn Fürſten von Taxis als Auskunftsmittel vorgeſchlagene Requiſition mit der Verſicherung de non præjudicando, ergehen zu laſſen; da in dieſem leztern Falle die Umſtände von jenen ganz verſchieden geweſen, und es einestheils einer vorgängigen Bekantmachung der dem Citando ohnehin bewußten, und in ſeinen Poſtdienſt notoriſch nicht einſchlagenden Urſache ſeiner Vorladuug, nicht bedurft, anderntheils aber derſelbe ſich vorhero der an ihn unmittelbar ergangenen Ladung Folge zu leiſten förmlich geweigert hatte, und folglich unter dieſen Umſtänden die Erlaſſung des vorgeſchlagenen Requiſitionsſchreibens nichts weniger als das unumwundene Geſtändniß, daß das Stadt Frankfurtiſche forum über denſelben nicht begründet ſeye, ſogar auf jenſeits erfolgte Contradiktion, in ſich geſchloſſen haben würde.

Was aber die obenbemerkte Frevelbuſſe zweyer in das Samenfeld bey Dörkelweil ausgetrettenen Poſtillons anbelangt, ſo ergeben die Akten und beſonders die Beyl. Nr. 54. daß man ihre Siſtirung keineswegs als eine von der Willkür des Oberpoſtamts abhängende Gefälligkeit, ſondern als eine Sache, die man de jure zu fordern berechtiget wäre, anverlangt, und das in der Beyl. Nr. 54. befindliche Promemoria an das Oberpoſtamt nur deswegen abzulaſſen für nötig befunden habe, weilen die Namen der Perſonen und Frevler von den Feldſchüzen nicht angezeigt oder nahmhaft gemacht werden konnten, und bey ſolchen Umſtänden, dieſelbige gleich unmittelbar, und allenfalls realiter mediante arreſto zu citiren ſich auſſer Stand befande.

Als nun das Kayſerl. Oberpoſtamt in dem antwortlichen Promemoria vom 2. April 1783., das befragte Vergehen, wie die Beyl. Nr. 55. beweißt, zu einem den Poſtdienſt angehenden Gegenſtand zu qualificiren, und aus dieſer Rükſicht zu behaupten geſucht hatte, daß deſſen Unterſuchung nicht dem Stadt Frankfurtiſchen Landamte, ſondern vielmehr dem Oberpoſtamte competire, in den Formalien:

O 2 „Gleich-

„ Gleichwie man nun in allen Poſtdienſtvorfallenheiten ſich der der dahieſigen
„ Oberpoſtamtsbehörde entgegen das diſſeitige Kayſerl. Reichspoſtperſonale zu⸗
„ ſtändigen Unterſuchung in keine Wege zu entſchlagen vermag ꝛc. „

und auf der andern Seite Magiſtratui Francofurtenſi den zwar unverdienten Vorwurf machte, daß die Unbrauchbarkeit der dortigen Wege, das Ausweichen der Poſtillons in die Saamenfelder zur unvermeidlichen Notwendigkeit gemacht habe; ſo ware daſſelbe ſolchem⸗nach in den Grundſäzen ſelbſt mit dem impetratiſchen Theile in ſo weit einig, daß nemlich die den Poſtdienſt betreffende Fälle, vor die Oberpoſtamtliche Inſtanz zur Unterſuchung und Beſtrafung gehörig ſeyen; und es beſtunde die eigentliche Differenz nur darinn, ob das vorliegende Vergehen der angeklagten Poſtillons, für ein eigentliches Dienſtvergehen, oder pro cauſa officii, wirklich zu halten, oder aber ad cauſas communes zu zählen ſeye?

Gleichwie aber in einem wie in dem andern Falle die Entſchädigung der Eigentümer des verwüſteten Samenfelds, als das punctum ſatisfactionis privatæ, mit der von den Poſtillons verſchuldeten Correktion, nicht zu vermengen iſt; alſo ware auch das Kayſerl. Oberpoſtamt weit entfernt, zu verlangen, daß jene beſchädigte Güterbeſizer mit ihrer deß⸗falls angeſtellten Entſchädigungsklage an das Oberpoſtamt müßten verwieſen werden, ſon⸗dern erſuchte vielmehr, daß man dieſelbe NB. **bey dem diſſeitigen Landamte** mit ihrer Klage nicht weiter hören, ſondern die von ihnen belangte Poſtillons abſolviren möchte, und erkandte daher durch dieſe vor die Beklagte eingelegte Interceſſion die Kom⸗petenz des Landamtlichen Gerichtsſtandes, in ſo weit, daß es ſich nur die Erkennung über den Punkt der Strafe, oder ſatisfactionis publicæ, wegen der Dienſteigenſchaft des be⸗fragten Vergehens, vorbehalten zu wollen ſchiene. Wenn daher, nach fehlgeſchlagener Hofnung zu einer billigen Nachgiebigkeit in dieſer Sache, welche man auf die beſage der Beylagen Nr. 36. nnd 37. abgelaſſene weitere Schreiben an das Oberpoſtamt ſowol, als den Herrn Fürſten von Taxis ſelbſt, zwar allerdings hätte erwarten ſollen, bey einem der höchſten Reichsgerichte desfalls Klage zu erheben unterlaſſen worden; ſo iſt der Grund da⸗von blos darinn zu ſuchen, weil man beyderſeits, nach dem angezogenen Promemoria des Oberpoſtamtes (Beyl. Nr. 55.) *quoad principia* einig, und nur darüber, ob das be⸗fragte Vergehen für eine Dienſtſache anzuſehen ſeye, verſchiedener Meinung, ſolchem⸗nach aber, ratione quæſtionis præjudicialis, wie weit ſich die Oberpoſtamtliche Gericht⸗barkeit über die Poſtbediente erſtreke, von dem gegenwärtigen Vorgang, keine nachteilige Folge zu befürchten ware; und weil man auf der andern Seite, die Entſchädigung der klagenden Gutsbeſizer, auf welche es bey dieſen Umſtänden allein noch ankame, für allzu⸗unbedeutend hielte, um Kayſerl. Majeſt. mit einer Klage wider den Herrn Fürſten von Taxis, dieſes geringfügigen Gegenſtands wegen, zu behelligen.

§. 33.

b) Beſcheinigung mehrerer impetratiſcher Seits ausgeübter Beſiz⸗handlungen –

So wenig nun aus den bisher angezogenen factis der dem Herrn Fürſten von Taxis aufliegende, und höchſtdemſelben per Concl. clem. d. 22. Apr. 1779. ausdrüklich abgefo⸗derte Beweiß des gerühmten Beſizſtandes der Gerichtsbarkeit über die Poſtofficianten auch auſſer ihren Dienſts⸗ und Amtsangelegenheiten, gefolgert werden kann, ſo wenig fehlt es an Beweiſen der von dem impetratiſchen Magiſtrat über die Poſtofficianten, in ältern und neuern Zeiten, und ohne daß beſonders in jenen das Kayſerl. Oberpoſtamt jemals den geringſten Widerſpruch dagegen erregt hätte, ſtandhafteſt behaupteten Gerichtbarkeit.

Wären

Wären aber auch der in den nachfolgenden §phen bemerkten Fälle weniger, oder gar keine aufzuſtellen geweſen; ſo würde doch die durch die Conſtitution des Reichs den ſämtlichen Reichsſtänden verſicherte Territorialhoheit mit ihren Wirkungen, und die den Reichsſtädten insbeſondere in dem Art. VIII. §. 4. des J. P. O. mit derſelben noch ausdrüklich zugeſagte *„omnimoda jurisdictio intra muros & in territorio„* nebſt den übrigen Reichsgeſezen (ſ. §. 7. 15. 19. oben) der Sache der Reichsſtadt Frankfurt allzulaut das Wort reden, als daß im mindeſten ein nachteiliger Schluß davon die Folge ſeyn könnte: und wenn daher der impetratiſche Theil ſich ohne Verbindlichkeit zu Beſcheinigung einer Sache entſchloſſen hat, welche ohnehin die rechtliche Präſumtion für ſich hat, und deren Gegentheil vielmehr dem hohen impetrantiſchen Theil, nach denen Rechten ſowol, als nach der beſondern Lage des am höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath anhängigen Proceſſes, einzig und allein zu beweiſen obgelegen hat; ſo iſt es allein in der Rükſicht geſchehen, um es deſto augenſcheinlicher zu machen, wie wenig die bisher bemerkte impetrantiſchen Anmaſſungen, den Magiſtrat der Reichsſtadt Frankfurt, von dem Beſiz eines durch offenkundige Reichsgeſeze verſicherten Reichsſtändiſchen Territorialrechtes zu verdrängen fähig geweſen ſeyn können.

Da es aber bey allem deme auf eine Beſcheinigung des impetratiſchen Beſizſtandes, weſentlich nicht ankommen konnte, und es auf der andern Seite ein höchſtbeſchwerliches, ja beynahe unmögliches Unternehmen geweſen iſt, unter den faſt unzäligen Stadt Frankfurtiſchen Proceſſual- und Verhöramtsakten, worüber ein allgemeines Regiſter nicht geführt zu werden pflegt, auch nur die Rubriquen derſelbigen in einem ſo kurzen Zeitraum, als zu Einreichung der Exceptionshandlungen auf die den 26. Jan. d. J. emanirte, und den 2. März darauf erſt inſinuirte allerhöchſt Kayſerl. Mandata offen geſtanden hatte, durchzulaufen, die dem Anſehen nach hieher einſchlagende Aktenſtüke zu durchleſen, und zu extrahiren, und aus denſelbigen dasjenige auszuheben, was zu einem Beweiß des impetratiſchen Beſizſtandes dienen konnte; ſo muſte man ſich damit begnügen, mit Uebergehung der **mitleren** Zeitperiode des in Frankfurt ſich enthaltenden Kayſerl. Poſtweſens nur von der **erſten**, und ſodann **neueſten** Periode deſſelbigen, bis auf die gegenwärtige Zeit, verſchiedene Beyſpiele, zu deſto vollſtändigerer Information des allerhöchſten Richteramts, und citra conſequentiam & præjudicium, kürzlich namhaft gemacht zu haben.

Daß ſich aber bey einer ſorgfältigeren Nachforſchung, noch ungleich mehrere impetratiſcher Seits ausgeübte Jurisdiktionshandlungen über Kayſerl. Poſtofficianten, aus den Akten würden haben beſcheinigen laſſen; iſt eben ſo wenig zu bezweiflen, als es auf der andern Seite gewiß iſt, daß, wenn das Kayſerl. Oberpoſtamt, dem dieſe Beſcheinigung weſentlich und allein oblage, und ungeachtet daſſelbe die wenige das Poſtperſonale in Frankfurt betreffende Akten ohne groſſe Schwürigkeit vollſtändig durchſuchen, die hieher einſchlagende Fälle abſondern, und, da die zu dem Poſtperſonal gehörige Perſonen ohnehin gleichſam unter und vor den Augen deſſelbigen leben und ſterben, ſo leicht im Geſichtspunkt behalten konnte, andere mit der gegenwärtigen Rechtsfrage in Verbindung ſtehende und ſtringentere Rechtsfälle namhaft zu machen unterlaſſen hat, nicht der Mangel des Beweiſes, ſondern der Mangel der wirklichen Exiſtenz ſolcher Fälle, die Urſache davon ſeyn müſſe. Dieſe Unterſtellung findet ſich noch mehr durch die Erwägung gerechtfertigt, daß der hohe impetrantiſche Theil ſich gegen die Magiſtratiſche Ausübung der Gerichtbarkeit über die Poſtofficianten, in den hienach beſcheinigten vielmaligen Fällen, ſchon ehehin und längſtens zu beſchweren, und bey einem der höchſten Reichsgerichte vermeintliche Hülfe zu ſuchen, gewiß nicht unterlaſſen, noch weniger aber den Lauf vieler hierher einſchla-

 genden,

genden, und zwar nicht nur etwa wenige Stunden oder Täge, ſondern viele Monate und Jahre angedauerten Rechtfertigungen entweder ganz ohne Widerſpruch, wie in den meiſten Fällen geſchehen, mitangeſehen, oder es wenigſtens nicht bey leeren, mit keinem Effekt begleiteten, und durch eine eben ſo feyerliche Reproteſtation zurükgegebenen anmaßlichen Verwahrungen, wodurch überhaupt ein Beſizſtand der Gegenparthie, bekannteſten Rechten zufolge, nicht unterbrochen werden kann, bewenden gelaſſen, noch endlich, wie in dem Krebſiſchen Falle geſchehen, (ſ. oben §. 27.) die ſchon erhobene Klage wiederum deſerirt, oder wenigſtens ſeit vielen Jahren ganz unbetrieben gelaſſen haben würde, wenn dieſes alles nicht die Folge davon geweſen wäre, daß man impetrantiſcher Seits in den vorigen Jahren an eine Gerichtbarkeit über die Poſtofficianten auſſer ihren Amtsverrichtungen, ſelbſt nicht gedacht, ja das Gegenteil davon **in öffentlichem Druk und vor dem verſammelten Reiche**, bindig und feyerlich ſelbſten anerkannt und erklärt hatte, (ſ. Beyl. Nr. 24.) in den neueren Zeiten aber wenigſtens davon, daß ſich dieſe Prätenſion weder in petitorio, noch weniger in poſſeſſorio rechtfertigen und behaupten laſſe, überzeugt geweſen ſeyn muſte.

§. 34.

α) von den Zeiten der erſten Einführung des Kayſerl. Poſtweſens in Frankfurt.

Zuvorderiſt muß es dem hohen impetrantiſchen Theil vollkommen unmöglich fallen, von den Zeiten der Einführung des Kayſerl. Poſtamts in der Reichsſtadt Frankfurt, auch nur eine einzige wechſelſeitige Aeuſſerung, zu geſchweige einen rechtsverbindlichen Vertrag glaubhaft vorzulegen, wodurch der Rath daſelbſt dem Kayſerl. Oberpoſtamte eine Gerichtbarkeit über ſeine Officianten, nachſehen, oder aber lezteres, ſolche anſprechen zu wollen, zu erkennen gegeben hätte.

Vielmehr lehrt die Geſchichte des Kayſerl. Poſtweſens in Frankfurt, daß ſich nicht nur die Vorfahren des Herrn Fürſten von Taxis ehemals jederzeit zum billigen Geſeze gemacht haben, bey Anſtellung eines zeitigen neuen Poſtverwalters, mit Herrn Bürgermeiſter und Rath der Stadt desfalls vorhero zu kommuniciren, und um deſſelbigen Aufnahme förmlich zu erſuchen, ſondern daß auch von Seiten der leztern, alle Vorſicht gebraucht worden ſeye, um nichts den Gerechtſamen der Stadt nachteiliges, hiebey vorgehen zu laſſen.

Als z. B., beſage Extr. Prot. in der Beyl. Nr. 58. in dem Jahre 1601., Freyherr Leonardus von Taxis ſeinem Herrn Vetter, Octavianus von Taxis, das Poſtweſen übertragen hatte; ſo erſuchte derſelbe den Rath, daß er gedachten Freyherrn Octavianus in ſeinem Anbringen hören „**und ihm Audienz geben wolle**„ hiernächſt aber, dem von ihm als Poſthalter de novo konfirmirten Weigand Uffſteiner, in allen billigen Dingen die Hand bieten möge; ein Ehrbarer Rath aber beſchloſſe hierauf:

„ ihne Weigand Uffſteinern zu beſchiken und mit Ernſt uffzulegen, wo er das
„ geringſte in ſeiner Beſtallung ſo wider Einen Ehrbaren Rath und die Reichs-
„ ſtädt ſeyn möchte, bekommen würde, daß er ſolches der Gebühr anzuzeigen
„ ſchuldig ſeyn ſolle.„

Nachdem ferner im Jahre 1603. der Kayſerl. Poſtmeiſter zu Költn, Jacob Hennot geſonnen ware, ſeinen Sohn Seraphin Hennot, als Poſtverwalter nach Frankfurt zu ſezen, ſo lieſſe er ſolches nicht nur, laut fernern Extr. Rathsprot. de 14. Apr. 1603. Beyl. Nr. 59. dem Rath anzeigen, ſondern da auch hierauf die Reſolution erfolgte

„ was-

„ wasmaſſen Ein Ehrbarer Rath noch zur Zeit in ſolche Perſon, zu dergleichen
„ Verwaltung, ſo nit Bürger allhie ſeyn, einzuwilligen Bedenkens hab„ —

wurde von dem beſagten Seraphin Hennot ſelbſten, laut ſub Nr. 60. anliegenden weitern Extractus Rathsprotokolli d. 28. Jun. 1604. gebetten, ihn noch länger in Frankfurt zu dulden, auch zu einem Bürger anzunehmen; dieſes Begehren aber abgeſchlagen.

Eben dieſes förmliche Anſuchen iſt in dem Jahre 1604. von Römiſch Kayſerl. Maieſt. ſelbſten, ſodann von dem Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, und dem Freyherrn Leonhard von Taxis, wie der in der Beyl. Nr. 61. enthaltene Protokollarextrakt de 2. und 3. Jul. 1604. enthält, in Anſehung des zum Poſtverwalter ernannten **Peter Amerath**, erneuert worden; und als demſelben hierauf, daß er ſich in bürgerliche Pflichten gegen die Stadt Frankfurt begeben ſolle, das Anſinnen gemacht worden wäre; ſo ſuchte er zwar ſolches, wie die Beyl. Nr. 62. beſagt, abzulehnen, machte ſich aber dazu, „**dem Rath** „ **treu und hold zu ſeyn**„ ohne Bedenken ſelbſten verbindlich. Dieſer Peter Amerath hatte laut Beyl. Nr. 61. den Rath zugleich gebetten:

„ ihm allen Vorſchub zu leiſten, und ihn der Freyheiten und Gerechtigkeiten, ſo
„ alle Poſtmeiſter überall gebrauchen, genieſſen zu laſſen„

allein es wurde von Seiten des Magiſtrats, nach der darüber laut der Anlage Nr. 63. gepflogenen merkwürdigen Berathſchlagung, ſich auf ein ſo allgemeines Verſprechen, aus dem leichtlich in der Folge nachteilige Conſequenzen gezogen werden könnten, einzulaſſen, nicht für räthlich erachtet, ſondern den Poſtmeiſter Amerath ſelbſt bey Auffagung Eines Ehrbaren Rathes Schuz, ſich dem Bürgerrecht zu unterwerfen auferlegt, und ſo viel die in Anregung gebrachte Privilegia betrift, darauf erklärt, daß

„ ſolche generalia, nicht ſpecificirt, und ſalvo jure tertii zu verſtehen ſeyen, Ein
„ Ehrbarer Rath aber viel ältere Privilegia und unter anderm die Freyheit hätte,
„ niemand allhier zu dulden, welcher dem Rath mit bürgerlichen Pflichten nicht
„ zugethan ſeye.„

Da nun von demſelben hierauf nichts weiters an den Rath gebracht worden, ſo iſt es auch, ohne weitere Anerkennung der jenſeits darunter etwa im Sinne gehabten vermeinten Privilegien, lediglich verblieben.

Auf gleiche Weiſe erſuchte unterm 14. Aug. 1610. Freyherr Octavian von Taxis, laut Extrakt Rathsprotokolli in der Beyl. Nr. 64., den als Poſtverwalter nach Frankfurt beſtimten Mathias Sulzer, „**daſelbſt zu gedulden, und des Abzugs befreyen zu** „ **wollen**„ und als den 19. Oktob. 1615. von dem Freyherrn Lamoral von Taxis der Frankfurtiſche Bürger und Einwohner Johann von Birgden, an ſtatt Georg Sulzers zum Poſtmeiſter beſtellt worden, ſo wurde derſelbe ſowol von gedachtem Freyherrn Lamoral von Taxis unter ſchon bemeldtem dato, als auch von dem Erzbiſchoff Schweikard von Mainz den 4. Jan. 1616., dem Rath beſonders empfolen, und da in dem Schreiben des erſtern auch der Abſchaffung der Mezger- und andern Nebenbotenweſens Erwähnung geſchahe, wie die Beyl. ſub Nr. 65. beſagt, bey Rathe beſchloſſen: „Läßt man ſolch Schrei-„ ben, weil es principaliter nur eine præſentation betrift, uff ſich ſelbſt beruhen, und „ ſollen, da etwas weiters geſucht werden wollte, die Acta uffgeſucht und erſehen werden.„

Nachdem auch in dem Jahre 1635., auf den mitlerweile erfolgten Verfall des von Taxiſchen Poſtweſens in Frankfurt, Gerhard Vrinz den 6. Oktob. beſagten Jahrs, laut der Beylage Nr. 66. mit dem Antrage bey Rath einkame: „daß er von der Gräfin von

„ Taxis befehliget ſeye, das alte Poſtweſen wieder anzuſtellen und zu führen„; ſo wurde hierauf beſchloſſen, vor Erteilung der nachgeſuchten willfährigen Reſolution, nicht nur die Kaufleute zuvorderiſt zu hören, ſondern auch abſonderlich dahin zu ſehen, ob er Brinz zur Bürgerſchaft ſich bequemen wolle.

Daß nun in dieſen älteſten Zeiten des Kayſerl. Poſtweſens, an eine Befreyung der Poſthalter und Officianten von der ordentlichen Territorialjurisdiktion nicht im geringſten gedacht worden ſeye, erhellet aus dem bisherigen von ſelbſt; und daß die Reichsſtadt Frankfurt die dorten angeſtellte Poſtmeiſter, in allen Vorfallenheiten, ohne ſogar einen Unterſchied zwiſchen cauſis poſtalibus und non poſtalibus zu ſtatuiren, und ohne daß ſolchemnach die ſchon in dem älteſten Kayſerl. Poſtpatent d. 1597. (ſ. Beylage Nr. 18.) den Poſtämtern vorbehaltene **Strafen und Buſſen der Dienſtvergehungen**, damals ſchon auf eine förmliche Jurisdiktionsausübung in cauſis poſtalibus interpretirt worden wäre, ohne jenſeitigen Widerſpruch auf erhobene Klagen gewönlichermaſſen vorladen und zur Verantwortung ziehen zu laſſen kein Bedenken getragen habe, iſt noch weiter aus folgenden Beiſpielen erſichtlich.

Den 4. May 1619. erhobe ein gewiſſer Johann Adam Uffſteiner, laut Protokollarextrakts in der Beyl. Nr. 67. gegen den Poſtmeiſter Johann von Birgden eine Klage bey Rath, **wegen zu viel abgeforderten Poſtgelds**, und die Klage wurde nicht nur angenommen, ſondern auch beſchloſſen, den Poſtmeiſter darüber zu hören, und „**nach Befindung ſtattlich zu weg ſagen zu laſſen.**„

Ueber eben dieſen Poſtmeiſter Johann von Birgden beſchwerte ſich Moyſes Weichsner, unterm 5. Decemb. 1622., laut der Beyl. Nr. 68. **daß er ihm das Poſtreuten, ohnangeſehen er bisweilen von fremden durchreiſenden Perſonen hierunter erſucht worden, nicht mehr geſtatten wolle**, ebenfalls bey dem Rath der Stadt; und der Beklagte erhielte hierauf von demſelben die Weiſung „daß er die Poſten der Gebühr beſtellen und die „ fremde durchreiſende Perſonen uff Begehren befördern ſolle„ nicht weniger wurde demſelben per Concluſum Senatus d. 2. Mart. 1624., auf eine von den Kaufleuten erhobene **Klage wegen des Briefgeldes** laut Protokollarextrakts in der Beyl. Nr. 69. eine Weiſung gegeben.

So wurde ferner den 15. Decemb. 1636. der Poſtmeiſter Gerhard Brinz, auf Requiſition der Reichsſtadt Kölln, **wegen eines in die Poſtamtszeitung eingerükten diffamirenden Aufſazes** beſchikt, zur Rede geſtellt, und die Reichsſtadt Kölln hiernach zu beantworten beſchloſſen, per Concl. Senatus von ermeldtem dato, laut der Beyl. Nr. 70. und gegen deſſen Nachfolger, den Poſtmeiſter Johann Baptiſten von Hoßwinkel brachte der geweſene Poſthalter von Birgden unterm 28. May 1640. die Klage bey Rath vor, **daß derſelbe die mit der Poſt einlaufende Paqueter nicht zur rechten Zeit abliefere**; worauf beſage Protocollarextrakts in der Beylage Nr. 71. den Poſtmeiſter Hoßwinkel zu beſchiken und ihm das von Birgdenſche Angeben vorzuhalten beſchloſſen worden iſt.

Wenn daher bey Hörnigk in tract. de regal. poſtar. jur. cap. 6. pag. 205. ein Kurfürſtlich Mainziſches Dekret d. 29. Jul. 1638. an den vorbemeldten Poſtmeiſter zu Frankfurt, Gerhard Brinz, mit der Weiſung, ſich künftig nicht mehr, wie vorhin geſchehen ſeye, von dem ältern Herrn Bürgermeiſter in den Römer, (Rathhaus) citiren zu laſſen, allegirt iſt, ſo muß man zwar deſſen Aechtheit, da von demſelbigen, in den Frankfurtiſchen das Poſtweſen betreffenden Akten, keine Spur zu finden iſt, auf ſeinem Werth oder Unwerthe beruhen laſſen; es iſt aber bey dieſen Umſtänden einestheils höchſt wahrſcheinlich,

daß

daß die Abſicht dieſes Befehls nur allein auf eigentliche Poſtdienſtvorfallenheiten, und die in ſolchen, ebenbeſcheinigtermaſſen, erlaſſene Vorladungen des Magiſtrats, und keineswegs von Ausübung der Gerichtsbarkeit in andern mit dem Poſtweſen und Poſtdienſte in keinem Zuſammenhang ſtehenden Geſchäften, wovon hier doch allein die Frage iſt, zu verſtehen geweſen ſeye; anderntheils aber, und wenn je der Sinn dieſer Verordnung aufs Allgemeine gegangen ſeyn ſollte, ſo iſt von ſelbſt klar, daß durch dieſe dem Poſtmeiſter, ohne Vorwiſſen der Reichsſtadt Frankfurt, einſeitig erteilte Kurfürſtliche Inſtruktion, den Gerechtſamen der leztern ohnehin auf keine Weiſe habe präjudicirt werden können; da zumalen von Seiten des Magiſtrats die Gerechtſame der Stadt auch in der Folge, bey jeder Gelegenheit auf das ſorgfältigſte gewahrt, und in dieſer Rükſicht, unter andern, im Aug. 1689., als das Kayſerl. Oberpoſtamt das in demſelben Jahre von dem Kayſer Leopold ausgewirkte oben §. 12. recenſirte Kayſerl. Patent inſinuiren lieſſe, beſage der Beyl. Nr. 72. dem Poſtmeiſter in der darüber gefaßten Reſolution zu erkennen gegeben wurde:

„ man wäre **von Obrigkeitswegen** willig, ihme in billigen Dingen die Hand
„ zu bieten: wegen der im Patent enthaltenen Befreyung aber würde man es
„ beym Herkommen belaſſen „

aus welcher von dem Kayſerl. Oberpoſtamte ohne Weigerung oder Reſervation gutwillig angenommenen Aeuſſerung nun klar erſcheint, daß der Magiſtrat ſeiner **obrigkeitlichen Rechte**, und folglich auch des weſentlichſten derſelben, nemlich der Jurisdiktion über das intra muros & in territorio ſich enthaltende Poſtdienſtsperſonale, zum wenigſten quoad cauſas non officiales ſich zu entſchlagen keineswegs gemeint geweſen ſeye. Daß aber, wenn je ſchon in den damaligen Zeiten von dem Kayſerlichen Oberpoſtamte die Behauptung einer uneingeſchränkten Exemtion deſſelbigen von der Reichsſtadt Frankfurtiſchen Territorialgerichtbarkeit, ſich zum Ziel geſtekt geweſen ſeyn ſollte, dieſer Plan wenigſtens niemalen zum Effekt gekommen ſeye; ergiebt ſich mit aller Zuverläßigkeit ſchon daraus, daß in den ſämtlichen in dem Frankfurtiſchen Stadtarchiv aufbewahrten Akten von den Zeiten des vorigen Jahrhunderts keine Spur einer über den Punkt der Gerichtsbarkeit entſtandenen Differenz, vorzufinden, und hingegen noch bis über die Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts Fälle genug vorhanden ſind, wo man dieſelbe über die Poſtofficianten, impetratiſcher Seits ſogar ohne jenſeitigen Widerſpruch wirklich ausgeübt hat.

Gleichwol iſt von ſelbſt klar, daß in ſo langen Jahren Beyſpiele genug exiſtirt haben müſſen, wo von dem zalreichen Oberpoſtamtsperſonal dieſe oder jene Mitglieder, Officianten, Kondukteurs, Briefträger, Poſtillons u. ſ. w. oder derſelben Angehörige entweder wegen Schulden, oder Entſchädigungen, oder Miethungen, oder Käufen und Verkäufen, oder andern Kontrakten, oder Erbſchaften u. d. g. in Irrungen verfallen, vor Gericht gezogen, und in Prozeß oder Unterſuchung verwikelt worden ſeyn werden; und daß die Gerichtbarkeit in dieſen Fällen nirgend anderswo, als von impetratiſchem Magiſtrate exercirt worden ſeye, folgt nicht nur aus dem Mangel einer Beſcheinigung des Gegenteils von Seiten des Oberpoſtamtes, ſondern würde auch, dafern es anders nötig ſeyn könnte, bey weiterem Nachforſchen in den Stadt Frankfurtiſchen Gerichtsſchränken ohne Zweifel mit noch mehr Beyſpielen dargethan werden können.

Um aber nicht allzuweitläufig zu werden, wird nunmero auf die neuere Zeiten überzugehen, und hiebey ohne Zweifel hinreichend ſeyn, von dem Jahre 1730. bis auf die jezige Zeit eine ununterbrochene Reyhe von Jurisdiktionshandlungen über die Kayſerl. Poſtofficianten in cauſis non officialibus, beſcheinigt zu haben.

§. 35.

β) Beſcheinigung mehrerer Jurisdiktionshandlungen, von den neueren Zeiten –

So wurden I) durch das in der Beyl. Nr. 73. abgedrukte Schöffenratsprotokoll d. 10. Febr. 1733. über die Poſthalter Güntheriſche Kinder nicht nur zwey Vormünder in der Perſon der Frankfurtiſchen Bürger Johannes Viſſeur, und Stephan Geubel beſtellt, ſondern auch, als dieſelbe hierauf zum Beſten ihrer Curanden, zur Inventariſation und ſeparatione paternorum zu ſchreiten gebetten hatten, ſolche ohne Anſtand verordnet, und erſtere, nemlich die Inventariſation den 14. und 20. März 1733., leztere aber, nach entſtandenem Konkurs mehrerer Gläubiger den 20. März 1739., beſage der beyden Anlagen Nr. 74. und 75. von dem damaligen Gerichtsſubſtituten Fries und Obriſtrichter Wagner, NB. *in dem Kayſerl. Poſthauſe auf der Friedbergergaſſe*, wirklich volzogen, wie auch die hinterlaſſene Wittib, *ob ſie gleich den Poſtdienſt beybehalten hatte*, von Schöffenratswegen darüber, daß ſie nichts hinterhalten, ſondern alles getreulich angeben wolle, in Handgelöbniß genommen, ohne daß von Seiten des Kayſerl. Oberpoſtamts weder dieſer Bevormündung und Inventur die geringſte Schwürigkeit in den Weg gelegt, noch weniger aber der Volziehung der leztern in dem damaligen Kayſerl. Poſthauſe, aus einer übelverſtandenen Anwendung der den Poſthäuſern von Kayſerl. Majeſt. erteilten ſalvæ guardiæ, wie kürzlich nach dem Tode des Poſtkondukteur Alix (nach §. 2.) geſchehen wollen, für einen Eingriff in die jenſeitige Privilegien und Freyheiten angeſehen worden wäre.

Eben dieſe Kayſerl. Poſthalterin Güntherin machte II) in ihrem Witwenſtande viele Schulden, ſie wurde deshalb zu verſchiedenenmalen theils vor den Bürgermeiſterlichen Audienzien, theils vor dem Frankfurtiſchen Schöffengerichte belangt, und nachdem ſie ohne Weigerung jedesmal gebührend erſchienen, und ſich auf die angeſtellte Klage hatte vernehmen laſſen, zur Zalung kondemnirt.

Es klagte z. B. ein gewiſſer D. Grimeiſen den 20. Febr. 1733. eine Wechſelſchuld von 100. Rthlr. vor der ältern Bürgermeiſterlichen Audienz, laut der fernern Beyl. Nr. 76. wider dieſelbe ein, die Beklagte erſchiene durch einen Notarius, Namens Weich, dem ſie hiezu Volmacht ertheilte, recognoſcirte die Schuld, und ſchüzte blos vor, daß ſie wegen ihrer ſämtlichen Creditorum bey Herrn Schultheiß und Schöffen zu Frankfurt eingekommen wäre, und daß ſich alſo Kläger gefallen laſſen müſſe, die Zalung auf Zeit und Ziel, wie die übrige Creditores anzunehmen ꝛc. Es erfolgte aber den 4. May 1733. condemnatoria, mit einem zur Zalung anberaumten Termin von 14. Tagen.

Den 12. Febr. 1738. belangte der Handelsmann Kremling gedachte Poſthalterin Güntherin um Bezalung einer Wechſelfoderung von 250. fl., laut der Beyl. ſub Nr. 77., und bewandten beſondern Umſtänden nach wurden die von der Beklagten angebotene Terminenzalungen per ſententiam conſularem d. 24. Febr. ej. a. genehmigt. Als aber Kläger ſich hierauf an den Schöffenrath mit der Anzeige wendete „daß die Beklagte dermalen die Riebſat einzuthun geſonnen, ſolche aber um ſo mehr vor bona exequenda zu achten ſeye, als ſie kundbarlich das Wohllöbliche Poſtamt gar nichts angienge„ mithin bate, daß dieſe Riebſat an den Thoren aufgehalten, und in ſichere Gewahrſame gebracht werden möchte; ſo wurde auch mit dieſer Hülfsvolſtrekung durch das Schöffenraths-dekret vom 27. Jun. deſſelben Jahrs, wie die Beylage ſub Nr. 78. beſagt, ohne Bedenken willfahrt.

Den 26. Jan. 1739. klagte ferner ein Frankfurter Huffſchmid, Namens Martin Gröninger, auf die Bezalung einer Handwerksſchuld von 456. fl. 30. kr. wider dieſe Poſthalterin

halterin Güntherin, beſag der fernern Beyl. ſub nr. 79., bey älterer Bürgermeiſterlicher Audienz; dieſelbe lieſſe ſich prævia citatione, darauf vernehmen, und wurde durch eine Urtel vom 28. Jan. deſſelben Jahrs binnen 6. Wochen zu bezalen verurteilt. Zu gleicher Zeit wurde dieſelbe laut Anlage ſub Nr. 80. von einem Wagenmeiſter Namens Pikel, wegen Arbeitslohns von 27. fl. belangt und zur Zalung angehalten.

Als aber beſonders das Hausgeſinde oftbeſagter Poſthalterin Güntherin, auf die Bezalung des rükſtändigen Liedlohns ſtark drange, ſo mußte endlich die Exekution verfügt werden, und iſt zu ſolchem Ende, laut der in der Beylage Nr. 81. befindlichen gerichtlichen notæ obſignationis, von den Güntheriſchen Effekten ſo viel, als zu Tilgung dieſer Foderungen nötig ſchiene, unter das Gerichtsſiegel gelegt, auch dabey die Gemeinſchuldnerin, daß ſie mit den obſignirten Effekten einsweilen keine Veränderung vorzunehmen ſich unterfangen ſolle, in Handpflichten genommen worden.

Nachdem dieſelbe jedoch mit ihren klagenden Creditoren ſich auch jezo noch auf keine Weiſe abfande, ſo wurden endlich, laut fernerer Beyl. Nr. 82. dieſe Effekten denen geſchwornen Ausrüfern, um ſie an den Meiſtbietenden loszuſchlagen, wirklich übergeben, und bey Ermanglung anderer Exekutionsmittel, ſelbſt die vorhandenen Poſtpferde, ſamt Wagen und Geſchirr, ungeachtet einer – nicht von dem Oberpoſtamte – aber von der Kinder erſter Ehe obrigkeitlich verordneten Vormündern eingelegten anmaßlichen Proteſtation, an den Pferdausleiher Leißer, bis auf weitere obrigkeitliche Verordnung, gebracht.

§. 36.

Fortſetzung.

Nicht weniger iſt

III) in dem Jahre 1734., beſage des in der Beyl. Nr. 83. abgedrukten Protokolls ein zwiſchen mehreren Kayſerl. Poſtknechten entſtandener Streithandel, wobey ſich dieſelbe gegen die zur Herſtellung der Ruhe herbeygeeilte zwey Soldaten von der Wache zur Wehre geſezt, und ſolche mißhandelt hatten, von der Stadt Frankfurtiſchen Behörde unterſucht, die komplicirte Poſtknechte, von welchen nur einer gleich auf der Stelle arreſtirt werden konnte, vorgeladen, und auf ihr Erſcheinen die Sache durch das Kayſerl. Oberpoſtamt ſelbſten, laut der dem Protokoll aufgeſchriebenen Note, bey dem Frankfurtiſchen Verhöramte dergeſtalt beygelegt worden, daß auf die Vorſtellung, wasmaſſen die Poſtknechte bey den damaligen Kriegszeiten beſtändig zu thun hätten, von denſelben ſtatt des Gefängniſſes, für den begangenen Unfug, überhaupt 10. fl. erlegt werden muſten, welche ſofort unter die beede mißhandelte Soldaten von der Conneſtabler Wache ausgeteilt worden ſind. Von dieſer Unterſuchung hat alſo damals das Kayſerl. Oberpoſtamt nicht nur Wiſſenſchaft gehabt, ſondern iſt auch ſo weit entfernt geweſen, wider die Kompetenz derſelben etwas einzuwenden, oder ſich dem Erſcheinen der vorgeladenen Kayſerl. Poſtknechte in den Weg zu ſtellen, daß daſſelbe vielmehr ſelbſten für ſie bey der Behörde intercedirt, und nur dafür geſorgt hat, damit bey ihrer Beſtrafung der Kayſerl. Poſtdienſt nicht Noth leiden möge.

IV) Ein ähnliches Beyſpiel der über die Kayſerl. Poſtbediente um die damalige Zeit ruhig und unwiderſprochen ausgeübten Territorialgerichtbarkeit erhellet aus dem in der Beyl. Nr. 84. befindlichen Stadt Frankfurtiſchen Verhöramts Protokollarextrakt. Als nemlich ein bey eben jener Poſthalterin Güntherin in Dienſten geſtandener Kayſerl. Poſtillon, Namens Johann Veit Egerer den 7. Auguſt 1738. das Kind einer gewiſſen Anna Kunigunda Wolfin überfahren und ſehr beſchädigt hatte; ſo wurde derſelbe nicht nur ſogleich in Arreſt genommen, ſondern auch dieſes Arreſts nicht anders, als gegen geleiſtete

Caution, wiederum entlaſſen, von dem Arreſtato aber ſich wegen der Schadloshaltung mit der Mutter des Kindes, in der Folge gütlich vereinigt; ohne daß das Kayſerl. Oberpoſtamt ſich hätte beygehen laſſen, weder die Arreſtirung dieſes Poſtknechts, noch die Unterſuchung ſeines Verſehens für einen Eingrif in die Kayſerl. Poſtprivilegien zu halten, und zu behaupten, daß die Mutter des beſchädigten Kindes ſich an das Kayſerl. Oberpoſtamt mit ihrer Klage hätte wenden müſſen, oder überhaupt gegen das Frankfurtiſche Verfahren in dieſer Sache eine zwar ohnehin unwirkſame Proteſtation einzulegen.

V) In dem Jahre 1744. klagte ferner eine gewiſſe Maria Barbara Schmidtin, laut der Beylage Nr. 85. den 3. Jan. bey der jüngern Bürgermeiſterlichen Audienz wider den Kayſerl. Poſtofficianten, oder, wie er auch ſonſt in Actis genandt wird, Kayſerl. Poſtamtsſekretarium, Bernhard Georg Denker, eine Schuldforderung von 100. fl. ein, wofür ihr gedachter ihr Schuldner eine Handſchrift ausgeſtellt hatte. Der Beklagte wurde, **ungeachtet er weder ein Frankfurter Bürger noch Beyſaß geweſen iſt**, unbedenklich citirt, erſchiene, lieſſe ſich auf die Klage ein, und wurde durch ein Urtel vom 9. Jan. beſagten Jahrs, zur Zalung kondemnirt. Derſelbe ergriffe hierauf gegen dieſes Urtel das Rechtsmittel der Provokation an den Schöffenrath zu Frankfurt; allein es erfolgte unterm 7. Sept. 1744., beſage weiterer Beyl. Nr. 86. eine confirmatoria des Bürgermeiſterlichen Beſcheides mit Verurteilung in die Unkoſten des verzögerten Proceſſes; und es iſt kein Zweifel, daß nicht die Klägerin in Gemäßheit dieſer in ihre Rechtskraft erwachſenen Urtel von dem Beklagten ihre Befriedigung erhalten haben ſollte. Auch hier fiele es weder dieſem, noch auch dem Kayſerl. Oberpoſtamte bey, gegen die Ausübung der Magiſtratiſchen Gerichtbarkeit über dieſen Poſtofficianten Denker das mindeſte zu erinnern.

VI) Eben dieſer Poſtſekretarius Denker wurde den 16. Sept. 1743. von den Teſtamentserben ſeiner verſtorbenen Ehefrau, beſage der Beyl. Nr. 87. vor dem Schöffenſtul zu Frankfurt, wegen verweigerter Ablegung des Offenbarungseydes belangt. Derſelbe ſezte ſeinen Gegnern unterm 11. Decembr. deſſelbigen Jahrs, laut der Beyl. Nr. 88. exceptionem deficientis legitimationis entgegen, deren Berichtigung denſelben auch durch ein Dekret vom 14. ejusd. auferlegt, hierauf aber der Beklagte durch das weitere Schöffenratsdekret vom 29. Jan. 1744., wie die Beyl. Nr. 89. erweißt, zur Abſchwörung dieſes Manifeſtationseydes angewieſen, und ſolcher den 10. Febr. des beſagten Jahrs von ihme, in die Hände des damaligen ältern Herrn Burgermeiſters, Schweizers von Wiederhold, wirklich abgelegt worden iſt. Von Seiten des Kayſerl. Oberpoſtamts iſt gegen dieſes ganze Verfahren nicht nur nicht das mindeſte eingewendet worden, ſondern es erhellet auch aus der Vernehmlaſſung des Beklagten vom 11. Decemb. 1743. (Beyl. Nr. 88.) und aus dem in der weitern Beyl. Nr. 90. abgedrukten Vergleichsinſtrument ſelbſt, daß das Kayſerl. Oberpoſtamt weit davon entfernt geweſen ſeye, ſich in dieſe Teſtaments- und Erbſchaftsſache der Ehefrau dieſes Poſtofficianten, einzumiſchen, oder einer Gerichtsbarkeit ſich über dieſelbige anzumaſſen; und daß es folglich um ſo weniger zu rechtfertigen ſeye, wenn ſich daſſelbe in der Folge im Jahre 1766. nach dem Tod der zweyten Denkertiſchen Ehefrau, welche zumal nicht in Frankfurt ſondern zu Wipperfurth im Bergiſchen, und **als Wittib** verſtorben iſt, auf derſelben in Frankfurt zurükgelaſſene wenige Effekten, ohne Magiſtratiſches Vorwiſſen, einer Gerichtbarkeit und Verteilung derſelbigen angegebenermaſſen (ſ. §. 27. oben) unterzogen hat; als zumalen die Stadt Frankfurtiſche Gerichtsinſtanzien über den Poſtofficianten Denker, und eben dieſe ſeine zweyte Ehefrau, nachmalige Wittib, ihre Gerichtbarkeit noch in mehreren Fällen ohne Widerſpruch des Kayſerl. Oberpoſtamts, weiters ausgeübt hatte; indeme nemlich

VII) im Januar 1757. der Weinhändler Maurer eine Wechſelfoderung, und die Piſtoriuſiſchen Vormündere eine rükſtändige Hauszinßfoderung bey den Bürgermeiſterlichen

Audien-

Audienzien wider dieſelbe eingeklagt, die Denkertiſche Ehfrau aber hierauf, Namens ihres damals kranken Ehemannes, um ein vierteljähriges Moratorium laut Anlage Nr. 91. bey Schöffenrath nachgeſucht hat. Dieſes Geſuch konnte jedoch nicht verhindern, daß nicht einsweilen die von dem Beklagten in dem gemieteten Haus zurükgelaſſene Weine, beſag der Beyl. Nr. 92. in Gemäßheit eines den 16. Jul. e. a. ergangenen Schöffendekrets, mit Arreſt beſtrikt und unter das Gerichtsſiegel gelegt worden wären; worauf oftbeſagter Poſtſekretarius Denker, vor der des Endes niedergeſezten Schöffendeputation, durch einen Bevollmächtigten, wie die Beyl. Nr. 93. enthält, unweigerlich erſchienen, an die Kläger aber verſchiedene Gegenforderungen formirt, und um Wiederaufhebung der über die beſagten Weine verfügten Obſignation gebetten hat.

Allein es erfolgte unter dem 19. & inſin. 23. Jun. 1758. die in der Beyl. Nr. 94. befindliche condemnatoria, ohne daß von Seiten des Kayſerl. Oberpoſtamtes gegen dieſe mehrfache Jurisdiktionsvorkehrungen die geringſte Beſchwerde geführt worden wäre.

Einen fernern Jurisdiktionsaktum exercirte

VIII) das Frankfurtiſche Verhöramt, als den 26. Auguſt 1758. zwiſchen einem betrunkenen Kayſerl. Poſtillon, Namens Thomas Feidt, und zweyen Einwohnern von Sachſenhauſen ſich eine Schlägerey ereignete, indem nemlich daſſelbe ohne allen Widerſpruch oder Proteſtation des Kayſerl. Oberpoſtamts die Unterſuchung führte, nachdem zuvor der bemeldte Poſtillon von dem Officier der Wache in Arreſt genommen, und deſſen bey ſich gehabte Brieftaſche an das Oberpoſtamt übergeben worden ware. Hiebey hatte ſich zwar der Oberpoſtamtsſekretarius Wolf herausgenommen, an dem Ort der befragten Schlägerey eine Art von Erkundigung einzuziehen, und dieſelbe in der Wachſtube ad Protocollum zu verzeichnen. Allein es wurde demſelben dieſes anmaßliche Protokoll, wie die Beyl. Nr. 95. belehret, ſogleich abgenommen, und im Original zu den Akten eingeliefert, an das Kayſerl. Oberpoſtamt aber das in der Beyl. Nr. 96. befindliche Beſchwerungspromemoria abgegeben; welches hierauf, zum klaren Beweiß, daß es weder die Rechtsbefugnis der Verhöramtlichen Jurisdiktionsausübung in dieſer Sache zu widerſprechen, noch weniger das Betragen des Poſtſekretarii Wolf, der hierunter ohne Zweifel mehr gethan hatte, als ihm aufgetragen geweſen ware, zu billigen oder zu vertheidigen gemeynt ſeye, das bemeldte Proteſtationspromemoria, nachdem es zuvor, wie aus der Beyl. Nr. 97. zu erſehen, um Communikation des Unterſuchungsprotokolli angeſtanden, und ſolches auch, wie obige Beyl. Nr. 96. beweißt, erhalten hatte, unbeantwortet auf ſich hat beruhen laſſen, ohne ſich weder einer weiteren Cognition in dieſer Sache anzumaſſen, noch weniger die impetratiſche Unterſuchung für einen Eingrif in die Oberpoſtamtliche Gerichtbarkeit aufzunehmen.

Nach gleichen Grundſäzen iſt

IX) laut der Beyl. ſub Nr. 98. den 15. Jun. 1764. ein Kayſerl. Poſtknecht, Namens Horn, welcher eine Jüdin überfahren hatte, unbedenklich ſogleich in Arreſt genommen, dem Poſtſtallmeiſter Oehl ſchriftliche Bürgſchaftsleiſtung für ihn angeſonnen, und der Arreſtirte ſeines Verhafts nicht anders, als gegen geleiſtete juratoriſche Caution wiederum entlaſſen worden; ohne daß das Kayſerl. Oberpoſtamt den mindeſten Widerſpruch dagegen einzulegen ſich bewogen gefunden hätte.

Als ferner

X) im Auguſtmonat des Jahrs 1766. von dem Chirurgo Parrot die Anzeige geſchahe, daß einer in ſeiner Kur ſich befindender Kayſerl. Poſtknecht, Namens Ludwig Debos von Josbach, im Heſſen-Caſſeliſchen, von einem andern, vermuthlich auch Kayſerlichen

Poſtknecht, nemlich, wie ſich hernach befunden, von Georg Ott aus Eichenbühl im Würzburgiſchen gebürtig, ſtark am Kopfe verwundet, und darauf in das Hoſpital gebracht worden ſeye; ſo wurde nicht nur die unverzügliche Abhör des Verwundeten in dem Hoſpital vornehmen, ſondern auch den Thäter in gefängliche Haften bringen zu laſſen, durch ein Schöffendekret vom 27. Aug. deſſelben Jahrs beſchloſſen, wie die Beyl. Nr. 99. des mehreren enthält. Gedachtes Verhör wurde auch noch an demſelbigen Tage, laut Beylage ſub Nr. 100. wirklich volzogen, und weil ſich der Thäter auf flüchtigen Fuß geſezt hatte, derſelbe beſage Anlage Nr. 101. mit Stekbriefen verfolgt, wie auch, nachdem das Gerücht ergienge, daß ſich derſelbe auf dem dem Ritterlichen teutſchen Orden zugehörigen Gut, der Sandhof genannt, heimlich aufhalte, deſſen Auslieferung laut der Beyl. Nr. 102. bey dem Teutſchenordensverwalter Roſalino betrieben. Als ſich jedoch dieſes leztere nicht verificirte, und der Inkulpat überhaupt nicht zur Stelle gebracht werden konnte, die dem Poſtknecht Debos zugefügte Beſchädigung aber am Ende von keinen weiters bedenklichen Folgen ware; ſo konnte und mußte nun zwar dieſe Sache auf ſich erliegen bleiben. Da aber alle bisherige Verfügungen mit Vorwiſſen und gleichſam unter den Augen des Kayſerl. Oberpoſtamts, ohne die mindeſte Einrede oder Widerſpruch deſſelben verfügt worden ſind; ſo liegt auch in dieſem Vorfalle ein Beweiß des unwiderſprochenen Beſizſtandes der Reichsſtadt Frankfurtiſchen Gerichtbarkeit über das Kayſerliche Poſtamtsperſonal, unſtrittig zu Grunde.

§. 37.

Fortſezung.

In dem Jahre 1768. ereignete ſich

XI) der ſchon oben §. 27. bemerkte Fall des Ablebens eines Kayſerl. Poſtſekretarii, Namens Krebs, deſſen Nachlaßverſteigerung obenbeſcheinigtermaſſen, nicht anders, als unter des Raths obrigkeitlicher Aufſicht durch die zu dem Ende angeſtellte verpflichtete Ausrüfer und gegen Bezalung der herkömmlichen Aerarialgebühren, mit Beyſeitſezung der anmaßlichen Proteſtationen des Oberpoſtamts, zugelaſſen, und hierunter folglich ein Gerichtsbarkeitsaktus ausgeübt worden iſt, wider welchen der Herr Fürſt von Taxis bey dem höchſtpreißl. Kayſerl. Reichskammergericht zwar Klage erhoben, dieſelbe aber ſchon ſeit dem Jahre 1769., nunmero in die 18. Jahre, unbetrieben liegen zu laſſen für gut befunden hat. (S. oben §. 27.)

Nach gleichen Grundſäzen iſt man

XII) impetratiſcher Seits in dem Jahre 1770. in Anſehung der nachgelaſſenen Mobilien des Oberpoſtamtskaſſirs Bolzen, mit dem wirklichen Effekt verfahren, daß der jenſeits intendirte Verſteigerungsaktus derſelben hat unterbleiben, und mithin von denen über den befragten Nachlaß von dem Oberpoſtamte ſich angemaßten obrigkeitlichen Verfügungen wiederum abgeſtanden werden müſſen. (S. oben §. 28.)

Als ferner

XIII) den 17. Febr. 1773. der Kayſerliche Herr Miniſter an dem Oberrheiniſchen Krayſe, Graf von Neiperg, bey dem Magiſtrat darauf angetragen hatte, daß der damalige Verfaſſer der Kayſerl. Reichsoberpoſtamtszeitung, Lt. Georg Röder, wegen eines in dieſelbe eingerükten ungeziemenden Artikuls, in Arreſt genommen werden möchte; ſo nahme man kein Bedenken, denſelben aus dem Kayſerl. Poſthauſe, ungeachtet ſolches eben dasjenige geweſen, in welchem das Kayſerl. Oberpoſtamt dermalen (ſ. §. 2. oben) wegen der den Poſthäuſern anklebenden Kayſerl. ſalva guardia, alle Gerichtbarkeit allein

zu

zu haben prätendirt, hinwegzunehmen, und in Arreſt zu ſezen: dem Kayſerl. Oberpoſtamte aber wurde die dagegen eingelegte Proteſtation, reproteſtando laut Beyl. Nr. 103. mit dem Bedeuten zurükgegeben, daß dem Rath über die Perſon des Arreſtati, wie über das Haus, worinn er arreſtirt worden, die Gerichtbarkeit unwiderſprechlich zuſtehe; und da dieſes alles mit Vorwiſſen und Billigung des Kayſerl. Miniſters geſchahe, ſo ergiebt ſich hieraus zugleich ein Beweiß, wie wenig derſelbe der den Poſthäuſern in den Kayſerl. Poſtpatenten zugeſicherten ſalva guardia die Wirkung einer Befreyung derſelben von der ordentlichen Territorialgerichtbarkeit beymeſſen zu können überzeugt geweſen ſeye.

Ein anderer auf die Behauptung der Frankfurtiſchen Gerichtbarkeit über die Kayſerl. Poſtofficianten ſich beziehender Fall ereignete ſich

XIV) in dem Jahre 1776., als ein gewiſſer Mihm aus dem Fuldaiſchen, den Kayſerl. Poſtſtallmeiſter und Frankfurtiſchen Bürger, Oehl, wegen rükſtändigen Schnitterlohns, beſage des in der Beyl. Nr. 104. befindlichen Protokollarextraks der jüngern Bürgermeiſterlichen Audienz, belangte, hierauf aber, mit Verlaſſung des von ihm ſelbſt gewählten Gerichtsſtandes, ſich in der Folge mit ſeiner Beſchwerde an die Poſtvorgeſezte des Beklagten wendete. Es iſt nemlich, wie aus der ſchon angezogenen Beylage erhellet, gedachter Mihm zu Beſtrafung ſeiner unbefugten Evokation, in Gemäsheit der den Reichsſtadt Frankfurtiſchen Bürgern zukommenden Kayſerl. Privilegien nicht nur in Arreſt genommen, ſondern auch dem beklagten Kayſerl. Poſtſtallmeiſter Oehl, bey Strafe des Verluſtes ſeines Bürgerrechts, der gemeſſene Befehl erteilt worden, daß er in den keine Poſtſachen betreffenden Angelegenheiten, nirgend anderswo als vor der Stadt Obrigkeit Recht nehmen und ſuchen ſolle. Dieſem nachdrüklichen Verbote und Warnung verſprache hierauf gedachter Poſtſtallmeiſter Oehl getreulich nachzukommen, ohne daß von dem Kayſerl. Oberpoſtamte, welchem doch das Geſchehene unmöglich unbekannt bleiben konnte, der geringſte Widerſpruch dagegen eingelegt worden wäre.

§. 38.

Fortſezung.

Bey dieſer bisher beſcheinigten Ausübung der Territorialgerichtbarkeit über die Poſtverwandte, und des über derſelben Vermögen und Effekten auch vorhin mehrmals, ohne allen Widerſpruch des Oberpoſtamts behaupteten Rechts der Obſignationen insbeſondere, (ſ. Beyl. Nr. 81. 92.) glaubte nun der Magiſtrat

XV) bey dem in dem Jahre 1778. ſich ereigneten Sterbfalle des Kayſerl. Poſtkondukteurs Grubers, (§. 1.) ſich unvermeidlich ſelbſten manuteniren zu müſſen, noch weniger aber die von dem Kayſerl. Oberpoſtamte vorgenommene Obſignation, da dieſelbe, ſobald ſie den Umſtänden nach eine gerichtliche Verfügung wird, keiner andern Behörde, als dem mit der *jurisdictione omnimoda intra muros & in territorio* Francofurtenſi, (J. P. O. Art. VIII. §. 4.) nach der Stadt Frankfurtiſchen Verfaſſung alleinig bekleideten Magiſtrat zuſtehen konnte, vor ſich gehen, und ſich dadurch von dem Beſizſtande eines ſo wichtigen Territorialrechtes, auf einmal verdrängen laſſen zu dörfen, ſondern vielmehr auf der andern Seite, und nachdem Kayſerl. Majeſt. auf die von dem Herrn Fürſten von Taxis darüber erhobene Klage, per Concl. clem. d. 22. April 1779. (Beyl. Nr. 2.) allvorderiſt die Beſcheinigung des gerühmten Beſizſtandes, als des eigentlichen Grundes, worauf die jenſeitige Anſprache, wenn ſie je ſtatt finden ſollte, allein gebaut werden müßte, erfodert hatten, dieſe Beſcheinigung aber in der Folge weder wirklich beygebracht noch weniger von Kayſerl. Majeſt. dem Magiſtrat, daß er ſich bis zu entſchiedener Hochfürſtl. Taxiſchen Klage, ſeines Beſizſtandes begeben ſolle, jemals rechtlich auferlegt worden wäre, ſich bey den bis-

 her

her behaupteten Grundſäzen auch fernerhin um ſo mehr erhalten zu müſſen, als der Herr Fürſt von Taxis dieſelbige laut der Beyl. Nr. 24. erſt noch in dem Jahre 1745. zu Beruhigung der ſämtlichen Reichsſtände, vor den Augen des verſammelten Reichs, bindig und feyerlich ſelbſten nachgegeben und anerkandt hatte.

Als demnach

XVI) in dem Jahre 1780. eine Dirne, Namens Catarina Kneibin von Gedern, nachdem ſolche bereits unterm 8. Jul. 1777. einen Kayſerl. Poſtkondukteur, Namens Bernhard, vor dem Conſiſtorio als ihren Schwängerer angegeben hatte, auf die Agnition und Alimentation ihres Kindes, wider gedachten Poſtkondukteur Bernhard klagte, und zu ſeiner Ueberführung, laut der Beyl. No. 105. Zeugen producirte; ſo nahme das Conſiſtorium keinen Anſtand, den Beklagten zu citiren, und bey dem Kayſerl. Oberpoſtamte auf ſeiner Siſtirung zu beſtehen. Nachdem der Beklagte aber in den anberaumten Terminen ſich gutwillig nicht einfande, ſo wurde derſelbe zu einer ſeinem Poſtdienſte unnachteiligen Zeit, realiter, mittelſt Arreſts, zu citiren beſchloſſen, und ſolches auch beſage der Beylagen No. 106. und 107. wirklich volzogen, hierauf aber, nach geendigter Unterſuchung, die in der Beyl. Nr. 108. befindliche Urtel eröfnet, und laut fernerer Beylagen Nr. 109. und 110. zum Volzug gebracht, der Beklagte aber ſeines Arreſts hierauf wiederum entlaſſen. Alles dieſes geſchahe mit gutem Vorwiſſen des Kayſerl. Oberpoſtamts, als welches zwar gegen dieſe Jurisdiktionsverfügungen unterm 10. May 1780. und 14. Jul. 1781. proteſtirte, dagegen aber den 5. Febr. und 20. Jul. 1781. zwey Reproteſtationen empfienge, und ohne wegen dieſer vermeinten Verlezung der Kayſerl. Poſtamtsgerechtſamen bey einem der höchſten Reichsgerichte jemals klagend aufgetretten zu ſeyn, zu Beſtätigung des impetratiſchen Beſizſtandes es hiebey lediglich bewenden lieſſe.

Um eben dieſe Zeit ereignete ſich

XVII) ein anderer Fall, in welchem die Rechte der Territorialgerichtbarkeit zu behaupten waren, als von dem Frankfurtiſchen Recheneyamte mittelſt des in der Beylage Nr. 111. befindlichen Protokollarextrakts bey Schöffenrath die Anzeige geſchahe, daß eine gewiſſe Anna Eliſabetha Mantelin, Ehefrau eines penſionirten Kayſerl. Poſtwagenskondukteurs, von den Färbern, wegen unbefugten Cottunglättens, verklagt worden ſeye, aber unter dem Vorwande, daß ſie nebſt ihrem Ehmann allein unter dem Kayſerl. Oberpoſtamte ſtehe, zu erſcheinen und auf die Klage zu antworten ſich anmaßlich geweigert habe. Nachdem nemlich hierauf, in Gemäßheit eines Schöffendekreti vom 6. Nov. des beſagten Jahrs, der Mantelin bey Vermeidung einer Strafe von 5. fl. zu erſcheinen widerholt auferlegt worden ware; ſo wandte ſie ſich nunmero ſelbſten, mittelſt der in der Beyl. Nr. 112. erſichtlichen Bittſchrift, an den Rath, und erhielte in Betracht ihrer kläglichen Umſtände, durch ein Rathskonkluſum vom 27. Jun. 1780. die nachgeſuchte Diſpenſation zu ihrem bisherigen Nahrungsbetrieb. Bey dem Kayſerl. Oberpoſtamte aber wurde wegen der von demſelben anfänglich gemachten Schwürigkeit, der Mantelin das Erſcheinen vor ihrer Obrigkeit zu geſtatten, die in der Beyl. Nr. 113. befindliche nachdrükliche, gleichwol aber völlig unbeantwortet gebliebene Beſchwerung und Proteſtation abgegeben, und mithin, wenn gleich das Objekt des Manteliſchen Geſuchs an ſich ſelbſt eine res gratiæ geweſen iſt, gleichwohl durch die derſelben ihres Nichterſcheinens wegen, laut der Beyl. Nr. 111. angeſezte Geldſtrafe, die Magiſtratiſche Territorialgerichtbarkeit ausgeübt und behauptet.

Auf gleiche Weiſe iſt es

XVIII) in eben dieſem Jahre 1780. geſchehen, daß, nachdem eine gewiſſe Louiſa Wolzin, verwittibte Amtmännin von Heddernheim, allhier verſtorben, und den Kayſerl.

Poſt-

Poſtbriefträger Georg Ringelmann und deſſen Ehefrau zu ihren Univerſalerben ernandt hatte, über die Gültigkeit dieſes Teſtaments ein bis zur Quadruplikhandlung fortgeſezter und dermalen noch in ſubmiſſis ſtehender Rechtsſtreit, zwiſchen gedachtem Ringelmann, und dem Oberpoſtamtsſekretario und Hofkammerrath Sailer, entſtunde, und ohne die mindeſte Contradiktion des Kayſerl. Oberpoſtamtes, obgleich gedachter Briefträger Ringelmann weder Frankfurtiſcher Bürger noch Beyſaß iſt, und gleichwol in dem gegenwärtigen Fall den beklagten Theil repräſentirt, vor dem Frankfurtiſchen Schöffengericht verhandelt worden iſt, wie aus dem in der Beyl. Nr. 114. vollſtändig abgedrukten Judicialprotokoll, des mehreren erſichtlich iſt.

In dem gleich folgendem Jahre 1781. ereignete ſich ein anderer Fall, zu Ausübung der impetratiſchen Territorialgerichtbarkeit über das Poſtamtsperſonale, als nemlich

XIX) ein Kayſerl. Poſtknecht, Namens Franz Wind von Heppenheim, welcher der Entwendung von 120. Stük Däniſcher Dukaten, die dem Freyh. Carl Auguſt von Görz auf dem Wege von Frankfurt nach Friedberg entkommen waren, verdächtig geworden, und daher, wie die Beyl. Nr. 115. enthält, ohne alle vorgängige Requiſition des Kayſerl. Oberpoſtamts, und ohne daß daſſelbe weder hier noch gegen das weitere Verfahren jemals die mindeſte Proteſtation einzulegen ſich hätte beygehen laſſen, in Arreſt genommen, in der Folge auch, in Anſehung dieſes Vergehens in der Maſſe gravirt befunden wurde, daß beſag der weitern Beyl. in Nr. 116. die Strafe eines 6. wochentlichen Gefängniſſes, nebſt Relegation aus der Stadt und ihrem Gebiet wider ihn erkandt, und wie das Protokoll in der Beyl. Nr. 117. bezeugt, wirklich volzogen werden konnte.

§. 39.

Fortſezung.

Als ferner

XX) bey dem Verhöramte zu Frankfurt den 16. Jan. 1783. die Anzeige geſchahe, daß der Poſtſchaffer Nicolaus Rauſch, von zwey Kayſerl. Poſtillons und dem Hausknecht auf der Kayſerl. Poſt im goldenen Schwanen, Namens Martin Braband aus dem Preuſſiſchen, Gotfried Kaufmann von Aalen, und Georg Leidel aus dem Anſpachiſchen, ſchwer verwundet worden ſeye; ſo wurde laut der Beyl. Nr. 118. dem Zeugſchreiber Kneuſel der unverzügliche Auftrag erteilt, **ſich mit Zuziehung der Ordonnanz und einer Wache in das Kayſerl. Poſthaus zu begeben**, dem Poſtſtallmeiſter Held ſeinen Auftrag, dieſe Leute zu arreſtiren, zu eröfnen, und ſie in gefängliche Haften zu nehmen. Dieſes alles wurde auch genau vollzogen, und hierauf die Unterſuchung der Schlägerey ſelbſten vor dem Verhöramte angeſtellt, hiernächſt aber, beſag der Beyl. Nr. 119. nachdem die Beſchädigungen des Verwundeten von keinen weiters bedenklichen Folgen geweſen, damit beendigt, daß den Arreſtirten der ſeit dem 17. Jan. bemeldten Jahres ausgeſtandene Arreſt in pœnam imputirt, und ſie den 6. Febr. ej. a. wieder aus dem Gefängniſſe entlaſſen worden ſind. Auch in dieſem Falle hat ſich das Kayſerl. Oberpoſtamt noch im geringſten nicht angemaßt, die Unterſuchung und Beſtrafung dieſes Vorfalls, aus der vermeinten exemtione fori der Poſtverwandten an ſich zu ziehen, oder die auf der Kayſerl. Poſt geſchehene Arreſtirung der beeden Poſtknechte, für eine Verlezung der dieſem Hauſe anklebenden Kayſerl. ſalvæ guardiæ, anzugeben.

Auch in den beyden folgenden Jahren 1784. und 1785., und folglich bis auf den Zeitpunkt der von dem Herrn Fürſten von Taxis kürzlich ausgewirkten Mandaten, fehlt es nicht an Beyſpielen einer ruhigen Ausübung der impetratiſchen Gerichtbarkeit über die Kayſerl. Poſtofficianten. Als nemlich

XXI) den 19. Jul. 1784. von dem Conſiſtorialkonvent zu Idſtein requirirt wurde, den Kayſerl. Poſtwagenskondukteur, Bachmann, welcher von einer Dirne, Namens Catharina Fleiſchin von Falkenſtein puncto impraegnationis, in Anſprache genommen worden ware, darüber zu konſtituiren, und das geführte Protokoll nach Idſtein mitzuteilen; ſo nahme man keinen Anſtand, den Beklagten, wie die Beyl. Nr. 120. beweißt, ohne alle vorgängige Requiſition des Kayſerl. Oberpoſtamtes, vor das Conſiſtorium vorladen zu laſſen. Derſelbe ſuchte hierauf, laut der Beyl. Nr. 121.; indem er einen Anwald für ſich bevolmächtigte, das perſönliche Erſcheinen abzuleinen; es wurde aber ſolches nicht angenommen, ſondern auf ſeiner perſönlichen Stellung beſtanden, welcher er ſich dann endlich, nach der Beyl. Nr. 122. nicht nur freywillig, ſondern ohne daß auch die mindeſte Proteſtation oder Widerſpruch von Seiten des Kayſerl. Oberpoſtamtes, **ob gleich der Beklagte weder Frankfurtiſcher Bürger noch Beyſaß iſt**, dawider eingelegt worden wäre, unterzogen hat, und hierauf die von demſelben übergebene Exceptionshandlung, laut der Beyl. Nr. 123. an das Conſiſtorialkonvent zu Idſtein, mit dem Antrag, beſag fernerer Beyl. Nr. 124. abgeſchikt worden iſt, daß im Fall die Klägerin ihre Klage weiters fortzuſezen gedenke, ſolche zu Beſtellung eines Anwalds, welcher ſich mit hinlänglicher Vollmacht bey der Behörde rechtserfoderlich zu legitimiren vermöge, angewieſen werden möchte.

Endlich und

XXII) wurde erſt noch, von dem Jahre 1784. an, bis zu Ende des leztvergangenen Jahrs 1785., eine von dem Frankfurtiſchen Schuzjuden, Ekive Simon Neuſtädel, gegen den **unverbürgerten** Kayſerl. Poſtofficialen Ortler daſelbſt, anhängig gemachte Wechſelklage, theils in erſter Inſtanz, vor der ältern Bürgermeiſterlichen Audienz, theils nach einer von dem Poſtofficialen Ortler gegen den Burgermeiſterlichen Beſcheid ergriffenen Provokation vor dem Schöffenrath verhandelt und entſchieden, ohne daß das Kayſerl. Oberpoſtamt eine vermeinte Befreyung ſeines Officianten von der impetratiſchen Gerichtsbarkeit geltend zu machen verſucht hätte. Es enthält nemlich das unter Nr. 125. abgedrukte Bürgermeiſterliche Protokoll die Beſcheinigung der auf die gewönliche Weiſe geſchehenen Vorladungen des Beklagten, durch den Kanzleyboten Major; und daß ſich derſelbe auf dieſe Vorladung, über die Klage ſeines Gegners, unweigerlich vernehmen laſſen, und litem konteſtirt habe, iſt aus der fernern Beyl. Nr. 126. erſichtlich. Durch einen den 28. Decemb. 1784., laut der Beyl. Nr. 127. eröfneten Bürgermeiſterlichen Beſcheid wurde derſelbe hierauf den Betrag der Wechſelforderung zuvorderiſt zu hinterlegen an- und mit ſeinen Einwendungen ad ſeparatum verwieſen; demſelben unterwarfe ſich Beklagter ohne Widerrede, wie aus der Beyl. Nr. 128. erhellet, und trate nunmero den ihm vorbehaltenen Beweiß vor der Bürgermeiſterlichen Audienz an. Es fiele aber der den 5. März 1785. ergangene in der Beyl. Nr. 129. befindliche Definitivbeſcheid widrig für ihn aus, und nun ergriffe er zwar das Rechtsmittel der Provokation, allein es wurde, nach geſchloſſenem gewönlichen Verfahren, den 7. Sept. 1785. bey offentlichem ſogenannten Pfeifergerichte, welches dem bekannten Frankfurtiſchen alten Gebrauche nach, alle Jahre einmal, bey offenen Thüren, vor unzäligen Zuhörern abgehalten zu werden pflegt, * dergeſtalt, daß die bey demſelben vorgehende Urtelspublikationen, für notoriſche, zu jedermanns Wiſſenſchaft gelangende Handlungen mit allem Grunde anzuſehen ſind, die in der Beyl. Nr. 130. abgedrukte Beſtätigungsurtel, mit Verurteilung in die Unkoſten, gefällt, worauf, nachdeme dieſelbe in ihre Rechtskraft übergegangen ware, der deponirte Wechſelbetrag nebſt Intereſſen dem klagenden Juden Neuſtädel, laut der Beylage Nr. 131. aus der ältern Bürgermeiſterlichen Audienz, ſofort gegen Quittung verabfolgt worden iſt.

§. 40.

* S. Joh. Heinr. Herm. Fries Abh. vom. ſog. Pfeifergerichte, 1752. Orth ausf. Abh. von den zwo Reichsmeſſen der Reichsſtadt Frankf. pag. 156. ſqq.

§. 40.

c) Reſultat der bisherigen Beſcheinigungen, und Beſizſtand anderer Reichsſtände und Reichsſtädte.

Aus dieſen vielfältigen ſich auf mehr als 50. Jahre zurükerſtrekenden Beſcheinigungen erhellt nun, daß man von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt, ſo oft ſich nur eine Gelegenheit oder Anlaß dargeboten hat, und zur Wiſſenſchaft gekommen iſt, ſich jederzeit bey der Ausübung der Reichsgeſezmäſſigen Territorialgerichtbarkeit, und zwar meiſtens, ſelbſt ohne Widerſpruch des Kayſerl. Oberpoſtamtes, womit daſſelbe, laut deſſen, was von Nr. I. bis XV., (§. 35 — 38.) von den älteſten Zeiten aber in §. 34. oben angeführt und erwieſen worden iſt, im Jahre 1778. mit der, wegen des Gruberiſchen Obſignationsfalls bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrath erhobenen Klage zum erſtenmal öffentlich herfürzutretten gewagt hat, ſtandhaft erhalten habe, und daß ſolchemnach, wenn ſelbſt die Abweiſung der impetrantiſchen Anſprüche, quoad petitorium, für ein Reichsgerichtliches Erkänntniß nicht geeigenſchaftet, ſondern nach Masgabe des Epilogi der perpetuirlichen Kayſerl. Wahlkapitulation * vorerſt noch einer weitern Comitialberatſchlagung anheimgegeben zu ſeyn erachtet werden ſollte, wenigſtens quoad poſſeſſorium ſo viel am Tag liege, daß man von Seiten der Reichsſtadt Frankfurt das Kayſerl. Oberpoſtamt daſelbſt niemal zu einem mit denjenigen rechtlichen Erforderniſſen verſehenen öffentlichen Beſizſtande weder des juris obſignandi insbeſondere, noch der Gerichtbarkeit über die Poſtofficianten überhaupt, in den mit ihren Amtsverrichtungen in keiner Verbindung ſtehenden Fällen, habe gelangen laſſen, woraus entweder auf eine ſtillſchweigende Entſagung eines ſo wichtigen Reichsſtadt Frankfurtiſchen Territorialrechts, oder aber auf deſſen Uebertragung an den Herrn Fürſten von Taxis, mittelſt eines unfürdenklichen ruhigen Beſizſtandes (ſ. §. 25. oben) im geringſten geſchloſſen werden könnte, und durch deſſen Beſcheinigung alſo von Seiten des Herrn Fürſten von Taxis, der Kayſerl. Entſcheidung in Concl. clem. d. 22. Apr. 1779. (Beyl. Nr. 2.) ein Genüge geleiſtet worden wäre.

Alles was man impetrantiſcher Seits darzuthun vermögend geweſen iſt, läuft auf heimliche und ſchüchterne Verſuche hinaus, womit man durch Ausübung einiger, an ſich auch privatim veranſtaltet werden könnender, ohnehin nicht geſezlich vorgeſchriebener Obſignationsverfügungen, ohne Vorwiſſen des impetratiſchen Magiſtrats, der ſolche, nach der erwieſenen Frankfurtiſchen Gerichtspraxi und Geſchäftsgange, von Amtswegen zu veranſtalten weder veranlaßt ware, noch, daß ſie, etwa von Seiten des Kayſerl. Oberpoſtamtes getroffen worden ſeyn möchten, vermuten konnte, (ſ. §. 26. oben) ſich in den Beſizſtand eines vorher nie gehabten Rechtes allererſt hineinzuſchwingen, und den impetratiſchen Theil, wo möglich, aus demſelbigen zu verdrängen getrachtet hat. Auf der andern Seite aber ſind die von der Gerichtbarkeit über die Kayſerliche Poſtofficianten in Rechtsfällen von allerley Art, mit alleinigem Ausſchluß der Amts- und Dienſtverrichtungen derſelben, in Nr. I. bis XXII. beſcheinigte Beſizhandlungen nicht nur mit gutem Vorwiſſen des Kayſerl. Oberpoſtamts, als welches die hierunter mehrmals geſchehene Vorladungen, Arreſte, Strafen, und andere gegen die unter ſeiner täglichen Aufſicht ſtehenden Officianten getroffene obrigkeitliche Vorkehrungen ignorirt zu haben unmöglich vorſchüzen kann, ſondern auch bis auf die neueſte Zeiten hin, ruhig, und ohne jenſeitige Widerſprüche, welche zwar da, wo blos von dem **Beſizſtand** die Frage iſt, ohnehin in keinen Betracht kommen könnten, – cum poſſeſſio etiamſi contradicta tamen ſit poſſeſſio – ausgeübt worden, und beweiſen folglich, da zumalen von dem Anfange dieſes Jahrhunderts bis auf das leztvergangene Jahr bey nahe kein einziges vergangen iſt, von welchem nicht eine

S 2 der-

* Senkenberg Saml. der R. A. IV. Th. pag. 252. §. Ueberdas ſeynd ꝛc. ꝛc.

dergleichen Beſizhandlung beſcheinigt worden wäre, auf Seiten des hohen impetrantiſchen Theils ſelbſt die Unmöglichkeit desjenigen Beweiſes, welchen Kayſerl. Majeſt. demſelben durch das allerhöchſtverehrliche Kayſerl. Reichshofratskonkluſum d. 22. Apr. 1779., (Beyl. Nr. 2.) zur Begründung ſeiner Klage vor allen Dingen aufzulegen allergerechteſt geruhet hatten.

Ueber all dieſes kann es wol als eine ohnehin notoriſche Sache vorausgeſezt werden, daß kein Fürſt des Reichs dem Herrn Fürſten von Taxis, oder höchſtdeſſelben nachgeordneten Poſtofficianten, die befragte Jurisdiktionsbefreyung in andern als nur ihren Dienſt- und Amtsvorfällen jemals zugeſtehen oder einräumen werde; und ohne Zweifel würde es auch leicht ſeyn, die Beweiſe eines gleichen Herkommens und einer gleich ſtandhaften Vertheidigung dieſer gemeinſchaftlichen Reichsſtändiſchen Gerechtſame, gegen die jenſeitige weitausſehende Anſprüche, auch von andern Löblichen Reichsſtädten insbeſondere, ebenfalls beyzubringen, wenn es darauf ankommen, und nicht vielmehr die etwa von einzelnen derſelben zum Vorteil der Poſtofficianten ausdrüklich oder ſtillſchweigend eingegangene Verträge in præjudicium gezogen oder für den Beweiß eines gemeinverbindlichen Herkommens, aufgeſtellt zu werden ohnehin unfähig wären.

Blos zu einiger Widerlegung der in die Hochfürſtl. Taxiſchen bey höchſtpreißl. Kayſerl. Reichshofrate wider die Reichsſtadt Frankfurt eingereichte Schriften an mehreren Orten eingefloſſenen gehäſſigen Beſchuldigung, als ob ſie unter allen Reichsſtädten die einzige wäre, welche den Kayſerl. Poſtbedienten die ſonſt aller Orten zugeſtandene völlige Gerichtbarkeitsbefreyung zu widerſprechen und zu erſchweren ſuche, und dadurch ſelbſt einen Beweiß ihrer Abgeneigtheit und Irreſpektuoſität gegen die allerhöchſt Kayſerl. Reſervatrechte, an den Tag lege; ſiehet man ſich genötiget, das Gegenteil dieſer Beſchuldigung in den Beylagen Nr. 132 bis 137., wenigſtens noch von Einer der Löbl. Reichsſtädte, nemlich Heilbronn am Nekar, vor Augen zu legen.

Laut der Beyl. Nr. 132. iſt nemlich daſelbſt ein unverbürgerter Poſtſekretarius, deſſen Name aus Schonung im Protokollarextrakt ausgelaſſen worden iſt, ob ſtuprum mit einer Bürgerstochter zum Verhör und Strafe gezogen worden.

Auf gleiche Weiſe iſt beſage der Beylagen Nr. 133 und 134. der Kayſerl. Poſtknecht Schmuz im Jahre 1783., und der Poſtknecht Nille im Jahre 1784., welche beyde *non cives* waren, eben daſelbſt ob ſtuprum konſtituirt, und in eine Geldſtrafe kondemnirt worden.

Laut Beyl. Nr. 135. iſt ein Kayſerl. Poſtkondukteur Namens Bürger, und ein Poſtillon von da, Namens Zuber, im Jahre 1776., wegen eines daſelbſt auf einer aufgebrochenen und geſperrten Straſſe, gegen die Pfläſterer verübten Frevels zum Verhör gezogen, und Strafe und Koſtenerſaz gegen ſie verfügt worden.

Laut fernerer Beylage Nr. 136. iſt ao. 1749. ein Poſtknecht von der benachbarten Stadt Eppingen, wegen eines zu Bekingen, einem nach Heilbronn gehörigen Dorfe, angerichteten Feldſchadens und Frevels, von dem dortigen Vogtamt in Strafe genommen, und der Poſthalter Fiſcher daſelbſt, unter Bedrohung der Exekution, zur Bezalung der Strafe und des Schadenserſazes, angehalten worden: und endlich enthält die weitere Beyl. Nr. 137. daß verſchiedene Poſtknechte wegen Uebertrettung der Policeygeſeze, wegen Zechens über die Zeit u. d. g. m. von dem dortigen Policeyamte zur Strafe gezogen worden ſind.

§. 41.

§. 41.

C) Unvermeidlich nachteilige Folgen der jenſeitigen Grundſäze für die Juſtizpflege und Policey jedes Landes, wo ſich Kayſerliche Poſtverwandte aufhalten.

Wenn daher impetratiſcher Magiſtrat, in den wider Ihn bey Kayſerlicher Majeſtät klagbar angebrachten Fällen, nach dem Beyſpiele dieſer und mehrerer andern Löblichen Reichsſtädte, und in Gemäßheit der in Gemeinſchaft ſämtlicher Reichsſtände in dem Jahre 1663., und von Seiten des Reichsſtädtiſchen Collegii insbeſondere im Jahre 1711., * (§. 19.) vor verſammeltem Reiche öffentlich erklärten, ** aus den Reguln des gemeinen Rechts, und der den Reichsſtädten in den deutſchen Reichsgrundgeſezen, beſonders in J. P. O. Art. VIII. §. 4. verſicherten ſuperioritate territoriali, atque juriſdictione omnimoda intra muros & in territorio, ohnehin unmittelbar flieſſenden, von Kayſerl. Majeſt. ſelbſten, nirgendswo misbilligten oder verworfenen Grundſäzen, auch ſeines Orts nichts weniger thun zu können geglaubt hat, als ſich von der **herkömmlichen** Ausübung dieſer mit allen Reichsſtänden und Reichsſtädten gemein habender principiorum, durch die Oberpoſtamtliche, ohne Beyſtand irgend eines Reichsgeſezes, ohne Begünſtigung eines von Kayſerl. Majeſt. hiezu erhaltenen Privilegiums, gegen die Regul des gemeinen Rechts, und gegen den herkömmlichen Beſizſtand, **ja gegen die eigene feyerliche, zu Beruhigung der Reichsſtände denſelben** *in comitiis* **erteilte, und durch öffentlichen Druk bekannt gemachte bindige Erklärung des Herrn Fürſten von Taxis vom Jahr** 1745., (Beyl. Nr. 24.) verſuchte Beeinträchtigungen, nicht verdrängen zu laſſen; ſo kann in dieſem Betragen unmöglich weder eine blinde Abneigung oder Widerſezlichkeit gegen die Poſtalgerechtſame des Hochfürſtl. Taxiſchen Hauſes, noch weniger aber ein Mangel der tiefſchuldigſten Devotion gegen Kayſerl. Majeſt., zu Grunde liegen.

Um ſo viel bedenklicher aber haben der Reichsſtadt Frankfurt die befragte neuerliche Prätenſionen des Kayſerl. Oberpoſtamtes daſelbſt, notwendig werden müſſen, je auffallender es aus der oben §. 10. und wiederum §. 34. erwieſenen Geſchichte des Kayſerl. Poſtweſens in der Reichsſtadt Frankfurt, vor Augen lage, wie ſehr man jenſeits immerhin Schritt vor Schritt weiter gegangen, daß, nachdem der Herr Fürſt von Taxis anfänglich (§. 34.) ſeine unverbürgerte Poſtmeiſter, dem Magiſtrat **getreu und hold zu ſeyn**, ausdrüklich verſprechen laſſen, bald darauf nicht nur davon nichts mehr wiſſen wollen, und nach Gefallen unverbürgerte und unverpflichtete Poſtofficianten in Menge in der Stadt angeſtellt, ſondern auch das gewönliche Schuz- oder ſogenandte Permiſſionsgeld, welches alle in Privathäuſern der Stadt ſich aufhaltende Fremde bezalen müſſen, und beſag der Beyl. Nr. 138. bis nach dem Jahre 1708. von den Kayſerl. Poſtbedienten ebenfalls erhoben zu werden pflegte, für dieſelbe in der Folge verweigert; daß, nachdem ſofort auch dieſe Streitfrage durch den am 30. März 1729. (ſ. Beyl. Nr. 28.) zu Stande gekommenen Vergleich, zur Zufriedenheit des Herrn Fürſten von Taxis beygelegt ware, ſich nunmero weder bey der dadurch überhaupt erlangten Befreyung der Poſtofficianten von Perſonal- und Realoneribus, noch auch der mehrmaligen Verſicherung, daß man ſich von Seiten der Stadt in die Amts- und Poſtdienſtangelegenheiten derſelben und das Poſtweſen überhaupt einzumiſchen, und in demſelben ſich einer Gerichtsbarkeit über ſie anzumaſſen nicht gemeynt ſeye, begnügt; ſondern bald auch die unein-

* Moſers Staatsrecht V. Th. cap. 78. §. 109.

** Senkenb. Saml. der Reichsabſch. IV. Th. pag. 252. ſqq.

eingeſchränkte Befreyung aller hohen und niedern Kayſerl. Poſtofficianten von der Magiſtratiſchen Jurisdiktion, ſelbſt in denen Angelegenheiten, welche mit dem Poſtweſen in keiner Verbindung ſtehen, zur empfindlichſten Bekränkung der Reichsſtadt Frankfurtiſchen Territorialgerechtſamen, in Anſprache genommen; ja ſogar in den neueſten Jahren nicht etwa blos bey anmaßlichen Obſignations⸗ und Inventariſationsverfügungen ſtehen geblieben, ſondern dieſe vermeinte Poſtprivilegien und Exemtionen bis auf Policeygegenſtände und Straffälle vorgekommener Vergehungen oder Frevel ſelbſt des niedrigſten Poſtbedienten, Poſtillons, Pakers u. ſ. w. zum gänzlichen Ruin aller guten Ordnung, zur unleidentlichſten Herabſezung des obrigkeitlichen Anſehens, ja ſelbſt zum Nachteil der öffentlichen Sicherheit auszudehnen; nichtweniger, unter dem Vorwande einer den Poſthäuſern anklebenden Kayſerl. ſalva guardia, mitten in der Stadt gelegene, der Schazung und andern Realoneribus unterworfene Häuſer, (ſ. oben §. 31.) wie ſolches von dem dermalen zur Briefpoſt gemieteten Freyherrl. von Berberichiſchen Hauſe nach der Anlage Nr. 139. beſonders erhellet, der Magiſtratiſchen Gerichtbarkeit zu entziehen, und gegen die, beſag der Beyl. Nr. 52. 74. 75. 81. noch im Jahr 1784. ruhig exercirte ältere und neuere Obſervanz, die Ausübung eines mit dem Poſtweſen in keiner Verbindung ſtehenden obrigkeitlichen Rechtes, wie in dem Alixiſchen und Kremeriſchen Obſignationsfalle (§. 2. & 5. oben) geſchehen, als einen Eingriff in die Kayſerl. Poſtprivilegien anzufechten; und endlich wider mehrmalige eigene vorherige Aeuſſerungen, ſelbſt Frankfurtiſche in Poſtdienſten ſtehende Bürger, von der Gerichtbarkeit ihrer teils angebornen teils ſelbſt erwälten Territorialobrigkeit gegen Recht und Billigkeit, und gegen die der Stadt verliehene Kayſerl. Privilegien (Beyl. Nr. 53.) zu eximiren, und über ihre Perſonen, wie über ihre Verlaſſenſchaften Jurisdiktionshandlungen (ſ. §. 31. oben) heimlich auszuüben angefangen, ja ſogar dieſe angemaßte Jurisdiktionsbefugniſſe, nach dem Ableben der Poſtofficianten, auf ihre Wittiben, Kinder, und ſelbſt auf dieſer leztern ihr Hausgeſinde (ſ. oben §. 4. und 29.) zu erſtrecken, den Kindern nach Gutfinden Vormündere, oder auch nicht, zu konſtituiren, über den Beſiz und die Verteilung ihres Vermögens und was dahin mehr einſchlägt, (ſ. Beyl. Nr. 41.) oberherrliche Verfügungen zu treffen, verſchiedene zwar heimliche, aber jezo nichts deſtoweniger für actus poſſeſſorios gerühmte höchſt bedenkliche Verſuche gemacht habe.

Zu geſchweigen, daß nach dieſen impetrantiſchen Grundſäzen dem Herrn Fürſten von Taxis in der That ſelbſten, auf eine noch nicht gehörte Weiſe, ein von einem Ende Deutſchlands zum andern reichendes territorium in territoriis ſtatuum beygemeſſen werden würde; ſo fällt es noch überdiß von ſelbſt in die Augen, daß es politiſch unmöglich ſeyn würde, alle die auf ſo vielen durch ganz Deutſchland zerſtreuten Poſtverwaltungen, mit derſelben Angehörigen, vom Oberpoſtamtsdirektor bis zum Pakknecht herunter vorfallende unzälige oft geringfügige Mißhelligkeiten, Schlaghändel u. d. g. von der Ortsobrigkeit hinweg, und den nach Recht ſeufzenden Bürger an ein Kayſerl. Oberpoſtamt, oder an den Herrn Fürſten von Taxis, in die entlegene Ferne nach Regensburg verweiſen zu wollen; ohne ihm gleichſam ſelbſt den Wink zu geben, daß er ſich das Seinige, welches ihm nicht anders, als mit ſo vieler Weitläuftigkeit und überwiegenden Koſten, zu Theil werden könnte, durch Selbſthülfe zu verſchaffen ſuchen ſolle?

Denn, wo ſind diejenige ordentliche Gerichtsſtüle der Kayſerl. Poſtämter, vor welchen förmliche, nach Vorſchrift der Geſeze gepflogene Verhandlungen der Parthеyen ſtatt fänden, und mit rechtlicher Kraft und Wirkung verſehene Urteln und Beſcheide gefällt würden? Welches der beeden höchſten Reichsgerichte hat noch jemals eine Berufung von ſolchen Oberpoſtamtlichen Ausſprüchen angenommen? Wer verſichert, daß die Kayſerl. Poſtvorgeſezte, wenn ſich ihre Befugniß auch bis aufs Rechtſprechen unter diſſentirenden Par⸗

Partheyen je erſtreken könnte, wäre es auch blos in geringfügigen, eine nur ſummariſche Cognition erfodernden Dingen, nicht allein die Rechtskenntniß und Fähigkeit, ſondern jedesmal auch den Willen hätten, dem Kläger unpartheyiſche und promte Hülfe angedeyhen zu laſſen; oder, wann iſt je noch erhört worden, daß die Eydespflichten der bey den Poſtämtern angeſtellten Vorgeſezten, von dem Herrn Fürſten von Taxis, auch auf Adminiſtrirung von Recht und Gerechtigkeit erweitert worden wären? Wo exiſtiren ferner Oberpoſtamtliche Anſtalten und Einrichtungen, wobey dem Abweſenden, dem Wahnſinnigen, dem Minderjährigen ſein Vermögen geſichert, dem Unmündigen Vormünder nicht allein konſtituirt, ſondern auch in Eydespflichten genommen, zur jährlichen Rechnungsablegung angehalten, bey Veräuſſerungen und andern Ereigniſſen das Beſte der Curanden, nach geſezlicher Vorſchrift hinlänglich gewahrt, der Curator oder Vormünder ſeiner Zeit zur gebürlichen Lieferung angewieſen, und über all dieſes die hinlängliche obrigkeitliche Aufſicht gehalten würde? In welchem Reichsſtändiſchen territorio iſt einem Oberpoſtamte jemals verſtattet worden, gegen die, welche einem von Ihm erteilten Beſcheide keine Folge leiſten wollten, diejenigen Exekutions- und Zwangsmittel vorzukehren, ohne welche ſich doch das zum Begriff der Jurisdiktion ſo weſentlich mitgehörige *imperium*, nicht gedenken läßt, oder, wo iſt jemalem einem Kayſerlichen Oberpoſtamte zu dieſem oder einem andern Behufe, ein Civil- zu geſchweigen Criminalgefängniß, zu errichten erlaubt worden? Welchem Stande des Reichs würde es endlich, ohne ein ausdrükliches Reichsgeſez überhaupt zugemutet werden können, die Errichtung ſolcher neuen Gerichtsſtüle cum annexis, innerhalb ſeines territorii, geſchehen zu laſſen?

Kurz, die von dem Herrn Fürſten von Taxis angeſprochene allgemeine Befreyung der Poſtbedienten von der ordentlichen Territorialgerichtbarkeit, würde nicht nur durchaus mit der geſezlichen Verfaſſung von ganz Deutſchland, überhaupt in dem auffallendeſten Widerſpruche ſtehen, ſondern auch die mit den Poſtofficianten in Rechtsgeſchäfte verwikelte übrige Einwohner deſſelben territorii, mit Recht höchſt mißvergnügt und ſchwürig machen, der Gefahr einer blos willkürlichen Behandlung ausſezen, und am Ende den Poſtofficianten ſelbſt mehr zur Laſt und Schaden, als zu einigem wahren Vorteile gereichen.

Denn, hätte einmal der Bürger die unangenehme Erfahrung gemacht, daß es gegen den Poſtofficianten Recht zu erlangen, wenigſtens in der Nähe, und ohne Koſtenaufwand unmöglich ſeye, oder daß ſich auf empfangene Beleidigungen, die obrigkeitliche Hülfe der Territorialherrſchaft wider ihn mit Effekt nicht anrufen laſſe; ſo iſt nichts natürlicher, als daß derſelbe in jener Rükſicht, ſich mit ihm in Rechtsgeſchäfte einzulaſſen überhaupt meiden, in dieſer aber ſich ſelbſt, ſo gut er kann, Recht zu verſchaffen ſuchen werde; und nun wären alſo den tragiſchen Auftritten der Selbſthülfe, ohne daß die Landesobrigkeiten ihnen behend genug abzuhelfen allzeit im Stande wären, Thür und Thore geöffnet.

Selbſt die wichtigeren Vergehungen oder Verbrechen der Poſtofficianten würden nicht ſelten völlig unbeſtraft bleiben müſſen, weil niemand ſich als Denunciant nach Regensburg würde wenden wollen, am allerwenigſten aber den Landes- und Ortsobrigkeiten zugemutet werden könnte, als Accuſatores oder Denuncianten bey dem Herrn Fürſten von Taxis oder einem Kayſerl. Oberpoſtamte zu erſcheinen, und um Juſtizverfügungen für ihre territoria und Untergebene zu bitten; und die Ungeſtraftheit ſolcher Vergehungen müßte notwendig zu deſto mehreren Ueberſchreitungen der Geſeze, zu deſto gröberer Vernachläſſigung der den Obrigkeiten ſchuldigen Ehrerbietung, und zu deſto gehäufteren Inſultationen ungeſitteter Poſtſubalternen gegen den Bürger den Anlaß geben.

Daß übrigens dieſe Bemerkungen auf die Reichsſtadt Frankfurt, weil in deren Ringmauern ein Kayſerl. Oberpoſtamt ſich wirklich befindet, nicht anwendbar ſeyen, kann nicht entgegengeſezt werden, ohne zu vergeſſen, daß einesteils ein Oberpoſtamtlicher Gerichtsſtul, vor welchem gegen die Poſtofficianten förmliche Klagen angenommen, Proceſſe geführt und entſchieden würden, eine in Frankfurt bisher noch nie gehörte Sache ſeye, und daß ſich andererſeits die Behauptungen, worauf die dermalige Klage des Herrn Fürſten von Taxis gegründet iſt, nicht allein auf die Reichsſtadt Frankfurt einſchränken, ſondern im Allgemeinen auf alle und jede territoria ſtatuum, und die ſämtlichen Reichsſtädte insbeſondere, folglich auch auf diejenige, welche von den Kayſerl. Oberpoſtämtern auf das weiteſte entfernt ſind, ſich erſtreken, eben daher aber zu allgemeinen Beſchwerden aller Reichsſtände und der Reichsſtädte insbeſondere, laut aufrufen.

Ueberdiß bewähren die Beylagen Nr. 12. und 13., (§. 5.) daß es in der Reichsſtadt Frankfurt ſelbſten erſt neuerlich noch an einem auffallenden Beyſpiele nicht gefehlt habe, zu welchen ſelbſt für die öffentliche Sicherheit, Ordnung und Policey gemeinſchädlichen Exceſſen, bey den Poſtſubalternen, der auf die jenſeitige Behauptungen und Belehrungen geſtüzte Wahn, als ob ihnen niemand, als nur ihre Poſtamtsvorgeſezte zu befehlen hätten, auszuarten, und zu verleiten fähig ſeye; ja, es enthalten ſelbſt diejenige Oberpoſtamtlichen Promemoria, welche in der Keſſeliſchen Vorladungsdifferenz (§. 4.) dem Rath, zumalen per Notarium & teſtes, mehrmals überreicht worden ſind, nur allzuauffallende Beweiſe, welcher unanſtändigen und alle Achtung beyſeitſezenden Sprache damalen das Kayſerl. Oberpoſtamt, zur eigenen Mißbilligung und gerechten Ahndung des Herrn Fürſten von Taxis, ſich zu gebrauchen keine Scheu getragen habe; und wie ſehr demnach zu befürchten ſeye, daß, daferne nicht Kayſerl. Majeſt. den alle Gränzen überſchreitenden Anmaſſungen deſſelben in gegenwärtiger Sache ein Ziel zu ſezen geruhen ſollten, zu der Erneuerung der ſchon bey den Weſtphäliſchen Friedenshandlungen wie in den nachfolgenden Zeiten, von den ſämtlichen Reichsſtädten, der Poſtofficianten halber geführten gemeinſchaftlichen lauten Klagen (ſ. §. 17. 18.) nur allzuvieler Stoff ſich ergeben dürfte.

Beylagen.

Num. 1.

Extractus Protocolli Audientiae Conſ. Sen.

de 21ſten July 1778.

Den verſtorbenen vormalig Fürſtl. Taxiſchen Poſt-Conducteur und nachherigen Wagenmeiſter, Heinrich Gruber ꝛc. betr.

Actum Frankfurt am Mayn, Dienſtags Vormittags den 21. July 1778. Coram Domino Conſule Seniore, Domino Scabino Hieronymo Maximilian. de Glauburg Sacrae Caeſareae Majeſtatis Conſiliario actuali.

Erſchiene der hieſige Bürger und Mezgermeiſter, Leonhard Friedrich Gruber und bezoge ſich auf die zum Behuf der erforderlichen Obſignation geſtrigen Vormittags allſchon geſchehene Anzeige des am abgewichenen Sonntage erfolgten Abſterbens ſeines ſeit abgewichener Oſtern in ſeine Behauſung eingezogenen 80 jährigen Vaters Bruder, des vormaligen Fürſtlich Taxiſchen Poſt-Conducteurs und nachherigen Wagenmeiſters Heinrich Grubers, und gabe demnächſt weiters zu vernehmen, daß vor dem Erfolg der dem vicarirenden Obriſt-Richter Martin committirten, und von demſelben geſtrigen Nachmittags zu bewürken vorgehabten Obſignation ſich von Seiten des Fürſtlich Taxiſchen Ober-Poſt-Amtes der Herr Hofrath und Poſt-Commiſſarius Heinold, nebſt einem Poſt-Secretair, ſich in ſeiner Behauſung eingefunden, nach denen von dem Verſtorbenen zurückgelaſſenen Effecten und Papieren gefraget, und nach deren ihme geſchehenen Vorzeigung ſolche zuſammen in eine groſe Kiſte gepacket, und dieſe mit dem Ober-Poſt-Amts-Siegel beleget hätte.

Auf die demſelben von ihme vorhero beſchehene Vorſtellung, daß von Seiten hieſiger hohen Obrigkeit alſchon dem Obriſt-Richter die Obſignation committiret worden, hätte derſelbe erwiedert, daß jedesmal bei dem Sterb-Fall eines Poſt-Officianten die Obſignation vermöge vorhandenen Vergleichs, von Seiten des allhieſigen Ober-Poſt-Amts geſchehe.

Ad Ampliſſimum Scabinatum.

In fidem

H. D. Weichert,

Actuarius jur.

Num. 2.

Jovis 22. Aprilis 1779.

v. Thurn und Taxis Hr. Fürſt contra den Magiſtrat zu Frankfurth Mandati, die Obſignirung des Frankfurth. Poſtwagen Inſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betr. ſive implorant. Anwalt Stubenrauch ſub praeſ. 18. Febr. nup. überreichet allthgſte Vorſtellung ſamt Bitte: pro decernendo intus petito Mandato caſſatorio, inhibitorio et reſtitutorio S. C. poenali, appon: lit. A — E. in duplo.

Idem

Idem ſub praeſ. 12. Martii noviſs. producendo Mandata procuratoria ſupplicat pro eorundem ſolita Regiſtratione et Communicatione. appon. Mdta procuratoria.

1mo. Würde bey vorliegender gegentheiligen Anführung eines Beſizſtandes, Herr Fürſt von Thurn und Taxis durch Beſcheinigung des vor ihn ſtreitenden Beſizes *vel quaſi*, die Sache zu dem gebettenen *Mandato qualifici*ren, erfolget ſodann weitere Kaiſerl. Verordnung.

2do. Ponantur interim partis impetrantis Mandata procuratoria ad Acta.

Johann Peter Söhngen mpr.

Num. 3.

Hochpreißl. Kayſerl. Reichs-Hofraths Mandatum S. C. de 26. Jan. 1786. in Sachen Herrn Fürſten von Taxis contra Bürgermeiſter und Rath der Reichsſtadt Frankfurt, die Obſignirung des Poſtconducteur Gruberiſchen Nachlaſſes betreffend.

Wir Joſeph der Andere ꝛc. entbieten denen Edlen, Ehrſamen, Unſeren reſpe. würklichen Kayſerlichen Räthen, und des Reichs lieben getreuen, N. Burgermeiſter und Rath Unſerer und des heiligen Reichs Stadt Frankfurt Unſere Kayſerliche Gnade, und fügen hiemit zu wiſſen, wie daß Uns des Fürſten Carl von Thurn und Taxis Liebden allerunterthänigſt beſchwerend vorgeſtellet, was maſſen in all denjenigen von Unſern Vorfahren am Reich, beſonders von Rudolpho ſecundo, glorwürdigſten Andenkens, von Anfang und Errichtung der Kaiſerlichen Reichs-Poſten denen Erb-General-Reichs Poſtmeiſtern, aus Ihro Fürſtlichem Hauſe, allergnädigſt ertheilten Privilegien und Sazungen alle dem Reichs Poſtweſen bedienſtete Perſonen, als Kayſerliche Diener und Schuz-Verwandte genannt, auch als ſolche in Unſerm Kayſerlichen Salva Guardia Brief de noviſſima confirmatione den acht und zwanzigſten November ſiebenzehenhundert acht und ſechzig, in Unſeren Kayſerlichen und des Reichs ſonderbaren Verſpruch, Schuz und Schirm genommen, und ſowohl in ältern als neuern Zeiten durch verſchiedene bey Unſerm Kayſerlichen Reichs-Hofrath erlaſſene Erkenntniſſe darinn unterſtüzt worden ſeyen, da ihme nun weiters per leges imperii, privilegia noſtra Caeſarea, judicata et obſervantiam, die Perſonal-Jurisdiction über Deroſelben geſamte Kayſerliche Reichs-Poſt-Bediente, ſomit auch das ius obſignandi res haereditarias defunctorum officialium alleinig zuſtehe, und ſolches bei verſchiedenen Sterb-Fällen, als nehmlich im Jahr ſiebenzehnhundert ſechs und ſechzig bei der verſtorbenen Poſt-Official-Denkeriſchen Witwe, im Jahr ſiebenzehenhundert acht und ſechzig bey dem abgelebten Poſt-Secretair Krebs, und in den folgenden und jüngeren Jahren bey den Poſt-Officialen Licinius, Bolz, der Wittib Rihm, Sailer, Schüßler, Thorhorſt, endlich bey dem Ober Poſt-Amts-Director von Berberich, wo jedesmal in dem Sterb-Hauß von Ober Poſt-Amts-wegen die Obſignation, Inventariſation, und ſubhaſtation, nach vorgängiger wiederholter öffentlicher Bekanntmachung in den daſigen Zeitungs-Blättern, ruhig und ungeſtört bewerkſtelliget worden, jeder Zeit ausgeübt hätte, nichts deſtoweniger hättet ihr am zwanzigſten Julius ſiebenzehenhundert acht und ſiebenzig, als man von Ober-Poſt-Amts wegen bey dem verſtorbenen Poſt-Wagens-Inſpector Gruber, von deſſen geringer Mobilar-Verlaſſenſchaft die gehörige Obſignation vorgenommen, dem dortigen Ober Poſt-Amt nicht nur eine ſehr unbillige Proteſtation, mittels einer mit bedrohlichen Ausdrücken angefülten Signatur, dagegen inſinuiren, ſondern auch die Ober Poſtamtliche Sperr-Siegel abreiſen und die Verſiegelung von eurer Seite als anmaßlichen Obrigkeit wegen, verfügen zu laſſen auf die widerrechtlichſte Art unternommen.

Implorantiſcher Seits hätte man zwar durch die ſtatthafteſte Gründe euch von dem rechtswidrigen Beginnen abzumahnen geſucht, und die gutwillige Zurücknahme Euerer nichtigen Proteſtation ſowohl, als der incompetenter vorgenommenen Obſignation, anverlangt, zu gleicher Zeit aber auch eine Gegen-Proteſtation zu Behauptung der dieſſeitigen onſtrittigen Gerechtſame per Notarium überreichen laſſen, gleichwohlen hättet ihr in euerem erlaſſe-

nen

nen Antwortſchreiben die ſo befremdende als widrige Aeuſſerung, als ob euch von Landes Obrigkeit wegen die alleinige Jurisdiction, folglich auch Kraft derſelben das Recht der Obſignation bey Verlaſſenſchaften der Kayſerlichen Reichs Poſt-Bedienten zuſtehe, von Euch gegeben, wie ſolches alles aus den in Abſchrift hiebey kommenden Exhibitis de praeſentatis achtzehnten Februarii ſiebenzehnhundert neun und ſiebenzig, und ſiebenten Jänner dieſes laufenden Jahrs, mit mehrerem zu erſehen iſt.

Wann Uns nun des gedachten Fürſten von Thurn und Taxis Liebden allerunterthänigſt gebeten, Wir wider Euch ein Kaiſerlich Mandatum poenale caſſatorium, inhibitorium et reſtitutorium, ſine clauſula, annexa citatione ſolita, zu erkennen und ergehen zu laſſen, gnädigſt geruhen mögten, auch erlanget, daß nach reifer der Sachen Erwegung, ſolch gebetenes Mandatum anheute zu Recht erkannt worden.

Als gebieten Wir Euch von Römiſcher Kayſerl. Macht, bey der in Unſeren Kayſerlichen Poſt-Patenten und ertheilten Privilegien ausgedruckten Strafe, halb in Unſere Kayſerliche Kammer, und den andern halben Theil Imploranten unnachläßlich zu bezahlen hiemit ernſtlich und wollen, daß Ihr nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſern Kayſerlichen Gebots die von Euch incompetenter vorgenommene Reſeration und Wiederbeſiegelung der Gruberiſchen Verlaſſenſchaft, auch weiters über deſſen Erbſchaft gemachte Verfügungen, als null und nichtig, wiederum aufhebet, und zurücknehmet, ſofort Unſerm dortigen Kayſerlichen Reichs-Ober-Poſt-Amt, als des defuncti ordentlicher Obrigkeit, die Vorkehrung dießfallſiger rechtlicher Gebühr frey und ohngehindert überlaſſet, auch gegen deſſen in Kraft der Reichs-Geſeze und Kayſerlicher Privilegien gaudirende Rechte und Freiheiten bey Erbſchafts-Obſignationen ſowohl, als andern aus dem foro privilegiato Unſerer Kayſerlichen Reichs Poſt-Bedienten herflieſſenden Gerechtigkeiten, fürs künftige nichts mehr thuet, oder vornehmet, und beinebſt die durch obgemeldte ſträfliche Anmaßung verurſachte Schäden und Köſten onweigerlich erſtattet, deme alſo und zuwider nicht thuet, noch hierinn ſäumig oder ungehorſam ſeyet, als lieb Euch iſt, obbeſtimmte Poen, und Unſere Kayſerliche Ungnade zu vermeiden, das meinen Wir ernſtlich.

Wir heiſchen und laden Euch auch von obberührt Unſerer Kayſerlichen Gewalt, auch Gericht- und Rechtswegen hiemit, und wollen, daß Ihr innerhalb zween Monaten, den nächſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kayſerlichen Gebots, ſo Wir Euch für den erſten, anderten, dritten, lezten, und endlichen Gerichts-Tag ſetzen und benennen, peremtorie, oder ob derſelbe kein Gerichts-Tag ſeyn würde, den nächſten Gerichts-Tag hernach ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwaldt an Unſerm Kayſerlichen Hofe, welcher Orten derſelben alsdann ſeyn wird, erſcheinet, glaubliche Anzeige und Beweiſe zu thun, daß dieſem Unſerm Kayſerlichen Gebott, alles ſeines Innhalts, allergehorſamſt gelebet worden ſeye, wo nicht, alsdann zu ſehen und zu hören, daß Ihr um Ungehorſams Willen in die obgedachte Pön gefallen ſeyd, mit Urtel und Recht zu ſprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erheblich beſtändige Urſachen, ob ihr einige hättet, warum ſothane Erkänntniß und Erklärung nicht geſchehen ſolle, dagegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheid und Erkänntniß darüber zu gewarten. Wann ihr nun kommet und erſcheinet alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſto weniger auf des klagenden Theils, oder deſſen Anwaldts allerunterthänigſtes Anlangen und Bitten mit gemeldter Erkänntniß und Erklärung auch anderer hierinn ferner in Rechten verfahren, gehandelt und procedirt werden, wie ſich das ſeiner Ordnung nach eignet und gebühret; darnach habt ihr Euch allergehorſamſt zu richten. Geben zu Wien den ſechs und zwanzigſten Jänner, im Jahre ſiebenzehen hundert ſechs und achzig, Unſerer Reiche, des Römiſchen im zwey und zwanzigſten des Ungriſchen und Böhmiſchen im ſechſten.

Joſeph mppr.

(L. S.)
imper.

Vt. R. Fürſt Colloredo mppr.

Ad Mandatum Sac^ae^ Cael^ae^ Majeſtatis proprium

Jg. v. Hofmann mppr.

Num. 4.

Relatio Subſtituti Iudicii die beſchehen ſollende gerichtliche Obſignation des im Ober=Poſt=Amts=Haus auf der Zeil befindlichen Nachlaſſes von Weyl. Peter Alix geweſenen Poſt=Conducteur betr. vom 3ten Dec. 1785.

Als Unterzeichneter, ex Mandato Ampl. Scabinatus, den Nachlaß, des im Poſthaus auf der Zeil verſtorbenen Conducteur, Peter Alix, aus Brüſſel, am 2ten Dec. 1785. Vormittags obſigniren ſollen, hat der Hof=Kammerath Herr Handel, Nahmens des Kayſerlichen Reichs=Ober=Poſt=Amts dagegen anmaßlich proteſtirt, mit der Erklärung, daß er dieſe Obſignation in einem privilegirten Poſt=Haus gar nicht geſchehen laſſen könne, und deshalber nicht anzeigen werde, wo des defuncti Nachlaß, der ohnediß ſehr gering ſeye, ſich befände: er werde im übrigen dieſe fürhabende Eingriffe in die Kayſerliche Ober=Poſt=Amts Freyheit an ſeinen Herren Fürſten noch heute berichten. Da man ihme nun hiegegen das erforderliche remonſtriret und ihme ſofort zugeredet, den Ort gütlich anzugeben, um allen daraus entſtehenden Weiterungen fürzubeugen; er aber auf ſeiner vorigen Erklärung beharrete: So hat man, auf die hierüber in Ampliſſimo Scabinatu beſchehene Anzeige, Nachmittags demſelben eröfnet, was geſtalten man den Auftrag habe, ſeiner beſchehenen anmaßlichen Proteſtation ohnerachtet, die befragte Obſignation zum Vollzug zu bringen, mit dem Beyfügen, daß, wenn er nicht anzeigen würde, wo der quaeſt. Nachlaß befindlich ſeye, man ſchon Mittel haben werde, hiezu zu gelangen; worauf derſelbe zu vernehmen gegeben: er könne ein für allemal die Obſignation nicht geſchehen laſſen und werde alſo die angelegt werden wollende Siegel ſogleich wieder abreiſen; dazumalen auch der geringe Nachlaß in ſeiner Gewahrſame in ſeiner Schreib=Stube im Poſt=Hauß ſich befände, worinn alle Fürſtl. Expeditiones offen lägen, und die Fürſtliche Correſpondenz durch eine gewaltſame Obſignation, auf Verantwortung Eines Hochedlen Raths, gehindert= und unterbrochen werden würde, worüber er ſodann höheren Orts, ein nachdrückliches Beſchwerungs=Schreiben eilends einzuſenden, ſich genöthigt ſehen müſſe.

Als man ihme nun hierauf weiters zugeredet, zu Abwendung der Obſignation dieſer Stube, den quaeſt. Nachlaß daraus gutwillig zu extradiren, damit man denſelben behörigen Orts gerichtlich verwahren und obſigniren könne; er aber bey ſeinen obgeäuſſerten Widerſprüchen verbliebe, mit dem Zuſatz: er werde, wenn man Gewalt brauchen= und in ſeine Schreib=Stube, die er keineswegs anweiſen werde, eindringen wolle, dabey nicht zugegen ſeyn, gleichwohlen aber, wenn nur das geringſte von ſeinen Fürſtlichen Papieren alterirt, oder von dem Seinigen etwas beſeitiget werden würde, ſolches alles der Verantwortung Eines Hochedlen Raths blos ſezzen und darüber ſogleich berichten: So hat Unterzeichneter Bedenken getragen, ſogleich weiters fürzugehen, und um ſich ſomit nicht eigener Verantwortung auszuſezzen, dieſen Fürgang, zuförderſt Ampliſſimo Scabinatui, zu weiterer Verfügung, auch allenfalls in Anſehung der hiebey zu nehmenden ſicheren Maasnehmung, Pflichtſchuldigermaſſen referiren ſollen.

Frankfurt am 3ten Dec. 1785.

Joh. Adolph Wagner
Subſtitutus Iudicii.

Lectum in Senatu Scab. d. 3. Decbr. 1785 et decretum:

Es wird dem Gerichts=Subſtituto Wagner hiedurch ferner aufgegeben, ſich mit Zuziehung eines zu dem Ende zu beſtellenden und adhibirenden Notarii und zweyer Zeugen ſobalden zu dem Ober=Poſt=Amts=Verwalter und Hoffkammer=Rath Herrn Handel zu begeben und demſelben in Gegenwart des Notarii und der zwey Zeugen nochmals zu bedeuten, daß er die in ſeinem Arbeits=Zimmer angeblich befindlichen Alixiſchen Effecten ſepariren, und zur gerichtlichen Verwahrung und Obſignation herbey geben ſolle, in deſſen Entſtehung aber, gedachtes Handeliſche Arbeit=Zimmer durch einen Schloſſer öffnen und in Gegenwart des Handels, oder dafern dieſer dabey gegenwärtig zu ſeyn ſich ferner weigern ſollte, in Gegenwart des Notarii und ſeiner Zeugen, die Alixiſche Effecten aus dem Zimmer weg, und auf den Römer in Verwah=

wahrung bringen zu laſſen, wie nicht weniger, dafern gegen Vermuthen die eröfterte Effecten auf ſolche Weiſe nicht angetroffen würden, mithin die dißfallſige Aeuſſerung des Hof-Cammerrath Handels ſich ungegründet befinden ſollte, auch die übrige in dem von Verberichiſchen Haus, wo defunctus verſtorben, befindliche Zimmer öfnen zu laſſen und nachzuſuchen, und den Nachlaß quaeſt. daraus wegzubringen; hiebey aber alle und jede zum Poſtweſen gehörige, oder Handeliſche eigene Papiere und Scripturen uneingeſehen und unangetaſtet zu laſſen, und hiernächſt von dem Erfolg ſeinen weitern Bericht zu erſtatten, von dem beyziehenden Notario aber über dieſen Actum ein glaubwürdiges von ihm und denen Zeugen unterſchrieben und beſiegeltes ſolennes Inſtrument verfertigen zu laſſen.

Num. 5.

Inſtrumentum Notariale, die geſchehene Durchſuchung des von Verberichiſchen Hauſes, wegen des Poſtconducteur Alixiſchen Nachlaſſes, betreffend.

Im Namen Gottes!

Kund und zu wiſſen ſey durch dieſes offene Inſtrument, daß Anno Chriſti Ein Tauſend Sieben Hundert und Fünf und Achtzig, Indictionis Romanae IV. bey Herrſch- und Regierung des Allerdurchlauchtigſten, Grosmächtigſten und Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Joſephi des Andern, erwählten Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, Königs in Germanien, Ungarn und Böheim ꝛc. Erz-Herzogs zu Oeſterreich, Herzogs zu Burgund, und zu Lothringen ꝛc. ꝛc. Unſers Allergnädigſten Herrn, Ihrer Kayſerl. Majeſtät Regierung im Zwey und Zwanzigſten Jahr, Samſtags den dritten Tag Monats Decembris Vormittags nach eilf Uhr, allhier in des Heil. Römiſchen Reichs freyen Wahl- und Handelsſtadt Frankfurt am Mayn, der Herr Gerichts-Subſtitut Wagner mich Endes unterſchriebenen Notarium Caeſareum publicum et immatriculatum zu ſich in die Gerichts-Canzley dahier berufen laſſen. Als ich nun ſogleich daſelbſt mich eingefunden, ſo hat derſelbe mir zu vernehmen gegeben, welchergeſtalten ihme durch ein, auf ſeine in Betreff der zu bewürkenden gerichtlichen Obſignation der hinterlaſſenen Effecten des dahier verſtorbenen Poſt-Conducteur Alix abgeſtattete Relation, ergangenes verehrliches Schöffen-Decret de hodierno ferner aufgegeben worden, ſich mit Zuziehung eines Notarii und zweyer Zeugen zu dem Ober Poſt-Amts-Verwalter und Hofkammer-Rath Herrn Handel zu begeben, und denſelben in Gegenwart des Notarii und der zwey Zeugen nochmalen zu bedeuten, daß er die in ſeinem Arbeits-Zimmer angeblich befindliche Effecten des verſtorbenen Alix ſepariren, und zur gerichtlichen Verwahrung und Obſignation herbey geben ſolle, in deſſen Entſtehung aber gedachtes Handeliſche Arbeits-Zimmer durch einen Schloſſer öfnen, und in Gegenwart des Handels, oder dafern dieſer dabey gegenwärtig zu ſeyn ſich weigern ſollte, in Gegenwart des Notarii und ſeiner Zeugen die Alixiſche Effecten aus dem Zimmer weg — und auf den Römer in Verwahrung bringen zu laſſen, wie nicht weniger, dafern gegen Vermuthen die eröfterte Effecten auf ſolche weiſe nicht angetroffen würden, auch die übrigen in dem von Verberichiſchen Haus befindliche Zimmer öfnen zu laſſen, und nachzuſehen, und den Nachlas quaeſt. daraus weg zu bringen, hiebey aber alle und jede zum Poſtweſen gehörige, oder Handeliſche eigene Papiere und Scripturen uneingeſehen, und unangetaſtet zu laſſen, und hiernächſt von dem Erfolg ſeinen weitern Bericht zu erſtatten, von dem beyziehenden Notario aber über dieſen Actum ein glaubhaftes von ihm und denen Zeugen unterſchrieben und beſiegeltes ſolennes Inſtrument verfertigen zu laſſen. Er wolle mich alſo requiriret haben, mich mit zwey zu ſubrequirirenden Zeugen mit ihm zu Herrn Hofkammer-Rath Handel zu begeben, der Befolgung ſothanen ihme beſchehenen Auftrags beyzuwohnen, und über den ganzen Hergang ein förmliches Inſtrument auszufertigen.

Tragenden Amts halber habe ich mich dazu verbunden erkennet, und ſogleich den Herrn Johann Leonhard Pfad, Buchhalter auf dem Küchleriſchen Comtoir allhier, und Johann Martin Krug, Ausläufer in der Spruthiſchen Handlung hieſelbſten, zu meinen Zeugen ſubrequi-

requiriret, und ſolche von dem vorzunehmenden Geſchäfte unterrichtet. Worauf ſofort Herr Subſtitut Wagner benebſt dem Gerichts-Botten Nicolai in unſerer Begleitung ſich in das von Berberichiſche Haus auf der Zeil allhier zu dem Herrn Hofkammer-Rath Handel begeben, und denſelben in unſerer Gegenwart bedeutet, daß er die in ſeinem Arbeits-Zimmer angeblich befindliche Aliriſche Effecten ſepariren, und zur gerichtlichen Verwahrung und Obſignation herbey geben ſolle. Nurgedachter Herr Hofkammer-Rath Handel und der zugegen geweſene Herr Hofrath Haynauldt, in Beyſeyn des vermuthlich von ihnen hierzu requirirten Notarii Herrn Joſt, verſetzten hierauf: daß ſolches nicht geſchehen würde, und ſie hieſig löbl. Reichs-Stadt keine Jurisdictions-Ausübung auf der Poſt zugeſtehen könnten, ſondern ſolches als Eingriffe in die von Kayſ. Maj. der Poſt ertheilten Freyheiten anſehen müſten, mithin dagegen feyerlichſt proteſtiret haben wollten. Worgegen dann Herr Subſtitut Wagner unter Beziehung auf den vermög hieſig löbl. Reichs-Stadt Territorial-Hoheit ihm ertheilten Auftrag reproteſtiret und erkläret hat, daß er ſich nicht hindern laſſen könne, die befragte Aliriſche Effecten, wo er ſie fände, in gerichtliche Verwahrung zu nehmen. Als nun Herr Hofkammer-Rath Handel ſein Arbeits-Zimmer nicht anweiſen wollen, ſo gieng Herr Subſtitut Wagner benebſt dem Gerichts-Botten Nicolai, und mir, dem Notario, und meinen Zeugen in ein an dem Zeitungs-Expeditions-Comtoir befindliches offenes Zimmer, ſahe ſich darinn um, fand aber nichts, was er für Aliriſche Effecten halten können. Sodann lieſe er durch den inzwiſchen herbey gerufenen Schloſſer einen verſchloſſenen Verſchlag unten im Hof an der Stiege öfnen, und nachdem er ebenermaſſen nichts von Effecten darinn vorgefunden, wieder verſchlieſen. Bey dieſer durch den Schloſſer bewirkten Eröfnung des Verſchlags ſagte Herr Hofrath Haynauldt: Ha! das haben wir erwartet — Alſo iſt ein Jurisdictions-Actus mit Gewalt exerciret worden — nun ſoll gleich eine Staffette an unſern gnädigſten Fürſten! Herr Subſtitut Wagner verfügte ſich hierauf eine Stiege hoch, fand aber gleichermaſſen in der Küche, und daran ſtoſſendem offenen Zimmer keine Aliriſche Effecten, wobey ſich beyde Herren Handel und Haynauldt mit dem Notario Joſt zwar anfänglich entfernet hatten, aber bald hernach nachgefolget ſind. Als ſodann Herr Subſtitut Wagner eine Stiege höher gieng, und an das Handeliſche Arbeits-Zimmer, woran der Schlüſſel im Schloß war, kam, ſo hielte Herr Haynauldt den Stock für, mit der Aeuſſerung, das ſeye das Arbeits-Zimmer, worinn die wichtigſten Scripturen befindlich, und könne ſchlechterdings niemand dahinein gelaſſen werden — man werde ſich dagegen mit Gewalt ſetzen. Doch als Herr Subſtitut Wagner darauf beſtund hinein zu gehen, ſo geſchahe die Erklärung, daß die Aliriſche Effecten darinn nicht mehr lägen, und wollten ſie ihn allein, als eine Privat-Perſon, und anders nicht, hinein führen. Worauf die Herren Handel und Haynauldt die Thür aufmachten, und mit ihm hinein giengen, und ihm zeigten, daß ſowohl darinnen als in dem Neben-Zimmer von den eröfterten Effecten nichts anzutreffen; wobey dann Herr Handel äuſerte: daß die Aliriſche Effecten bereits weiter fortgeſchaft worden. Ich und meine Zeugen blieben unter der Thür ſtehen, konnten aber alles ſehen und hören was vorgieng, und hat Herr Subſtitut Wagner dabey ſämmtliche Scripturen und Papiere uneingeſehen und unangetaſtet gelaſſen, welcher, nachdem er wieder aus dem Zimmer war, auf dem Gang dem Herrn Handel vorgehalten: Alſo ſind die Aliriſche Effecten aus dem Haus weggebracht worden? worein aber, ehe noch Herr Handel geantwortet, Herr Haynauldt ſogleich eingeworfen: das ſey nicht geſagt worden, und ſeye es eins, ob die Effecten in- oder auſer dem Haus befindlich, ſie ſeyen nur aus dem Zimmer gebracht worden, und wären noch im Haus. Worauf ſodann Herr Subſtitut Wagner nebſt dem Gerichts-Botten Nicolai und dem Schloſſer eine Stiege höher gieng, auf dem Boden aber daſelbſt nichts zu eröfnen, auch keine Aliriſche Effecten vorfand. Gleichwie nun derſelbe bey dieſer in meiner und derer Zeugen Beyſeyn beſchehenen Nachſuchung überall den quäſtionirten Nachlaß nicht antreffen können, ſo giengen wir ſämmtlich die Stiegen herunter, da dann Herr Hofrath Haynauldt unten im Hof nochmalen gegen alles proteſtiret, Herr Subſtitut Wagner aber Namens Eines Hoch-Edlen Raths eine Gegen-Verwahrung eingelegt hat, und damit nebſt uns fortgegangen.

Wann nun ich, authoritate Caeſarea Notarius publicus, benebſt meinen beyden obbenannten Zeugen überall zugegen geweſen, alles mit angeſehen und angehöret, und wohl darauf gemerket; Als habe ſolches ad notam genommen, meine Zeugen deſſen wohl eingedenk zu verbleiben anerinnert, und demnächſt über den ganzen Hergang gegenwärtiges offenes Inſtrument eigenhändig ausgefertiget, benebſt meinen Zeugen eigenhändig unterſchrieben, und reſpective mit meinem Notariat-Signet und ihren Hand-Pettſchaften beſiegelt, und mei-

meinem Herrn Requirenten gegen die Gebühr mitgetheilet. So geſchehen im Jahr Chriſti, Indiction, Kayſerlicher Regierung, Ort, Monat, Tag und Stund wie obgedacht.

In fidem

(L. S.) Notar. Carl Nicolaus Behrends Kayſerl. und dahier immatriculirter Notarius.

(L. S.) Johann Bernhard Pfadt als Inſtruments-Zeuge.

(L. S.) Johann Martin Krug, als Inſtruments-Zeuge.

Num. 6.

Höchſtpreißl. Kayſ. Reichshofraths Mandatum ſ. c. d. 26. Jan. 1786. in der Alixiſchen und Rüßmänniſchen Sache.

Wir Joſeph der Andere ꝛc. ꝛc. Entbieten denen Edlen, Ehrſamen, Unſeren reſpective würklichen Kayſerlichen Räthen, und des Reichs lieben Getreuen, N. Burgermeimeiſter und Rath Unſerer und des heiligen Reichs Stadt Frankfurth, dann deſſen mitſchuldigen Gerichtsperſonen, Unſere Kayſerliche Gnade, und fügen hiemit zu wiſſen, daß Uns des Fürſten von Thurn und Taxis Liebden in dem Copeilichen Anſchluß de praeſentato zwey und zwanzigſten Decemb. letztabgewichenen Jahres allerunterthänigſt beſchwerend vorgeſtellet, wasmaſſen euer jüngerer Burgermeiſter, Hoppe, bey Gelegenheit eines von einem Poſtillion in der Stadt umgeworffenen Schneidermeiſters, Nahmens Rüßmann, und zwar aus deſſen eigener Schuld, obſchon dieſer den Poſtillion für unſchuldig erkennet, auch wider ihn weder Klage erhoben noch Genugthuung gefordert habe, den Poſtſtallmeiſter, Held, ganz incompetenter vorgeladen, in ſolchen auf die Angabe des befragten Poſtillion widerrechtlich gedrungen, ſofort denſelben zu executiviſcher Erholung der ihme wegen Proteſtation ſeines ferneren beſtbefugten Nichterſcheinens angeſetzten vorgeblichen Contumacial-Strafe in deſſen innhabender Hoch- und Teutſchmeiſteriſchen freyen Behauſſung, und zwar ſelbſt in der Paſſagiers-Stube, durch den Städtiſchen Oberrichter überfallen, ihme einen Spiegel von der Wand gewalthätig herabreiſſen, und ſolchergeſtalt ihme, Poſtſtallmeiſter, die anmaßliche Contumacial-Strafe, pr. zwey Reichsthaler, die jedoch in Geſtalt eines Depoſiti hergegeben worden, auf die zudringlichſte Weiſe habe abdringen laſſen, wodurch die Sr. Liebden über Dero Poſt-Officianten und Diener in Perſonalibus allein zukommende Iurisdiction offenbar beeinträchtiget, und Unſern dießfalls im Mittel liegenden Kayſerlichen Poſt-Patenten, und Salvae-Guardiae, auf eine höſt ſträfliche Art entgegen gehandlet worden ſeye.

Nicht weniger hättet ihr, Beklagte, euch ein ganz unverantwortliches Benehmen zu Schulden kommen laſſen, da ihr durch euere nachgeordnete Unterbeamte bey Gelegenheit des in dem Poſthaus verſtorbenen Poſt-Conducteurs, Peter Alix, in der ohnehin privilegirten Ober-Poſt-Amts-Behauſung einen widerrechtlichen Obſignations-Actum vorzunehmen euch hättet beygehen laſſen.

Es habe zwar der Ober-Poſt-Verwalter, Handel, mittels eingelegter Proteſtationen, euch den dießfälligen Unfug vor Augen geleget, deme jedoch ungeachtet wären eure Beamte ſo weit gegangen, daß ſie anfänglich dem Ober-Poſt-Amts-Verwalter ſogar mit Erbrechung deſſen Schreibſtube, worinnen ſich die Regiſtratur ſämmtlicher Ober-Poſt-Amtlichen Acten, Documenten, und Litteralien befinden, gedrohet, woferne ihnen die Alixiſchen Effecten nicht ausgefolget würden, endlichen aber auch ſothane gewaltſame Erbrechung verſchiedener Zimmer, mittels Herbeyrufung des Schloſſers, zu einer Zeit wirklich vollzogen haben, da ihnen von dem Poſt-Commiſſario, Haynauldt, die von Uns ſelbſt in Betreff der Reichs-Poſt-Beamten und ihren Wohnungen beſtättigte Salva Guardia vorgezeiget, und ihnen ein Exemplar davon zu Handen geſtellet wurde, welches jedoch eure Beamten anzunehmen, und euch zu überbringen höchſtſträflich ſich weigerten: wie all ſolches aus obangezogener Anlage des mehreren zu erſehen iſt.

Wann Uns nun obbemeldten Fürſten von Thurn und Taxis Lbd. in Unterthänigkeit gebetten, Wir wider euch, und eure Mitſchuldige Gerichtsperſonen, ein Kayſerl. Mandatum poenale inhibitorium, caſſatorium, et reſtitutorium cum omni Cauſa annexa Citatione ſolita, uti et Citatione ad videndum vos incidiſſe in poenam Patentibus Caeſareis, et ſalvae Guardiae inſertam, zu erkennen, und ergehen zu laſſen, gnädigſt geruhen mögten, auch erlanget, daß nach reifer der Sachen Erwägung ſothanes gebettenes Mandatum anheut zu Recht erkannt worden; Als gebieten Wir euch von Römiſch-Kayſerlicher Macht, bey der in Unſern Kayſerlichen Poſt-Patenten ſowohl, als in Unſer ertheilten Salva Guardia beſtimmten Poen, halb in Unſere Kayſerliche Kammer, und den andern halben Theil implorantiſchem Fürſten unnachläſſig zu bezahlen hiermit ernſtlich, und wollen, daß ihr nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kayſerlichen Gebotts euch ſowohl aller ungebührenden Vorladungen der daſigen Kayſerlichen Poſt-Bedienten, als jeder ſonſtigen Jurisdictions-Anmaſſung über ſie in Perſonal- und Amts-Sachen, künftighin gänzlich enthaltet, ſofort dieſelbe weder mit Straferpreſſungen, noch auf eine andere unerlaubte Art beſchweret, und bekränket, vielweniger durch höchſtſträfliche Einfälle in die Ober-Poſt-Amts-Behauſung mit Gerichts-Perſonen, Ordonanzen, und Dienern, dann durch gewaltſame Erbrechung die Unſern Kayſerlichen Poſt-Bedienten, und Poſt-Aemtern von Uns gnädigſt verliehene Salva Guardia mehr verletzet, ſondern was deme zuwider, in obangeführten zween Fällen höchſtfreventlich und Rechtswidrig geſchehen, uneingeſtellt caſſiret, und aufhebet, auch dieſerwegen bündige Reverſales de non praejudicando ausſtellet, hingegen die dem Poſtſtallmeiſter, Held, wegen deſſen billigen Nichterſcheinen, in Geſtalt einer unbefugten Execution, abgepreßte zwey Reichsthaler anmaßliche Contumacial-Strafe alsbalden reſtituiret, und eben ſo die durch gewaltthätige Erbrechung der Ober-Poſt-Amtlichen Zimmern und Schlöſſern verurſachte all-jegliche Schäden und Köſten una cum Expenſis erſtattet, überhaupt aber nicht mehr via facti fürfahret, ſondern euch an dem Weg Rechtens erſättiget, und dieſerhalben hinlänglich caviret, deme alſo und zuwider nicht thuet, noch hierinnen ſäumig oder ungehorſam ſeyet, als lieb euch iſt, obbeſtimmte Poen, und Unſere Kayſerliche Ungnade zu vermeiden, das meinen Wir ernſtlich.

Wir heiſchen und laden euch auch von obberührt- Unſer Kayſerl. Gewalt, auch Gericht- und Rechtswegen hiemit, und wollen, daß ihr innerhalb zween Monathen, den nächſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kayſerl. Gebots, ſo Wir euch für den erſten, anderten, dritten, letzten, und endlichen Gerichts-Tag ſetzen, und benennen, peremptorie, oder ob derſelbe kein Gerichts-Tag ſeyn würde, den nächſten Gerichtstag hernach, ſelbſt oder durch einen gevollmächtigten Anwald an Unſerm Kayſerl. Hof, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinet, glaubliche Anzeige und Beweiß zu thun, daß nicht nur dieſem Unſerm Kayſerlichen Gebott alles ſeines Innhalts allergehorſamſt gelebet worden ſeye, ſondern auch um euch über die beſcheinigt-angezeigte ſo ſchwer als offenbare Verletzung Unſrer Kayſerl. Salvae Guardiae in beeden eingeklagten Fällen ſtandhaft zu verantworten, wo nicht, alsdann zu ſehen, und zu hören, daß ihr um Ungehorſams-Willen in die obgedachte Strafen verfallen ſeyet, mit Urthel und Recht zu ſprechen, zu erkennen, und zu erklären, oder aber erheblich-beſtändige Urſachen, ob ihr einige hättet, warum ſothane Erkenntniß und Erklärung nicht geſchehen ſolle, dargegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheids und Erkänntniß darüber zu gewarten.

Wann ihr nun kommet und erſcheinet alsdann alſo oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger auf des klagenden Theils oder deſſen Anwalds allerunterthänigſtes Anlangen und Bitten mit ermeldter Erkenntniß und Erklärung, auch anderm, hierinnen ferner in Rechten verfahren, gehandelt, und procediret werden, wie ſich das ſeiner Ordnung nach eignet, und gebühret, darnach habt ihr euch allergehorſamſt zu richten. Geben zu Wien den Sieben und zwanzigſten Jan. anno Siebenzehen Hundert Sechs und achtzig, Unſerer Reiche, des Römiſchen im zwey und zwanzigſten, des Hungariſchen und Böhmiſchen im Sechſten.

Joſeph mppr.

(L. S.)
imper.

Vt. R. Fürſt Colloredo mppr.

Ad Mandatum Sacae Caeſae Majeſtatis proprium.

Jg. von Hofmann mppr.

Num.

Num. 7.

Extractus Protocolli audientiae Conſul. jun. de 6. 11. et 13. 21. 31. Oct. et 23 Nov. 1785.

Den von einem Poſtknecht überfahrnen Schneidermeiſter Rüßmann betreffend.

Cum Adj. ſub Nnm. 965.

Actum Frankfurth am Mayn Donnerſtags Vormittags den 6ten Octob. 1785.

Coram Dnis Conſule jun. Senatore Dre Hoppe, et Aſſeſſore Senatore Dre Lehnemann.

Uebergabe der Canzley-Bott Major in Betreff des von einem Poſtillion überfahrnen Schneidermeiſters Rüßmann Relationem Nro. 965.

Continuatum Dienſtags Vormittags den 11ten Oct. 1785.

Coram Dnis Conſule juniore Senatore Dre Hoppe, et Aſſeſſoribus Senatoribus, Dre Lehnemann et de Günderode.

Referirte der Ordonnanz Brand, wie er geſtern früh auf reſpective Bürgermeiſterl. Befehl dem Poſt-Stallmeiſter Held hinterbracht: Wie er denjenigen Poſtknecht, ſo den Schneidermeiſter Rüßmann überfahren, nahmhaft machen ſolle, von ſelbigem aber zur Antwort erhalten:

Er könne über dieſe Sache keine Red und Antwort geben; er Ordonnanz ſolle es dem im Poſthaus wohnenden Herrn Hofrath Hainauldt ſagen, worauf er Ordonnanz dem Poſtmeiſter verſetzet: Er wäre zu ihme und nicht zu dieſem geſchickt; Seine des Poſtmeiſters Antwort wäre ihme ſchon genug.

Continuatum Donnerſtags Vormittags den 13ten Octob. 1785.

Coram Dominis, Conſule juniore Senatore Dre Hoppe, et Aſſeſſoribus Senatoribus, Doctore Lehnemann et de Günderode.

Hat man dem auf Vorbeſcheiden erſchienenen Kaiſerlichen Poſtmeiſter Held, daß er den befragten Poſtillion namentlich ad protocollum anzugeben habe, aufgegeben:

Worauf derſelbe, daß er in bürgerlichen Sachen Red und Antwort zu geben ſchuldig ſeye; Allein was das Poſtweſen beträfe, darinnen möchte man ſich an löblich Kayſerl. Ober-Poſtamt ſelbſt wenden.

Reſolutum

Es wird Comparenten zu Befolgung dieſes Injuncti annoch eine Friſt von zweymal 24 Stunden bey anſonſt zu gewartender Strafe offen gelaſſen.

Publicatum ipſi eodem.

Ad Ampliſſimum Scabinatum.

In fidem

J. W. Feuerbach

Actuar.

Adj. num. 965.

Auf großgünſtigen Befehl des wohlregierenden jüngeren Herrn Bürgermeiſters Wohlgebohrnen habe an den Hof-Cammerrath Handel ein Compliment ausgerichtet und es hätte dieſer Tag ein Poſtknecht einen Mann überfahren, der Herr Bürgermeiſter lieſe fragen wie der Knecht heiſe und wo er her wäre; erhielte zur Rückantwort ein Compliment an Herrn Bürgermeiſter, er wiſſe es nicht, das müſte der Poſt-Stallmeiſter wiſſen, ſo viel wiſſe er, daß es dem Menſchen nichts gethan hätte, und er wollte auch weiter keine Satisfaction haben; vom Poſtmeiſter Held erhielte zur Antwort, eine gehorſamſte Empfehlung an den Herrn Bürgermeiſter, und der Knecht wäre nicht hier, wenn er käme wollte er es dem Herrn

Herrn Bürgermeiſter melden laſſen, wo der Knecht her wäre, und wie er heiſſe; welches ich hiemit ſchriftlich Pflichtmäßig berichte. Den 6. Oct. 1785.

Johannes Major
Stadt-Canzley-Bott.

Actum Frankfurt am Mayn Freytags Vormittags den 21. Oct. 1785.

Coram Domino Conſule juniore Senatore Dre Johann. Math. Hoppe.

Referirte der Ordonnanz Brand, daß der ad decretum ampl. Senat. Scabinor. vom 15. curr. Nro. 1018. abermals/und zwar auf heute zum zweytenmale bey zwey Reichsthaler Straf vorbeſchiedene Poſt-Stallmeiſter Held ihme auf die Citation zur Antwort ertheilt: In dieſer ihn als Kayſerlichen Poſt-Stallmeiſter betreffenden Sache erſchiene er weiter nicht, wenn es aber eine bürgerliche Sache angienge, ſo würde er auch als Bürger allemal gehorſamlich erſcheinen.

Continuatum Montags Vormittags den 31. Oct. 1785.

Coram Dno Conſule jun. Senat. Dre Joh. Math. Hoppe.

Wurde dem Poſt-Stallmeiſter Held zu Erlegung der angeſetzten Strafe von 2 Rthlr. terminus octidui ſub comminatione executionis anberaumt. Significatum ipſi per Ordonnanz Brand eodem.

Continuatum Mitwochs Vormittags den 23. Nov. 1785.

Coram Dno Conſ. jun. Senat. Dre Johann. Mathaeo Hoppe.

Ueberbrachte der Obriſt-Richter vom Poſtmeiſter Held per executionem erhaltene 2 Rthlr. Straf im 22 fl. Fuß.

Ad Ampliſſimum Scabinatum,

In fidem
J. W. Feuerbach
Actuar.

Num. 8.

Extractus Protocolli Aud. Conſul. jun. de 20. Jan. 1786.

Den von einem Poſtillion überfahrnen Schneidermeiſter Rüßmann betreffend.

Actum Frankfurt am Mayn Freytags Vormittags den 20ten Jan. 1786.

Coram Dno Conſ. jun. Senat. Doctore Hieron. Petro Schloſſer.

Auf verehrliches Schöffen Decret vom 16ten curr. in Betref des von einem Poſtillion Samſtags den 1ten Oct. a. praet. überfahrnen Schneidermeiſter Rüßmann hat man dieſen vorkommen laſſen, und wegen des Vorgangs der Sachen befraget; Welcher ſolchen dann folgendermaßen ad protocollum erzählete:

Als er an erſagtem Abend gegen 8. Uhr an der Conſtabler Wacht von einem ihme unbekannten Poſtillion überfahren, und in der Bucheriſchen Behauſung gegen über beſichtiget — aber nichts lädirtes an ihme befunden worden, und er nach Hauſe gegangen, wäre den Sonntag darauf ein ihme gleichfalls unbekannter Konſtabler unterm Vorgeben, daß ihn des jüngern Herrn Bürgermeiſters Wohlgeb. ſchicke, zu ihme nach Haus gekommen, mit Befragen: Ob er den Poſtillion arretirt haben wollte? dem er aber geantwortet, daß er ſolches, da ihme nichts fehle, nicht verlange.

Quaeſt.

Quaeſt. 2) Was es mit einem beyzubringenden authentiſchen Zeugniß für eine Bewandniß habe?

Reſp. An dem nemlichen Sonntag nachdem der Konſtabler bereits wieder weggeweſen, wäre der Poſt-Stallmeiſter Held gekommen, habe ſich um ſeine Geſundheit erkundiget und gefragt: Ob er Rüßmann geklagt habe? dem er mit Nein geantwortet; Worauf dieſer erwiedert: Er ſolle ſich verpflegen laſſen, das Poſtamt werde alles entrichten.

Ohngefehr 8 bis 14 Tage hernach habe ihn Herr Hofrath Hainauldt zu ſich nach Haus rufen laſſen, und ſich um den ganzen Verlauf der Sache bey ihme erkundiget, ſofort nach angehörter Erzählung ihn nochmals, daß alles bezahlt werden ſollte, nicht nur verſichert, ſondern ihn auch ſeine Rechnung zu machen geheiſen, das er dann Tags darauf gethan, die Rechnung von 10 fl. 36 kr. ohngefehr überbracht und das Geld erhalten habe. Sechs Wochen in circa darauf wäre er von ermeldtem Herrn Hofrath abermals beſchickt, ihme bey ſeiner Ankunft ein Aufſatz ſo den Verlauf der Sachen enthalten in Gegenwart des Notarii Joſt zur Unterſchrift vorgelegt und ſolcher von ihme auch unterſchrieben worden.

Quaeſt. 3) Ob er dann ſich gegen jemand, daß der Poſtillion unſchuldig ſeye, und er Rüßmann ſich dieſen Zufall durch eigene Unvorſichtigkeit zugezogen habe, verlauten laſſen?

Reſp. Das erſtere habe er zwar ſeines Bedünkens zu Herrn Hofrath Hainauldt geſagt, weilen er den Poſtillion nicht arretirt haben wollen. Des andern aber wiſſe er ſich nicht zu erinnern, ob er es geſagt, doch wäre der Poſtillion in ſo ferne, weil ſelbiger ihn in der Dunkelheit nicht ſehen können, zu entſchuldigen.

Quibus praelectis impoſitoque ſilentio dimiſſus.

Ad Ampliſs. Scabinatum.

In fidem

J. W. Feuerbach
Actuar.

Num. 9.

Extractus Peinlichen Verhör-Amts-Protocolli den pto furti arreſtirten Carl Gottfried Wiedemann von Wettin im Preußiſchen betr.

Actum Frankfurt den 1ſten April 1785.

Coram Domino Conſule Juniore Senatore Dre Hoppe, et Domino Senatore Dre Schweizer Examinatore Ordinario.

Nachdeme am 28ſten praet. als am zweyten Oſter-Feyertag auf Anhalten des Poſt-Secretair Keßel ein Burſche Nahmens Wiedemann arreſtiret worden, welcher demſelben beym Eingang in die Dohm-Kirche eine goldene Uhr aus dem Sack gezogen und darüber ertappt — die Uhr hingegen, die der Denunciatus beym Feſthalten fallen laſſen, alſobald dem jüngern Herrn Burgermeiſter überliefert und ſofort anhero ad depoſitum genommen worden, ſo wurde des andern Tages die dem Arreſtato abgenommene und in der Anlage Nro 1. verzeichnete Baarſchaft ſammt dem bey ihm vorgefundenen Paß anhero abgeliefert und letzterer ſub Nro. 2. anhero regiſtriret.

Anjetzo übergabe nun vorgenannter Poſt-Secretair Keſſel eine ſchriftliche Denunciation und Meldung des Verlaufs deren Innhalt er zu beſchwören im Stande wäre, und die man demnächſt ſub Nro 3. anhero regiſtriret hat.

in fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Con-

Continuatum den 16ten April 1785. coram iisdem.

Nachdeme man dem Denuncianten Poſt-Secretair Keſſel unterdeſſen angeſonnen, ein und andere von denjenigen Perſonen nahmhaft zu machen, welche den Vorgang mit angeſehen: So erſchiene derſelbe anjetzo und erklärte: wie ihm dieſes ohnmöglich ſeye, indem er die Leute nicht gekennet.

Der Bediente von Herrn Obriſt-Lieutenant von Klettenberg Namens Weber aber, der ihm den Purſchen feſthalten und arreſtiren helfen, habe noch mit angeſehen, wie ſelbiger die Uhr aus der Hand fallen laſſen, und würde auch mit angehört haben, wie die Leute geſagt hätten, daß dieſer nemliche Burſche auch am letzten Charfreitag in der Dohm-Kirche einen Beutel ſtehlen wollen.

Dimiſſus.

in fidem

J. W. Jungmichel

Actuar. Vicar.

Continuatum den 27ſten April 1785. coram iisdem.

Hat man anjetzo den von Klettenbergiſchen Bedienten Johann Andreas Weber wiederum vorkommen laſſen und demſelben den zu dem Ende vorgeführten Wiedemann vorgeſtellet: den der Weber für den nemlichen Burſchen von dem er bereits wegen der Uhr am letzten Montag hier deponiret, erkannt hat.

Weber befragt:

31.

Ob er noch dabey bleibe, daß dieſer Burſch bey dem Vorfall vom zweyten Oſter-Feyertage bey der Dohm-Kirche hieſelbſt eine Sackuhr in der Hand gehabt, und ſelbige, als er vom Poſt-Secretair Keßel darüber angehalten worden auf die Erde fallen laſſen?

Rſp. Ja, und behauptete dieſes dem Arreſtato inß Geſicht.

Wiedemann bliebe dabey es ſeye nicht wahr.

Weber bliebe bey ſeinem Behaupten und wiederholte ſeine dießfalſige obige Depoſition dem Arreſtato nochmals unter Augen.

Wiedemann bliebe beym Leugnen.

32.

Ob er auch ferner dabey bleibe, daß er bey ſeinem Vorgang von umſtehenden Leuten mit angehöret, daß dieſer nehmliche Arreſtatus auch am letzten Charfreitag in der nehmlichen Dohm-Kirche einen ſeidenen Beutel gezogen haben ſolle?

Rſp. Ja, das hätten die Leute laut geſagt, und hätte der Herr Keſſel den Burſchen erſt auf dieſe Reden arreſtiren laſſen.

Wiedemann — die Leute könnten einem noch ſo viel nachreden, das ſeye deßwegen doch nicht wahr.

Weber wiederholte ſein Behaupten mit dem Zuſatz, daß es der Arreſtatus auch wohl würde mit angehöret haben.

Wiedemann — Er habe kein Wort davon gehöret.

Nach Vorleſung dieſes Protocolls hat man den Weber einſtweilen abtretten, dagegen aber den gleichfalls vorbeſchiedenen Herrn Poſt-Secretair Keſſel vorkommen laſſen und denſelben, nachdem er den ihm vorgeſtellten Arreſtatum für den nehmlichen erkannt, der ihm am zweyten Oſter-Feyertage beym Eingang der Dohm-Kirche die Uhr aus dem Sack gezogen, befragt:

33.

33.

Ob er noch dabey bleibe, daß dieſer Burſch, als er ihn ſelbigmal feſtgehalten, die ihm aus dem Sack gezogene hierbey vorgelegte Uhr noch in der Hand gehabt, und ſelbige auf die Erde fallen laſſen?

Rſp. Allerdings, und wiederholte den ganzen Hergang, wie ſich nemlich dieſer Burſche beym Eingang der Dohm-Kirch an ihm vorbey zur Kirchthür eingedränget, ſogleich noch auf der Treppe von ſeiner rechten Seite zur linken ſich um ihn Deponenten gewendet, und hierbey ſeinen Körper an den Seinigen gedrucket, und in dem Augenblick, wie er ſich über dieſes Andrängen aufgehalten, ihme ſeine Sackuhr aus dem Sack gezogen, worüber er ſich, weil er es ſogleich gewahr worden — umgedrehet, den Burſchen feſtgehalten, welcher die ihm gezogene Uhr noch in der Hand gehabt und unter der Kirchthür auf die Erde fallen laſſen — dem Arreſtato unter die Augen.

Wiedemann — bliebe dabey er ſeye unſchuldig.

Keſſel — bliebe bey ſeinem Behaupten und verſicherte, daß wenn dieſes nicht ſeinen völligen Grund hätte, er dieſen Menſchen nicht würde feſtgehalten und ins Unglück gebracht haben.

Wiedemann — bliebe beym Leugnen.

Keſſel ferner befraget:

34.

Ob er auch ferner dabey bleibe, mit angehört zu haben, daß umſtehende Leute bey dem Vorgang ausgeſagt, daß dieſer nemliche Burſche am lezten Charfreitage in der nemlichen Dohmkirche einen Beutel ſtehlen wollen?

Rſp. Ja, und Arreſtato ins Geſicht, daß die Leute von demſelben geſagt hätten — „den kennen wir ſchon, das iſt einer von den feinen, der hat am lez„ten Charfreitag im Dohm auch geſtohlen man ſollte ihn deswegen arreſtiren.“

Wiedemann — das könnten die Leute nicht ſagen, weil er erſt am zweiten Oſterfeyertag hieher gekommen.

Beide widerholten ihr Behaupten.

Praevia praelectione Protocolli hat man den Poſt-Secretair Keſſel wiederum entlaſſen — den Weber aber dagegen wiederum eintretten und denſelben ſeine ihm wiederum vorgeleſene Auſſagen in Gegenwart des Arreſtati nach vorgängiger Verwahrung vor dem Meineid mittelſt abgelegten cörperlichen Eides bekräftigen laſſen — ſofort denſelben dimittiret, und den Arreſtatum, nachdem man demſelben nochmals nachdruckſamſt zugeredet, nicht länger zu läugnen, und ſich alle mögliche aber nur vergebliche Mühe gegeben denſelben zum Geſtändniß zu bringen, wiederum zurückführen laſſen.

Reſolutum.

Wenn zuförderſt noch der Poſt-Secretair Keſſel ſeine Denunciation und fernere dem Arreſtato unter Augen wiederholte Behauptungen eidlich bekräftiget haben wird; ſo iſt der Wiedemann des denunciirten Diebſtahls, ſeines hartnäckigen Leugnens ohngeachtet, für überführt zu achten, und hat ſofort dieſes ſein Vergehen auſſer dem bisher ausgeſtandenen durch ſein Leugnen nur ſelbſt verlängerten Arreſt annoch mit einer zwei monatlichen Schanzenſtrafe zu verbüßen, nach deren Ueberſtehung und bezahlten Unterſuchungskoſten derſelbe mit der Bedrohung, ſich bey Vermeidung ſonſt ſchärferer Strafe und gleichbaldiger Arretirung nicht wieder dahier betretten zu laſſen, von hier wegzuweiſen.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum eodem 1785. coram iisdem.

Nachdeme man anjetzo dem auf Vorbeſcheiden erſchienenen Poſtſecretair Keſſel angeſonnen, in Gemäßheit vorſtehenden Beſcheids ſeine Depoſitionen zu beſchwören —

ſo glaubte derſelbe mit verſchont bleiben zu können, und bate, wenigſtens der Sache noch bis künftige Woche Anſtand zu geben.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 1ſten Junii 1785. coram iisdem.

Nachdeme man unterdeſſen mehrmalen den Poſt-Secretair Keſſel zur endlichen Erledigung dieſer Sache vorbeſcheiden laſſen, derſelbe aber bisher wegen vorgeblicher Abhaltungen zu erſcheinen verhindert geweſen; So erſchiene derſelbe endlich anjetzo und erklärte:

wie er zwar bereit wäre den ihme auferlegten Eid abzuſchwören, er habe aber von dem Herrn Hof-Kammerrath Handel, als hier angeſtellten Ober-Poſt-Amts-Verwalter, die Weiſung erhalten, ſothanen Eid nicht auf dieſem löbl. Amt abzulegen, ſondern darauf anzutragen, daß ihm ſelbiger auf dem hieſigen Kayſerlichen Ober-Poſtamt von ihm Herrn Hof-Kammerrath Handel, als ſeinem Vorgeſetzten abgenommen, und hierzu jemand von dieſem löbl. Amte deputiret werde, welcher der Eides-Ablegung beywohnen mögte.

Dimiſſus et reſolutum:

Ad Ampliſſimum Scabinatum,

um ſich dieſerwegen Verhaltungs-Befehle zu erbitten.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 11ten Junii 1785. coram iisdem.

Nach vorgängiger Beyregiſtrirung des verehrlichen Schöffen-Decrets vom 8ten dieſes ſub Nro. 4. und dem an Herrn Hof-Kammerrath Handel ſub eodem abgelaſſenen Pro Memoria ſub Nro. 5. hat man den Herrn Poſt-Secretair Keſſel zu der ihm obliegenden Eidesleiſtung auf nächſten Montag um 11 Uhr bey Vermeidung einer Geldſtrafe von 10 Rthlr. ohnfehlbar auf dem Amt zu erſcheinen, durch den Kanzley-Botten Rode vorladen laſſen.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 13ten Junii 1785. coram iisdem.

Referirte anjetzo Kanzley-Bott Rode:

Daß er zwar die Vorladung an den Herrn Poſt-Secretair Keſſel anbefohlenermaſſen ausgerichtet, daß aber derſelbe zur Antwort gegeben, daß er nicht erſcheinen würde, indem ihn Herr Hof-Kammerrath Handel davon abhalte, als welcher deßfalls ein Gegen-Pro Memoria übergeben würde.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuarius Vicar.

Conti-

Continuatum den 18. Junii 1785. coram iisdem.

Nachdeme man bisher das Erſcheinen des Herrn Poſt-Secretair Keſſels eben ſo, wie das angekündigte Pro Memoria vergebens abgewartet, ſo hat man demſelben heute anderweit durch den Kanzley-Botten Rode ſagen laſſen, daß er nun allbereits in die angeſetzte Strafe von 10 Rthlr. wirklich verfallen ſeye, und ſelbige daher binnen 8 Tagen bey Vermeidung der Execution zu erlegen, zugleich aber auch auf nächſten Montag um 11 Uhr bey Vermeidung einer anderweiten Geld-Strafe von 10 Rthlr. zu erſcheinen hätte.

in fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 29ſten Junii 1785. coram iisdem.

Hat man vorerſt das am 24ſten hujus von der Kayſerlichen Ober-Poſt-Amtsverwaltung präſentirte anmaßliche Reproteſtations-Pro Memoria ſamt deſſen Anlage ſub Nris 6 et 7. onhero regiſtriret.

Sodann wurde nun, um in Gemäsheit verehrlichen Schöffen-Decrets vom 27ſten dieſes Anlage Nro. 8. die aufgetragene Execution der wider den Poſt-Secretair Keſſel erkannten Geldſtrafe von 10 Rthlr. zu vollziehen derſelbe vorerſt heute nochmals per Ordonnanz Brand mit der Execution bedrohet und ihme zu deren Vermeidung und Erlegung der 10 Rthlr. annoch zwey Tage Zeit gelaſſen.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 2ten Julii 1785. coram iisdem.

Nachdeme der Poſt-Secretair Keſſel die 10 Rthlr. Strafgelder nicht erleget, ſo iſt geſtern dem Obriſt-Richter Roſt, die Execution bey demſelben vorzunehmen, aufgetragen und deſſen über die Vollziehung anhero erſtatteter Bericht ſub Nro. 9. ad Acta regiſtriret worden.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 7ten Julii 1785. coram iisdem.

Hat man ferner noch anhero zu bemerken, daß von Seiten des Kayſerlichen Ober-Poſtamts dahier der Notarius Joſt erſchienen, und ſich auf ein von der Seite heute übergebenes anderweites Pro Memoria bezogen, und gebethen mit dem weitern Verfahren einzuhalten.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Continuatum den 11ten Julii 1785. coram iisdem.

Hat man anjetzo das verehrliche Schöffen-Decret vom 9ten dieſes ſub Nro. 10. ſodann das fernere Pro Memoria Kayſerlichen löbl. Ober-Poſt-Amts de praeſ. 7ten curr. ſamt deſſen Anlage ſub Nris 11 und 12. und endlich die weitere Relation des Obriſtrichters Roſt de hodierno über den weitern Vollzug der Execution bey dem Poſt-Secretair Keſſel ſub Nro. 13. anhero regiſtriret.

In fidem

J. W. Jungmichel
Actuar. Vicar.

Vorſtehende Protocollar-Abſchriften ſind mit dem Original genau collationirt und gleichlautend befunden worden.

Frankfurt am Mayn den 6ten October 1786.

(L. S.) Stadt-Kanzley.

Num. 10.

Relation des verpflichteten Canzleybotten Rode, die Vorladungen des Poſt-Officialis Franz Keſſel betreffend, d. 11. Jul. 1785.

Auf den Befehl Eines Hochlöbl. Officii examinatorii ſoll ich berichten, wie ich nehmlich den Herrn Keſſel Secretair von der Kayſerlichen Poſt allhier ſeit etlichen Monathen verſchiedenemal habe auf das examinatorium citiren müſſen, und wie ich die Citation ausgerichtet habe, als habe meine gehorſamſte Relation zu erſtatten, daß nehmlich dieſen Herrn Keſſel- oder auch ſeiner Frauen mit einem Compliment von den Herrn Deputirten gemeldet habe, daß der Herr Keſſel auf den andern oder folgenden Tag auf dem Hochlöblichen Examinatorium wegen bewuſten Sache ſeiner geſtohlenen Uhr, zu der beſtimmten Stund erſcheinen möchte, welches er bis zu allerlezt angenommen, oder ſeiner Frau, die es ihrem Mann ausrichten wollen. Ein ſolches habe ich hierdurch pflichtmäßig und wie in der Wahrheit gegründet ſchriftlich berichten wollen, Frankfurt am Mayn den 11ten July 1785.

Joſt David Rode.
geſchworner Stadt-Canzley-Bott.

Num. 11.

Höchſtpreißl. Kayſerlichen Reichshofraths-Mandatum ſ. c. d. 27. Jan. 1786. in der Keſſeliſchen Sache.

Wir Joſeph der Andere ꝛc. ꝛc. Entbieten denen Edlen, Ehrſamen, Unſeren reſpective würklichen Kayſerl. Räthen, und des Reichs lieben Getreuen N. Burgermeiſter und Rath, Unſerer und des heil. Reichs-Stadt Frankfurt Unſere Kayſerliche Gnade, und fügen hiermit zu wiſſen: Wie daß Uns des Fürſten Carl von Thurn und Taxis Liebden allerunterthänigſt beſchwerend vorgeſtellet: wasmaſſen ihr zwar den Ober-Poſt-Amts-Official, und Zeitungs-Expeditor, Keſſel daſelbſt, bey Gelegenheit, als ihm am acht und zwanzigſten Martii vorigen Jahrs ſeine Sackuhr beym Hineingehen in die Bartholomäi-Kirche von einem unbekannten Menſchen, Namens Wiedemann, entwendet, derſelbe aber ertappt, ſomit eurer Juſtitz-Stelle übergeben worden, auf eine höfliche Art, jedoch ohne Vorwiſſen ſeiner Vorgeſetzten, bey euch zu erſcheinen vermogt, und von ihm die Ablegung des Depoſitions-Eids verlanget, da er aber auf dieſe Anſinnung geäuſſert, daß er ſolches, ohne Erlaubniß des Ober-Poſt-Amts, und der eurer Seits zu machenden Requiſition nicht thun könne noch würde, ſo hättet ihr nicht allein an denſelben mehrmalige Erſuchen, förmliche, ernſtliche, und mit Straf-Gebotten geſchärfte Vorladungen, ſondern auch ſtatt der nach mehreren Beyſpielen zu erwarten geweſenen Requiſition an den Ober-Poſt-Amts-Verwalter, Handel, ein mit vielen nichtigen Vorwänden angefülltes Canzley-Promemoria zu Behauptung eurer, exceptis cauſis officialibus, über die daſige Reichs-Poſt-Amts-Officianten anmaßlichen Jurisdiction, unter Androhung der würklichen Contumacial-Strafe, ergehen zu laſſen keine Scheu getragen. Wiewohlen man nun von Seiten des Ober-Poſt-Amts ſowohl wegen der würcklich vollzogenen Drohung einer im Nichterſcheinungsfall dem gedachten Poſt-Officianten, Keſſel, andictirten Strafe von zehen Reichsthaler, als auch gegen die in gedachtem Promemoria enthaltene unſtatthafte Gründe, eine mit vielen unumſtößlichen Beweisthümmern der dieſſeitigen Privilegien und Exemtions-Gerechtſamen verſehene Proteſtation per Notarium euch überreichen laſſen, deſſen ohngeachtet wäret ihr, nach wiederholter fruchtloſen Vorladung mit der angedroheten executiviſchen Gewalt würklich dergeſtalten fürgeſchritten, daß euer ſogenannter Obriſt-Richter in die Behauſung des mehrgedachten Keſſels, in deſſen Abweſenheit eingedrungen, ſich einiger Effecten bemächtiget, ſolche in einen Kaſten geſperrt, und denſelben nach abgenommenen Schlüſſel mit eurem Stadt-Signet obſigniret hätte, dieſem widerrechtlichen Vorgang hätte zwar das Ober-Poſt-Amt alsbald auf die billigſte Art begegnet, maſſen daſſelbe euer Stadt-Sigill abnehmen, die Schubladen durch einen Schloſſer aufſperren, und die darinne verwahrte Effecten dem Eigenthümer zurückgeben, zugleich aber auch euch durch ein abermaliges Proteſtations- und Reſervations-Promemoria die gehörige Nachricht davon

geben

geben laſſen. Es ſeye aber bey dieſem alleinigen Attentato nicht verblieben, ſondern ihr hättet vielmehr in kurzer Zeit darauf durch obbenannten Obriſten-Richter einen neuen executiviſchen Einfall in des erwähnten Keſſels Behauſung gewagt, und aus deſſen Küche, nach beygelegter Specification, mehrere Effecten zu nehmen, und ſolche fortzuſchleppen euch beygehen laſſen, wie ſolches alles aus dem in Abſchrift hiebey kommenden Exhibito de praeſentato zwey und zwanzigſten Decembris vorigen Jahrs mit mehrerem zu erſehen iſt.

Wenn Uns nun des Fürſten von Thurn und Taris Liebden allerunterthänigſt gebetten, Wir wider euch ein Käyſerl. Mandatum poenale caſſatorium, inhibitorium, et reſtitutorium cum omni cauſa, ſine clauſula, annexa Citatione ſolita, zu erkennen, und ergehen zu laſſen, gnädigſt geruhen mögten, auch erlanget, daß nach reifer der Sachen Erwägung ſolch gebettenes Mandatum anheute zu Recht erkannt worden; Als gebieten Wir euch von Röm. Kayſ. Macht, bey der in Unſern Kayſerl. Poſt-Patenten und ertheilten Privilegien ausgedruckten Strafe, halb in Unſere Kayſerl. Kammer, und den andern halben Theil Imploranten unnachläßlich zu bezahlen, hiermit ernſtlich und wollen, daß ihr nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kayſerl. Gebotts die gegen den Poſt-Officialen und Zeitungs-Expeditor Keſſel, anmaßlich erlaſſene Ladungen, und alles dasjenige was in Gefolge derſelben geſchehen iſt, als rechtswidrig und allenthalben injuſtificirlich caſſiret, aufhebet, und vernichtet, die ihm ſpoliative abgenommene in der rückwärts ſub Nro Sechzehen anliegenden Verzeichnuß beſchriebene Effecten alſogleich ohnentgeltlich ad locum unde reſtituiret, ſofort insküftige unter der in Unſern Kayſerl. Poſt-Patenten ausgedruckten Strafe von funfzig Mark löthigen Goldes, nichts mehr, wodurch die Unſerm dortigen Kayſerl. Ober-Poſt-Amt zuſtehende Gerichtsbarkeit über ſeine Untergebene Diener und Angehörige geſchmälert und verletzt werden mögte, unternehmet, dieſerwegen hinlänglichen Vorſtand leiſtet, wie auch alle freventlich verurſachte Schäden und Köſten unweigerlich erſetzet, deme alſo, und zuwider nicht thuet, noch hierinnen ſäumig und ungehorſam ſeyet, als lieb euch iſt, obbeſtimmte Poen und Unſere Kayſerl. Ungnade zu vermeiden, das meynen Wir ernſtlich.

Wir heiſchen und laden euch auch von obberührt Unſerer Kayſerl. Gewalt, auch Gerichts- und Rechtswegen hiermit, und wollen, daß ihr innerhalb zween Monathen den nächſten nach Inſinuir- oder Verkündigung dieſes Unſers Kayſerl. Gebotts, ſo Wir euch für den erſten, anderten, dritten, letzten und endlichen Gerichts-Tage ſetzen, und benennen peremptorie, oder ob derſelbe kein Gerichts-Tag ſeyn würde, den nächſten Gerichts-Tag hernach, ſelbſt, oder durch einen gevollmächtigten Anwaldt an Unſerm Kayſerl. Hofe, welcher Orten derſelbe alsdann ſeyn wird, erſcheinet, glaubliche Anzeige und Beweiſe zu thun, daß dieſem Unſerm Kayſerl. Gebott alles ſeines Innhalts allergehorſamſt gelebet worden ſeye, wo nicht alsdenn zu ſehen und zu hören, daß ihr um Ungehorſams willen in die obgedachte Strafe gefallen ſeyet, mit Urthel uud Recht zu ſprechen, zu erkennen, und zu erklären, oder aber erheblich beſtändige Urſachen, ob ihr einige hättet, warum ſothane Erkänntnuß und Erklärung nicht geſchehen ſolle, dargegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entſcheid und Erkanntnuß darüber zu gewarten.

Wann ihr nun kommet und erſcheinet, alsdann alſo, oder nicht, ſo wird nichts deſtoweniger auf des klagenden Theils, oder deſſen Anwaldts allerunterthänigſtes Anlangen und Bitten mit ermeldter Erkänntnuß und Erklärung, auch anderem hierinnen ferner in Rechten verfahren, gehandelt und procediret werden, wie ſich das ſeiner Ordnung nach eignet und gebühret, darnach habt ihr euch allergehorſamſt zu richten. Geben zu Wien den ſechs und zwanzigſten Januar. Anno Siebenzehenhundert ſechs und Achtzig Unſerer Reiche, des Römiſchen im Zwey und Zwanzigſten, des Ungariſchen und Böheimiſchen im ſechſten.

Joſeph mppr.

(L. S.)
imper.

Vt. R. Fürſt Colloredo mppr.

Ad Mandatum Sac^ae^ Cae^ſae^ Majeſtatis proprium

Ig. v. Hofmann mppr.

Num.

Num. 12.

Beſchwerungs = Pro Memoria des Kayſerl. Ober = Poſt = Amtes, den wegen eines nächtlichen Exceſſes, und der Mißhandlung einer Schildwache wegen, arreſtirten Kayſerl. Poſt = Pack = Knecht, Namens Heinrich Müller betreffend.

ps. pr. Not. J. H. Joſt, cum 2. Teſtibus-Notar. Jonath. Gottl. Hacker et Sam. Ant. Wilh. Löw
Donnerſt. den 27ten Julii 1786.

Auf die der unterzogenen K. R. Ober-Poſtamts-Commiſſariatſtelle dahier geſtern beſchehene Anzeige:

> daß der, dieſſeitiger K. R. Poſtal-Jurisdiction untergebene Sohn des hieſigen fahrenden Poſt-Packers Adam Müller, und Conducteur Beygehülfe Heinrich Müller vorgeſtrigen Sonntags Abends, im Nachhauſe- und Auseinandergehen der mit ihm in Geſellſchaft geweſenen, und unter andern, aus einigen Poſtbedienten (worunter ſich die Ehefrau und Tochter des einen derſelben befunden,) beſtandenen Perſonen, ſamt dieſen, vor der am hieſigen Comödienhauſe geſtandenen Schildwache, ſonder alle auch nur im mindeſten gegebene Veranlaſſung, nicht nur mit dem groben Zuruf: ſich von dem etwa 15 bis 20 Schritt von dem Comödienhauſe entfernt geweſenen Platze ſogleich hinweg zu ſchären, angegangen, ſondern er der erſagte Heinrich Müller auch, auf die der beſagten Schildwache gegebene Antwort, daß er und ſeine Geſellſchaft ſtill und ruhig und nicht auf ſeinem Poſten wären, ſogleich von derſelben mit einem mörderiſchen Kolbenſtoß des Gewehrs, ſchändlicher Weiſe zu Boden geworfen — und als er Müller, hiernächſt ſeinen durch dieſen Stoß, vom Kopfe gefallenen Huth herbey holen wollen, endlich gar von derſelben, mit Herbeyrufung der Nebenwache, arretiret worden, und bis jetzo noch im Arreſt verwahret ſeye;

hat man durch den dahieſigen Kayſerlichen Notarium, Herrn Joſt, Seiner des dermalen regierenden jüngern Herrn Bürgermeiſter Dr. Schloſſer Wohlgebohrnen ſogleich die gerechte Befremdung wegen der, an erſagtem Müller, und zwar in einer Sache, wo man dieſſeits ohnehin ſchon alle angemeſſene und ſich vorbehaltene Genugthuung zu fordern allerdings benöthiget iſt, ſonder die an deſſen dieſſeits vorgeſezte Behörde ordnungsmäßig zu erlaſſen beliebte Anzeige der Veranlaſſungsurſache, verübend mögenden Arreſtsbeybehaltung zu erkennen geben laſſen, fort mit angehängter dienſtergebenſter Verſicherung, wie das auf anhero zu erlaſſende Anzeige der gegen denſelben vorliegenden Klage, die geſchärfteſte Unterſuchung, und in eventum eine eben ſo vollſtändige Genugthuung erfolgen ſolle, die Loslaſſung des mehrgedachten Heinrich Müller, wohlbefugt anverlangen, und dabey gegen alles an deſſen, dieſſeitiger Ober-Poſtamtsſtelle alleine untergebenen Perſon, weiter verübende eigenmächtige Verfahren, feyerlichſt proteſtiren laſſen. Wie nun aber wohlerſagten Herrn Bürgermeiſters Wohlgebohrnen hierauf in verbis zu erklären beliebt: „ Wie dieſes von ihme nicht de„ pendirte, ſondern man ſollte ſich an ſeine Herrn im Römer wenden; “ So gereichet unterzogener Stelle dieſes lite pendente, und mit gänzlicher Hintenanſetzung der vorliegenden allerhöchſten Kayſerlichen Strafgebote, verübende eigenmächtige Verfahren, zu eben ſo höchlicher Befremdung, als wohlbegründet und gerechter Beſchwerde. Man hat daher vi Officii, und in Conformität der von des wohlgedachten jüngern Herrn Bürgermeiſters Wohlgebohrnen gegebenen Anweiſung andurch mit aller gebührenden Ehrerbietung bey Einem Hochedlen und Hochanſehnlichen Rath, die Perſon des incompetent und eigenmächtig in Arreſt aufbehaltenden, hieſiger Ober-Poſtamtlichen Jurisdiction allein untergebenen Heinrich Müllers, und deſſen Arreſtentlaſſung, gehörig und wohlbefugt reclamiren, fort um die anherige Anzeige des demſelben zur Laſt gelegten Vergehens zugleich anſtehen wollen, mit dem dienſtgehorſamſten Erbieten, daß derſelbe ſchuldig erwieſenen Falls, mit allem Nachdruck beſtrafet, und zu aller gebührenden Genugthuung angehalten werden ſolle.

Gegen die an demſelben, wider ehrerbietig beſſeres Verhoffen, eigenmächtig verübende Arreſtsfortſetzung, und allſonſtiges Verfahren, fort gegen alle und jede fernerweite Beeinträchtigungen der dieſſeits wohlhergebrachten Ober-Poſtamtlichen Jurisdictions-Zuſtändig-

kei-

keiten in omnem eventum, anmit durchgängig, wiederholend, und für jezt und immerhin feyerlichſt proteſtirend und nächſt aller rechtlichen Genugthuung in vorliegender Sache, quaevis-juris competentia per expreſſum et per totum ſich reſervirend, hat man übrigens die Ehre, die vollſtändigſte Verehrung darzulegen.

Frankfurt den 25ten July 1786.

Von K. R. Ober-Poſtamts-Commiſſariats wegen

Haynault. W. J. Seiler.

Num. 13.

Beantwortungs-Pro Memoria, auf die in Num. 12. abgedruckte Proteſtation des Kayſerl. Ober-Poſtamts, dd. 29. Julii 1786.

Aus dem anliegenden Unterſuchungs-Protocollo dahieſig löblich jüngerer Bürgermeiſterlichen Audienz d. 24—27. elap. Menſ. wird ein löblich Kayſerl. Reichs-Ober-Poſtamt zu erſehen belieben, daß es ſich mit denjenigen groben Beleidigungen und Vergehung, welche ſich der Sohn des Poſtpackers, Adam Müllers, Namens Heinrich Müller, am verwichenen Sonntag ſpät in der Nacht, gegen die am Comödienhauſe poſtirte Schildwache, als ihn dieſe von dem auf der Straße gehabten Lärmen abgemahnt, hat zu Schulden kommen laſſen, keineswegs alſo verhalten habe, wie einem löblichen Ober-Poſtamt, laut deſſen ſub heſterno durch den Notarium Joſt und zwey Zeugen überreichten Pro Memoria, hinterbracht worden ſeyn muß.

Es erſcheinet vielmehr aus der einſtimmigen Ausſage der beyden am Comödienhauſe, und vor der Wohnung des dahieſigen Obriſten und Commandanten Bauer von Eiſeneck geſtandenen Poſten, ſo wie aus dem eigenen Bekänntniß des ſich blos allein mit ſeiner angeblich ſtarken Berauſchung entſchuldigen wollenden Arreſtati, daß derſelbe nicht allein gegen die ihn mehrmals in Güte abmahnende Schildwache, mit Troz auf ſeine eingebildete, ihn gleichſam über Beobachtung aller Policey und Wohlſtandes hinwegſetzende Poſtfreyheit, in Schimpfwörter ausgebrochen, ſondern ſich ſogar dergeſtalt vergeſſen habe, die Schildwache mit Schlägen anzufallen.

Es würde um alle Ruhe und Sicherheit der Straßen in einer ſo volkreichen Stadt, als die hieſige iſt, ſchlechterdings gethan ſeyn, wenn dergleichen grobe Exceſſe irgend eines hieſigen Einwohners, er ſeye nun welcher er wolle, nicht ſo balden von Polizey wegen ſelbſten geahndet werden dürften, oder wohl gar ungeſtraft ausgehen ſollten.

Ein löbl. Kayſerliches Ober-Poſtamt wird auch bey ſo bewandten Umſtänden, die dem Müller, über ſeinen ſich zugezogenen ſechstägigen Arreſt, anheute noch weiters dictirte achttägige härtere Gefängnißſtrafe bey Waſſer und Brod, nebſt Abnehmung der Urphede de non vindicando carcerem, unmöglich anders als nach Verhältniß ſeines groben Vergehens, noch ſehr gelinde finden, noch weniger aber zu einer gegründeten Beſchwerde über einen dißfalls geſchehenen Eingriff in die vermeinte uneingeſchränkte Befreyung derer Poſtbedienten und Officianten von der hieſigen Territorial-Jurisdiction, über welche ein Hochedler Rath auf die bey Höchſtpreißlich-Kayſerlichem Reichs-Hofrath gegen ihn kürzlich ausgewirkte Mandata, das Rechtserforderliche ſeiner Zeit excipiendo zu verſetzen, und ſeine Gerechtſame zu verwahren unermanglen wird, den Anlaß nehmen.

Ein Hochedler Rath ſiehet ſich vielmehr hierdurch veranlaßt, einem löbl. Kayſ. Ober-Poſtamt die eingelegte anmaßliche Proteſtation, reproteſtando wie anmit geſchiehet, auf das feyerlichſte zurückzugeben, Sich und hieſiger Reichs-Stadt aber hiebey alle und jede Rechtszuſtändigkeiten ausdrücklich zu reſerviren. Wo im übrigen Wohlderſelbe Einem löbl. Kayſerlichen Ober-Poſtamt zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeiten ſtets willig und bereit verbleibt.

Signat. Frankfurt den 29 July 1786.

Stadt-Canzley.

Num. 14.

Pflichtſchuldigſte Berichtserſtattung des Subſtituti judicii Johann Adolph Wagner, in Betreff des Hergangs, bey der von Gerichtswegen fürzunehmen geweſenen Obſignation des Nachlaſſes der verſtorbenen von Berberichiſchen Cammerjungfer, Roſalien Cremers, im von Berberichiſchen Hauſe auf der Zeil.

Wohl und Hochedelgebohrne, Geſtrenge, Veſt und Hochgelehrte, Wohlfürſichtige und Hochweiſe Herrn Reichs-Stadt-Gerichts-Schultheiß und Schöffen, Großgünſtige hochgebietende und hochzuverehrende Herrn!

In Betreff der, am 9ten hujus bewürket werden ſollenden gerichtlichen Obſignation des Nachlaſſes der verſtorbenen von Berberichiſchen Kammerjungfer, Roſalien Cremers, im von Berberichiſchen Haus auf der Zeil, und der, von Seiten des Kayſerlichen Reichs-Ober-Poſtamts, intendirten Vereitelung derſelben, hat Endes unterzeichneter folgenden Fürgang Ew. Hochadl. Geſtrengen und Herrlichkeiten pflichtſchuldigermaſſen zu berichten:

Nachdem man dem von Berberichiſchen Eydam, Freyherrn von Vrintz, derzeitigen Directori des Kayſerl. Reichs Ober-Poſtamts, als welcher auf Anmelden bey der Frauen von Berberich Unterzeichnetem en gegen gekommen, ſein Fürhaben bekannt gemacht hatte, äuſſerte derſelbe cum proteſtatione: die Verſtorbene habe unter der Iurisdiction ſeines Fürſten geſtanden, und ſeye nach den, in Gemäßheit des emanirten Kayſerlichen höchſtverehrl. Mandats, erlaſſener Fürſtl. Befehlen um dem hierauf feſtgeſetzten principio, derſelben Nachlaß vom Kayſerl. Ober-Poſtamt verſiegelt und in Gewahrſam genommen worden.

Als man ihme hingegen remonſtrirte, daß die defuncta in der verwittibten Frauen von Berberich Brod geſtanden habe, und in einem burgerlichen Haus geſtorben ſeye, ſofort dergleichen vorgegebenes principium nicht anerkannt werden könne, und dannenhero die Obſignation des befragten Nachlaſſes, gleich jeder andern dahier verſterbenden fremden Perſon vollzogen werden müſſe, regerirte er: daß er, ſo leyd es ihm auch ſeye, anjetzo ſchon mit Einem Hochedlen Magiſtrat in eine Disharmonie zu gerathen, den gegebenen Befehlen des Fürſten nicht zuwiderleben, und deswegen nicht angeben werde, wo ſich der Nachlaß befinde, wolle man aber im Haus Gewalt brauchen, ſo werde er hierüber, und über alles, was ſonſt fürgehen werde, eine Beſchwerde, mittelſt Eſtaffetta, an ſeinen gnädigſten Fürſten ſogleich gelangen laſſen.

Da man nun hierauf das ganze Haus, von unten an bis auf den oberſten Boden, in deſſen Begleitung, (ob er gleich anfänglich zurück bleiben wollen) durchgegangen, und die ſämmtlichen Thüren betrachtet, ob eine oder die andere mit Poſtamts-Siegeln belegt ſeyn möge, aber keine dergleichen hieran, oder ſonſt wahrnehmen können; ſo hat man es hiebey, und nachdeme man ſich gegen die jenſeits zu wiederholtenmalen gethane Proteſtationen und die angebl. vom Kayſerl. Reichs Ober-Poſtamt anmaßlich beſchehen ſeyende Verſiegelung, und intendirte Vereitelung der dieſſeits rechtmäßig fürgehabten Obſignation, reproteſtando et jura ſalvando competentia, verwahrt, bewenden laſſen müſſen, und über dieſen ganzen Hergang gehorſamſt referiren ſollen. Mit ſchuldigſter Hochachtung verharrend

Euer Hochadl. Geſtr. und Herrl.

Frankfurt den 11ten Oct. 1786.

treugehorſamſter

Joh. Adolph Wagner

Subſtitutus Iudicii.

Num. 15.

Beſchwerungs⸗Schreiben, dd. 12. Oct. 1786. an den Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, die Ober⸗Poſtamtliche Obſignation des Nachlaſſes des von Berberichiſchen Kammermädchens Roſalia Cremers betreffend.

P. P.

Ew. ſehen Wir uns abermals genöthigt einen höchſt widerrechtlichen Eingrif des dahieſigen löblichen Ober⸗Poſtamts in unſere obrigkeitl. und Territorial⸗Rechte beſchwehrend unterthänigſt anzeigen und um deſſelben baldmöglichſte Abſtellung um ſo zuverſichtlicher gehorſamſt bitten zu müſſen, als die Umſtände deſſelbigen von der Beſchaffenheit ſind, daß Wir uns feſt davon überzeuget halten können, daß beſagtes löbl. Ober⸗Poſtamt dabey ſelbſt gegen die Intention Eurer ꝛc. und Höchſtdero Uns vielfach erprobte billige Geſinnungen verfahren ſeye.

Uns geſchahe nemlich den 9. curr. menſis et anni die Anzeige, daß eine in Dienſten unſerer Bürgerin, der verwittibten Ober⸗Poſtamts⸗Director von Berberich, bis an ihren Tod geſtandene gewiſſe Roſalia Cremers mit Tode abgegangen, und folglich da ſie keine Leibeserben hinterlaſſen, die Obſignation ihres Nachlaſſes, in mehr als einem Betracht erforderlich ſeyn wolle.

Wir gaben demnach unſerm Gerichts⸗Subſtituto Wagner den gewöhnlichen Auftrag zu unverlängter Vollziehung dieſer Obſignation und erwarteten nichts weniger, als daß das löbliche Ober⸗Poſtamt über dieſen in einem hieſigen unbefreyten Bürgerhauſe befindlichen Nachlaß des Hausdienſtbothen einer unſerer Bürgerinnen, unter dem Vorwand, daß der verſtorbene Ehemann der Brodfrau der defunctae in Eurer ꝛc. Dienſten geſtanden, einer Obſignation oder Jurisdictionsausübung ſich zu unterziehen verſuchen würde. Allein nichts deſtoweniger müſten Wir, wie die anliegende Relation ſub ſigno ☉. beſagt, das Gegentheil erfahren, und das löbliche Ober⸗Poſtamt weigerte ſich würklich nicht allein die Effecten der Verſtorbenen zur weitern gerichtlichen Verfügung an Uns abzugeben, ſo daß der Gerichts⸗Subſtitutus Wagner ſolchergeſtalt bey der dißfalls in dem Hauſe vorgenommenen Nachſuchung derſelben es lediglich hat bewenden laſſen müſſen; ſondern Wir muſten auch die Erklärung von dem löbl. Ober⸗Poſtamte vernehmen, daß die Ober⸗Poſtamtliche Verſieglung des quaeſt. Nachlaſſes bereits anmaßlich vollzogen und derſelbe in Sicherheit gebracht ſeye.

Da nun aber die Verſtorbene in Eurer ꝛc. Dienſten niemalen geſtanden noch ſonſten bey dem Ober⸗Poſtamte dahier jemals angeſtellt, ſondern lediglich in den Hausdienſten einer hieſigen allhier domicilirten Bürgerin geſtanden; da folglich die von Eurer ꝛc. angeſprochene Befreyung der Poſt⸗Officianten von der hieſigen Territorial⸗Jurisdiction, und der Innhalt der gegen Uns jüngſthin ausgewürkten allerhöchſt Kayſerlichen Mandaten, gegen welche wir aber das Erforderliche in termino praefixo, excipiendo zu verſetzen unverfehlen werden, auf den gegenwärtigen Fall ſelbſt unter der günſtigſten Interpretation der Ober⸗Poſtamtlichen Grundſätze in keinem Fall eine Anwendung finden könnten; da die allerhöchſt Kayſerl. Poſtpatente und Privilegien, wenn ſich dieſelben je auch auf die mit dem Poſtdienſt ſelbſten auſer Verbindung ſtehenden Rechtsgeſchäfte und Angelegenheiten erſtrecken könnten, wie Wir jedoch auch hier auf das ſtandhafteſte zu widerſprechen Pflichtenhalber nicht umhin können, wenigſtens niemals auf dritte in dem Poſtdienſt niemalen geſtandene Perſonen, noch weniger auf das Brodgeſinde der nachgelaſſenen uns zumalen mit Bürgerspflichten zugewandten Wittib eines ehemaligen, in unſerm gleichmäßigen bürgerlichen nexu geſtandenen Dieners Eurer Hochfürſtl. Durchl. eine Anwendung finden können; und da endlich in dem vorliegenden Fall der Nachlaß der Verſtorbenen in der bürgerlichen, in unſerm Steuerſtock ſtehenden und der Schatzung unterworfenen Wohnhaus unſerer Bürgerin, der verwittibten Freyfrau von Berberich, folglich in unſerm unſtrittigen Territorio ſich befunden hat, und hiegegen die in denen Kayſerl. Poſt⸗Patenten denen Poſthäuſern gegen Einquartirungen, Kriegskontributionen u. d. gl. ertheilte ſalva guardia unmöglich in einigen Betracht kommen, oder das beregte Bürgerhaus der hieſigen Jurisdiction zu entziehen, die Intention geweſen ſeyn kann; So glauben Wir zu Euer ꝛc. Gemüthsbilligkeit das feſte Vertrauen ſchöpfen zu dörfen, daß Höchſtdieſelben den gemachten Schritt des löbl. Ober⸗Poſtamts, nicht nur

gerechteſt mißbilligen und mithin den Nachlaß der Verſtorbenen zur weitern gerichtlichen Vorkehrung an Uns verabfolgen zu laſſen, den gnädigſten Befehl zu ertheilen, ſondern auch das löbliche Ober-Poſtamt für die Zukunft in die gehörige Schranken zurück zu verweiſen gnädigſt geruhen werden.

Da das löbl. Ober-Poſtamt ſelbſten wie z. B. laut der Beylage ſig. C. den 20. Jan. 1781. nach Abſterben eines gewiſſen Georg Kleit durch den Notarius Joſt geſchehen, Uns mehrmals die verbindliche Erklärung hat ertheilen laſſen, daß es mit Ausübung der Ober-Poſtamtl. Jurisdictions-Befugniſſe niemalen darauf angeſehen ſeye unſere obrigkeitliche Rechte auf unſere Bürger und Beyſaſſen im geringſten zu bekränken, ſo betrift unſer der-maliges unterthäniges Geſuch lediglich die Gewährung eines ohnedem niemals einer Conte-ſtation unterworfenen Puncts, und Euer ꝛc. ſind zu großmüthig geſinnt, als daß Höchſtdie-ſelben, aus Gelegenheit eines über einen ganz verſchiedenen Gegenſtand gegen Uns anhängi-gen Prozeßes, in dem gegenwärtigen Falle die Ober-Poſtamtliche Verweigerung deſſen wozu Uns unſtrittige Territorialbefugniſſe und Obrigkeit auſſer allem Zweifel berechtiget haben, zu genehmigen, und dadurch die billige Aufmerkſamkeit der geſamten höchſten und hohen Stän-den des heil. Reichs zu erregen gemeynt ſeyn ſollten. Je größer aber unſere tiefeſte Devotion gegen Euer ꝛc. jederzeit ſeyn wird, deſto angelegentlicher iſt unſere unterthänigſte Bitte, durch eine baldige gnädigſte Reſolution in den Stand geſezt zu werden, alle unangenehme Weiterungen umgehen, und Höchſtdenenſelben auch in dem gegenwärtigen Falle bethätigen zu können, wie Wir mit der unumſchränkteſten Verehrung ſtetshin beharren

Euer Hochfürſtl. Durchl.

Dat. 12 Oct. 1786.

unterthänigſte

B. u. R. d. St. F.

Num. 16.

Beſtallungsbrief K. Karl V. d. 31. Dec. 1543. für den Freyherrn Leon-hard von Taxis, nach dem in Caeſar. Turriani glorwürd. Adler Beyl. Num. 1. befindlichen Abdruck.

Charles par la divine Clemence Empereur de Romains toujours Auguſte, Roy de Germa-nie, des Eſpagnes, des deux Siciles &c. &c. Archiducq d'Auſtrice, Ducq de Bourgogne, de Lothier, de Braband, de Lembourg, de Luxenbourg et de Gueldres, Comte de Flantres, d'Arthois, de Bourgoigne, Palatin, de Haynau, de Hollande, de Zeelande, de Ferrette, de Hagnau, de Namur et de Zutphen, Prince de Suabbe, Marquis du ſainct Empire, Sei-gneur de Friſe, de ſalins de Malines et Dominateur en Aſie et Affricque à tous qui ces pre-ſentes verront ſalut: Comme a l'humble ſupplication et requeſte de feu noſtre amy et feal Che-valier, Conſeillier, Chief et Maiſtre General des noz Poſtes, Monſieur Baptiſte de Taxis, et pour conſideration mesmement des bons, longs, leaulx, et agreables ſervices, qu'il auit faict, tant à feuz, de tres recommandees memoires l'Empereur Maximilian, et le Roy Don Phi-lippes, nos Ayeul et pere, que ausſy a nous en l'exercice du dict Eſtat, auquel non obſtant ſon ancien aage, debilitè de ſa perſonne, peine et labeurs, qu'il auoit ſoubſtenus, il ne pou-voit plus bonnement continuer et y faire les diligences requiſes pour noſtre ſervices, nous euſſions pour ces cauſes par noz lettres patentes, datées en noſtre ville de Bruxelles le cin-quiesme d'aougſt cainze cent trente ſix, comme inſtitue et eſtably en ſon lieux noſtre General de nos dictes poſtes Franciſco de Taxis ſon fils, aux conditions et reſervations plus a plein contenues en nos dictes lettres, lequel office iceluy Franciſco auroit deſervy et exercè jusques a ſon trespas, au moyen du quel ſeroit eſcheu vacant a noſtre diſpoſition ſcavoir fai-ſons que ayant regardé que deſſus et que les dictes feux Meſſieurs Paptiſte et Franciſco de Taxis ſont decedez en noſtre dit ſervice et pour la bonne relation que faicte nous a eſtè de la perſonne de noſtre bien aymé Leonard de Taxis frere du dit feu Franciſco et de ſes habi-lité d'exercice et ſufficance. Nous iceluy Leonard confians a plein de ſes leaulte preud' homme et bonne diligence, et afin mesmement que toutes despeſches ſoient tant plus ſeure-

ment

ment et diligement dirigez, et toutes choſes concernans ledit office conduictes, comme il convient pour noſtre dit ſervice et le bien de nos Royaumes, Pays, et ſubjects, a nous retenu, commis et eſtably, retenons, commetons, et eſtabliſſons par ces preſantes audit eſtat et office de chief et maiſtre General des nos-dictes poſtes pour doreſanavant, nous y ſervir ſoigneuſement et diligement pour veoir au faict et conduicte des dites Poſtes, le dreſſer, et leur ordonner, ce qu'ils auront a faire, changer les lieux au preſentement et lors ils ſeront, et les aſſeoir et ordonner en aultres lieux toutes les fois que beſoing ſera et le cas le requerra, *corriger et pugnir eulx desdites Poſtes, qu'ils ne ſ'acquitteront ou feront leur debvoir*, les deſtituer et de ſ'appoincter, et en leurs lieux ordonner et inſtituer aultres, et generalement de faire bien et le aulment tout ce que bon et leal chief et maiſtre de nos dictes Poſtes peut et doibt faire, et que y competete, et appertient aux gaiges, traictements et aultres droicts, honneurs, prerogatives, preeminences, libertez, franchiſes, proufiets et emoluments y acouſtumees, et appertenans, et tels et ſemlables que ſe dicts feuz Pere et frere les ont euz, et prins de nous, tant qu'il nous plaira, ſurquoy et de ſoy bien et devement acquiter en l'exercice dudict office, le|dit Leonard de Taſſis ſera tenu faire le ſerment, pertinant es mains de noſtre treſchier et feal chevalier premier conſeillier d'Eſtat de garde de nos ſeelz, le ſieur de Granuelle, que commectons a ce-auquel mandons que prins et receus dudict Leonard de Thaſſis ledict ſerment, comme dict eſt, Il le met et inſtitue de par nous en poſſeſſion et Jouyſance dudict eſtat, et office de chief, et maiſtre General de nos poſtes, et d'icelluy enſamble des droicts, honneurs, prerogatives, preeminences, libertez, franchiſes proufiets et emolumens ſusdicts, il et tous aultres nos Juſticiers, Officiers, ſerviteurs, et ſubjects cuy ſe peut et pourra toucher et regarder, leurs lieutenants et chacun d'eux indroict ſoit, et ſi comme a lui appertiendra le facent ſouffrent, et laiſſant plainement et paiſiblement iouyr et uſer, vevillant et ordonnant, que icelluy Leonard de Taxis ils tiennent et reputent pour chief et Maiſtre, et comme celuy obeiſſent et entendent diligement ceſſans tous contredicts et empeſchemens. Mandons auſſy a nos dicts Juſticiers, Officiers, Serviteurs et ſubjects prions et requerons aultres cuy ce regarde, que a icelluy Leonard en faiſant et exerceant les choſes dictes, et requ' en depend, ils facent toute addreſſe, faveur et aſſiſtance, et a luy et a nos dictes poſtes facent ouverture, et laiſſent paſſer et repaſſer de jour et de nuict par les villes fortereſſes, et lieux a eulx commies, et dont ils ont la garde, leur baillent et ordonnent ou facent bailler et ordonner guidez chevaulx et aultres choſes neceſſaires a leurs despens raiſonnables, quant le cas y eſcherra, et que par eulx requis en ſeront, et que noz ſubjects ſe acquictent en ce tellement, que de; prompte obeiſance envers nous facent a recommander, ſachans que du contraire nous desplairoit, et ferions faire pugnition et correction de desobeiſſans et defaillans a l'exemple d'auctres, et a tous aultres non nos ſubjects que leur en doibgions ſcavoir gré, et comme ils vouldroient pour eulx, et les leurs eſtre faict en cas ſemblable.

Mandons en oultre a noz aimez et feaulx les chiefs Treſſorier General, et commis de nos domaines et finances, que par noſtre Receveur General d'icelles preſent, et a venir, et des deniers de ſa recepte ils facent doreſenavant payer audict Leonard de Taſſis les gaiges et traictement audict office et eſtat appertenans aulx termes et en la maniere accouſtumez, auquel noſtre dict recepveur general preſent ou autre advenir, mandons par ces dictes preſentes ainſy le faire, et par rapportant ces mesmes preſentes vidimus ou Coppie auttentiques d'icelles pour une et la premiere fois et pour tant de fois que meſtier ſera quictance dudict Leonard, ſurce ſervant ſeulement. Nous voulons tout ce que paye luy aura eſte a la cauſe dicte, eſtre paſſé et allue es comptes et rabattu de la recepte de noſtre dict Recepveur General preſent et advenir qu'il appartiendra, et paye l'aura par noz aimez et feaulx les preſidents et gens de noz comptes a Lille, ausquels ſemblablement mandons ainſy le faire ſans difficulté, car tel eſt noſtre plaiſir.

Non obſtant quelconques ordonnances, Reſtrictions, Mandemens ou defences faictes ou a faire a ce contraires. En tesmoing de ce nous avons faict mectre noſtre ſeel à ces dites preſentes, données en noſtre ville de Bruxelles le dernier Jour de Decembre: L'an de grace mil cincq cent quarante trois de noſtre Empire le vinct et troizieme, des Eſpaignes et tous noz aultres Regnes le vingt et huictiesme.

f 2 Num.

Num. 17.

Kayſer Ferdinandi I. Beſtallung und Confirmation über das Poſtweſen, dd. 21. Aug. 1563. nach dem in Caeſar. Turriani Glorwürd. Adler Beyl. Num. 1. befindlichen Abdruck.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Infant inn Hiſpanien, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyr zu Kärndten zu Crayn, zu Lützenburg, Ober- und Niederſchleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggrave des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgaw, zu Mehreren Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürſteter Graf zu Habsburg zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kiburg und zu Görz ꝛc. Landgrave zu Elſaß, Herr uf der Windiſchen Marck, zu Portenaw und zu Saliens ꝛc.

Bekennen offentlich mit dieſem Briefe, und thuen kund allermänniglich. Daß uns unſer getreuer lieber Leonhard von Taxis in glaubwürdigen Schein unterthäniglich fürbringen laſſen einen Beſtallungs-Brief von Weyland dem Durchlauchtigſten Fürſten Herrn Carln dem V. Römiſchen Kaiſer, Unſern lieben Herrn Brudern und nächſten Vorfahren am Reich hochlöblicher Gedächtniß ihme Leonhardten über das Ober-Poſtmeiſter Ambt gegeben, welcher von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehet und alſo lautet.

Not. Nun folgt der in der Beylage nro. 16. abgedruckte Beſtallungsbrief Kaiſer Carl des V. d. 1543.

Und uns darauf demüthiglich angeruffen, und gebetten, daß Wir als Römiſcher Kaiſer obinſerirten Weyland Kayſer Carln Beſtallungs-Brief ſoviel die Poſten im heiligen Reiche und unſeren Erblanden gelegen, ſo von dem Durchlauchtigſten Fürſten Herrn Philipſen Königen zu Hiſpanien ꝛc. unſeren freundlichen lieben Brudern und Vettern allein unterhaltet und beſoldet werden, und ſonſt gemeinlich und inſonderheit aller und jeder ſo gemeldtem General-Poſtmeiſter-Amt in Niederland anhängig iſt, nichts davon ausgenommen zu confirmiren und zu beſtellen, gnädiglich geruheten, deß haben Wir angeſehen ſolch ſein demütig zimlich Bitten, auch die unterthänige getreue Dienſte, ſo gemeldtes Leonhard von Taxis Vatter und Bruder Baptiſta, und Franz von Taxis, auch er Leonhard von Taxis Selbſt gedachten Weiland unſerem lieben Herrn und Brudern Kaiſer Carl auch uns ſelbſt in Verwaltung des General-Poſtmeiſter Ambt viel lange Jahre williglich und unverdroſſentlich erzeigt und bewieſen, und vielgemeldter Leonhard von Taxis hinführo nicht weniger zu thuen unterthäniglich erpütig iſt, auch woll thun mag und ſolle, und darum mit wohlgedachtem Muth, guten Rath und rechten Wiſſen, obinſerirten Weiland Kaiſer Carls Beſtallungs-Brief, in allen ſeinen Clauſulen, Punkten, Artikuln, zu Haltungen, Meinungen, und Begreiffungen, und ſonderlich ſoviel und ſoweit die Fürſehung deren Poſten ſo im heiligen Reiche und unſern Erblanden gelegen, und durch gedachten unſern freundlichen lieben Brudern und Vettern dem König in Hiſpanien ꝛc. allein beſoldet werden, Aufrichtung und Verordnung, ſo zu Unterhaltung derſelben gehört, Veränderung und Aufzeichniß der Stätt und Ort dahin dieſelben nach Gelegenheit der Zeit und Leuft gelegt werden ſollen, Straf und Bueß der Poſtbotten und anderer Poſtverwandten ſo ſich in ihren Aemptern und Dienſten ungeſchicklich und ungebührlich halten würden, Urlaubung und Ufnehmung derſelben, ſo oft ſolches die Nothdurft erfordert und ſonſt gemeinlich und inſonderheit aller und jeder, ſo gemeldtem General-Poſtmeiſter-Amt in Niederland anhängig iſt, belangen thuet, als Römiſcher Kaiſer gnädiglich confirmirt beſtättiget und erneuert, confirmiren beſtättigen und erneuern denſelben auch hiermit von römiſcher Kaiſerlicher Macht wiſſentlich in Kraft dies Briefs und meinen ſetzen und wollen, daß obinſerirter Weyland unſers lieben Herrn und Bruders Kaiſer Karls Beſtallungs-Brief in allen ſeinen und ſonderlich Artickelen, Punkten, Clauſeln, Inhaltungen, Meinungen, und Begreiffungen kräftig und mächtig ſeyn, ſtett, veſt, und unverbrüchlich gehalten und vollzogen werden, und ſich gedachter Leonhard von Taxis deſſelben alles ſeines Innhalts freuen- gebrauchen und genießen ſolle und möge, von Uns und ſonſt männiglich unverhindert doch uns deren Poſthal-

tern

tern ſo Wir ſelbſt beſolden und unterhalten, an Fürſehung und Beſtellung derſelben unvergriffen und unſchädlich. Und gebieten darauf allen und jeden Kurfürſten und Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyherrn, Herrn, Rittern, Knechten, Landshauptleuten, Land-Marſchalcken, Landvögten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Ambtleuten, Schultheißen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern unſern auch unſerer Königreiche, erblichen Fürſtenthumbe, und Landesunterthanen und Getreuen, was Würden, Standes oder Weſens die ſeyn, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brief, und wollen daß ſie vielgemeldten Leonhardten von Taxis bey obinſerirten Weiland unſers lieben Herrn und Bruders Kaiſer Carls Beſtallungs-Brief, und dieſer unſer Kaiſerlichen Confirmation, Beſtättigung und Erneuerung, auch allen den Präeminenzen, Prärogativen, Rechten und Gerechtigkeiten, davon angeregter Weiland Kaiſer Karls Beſtallungs-Briefe Meldung thuet, ſonderlich ſoviel die Poſten im heiligen Reich und unſeren Erblanden gelegen, ſo gemeldter König zu Hispanien allein beſoldet, derſelben Verſehung und Beſtellung belangt, unverhindert bleiben, deſſelben gern billig gebrauchen und genießen laſſen, ihme und ſeinen untergebenen Poſtbotten in Euren Landen, Städten, Märckten, Flecken, Gebieten, und Verwaltungen bey Nacht und Tag Paß und Oefnung geben, ſie auf ihr Anſuchen und Begehren begleiten, und begleitet zu werden verſchaffen und verfügen, auch gegen gebührlicher Bezalung mit Pferdten und anderen Nothdürften fürſehen, und gemelten von Taxis und den ſeinen zu Verrichtung ihres Ambts alle gute Hülf, Förderung und Anweiſung erzeigen und beweiſen, und hiewider nicht thuen noch des jemandts anderen zu thun geſtatten, als lieb Euer jedem ſey, unſer und des Reichs ſchwehre Ungnad und Straf zu vermeiden, das meinen wir ernſtlich, mit Urkund dies Briefs, beſiegelt mit unſerem Kaiſerlichen anhangenden Inſiegel. Geben in unſerer Stadt Wien den ein und zwanzigſten Tag des Monats Auguſti nach Chriſti Gebuhrt fünfzehen Hundert im drey und ſechszigſten, unſerer Reiche des Römiſchen im drey und dreyßigſten, und der anderen im ſieben und dreyßigſten Jahre.

Ferdinand
(L. S.)

Vice ac nomine reverendiſſimi Domini Archi Cancellarii Moguntini

Vt. Johannes Baptiſta Weber

Ad mandatum ſacrae caeſareae Majeſtatis proprium

Haller.

Num. 18.

Kaysers Rudolphi II. Mandat das Reichs-Poſtweſen betreffend de anno 1597. nach dem in Lünigs Reichsarchiv Parr. gener. et ibi Part. I. pag. 444. ſqq. befindlichen Abdruck.

Wir Rudolph der Andere, von Gottes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. rc. Entbieten N. N. allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Marſchalen, Lands-Hauptleuten, Landvogten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Ambtleuten, Landrichtern, Burgermeiſtern, Richtern, Rathen, Burgern, Gemeinden, und ſonſten allen andern, vnſern und des Reichs, auch unſerer Königreiche Erblande, Fürſtenthum und Landen, Unterthanen und Getreuen, was Würden Standes oder Weſens die ſeyn, denen dieſes Unſer offenes Mandat fürkommt, unſere Freundſchaft, Gnade und alles Gutes. Hoch- und Ehrwürdige, auch Hochgebohrne, liebe Freund, Neven, Oheim, Vetter, Schwägern, Churfürſten und Fürſten, auch Wohlgebohrne Edle, ehrſame, liebe Andächtige und Getreue, als Wir verſchienenes 95. Jahr, theils durch offenes Patent, theils durch verſiegeltes Schreiben Ew. Ew. Ld. Ld. And. And. und Euch,

zu Gemüth geführet, in was Zerrüttung eine zeithero das ordentliche Poſtweſen, in Teutſch- und Welſchland gerathen, auch wie merklich viel unſerem Kaiſerlichen Regiment, ſowohl des heiligen Reichs Ständen, und nicht weniger denen gemeinen Commerciis daran gelegen, daß ehe berührtes Poſtweſen wiederum eingerichtet werde, und demnach Ew. Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Euch zu wiſſen gethan, wasmaſſen wir uns, mit unſerem freundlichen geliebten Vettern, Schwagern und Brüdern, dem König in Hiſpanien (deſſen Liebden altgewöhnlichen Herkommen nach, als Herzog zue Burgund, das General Poſtamt zu verleihen und mehreſten Theils den Verlag darzu geben hat) dahin verglichen, daß wir Sr. Lbd. auf erſtgemeldtes General Poſtmeiſter-Amt, der Zeit beſtellten unſern getreuen lieben Leonhard von Taxis ſeinen hierüber habenden Königlichen Beſtallungsbrief, als Römiſcher Kaiſer, als des heiligen Reichs und unſerer Erblanden Poſten confirmiret, doch dergeſtalt, daß er von Taxis vor allen Dingen die Schulden ſo auf dem Poſtweſen gehaftet, abrichten, und dann wegen Leiſtung desjenigen, ſo er uns im heiligen Reich zu thun ſchuldig, ſonderlich aber ordentlicher Bezahlung der Poſtboten, auch getreuen Fortführung der Brief und anderer der Poſt vertrauter Sachen, eine genugſame im heiligen Reich angeſeſſene Bürgſchaft beſtellen ſollte, und hierauf Ew. Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Euch freundlich und gnädig ermahnet, auch auferlegt und befohlen, ihn von Taxis oder ſeine Gewalttrager und Nachgeordnete bey Exercirung und Direction deſſen ihme anvertrauten General-Poſtamts, und all desjenigen, ſo ihme erſtberührter unſer hierüber ertheilter Kayſerlicher Confirmationsbrief gönnet, zuläßt und giebet, ruhiglich bleiben zu laſſen, ſchützen und handhaben zu helfen, ferners Innhalts derſelben jetztangezogener Unſerer Kayſerlichen Patenten und Schreiben, hat nun ſeithero gleichwohl mehrbeſagter Leonhard von Taxis zu Folg obverſtandener Unſerer ihm auferlegter Conditionen, zuförderſt die Poſtmeiſter und Poſtboten, ihren längſt beklagten nicht ſchlechten Reſt und Ausſtand befriediget, item wegen künftiger richtiger Einhalt- und Bezahlung des Poſtweſens, nicht allein von Uns begehrtermaſſen, ein in Unſerer und des heiligen Reichsſtadt Augsburg genugſam geſeſſene Bürgerſchaft geſtellet, ſondern auch zu noch mehrern, des ganzen Werks Nutz und Aufnehmen verſprochen, hinführo einen jeglichen Poſtboten jedesmal ſeine Beſoldung, ein viertel Jahr zuvor herauszugeben, und ſolches alles die Zeit über, würklich und ohnfehlbar, und alſo präſtiret, erſtattet und gehalten, daß nunmehr länger dann ein Jahr männiglich wohl darmit zufrieden ſeyn können, auch vermittelſt ſeines hiezu conſtituirten Gewalthabers Unſers und des Reichs getreuen Jacobum Henneckey, Poſtmeiſters zu Cölln, die Correſpondenz der Poſten, in Italien, Teutſch- und Niederlanden, einen ſo guten ſchleunigen Lauf gehabt, und noch, daß wir deſſen in Unſer Kayſerlichen Regierung, und auch ſonder Zweifel Churfürſten, Fürſten und Stände, desgleichen insgemein die Handelsleut, und ein jeder der ſich ſolcher Poſten gebraucht, merkliche Bequemlichkeiten und Nutz ſcheinbarlich empfunden, ja je länger je mehr ſich eines beſſern zu tröſten, zu verſehen, und zu gewarten haben, wie dann ſolches ſamt Uns ferner alles Fleiſſes anſtatt des Königs zu Hiſpanien Lbd. zu befördern vorzuſtellen und erhalten zu helfen, Unſer freundlich geliebter Bruder Herr Albertus Cardinal und Erzherzog zu Oeſterreich, Königlicher General-Gubernator in U. Burgundiſchen Landen, vorderſt geneigt und erbietig iſt. Und obwohlen nun recht und billig wäre, daß bey ſolchem verfaßten heilſamen gemeinnützigen Werck durchs ganze Reich und überall, aller Mißbrauch, Unterſchleif, unziemlicher Gewinn, Geſuch und Vortheil nachbleibe, und dieſen Unſerm hochbefreyten Kayſerlichen Poſtregal kein Verhinderniß, Eintrag oder Nachtheil beſchehe, ſo laſſen ſich doch etliche Handelsleute und Privatperſonen gelüſten, ihres Gefallens ſonderbare, uns mit dem wenigſten nicht verpflichtete Nebenbottenwercks, welche man theils Metzgerpoſten nennet, ohnangeſehen oberzehlt Unſerer mit dem ordentlichen Poſtweſen ins Werck gebrachter neue Reformat und Ordnung nochmals einen Weg als den andern einzuſchieben und zu führen, dadurch hin und wieder das ordentliche Poſtweſen von denen gewöhnlichen Poſtſtellen zertheilet und abgetheilet wird, auch ſie die Metzger allerley nicht allein deren Stadt und Ort, da ſie wohnen, Kaufleuten und Burgern zuſtändig, ſondern auch fremde, ausländiſche Brief und Sachen aufnehmen, ja, das noch mehr, zu Expedirung ſolcher ihren unziemlich und eigenthätig eingeſchleichter Poſten, ein oder zwey beſondere Ordinari-Weg in der Wochen ab- und anſetzen, auch jeweilens ihres Gefallens verändern, die Brief und andere Sachen bey Tag und Nacht durch eigene Roß und Boten, denen ſie etlicher Orten zu ſechs, acht, oder zehen Meil, in Städten und auf dem Land unterlegen, aus Italien, Teutſch- und Niederlanden zu Schaden und Verderb vielgedacht Unſers Kayſerlichen ordinari Poſtweſens und Abſchneidung der armen Poſtboten Nahrung, Recht- und Gerechtſame vertragen, zudeme (welches unſerm geliebten Vaterland Teutſcher Nation zu unwiederbringlicher Gefahr, und

Durch-

Durchtreibung vieler und ſchädlichen Practiquen, Contrabanden und Betrugs gelanget) neulich zuvor niecrhörter Weiß, fremde Courirer und allerley andere Perſonen, mit vorangeregten ihren unterlegten Roſſen, durchs heilige Reich aus Italien und andern Landen, auf und abführen, ja noch darzu eigenes Luſts und Gefallens, nicht anders als wenn ſie Kayſerlich von uns ordentlich approbirte und hiezu beſtellte Poſtillionen und Courirer wären, öffentlich Poſthörner anhängen und gebrauchen, damit bey Tag und Nacht zu Waſſer und Land, durch und fürüber Unſerer und des Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständ, Mauth, Zoll, Märkten, Flecken und Gebiet reiten und gehen, auch hierunter nicht ſelten des heiligen Reichs Münz und andere Waaren ſo aus dem Reich zu führen verboten, verſchleifen, und in Summa Sachen üben und begehen, ſo nicht allein vielberührtem Unſerm hohen Kayſerlichen Regal der Poſten im heil. Reich, ſondern auch ſonſten gemeinen Nutzen und Unſern und des Reichs Conſtitutionibus höchlich zuwider, ja ihrem der Kauf-Handelsleut und Städt ſelbſt eigenen alten Botten-Gebrauch ungemäß iſt, derowegen und dieweilen dis alles dergleichen Beginnen und Fürnehmen ſeynd, ſo keineswegeſ zu gedulden, ſondern durch Uns als Römiſcher Kayſer in alle Weg abzuſchaffen.

Hierum ſo haben wir, vielgemeldten Obriſt-Poſtmeiſter dem von Taxis ſowol ſeinem Bevollmächtigten, Jacob Henneckeu, Befehl aufgetragen, geben ihnen auch deſſen hiermit unſern vollkommen Gewalt, und wollen daß ſie der Metzger, und dergleichen eingeſchlichene Neben-Poſten und Botten-Werck (als weit ſich daſſelbe der Kauf-Handelsleuth und Städte obangeregten alten Botten-Gebrauch ungemäß, und dem reformirten ordentlichen Poſtweſen, es ſeye in Städten oder auf dem Land hinderlich, nachtheilig oder wider Fug und Gebühr extendiret zu ſeyn befindet) abthun, und was dargegen dienſam und nüzlich ſein mag, anordnen, führnehmen und fortſezzen ſollen, darauf Ew. Ew. Ew. Lbd. Lbd. Lbd. And. And. And. und Euch hiermit nochmals freundlich und gnädig erſuchend, von Römiſcher Kaiſerlicher Macht ernſtlich befehlen, und wollen daß Ew. Ew. Ew. Lbd. Lbd. Lbd. And. And. And. und Ihr niemand andern, dann obgedachten Leonard von Taxis für ordentlich von uns confirmirten und beſtättigten General-Ober-Poſtmeiſtern im Reich und Niederlanden erkennen, und ehren, ihme oder ſeinen Gewalthabern Jacob Hennecken, unſerm Poſtmeiſtern zu Cölln oder ſeinen nachgeordneten, Zeigern dies unſers Kaiſerlichen Briefes, oder vidimirter beglaubter Abſchrift davon, in Beſtellungen, Verordnungen, Veränderungen, Auszeichnung der Städt und Ort, dahin die ordentliche Poſten gelegt werden ſollen; Item Straf und Buß der Poſtboten und Poſtverwandten, ſo ſich in ihren Aemtern und Dienſten untgebührlich erzeigen, auch ſonſten insgemein und inſonderheit allen und jeden ſo dem General-Poſtmeiſter-Amt, oder deſſen Inſpection anhängig, oder unſerer dem von Taris in Schriften ertheilter Kaiſerlicher Commißion weitläuftiger einverleibt iſt, ohne jemanden Anfechtung, Ein- oder Widerred, erſprießliche Aßistenz und Handreichung erweiſen, ertheilen und wiederfahren laſſen, die freye Päß und Oefnung in unſern und Ew. Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Ew. Chur- und Fürſtenthum, Landen, Städten, Märckten, Flecken, und Gebieten, bey Tag und Nacht geben, gönnen und verſtatten, ſie auf Anſuchen und Begehren begleiten, und begleitet zu werden verfügen, um leidentliche gebührliche Bezalung, Pferd und andere Nothdurft bewilligen, und endlichen ſie hierinnen in allen als deßfals unſere Schutzverwandte und Dienere in guter Protektion und Befehl haben, und darwider nicht thun noch daß jemands andern zu tun verhenget, entgegen aber den Mißbrauch vielbeſagter Metzger-Poſt, und uns unverpflichter Neben-Bottenwerck (als weit dieſelbe von den Kauf-Handelsleuten und Städten, mehrobgedachten alten Brauch ungemäß, wieder Fug und Gebühr extendirt zu ſeyn, ſich befindet) allenthalben durchs ganze heilige Reich, auch unſern Königreich und Erblanden abſchaffen, diejenige ſo ſich ichtes darwieder unterfangen, beſtellen und bedingen, durch Ew. Ew. Lbd. Lbd. And, ꝛc. und Euer Chur- und Fürſten, Stadt und Gebiet, weder zu Waſſer noch zu Land paßiren laſſen, ſondern dieſelbe auf des General-Oberſten Poſtmeiſters Leonhard von Taris, oder ſeines Bevollmächtigten Jacob Hemecken wie auch andere ihre nachgeordnete Poſthaltern und Poſtboten erinnern und anruffen, unterwerfen, die unterlegte Roß oder Botten, dadurch bishero die Metzger oder Neben-Poſten ihre Brief und Sachen aus und eingeführet oder führen laſſen, alſobald auf und ausheben; Bey welchem nach dieſem unſern Kaiſerlichen Mandat und Geboten, dergleichen Roß und Boten zu dem Effect und End, wie verſtanden, befunden, von Stund an den oder dieſelbig in gefängliche Haft legen, und ſamt Confiszirung alles, ſo ſie bey ſich haben, jedesmal Hundert Goldgulden, halb denen Armen des Orts, wo die Uebertrettung geſchieht, und den Reſt zu

Erſtattung der Unkoſten vielgemeldtem Taxis, oder ſeinem Bevollmächtigten dem Henneckẽn, oder ihren nachgeordneten Poſthaltern und Poſtboten, den Anſagern ſolcher verwürckten Buß, als eine wohlverdiente Straf zu liefern, anhalten; Item ob jemand von obberührten Metzgern oder andern zum ordentlichen Poſtweſen unverpflichteten Boten zu Fortführung der Brief auch anderer Sachen zu Roß und Fuß abwechslen würde, der oder dieſelbe gleichergeſtalt und Maß wie gehöret, in nechſtbeſtimmte Pön condemniren, verdammen und ſelbige Straf ohne Unterſchied, oder ohne Anſehung der Perſon, exequiren; wollen aber einige Stätt- Kauf- und Handelsleute, ſich vielbeſagter Metzger, oder andere Boten, mit Zu- und Ausführung ihrer Brief und Sachen gebrauchen, mögen ſie gleichwolen daſſelbig, jedoch dergeſtalten thun, daß von der Statt oder Stell, da die Abfertigung geſchieht, an das Ort dahin die Reiß, es ſeye zu Roß oder Fuß gehet, ohne einige Abwechslung, nicht mehr denn durch eine Perſon oder Boten und anderergeſtalt nicht verrichtet werden.

Letzlich keinen was Würden oder Standes er ſey, der entweder nicht von uns abgefertiget iſt, oder von obgemeldtem General oder deſſen Gewaltträgern dem Hemecke, oder ihren nachgeordneten Poſthaltern, daß er zum ordentlichen Poſtweſen verpflichtet und geſchworen, ſeine Urkund aufzulegen hat, durch die Poſthäuſer, oder auch Stadt und Thor, welcher Enden in unſern und des heiligen Reichs oder auch unſerer Königreich und Erbland, die Poſt geſucht oder genommen wird, mit nichten paßiren und durchlaſſen, ſondern die welche eigenthätig eines ſonderbaren Poſtierens und Poſthörner anhenckens, anmaßen, überall arreſtiren, anhalten, niederwerfen, und neben Abnehmung ihrer Poſthörner, Roß auch alles, ſo ſie bey ſich haben, mit fünfzig Goldgulden halb denen Armen und halb denen Anſagenden ſolcher verwürckter Buß, ſo oft einer freventlich darwieder gehandelt zu haben ergriffen wird, zu bezahlen geſtrafet; Welcher geſtalt aber ſich ein jeder in dieſer oder andern beim confirmirten ordentlichen Poſtweſen ſowohl mit Aus- und Einführung der Brief, Perſonen und ſonſten zu verhalten, ſolches wird zu männigliches Verwarnung in oft angedeutetes General des von Taxis, oder auch ſeines Gewaltträgers, des Henneckens Nahmen bey denen Poſthäuſern allenthalben verkündet, oder auch in Schriften angeſchlagen und hinterlaſſen werden; Wollten Wir Ew. Ew. Ew. Lbd. Lbd. Lbd. And. And. And. und Euch nicht bergen, es geſchicht auch zur Schuldigkeit und Gebühr, hieran unſer ernſtes Gebot, endlicher Will und Meynung, und wir ſind Ew. Ew. Ew. Lbd. Lbd. Lbd. And. And. And. und Euch mit Freundſchaft, Kaiſerl. Gnad, und allem guten wohlgewogen. Geben auf unſerm Königlichen Schloß zu Prag den 6ten Tag Nov. An. 97.

Rudolph

Ad mandatum ſacr. caeſ. majeſt. proprium

Andreas Kamwalder.

Num. 19.

K. Leopold Mandat dd. 29. Apr. 1659. das Poſtweſen betreffend; nach dem auf dem Stadt Frankfurtiſchen Archiv befindlichen Abdruck.

WIR Leopold von Gottes Gnaden, Erwälter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Erzhertzog zu Oeſtereich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtemberg, Graf zu Tyrol.

Entbieten N. N. allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomben, Vogten, Pflegern, Verweſern, Ambtleuten, Landrichtern, Schultheißen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, vnd ſonſt allen andern vnſern und des Reichs Vnderthanen, vnd Getrewen, was Würden Standes oder Weſens die ſeynd, denen diß vnſer Kaiſerliches Patent oder glaubwürdige Abſchrift davon fürkombt, vnſer Freundſchaft Kaiſerl. Gnad und alles Guts, und geben Ew. L. L. A. A. vnd Euch hiemit

hiemit freund- Vetter- und gnediglich zu vernehmen, wie daß Vns der Wohlgebohrne vn-
ſer Cämmerer, Erb-General-Poſtmeiſter im Röm. Reich und Niederlanden, und lieber
getreuer Lamoral Claudius Franziscus Graf zu Thurn Valſaſſina und Taxis in Vnderthä-
nigkeit klagend vorbringen laſſen, obwolen ſich in alle Weege gezümmet und gebüret hätte,
daß denen von Weyland Kaiſer Rudolph im Jahr Fünfzehenhundert Neun und Siebentzig:
Fünfzehenhundert neun und Achtzig, und Fünfzehenhundert Sieben und Neunzig, ſodenn
von Kaiſer Mathia im Jahr Sechszehenhundert Vierzehen, wie auch von Kaiſer Ferdinand
dem andern in Jahren Sechszehenhundert Vier und Zwantzig und fünf und dreyßig, nicht
weniger von Vnſerm Fr. geliebten Herrn Vattern und nächſtem Vorfaren am Reich, Kay-
ſer Ferdinand dem dritten alle Chriſt- miltiſter Gedächtnuß unterm dato des 12ten Auguſti
des 1637. Jahrs, und zwar jüngſtlich den 18ten Sept. anno 1653. zumalen auf vorhero
eingefordertes Gutachten des geſambten Churfürſtlichen Collegii, und mit zeitigen Rath deſ-
ſelben zu Handhabung des mit ſonderbahren Koſten und vielfältiger Bemühung im heiligen
Römiſchen Reich angerichten vnd mehr als einmal reformirten, alſo in ziemblichen guten
Gang gebrachten ordentlichen Kaiſerlichen Poſtweſens, hingegen aber Abſchaffung deren von
einer Zeit zur andern eingeriſſenen hochſchädlichen, vnd nicht wenig Verhinder- vnd nach-
theiligen, vnleidentlichen Exzeſſen, deß von etlichen Ständen des Reichs hin- und wider
de facto aufgerichteten Neben-Bottenwercks vnd Metzger-Poſten viel vnderſchiedlich aus-
gangen: und ins Reich oftmal publizirten Mandaten und Patenten, wie vor dieſem be-
ſchehen, alſo noch ferner der obliegenden Schuldigkeit nach allerſeits wäre nachgeſezt vnd ge-
mäß gelebt, berührte Exzeſſen, auch zu Verhüttung Klag vnd Beſtrafung der Vbertretter
allerdings eingeſtellt worden, daß jedoch obgedachten ausgegangenen Kaiſerlichen Mandaten
vnd Patenten zuwider, vnd ohne einigen gezümbenden Reſpect die vorgeklagte Exzeß nicht
allein nicht aufhören vnd eingeſtellt worden ſeynd, ſondern zu deß Poſt- vnd gemeinen We-
ſens höchſten Nachthäil in denen vorgeweſenen Kriegsleufften noch mehrers zugenommen ha-
ben, indeme nicht nur der bisherige Mißbrauch verblieben, daß bey Theils Reichs- vnd an-
deren mehr Stätten gewiſſe Perſohnen, welche ſie Ordinari Potten nennen verordnet, welche
die Woche zweymal auß vnd abgehen, vnd nicht allein die Brief an den Ort oder Statt da-
hin beſagte Potten geſchickt werden, ſondern auch andere Brief unter Wegs zwiſchen den
Stätten dahin ſie auß- und eingehen, vnd dann ferners dergleichen Brief, ſo weiters als
etwann nacher Italien, Franckreich, Hiſpanien, Engelland, Holland und andere Provinzen
gehörig, eigenes Gefallens auf- und annehmen, vnd ihren jedes Orts habenden Direktoren
vnd Confidenten zu weiterer Beſtell- vnd Lieferung geben vnd zutragen, vnd zu deſto beßerer
Fortſezzung ihres Vnfugs vnd Samblung der Brief denen aufgeworfenen Potten, in Stät-
ten ſonderbahre Bottenhäußer außgezeigt ja gewiſſe Perſonen zu dero Direktion beſtellt vnd
geſezt worden, ſondern auch Privat-Perſonen, als Bürger, Wirthe, Gutſcher, vnd der-
gleichen ſich gelüſten laſſen, eigene alſo genandte Poſt-Caleſchen, vnd wochentlich mit eil-
fertiger Abwechslung angeſtellte ordinarii vnd extraordinarii Durchführung der Perſonen,
Brief vnd Waaren, einzuführen, ja ſogar an gewiſſen Orten eigene Poſt-Caleſchen zu
Vberbringung der Brief vnd Paſſagiers ganz newerlich angeſtellt werden wollen: Welches
nun ſolche Sachen ſeynd, ſo Vns an vnſerm wohlhergebrachten Kaiſerl. Regal des Poſtwe-
ſens, wie auch denen ſammentlichen Churfürſten des Reichs zu nicht geringer Präjuditz vnd
Nachtheil, vnd benebens zu Defraudirung vnd gänzlicher Vnterdrückung der wohlangerich-
ten Kaiſerlichen ordinari Poſten gereichen, hingegen aber die Stätt Privat- vnd Handels-
leute, deß Neben-Potten vnd abwechslenden eilfertigen Fuhrwercks ſich zu ihrem merckli-
chen Vortheil vnd Privat-Nutzen, mit Verwechßlung Ein- vnd Ausführung viler ohnedaß
verbottener vnleidlicher ſchädlicher Münz-Sorten, vnd Contrabanten, als auch Abführung
der Zoll und Mauth, ſodann vnvermerckter eilfertiger Durchſchleifung gefährlicher, ſowol
einheimbiſcher als frembder Perſonen dem alten vblichen Herkommen, vnd Vnſern vnd deß
Reichs Conſtitutionen zuwider, ſtrafmäßiger Weiß mißbrauchen: Welches Wir als jeztre-
gierender Römiſcher Kaiſer aber zu gedulten oder nachzuſehen, gar nicht gemeint, ſondern
denen hierwider vielfältig ausgangenen Kaiſerlichen Mandaten vnd Patenten nicht weniger,
als allerhöchſtged. Herrn Vorfahren am Reich Römiſche Kaiſer gethan, auch zu inhäriren,
vnd ſelbige mit denen hiebevor einverleibten ſcharpfen Poenen vnd Strafen zu erfriſchen,
auch diß angemaßte Neben-Botten-Werck, ſambt oberzehlten vnd allen anderen eingeriſſe-
nen vnleidentlichen Exzeſſen abzuſchaffen, vnd allerdings aufzuheben genzlich entſchloſſen ſeint:
In maſſen Wir dann zum erſten, vnd vor allen Dingen alle ſonderlich in vorernandten vnd
anderen Reichs-Stätten vber das Pottenweſen angeſezte Directores vnd angeordnete ſonder-
bare Pottenhäußer vnd gemeine Samblung der Brief, bey vnnachläßlicher Straf inhibiren

vnd

vnd hiemit ernſtlich aufheben vnd abſchaffen, auch zu dem Ende vorgemeldten Grafen von Taxis Befehl aufgetragen: Geben denſelben auch deßen hiermit vnſern vollkommenen Gewalt vnd wollen, daß er vor ſich ſelbſten, oder durch ſeine nachgeordnete Officier vnd Diener, die obernandte Metzger vnd dergleichen eingeſchlichene Neben-Poſten, Fuhr- und Bottenwerck als weit ſich daſſelbe den reformirten Kaiſerlichen Poſtweſen, es ſeye in Stätten oder auf dem Land hinderlich, nachtheilig oder wider Fueg und Gebühr extendirt zu ſeyn befindet, abthue vnd was dargegen dienſamb und nützlich ſeyn mag, anordnen, vornemmen, vnd fortſezzen ſolle; Darauf Wir E. Lbd. Lbd. And. And. vnd Euch hiermit Freund- Vetter- und gnediglich erſuchen, von Römiſch Kaiſerlicher Macht ernſtlich befehlende, vnd wollen, daß Ew. L. L. And. And. vnd Ihr, niemand dann obgedachten Leonardum Claudium Franciscum Grafen von Thurn Valſaſſina vnd Taxis vor ordentlichen von Vns confirmirmirten vnd beſtättigten General-Oberſten-Poſtmeiſtern im Reich, vnd Niederland erkennen, vnd ehren, Ihme oder ſeinen nachgeordneten Poſtmeiſtern vnd Poſthaltern, Zeigern dieſes vnſers Kaiſerlichen Briefs vnd vidimirter beglaubter Abſchrift davon in Beſtellung, Veränderung, Auszeichnuß der Stett vnd Orth, dahin die ordentlichen Poſten gelegt, werden ſollen, Item Straf vnd Bueß der Poſtbotten vnd Poſtverwandten, ſo ſich in ihren Aemptern vnd Dienſten vngebührlich erzeigen, auch ſonſten in gemein, vnd inſonderheit allen vnd jeden ſo dem General-Poſtmeiſter-Ambt oder deßen Inſpection anhängig, oder vnſerer dem von Taxis in Schriften ertheilter Kaiſerlichen Confirmation weitläufiger einverleibt iſt, ohne jemands Anfechtung Ein- oder Widerreden, erſprießliche Aſſistentz vnd Handreichung erweißen, ertheilen vnd widerfahren laßen, die freye Paß vnd Oefnung, in vnſern vnd Ew. L. L. A. A. vnd Ewern Churfürſtenthumben, Landen, Städten, Märckten, Flecken, vnd Gebüethen, bey Tag vnd Nacht nicht allein geben vnd geſtatten, Ihme von Taxis oder ſeine Nachgeordnete auf ihr Anſuchen vnd Begehren, begleiten und begleitet zu werden verfügen, vmb leidentliche gebührliche Bezahlung, Pferdt vnd andere Nothdurft bewilligen vnd endlich Ihme von Taxis oder ſeine Nachgeordnete hierinnen in allem als dißfals vnſere Diener vnd Schutzverwandte in guter Protektion vnd Befelch haben, wider ihr habendes Kaiſerliches privilegium nicht beſchwehren noch belegen, vnd darwider nicht thuen, noch daß jemand andern zu thuen geſtatten, Entgegen aber mehrbeſagte bißhero nach und nach eingeriſſene vnd länger vnleidentliche ſchwäre Mängel vnd Mißbräuch vielbeſagter Metzgerpoſten, vnd Vns vnverpflichtes Nebenpottenwerck, als weit dieſelbe von denen Kauf- Handelsleuten vnd Stetten dem ordentlichen Kaiſerlichen Poſtweſen zum Nachtheil Abbruch oder Schaden wider Fueg vnd Gebühr extendirt zu ſeyn ſich befindet, allenthalben durch das ganze heilige Reich auch vnſerer Erb-Königreich vnd Landen abſchaffen. Diejenige ſo ſich ichts darwider vnterfangen beſtellen vnd bedienen, hinführo durch Ewer Lbd. Lbd. And. And. vnd Ewer Churfürſtenthumb Stätt vnd Gebiette weder zu Waſſer noch zu Land paſſiren laſſen, ſondern dieſelbe auf mehrbeſagtes Grafen von Taxis, oder deſſelben Erben vnd Nachgeordneten bevollmächtigten Poſtmeiſtern, vnd Poſtverwaltern Erinerung vnd Anrufung niderwerfen, die vnterlegte Poſt-Caleſchen, Roß oder Potten, dardurch bißhero die Bürger, Würth, Metzger oder Neben-Poſten, ihre Brief, Perſonen, vnd Sachen auß vnd eingeführt oder führen laßen alſobald auf- vnd außheben, bey welchem nach diſem vnſerm Kaiſerlichen Mandat vnd Geboth dergleichen Fuhr- Meß oder Potten zu dem Effect vnd Ende, wie verſtanden, befunden von Stund an den oder dieſelbe in gefängliche Haft legen vnd ſambt Confiscirung alles ſo ſie bey ſich haben, jedesmals vmb ein Hundert Goldgulden, halb den armen des Orts, wo die Uebertrettung beſchiecht, vnd den Reſt zu Erſtattung der Vnkoſten vielgemeldten Grafen von Taxis, oder deßen Bevollmächtigten vnd nachgeordneten Poſtmeiſtern vnd Poſtverwaltern, als den Anſagern, ſolcher verwürckter Bueß als ein wohlverdiente Straf zu liefern anhalten. Item ob jemand von obberührten Bürgern, Würth, Metzgern oder andern zum ordentlichen Poſtweſen, vnverpflichten Potten in Fortführung der Brief, Perſohnen vnd anderer Sachen zu Roß Wagen vnd Fueß abwechslen vnd Poſthornlein zu führen ſich vnterſtehen würde, den- oder dieſelbe gleichergeſtalt, vnd auf maß wie gehört in nechſtbeſtümbte Strafen, ohne Vnderſchied oder Anſehen der Perſohnen exequiren, wollen aber einige Stätte, Bürger- Kaufmann- vnd Handelsleute in ihren vorfallenden angelegenen eigenen Geſchäften vnd Nöten ſich anderer Potten vnd Gelegenheit, mit Zu- vnd Ausführung ihrer Particular Brief, Perſohnen vnd Sachen, vnd vnſerer ordinari Poſten nicht gebrauchen mögen ſie gleichwolen daſſelbig jedoch dergeſtalt thun, daß von der Statt oder Stell da die Abfertigung beſchicht in dem Ort dahin die Raiß, es ſeye zu Roß, Wagen oder Fueß gehörig ohne einige Abwechſelung, vnd nicht mehr dann durch ein

Per-

Perſohn oder Potten, der oder die auch kein Poſthörnlein führen, vnd ſich anderer gemeiner Brief-Verſamblung enthalten ſollen, vnd anderergeſtalt nicht verrichtet, die Vbertretter deßen aber mit unnachläßlicher ernſter Straf angeſehen werden. Lezlichen keinem was Würden oder Standes er ſeye, der entweder nicht von Vns ſelbſt abgefertiget iſt, oder von oftgemeldtem Generalen oder ſeinen nachgeordneten Poſtmeiſtern, daß er zum ordentlichen Poſtweſen verpflichtet oder geſchworen ſeie, Vrkunden aufzulegen hat, durch die Poſthäußer oder auch Stätt vnd Thor, welcher Enden zu vnſer vnd des heiligen Reichs, oder auch vnſerer Erb-Königreich vnd Landen die Poſt geſucht oder genommen würde, mit nichten paſſiren oder durchlaſſen, ſondern die welche eigenthätig eines ſonderbaren Poſtierens oder Poſthörnleins anhängens ſich anmaßen, überall arreſtieren, niederwerfen vnd neben Abnehmung ihrer Poſthörner, Roß, Wagen auch alles ſo ſie bey ſich haben, mit 50. Gold-Gulden halb den Armen, vnd halb den Anſagern ſolcher verwürckten Bueß, ſo oft einer freventlich darwider gehandelt zu haben, ergriffen wird, zu bezahlen anhalten vnd beſtrafen, welchergeſtalt ſich aber ein jeder in dieſen oder andern bey dem reformirten ordentlichen Poſtweſen, ſowol mit Auß- vnd Einführung der Brief, Perſohnen, vnd ſonſten zu verhalten ſolches wird zu männigliches Verwahrnung in obernandtes Grafen von Taris Namen, bey den Poſthäußern vnd ſonſten allenthalben verkündet, oder auch in Schriften angeſchlagen vnd hinderlaſſen werden. Wollten Wir Ew. L. L. And. And. vnd Euch nicht bergen, die werden dieſen vnſern Kaiſerlichen Gebott der Schuldigkeit vnd Gebühr nachzuleben, vnd wider die Vbertretter deſſelben auf Begeren vielgedachtes Grafen von Taxis, deßen Erben vnd Diener ernſtlich zu verfahren wiſſen, es beſchicht auch hieran vnſer ernſt vnd endlicher Will vnd Meinung.

Geben in vnſerer Stadt Wien den neun vnd Zwanzigſten Aprilis Anno Sechs zehenhundert Neun vnd fünfzig Vnſerer Reiche des Römiſchen im Erſten, deß Hungariſchen im Vierdten, vnd des Bohaimbiſchen im Dritten.

Leopold (L. S.)

Georg Ulrich Graf zu Wolckenſtein.

Ad Mandatum Sacae Caeſae Majeſtatis proprium

Reinhard Schröder.

Daß gegenwärtig vidimus nach dem wahren Kayſerlichen Original collationirt, vnd demſelben in allem von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden, vrkundet neben vorgedrucktem Kayſerl. Secret Inſiegel meine eigene Handvnterſchrift. Actum Wien den 28ten July Anno 1659.

Leonhard Pipius Reichs Hof-Canzley-Regiſtrator.

Num. 20.

Kayſers Joſephi I. Mandat dd. 27. Oct. 1706. das Poſtweſen betreffend, nach dem auf dem R. Stadt Frankfurtiſchen Archiv befindlichen Abdruck.

Wir Joſeph von Gottes Gnaden Erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König, Erzhertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Kärnten, Crain, und Wirtemberg, Graf zu Tyrol ꝛc. Entbieten N. N. allen und jeden Churfür-

ſten, Fürſten, Geiſt und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Ambtleuten, Landrichtern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden und ſonſten allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, was Würden, Stands oder Weſens die ſeynd, denen dieß von Unſers in Gott ruhenden Herrn Vaters Majeſtät und Ldd. den 3ten July Anno Siebenzehenhundert und zwey erkanndtes und nach Dero Ableiben nun wiederumb von Uns erneuertes Kayſerliche Patent oder glaubwürdige Abſchrift davon fürkommt, Unſer Freundſchaft, Kayſerl. Gnad und alles Guts und geben Ew. Ldd. Ldd. And. And. und Euch hiermit Freund- und Vetter-Oheimb- gnädiglich und gnädigſt zu vernehmen, wie daß Uns der Hochgebohrne Eugenius Alexander Fürſt zu Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſſina, Unſer Erb General Poſtmeiſter im Reich und Niederlanden, auch lieber Oheimb und Fürſt, Ritter des güldenen Flüſſes, in Unterthänigkeit klagend vorbringen laſſen, obwolen ſich in alle Weege geziemet, und gebühret hätte, daß denen von Weyland Kayſer Rudolph im Jahr Fünfzehenhundert neun und ſiebenzig, Fünfzehen Hundert neun uud Achtzig, und Fünfzehenhundert ſieben und Neunzig, ſodann von Kaiſer Mathia im Jahr Sechszehenhundert Vierzehen, wie auch von Kaiſer Ferdinando dem andern im Jahr Sechszehenhundert vier und zwanzig, und fünf und dreyßig, nicht weniger von unſerm Großvatern Kaiſer Ferdinand dem dritten, unterm dato des zwölften Augusti des Sechszehenhundert Sieben und dreyßigſten Jahrs, und den 18ten September Anno Sechszehenhundert drey und funfzig, zumalen auf vorhero eingefordertes Gutachten des geſamten Churfürſtlichen Collegii, und mit zeitigem Rath deſſelben, auch hernach von unſerm geliebten Herrn Vattern und nächſten Vorfahren am Reich Kaiſer Leopolden aller chriſt-mildeſter Gedächtnuß den neun und zwanzigſten Aprilis Sechszehenhundert Neun und fünfzig, und ſonſt verſchiedentlich und zwar inſonderheit Anno 1698. zu Handhabung des mit ſonderbaren Koſten und vielfältiger Bemühung im heiligen römiſchen Reich angerichten und mehr dann einmal reformirten alſo in ziemlichen Gang gebrachten ordentlichen Kayſerlichen Poſtweſens, hingegen aber Abſchaffung deren von einer Zeit zur andern eingeriſſenen höchſtſchädlichen und mit weniger Verhinder- und nachtheiligen unleidlichen Exzeſſen von etlichen Churfürſten und Ständen des Reichs hin und wieder de facto aufgerichteten Winkelpoſten, Nebenbottenwercks und Metzgerpoſten viel unterſchiedlich ausgangen, und ins Reich oftmals publicirten Mandaten und Patenten, wie vor dieſem geſchehen, alſo noch ferner der obliegenden Schuldigkeit allerſeits wäre nachgeſetzet und gemäß gelebt, berührte Exzeſſen auch zu Verhütung Klag, Beſtrafung der Uebertretter allerdings eingeſtellet worden, daß jedoch obgedachten ausgegangenen Kayſerlichen Mandaten und Patenten zuwider, und ohne einigen geziemenden Reſpect, die vor geclagte Exzeß nicht allein nicht aufhören, und eingeſtellet worden ſeynd, ſondern zu des Poſt und gemeinen Weſens höchſten Nachtheil, in denen vorgeweſten Kriegsläuften noch mehreres zugenommen haben, indeme nit nur bisherige Mißbräuche verblieben, daß bey Theils Churfürſten und Ständen des Reichs alſo genannte Landpoſten und Botten verordnet, welche die Wochen zwey oder dreymal nach Belieben und Gefallen aus- und abgehen, und nit allein die Brief an den Ort oder Stadt, dahin beſagte Botten geſchickt werden, ſondern auch andere Brief unterwegs zwiſchen den Städten, wohin ſie aus und eingehen, und dann ferners dergleichen Brief, ſo weiter als etwan nacher Italien, Frankreich, Hiſpanien, Engelland, Holland und andern Provinzen gehörig, eigenes Gefallens auf- und annehmen, und ihres jeden Orts habenden Directoren und Confidenten zu weiter Beſtell- und Lieferung geben und zutragen, und zu deſto beſſerer Fortſetzung ihres Unfugs, und Samblung der Brief denen aufgeworfenen Botten in Städten eigene Briefträger und Schaffner, die ihnen die Brief wegen der groſſen Menge ſo ſie haben, hin und wieder austragen, und folgends wiederumb einſamblen, ja ſo gar frembde ausländiſche reitende Botten mit unterlegten Pferdten paßirt, allen Vorſchub getan, und hierzu ſonderbare Bottenhäußer ausgezeigt, und gewiſſe Perſonen zu der Direction beſtellt und beſetzt worden, ſondern auch Privatperſonen, als Bürger, Wirth, Kutſcher und dergleichen ſich gelüſten laſſen, eigene alſogenannte Poſtcaleſchen und wochentlich mit eilfertiger Abwechſelung angeſtellte ordinari und extraordinari Durchführung der Perſonen, Brief und Waaren einzuführen, ja ſogar an gewiſſen Orten eigene Poſtcaleſchen zu Ueberbringung der Brief und Paſſagiers, ganz neuerlich angeſtellt werden wollen: Welches nun ſolche Sachen ſeynd, ſo Uns an unſerm wohlhergebrachten Kayſerlichen Regal des Poſtweſens wie auch denen ſämtlichen Churfürſten und Ständen des Reichs zu nicht geringem Praejudiz und Nachtheil, und beynebens zu Defraudirung und gänzlicher Unterdrückung der wohlangerichten Kayſerlichen Poſten gereichen, hingegen aber die viele Privat und Handelsleute des Nebenbotten, und abwechs-

wechſlenden eilfertigen Fuhrwercks ſich zu ihrem Vortheil und Nutzen mit Verwechſelung Ein- und Abführung der Zöll und Mauth, ſodann unvermerkter eilfertiger Durchſchleifung gefährlicher ſowohl einheimiſcher als fremder Perſonen, dem alten üblichen Herkommen, und Unſern und des Reichs Conſtitutionen zuwider, ſtrafmäßiger Weiße mißbrauchen, welches wir als jetzt regierender Römiſcher Kayſer aber zu gedulten und nachzuſehen gar nicht gemeint, ſondern denen hierwider vielfältig ausgangenen Kayſerlichen Mandaten und Patenten, nicht weniger als allerhöchſtgedachte Herrn Vorfahrer am Reich Röm. Kayſer getan, auch zu inhäriren, und ſelbige mit denen hiebevor einverleibten ſcharfen Poenen und Straſen zu erfriſchen, auch dieſe angemaßte Landpoſten und Bottenwerke ſambt oberzehlten, und allen andern eingeriſſenen unleidentlichen Exzeſſen abzuſchaffen, und allerdings aufzuheben gänzlich entſchloſſen ſeynd: Immaſſen Wir dann zum erſten vor allen Dingen alle über die ſogenannte Landpoſten und das verderbliche Bottenweſen angeſetzte Directores und Angeordnete ſonderbare Bottenhäuſſer und gemeine Samblung der Brief bey unnachläßiger Straf inhibiren und hiemit ernſtlich aufheben und abſchaffen, auch zu dem Ende vorgemeldter Sr. des Fürſten zu Thurn und Taxis Lbd. Befelch aufgetragen; Geben auch hiermit Deroſelben Unſern vollkommenen Gewalt und wollen, daß ſie vor ſich ſelbſten oder durch ihre nachgeordnete Officier und Diener die obernandte und dergleichen eingeſchlichene Neben- und Winkelpoſten, Fuhr und Bottenwerk, als weit ſich daſſelbige dem reformirten Kayſerlichen Poſtweſen, es ſeye in Städten oder auf dem Lande, hinderlich, nachtheilig, oder wider Fug und Gebühr extendirt zu ſeyn befindet, abzuthun, und was dargegen dienſam und nützlich ſeyn mag, anordnen, vornehmen und fortſetzen ſollen, darauf Wir Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Euch hiermit freund Vetter- Oheimb gnädiglich und gnädigſt erſuchen von Römiſch Kayſerl. Macht ernſtlich befehlend und wollen, daß Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Ihr niemand, dann obgedachten Eugenium Alexandrum Fürſten von Thurn, Valſaſſina und Taxis vor ordentlichen von uns confirmirten und beſtättigten Generalpoſtmeiſter im Reich, Burgund und Niederlanden erkennen und ehren, Ihme oder ſeinen nachgeſetzten Poſtmeiſtern und Poſthaltern, Zeigern dies Unſers Kayſerlichen Briefes und vidimirten beglaubter Abſchrift, oder Abdruck daran, in Beſtellung Veränderung oder auf Zeugniß der Stätt und Ort dahin die ordentliche Poſten gelegt werden ſollten, Item Straf und Buß der Poſtbotten und Poſtverwandten, ſo ſich in ihren Aemptern und Dienſten ungebührlich erzeigten, auch ſonſten in gemein und inſonderheit allen und jeden, ſo dem Fürſten von Taxis in Schriften ertheilten Kaiſerl. Inveſtitur und Confirmation weitläuftiger einverleibet iſt, ohne jemands Anfechtung, Ein- oder Widerreden, erſprießliche Aſſistenz und Handreichung erweißen, ertheilen und wiederfaren laßen, die freye Päß und Oefnung in Unſern und Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Euer Churfürſtenthumben, Landen, Städten, Märckten, Flecken und Gebiethen, bey Tag und Nacht nicht allein geben und geſtatten, Ihn Fürſten von Taxis oder ſeine Nachgeordnete auf ihr Anſuchen und Begehren begleiten und begleitet zu werden verfügen, umb leidentlich gebührende Bezalung Pferdt und andere Nothdurft bewilligen, und endlichen ihn Fürſten von Taxis auch oder ſeine Angeordnete hierinnen in allen, als dißfals unſere Dienere und Schutzverwandte in guter Protektion und Befelch haben, wider ihr habendes Kaiſerliches privilegium nicht beſchwehren noch belegen, und darwider nicht thun, noch das jemand andern zu thun geſtatten, entgegen aber und zum Fall mehrbeſagter Erbgeneral-Reichs-Poſtmeiſter, des Fürſten von Thurn und Taxis Lbd. und Dero nachgeſezte Poſtmeiſter und Verwaltere befinden ſollen, daß die bißhero nach und nach eingeriſſene, länger mehrers unleidentliche Mängel und Mißbräuche vielbeſagter verbottener Land- Metzger, und Uns nicht verpflichten Neben-Poſtwerks, auf deren Erinnerung und Anſuchung nicht abgethan, ſondern wider Fug und Recht, auch denen Kaiſerlichen Mandaten und Befelchen zuwider, mittels Beyhülf vieler Stätte Kauf und Handelsleute, ſogenannter Factorn und anderer ihres geringen privat Nutzens halber, wie die Erfahrenheit bezeuget, nur mehrers protegirt werden wollen, geben Wir Deroſelben und Dero nachgeſezten Poſtmeiſtern und Verwaltern hiemit Vollmacht und Gewalt, diejenige Land und Metzgerpoſten und Nebenbotten, ſo ſich etwas darwider unterfangen, auf öffentlicher Reichs-Straßen, ohne männigliches Ein- und Widerreden und Hinderniß, auf- und auszuheben, in Fällen aber, wo ſich die Uebertretter widerſezzen, und derentwegen einige Thätlichkeiten vorgehen ſollten, ſo befehlen Wir, daß auf des Fürſten von Taxis Lbd. oder deren Ihrigen Anſuchen jedes Orts Obrigkeit bey Vermeidung unſerer Kaiſerlichen Ungnad und ſchwehren Straf, ihnen nach Nothdurft, auch manu forti an Hand zu gehen, die Botten, Land- und Metzgerpoſten durch das ganze Römiſche Reich weder zu Waſſer noch zu Land, oder auch in unſern Erb-Königreich und Landen, paßi-

ren laßen, ſondern ihre unterlegte Poſt-Caleſchen, Roß und Botten, dardurch bisher die Brief, Perſonen und Sachen aus und eingeführt worden, alsbalden wegnehmen, und aufheben ſolle, bey welchem nach dieſem unſerm erneuerten Kaiſerlichen Mandat und Gebott, dergleichen Fuhr, Roß oder Botten, zu dem Effect und Ende, wie verſtanden, befunden, von Stund an den oder dieſelbe, in gefängliche Haft legen, und ſambt Confiscirung alles ſo ſie bey ſich haben, jedesmals um ein Hundert Gold-Gulden, halb den Armen des Orts, wo die Uebertrettung geſchicht, und den Reſt zu Erſtattung der Unkoſten vielgemeldten des Fürſten von Thurn und Taxis Lbd. oder Dero Bevollmächtigten und nachgeordneten Poſtmeiſtern und Poſtverwaltern, als den Anſagern ſolch verwürckten Buß, als ein wohlverdiente Straf zu liefern, anhalten;

Item, ob jemand von obberührten, oder andern zum ordentlichen Poſtweſen unverpflichten Botten und dergleichen in Fortführung der Brief, Perſonen, auch anderer Sache zu Roß, Wagen und Fuß abwechſeln, und Poſthörnlein zu führen ſich unterſtehen würde, den oder dieſelbe gleicher Geſtalt, und auf Maaß, wie gehört, in nächſtbeſtimmte Strafen ohne Unterſchied oder Anſehen der Perſonen exequiren, wollen aber einige Kurfürſten und Stände, Bürger, Kauf- und Handels-Leute in ihren vorfallenden Angelegenheiten eigenen Geſchäften und Nöthen ſich anderer Botten und Gelegenheiten mit Zu- und Ausführung ihrer Particular-Brief, Perſonen und Sachen, und unſere ordinari Poſten nicht gebrauchen, mögen ſie gleichwol daſſelbig, jedoch dergeſtalten thun, daß von der Statt oder Stelle, da die Abfertigung beſchicht, an den Ort, dahin die Reiß es ſeye zu Roß, Wagen, oder Fuß, gehörig ohne einige Auswechſelung und nicht mehr dann durch eine Perſon oder Botten, der oder die auch kein Poſt-Hörnlein führen, und ſich anderer gemeiner Brief Verſamblung enthalten ſollen, und anderer Geſtalt nit errichtet, die Uebertretter deßen mit unnachläßiger ernſter Strafe angeſehen werden: Leʒlichen keinen, was Würden oder Stands er ſeye, der entweder nit von uns ſelbſten abgefertiget iſt, oder von oftgemelten Generalen oder ſeinen nachgeordneten Poſtmeiſtern, daß er zum ordentlichen Poſtweſen verpflichtet oder beſchworen ſeye, Urkunden aufzulegen hat, durch die Poſthäußer oder auch Stätt und Thor, welcher Enden zu unſer und des heiligen Reichs oder auch unſern Erbkönigreichen und Landen die Poſt geſucht oder genommen wurde, mit nichten paßiren, oder durch laſſen, ſondern die welche eigenthätig eines ſonderbaren Poſtirens oder Poſthörnleins anhangens ſich anmaßen, überall arreſtiren, niederwerfen und neben Abnehmung ihrer Poſthörner, Roß, Wagen, auch alles, ſo ſie bey ſich haben, mit fünfzig Goldgulden halb den Armen und halb denen Anſagern ſolcher verwürckten Buß, ſo oft er freventlich dawider gehandelt zu haben ergriffen wird, zu bezalen anhalten und beſtrafen.

Welcher geſtalt ſich aber ein jeder in dieſem oder andern bey dem reformirten ordentlichen Poſtweſen ſowol in Aus- und Einführung der Brief, Perſonen und ſonſten zu verhalten, ſolches wird zu männiglich Verwarnung in obermeldtes Fürſten zu Thurn und Taxis Lbd. bey den Poſthäußern und ſonſten allenthalben verkündet, oder auch in Schriften angeſchlagen und hinterlaſſen werden. Wollten Ew. Lbd. Lbd. And. And. und Euch nicht bergen, die werden dieſem unſerm Kaiſerlichen Verbott der Schuldigkeit und Gebühr nachzuleben, und wider den Uebertretter deſſelben auf Begehren vielgedachten Fürſten von Taxis Lbd. deſſen Erben und Diener ernſtlich zu verfahren wiſſen; Es beſchicht auch hieran Unſer ernſt- und endlicher Will und Meinung.

Geben in unſer Stadt Wien den Sieben und Zwanzigſten October Anno Siebenzehendhundert und ſechs, unſer Reiche des Römiſchen im Siebenzehenden des Hungar. im Neunzehenden und des Böheim. im anderten.

Joſeph (L. S.)

Vt. Friederich Carl Graf von Schönborn

Ad Mandatum Sacrae Caeſ. Majeſt. proprium

Franz Wilderich von Menßhengen.

Daß gegenwärtiger Abdruck mit dem bey der Kaiſerl. Reichs-Hof-Canzley-Regiſtratur ſich befindenden Original-Concept collationirt und gleich lautend befunden worden, wird durch hieraufgedrucktes Kaiſerliches Secret-Inſiegel, und meine Handſchrift beurkundet. Wien den 27ten Auguſt 1708.

Johann Fried. Wening
Regiſtrator.

Num.

Num. 21.

Jhro jetztregierenden Kayſerl. Maj. Joſephi II. Mandat und ſalva guardia, das Poſtweſen betreffend, dd. 28. Nov. 1768. nach dem auf dem Reichsſtadt Frankfurtiſchen Archiv befindlichen Abdruck.

Wir Joſeph der Andere von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem König, Mitregent und Erb Thronfolger der Königreiche Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien, Erzherzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, und zu Lothringen, Großhertzog zu Toskana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Hertzog zu Mayland, Bar ꝛc. Gefürſteter Graf zu Habsburg, Flandern und Tyrol ꝛc. ꝛc. Entbieten N. N. allen und jeden Churfürſten, Fürſten, Geiſt und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landmarſchallen, Landeshauptleuten, Landvögten, Hauptleuten, Vitzdomen, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Landrichtern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, ſodann auch allen und jeden, ſowohl Unſerer, als auch Unſerer Alliirten im Reich habenden Kriegsheers zugethanen Generalen, Obriſten, Obriſtlieutenanten, Rittmeiſtern, Hauptleuten, Fändrichen nnd Befehlshabern, Quartiermeiſtern, und Fouriren, wie die immer Namen haben mögen, zu Roß und Fuß, Waſſer und Land, auch wem ſonſten ferner gegenwärtig, von Weyland Kaiſers Leopoldi Majeſtät den Neunzehenden Juny Sechszehenhundert acht und neunzig erlaſſener, nachgehends von Weyland Kaiſers Joſephi Majeſtät den Sieben und zwanzigſten October Siebenzehenhundert Sechs, wie auch von Weyland Kaiſer Karls des Sechſten Majeſtät den zehenden Merz Siebenzehenhundert dreyzehen, und von Weyland Kaiſers Karl des Siebenden Majeſtät und Lbd. den vier und zwanzigſten April Siebenzehenhundert vier und vierzig, dann von Unſers in Gott ruhenden nächſten Herrn Vorfahrers am Reich, und Herrn Vaters Kaiſers Franz Majeſtät glorwürdigſten Andenkens erneuert, und nun wiederum von Uns renoviret, und beſtättigter Kaiſerlicher Brief, oder vidimirte beglaubte Abſchrift davon fürkommt, inſinuirt, verkündt, oder deswegen erſucht würdet, Was Stand, Weſen oder Würden die ſeynd, Unſer Freundſchaft, Gnad und alles Gutes, und thun hiermit zu wiſſen, daß wir aus etlichen Unſer Kaiſerl. Gemüth bewegenden, tapfern, erheblichen und ganz rechtmäßigen Urſachen, inſonderheit aber zu Erhaltung des allgemeinen Poſtweſens und deſſen Richtigkeit, über das, und neben dem alle Unſere, und des heiligen Reichs gehorſame Stände, Unterthanen und deren Zugehörige, gemeiniglich in Unſern und Römiſchen Kaiſers, und gemeinen Oberhaupts Schutz, Schirm, Protektion und Verſprächnus ſeye, den Hochgebohrnen Alexander Ferdinand des heiligen Römiſchen Reichs Fürſten zu Thurn und Taxis, Grafen zu Valſaſſina, Herrn derer Herrſchaften Demmingen, Marck-Tiſchingen und Truggenhofen, Unſern wircklichen Kayſerlichen Geheimen Rath, Erb General Poſtmeiſtern im Reich und Niederlanden, auch lieben Oheim und Fürſten, ſamt allen und jeden Seiner Liebden Poſtaemtern und Poſthäuſſern, wo und an welchem Ort dieſelbe ſowohl in Städten, als auch Märckten, Flecken und Dörfern, im heiligen Römiſchen Reich gelegen ſeynd, wie auch alle und jede nachgeſetzte Poſtverwaltere, Poſthaltere und deren Bedienten im heiligen Reich, in Unſerem und des heiligen Reichs ſonderbarem Verſpruch, Schutz, Schirm und Salva Guardia empfangen und aufgenommen haben; thun das auch nehmen, und empfangen Seine Liebden, und ſolches alles darein hiemit in Kraft dieſes Briefs erklären, und wollen, daß mehrgedachter Fürſt zu Thurn und Taxis, Erb General Poſtmeiſter im heiligen Reich und Niederlanden, auch Seiner Liebden nachgeſetzte Poſtverwaltere, Poſthaltere, und deren Bediente, ſamt allen Poſtämtern und Poßhäuſſern in allen und jeden Städten, Flecken, Märkten und Dorfſchaften des heil. Reichs Niemand und nichs davon ausgenommen, unter und in ſolchem Unſerm, und des heiligen Reichs ſonderbaren Schutz, Schirm, und Kaiſerlichen Adlers ſalva guardia, Freyheiten und Sicherheit allezeit ſeyn und bleiben, auch alle und jede Recht, Gerechtigkeit, Freyheiten, Immunitäten, Sicherheit und Vortheil haben, ſich derſelben erfreuen, gebrauchen und genieſſen ſollen, und mögen, wie andere unſere, und des heiligen Reichs Stånd und Unterthanen, ſo mit dergleichen ſalva guardia begabt und verſehen ſeynd, haben ſich auch derſelben zu erfreuen und genieſſen, von Recht und Gewohnheit, gar zumal nichts ausgeſchloſſen; Und damit ſolche Unſere Kaiſerliche Protektion, Frey-Sicherheit, und Handhabung, Verſpruch, Schutz, Schirm und ſalva guardia männiglich kundbar und wiſſend ſeye, auch wircklich vollzogen wer-

 de;

de; So vergönnen, erlauben und geben Wir mehrgemeldtem Fürſten zu Thurn und Taxis Liebden und Dero nachgeſetzten Poſtverwaltern, Poſthaltern und deren Bedienten, in allen und jeden Unſeren und des heiligen Reichs Städten, Flecken, Märkten und Dörfern, hiemit unſere vollkommene Macht und Gewalt, daß ſie ſo oft es Denenſelben gefällig und es ihre Nothdurft erfordern wird, können und mögen, ſelbſten oder durch ihre Befehlshabere, an allen und jeden Poſtämtern und Poſthäuſern, jedes Orts im heiligen Reich mit und neben dieſer Unſerer erneuerten Kaiſerl. ſalva guardia, oder deſſen glaubwürdiger Abſchrift und Nachdruck (wie wir dann obgedachten Fürſten von Thurn und Taxis Liebden, daß ſie ſolch Unſere erneuerte Kaiſerliche ſalva guardia nachdrucken, und an allen Poſtämtern und Poſthäuſſern anſchlagen laſſen mögen, hiermit gnädigſt erlauben) Unſern Kaiſerlichen Adler und des heiligen Reichs, auch Unſerer Landen Wappen, ſamt oder ſonderlich, zum Gezeugniß Unſeres Kaiſerlichen Schutzes, Handhabung, und ſpecial ſalva guardia anſchlagen und hinwieder, wenn es ihnen gefällig, mit gebührender Reverenz wiederum abnehmen laſſen mögen, von allermänniglich ohnverhindert. Und befehlen darauf allen und jeden, in was Würden, Stand oder Weſen die ſeynd, denen wie obgemeldt, gegenwärtiger von Uns nun renovirter Kaiſerl. Brief, oder glaubwürdige Abſchrift und Nachdruck davon vorkommt, oder deßwegen erſucht werden, inſonderheit allen und jeden Obrigkeiten in deren Städten, Märckten, Flecken und Dorfſchaften dieernannte Poſtämter und Poſthäußer im heiligen Reich gelegen ſeynd, von Römiſcher Kaiſerlicher Macht Vollkommenheit hiemit ernſtlich gebietend; und wollen daß ſie ofternandten Alexander Ferdinand, Fürſten zu Thurn und Taxis, Erb-General-Poſtmeiſtern im heiligen Reich und Niederlanden, und Seiner Liebden nachgeſezte Poſtverwalter und Poſthalter, auch deren Bediente, und alles dasjenige was Ihro und Ihnen zuſtehet, bey ſolchem unſern Kaiſerlichen Schutz, Schirm, Protektion, und *ſalva guardia* ruhig bleiben, und darwider keineswegs betrüben, mit Robotten, Frohn- und andern Dienſten und Auflagen nicht beſchweren, preſſiren, hemmen, beleidigen, gefänglich beſtricken, oder brandſchätzen, noch auf die Poſtämter und Poſthäußer mit Kriegs-Einlägerung außer ſonderbar erforderter Nothdurft und Unſers ſpecial Befehls, oder auch andern Beſchwernüßen, mit Erzwingung der Poſtpferden und ſonſten, im wenigſten nicht graviren, ausplündern, oder beſetzen, ſondern vielmehr mehrernannten Fürſten zu Thurn und Taxis Liebden und Dero nachgeſezte Poſtverwalter Poſthalter und Bediente, auch was denenſelben zuſtehet, bey dieſem unſerem erneuerten Kaiſerlichen Schutz und *ſalva guardia* unturbirt, und allerdings unbekümmert bleiben laßen, als lieb einem jeden ſeye, Unſer Kaiſerl. Ungnad und Straf, und darzu eine Pön nemlich fünfzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwieder thäte, Uns halb in unſere Kaiſerliche Kammer, und den andern halben Theil vielermeldtem Fürſten zu Thurn und Taxis Liebden auch denenjenigen ſo hiewieder beleidiget würden, unnachläßlich zu bezalen verfallen ſeyn ſollen. Und das meynen wir ernſtlich.

Mit Urkund dieſes Briefs beſiegelt mit unſerem Kaiſerlichen anhangenden Inſiegel, der gegeben iſt zu Wien den Acht und Zwanzigſten Tag Monats Novembris nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburth im Siebenzehenhundert Acht und Sechszigſten Unſers Reichs im Fünften Jahre

Joſeph

(L. S.)

Vt. R. Fürſt Colloredo.

Ad Mandatum Sac^ae^ Caeſ^ae^ Majeſtatis proprium.

Franz Georg von Leykam.

Num.

Num. 22.

Decretum Commiſſionis Caeſareae in der Reichsſtadt Lindau dd. 5. Jun. 1649. ſive Beylage num. III. der fernern gründlichen und wahrhaften Information und Ausführung das Bottenweſen der geſamten Reichsſtänden, ſonderlich aber der Frey- und Reichs- auch Handels- und anderer Städte, wie nicht weniger, einige andere die Poſtbediente concernirende Punkten betreffend. Regensburg in Verlegung Johann Cunrad Emerichs, gedruckt von Johann Georg Hofmann, im Jahr Chriſti 1686.

Demnach die Stadt Lindau vor Anno Sechszehenhundert vier und zwanzig, unter geweſten teutſchen Kriegs-Unruhe, weder mit Poſtmeiſtern noch andern frembden Perſonen, die von Herrn Burgermeiſtern und Rath daſelbſt nicht freywillig zu Bürgern oder Beyſaßen wären aufgenommen worden, beſchwehret, auch kein Inwohner der Stadt von ihrer Jurisdiction und Bottmäßigkeit, oder auch ohne ihren Willen von den Bürgerlichen Beſchwerden frey geweſen, als wird Herr Wilhelm Kobolt von Tambach, der Zeit Poſtverwalter alhier, Kraft obhabender Kaiſerlicher Executions-Commiſſion, hiermit erinnert, eines ehrſamen Raths der Stadt Lindau Jurisdiktion, Bottmäßig- und Obrigkeit in Sachen das Poſtweſen nicht berührend, zu erkennen, und derſelben ſich zu untergeben, auch die Beſchwerde von liegenden Gütern, da er in der Stadt Bottmäßigkeit einige haben oder bekommen ſollte, wie andere Innwohner und Beyſaßen zu tragen, oder ſich derentwegen mit einem ehrſamen Rath zu vergleichen, und ſolches alles, ſo lang er alhier bey der Poſt zu bleiben haben wird.

Signatum Lindau den 5ten Juny (26 May) 1649. Der Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät alhier anweſende ſubdelegirte Commiſſarii

(L. S.) Wolf Chriſtoph von Bernhaußen.
(L. S.) Hanß Albrecht von Wellwart.
(L. S.) G. Köberlin, D.
(L. S.) Bernhard Planer, D.

Num. 23.

Concl. Caeſar. d. 19. Decemb. 1721. in Sachen Herrn Fürſten von Taxis contra den Herrn Biſchoffen zu Augsburg, und deſſen Regierung zu Dillingen ſive impetrantiſche Beylage ſub Num. 38. zu der bey Höchſtpreißlichem Reichs-Hof-Rath unterm 22ten Decembris 1785. eingereichten ſo rubricirten allerunterthänigſten Vorſtellung und Bitte pro Clemme decernendo Mandato poenali caſſatorio, inhibitorio et reſtitutorio S. C. annexa citatione ſolita implorantiſchen Anwaldts in Sachen Poſtweſen im Reich in ſpecie von Thurn und Taxis Herrn Fürſt contra den Magiſtrat zu Frankfurth Mandati die Contravention der Kayſerlichen Poſt-Patenten und Privilegien betreffend.

Veneris 19. Decembris 1721.

Poſtweeſen im Reich, in ſpecie das zu Dillingen betreffend; ſive Fürſtlich Taxiſcher Anwaldt Kißler ſub praeſentato 29ten Octobris nuperi exponendo wasgeſtalten die Fürſtlich Augſpurgiſche Regierung zu Dillingen occaſione eines von der Poſt verlohrenen Stück Spitzens, und ſich dardurch verdächtig gemachten Judens aus denen hervorgeſchriebenen Indiciis die Inquiſition fürgenommen, in deſſen decurſu aber wider daſiges Poſtamt verſchie-

dene Decreta und Citationes zu erlaſſen ſich angemaſſet habe, ſupplicat humillime pro clementiſſime caſſandis iisdem utpote incompetenter emanatis, decernendo Reſcripto ad Dominum Epiſcopum Auguſtanum de deſiſtendo impoſterum ab omni Sacrae Caeſareae Majeſtati ſolum et privative competenti judicatura. Appon. Lit. A. usque F. in duplo.

Idem Kißler ſub praeſentato 2ten hujus exhibendo allerunterthänigſte Additional-Anzeige ad modo dictum Exhibitum ſupplicat humme pro clementiſſime hujus poſitione ad Acta et maturanda reſolutione.

Appon. Lit. G. et H. in duplo.

Idem ſub praeſ. 4. ejusdem exhibendo allerunterthänigſte Additional-Anzeige deſſen was ſich am 20ten November zu Nachts zwiſchen Ellerbach und Fulterbach geſchehenen Ueberfallung der Kayſerlichen Reichs-Poſt eigentlich zugetragen habe, ſupplicat humillime pro clementiſſima ejusdem poſitione ad acta, reſolvendisque Exhibitis.

Appon. Lit. I. in duplo.

Cum Incluſione Exhibitorum reſcribatur dem Herrn Biſchoffen zu Augsburg: nachdeme nicht zu beſinden, wie nach Gelegenheit dieſer Sache wider das Kayſerliche Reichs-Poſt-Amt zu Dillingen mit gerichtlicher Ladung und Erkenntnis verfahren werden, oder des Herrn Biſchoffen nachgeſezte Regierung ihre Gerichtbarkeit über den Kayſerlichen Poſt-Verwaltern desfalls begründen mögen; Als wolten Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich gnädigſt verſehen, es werde der Herr Biſchof bey bemeldter ſeiner Regierung verfügen, womit ermeldtes Poſt-Amt darunter auſſer Beſchwerung geſezt werde; allermaſſen dann allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerliche Majeſtät darüber des Vollzugs, oder was es allenfalls in ein oder anderm für eine eigentliche Beſchaffenheit habe des Herrn Biſchofs ausführlichen Berichts in Zeit zweyer Monaten gewärtigen wollten.

Num. 24.

Pag. I.* Pflichtſchuldige Erörterung der Frag: Ob ein beſonders mächtiger Stand des heil. Römiſchen Reichs Recht und wohl daran thue, wann Er ſeine Landesherrliche Hoheit und Gewalt, ſoweit auszubreiten ſuchet, daß er auch die in ſeinem Länderbegriff, von uralten Zeiten, wohlhergebrachte, und aus ihren, durch gütlichen Vertrag, ſelbſt gemachten Schranken nicht gehende Kaiſerl. Reichs-Poſt-Stationes nicht einmal neben ſeinen, neuerer Zeit, daſelbſt angelegten Landesposten mehr geſtatten; oder doch die Kaiſerliche Reichs Poſtbeamte allda Ihme allein, und nicht mehr dem Kaiſer, oder deſſen General Reichs Poſtmeiſtern, ſich zu verpflichten, von Niemand, als Ihm allein, die Patenten hinkünftig anzunehmen, jener aber zurück zu ſchicken, und deren keine mehr anzunehmen, unter Bedrohnng mit würcklicher Caſſation, zwingen will? Ab Seiten des Kaiſerlichen General-Reichs-Erb-Poſtamts, zu vorläufiger Erläuter- und allenfalls nöthiger Behauptung der Ihro Römiſch Kaiſerlichen Majeſtät, nach allen Rechten und Geſetzen des Reichs zukommender, und bey Dero allerhöchſten Reichs-Regierung ohnentbehrlicher Reichs Poſt Gerechtſamen und deren Appertinenzien, bey jetzt abermal obſchwebenden weit auſſehenden Zeitläuften des Interregni im Heil. Röm. Reich in beſonderm Vertrauen wohlmeinend entworfen, und blos zu ein und andern

* Die neben bemerkte paginae bedeuten die Seitenzahlen des Originals dieſer Hochfürſtlich Tariſchen Deduction.

dern hohen Orts dienender, bequemerer Einſicht in Druck gegeben. Franckfurt am Mayn, bey Johann Bernhard Eichenberg, dem Aelteren Anno 1745.

Dem Kaiſerlichen Erb General Reichs-Poſtamt iſt jüngſthin, aus einem ſicheren Vorfall, der Anlaß zu auſſen ſtehender Frag gemacht worden. Ob nun gleich daſſelbe nicht gern daran kommt, dergleichen weiter ausſehende und leicht anſtöſſige quaeſtiones ſtatus, über den Grund des allerhöchſt Kaiſerlichen Poſtregal Reſervati im Reich, noch erſt zu ventiliren und zu erörtern; Sondern wünſchet ſolcher Emergenzien, damit ſie nicht weiter kommen, als utrinque anſtändig und gemeinem Weſen erſprießlich ſeyn möchte, zumal von ſolchen höchſtlöblichen Ständen überhoben und verſchont zu ſeyn, zu welchen daſſelbe, wegen längſtvorgewalteter innerſten Harmonie und Alliance mit dem Kaiſerlichen Reichs Poſtlauf, ein ganz beſonderes Vertrauen jederzeit geſetzet, und vor deren höchſterleuchtet patriotiſche Einſicht in das gemeine Beſte all erſinnlich diſtinguirteſte Hochachtung heeget. Pag. 3.

So haben doch die dem General Reichs Erb Poſtamt zu allen, beſonders aber der interregnorum Zeiten, ſchwer obliegende Amts- und Lehnspflichten nicht zulaſſen wollen, ganz und gar paſſiv überhinzugehen und auch nur das geringſte Stück ſeiner Schuldigkeit zu verſäumen.

Dieweilen nun auf ſolche Weiſe ſich daſſelbe allerdings genöthigt ſiehet, ſowohl diejenige momenta, ſo zu Behauptung dieſer, ihm anvertrauter allerhöchſter Gerechtſamen Kaiſerlicher Majeſtät und des Reichs insgemein dienlich ſeyn möchten, als auch die ins beſondere über ſothane Frag etwa vorkommende dubia und deren Beantwortung, in vorgedachtem Vertrauen, hiermit zu eröfnen. Als wird nach vorderſamſter Proteſtation, was maſſen durch Beobachtung ſeiner unterthänigſten Pflicht, vermittelſt gegenwärtiger Erörterung dieſer Frage, niemand, er ſey wer er wolle, beſonders aber Kaiſerl. Majeſtät und dem Reich, wie auch deren höchſt und hohen, Majeſtäts, Reichs- und Landes-Gerechtſamen, Vorzügen und Nutzbarkeiten nichts im geringſten praejudiciret, oder einiger beſſeren Einſicht der Sachen vorgegriffen ſeyn ſolle, ſogleich mit denenjenigen Beweggründen, welche pro negativa hujus quaeſtionis nach der Sachen Umſtänden, allgemeinen Rechten und Staats-Raiſon, vorwalten möchten, der Anfang dieſer Unterſuchung zu machen ſeyn; Es ſind aber folgende Pag. 4.

Rationes pro Negativa.

I.

Iſt eine von allen Völkern, Politicis und Publiciſten längſt anerkannt- und mit dem erſten Urſprung der Oberherrſchaft in der Welt zugleich gebohrne Grund-Regel, daß ein jeder Regent in ſeinem Staat zumal einem weitläuftigen Reich, worunter Königreich, Fürſtenthümer und andere kleine Staaten, in einem Syſtemate Regiminis univerſalis mit einander verbunden ſind, nothwendig ein ſicher, hinreichend und allgemeines Mittel, oder Werkzeug, haben müße, wodurch er ſeine Regierungs-Geſchäften, vorzügliche Rechte und Actus der höchſten Majeſtät, zu Kriegs- und Friedenszeiten, ausüben könne. Nun iſt der Kaiſer in dem heil. Röm. teutſchen Reich, welches aus ſo vielen großen Fürſtenthümern und andern kleinen Ländern, als partibus integrantibus, zuſammen als ein Corpus beſtehet, der Oberſte Regent und Lehensherr; Alſo muß derſelbe, ohne aggravio ſeines aerarii, welches ohnedem auß dem Reich keine Einkünften mehr genießet, auch ein ſolches univerſal Regierungs-Requiſitum, oder ſicher und hinlängliches Werkzeug, zu Ausübung ſeiner Majeſtät und Geſchäften, in dem ganzen Reich überall haben, es beſtehe nun worinn es wolle.

II.

Zu alt- und mittleren Zeiten des Römiſch- und teutſchen Reichs iſt der Curſus publicus und diejenige Art der Frohndienſten, ſo man An- und parangarias nennet, das einzige und zwar höchſtbeſchwehrliche, Inſtrument der Kaiſerlichen Regierung geweſen: Die Unterthanen mußten vermittelſt gewißen Diſpoſitionen und Abwechſelungen von Menſchen und Pferden die nötige Nachrichten, oder Berichte der Kaiſerlichen Bedienten, dem Kaiſer von Land zu Land, von Ort zu Ort, ad locum Reſidentiae, ſo ſchleunig als möglich war, zubringen; Auch Pag. 5.

deſſen in Kriegs- Juſtiz- und Polizey-Sachen gemachte Verordnungen, ſamt den darzu gehörigen Perſonen und Sachen, an Ort und Stelle ebenmäßig hin und wieder fortſchaffen; Schilter de curſ. publ. an- et parang. Dieſe Mühſeeligkeit hat gewähret bis auf die Zeiten des Staats- klugen Kaiſers Maximiliani I., welcher ſich mit ſo vielen andern herrlichen Regiments- Verfaß- und Ordnungen in dem heiligen Römiſchen Reich, auf einmal hervorgethan, und einen ohnſterblichen Namen gemacht: Dann unter dieſes teutſchen Salomonis Regierung wurde ein anderwertig, weit leichter, geſchwinder und ſicherer; Niemand beſchwerlich; ſondern jedermann nüzliches Mittel zu Beförderung der ſämtlichen Staats Regierungs- Geſchäften, wie auch aller Correſpondenz und Commerzien des Publici und der privatorum (welche vorhin nichts, oder doch ſehr langſam hin und wie[der] bringen konnten: (Ludewig von Gebrauch und Mißbrauch der Zeitungen §. 5.) durch die Gnade Gottes und der Taxiſchen Familie Dexteritaet (deren die politici eine ewige Vergeltung und Dancks- Erkäntlichkeit von aller Welt, beſonders Europa und dem Reich, deßhalben zu ſprechen, Moſer Staats R. P. V. c. 78. §. d. 173. aliique) nicht nur erfunden, ſondern auch je länger je mehr und beßer, nicht auf deß Reichs und deßen Ständen, ſondern auf des Kaiſers, meiſtens aber der Taxiſchen Familie Unkoſten, würcklich eingerichtet, ſofort von aller Welt bewundert und approbiret, alſo daß dieſer neu eingerichtet- und in allem verbeſſerte Curſus publicus, das Inſtrumentum Regiminis imperialis ſurrogatum, anſtatt der vormaligen höchſtbeſchwehrlichen Frohndienſten, mit-
Pag. 6. hin billig vor eine weit höhere Wohlthat Gottes und des Kaiſers, von dem geſamten Reich und allen deßen Unterthanen, angenommen wurde, als diejenige ſo Trajanus dem Römiſchen Reich ſeiner Zeit darunter erwieſen, daß er die Unkoſten des Curſus publici auf den fiſcum caeſareum transferiret und das arme Volck von dieſer Laſt befreyet, worüber gleichwolen ſenatus populusque romanus zu öffentlich und ewig danckbarem Angedencken beſondere, in alle Welt lauffende und heut zu Tag noch vorhandene Münzen mit der Umſchrift: Vehiculatione Italiae remiſſa, ausprägen laßen. Gleichwie nun

III.

Das vormalige Inſtrumentum regiminis ein univerſal- und heiliges Majeſtäts- Recht war, ſo der Kaiſer als oberſter Regent und Lehens- Herr allein, bey allen und jeden Vorfällen nothwendiger Geſchäften, in dem Reich überall, biß auf die Zeiten Maximiliani I. ausübte; Alſo iſt und bleibet billig das hernachmals erfundene und ſtatt deßen angenommene Mittel, oder Werckzeug der Poſten, um ſo mehr ein ſolches Univerſal- Recht der höchſten Majeſtät allein, als ein jedes ſurrogatum, nach bekandter Regel der Rechten, naturam ejus cui ſurrogatum immerfort behält, über dies aber

IV.

Geſchichten und Actenkundig iſt, was maſſen die höchſt- und hochlöblichen Stände, der Einführ- und Ausübung dieſes novi et commodioris Inſtrumenti nicht im geringſten widerſprochen, ſondern demſelben alſo gleich vollkommenen Beyfall, hülfliche Hand und Ordnung in ihren Landen ſelbſt gegeben, R. I. de 1522. 1526. 1542. ꝛc. ſofort deßen plenum ac univerſale exercitium dem Kaiſer als Mehrern des Reichs, ohne einige Reſervation, privative zugeeignet haben; volenti vero, vel favori ſuo renuntianti, non fit injuria; ſed id quod initio fuit voluntatis poſtea fit neceſſitatis. Und iſt das Anno 1570. an Kaiſerliche Majeſtät aus eigener Bewegung, erlaſſene Gutachten aller dreyen Reichs- Collegiorum dießfals ſo bekannt, daß demſelben von einigem Stand und Publiciſten, auch neuerer Zeiten,
Pag. 7. nie widerſprochen, vielmehr daſſelbe gar öfters ſelbſt wieder allegiret worden. Nun lautet daſſelbe von Wort zu Wort alſo:

„ Weilen einmal die Poſt eines Römiſchen Kaiſers ſondern Hoheit und Regal zu „ advertenz und Correſpondenz zwiſchen großen Potentaten, in und außerhalb des „ Reichs, auch darneben ein ſolches Werck, ſo man bey der Kaiſerlichen Regierung „ zu ſchleuniger Verrichtung nothwendiger Geſchäften ohnvermeidlich bedarf. Ja „ welches ingemein allen Ständen und ihren Unterthanen, ſowohl als des Reichs „ Commerciis, in viele Weeg nüzlich und bequäm; So möchten Ihro Majeſtät „ das Poſtweſen beym Reich behalten: Dann Ihro Kaiſerliche Majeſtät wären es „ Amts und Pflichten halber, als ein Mehrer des Reichs zu thun ſchuldig; und „ könnten es Dero Nachkommen zu Präjudiz, in fremde Hände nicht kommen „ laßen. “

Gleich-

Gleichwie nun dieſes cordate Bekänntniß und ſtarcke Remonſtrations-Schreiben der geſamten höchſt- und hochlöblichen Ständen mit dem Gutachten de anno 1641. der erſte Grundſtein und unwiderſprechliche Beweiß, wie das Kaiſerliche Poſtweſen im Reich, von den erſten Zeiten angeſehen und hergebracht worden; alſo iſt auch bey Verfaßung der nachmaliger Reichs-Grundgeſezzen, Abſchieden, und Capitulationen biß anhero zu, immer wieder darauf reflectiret und niemand dann Kaiſerlicher Majeſtät allein, dieſes hohe Regal-Reſervat, als ein ohnvermeidlich Inſtrumentum Regiminis imperialis, von geſamtem Reich und allen deſſen Ständen, ja denen ſelbſt, ſo in ihren Landen beſondere Poſten, neuerer Zeit angeleget haben, zugeſtanden, mithin auch von dem meiſten Theil der geſamten Reichsſtänden, die abſonderliche Landpoſten nie anerkannt, noch in ihre Lande eingeführet, ſondern dem Kaiſerlichen univerſal-Exercitio freye Hand und Statt gelaſſen worden. Qui enim dat finem, is dat quoque omnia media ad finem aſſequendum et conſervandum neceſſaria. Und gleichwie der Kaiſer nicht nur das jus univerſale et activum diſponendi, ſondern auch das prohibitivum et excluſivum, damit zugleich empfangen, alſo iſt es eine res merae facultatis geweſen, wann und wo er ſich der Ausübung deſſelben, in den Reichs Ländern der Ständen, zu ſeiner und gemeiner Commodität und Nothdurft, bedienen wollen; daß er zumalen die Unkoſten allein darzu anwenden müſſen, und kein Stand des Reichs darzu contribuiren, noch ſelbſt entriren, Hazard und Unkoſten daran wagen wollen, einfolglich der Kaiſer das jus prohibendi et excludendi längſtens präſcribiret hat, quod ulla praeſcriptione contraria, etiam immemoriali tempore, ſaltem de facto, auferri nequit. Pag. 8.

Moſer a. l. §. 180.

V.

Die Kaiſerliche Majeſtät hat alſo daſſelbe nicht nur univerſali Majeſtatis, ſed et proprio et particulari, oneroſiſſimo titulo, nemine contradicente, ſed omnibus, quorum alias intereſſe potuiſſet, applaudentibus, von Anfang an, privative wohl hergebracht, und als ein jus in re perpetuum, ob multas in eam verſiones et meliorationes gerechteſterweiß erworben, ſondern auch, optima fide et tempore immemoriali, würklich beſeſſen, de capite in caput, wohl ausgeübt und contra quoscunque, nach aller Möglichkeit zu vindiciren geſucht; welches die Menge der noch vorhandenen von Carolo V. an bis auf Carolum VII. in das Reich erlaſſener General und Special-Verordnungen, Mandaten, Reſcripten und Concluſorum überflüſſig erweiſen; Folglich konnte

VI.

Daſſelbe als ein jus naturale et proprium ſolius Majeſtatis ſupremae, verbis et factis, privative conceſſum, appropriatum et reſervatum, um ſo weniger von andern, zumalen inferioribus et ſubditis, vel ſubordinatis tamen, jemals juſto titulo et bona fide, ganz oder ſtückweis an ſich geriſſen, beſeſſen und in contrarium präſcribiret werden, als dieſes nothwendige Werkzeug der Kaiſerlichen Reichs Regierung, in omni ſubſtantia et integritate, vel connexione ſua, ohne einige Condition, Limitation und Reſervation, una cum libera prohibendi facultate, vel pacto de non alienando, es bey ſich zu behalten, und den Kaiſerlichen Nachfolgern zum Präjudiz, in fremde Hände quales tunc temporum erant ducis Burgundiae et electoris Saxoniae nicht kommen zu laſſen, Ihro Kaiſerl. Majeſtät alleinig, von geſamten Reich zugeignet und noch darzu ſo theuer eingebunden worden; alſo daß deſſen Alienation oder Derelliction, eine um ſo gröſſere Verantwortung und Präjudiz für die Kaiſerliche Nachfolger und das geſamte Reich, welches das Landpoſtweſen noch nie erkannt noch autoriſiret hat, nach ſich ziehen würde, als ſolches hohes jus majeſtaticum nur mit deſto mehr Verdruß Beſchwer und Schaden dereinſt wieder vindiciret werden müſte, ſemper vero melius eſt rem ſalvam ac intactam ſervare, quam vulnerata cauſa demum remedium quaerere: ubi enim principiis non obſtatur, ſero medicina paratur. Pag. 9.

Nachdeme nun daſſelbe je länger je mehr, auch ſogar an denen Orten, wo die Kaiſer es von uralten Zeiten her, wohl ausgeübet und hergebracht haben, verdrungen an und verſtoſſen, mithin nicht nur allein nicht privative, ſondern auch nicht einmal mehr cumulative und combinative, neben den Landpoſten geſtattet; ſo endlich gar nirgends mehr, oder welches doch eben ſo viel iſt, nur per modum tolerantiae, precarii et conniventiae, vel ſubjectionis et dependentiae a particulari ſtatuum ſuperioritate territoriali, noch erkannt werden will, bis es mit der Zeit von ſelbſten exſpiriret, durch dieſe Fruſtration und Particulariſation, oder Suppreſſion und Enervation aber das ganze ſyſtema Regiminis imperialis ſeiner Werkzeug

und Mittel, mithin des völligen Effects und Endzweckes, zu allgemeinem Nachtheil des Reichs, beraubet und entweder gänzlich auf einmal, oder nach und nach mangelhaft und ohnbrauchbar gemacht wird.

So iſt nicht nur der Haupt und General Schluß, daß Kaiſerlicher Majeſtät entweder das Regale reſervatum curſus publici moderni, in omni complexu ſuo, durch das ganze Reich geſtattet und belaſſen, oder aber jenes alte und beſchwerliche Mittel und Werkzeug der Kaiſerlichen Reichs Regierung wieder eingeraumt werden müſſe;

Sondern auch der beſondere Nachſchluß ganz natürlich und leicht dahin zu machen, daß ein mächtiger Stand des Reichs, mit deſſen Land-Poſtweſen der curſus publicus caeſareus ad mutuam tolerantiam ſich noch beſonders verbunden hat, um ſo weniger recht und wohl,
Pag. 10. ſondern vielmehr wider die natürliche Billigkeit, allgemeine Rechten, Raiſon d'Etat, gute Meriten und Abſichten des Kaiſerlichen Reichs Poſtlaufs, auch gemeinen und ſelbſt eigenen Nutzen, handle, wann er die Kaiſerliche Reichs Poſten aus ſeinem Land ganz und gar ausſtoſſen, und nicht einmal mehr neben ſeinen Landpoſten geſtatten, oder welches eben ſo viel iſt, nicht mehr zugeben will, daß der Kaiſer ſeine Poſtbeamte im Reich, ferner verpflichte, und denſelben Patenten gebe, und dieſes erweiſet ſich noch ins beſondere aus folgenden Bewegurſachen.

I.

Können die höchſt und hochlöbliche Stände zu Abbruch des Kaiſerlichen Reichs-Poſt-Regalis um ſo weniger ein jus ſingulorum, zumalen excluſivum et privativum ipſius caeſareae majeſtatis, aus dem Land-Poſtweſen machen, als geſamtes Corpus imperii eminentiſſimum dem Kaiſer das univerſal Exercitium poſtarum in imperio, ſo viele Secula durch, als ein ad ſalutem publicam gehöriges Werck zugeeignet; Der meiſte Theil der Reichs-Stände aber das particular Land-Poſt-Exercitium nie nicht gebilliget haben; und anſonſten oben angezogene Bekänntniße und Verordnungen des Reichs, beſonders, de annis 1570. et 1641. nichts, als proteſtationes factis contrariae ſeyn; So folglich der Kaiſer und geſamtes Reich einerley Schaden und Nachtheil davon haben würden, ob Ihme das General-Poſt-Exercitium im Reich öffentlich abgeſprochen, oder de facto nicht eingeraumet, ſondern directe vel indirecte ſchwer ja gar unmöglich, gemacht werden wollte.

II.

Suchen Kaiſerliche Majeſtät nicht ſowohl ein *jus abſolutum et onus, vel juriſdictionem particularem in territoriis ſtatuum* ſondern vielmehr ein beneficium et inſtrumentum, ad regimen imperiale et communem omnium ſalutem maxime neceſſarium durch
Pag. 11. den curſum publicum ohne einige Präjudiz Landesherrlicher Gerechtſamen, gleichſam nur in ſuperficie des geſamten Reichs und deßen territoriis particularibus auszuüben.

III.

Sind dannenhero auch weder die Kaiſere, noch deren General-Reichs-Poſtmeiſtere, jemals geſonnen geweſen, ein ganz abſonderlich *corpus*, oder *independentes Collegium*, daſelbſt zu formiren und die darinnen ſich aufhaltende wenige Poſt-Subalternen von der höchſtlöblichen Ständen *particular* Landes-Jurisdiction und gemeinem Beytrag; ſondern nur allein in ihren Amts und Perſonal-Verrichtungen, wie höchſt billig und nöthig iſt, zu *eximi*ren, folglich können

IV.

Deren von dem Kaiſer obhabende bloße Amtspflichten und Patenten der Landesherrlichen Hoheit und Jurisdiction um ſo weniger zu einigem Nachtheil und Deſpect gereichen, als ſie nicht über Landes, ſondern Reichs officia, nicht privata et particularia, vel civilia et jurisdictionalia, ſondern über publica et politica, univerſalia et magis extrinſeca, quam intrinſeca negotia gegeben werden; einfolglich nicht den geringſten influxum in den ſtatum territorii civilem, noch einige Gewalt über das Land, deßen Dominum und Einwohner, haben, noch einigen Einfluß in die Landesherrliche Autorität thun können; vielmehr alle zu ihrer Amtsbeförderung nöthige Hülf von dannen erwarten und alſo vor die Landeshohe Obrigkeit

keit allen Reſpect tragen müßen; da in dem übrigen ſothane Pflichten der Kaiſerlichen Poſt-Officianten nur ein bloßes ad communem, ipſius etiam territorii ejusque domini, ſecuritatem, ohnverfänglich und ganz ohnpartheyiſch eingerichtetes, nothwendiges vinculum a ſumma imperii majeſtate impoſitum, oder nur die Norm und Richtſchnur der Amtsgeſchäften; die Patenten aber ein äußerliches Kennzeichen eines ſolchen Amts im Reich, zur allenfalſigen Legitimation, inn- und außerhalb eines particular territorii nöthig ſind; deren ja wohl Chur- und Fürſtliche Miniſtri, auch andere Perſonen in territoriis ſtatuum, ohne einiges Bedenken und Aufſehen, von Kaiſerlicher Majeſtät, als der allerhöchſten Brunqvell aller Würden im Reich, über gewiſſe Aemter, Titul und Caracteres haben; und alſo dieſe beide Requiſita et ſigna officii publici mit einander aufzuheben nicht nur wider den Reſpect Kaiſerl. Majeſtät ſchnur grad laufen, und allerhöchſt Deroſelben Autorität, oder Reichs Regierungs-Mittel, unter die Gewalt eines ſubordinirten Standes ſezzen, ſondern auch eben ſo viel ſeyn würde, als die ſelbſt vor billig und nötig erkannte, ja per transactionem ſingularem, noch auf das neue beſonders befeſtigte, uralte Kaiſerliche Poſt-Stationes ſamt darzu gehörigen Perſonen, auf einmal aus dem Land und Reich verſtoßen; da doch zum wenigſten Pag. 12.

V.

Der Kaiſerlichen Majeſtät billig, was den Ständen Recht wäre: Quod quis enim juris in alios ſtatuit eo cenſetur merito. Nun halten dieſelben in zerſchiedenen territoriis conſtatuum, beſonders denen Kaiſerlichen Reichs-Städten dem Kaiſerlichen Reichs-Poſt-Regal zum größten Tort, ihre beſondere Poſt-Comtoirs und darzu gehörige Beamten, verpflichten ſich dieſelbe auch beſonders und allein, wohl gar wider das Kaiſerliche Intereſſe, und geben ihnen Patenten im Reich auch nur privata autoritate ohne daß ſie Bürger und Unterthanen in loco domicilii ſind, noch einige Beſchwerden tragen; So wenig ſie nun dieſe ihre poſſeſſiones privatas ſolcher Orten gerne fahren laßen; Es ſeye dann daß ſie keinen Nuzzen mehr davon haben, es gehe hernacher mit dem publico, wie es wolle: Um ſo weniger iſt ja dem höchſten Oberhaupt im Reich und deßen ſo hoch verpflichteten General-Reichs-Erb-Poſtmeiſtern zuzumuthen, oder ſonſten erlaubt, diejenige uralte poſſeſſiones publicas gutwillig fahren zu laſſen, an deren Continuation der Kaiſerlichen Regierung und gemeiner Wohlfahrt im Reich (wann gleich mehr Schaden als Nuzzen heraus kommt) doch ſo viel gelegen iſt. Zudem haben

VI.

Die Kaiſerliche Majeſtät ſo mächtigen Ständen ein beſonderes Land-Poſtweſen auf Pag. 13. keine andere Art eingeſtanden, noch ohne praejudiz des geſammten Reichs und Dero Nachfolger eingeſtehen können, als in ſofern daßelbe dem Univerſal Reichs-Poſtlauf nichts ſchadet, noch denſelben an ſeinem Effect und Endzweck hemmet; mithin nur in ſo weit und lang, als daſſelbe mit dem curſu publico caeſareo in guter Combination und Harmonie lebet. Wie würde aber dieſes eine Combination mehr heißen? und wie lange würde der curſus publicus ſo Nahmen, als activität der Kaiſerlichen und Reichs-Poſten noch führen? Wozu würde auch das Reichs General-Poſtamt (gegen deßen öffentliche Reichs-Belehnung doch weder das Reich noch einiger Stand, etwas eingewendet) und das Churmainziſche hohe Poſt-Protectorat mehr dienen und helfen können? Wenn das ganze Syſtema in völlige Confuſion, oder ſubjection und Dependenz von einem jeglichen Landes-Herrn verfallen; oder aber zur ſeparation und Landesräumung nach und nach gezwungen, ſofort Thür und Thor aufgethan werden ſoll, daß endlich all andere, mächtig- mittelmäßig und ſchwächere Stände auch darzu, oder einige ſich zuſammen thun, und gleicher Weiſe lieber ſelbſt Poſten in ihr Land einführen, als ſervitutes aequalium ferner tragen wollen: Worauf gewiß keiner mehr an den Kaiſer und das turpius ejicitur; ſondern jedermann nur an ſeinen privat-Vortheil dencken und das veteres migrate ſpielen wird; Das heilſame Inſtrumentum univerſale regiminis imperialis et ſalutis publicae wird ein allgemeiner Zanckapfel und gleichſam ein anderes aureum vellus in der Einbildung werden, warum ein jeder ſtreiten und daſſelbe an ſich ziehen will. Die bisherige faſt ohnheilbare Zerrüttungen in dem Zoll- und Münzweſen, ſo faſt auf gleiche Weiß, in manibus omnium et ſingulorum, ſo jämmerlich verfallen und den Ausländern zum Nutzen, dem Reich aber zum Schaden und Deſpect gerathen, werden mit denen, ſo auß einem ſolchen republicaniſchen Poſtweſen entſtehen, noch lange nicht zu vergleichen, und welches am betrübteſten iſt, der Sach, wann ſie einmal verdorben, nicht ſo leicht wieder aufzuhelfen ſeyn. Die Landesposten werden meiſtens zu Zwang- und Bann- Pag. 14.

 poſten

poſten, und deß Privat-Cameral-Nutzens halber, nicht einmal der Botten-Gebrauch mehr geſtattet werden. Wie all ſolches aus der allzuweiten Extenſion des Land-Poſtweſens endlich gewiß entſtehende grundverderbliche Unheyl der ſtaatskluge Churfürſt zu Maynz, Johann Philipp aus der Reichspatriotiſchen hohen Familie von Schönborn, teſte Andler in jpr. publ. et priv. Lib. I. Tit. V. p. IV. n. 66. ſchon ſeiner Zeit, da es ſo weit damit noch nicht gekommen war, gar wohl angemercket und Kaiſerlicher Majeſtät vorgeſtellet hat; Dahero auch der erſte öffentliche Autor eines ſo Republicaniſchen Poſt-Syſtematis, auch ſelbſten wieder der erſte Deſtructor und Diſſuaſor geweſen iſt, und ſich allerdings ein Gewißen daraus gemacht, ſolches dem Publico, als eine ohngerecht und ohnſchickſame Sach, anzurathen, Henniges Medit. ad Inſtrum. pac. Weſtph. Art. IX. p. 1333. not. a.) alwo er alſo ſchließet: Quandoque vero jus tertio ſemel quaeſitum, niſi ſumma reipublicae neceſſitate, auferri non debet, neque etiam privilegia, quibus comparandis ſumtus de noſtro, bono publico fecimus, facile revocanda ſunt, praeſertim ſi per ſecula exercita fuere, et ex beneficiis in jus proprium, feudi lege, tranſiere. Itaque in reipſa, invito domino, nil mutandum cenſemus, ſi cum illo tranſigere non liceat: und pag. 1737. ibid. Enim vero haec ipſa ratio maxime obſtat, cur invito etiam Taxio, hoc Regale, integra juſtitia, eripi non poſſit; Adeoque haec, quae modo de circulis ſcripſimus, non huic fini tradita ſunt, quod exiſtimemus rem factu poſſibilem. Was man alſo von dergleichen Projecten zum voraus ſagen ſoll und gewiß zu erwarten hätte, ergeben vorangezogene Exempel vom Zoll- und Münzweſen, und bezeuget Illuſt. Hugo de Statu Regim. germ. C. III. §. 33. alſo: Ratio eſt, quod cuſtodia legum monetalium circulis commiſſa ſit; Hi autem cum utique conſtituti non ſint, ut debebant, in plerisque de ſunt officio.

VII.

Pag. 15. Insbeſondere aber würde durch dergleichen total Separation und Extermination des Kaiſerlichen Poſtlaufs denen höchſtlöblichen Ständen, mit welchen eine ſo gute Harmonie und amiable Combination bis anhero cultiviret worden, dieſer Nachtheil zuwachſen, daß ſie ihr Land-Poſtweſen nimmermehr ſo ruhig und gemächlich fortführen noch ihr praecipuum und die freye Zu- und Ausfuhr ihrer Briefen und Paqueter, ſo weit und breit mehr, als wie von den Kaiſerlichen Poſten bisher geſchehen, ferner genieſſen; Sondern mit den Nachbarn, ringsherum gar bald in Streit oder das Stecken gerathen würden, und alſo ihre Correſpondenz theuer genug bezahlen, mithin an dem Profit wieder merklichen Abgang erleiden müſten:

Nun pflegen zwar die höchſt- und hochlöbliche Stände zu Behauptung ihrer landesherrlichen Poſtgerechtſamen, folgende Gründe hin und wieder anzuführen:

Rationes pro affirmativa.

I.

Sey das Kaiſerliche Poſtweſen in ihren Landen nur jure civilitatis precario, aufgenommen worden, mithin eine bloße ad nutum revocable Toleranz.

II.

Werde in denen neueren Kaiſerlichen Wahlcapitulationen daſſelbe ausdrücklich dahin limitiret, daß es nur in ſolchen Orten, wo daſſelbe vorhanden und hergebracht, ſtatt haben ſolle. Nun ſey es in den Landen vieler Stånden nie hergebracht worden; Alſo könne es auch daſelbſt nicht ſtatt finden.

III.

Hätten die Stånd von uralten Zeiten her, ein beſonderes Poſt- und Bottenweſen in
Pag. 16. ihren Landen gehabt, und darüber gewiſſe Ordnungen gemacht; alſo könne das Taxiſche Poſtweſen ihrem diesfalſigen, uralten Beſitz nichts präjudiciren.

IV.

Hätten die Kaiſere Mathias und Ferdinand II. den erſten Vorgang in ihren geſamten Erblanden ſelbſt gemacht; denen dann andere Stånd in ihren, gleichfalls nicht geringen Landesdiſtricten billig nachgefolgt.

V.

V.

Könne ſich das Publicum ihrer Poſten ebenſowohl als der Kaiſerlichen bedienen.

VI.

Hätten ſie die Landeshohe Herrlich⸗ oder Obrigkeit, mit allen darzu gehörigen Regalien, Gerechtſamen und Nutzbarkeiten nicht nur von uralten Zeiten wohlhergebracht, ſondern auch vermög der Kaiſerlichen Lehens⸗Briefen zu Lehen empfangen und bey dem allgemeinen Friedensſchluß Art. VIII. §. 2. Inſtr. pac. Weſtph. in omni complexu, et integritate, inſonderheit behauptet; mithin auch das Regale jus poſtarum als welches ihnen zum wenigſten virtualiter, vel implicite in ventre harum diſpoſitionum eingeraumt ſeyn müſſe, dieweil ſie ſonſt die ausdruckentlich darinn genannte übrige hohe Landesherrl. jura, als das jus belli, pacis, commerciorum, an- et parangiariarum, nicht wohl ausüben könnten, ſondern auch die media ad hunc finem neceſſaria haben müſten.

VII.

Werde dieſe Diſpoſition und Conſervation Ihrer Landesherrlichen Gerechtſamen durch den III. Art. der Leopold und Joſephiniſchen Wahl⸗Capitulationen bekräftiget, allwo es alſo laute: „ Der Kaiſer ſoll und wolle, Chur⸗Fürſten, Grafen, Herren und Stände, bey „ ihren Hoheiten, Würden, Rechten und Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt, jeden nach „ ſeinem Stand und Weſen, ohne ſeinen und männiglichs Eintrag und Hinderniß bleiben Pag. 17. „ laſſen, und alle gegen der Chur⸗Fürſten und Ständen jura auch Gebräuch und gute Ge⸗ „ wonheiten, ſo ſie bishero gehabt haben, oder ſonſten contra jus tertii, und ehe dieſelbe „ darüber vernommen, hievor ertheilte conceſſiones, keineswegs attendiren, ſondern caſſi⸗ „ ren und aufheben. " Woraus ferner klar abfolge, daß die Tariſche Lehenbrief und ſonſtige conceſſiones oder privilegia über das Reichs⸗Poſtweſen, Ihren Landesherrlichen Gerechtſamen nichts praejudiciren können und anderſt nicht als ſalvo et illaeſo jure tertii zu verſtehen ſeyen.

VIII.

Das Kaiſerl. Poſt Regal⸗Exercitium aber präjudicire ihnen nicht nur überhaupt, ſondern auch ſonſten noch, auf vielerley Weiße, an ihrer Landesherrl. Hoh⸗ und Freyheit, Gerechtſamen und Nutzbarkeiten.

(a.)

Indeme die Kaiſerliche Poſtämter nunmehro ein Finanzien⸗Weſen, bloß zum Vortheil des Reichs General⸗Poſtmeiſters, daraus machten und in ihren behörigen Schrancken, nur die Kaiſerl. oder Reichs⸗Geſchäften zu beſorgen, nicht blieben; ſondern auch andere Privat⸗Brief und Paqueter annähmen und ſich theuer genug bezahlen lieſen.

(b.)

Die Kaiſerliche Poſtbeamte aber von aller Landesjurisdiction frey ſeyn, und

(c.)

nicht den geringſten Beytrag zu denen gemeinen Landeslaſten thun, ſondern ſich völlig eximiren,

(d.)

von dem Landesherren keine Pflichten und Patenten, ſondern von dem General Reichs Poſtmeiſter allein, annehmen, und alſo einen ſtatum in ſtatu formiren, oder eine fremde Jurisdiction in ihrem Land exerciren wollten. Welches wider die allgemeine Regel der politicorum; Ihnen beſonders aber in Ihrem Land höchſtpräjudicirlich und ohnerträglich ſeye: dann auf ſolche Weiſe wären ſie nicht nur ihrer Treu nicht geſichert, ſondern jene ſtellten auch den Landesherren faſt mehr, als ſie ſelbſten vor; da doch ein jeder Stand und Landesherr Imperator in ſuo territorio, und nicht ohnbillig, ſondern höchſtnothwendig ſey, daß die Kaiſerl. Poſtbeamten von denen Landesherren, ſo Pflicht als Patenten, und zwar dieweilen zweyerley Pflichten nicht wohl nebeneinander ſtehen könnten, ſondern immer einander entgegen lau⸗ Pag. 18. fen würden, alleinig annehmen; die Kaiſerl. oder Tariſche Pflichten aber ablegen und derrn Patenten zurückſchicken müſten.

Gleichwie aber dieſer zwar ſcheinbaren, doch an ſich ſelbſt nicht wohl zuſammen hangenden Vorwürfen von Seiten Kaiſerlicher Majeſtät, und des General Reichs Erb Poſtmeiſters, mit Antwort theils ſchon öfters begegnet worden, theils folgendermaſſen noch wohl zu begegnen iſt.

Rationes reſpondendi

ad I.

Kann der heutige curſus publicus, der ein jus proprium, vel reſervatum, ſummae Majeſtatis, und ein Inſtrumentum ſurrogatum facillimum, loco prioris difficillimi iſt, um ſo weniger als ein bloſes precarium betrachtet werden, als deſſen glorwürdigſte Stifter denſelben mit ſo groſſer Müh und Unkoſten, aus nichts produciret, deſſen Erhebere aber ſo vielfältig meliorirt und nach ſo langer Zeit in die Vollkommenheit gebracht haben; rem vero ſuam nemo poſſidet precario per l. 7. §. f. ff. de prec. Alienam autem tam diu juſte retinet, donec ei ſumtus et meliorationes reſtituantur. Wann alſo derſelbe gleich ein precarium ſeyn könnte, wie ihn doch die Stände in dem Gutachten d. a. 1570. und ſonſt obenangeführtermaſſen, nicht angeſehen haben; ſo wäre doch in Verfolg dieſes Gutachtens ſo viel gewiß, daß ſie auf ſolchen renuncirt und dem Kaiſer deſſen exercitium excluſivum et prohibitivum gänzlich zugeeignet, ja hoch und theuer eingebunden haben.

Pactum vero de non revocando precarium moribus hodiernis, validum eſt. Wie dann dieſe Conceſſion von geſamtem Reich in öffentl. Abſchieden und Wahlcapitulationen immer erneuert worden. Und was die eine Zeitlang im Reich geweſene Spaniſche Poſten betrift; So ſind die Kaiſerliche von jenen nicht hergekommen; Sondern gleichwie dieſe der Kaiſer allein, jene aber der König von Spanien bezahlt; Alſo ſind ſie doch unter dem Kaiſerlichen Directorio, immaſſen beyde Häußer eines waren, geführet worden. Daß aber einige Kai-
Pag. 19. ſer die Ständ um gutwillige Verſtattung der Poſten in ihren Landen höflich und gnädigſt erſuchet, kan naturam precarii, vel meram tolerantiam quandam revocabilem, noch lange nicht involviren, indem bekannt durch welch gelinde Gradus der Stylus curiae, zumal gegen mächtige Stände des Reichs, insgemein zu gehen pflege; alſo daß ein gnädiges Begehren ſo wenig, als die anderwärts gewöhnliche Formul: tel eſt notre plaiſir, eine bloſſe Bitte bedeutet.

Wie dann ſolche Kaiſer, auf nicht erfolgte gutwillige Parition, zum zweyt und drittenmal ernſtlich genug abgefaßte Paritions- und Executions-Mandata an die nähmliche Ständ erlaſſen.

II.

Wasmaſſen die Kaiſerliche Majeſtät nicht nur ipſa natura curſus publici ein jus fundatum et quaeſitum in toto imperio privative et excluſive, ſondern auch ipſa confeſſione et appropriatione ſtatuum accedente, zukomme, welchen von keinem Stand des Reichs im geringſten präjudiciret werden könne, iſt aus den Reichs Gutachten de 1570. und 1641. ſchon oben ausgeführet worden; Was aber die Diſpoſition der neueren Wahlcapitulationen anbelangt; ſo erſcheinet aus den angezogenen Worten annoch nicht, ob dieſelbe limitativa, oder vielmehr declarativa et confirmativa juris caeſarei ſeyn ſolle? Ob dieſelbe nur allein auf die Sach ſelbſt, oder auch des darzu hergebrachten Rechtens zu verſtehen ſey? Dann in keinem einigen Grundſatz des Reichs iſt den Ständen das Recht Poſten in ihren Landen particulariter, zumal privative, cum excluſione ipſius caeſaris, anzuſtellen, eingeräumt, vielmehr immer überhaupt abgeſprochen worden; Auf ſolche Weiſe aber, als man jenſeits meynet, würden dieſelbe offenbar contradictoriſch heraus kommen. Uebrigens erweiſet Turrianus im glorwürdigen Adler p. 38. et ſeqq. wann und wo die Kaiſerl. Poſten ſelbſt würklich hin und wieder angeleget, und wie dieſelbe beſtellet worden, welches nöthigenfalls noch näher dargethan werden kann.

III.

Daß faſt von Anbeginn der Welt Botten, ſo folglich bey den höchſt und hochlöbl. Ständen des Reichs auch wohl ein beſonderes Bottenweſen, und darüber gewiſſe Landsbot-
Pag. 20. ten-Ordnungen von alten Zeiten her, vorhanden geweſen und noch ſeyen, zweifelt wohl niemand; daß aber dieſes uralte Botten- jemals ein ordentliches Poſtweſen, wie es ſeit Maximiliani I. Zeiten in dem Reich eingeführet worden, geweſen ſey, iſt nicht ſo leicht zu erweiſen, als aus dem Wort Bott das Wort Poſt zu machen.

Doch

Doch werden die älteſte Poſt- und Botten-Ordnungen nicht viel über 100. Jahr alt ſeyn, als welche occaſione des Kaiſerl. Poſtweſens erſt gemacht worden: dann vor deßen Erfindung iſt nicht einmal das Wort der Poſten, geſchweige dann deren Gebrauch bekannt geweſen. Wann die Ständ zuvor ſchon Poſten gehabt, warum ſind ſie dann im XIIten Seculo den Kaiſern Mathiae und Ferdinando II. mit Anlegung derſelben erſt nachgefolget? Warum ſuchen ſie deren Fundament erſt bey dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß und nachherigen Geſezzen des Reichs mit ſo vieler Mühe? Welchergeſtalt aber das Bottenweſen ohne Präjudiz des Kaiſerlichen Reichs-Poſtregals in dem Reich zu geſtatten ſey, darüber geben die Kaiſerliche Mandata, Reichs-Gutachten und Abſchiede, auch die neueſte Wahl-Capitulation klares Ziel und Maas.

IV.

Duo cum faciunt idem non eſt idem: Die Kaiſer aus dem Höchſtlöblichen Hauß Oeſterreich konnten ſich ex plenitudine poteſtatis, in ihren ſo vielen, dem Reich nicht ſo genau verbunden- oder unterworfenen, ſondern mit ganz beſonderen Freyheiten, zu ſchalten und zu walten, ohnedem ſchon von uralten Zeiten her, verſehenen Königreichen, Herzog- und Fürſtenthümern wohl ein privilegium omni de jure geben, welchem aber ein anderer, der nicht Kaiſer propria authoritate, et absque ſimili conceſſione ſpeciali, deßhalben eben nicht nachfolgen durfte.

Zweytens iſt dardurch dem Kaiſerlichen Poſtregal nicht nur kein Schaden, ſondern auch keine Separation von dem curſu publico und deßen directorio, entſtanden, ſondern alles unter einem Haupt verblieben. Drittens hat die Taxiſche Familie gleichwohl das Poſtweſen in Paſſau, Vorder-Oeſterreich und Tyrol behalten und iſt alſo nicht völlig excludirt worden.

Viertens wäre es ſoweit damit nie gekommen wann der liſtige Carolomagni, als ein Taxiſcher Subaltern, es nicht per accuſativum principalis ab aula, in imperio tunc abſentis, ſo zu karten und dem gütigen Kaiſer Mathiae das Decret ſub et obreptitie abzuſchwäzen gewuſt hätte; Nachdeme aber deßen Sohn dieſe liſtig erlangte Stelle ex diffidentia cauſae dem Freyherrn von Paar um ein Pagatell verhandelt, und der Reichs Vice-Kanzlar von Werdenberg, nicht nur das der Taxiſchen Familie dadurch angethane Unrecht, ſondern auch die üble dereinſt daraus entſtehende Folgen eingeſehen hatte: So wurde dieſer Fehler dem Kaiſer Ferdinando II. zwar remonſtriret, und bereuet; aber zu ſpath, imdeme ſich der von Paar bereits ſchon allzuviel inſinuirt hatte. Gleichwohlen iſt auch nicht ohnbekannt, was vor eine rühmliche Veränderung das Höchſtlöbl. Hauß Oeſterreich neuerer Zeit hierunter zu machen angefangen habe. Pag. 21.

V.

Kann man den weyland berühmten Königl. Preuſiſchen geheimden Rath und Profeſſor zu Halle, Gundling in Diſc. über die Wahl-Capitulation Caroli VI. Art. XIX. als einen unpartheyiſchen Zeugen antworten laßen, welcher dieſe Vergleichung machet:

„ Die Kaiſerliche Poſten ſind die beſten, und gehen am ſchnellſten: dann wann ſie nicht „ wohl beſchaffen, ſo beklagen ſich die Fürſten gleich über den Fürſten von Taxis. Es „ wäre alſo zu wünſchen und viel beßer, wann der Kaiſer die Poſten allein hätte: dann ſo „ könnte ſich auch das Reich deſto beſſer gegen die ohnleidliche Poſt-Taxen ſezzen; allein un„ ſere groſe Herrn machen es in dieſem Stück nicht beſſer, und können die Stände ſich, da „ ſie ſelbſt höhere Poſt-Tax nehmen, ja über den Kaiſer, und Taxis, nicht beſchwehren. „ Es iſt auch wohl der Billigkeit gemäß, daß die einmal etablirte Kaiſerliche Poſten gedul„ tet werden. Sie gehören freylich wohl ad jus majeſtatis, utilitas enim publica poſtulat, „ totum tractum, non interrupta ſerie, unius directioni ſubjacere. Privatus enim, quemvis „ Majeſtate propria et univerſali non pollentem puta, ſufficienti poteſtate et autoritate deſti- Pag. 22. „ tuitur perſonis et rebus de loco in locum transferendis, de ſecuritate ubivis praeſtanda „ cavendi, et commoditati poſtarum removendo omnia impedimenta, e. g. ut currus ob„ viantes via cedere et ruſtici, vel cives, equos ſuos, inviti etiam, commodare teneantur, „ proſpiciendi. "

VI.

Die hohe Landesherrliche Regalia und Gerechtſamen der höchſt und hochlöblichen Stände verehret billig jedermann mit verehrendem Reſpect, worinn ſie aber eigentlich beſtehen, was

was in genere et ſpecie, da und dorten darzu gehöre? wie weit ſie würklich ſich erſtrecken und in uſu ſeyen, was der Kaiſer als oberſter Regent und Lehensherr, dabey zu ſagen habe, oder nicht? iſt eine unter den Ständen und deren Staats Rechtslehrern ſelbſt, noch nicht ausgemachte Sache, da immer einer mehr, oder weniger, Macht und Reſpect dem Kaiſer zugiebet, nachdem ein Stand ſelbſt mehr oder weniger Macht und Anſehen hat. Der Chur-ſächſiſche Ober-Archivarius Glaſey möchte daher in ſeiner Vorred über Schwederi Theatrum Praetenſ. illuſt. nicht unrecht davon alſo urtheilen: „

„ die theoretiſche Doctores juris publici wiſſen mit treflichem Eifer ausfindig zu machen, was „ zum accompliſſement der Majeſtatis analogae und zu einer vollkommenen Superiorität, „ welche ſie bis auf die Souverainität zu pouſiren pflegen, gehöret: darum bekümmern ſich „ aber wenige, was vor Regalia, ſalva eſſentia von der Superiorität abgehen, und wie weit „ man von einem und dem andern, oder auch von einem gewiſſen numero und Complott „ von Regalien ad ſuperioritatem territorialem ſchlieſſen könne: da doch wenige Stände die „ völlige Superiorität in Uebung haben.

Daß aber der Kaiſer eine Univerſal-Superiorität im Reich und zu deren Behuf gewiſſe jura et reſervata Majeſtatis ſupremae; insbeſondere aber das exercitium univerſale poſtarum
Pag. 23. in toto imperii tractu als ein Inſtrument ſeiner Univerſal Regierung von rechtswegen habe, und haben müſſe, iſt eine vorhin bereits erwieſene, auch von allen Ständen des Reichs längſt anerkannt- und ſelbſt eingeſtandene Sache, mithin nichts gewiſſers, als daß die Ausübung des curſus publici caeſarei über die Landeshoheit der Ständen gehen, und daher von den Regalien derſelben zuvorderiſt ausgenommen werden müſſe; ohne daß dieſen deßhalber an ihrer Integrität und Subſtanz etwas präjudiciret wird, als welches aus der definitione ſuperioritatis territorialis von ſelbſten erhellet: Eſt enim jus ſummi, poſt Imperatorem, imperii, eique connexorum Regalium, in omnes territorii ſubditos, ſupremi ex conceſſione principis quaeſitum, aut uſu longaevo obtentum: Illuſt. Hugo all. l. cap. III. §. 3. Vel: eſt imperium univerſale quoddam, ſumma poteſtate aliquando inferius, ſtatibus imperii in ſuis territoriis competens, omnia ea, quae ad Civile Regimen pertinent, complectens: Fritſch. Manuale juris publ. vel eſt ſuprema in territorio poteſtas, ſtatibus imperii competens, niſi reſtrictio ex legibus Imperii, vel pactis cum ſubditis appareat: Maſcov. Princ. jur. publ. Lib. VI. cap. I. §. 2. Dahero auch der ſtärckſte Verfechter der Territorial Integrität, nemlich Ockel in Diſc. de Reg. Poſt. jur. c. 2. th. 5. ſelbſt nicht zweifelt: ſuperioritatem competere poſſe; nec tamen poſſe omnia Regalia competere, und der groſſe Sächſiſche Miniſter Freyherr von Seckendorf dieſes davon geſtehet: Sie iſt nicht abſolut die Fürſtl. Hoheit, ſondern hat auf Kaiſerl. Majeſtät und das Reich ihren unterthänigen Reſpect Maſcov aber l. c. §. 9. alſo urtheilet: ſuperioritas territorialis, quantumvis in territorio vigeat, ſubordinata tamen eſt univerſae Reipublicae cujus quippe indoli et legibus, uti ipſa vigorem debet, ita faſces ſuos ſubmittit. Iſt nun die Ausübung der an- und parangiarum, als das einzig vormalige Mittel der Kaiſerlichen Regierung, der Ständen Landes-Hoheit, da ſie eigenem Angeben
Pag. 24. nach, am ſtärckſten war, nicht praejudicirlich geweſen; ſo wird es deſſen ſo leichtes ſurrogatum gewiß noch weniger ſeyn. Daß aber der Kaiſer bey Belehnungen ſeine eigene ohnentbehrliche Reſervata Majeſtatica, oder Regierungs-Mittel, ſich ſelbſten nehmen und anderen geben könne, die von ihm dependiren und ſolche jura nicht einmal auszuüben vermöchten, wann ſie auch dieſelbe zu Lehen mit empfingen, iſt nicht nur wider allen vernünftigen Begrif der Sachen, ſondern wäre auch ein actus ipſo jure nullus: Cum tralatitium ſit, pro re feudali non haberi, quod in litteris feudalibus non exprimitur, praeſertim quoad reſervata caeſarea: Nec litterae inveſtiturae contra concedentem ſunt interpretandae B. Andler ſupra alleg. jur. Pr. C. 1. tit. V. part. IV. n. 66. Auch iſt eine bewährte Rechts-Regel, quod generalia, praeſertim tam obſcura, nunquam derogare poſſint ſpecialibus, tam claris et expreſſis. So viel Müh und Sorgfalt aber die Stände des Reichs bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Tractat angewendet, um ſich das Recht der beſonderen Land-Poſten in ihren territoriis, durch Angebung allerhand Projecten zum VIII. Articul, ausdrücklich zuwegen zu bringen; ſo wenig iſt denſelben doch ihre Müh gelungen und ſolches Recht der ſo ſorgfältigen Special-Enumeration ihrer Territorial-Appertinenzien dem §. 2. gedachten articuli nur mit einigem Wort; ſondern vielmehr Art. IX. ſeq. die Beſtättigung des Kaiſerlichen Poſt-Regals, in omni ſubſtantia et integritate ſua, correctis ſaltim modicis accidentibus einverleibet worden; und dannenhero auch eine conceſſio virtualis,

vel

vel implicita, in ventre, um ſo weniger daraus zu ſchließen, als ſie ihre ſonſtige Landesherrl. jura belli, pacis et Commerciorum, durch den curſum publicum eben ſowohl ja noch beſſer, weiter, ſicherer, und ohnanſtößiger, als durch einen abſonderlichen kurzen Land-Poſtlauf, der ihnen ohnedem von dem Gegenpart bald abgeſchnitten ſeyn wird, wie auch durch andere weniger präjudicirliche Mittel, und die an et parangarias- ſo ihnen die Kaiſer ja niemalen benommen, in ihrem Land, noch ferner, wie vorhin ſo lange Zeiten, ausüben können, der Kaiſer ſelbſten aber, weder dieſe noch andere ſeine jura majeſtatica eminentiora, oder ſeine allgemeine Reichs-Regierung und höchſte Obſorg in Kriegs- und Friedens-Zeiten auf Pag. 25. einige Weiß mehr ausüben könnte, wann ihme das Poſt-Regal, von ſeinen Ständen und Vaſallen ſelbſt, überall benommen, oder beſchnitten, oder usque ad ſubjectionem et dependentiam a particulari ſuperioritatis territorialis diſpoſitione eingeſchräncket werden, und Er alſo nirgends freye Hand mehr haben; ſondern den Ständen überall in die Händ ſehen ſollte. Und daß alsdann Kaiſerliche Majeſtät Ihre ohnedem genug beſchwehrliche Regierungs-Geſchäften, ſowohl ſelbſt eigene, als Ihrer Geſandten und Staats-Miniſtrorum &c. Correſpondentz, Staffetten und ſonſtige Expeditiones denen Land-Poſtherren noch darzu doppelt theuer bezahlen und der bisherigen Reichs-Poſt-Lehendienſt gänzlich entbehren ſollten, (wie dergleichen Exempel auf Land-Poſtämtern ſchon mehrmal vorgefallen, und beſonders vom Jahr 1726. mehrbelobter Moſer im Staats-Recht all. l. §. 183. anführet) wäre einmal eine ſo ohnbillig, als deſpectirliche Sach vor Kaiſerliche Majeſtät, das Reich und alle Stände deſſelben, wordurch die geſamte Kaiſerl. Reichs-Regierung und alſo gemeine Wohlfahrt ſelbſten gar bald in das Stecken gerathen könnte und müſte; inmaßen die Kaiſer ohnedem mehr Laſt als Nutzen von dem Reich und deßen Vaſallen; bekannter maſſen aber nicht die geringſte Einkünften aus des Reichs Territorio haben; Da hingegen die Stände und Vaſallen deſſelben alle Einkünften und völlige Nutzbarkeit genießen.

VII.

Daß die Kaiſerliche Poſt-Belehnung und ſonſtige Conceſſiones an die Taxiſche Famille, den Höchſt- und hochlöblichen Ständen des Reichs, an ihrer Landesherrlichen Hoheit Regal und Nutzbarkeiten, nicht praejudiciren; ſondern in viel Weeg zu Nutz kommen, iſt theils ſchon oben in Rat. primis et paſſim gedacht, theils num. ſeq. ſogleich noch näher zu zeigen; daß im Gegentheil aber eine ſolch anmaßliche Virtual-Extenſion den von Kaiſerlicher Majeſtät, über die Landes-Herrlichkeit, den Ständen ertheilter Inveſtituren, Privilegien, oder ſonſtiger Conceſſionen, wider die jura clara ac expreſſa tertiorum, nemlich der Kaiſerlichen Univerſal-Jurisdiction und des zu deren Ausübung ohnentbehrlichen Poſt Regal-Reſervati, vornehmlichſt: ſodann des geſamten Reichs bisherige Commoditaet, Wohlfeile und Sicherheit der Correſpondenz und Commercien, ferner wider das hohe Churmainziſche Reichs-Poſt-Protectorat und inſonderheit das jus reale quaeſitum et fundatum der Fürſt-Taxiſchen Famille, ſchnurgrad laufen, und dahero auch jenen angeblichen Beſchwerden, falls ſie in der That gegründet wären, ſalus publica, als ſuprema lex noch immer vorzuziehen ſeyn würde, läſſet ſich aus deme, was ſchon öfters hin und wieder angeführet worden, gar leicht abnehmen. Pag. 26.

VIII.

Daß der Kaiſerl. Majeſt. Univerſal-Hoheit und Jurisdiction in dem Reich überall, mithin auch den territoriis ſtatuum, als partibus deſſelben, vornemlich aber des Reichs gemeine Wohlfahrt und dahin abzielende ausdrückentliche Grundgeſezze, der Particular Landes-Obrig- und Nutzbarkeit vorzuziehen ſey, iſt ex ipſa ſyſtematis imperialis natura und obangeführten definitionibus der hohen Landes-Obrigkeit überflüßig bekannt. Der Schluß iſt alſo ganz und gar nicht billig und gegründet: hoc mihi particulariter praejudicat, vel jura et commoda mea ſingularia impedit. Ergo bin ich daſſelbe zu leiden nicht ſchuldig. Quilibet ſtatus per leges imperii, quae ſunt conventiones publicae, favori ſuo, ob favorem publicum, recte et bene renunciaſſe cenſetur, praeſertim ſi leges illae ſpeciales et expreſſae ſint. Nec inde poteſt queri amplius, libertatem et commoditatem ſuam per ejusmodi leges impediri. Legibus enim ſervire maxima libertas eſt. Et ſemper non id, quod privatim intereſt unius ex ſociis, ſervari ſolet; ſed quod ſocietati expedit. l. 65. ff. §. 5. D. pro ſoc.

An demjenigen alſo, was einer nicht hat, oder per rerum naturam (wie quoad curſum publicum ad n. 5. et paſſim oben ſchon gezeigt) nicht wohl haben kann, iſt einiger Schaden nicht zu erleiden. Non entis enim nullae ſunt affectiones et paſſiones. Sind ja wohl die

Kaiſerl. Majeſtät ſelbſten, ob dieſelbe gleich das höchſte Oberhaupt des Reichs und der Chri- ſtenheit, annoch auch an gewiſſe Geſezze des Reichs und faſt nur allzuviel gebunden. Ja es müſſen allerhöchſt dieſelbe den Ständen des Reichs in vielen objectis des regiminis imperii
Pag. 27. Antheil und Concurrenz laßen, ohne daß Dero höchſter Würde deßhalber etwas abgehet, oder praejudiciret wird. Warum wollen dann die Höchſt- und hochlöbliche Stände des Reichs nicht vice verſa dem Kaiſer wieder zueignen, einräumen, vergönnen und laſſen, was des Kaiſers immer geweſen, und in des Reichs Grund-Geſezzen ſo klar fundiret iſt. Ihres Oberhaupts Ehre und Wohlfahrt iſt ja zugleich ihre ſelbſteigene Ehr und Wohlfahrt.

Und gleichwie des Kaiſers Majeſtät und Hoheit deswegen nichts abgehet, ſondern allezeit die höchſte im Reich bleibet, ob ſie gleich durch die Capitulationes reſtringiret, ſo folgſam nicht abſolut iſt; Alſo kann auch ein Stand des Reichs die höchſte Gewalt in ſeinem Land wohl haben, ob ſie gleich nicht abſolut, ſondern ad leges et conventiones generales et ſpeciales adſtringiret und dem ſtatui publico ſubordiniret iſt. Wann man

(ad lit. a.)

aber auch nun näher zur Sache gehen, und den wahren Grund aller dieſer angeblichen Praejudiz und Beſchwerden anzeigen ſoll, oder darf; ſo ſind es fürwar die jura eigentlich nicht, ſondern der privat Vortheil, warum es hauptſächlich zu thun. So lang das Kaiſerl. Poſt-Regal-Exercitium nur Schaden, Unkoſten und Verdruß ausgeworfen; ſo lang hat nie ein Stand an einige Beſchwerde, oder Präjudiz ſeiner hohen Landesherrl. Regal und Nutzbarkeiten gedacht. Sobald aber der Nutzen den Schaden zu erſezzen und etwas zu überſteigen angefangen; ſobald iſt auch daſſelbe als eine präjudicirliche Sache angeſehen worden; da ſich doch die natura rerum entzwiſchen nicht abgeändert; ſondern der ſtatus im heil. Röm. Reich noch derjenige iſt, welcher vor hundert und mehr Jahren zuvor geweſen iſt. Was würde man aber von einer ſolchen ſocietate ſagen können, da der eine Theil nur den Nuzzen davon allein haben, dem andern aber den Schaden über den Halß laden will? Wann alſo die Kaiſerl. Poſtämter vor deme als nützlich- und nöthige Inſtrumenta Commoditatis publicae angeſehen worden, da ſie nicht nur die Kaiſerl. und Reichs-Geſchäfte, ſondern auch der Ständen Correſpondenz und Commerzien, ohne Entgelt oder doch ſehr wohlfeil gegen die vorige Zeiten, meiſtens mit Schaden, Müh und Unkoſten, ſo lange Zeiten hin befördert:
Pag. 28. Wie kann dann jezzo vor ohnbillig angeſehen werden, wenn ſie dieſelbe mit einiger Conſolation und Indemniſation befördern? Einfolglich da der Kaiſer und die meiſte Stände die völlige Tax-Freyheit genieſſen, die Privat-Correſpondenzien derjenigen, ſo zu ihnen mehr Vertrauen, als anderwärts hin haben, noch weiter fortführen und davon die Köſten, oder den nöthigen fundum, bekommen, damit Kaiſerl. Majeſtät allerhöchſte Reichs-Regierung und aerarium privatum mit einer neuen Laſt, höchſt ohnbillig und ohngeziemender Weiße nicht beſchwehret werde.

(ad lit. b.)

Sind die Kaiſerl. Poſtbeamte bekanntermaſſen alleinig in ihren Amtsverrichtungen, von der jurisdictione territoriali et civili, frey, deswegen aber noch lange nicht Regenten, oder Diſponenten im Land, ſondern müſſen die Landesherren über die darzu nöthige Hülfsmittel allemal imploriren; wann aber auch in dieſem einigen Objecto der Kaiſer oder deſſen General Reichs Poſtmeiſter, denſelben nichts mehr zu befehlen haben, ſondern dieſelbe auch darinn von den Ständen dependiren ſollten; So würde ja der Kaiſer nicht mehr Regent im Reich, und der General Poſtmeiſter nicht mehr ein Vorgeſetzter der Reichs Poſtſubalternen ſeyn; Sondern beydes die Stände und deren Particular Poſtbeamte vorſtellen. Tertium non datur:

Dann wie würde ſonſt der Kaiſer und deſſen General Reichs Poſtmeiſter dem Reich und geſamten Publico vor ſolcher Leuten treu- und gute Verrichtung ihrer zu allgemeinem Nutzen dienender Geſchäften mehr repondiren, die allenfalſige Fehler und Mißbräuch derſelben abſtellen und beſtrafen können, wann ſie nicht die geringſte Dependenz in ihrem Amt mehr von ihnen ſondern von einzelnen Ständen hätten, und alſo gegen das gemeine Beſte, auch ihren vormahligen höchſten Oberherren und vorgeſetzten General ſelbſten thun könnten, was ſie wollten. Oder wie verächtlich würde es nicht herauskommen, von dem Kaiſer noch den bloſſen Nahmen, oder äuſſerl. Titel, ohne daß dieſer ihnen mehr etwas ge- oder verbiethen darf, übrig zu behalten; die ganze Sache alſo kurz zu ſagen: Wer die nothwendige

Mittel

Mittel zur Sach aufhebet; der hebet auch den Gebrauch und Endzweck derſelben, ja die Sach ſelbſten auf. Da in dem übrigen die Kaiſerliche Poſtbeamte, *a jurisdictione ſtatuum, in cauſis civil- et criminalibus* zu eximiren weder der Kaiſerl. Majeſtät noch Pag. 29. Dero General Poſtmeiſter, Sinn jemals geweſen; ſondern ſich dieſe dann und wann nur beſchwehren müſſen, wann einige paſſionirte Stände und Städte des Reichs, ſub alio praetextu, ſie ihres Amts verhindert, den Poſtlauf zum Schaden des Publici dadurch turbiret und ab executione, de facto, zu procediren angefangen haben; Wovon ein und andere Exempel in mehr angezogenem Staatsrecht Moſeri zu leſen ſind.

(ad lit. c.)

Ingleichen iſt einige Exemtion, von gemeinen Beſchwerden und Real-Contributionen, in territoria ſtatuum einzuführen, der Poſtbeamten Intention nie geweſen; Aber von Perſonal Frohndienſten und andern dergleichen Diſtractionen frey zu ſeyn, iſt ihnen als perſonis publicis, wie den Land Poſtbeamten ſelbſt, allerdings billig und nöthig, damit ſie ſowohl quoad perſonas, als res, curſui publico inſervientes, zum Dienſt des Publici jederzeit parat ſeyn, und ihre Amts Schuldigkeit zu verſaumen, keine Ausred haben können: und gleichwie auch

(ad lit. d.)

in rationibus primis ſpecialibus ſchon angeführet worden, wasmaſſen die Pflichten und Patenten vom Kaiſer der Landesherrl. Hoheit, *in ſolo hoc reſpectu tertio*, ganz und gar nicht präjudicirlich, ſondern allgemeiner Securität und Legitimation halber, nothwendig, auch ſchon allbereits nicht wider, ſondern zu dem Nutzen des Landesherren eingerichtet, mithin in ſolchen ihren Amtsverrichtungen um ſo weniger insbeſondere erga ſtatus vel dominos territorii nöthig ſeyen, als ſich nur das Publicum daran ſtoſſen und die Poſten nicht mehr vor Kaiſerliche und Reichspoſten halten würde; in dem übrigen aber die meiſte Poſtmeiſter und Poſthalter entweder ſchon Burger in loco domicilii ſind, oder durch Heyrathen, Ankaufung liegender Güther und ſonſten, ſamt ihren Familien noch werden; deren Subalternen aber ad ſtatum familiarem, vel herilem, gehörig ſind. Folglich einem Kaiſerl. Poſtbeamten *in territoriis ſtatuum* nicht die mindeſte Independenz von der Landes Obrigkeit, als blos und allein in ſeinen Amtsgeſchäften, überbleibet, auſſer denen er an alle Geſetze, Ordnung und Gebräuche des Landes, wie ein anderer Burger, Beyſaß, oder Unterthan völlig gebunden iſt, und gleichwohl dem Land Pag. 30. Nutzen, Conſumtion und Nahrung verſchaffet; alſo iſt auch ohnbegreiflich, daß aus einem ſo ſuperficiellen, blos öconomiſchen Stand oder Amt ein ſtatus ſtatui contrarius oder eine abgeſonderte fremde Jurisdiction entſtehen können. Wann zwey ſtatus einander, als ſchädlich und ohnerträglich, opponiret werden ſollen, ſo müſſen ſie unius ejusdemque naturae, qualitatis conditionis et finis ſeyn. Einer muß ſo eminent frey und abſolut, als der andere ſeyn wollen; oder einer muß den andern in ſeinem ganzen Weſen und Exercitio hindern und aufhalten können: In welchem Betracht die anderwärtige Regeln der Rechtsgelehrten und politicorum quod duo dominia in ſolidum: vel duo eminentia imperia, juxta ſe ſimul, ſtare nequeant, mit dieſer übereinkommen. Gleichwie nun ſowohl ein Dominium, als Imperium, in uno aliquo tertio, vel accidente modico, reſtrictum ſeyn kann; ohne daß ſeiner Subſtanz und Eminenz deswegen etwas abgehet, oder deren Exercitium gehindert wird. Sic jus eundi eſt effectus dominii et tamen peculiari conceſſione poteſt concedi non domino: Sic jus piſcandi pertinet ad dominium vel imperium maris, vel fluminis, et tamen poteſt competere tertio, ſalvo caeteroquin dominio vel imperio. Alſo kann auch ein Status gar wohl beſtehen, wann gleich derſelbe in uno aliquo tertio, vel accidenti, einigermaſſen reſtringiret und nicht völlig abſolut iſt.

Da nun die Kaiſerliche Poſtbeamte in den Ländern der Reichsſtänden einig Dominium, jurisdiction, oder imperium in res, vel perſonas ullas, nicht ausüben, noch einige civil ſondern nur öconomiſche Diſpoſitiones, in ihrem Hauß und Amt, über ihre Subalternen und Domeſtiquen, wie ein jeder Haußvatter, machen; dadurch aber, weder den Landesherrn, noch deßen Unterthanen, an ihren Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten hindern, oder aufhalten, folglich in den ſtatum publicum et civilem keinen Eingriff thun, ſondern in allen ihren übrigen actionibus, quoad contractus vel quaſi, onera publica et realia unter der Landes-Obrigkeit ſtehen, und von deren Diſpoſition dependiren; Alſo kann auch von dieſem

 unico

unico tertio independentiae officialis et abſtracto ſtatu ſuperficiali kein ſtatus ſtatui contrarius, noch aus einer blos öconomiſchen Diſpoſition eine fremde jurisdictio gemacht werden. Si enim famoſa iſta politicorum regula extenderetur ultra medium comparationis; ſo könnten
Pag. 31. die höchſt und hochlöbliche Stände des Reichs ſelbſten nicht wohl mehr ſtatus in imperio, ſalvo ſtatu publico ſeyn; dieweilen ſie nicht nur eine particular Jurisdiction und Superiorität im Reich führen, ſondern auch in vielen, ſo real- als Perſonal-Sachen, a jurisdictione caeſaris et imperii exemt ſind; ja ſelbſt behaupten, daß ſie in ſtatu univerſali imperii einen ſtatum particularem formiren. Conf. ſaepe laudatus Hugo alleg. Tr. Noch vielweniger aber würden ihre Privat-Poſten in terris conſtatuum beſtehen können, wann durch das Poſtweſen ein den Grund umkehrender ſtatus in ſtatu entſtünde. Nachdeme nun klar gezeiget, was maſſen zwiſchen einem Kaiſerl. Poſt-Beamten und Landes-Unterthanen, das einzige *tertium differentiae in officialibus* beſtehe; ſo würden ja die höchſt und hochlöbl. Stände das proprium und fundamentum des ganzen Kaiſerl. Poſt-Regal-Exercitii mit einmal aufheben und den Kaiſer völlig außer Poſſeſſion all ſeiner Authorität im Reich ſetzen, wann ſie abſolute haben wollten, daß die Kaiſerl. Poſt-Beamte, auch hierinnen von ihrer Jurisdiction allein dependiren und von niemand, als Ihnen, Pflicht und Patenten annehmen; die von dem Kaiſer angenommene aber, auf eine ſo ſchimpfliche Weiſe, wieder ablegen und zurückſchicken ſollten; und das zwar unter angedroheter Beſtrafung mit würcklicher Caſſation ihrer Dienſten, welche ſie denſelben, wie auch die Pflicht und Patenten, doch nicht gegeben, einfolglich ſalva conſcientia, auch nicht wieder abnehmen können. Tertium enim non datur: Sie müſſen des Kaiſers oder der Ständen Poſt-Beamten ſeyn: und weſſen Beamten ſie ſeyn ſollen, von deme müſſen ſie auch Pflicht, als vincula communis ſecuritatis und Patenten als ſigna et documenta externa haben, denn zweyen Herren kann wohl niemand dienen; und obgleich die vom Kaiſer, gemeiner Sicherheit halber, obhabende Pflichten und Patenten dem Intereſſe der Ständen gar nicht zuwider; vielmehr wie bekannt und Moſer cit. l. §. 49. anführet, zu deren und aller ihrer Unterthanen Sicherheit und Nuzzen eingerichtet ſind; ſo ſcheinet doch allen praemiſſis nach, daß es bey Veränderung der Pflichten, nicht vice verſa alſo ſeyn möchte: dann der Kaiſer iſt Communis pater patriae, und ſorget vor das allgemeine Beſte ex officio; die Stände aber nicht alſo, als welche mehr vor ihr und ihres Landes, als das allgemeine Beſte des Reichs ſorgen. Da es
Pag. 32. nun eine contradictio in adjecto iſt und bleibet, wann Kaiſerl. Poſt-Beamte von dem Kaiſer keine Pflicht und Patenten mehr annehmen dürften; oder zugleich den Ständen über ihr Reichs-Officium einen Particular-Eyd ſchwören, und noch beſondere Patent darüber annehmen müßten; ſo iſt in alle Weege billig, ja dem Art. 29. Cap. perp. circa fin. allerdings gemäß, daß das Erb-General-Reichs-Poſtamt aller Orten im Reich in ſeinem Eſſe verbleibe, und von keinem Land, Hof, Erb, oder anderem Poſtamt, ſie ſeyen weſſen ſie ſeyn können, oder mögen, beſchwehrt, oder beeinträchtiget werde; Ihro Kaiſerl. Majeſtät aber ihren uhralten Vorzug behalten, und alſo den oberſten Regenten im Reich überall, mithin auch in terris ſtatuum ſoweit vorſtellen, als es Dero allerhöchſten Rechten und denen Geſezzen des Reichs gemäß und zugleich der allgemeinen Wohlfahrt nüzlich und nötig iſt; So wenig aber dieſer reſpectus generalis den reſpectum particularem ſtatuum aufhebet, oder auch nur einigermaßen unterdrücket; ſowohl können und mögen die höchſt und hochlöbl. Stände des Reichs die wahr- und eigentliche Herrn oder Particular-Regenten in ihren territoriis dannoch vollkommen dabey vorſtellen, mithin eine ſo unumſchränckte Frey- und Hoheit in dem Reich und ihrem Land genießen als denen Geſezzen und Conventionibus des Reichs gemäß, auch gemein- und ihrer ſelbſteigenen Wohlfarth erſprieslich iſt.

Alſo lebet auch das General Reichs Erb Poſtamt zu dieſer höchſt-und hochlöbl. Reichsſtänden hochangeſtammter Aequanimität Staatskluger Einſicht und Patriotiſcher Beherzigung des gemeinen Beſtens der zuverſichtlichen Hofnung, daß höchſt und hochdieſelbe ſolch weit ausſehende Umſtänd der Sachen forderſamſt noch wohl erwägen folglich ſich allerdings ein Bedenken machen, und billigen Anſtand nehmen werden, der aufs neue demnächſt wieder wählenden Kaiſerlichen Majeſtät durch würkliche Privativ-Verpflichtung der Reichs Poſtbeamten und völlige Verbietung der Kaiſerl. Patenten und Pflichten ſolch ungewöhnliche actus derogatorios übern Hals zu laden, wodurch allerhöſt Dieſelbe nothwendig um all ihre Autorität, Jurisdiction und Regierungsmittel im Reich endlich kommen, die Landpoſten aber allzuweit überhand nehmen, ſich ſelbſt ihres bisherigen praecipui et commodi berauben, und unfehlbar Zerrüttungen zu allgemeinem Nachtheil des Publici und aller Privatorum im Reich verurſachen würden.

Num.

Num. 25.

Hochfürſtlich Taxiſche per dictat. in Comitiis bekannt gemachte Erklärung d. 31. Jan. 1754., das Poſtweſen betreffend.

Da zu vernehmen iſt daß einiger Orten an jener Stelle des höchſt veneritlichen Kaiſerlichen Commiſſions-Decreti unſere Einführung in den Reichs-Fürſten-Rath betreffend, wo dem General und Obriſt-Poſtmeiſter-Amt im heiligen Römiſchen Reich die Eigenſchaft eines ohnmittelbaren fürſtenmäßigen Reichs-Guts, beygelegt wird, ſich geſtoſſen und beſagte Stelle dahin ausgedeutet werden wolle, als ob anmit der Landesfürſtl. Hoheit zu nahe zu tretten, und gleichſam Statum in ſtatu zu formiren die Abſicht geheeget werden dörfte; Ein ſolches aber ſowol von Seiner glorwürdigſt regierenden Kaiſerlichen Majeſtät allerhöchſten Willens-Meinung, als auch unſerm ſelbſteigenen Anſuchen unendlich weit entfernt iſt; Geſtalten wir die jura ſtatuum zu kräncken keineswegs gedencken, und des Poſtweſens halber ein mehreres nicht verlangen, als was vom Kayſer und Reich uns nach wohlhergebrachter Poſſeſſion hierunter bereits zugeſtanden worden; Als wird ein ſolches zu vollſtändiger Hebung alles auch nur im mindeſten für ſcheinbar gehalten werden mögenden Anſtands hiemit auf das feyerlichſte und bündigſte erkläret, und dieſem noch hinzugefüget, daß gleichwie Wir von denen Höchſt und hohen Ständen die Aufnahm in dem Reichs Fürſten-Rath, als eine bloſſe Gnade und Gefälligkeit geziemend angeſuchet, und auf dieſen Weeg, mittels Uebernehmung eines proportionirten Fürſtlichen Matricular-Anſchlags, noch immer fortfahren, mithin auch die Würckung der von denen mehreſten hierüber erhaltenen beyfälligen Zuſage ganz ſicher und getröſtet anhoffen; Alſo haben Wir ſämtliche fürtrefliche Comitial-Geſandſchaften beſonders und angelegentlich erſuchen wollen, durch dieſe unter Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und Fertigung bekräftigte Erklärung, den etwa bey ein und anderen Ihrer Höchſt und hohen Prinzipalſchaften erweckten Anſtand zu heben, nicht minder Uns ihre gedeyhliche Verwendung zu baldiger Erfüllung Unſers auf das Reichs Beſte mitzielenden Introductions-Geſuchs angedeyhen zu laßen; Welches Wir mit allerſinnlicher Dancks-Verbindlichkeit zu erkennen jederzeit befliſſen ſeyn werden.

Regensburg den 31. Jan. 1754.

Alexander, Fürſt von Thurn und Taxis.

Num. 26.

Kayſer Friederichs Privilegium ſuper arreſtis, daß die Fremde allhier bekümmert, uud in Verbott oder in Verhaft genommen werden mögen de anno 1465.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs, zue Hungarn, Dalmatien, Croatien rc. Kunig, Hertzog zu Oeſterreich, zu Steyr und zu Crain, Herr vf der Wynndiſchen March, vnd zu Portenave, Grave zu Hapsburg, zu Tyrol, zu Phirt und zu Kyburg, Marggravve zue Burgave, vnd Landgrave im Elſaß, Bekennen vnd tun kund, allermänniglich mit dieſem Brief, allen denen, die in ſehent oder hörent leſen, das für uns kommen iſt, der Ehrſamen vnſer vnd des heiligen Reichs lieben getrewen, Burgermeiſter, Ratte, Burgermeiſter vnd Gemeinde, vnſer vnd des Reichs Stadt zu Franckfurth auf dem Meyne, Erber, mechtig Bottſchafte, vnd hat vns fürbracht, wie etlich vnſer vnd des heiligen Reichs Graven, Freyen, Herrn, Rittere, Knechte, Stette, Vnderthanen, auch derſelben Innwonere, Underſeſſen, vnd Gewandten, von Stetten vnd auf dem Lande, anziehen fürnehmen vnd vermeinen, wie ſy von vns vnd vnſern Vorfaren am Reiche Römiſchen Kaiſern vnd Kunigen begnadet vnd gefreyet, das ſy nyndert zu rechte ſteen, oder ervordert werden, ſie werden dann von erſte für vnd durch die Gerichte, darunder jr yeder geſeſſen vnd anheim iſt, mit Recht erſucht vnd angelangt, bey Verlieſung mercklicher Pene in denſelben Freyheiten, darüber ausgangen begriffen, dardurch ſy auch in Crafft ſolicher Freyheitte, vor vnſern vnd des Reichs Statt Gericht zu Franckfurth, ſo ſy die yren, oder jr Gulte von den Bürgern daſelbs, oder andern Perſonen, in der gemelten Statt

vnd yrer Termeney betretten, verheftet und angeſprochen werden, zue Recht zu ſteen vnd zu antwurtten nit ſchuldig ſeyn ſollen, deßhalb wo ſolich angezogen Freyheit, daß die, das vorgerührt vnſer vnd des Reichs Stattgerichte zu Frankfurtt, an ſeinem Gerichtszwange, Vbunge vnd Gebrauchung verhindern, darwider verſtanden, zugelaſſen werden, vnd ſein ſollten demſelben vnſerm vnd des Reichs Gerichte vnd Statt Frankfurtt, jren Bürgern, Inwonern vnd andern Perſonen, auch den ſo dieſelbe Statt, Meſſe und Merckte daſelbs beſuchen, vben vnd gebrauchen, merklicher Abpruche, Verhinderunge vnd Beſchedigung ihrer Schulde, Spruch, Vordrung, vnd Sachen zugezogen wurdten, vnd hat Vns darauf demuticlich angeruffen vnd gebetten, dieſelbe vnſer vnd des Reichs Statt vnd Gerichte in ſolichem gnediglich zu uerſehen, bey Freyheiten, altem Herkommen, Vbungen vnd Gebrauchung, zu hanthaben, vnd beſtercken. Wann wir nu glaublich vnderrichtet ſeyn, vnſer Vorfaren am Reiche Römiſche Kaiſere vnd Kunige, ſolich vorgemelt vnſer vnd des Reichsſtatt vnd Gerichte zu Frankfurth, durch ir Kaiſerliche vnd Kunigliche Briefe manigfalticlich gefreyet vnd begnadet, wie auch vormals in vnſern Kuniglichen vnd nachmals Kaiſerlichen Würden, derſelben Statt vnd Gerichts, Freyheitt, Gnad, Rechte, Vbunge, Gepręuchunge, vnd Herkommen gnediglich confirmiret und beſtettet haben, darzu durch gemeinen Nutz und Notturft der yetzund genandten Statt vnd Innwonere zu Frankfurtt, auch der Meſſe vnd Merckte daſelbs, vnd allen den, ſo die vben, beſuchen vnd ſich der gebrauchen, auch die zu vnd abe derſelben vnſer Statt wandern zu Furderung irer Anclage, Sachen vnd Rechten, vnd als wir das gemelt Stattgerichte bey ſeinen Eren, Wirden, Stannde, Weſen, Herbrachten, Vbungen vnd Gepręuchungen gnediclich zu hanthaben, zu ſchermen geruwiger gewere vnd Friede zu behalten geneigt ſein, haben Wir mit keiſerlicher Mildikeitt angeſehen, der egenannten von Frankfurth demutig vleiſſig Bette, ſolich vorgemelt Gerechtigkeit, Vbung, Gebrauchunge vnd Herkommunge, des gemelten Gerichtes, auch redlich Vrſachen Uns darzu bewegende, vnd mit wohlbedachtem Mutte, guttem Ratte vnd rechter Wiſſen, den obgenandten von Frankfurth, alle und yegliche jr vnd deſſelben vnſers vnd des Reichs Gerichts daſelbs, Freyheit, Gnade, Gerechtigkeit, Altherkommen, Gewonheitt, Vbung vnd Gebrauchung vernewet, confirmiret vnd beſtettet, erkandt, erclert, geſazt vnd geordnet, vernewen, confirmiren, beſteiten, ercleren, erkennen, ordnen, ſetzen vnd wellen, von egemelter Vnſer Römiſcher Kaiſerlichen Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich mit dieſem Briefe, das Schultheißen und Scheffen, des gemelten Gerichts, vnd all ander darzu gehörende die yetzundt ſein oder hinfür ſein werden, allen undt jeden ihren Bürgern, Innwonern, außlendigen Perſonen, Kaufleuten vnd andern, ſo Meſſe vnd Merckte, bey jne beſuchen, oder ſuſt dahin kommen, auf ihr jeglichs Erfordern vnd Anſuchen, als ſich das gebüret, vnd Herkommen iſt, alle vnd jegliche in was Wirden, Weſen oder Standes der oder die weren, vnd jr Gutte, auch wider vnd gegen dieſelben, vnd einen jeglichen vmb inpflichtige Güttere, Eigen Erbe, in jrer Statt vnd Termeney gelegen, auch Gulte, Schulde, Verpflichtigung, Sachen, Spruch vnd Vordrung, welcherley die weren, wo, an welchen enden, vnd wie die verſchrieben oder verſprochen weren, ſich gemacht vnd begeben haben, innen vnd auſſerhalb Franckfurtt, auch zwiſchen vnd gegen wem das were, nichts ausgenommen, ſo der oder die, mit ihren Leiben oder Gutten in derſelben Statt vnd Termeney one ir Geleitte, oder Tröſtunge erfunden betretten, darumb als vorſteet, mit Recht verheftet, erfordert, vnd vor jn angelangt werden, nach deſſelben vnſers vnd des Reichs Gerichts, vnd der Statt Franckfurtt Recht, alt Herkommen, Gewonheid vnd Ordenunge, in Hafte vnd Verbott nehmen, Aufhaltung tun, darinne handeln, richten, Vrteil ſprechen, Recht ergeen laſſen vnd procediren mugen, auch ſich daran einig obgemelt Gnade Freyheit, noch die Penen darinnen beſtimbt, ſo von Vns vnd vnſern Vorfaren am Reiche, Römiſchen Kaiſern vnd Kunigen, gegeben vud erworben weren, vnd von Vns vnd vnſern Nachkommen gegeben vnd erworben würden, wie die weren, ſo viel die hiewider tetten, oder ſein möchten, vnd ob auch die mit ſonderlichem Wortten vnd Artickeln, oder von Wortte zu Wortte, hierinnen begriffen vnd beſtimbt ſeyn ſollten, nicht irren oder verhindern laſſen, dann wir die alle vnd jede, ſo viel die hiewider wern, tetten oder ſein möchten, hiemit als ob die hierinne von Wortte zu Wortte volliclich vnd offentlich geſchriben ſtünden in den gemelten Sachen, vnd gegen dem yetztgenannten Gerichte vnd Anclagen von obgemeldter vnſer Kayſerlicher Macht, ganz aufheben vnd anſtellen, daß die hiewider nit ſtatt haben, zugelaſſen werden, oder yemant pynnden in einig Weiße, ſoferne dieſe Vnſer Gnade vnd Freyheitte, in denſelben fürgebrachten Freyheitten von Wortte zu Wortte nit geſchrieben ſteen, vnd davon vollkommen offentliche Gedechtniß vnd Meldung erfunden wirtt, vnd gebietten darumbe allen vnd

yeg-

yeglich vnſern vnd des heiligen Reichs Kurfürſten, Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Graven, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Hofrichtern, Landrichtern, Hauptleuten, Amptleuten, Vögten, Pflegern, Verweſern, Burgermeiſtern, Schultheißen, Scheffen, Richtern, Retten, Burgern vnd Gemeinden, vnd ſuſt allen andern vnſern vnd des Reichs Getrewen; in was Wirdten, Stattes oder Weſens die ſein, von egemelter Vnſer Römiſcher Kaiſerlicher Macht, Vollkommenheit, ernſtlich vnd veſticlich, mit dieſem Briefe, das ſy die obgenannten von Franckfurtt, auch Schultheiß, Scheffen vnd Gerichte daſelbs alle die, ſo darzu gehörent, vnd die Ancleger, an ſolicher vnſer Kaiſerlichen Vernewerung, Confirmirung, Beſtettigung, erkennen, ercleren, ſatzunge, ordnunge, vnd willen, auch Gnaden vnd Freyheitten nicht hindern, oder irren, ſondern ſy dabey one Jrrunge bleiben laſſen, auch von vnſer vnd des heiligen Reichs wegen, dabey nach jrem beſten Vermugen, hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen, als liebe einem jeglichen ſey, vnſer vnd des Reichs ſwerer Vngnade, vnd darzu ein Pene, nemlich hundert Marck löttiges Goldes, darinn yeglicher der freuentlich darwider tete, halb iu vnſer vnd des Reichs Cammer vnd den andern halben Teile, egenannten von Franckfurth, vnd iren Nachkommen, vnableßlich zu bezalen verfallen ſeyn ſoll. Mit Vrkunde diß Briefs verſigelt mit vnſerm Kaiſerlichen Majeſtät anhangenden Jnnſiegel. Geben zu der Newenſtadt, am Montag nach Sanct Lucientag, nach Chriſti Geburde, Vierzehenhundert vnd im fünf vnd ſechszigſten, vnſer Reiche des Römiſchen im Sechs und Zwantzigſten, des Kaiſerthumbs im Vierzehenden, vnd des Hungariſchen im ſiebenden Jarenn.

Kayſer Ferdinands Confirmation oder Beſtättigung aller Privilegien, und ſonderlich der Meſſen, Arreſten, und ſonſten Jnsgemein, Anno 1559.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden erwellter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Behaim, Dalmatien, Croatien, vnd Sclavonien ꝛc. Khunig, Jnfant in Hiſpanien, Erzhertzog zue Oeſtereich, Hertzog zur Burgundi, zu Brabannt, zu Steyer, zu Kärndten, zu Crain, zu Lützenburg, zu Wiertemberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraven des heiligen Römiſchen Reichs, zu Burgaw, zu Mäherrn, Ober- und Nieder-Laußnitz, Gefürſter Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kiburg, vnd zu Görz ꝛc. Landgrave in Elſaß, Herr auf der Windiſchen March, zu Portenaw vnd zu Salins ꝛc. Bekhennen offenntlich mit dieſem Brief, allen denen die jn ſehen oder hören leſen. Wiewol wir, aus angeborner guette vnd Miltigkhait, Kaiſerlicher Wierdte, darein vns Gott durch ſein, götlich Gnad geſezt hat, allzeit genaigt ſein, allen vnd yeglichen, vnſern vnd des Reichs Vnderthanen vnd getrewen, Gnad vnd Fürderung zu erzeigen, ſo iſt doch vnſer Kaiſerlich Gemuet billich mehr genaigt den die vns vnd dem hailigen Reich vor andern mit ganzen Trewen gedient haben, vnd fürbaß zu dienen willig vnd berait ſeyn, Nutz, Eer, Frumen, Erhöhung, vnd Fried zu ſchaffen, vnd ſy bey jren Freyhaiten, Gnaden und Rechten gnediglich zu behalten. Wann nu für vns khomen ſeyn, der Erſamen, Burgermaiſter, Schoepffen, Räte vnd Bürger gemainclich der Staat zu Francfurt, Vnſer vnd des Reichs lieben getrewen, Erbar Freund, vnd vns diemuetticlich angerueffen vnd gebetten, das wir jnen vnd jrn Nachkhomen, vnd derſelbigen Stat zu Franckfurth, all vnd yeglich jr Gnad vnd Freyhait, Recht, Gericht, Merckht, Meſſe, Brief vnd privilegia, die ſie von Römiſchen Kaiſern vnd Khunigen, vnſern Vorfaren am Reiche, erworben vndt herbracht haben, vnd ſonderlich die Freyheit, damit ſy von Willennd vnſerm Vranherrn, Kaiſer Friederichen löblicher Gedechtniß, der Arreſta halber, begnadet worden, deren Datum ſteet, zu der Newenſtat am Montag nach Sanct Luzien Tag, nach Chriſti Geburt vierzehnhundert vnd im fünf vnd ſechszigſten, darzue jr guette Gewonhait, altherkomen, Beſitzung, Eigenſchaft, Lehen, Pfandſchaft, Rente, Geſelle, Vrtail, Sprüch, Klerung, Handveſten vnd Schriften, damit ſie von romiſchen Kaiſern vnd Kunigen vnd demſelben Reich begnadet vnd gefreyt ſind, zu ernewen, zu beſtettigen, vnd zu confirmiren, gnediglich geruechten, immaßen jnen dieſelben, von Willenndt dem Allerdurchleuchtigſten Kaiſer Carlen dem fünften vnſerm lieben Brueder vnd Herrn löblicher Gedechtnuß, auch confirmiret vnd beſtätt worden wäre.

Haben wir angeſehen derſelben vnſer lieben getrewen Burgermeiſters, Schoepffen, Rats vnd Bürger zue Franckfurth diemuetig zimlich Bete, auch die annemen getrewen vnd nüzlichen Dienſte, ſo willenndt vnſern Vorfaren Römiſchen Kaiſern und Khunigen, auch

vns, vnd dem heiligen Reich, ſy vnd ire Vorfardern mermals trewlich und gehorſamlich erzaigt vnd bewiſen haben, vnd ſy in khünftig Zeit woll thun mögen vnd ſollen, vnd darumb mit wolbedachtem Muet, guettem vnd zeittigem Rate vnſer vnd des hailigen Raichs Churfürſten, Fürſten, Graven, Edeln, vnd Getrewen, ſo dazumal in mercklicher Anzahl bey vns verſamlet geweſen ſeyn, den vorgenannten Burgermeiſter Schöpffen Rat vnd Burgern gemainclich vnd ſonderlich vnd iren Nachkhomen vnd der Statt zu Franckfurt, alle vnd jeglich jr Gnad, Freyheit, Brief, Privilegia, vnd ir jerlich zwen Marckht vnd Meſſe die ſy alle Jahr bey ynen haben, die in von vnſern Vorfaren am Reich, vnd von demſelben Reich gegeben ſind vnd auch alle vnd ygliche ir Herkommen, Gewonheit, Beſitzung, Aigenntſchaft, Lehen, Pfandguet, Gericht, Recht, Rennte, vnd Gefelle, alle Vrtail, Sprüch, Klerung, von vnſern Vorfaren vnd dem Reich, oder andern von jren wegen geſcheen, vnd alle Handveſten Brieve vnd Schrift, damit ſie von römiſchen Kaiſern vnd Khunigen vnſern Vorfarn am Reich begnadet vnd gefreyt ſeyn, die ſie redtlich erworben vnd herbracht haben in allen vnd yeclichen jrn; Punckten, Clauſulen, Artickheln, Mainungen und Begraifungen, wie die von Wortt zu Wortt lautendt vnd begriffen ſeyn, als erwellter vnd regierender römiſcher Kaiſer gnädiglich vernewt, confirmirt vnd beſtettigt.

Vernewen, confirmiren vnd beſtetten jne die alle ſamentlich vnd yede beſonder von Römiſcher Kaiſerlicher Macht Vollkommenhait vnd rechter Wiſſen in Kraft diz Briefs, vnd mainen, ſetzen vnd wellen, das ſie für bas mer kreftig ſein vnd bleiben ſollen; als ob die alle vnd ygliche, von Wortt zu Wortt in dieſem Brief geſchriben vnd begriffen weren, oder durch Recht oder Gewonheit hierinn begriffen ſeyn ſollten, vnd das ſy der auch an allen enden gebrauchen vnd genieſen ſollen und mögen, von allermennigclich vnverhindert. Vnd gebieten darauf allen vnd yeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen Prälaten, Graven, Freyen Herren, Rittern, Knechten, Steten, Gemainden, vnd allen vnſern vnd des hailigen Reichs Vnderthanen vnd Getrewen, von Römiſchen Kaiſerlicher Macht ernſtlich vnd veſtigclich mit dieſem Brief, das jr jeglicher die obgenannten von Franckfurth, an den berüerten ihren Gnaden vnd Freyhaiten, vnd dieſer vnſer Confirmation vnd Beſtettung nicht hindern oder irren, in kain Weiß, als lieb ihnen vnd jr yeglicher ſeye, vnſer vnd des Reichs ſchwere Vngnad, vnd darzue Hundert Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein yeglicher, als oft er freuentlich dawider thette, verfallen ſeyn ſoll, halb in vnſer vnd des Reichs Cammer, vnd den andern halben Theil den vorgenannten Bürgern vnd Stat zu Franckfurt vnableßlich zu bezalnn, mit Vrkundt diz Vriefs beſigelt mit vnſerm Kaiſerlichen anhangenden Innſiegel. Geben in Vnſer vnd des Reichs Stadt Augsburg, den erſten Tag des Monats July, nach Chriſti vnſers lieben Herrn Geburt, Fünfzehenhundert vnd im Neun- und fünfzigſten vnſerer Reiche, des römiſchen im Neun vnd Zwanzigiſten, vnd der andern im drey vnd dreyſigiſten Jaren.

Ferdinand

Vt. Seld

Ad Mandatum Dni Electi Imperatoris proprium

L. Kirchslager.

Num. 27.

Vertrag zwiſchen dem Herrn Fürſten von Taxis und der Reichsſtadt Frankfurt vom 25. Mart. 1729. die Erbauung eines Fürſtlichen Pallaſtes in der Stadt betreffend.

Demnach die Römiſch Kaiſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. vermittelſt Allerhöchſtdero an Burgermeiſter und Rath Dero und des heiligen Reichs Stadt Frankfurth am Mayn ſub dato Wien den 19. Sept. 1724. abgelaßenen Kaiſerl. Reſcripts allergnädigſt zu erkennen gegeben, was geſtalten ihro und des ganzen Reichs Dienſt erfodere, daß Dero Kaiſerliche

Gene-

General⸗Erb⸗Poſtmeiſter zu Beobachtung ſeines Amts in dem Reich wohnhaft ſeye, und Allerhöchſtdieſelbe ſolches in vorgedachtem Dero und des heiligen Reichs Stadt Frankfurth am Mayn als einer der vornehmſten Kaiſerlichen Poſtſtazionen, aus vielen Urſachen allergnädigſt gerne ſeheten, dieſes auch ſothaner Reichs⸗Stadt, ohne einig Nachtheil und Folge ſeyn ſollte, mithin in Kaiſerlichen Gnaden begehret, und ſich deßen allerhöchſt verſehen, dieweilen vorermelter Dero Kaiſerlicher Erb⸗General⸗Obriſter Poſtmeiſter des Herrn Anshelm Franz von Thurn und Taxis Hochfürſtl. Durchlaucht in dieſer Abſicht wircklich ein Hauß, wiewolen unter einem andern Namen angekauft, wegen deßen Ankauf ſowol als Befreyung aber Wiederrede und Schwierigkeit gemacht werden wollte, daß mit ihrer Hochfürſtl. Durchlaucht oberwehnte Burgermeiſtere und Rath nicht nur wegen Erkaufung des Haußes, ſondern auch wegen deßen Befreyung von allen Bürgerl. Real⸗ und perſonal-oneribus nöthiger Dingen ſich gutwillig vernehmen, und nach Recht und Billigkeit vergleichen mögten, auch obwolen ſie Burgermeiſter und Rath unter Anführung verſchiedener triftiger motiven zu Folge ihrer obhabenden ſchwehren Amtspflichten die Conceſſion einer von Ihrer Hochfürſtl. Durchl. erkaufter ſo großen Behaußung anſehnl. Nebenhaußes und anderer darzu gehörigen Wohnungen, ſamt einem ſehr räumlichen Garten, Höfen, und Scheuern, Ein⸗ und Ausgängen, dergleichen in Franckfurth keine oder wenig zu finden ſeyn, auch einen ziemlichen Antheil der Stadt ausmachen, allerunterthänigſt zu depreciren ſich angelegen ſeyn laſſen; Ihro Kaiſerl. Majeſtät aber vermög Dero unterm 24ten April 1725. darauf ertheilten fernerweiten allerhöchſten Kaiſerl. Reſcripti ſich dahin allergnädigſt erkläret haben, daß dieſe Ihrer Hochfürſtl. Durchl. Angelegenheit eine ſolche Sache ſeye, welche vornehml. Dero Kaiſerl. und des Reichs mithin auch des gemeinen Weſens Dienſt betreffe, folglich weder in die der Stadt Franckfurth allermildeſt verliehene Kaiſerliche Privilegia einſchlage, noch zu einer exemplification und Folge gereichen, ſondern ſothanes Kaiſerliche General⸗Reichs⸗Poſtamt der Stadt Franckfurth vielen Nuzzen beiziehen werde und könne, zumalen da Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht erbietig wären, ſich deßfals, ohne Nachtheil des gemeinen Stadtweſens zu verſtehen, auch bey ſolchen fürwaltenden Umſtänden, ihr voriges allergnädigſtes Begehren, umb mit mehrermeldter Ihrer Hochfürſtl. Durchl. nicht nur wegen Erkaufung dießer Behaußung, ſondern auch der Befreyung von allen Bürgerl. Real und Perſonal oneribus ſich zu vernehmen, und nach Recht und Billigkeit zu vergleichen, mit Nachdruck wiederholet, und wie Allerhöchſtdieſelbe der Willfährigkeit ſich verſeheten allergnädigſt hinzufügen laßen, ſo haben vorgedachte Herrn Burgermeiſter und Rath beſagter Stadt Franckfurth zu Bezeugung ihrer gegen allerhöchſt gedachte Kaiſerl. und Königl. Kathol. Majeſtät je und allweeg tragender allerunterthänigſter Devotion, höchſtgemelter Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht als Dero Kaiſerl. General⸗Reichs⸗Erb⸗Poſtmeiſter in ihrem gnädigſten Geſuch zu willfahren, ſich zwar erkläret, jedoch auch nach reifer dieſer wichtigen Sache halber beſchehenen Überlegung und darüber gehaltenen vielen Conferenzien, wegen der von Ihrer Hochfürſtl. Durchlaucht prätendirter Civil⸗ und Criminal⸗Jurisdiction, Exemtion, Immunitäten, und Freyheiten ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, ſich, als folgende Punkten in mehrerem ſpecifice ausweißen, zu Praecavir⸗ und Vermeidung aller beſorgender Mißhelligkeiten vereinbaret und verglichen.

1) Erſtlich geben Herrn Burgermeiſtere und Rath der Kaiſerl. freyen Reichs⸗Stadt Franckfurth am Mayn hiermit ihren ſchriftl. Conſens und Einwilligung, daß des Herrn Anshelm Franz von Thurn und Taxis Kaiſerl. Erb⸗General⸗Reichs⸗Poſtmeiſters Hochfürſtl. Durchl. für ſich und Ihro Hochfürſtl. Leibes⸗Erben und Deſcendenten Mann⸗ und weiblichen Geſchlechts, die auf der großen Eſchenheimer Gaße in Franckfurth gelegene Behaußung zum weißen Hof genandt, mit darzugehörigen Wohnungen, großen Garten, Höfen und Scheuern, wie auch dem Ausgang auf der kleinen Eſchenheimer Gaßen, welchen die Frau Wittib Eliſabetha Sibilla Wintherin von Gultenborn, gebohrne Neßelin von Löwenfeld, und ihre Tochter Maria Conradina verkauft und bishero beſeßen, und benuzzet haben, ſamt dem daran ſtoßenden ſogenandten Kutſcher⸗Hof, wie auch des Maurers Rink, jezzo Salzwedeliſchen in dem Riß ſub Lit. B. bemerckten Häußgen und dem daneben befindlichen Plätzgen ſub Lit. C., ſo vier und dreyßig Schu lang, und achtzehen Schu breit iſt, wie ſolches alles, der zu dem Ende ſub Lit. A. gezeichnete dieſem Vergleich angeheftete und mit dem Hochfürſtlich auch der Reichs⸗Stadt Franckfurth Inſiegel corroborirte Riß und beygefügte Beſchreibung ſub nro. 1. wie weit eigentlich die cedirte und verkaufte Behaußung, Hof, Garten und Plätze ſich erſtrecken ſollen, genau ausweißen, und über dem allſchon weitläuftigen Bezirck nicht zu extendiren ſind, auch ins künftige nichts weiter mehr extendiret werden ſolle, erb und eigenthümblich an ſich kaufen, und bewohnen mögten.

2) Zweytens für dieſe Conzeſſion und Einwilligung, wie auch die eximir- und Befreyung von denen Bürgerlichen Beſchwerden und Auflagen welchen ſonſten andere Bürger-Häußer unterworfen ſind, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, worunter dann auch insonderheit die Reichs- und Creyß-Praeſtanda und Türckenſteuer mit verſtanden werden, laßen Jhro Hochfürſtl. Durchl. nicht allein bey Unterſchreib- und Beſieglung dieſes Vergleichs nechſt der Helfte der bey Verkaufung der Häußer gewöhnlicher Wehrſchaftsgelder Zehentauſend Gulden in guter gangbarer Münz in das Stadt-Aerarium zahlen, ſondern cediren auch hinwiederum der Kaiſerlichen Reichs-Stadt Franckfurt in beſter Form Rechtens von dem an die erkaufte Wintheriſche Behaußung ſtoßenden Garten einen zwiſchen dem Paquayiſchen Garten und dem Gaſthauß zum Weidenhof genandt, unten auf des Wagners Paul Grünenwald Hauß ſtoßenden ſechs und funfzig Schu lang und vier und dreyßig Schu breit ſeyenden Platz oder Winckel zu freyer Diſpoſition.

3) Drittens bey Wiederaufbauung eines neuen Fürſtlichen Baues verſprechen Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht den dieſem Vergleich annectirten unterſchriebenen und beſiegelten Grundriß genau zu beobachten und darüber nicht ſchreiten zu laßen, nechſtdeme auch die Verfügung zu thun, damit zu dem ganzen Bauweſen keine fremde ſondern nur in Franckfurth verbürgerte Handwercksleute genommen, auch die Franckfurter Stadt-Reformation und eingeführte Bauordnungen in allen Stücken beobachtet werden. Wofern nun wider Vermuthen, die Bau- Werck- und Handwercksleute, Jhro Hochfürſtl. Durchl. umb den rechten Preiß nicht arbeiten, ſondern dieſelben übernehmen, auch was ſie contrahirt und verſprochen in rechter Zeit und wie ſich gebühret nicht präſtiren ſollten, werden Herrn Burgermeiſter und Rath ihres Orts nicht ermanglen auf geführte Beſchwerde dergleichen Leute zu dem was recht iſt und billig ſeyn wird, durch nöthige Zwangs-Mittel anzuhalten und prompte Juſtitz zu adminiſtriren.

4) Erklären ſich Jhro Hochfürſtl. Durchl. zum Nachtheil der Obrigkeitlichen Jurium und Schutz der Delinquenten Falliten und anderer Perſonen, welche ihre Zuflucht dahin nehmen mögten einiges Iuris Aſyli, unter was Fürwand es immer ſeyn mögte in Jhro Fürſtlichen Behaußung ſich nicht anzumaßen, ſondern ſothane Delinquenten und Falliten auf des Magiſtrats Requiſition ohnweigerlich ausliefern zu laßen, ingleichen darin keine weitere Jurisdiction zu prätendiren, außer was ein Fürſt zu Erhaltung guter Ordnung ſeiner Bedienten und Angehörigen zu befehlen und ſie zum ſchuldigen Gehorſam anzuweiſen befugt iſt, noch auch zum Nachtheil der Bürgerſchaft in Jhro Hochfürſtl. Behaußung einige Handwercksleute ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, zur Arbeit zu ſetzen, noch weniger Backöfen und Feuereß Braukeßel und dergleichen, Officinen oder Werckſtätt darinnen anzurichten, wobey Jhro gleichwolen frey und unbenommen bleibet, daß ihre Bedienten und Laquayen ſo Handwercker verſtehen Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht Dero Durchl. Frau Gemalin, Prinzen und Prinzeſſinnen mit ihrer Handarbeit dienen mögen.

5) Wollen Jhro Hochfürſtl. Durchl. keine weitere privat Sacra als für Dero Hochfürſtliche Perſon, Hochfürſtl. Gemahl, Prinzen und Prinzeſſinnen, wie auch Jhro Domeſtiquen und Angehörige und zwar durch keine andere als in der Stadt Franckfurt recipirte Geiſtliche und Ordens-Leute halten laſſen.

6.) Sechstens in peinlichen Fällen iſt ausdrücklich abgeredet und verglichen worden, daß alle und jede Delinquenten es ſeyen Fürſtliche Bedienten, oder Fremden, welche ſich in Dero Behaußung und Zubehör retiriren möchten, Herrn Burgermeiſter und Rath auf ihre Requiſition zur Rechtfertigung aus vorgedachter Behaußung und Zubehör unweigerlich verabfolgt, und ausgeliefert werden ſollen, alſo und dergeſtalten, wofern ein Verdacht wäre, als ob ein Miſſethäter in Dero Fürſtlichen Behaußung ſich heimlich aufhielte oder latitirte, daß Jhro Hochfürſtl. Durchl. wenn ſie gegenwärtig wären ſich nicht entgegen ſeyn laſſen wollen, bey Jhren Fürſtlichen wahren Worten zu bezeugen, in Dero Abweſenheit aber den Jnnwohner und Verwalther des Fürſtlichen Haußes auf Verlangen endlich zu erhärten ſchuldig ſeyn ſolle, daß das ganze Hauß mit deßen Zubehör zwar fleiſſig durchgeſuchet, der auszuliefern verlangte Delinquent aber nicht gefunden worden wäre.

7.)

7.) Siebendens in entſtehenden nachbarlichen Bauirrungen oder andern zwiſchen Dero hohen und niedern Bedienten wegen ihrer eigenen (nicht aber Herrſchaftl. Geſchäften) eines und denen Franckfurter Bürgern und Beyſaßen oder auch Fremden andern Theils ſich eräugnenden Rechtfertigungen, überlaßen Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht Herrn Burgermeiſtern und Rath als *Judici in loco contractus competenti* die nötige Unterſuchung und richterliche Erkänntnüß, jedoch daß zu reſpective Citir⸗ und Inſinuirung der Schriften in Prozeß⸗Sachen kein gemeiner weltlicher Richter noch Soldaten, ſondern nur geſchworne Cantzley⸗ und Gerichtsbotten, als deren Relation Glauben beigemeſſen wird, genommen, und durch dieſe dem Hochfürſtlich zeitlichen Haußverwaltern ohne Abbruch der obrigkeitlichen Autorität und Jurisdiction zu keinem andern Ende hiervon Nachricht gegeben werden ſolle, als umb die beklagte Fürſtl. Bediente zu förderlicher gütlicher Abfindung mit dem Kläger anweißen zu können, mithin die beſorgende Prozeß⸗Weitläuftigkeiten auf ſolche Weiße deſto mehr abzuſchneiden, und das gute Vernehmen mit der hießigen Reichs⸗Stadt zu unterhalten, mithin Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht von allen etwa hierob entſtehenden Verdrießlichkeiten deſto eher zu praeſerviren, mit der ausdrücklichen Erklärung daß in entſtehender prompter gütlicher Satisfaction, dem Kläger keineswegs verwehrt ſeyn ſolle, ſein Recht vermittelſt vorgängiger obmentionirter Citation bey Herrn Burgermeiſter und Rath mehrgedachter Stadt Franckfurth (für welchen auch der Beklagte entweder ſelbſt oder durch einen Bevollmächtigten ſofort zu erſcheinen ſchuldig iſt) gebührend ein⸗ und auszuführen, und die Execution des adjudicati an des Beklagten Effecten nach Ausweiß des §. 13. zu ſuchen und zu erlangen.

8.) Achtens, erklähren ſich Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht bey Dero Hochfürſtlichen wahren Wortten hiemit gnädigſt, daß ſie ihre jedesmalige Haußverwaltere, beſonders eydlich und unter Caſſation anweiſſen wollen, Herrn Burgermeiſtere und Rath als der Stadt Franckfurth ordentlichen Obrigkeit bey allen Vorfallenheiten gebührend zu begegnen, auch per directum oder indirectum nichts vorzunehmen, wodurch dem gemeinen Stadtweſen einiger Schaden oder Nachtheil zuwachſen könnte.

9.) Neuntens, wenn ſich der Fall eräugnet, daß Jhro Hochfürſtliche Durchlaucht einen Franckfurther Burger oder Beyſaſſen zum Verwalter des Fürſtlichen Haußes annehmen würden, ſo ſolle dieſer nichts doweniger verbunden ſeyn ſeine ſchuldige rückſtändige praeſtanda als Schatzung, Beyträge, den Zehenden Pfenning oder Nachſteuer behörend und zwar ohnverweilt abzuführen, wollte er aber nach wie vor Burger verbleiben, mithin ſeiner Schuldigkeit nach die Bürgerliche perſonal und real-onera mit zu tragen continuiren, kann er nichts doweniger, wegen ſeines Haußverwalthers Dienſts in beſondere Hochfürſtliche Pflichten genommen werden.

10.) Zehendens, es ſtehet aber dießem Haußverwalter nicht frey, ſondern iſt ihme gänzlichen verbotten, jemanden außer was herrſchaftl. hohe Anverwandten, Poſt⸗ und andere Bediente ſind, ſo gaſtfrey gehalten werden, zu beherbergen, oder einen Weinſchanck anzurichten, oder zum Schaden und Nachtheil der gemeinen Bürgerſchaft einig Gewerb zu treiben, oder auch wenn er kein Burger iſt, einige in der Stadt Franckfurth oder deren Gebiet liegende Güter an ſich zu kaufen.

11.) Eilftens, was Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu Führung der Fürſtlichen Hofhaltung in ihr Fürſtlich Hauß zur Conſumtion nötig haben werden, wollen Herrn Burgermeiſter und Rath frey paßiren laſſen, jedoch daß das zur Fürſtlichen Hofhaltung erforderte Bier in Franckfurth gebrauet, und das Korn auf einer der Stadt Mühlen gemahlen, und davon das Magazin oder Pfund Mehl welches für die zum Schutz der Stadt haltenden Garniſon gewiedmet iſt, erleget, über das zur Hochfürſtlichen Tafel nöthig habende frembde Bier oder Wein aber zu Verhütung Unterſchleifs in der Stadt Franckfurth Canzley das gewöhnliche Freyzeichen abgelangt, ſolches auch daſelbſt in dießen und andern Fällen, wie ſeithero bräuchlich geweſen, willig und unentgeltlich verabfolget werden ſolle, damit auch

12.) Zwölftens, zu Evitirung aller unangenehmer Mißhelligkeiten, worinnen die Befreyung beſtehe determiniret werde, ſo betrift ſolcher eigentlich die Niederlag vom Wein, den Accis von dem in Franckfurth gebraueten Bier, und von dem Korn und zwar von jeder Ohm Wein einen Gulden, ſamt dem gewöhnlichen Faßgeld von jeder Ohm Bier 20 Kreu-

tzer und von jedem Achtel oder Malter Korn gleichfalls 20 Kreutzer, wobey Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht ſich gnädigſt erklären, daß Höchſtdieſelbe zu Verhütung alles Unterſchleifs nicht allein bey ihren Angehörigen die nachdrückliche Verfügung thun, ſondern auch darüber jedesmal unter Dero Hochfürſtlichen Inſiegel eine genugſame Beſcheinigung ausſtellen laſſen werden.

13.) Dreyzehendens haben Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht zugeſtanden, daß wann auf Perſonen oder Güter, welche in Dero Hochfürſtlichen Behauſung gebracht werden, und Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht nicht zugehören Arreſte geſucht werden, daß der Hausverwalter, oder Inwohner der Fürſtlichen Behaußung auf des Magiſtrats Begehren, die Perſonen oder Sachen auf welche Arreſt geſucht werden für das Hauß zu ſtellen und zu liefern, oder ſich in Anlegung der Arreſten wie es bey dem Stadtgericht in Franckfurth ſtyli und Herkommens iſt, zu verhalten, mithin der heilſamen Juſtitz ihren ſtraken Lauf zu laſſen, ſchuldig ſeyn ſolle.

14.) Vierzehendens wollen Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht zu Vermeidung von Seiten des Magiſtrats deßfalls in entſtehender Willfährigkeit beſorgenden Unglimpfs denſelben mit denen an ſie geſuchten Interceſſionen und Recommandationen verſchonen.

15.) Fünfzehendens, wofern auch künftighin ſich zutragen ſollte, daß Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht, oder Ihro Hochfürſtl. Succeſſores dieſe Behauſung ſambt Zubehör ganz oder zum Theil zu alieniren und zu verkaufen in Willens wären, ſo verbinden Höchſtdieſelbe ſich in Kraft dieſes, ſothane Behauſung ſambt Zubehör, nach Ausweiß der Stadt Franckfurth allermildeſt verliehenen Kaiſerlichen Privilegien inſonderheit, auch der löblichen Stadt Reformation, in keine andere als Bürgerliche Hände kommen zu laſſen; Sollte auch

16.) Sechszehendens ſich dermaleinſt begeben, daß Ihrer Hochfürſtl. Durchlaucht Hochfürſtl. Leibeserben und Succeſſores Mann und Weiblichen Geſchlechts ohne einige Lehnerbfolge mit Todt abgehen, folglich das hohe Kaiſerliche Poſtregal von dieſem Hochfürſtl. Hauß und Dero Hochfürſtl. Succeſſion ganz abkommen, und auf ein anderes Hochfürſtliches Hauß transferiret und verliehen werden dürfte, daß auf ſolchen Fall (welchen jedoch der allmächtige Gott in Gnaden abwenden wolle) oftmentionirte Hochfürſtliche Behauſſung ſamt Zubehör als ein geweſenes Bürgerliches Guth auf die Stadt Franckfurth durch alsdann zu regulirenden billigmäßigen Verkauf zurückkehren, und derſelben zugewendet werden ſolle, endlich und

17.) Siebenzehendens behalten ſich ſowohl Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht als Herrn Burgermeiſter und Rath der Kaiſerlichen freyen Reichsſtadt Franckfurth am Mayn ausdrücklich bevor, daß ſie durch gegenwärtige Conceſſiones und Vergleich weder Ihnen noch dem gemeinen Stadtweſen in ihren habenden Kaiſerlichen Privilegien und reſpect. Hochfürſtl. Prärogativen, Exemtionen, Rechten, Gerechtigkeiten, und Herkommen im geringſten nicht präjudiciret haben wollen, noch auch daß dieſe auf ſo nachdrücklich beſchehenen wiederholten allerhöchſten Kaiſerlichen Vorſpruch geſchehene Conceſſion von andern des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten, Grafen und Ständen zu einiger nachtheiliger Conſequenz und Folge gezogen werden mögen.

Zu deſſen allen wahren Urkund ſind dieſe Freyheit Conzeſſions- und Vergleichspuncten und Abreden in duplo ausgefertigt, jedes Exemplar von einem Theil unterſchrieben und mit Anhängung deſſen Inſiegels bekräftiget auch dieſe alſo gegeneinander ausgewechſelt worden.

So geſchehen Brüſſel in Braband den 25. Monats Tag Martii, des Eintauſend Siebenhundert neun und zwanzigſten Jahrs.

A. F. Fürſt von Thurn und Taxis.

Num. 28.

Vertrag mit dem Kayſerl. Ober-Poſtamte d. 30. Mart. 1729. die Immunitäten der Poſt-Officianten, und die Porto-Freyheit der Reichsſtadt Franckfurt betreffend.

Obſchon abſeiten des alhieſigen löblichen Kayſerlichen Reichs-Ober-Poſtamts aus ſonderlicher für einen Hochedlen Hochweiſen Rath hieſelbſt habenden Conſideration und daß ſolcher Eingangs erſagtem Kayſerlichen Ober-Poſtamt auch übrigen Poſtweſen bey allen Fürfallenheiten die angeſuchte Willfärigkeit und ſonſtig allen rühmlichen Vorſchub, ſo man in Zukunft nicht weniger verhoffet, erwieſen hat, die in gemeiner Stadt-Angelegenheiten ſpedirt und hinwiderumb empfangene Brieffe und Paqueter biß anhero frey und ohnentgeltlich angenommen und abgegeben worden, ſchon erſagtes Kayſerlich Ober-Poſt-Amt auch damit ferner fortzufahren und das bißherige gute Vernehmen ſeines Orts zu erhalten erbietig iſt, ſo iſt gleichwohl von beiden Theilen aus hierzu bewegenden Umſtänden für gut angeſehen worden, die Art und Weiſe, nach welcher dißfalls eines und das andere ins künftig gehalten werden ſolle, in nachfolgender Abrede ſchriftlich zu verfaſſen, und damit allen beſorglichen Irrungen beſt und möglichſt vorzukommen: Solchem nach wollen

Erſtlich Herrn Burgermeiſtere und Rath dieſer des heiligen Reichs Stadt Franckfurt am Mayn dem gedachten hieſigen Ober-Poſt-Amt fernerhin alle erſprießliche Aſſiſtenz und Handreichung erweiſen, ertheilen und wiederfahren, mithin alle ordinair Poſten wie auch die ordinair ſowohl als zuweilen vom Poſt-Amt mitzuſchicken beliebte Extra Conducteurs (welche jedoch zu Verhütung alles Unterſchleifs jedesmal gewiſſe mit des zeitlichen Ober-Poſtmeiſters Inſiegel bekräftigte Merckzeichen zu ihrer Legitimation unter den Thoren abgeben, dieſe aber wohlgedachtem Ober-Poſtmeiſter jedesmal ad caſſandum remittiret werden ſollen) bey jezigem Einlaß und ſonſten frey aus und ein paſſiren, nicht weniger **alle zur Poſt gehörige Bediente nebſt den Wagen und** *ordinair Conducteurs* (**ſoferne ſie keine liegende Güter allhier beſizzen oder ſonſten bürgerliche Nahrung treiben**, von welchen ſie alsdann bürgerliche Beſchwerden tragen müſten) **die Freiheit von denen** *perſonal-* **und** *real oneribus* **genieſen**, ingleichen nicht allein dem zeitlichen Herrn Ober-Poſtmeiſter ſtatt gewöhnlich jährlicher 36. unentgeltlichen Malz-Zettel, 70. fl. an Geld, ſondern auch demſelben und dem zeitlichen Herrn Ober-Poſtamts-Verwalter, und ſämtlichen Officianten die zu ihrer Haußhaltung benöthigte Wein, Früchten, Mehl und dergleichen, die Malzzettel aber hievon ausgenommen, zu Waſſer und Land ohne einig Umbgeld, Accis oder Zoll franco gern herein paßiren laſſen, jedoch daß hiermit von den Poſt-Officianten bey nahmhafter anzudictirenden Straf über die ohne das beſchehende Indemniſation des Aerarii kein Unterſchleif vorgehen, dahingegen

Zweitens wohlgedachtes Ober-Poſt-Amt Kraft des hiezu von Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht von Thurn und Taxis empfangenen Special-Gewalts die reciproque Gefälligkeit und Affection ohne Präjudiz der deßfalls habenden Kayſerlichen Inveſtitur und Privilegien hiermit zugeſaget, daß ſo lange höchſtgedachte Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht und Dero Fürſtliche Deſcendenten im Leben ſeyn werden, löbl. Magiſtrat mit Dero Briefen und Paqueten, welche publico civitatis nomine unter dieſer Stadt Inſiegel, worunter die zeitlich regierende Herrn Burgermeiſtere und andere von mehrgedachtem löblichen Magiſtrat Abgeordnete, welche an ihre zu Hauß gelaſſene Familles Briefe einſchlieſen mögten, daß jedoch kein Unterſchleif dabei vorgehe, mit begriffen ſind (doch ohne Einſchluß anderer Privatorum und Particuliers oder auch unter obrigkeitlichem Namen Privat-Proceß-Sachen betreffende Briefe) in gemeinen Stadt-Affairen aufgegeben, und von andern Orten an denſelben eingeſendet werden, in loco civitatis ohne Nachtheil anderer Poſtämter von allem Reichs-Brief Porto frey gelaſſen, auch alſo aufgenommene und ankommende ohne Zahlung abgegeben werden ſollen, auſſer derjenigen ſo etwa aus der Schweiz und andern auswärtigen Orthen einlaufen, und an denen Grenzen eingelöſt und reſpective erkauft werden müſſen, welche als baar ausgelegte Köſten von E. E. Rath billig zu erſtatten ſind. Damit aber

Drittens hierunter kein Unterſchleif vorgehe, ſo ſoll das Ober-Poſt-Amt befugt ſeyn, in Fällen da es einige Muthmaſſungen und Verdacht hätte, daß in denen ankommenden und ablau-

ablaufenden Paqueten privat und ſolche Schreiben ſo obgemeldtermaſſen die Freiheit nicht haben, eingeſchlagen ſeyen, ſelbe durch einen Poſt⸗Officianten in den Römer zu einem derer Herren Burgermeiſtere zu ſenden, welcher ſelbe in ſeiner Gegenwart eröfnen zu laſſen und falls dergleichen unfreye Briefe mit eingeſchlagen wären, ſolche aus denen abgehenden Paqueten wegzuſchaffen, und die Authores des Unterſchleifs ernſtlich zu beſtrafen, da es aber ankommende Briefe wären, diejenige an welche ſie lauten, zu deren Bezahlung anzuhalten verbunden ſeyn ſolle. Alles getreulich und ohne Gefährde: Zu deſſen wahrer Urkund iſt dieſer Receß zu Papier gebracht, in duplo ausgefertiget und jedes Exemplar von einem Theil unterſchrieben und beſiegelt, auch dieſe alſo gegen einander ausgewechſelt worden.

So geſchehen Franckfurt am Mayn den 30ten März Anno 1729.

G. F. von Berberich.

Vollmacht für den Ober⸗Poſtamts⸗Directorem Freyherrn von Berberich zu Eingehung dieſes Vergleichs.

Wir von Gottes Gnaden Anſelm Franz des Heil. Röm. Reichs Fürſt von Thurn und Taxis, Graf zu Valſaſſina, Freiherr zu Impden, Herr deren freien Reichsherrſchaften Eglingen, und Oſter⸗Hoffen, auch Herr deren Herrſchaften Wol⸗Werthem, Roſſum und Meußegem, der Souverainen Provinz Hennegau Erb⸗Marſchall und Erb⸗General⸗Obriſt⸗Poſtmeiſter im Heil. Röm. Reich, Burgund und denen Niederlanden ꝛc. Urkunden hiemit. Demnach Wir dem Wohledelgebohrnen Chur⸗Mainziſchen Hoff⸗ auch Unſerem Geheimden⸗Rath, und Ober⸗Poſtamts⸗Directoren zu Frankfurt lieben Getreuen Georg Friedrich von Berberich eigents committiret, mit Einem Hochedlen Hochweiſen Rath der Kaiſerl. und des Heil. Röm. Reichs freier Stadt Frankfurt, ſo in Anſehung der denen ſämtlichen Ober⸗Poſtamts Poſt⸗Bedienten zukommenden Perſonal⸗ und anderen Freiheiten, als auch des von wohlgedachtem Statt⸗Magiſtrat, aus ſonderbarer Conſideration für beſtändig zu genieſen haben ſollenden Brief⸗Freithums halber doch Uns anderer Orthen und Weegen zu keinem Präjudiz eine förmliche ſchriftliche Errichtung von Seiten Unſers Ober⸗Poſtamts zu Frankfurt, zu dem Ende zu machen, damit ein jeder Theile wiſſen möge, und könne, wie es zu Conſervirung beſtändig guten Vernehmens in einem und anderem in Zukunft gehalten werden ſolle; Als haben vorernenntem Unſerm Ober⸗Poſtamts⸗Directori, hierzu die gegenwärtige Vollmacht wiſſentlich zugefertiget, mit dem Beifügen, daß von Uns, und Unſeren Nachfolgern am Erb⸗Reichs⸗Poſt⸗Generalat dasjenige ſo Er von Berberich obgedachter maſen ſchlieſen wird, jederzeit obſerviret, und vollzogen werden ſolle. Zu deſſen Verſicherung haben dieſe Vollmacht eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Fürſtl. Kanzlei⸗Inſiegel andrucken laßen. Gegeben Brüſſel den 28. September 1728.

(L. S.) Anſelm Franz.

Genehmigungs⸗Reſcript des Herrn Fürſten von Taxis d. 12. Apr. 1729. an den Ober⸗Poſtamts⸗Directorem Freyherrn von Berberich.

P. S. Auch Wohl⸗Edelgebohrner lieber Getreuer haben Wir bey eurem gehorſamen Bericht⸗Schreiben vom 3. dieſes den zwiſchen E. E. Stadt⸗Rath zu Frankfurt und Euch gnädigſt anvertrauten Ober⸗Amt geſchloſſenen und den 30. Mart. dieſes Jahrs datirten Brief⸗Befreyungs⸗Receſs erhalten.

Wie nun denſelben der euch vormals darüber ertheilten Inſtruction und Vollmacht in allem conform befunden haben; Alſo thun auch ſolchen Receß hiermit genehmen, ſo zu eurer Nachricht in Gnaden nicht verhalten, damit euch ſtets wohl zugethan bleibende, ut in litteris. Brüſſel den 12. Aprilis 1729.

Anſelm Frantz mppr.

Num.

Num. 29.

Per decretum Senatus Scabinorum de 11. Mart. 1786. auferlegte Berichts-Erſtattung des Subſtituti Judicii Johann Adolph Wagner in Betreff der gerichtlichen Obſignationen und Inventuren der Nachlaſſenſchaften dahier verſtorbener fremder und ohnverburgerter Perſonen nach hieſiger Obſervanz, und der Anzeigen der hieſigen Sterbefällen verburgerter und unverburgerter Perſonen.

Wohl- und Hochedelgebohrne, ꝛc.

Euren Wohl- und Hochedelgeb. ꝛc. iſt es hochgefällig geweſen, Unterzeichneten per Decretum venerand. d. 11. huj. aufzugeben, einen umſtändlichen ſchriftlichen Bericht, ſo wie ſolcher auf Erfordern eidlich beſtärket werden könne, darüber:

> wie es nach der bisherigen hieſigen Obſervanz mit Anzeige der Todesfälle der in hieſiger Stadt ſich aufhaltenden fremden oder unverburgerten Einwohner, ingleichen mit der gerichtlichen Obſignation ihres Nachlaſſes, und entweder privatim oder publica autoritate erfolgenden Vertheilung deſſelben ſowohl in dem Fall, wenn groß-jährige oder minderjährige Leibeserben, als auch in dem Fall, wenn bloß allein Seiten-Verwandte vorhanden geweſen, gehalten, in ſpecie, ob, wem, und unter welchen Umſtänden die Anzeige der Sterbfälle gewöhnlich zu geſchehen, oder zu unterbleiben, und wann und wie erſtern Falls die Obſignation, Inventur und Vertheilung hierauf verfügt zu werden pflege?

zu erſtatten.

Unterzeichneter ohnermanglet demnach ſolchen, nach der ihme hierüber, während ſeiner mehr als 20jährigen Amts-Auflage, beiwohnenden Wiſſenſchaft dahin zu erſtatten:

Was die Anzeige der Todesfälle der in hieſiger Stadt ſich aufhaltenden Fremden, oder unverburgerten Einwohner anbelangt, ſo geſchiehet ſolche zuforderſt bey dem zeitigen Kirchen-Diener, wegen Erhaltung der Grabzettel, und nun auch, ſeit 1779 von denen catholiſchen Sterbfällen mit Ausnahme jedoch derer die unterm Clero ſtehen, und keine Burger und Beiſaſſen ſind; und von da geſchiehet ſolche Anzeige bey löblichem Schatzungs-Amt mit Fürzeigung dieſer Grabzetteln, wegen der Schatzungs-Præſtandorum und zu Unterſchreibung der Begräbniß-Scheinen, vi Concluſi Senatus d. 12. April 1763, wovon ſich aber ſämmtliche Catholici bis hiehin anmaßlich eximiren; aber wegen zu verfügender Obſignation des Nachlaſſes der Fremden und Unverburgerten geſchiehet die Anzeige gewöhnlich gleich nach dem Abſterben derſelben, von des verſtorbenen geweſenen Hauswirth, oder denen die bey dem Abſterben waren, oder von deſſen allenfalſigen hieſigen Erb-Intereſſenten, dem ältern Herrn Burgermeiſter.

In Betreff der zu bewürkenden Obſignation wird ſodenn entweder von dem ältern Herrn Burgermeiſter, auf die ſolchergeſtalt beſchehene Anzeige, Unterzeichnetem zu Vollziehung deſſelben Commiſſion ertheilt, oder demſelben von löbl. Schatzungs-Amt, zu dem Ende zuweilen Nachricht gegeben, oder von Unterzeichnetem ſelbſten, von ein oder dem andern dergleichen Sterbefall zuverläſſige Nachricht eingezogen.

Unterbleibt ſolchenfalls die Obſignation, ſo rührt ſolches daher, daß entweder von löbl. Schatzungs-Amts wegen in Anſehung der daſelbſt angezeigt werdenden Sterbefällen der proteſtantiſchen Fremden und unverburgerten Perſonen, Unterzeichnetem keine Nachricht zu dem Ende ertheilt wird, oder dem ältern Herrn Burgermeiſter keine beſondere Anzeige von denjenigen geſchiehet, welche um den Verſtorbenen geweſen ſind, er mag nun der Catholiſch- oder Proteſtantiſchen Religion zugethan geweſen ſeyn, und die Unterlaſſung dieſer Dno Conſuli ſen. zu thuenden Anzeige, hat ihren Grund entweder in einer vorſetzlichen Verheimlichung zu Verhütung der bei allen und jeden dahier verſterbenden Fremden und unverburgerten erforderlichen gerichtlichen Obſignation ihres Nachlaſſes, oder in einer Nachläſſigkeit, oder groben Unwiſſenheit, keiner zuvor zu thuenden Anzeige, oder, daß Unterzeichneter einige zuverläſſige Nachricht von dergleichen Sterbfällen einzuziehen unvermögend iſt.

Die in hieſiger Stadt verſtorbene Fremde, oder unverburgerte und unverpflichtete Perſonen, haben ſich nun entweder als Paſſagiers und Meßfremden, oder auf Permiſſion und in Privatdienſten, oder in beſondern Qualitäten e. g. in Dienſten des Cleri Catholici &c. &c. darinnen aufgehalten; in erſterem Fall wird der auf beſchehene Anzeige obſignirte Nachlaß derſelben, praevia requiſitione von ihrer Orts Obrigkeit an die damit ſich anmeldende Erben, oder deren Anwaldtſchaft, praevia judiciali inventariſatione, extradiret; im zwoten, wenn ſolche Perſonen ſich in hieſiger Stadt aufhaltende unverburgerte minderjährige Leibeserben hinterlaſſen, wird der obſignirte Nachlaß praevia notificatione an die Obrigkeit derſelben, ratione Curatelae conſtituendae, an die beſtellt werdende Curatel, oder deren Anwaldtſchaft, praevia inventariſatione et immiſſione et proclamate peracto, absque cautione ausgefolgt; oder wenn ebenangeregte verſtorbene Perſonen, dergleichen großjährige Leibeserben, oder collaterales hinterlaſſen, ſo wird es immiſſionis praevia inventariſatione praevioque proclamate eben ſo gehalten; im dritten aber wird der obſignirte Nachlaß den ſich anmeldenden und legitimirenden fremden und unverburgerten Erben praevia inventariſatione, brevi manu abgegeben.

In keinem dieſer Fälle geſchiehet eine Nachlaßvertheilung unter den Erben publica autoritate, ſondern es geſchiehet dieſelbe, nach bewandten Umſtänden, mit Zuziehung ſelbſt-wählender Theilungs Beiſtände privatim.

Die Anzeige der Sterbefälle aller und jeder dahier verburgerter und unverburgerter Perſonen, geſchiehet zuerſt bei dem Kirchendiener Hager wegen Erhaltung eines Grabzettels, jedoch mit Ausnahme dererjenigen unter letzterer Gattung, die unterm Clero ſtehen; und darauf bei Löbl. Schatzungsamt, mit Ausnahme ſämmtlicher Catholicorum; und nur dem Aeltern Herrn Burgermeiſter wegen zu verfügender Obſignation, und zwar gewöhnlich in Fällen, wenn fremde und unverburgerte Perſonen verſtorben, oder hieſige verburgerte Perſonen, fremde Erben hinterlaſſen, oder hieſige Erben ſich auswärts aufhalten, oder auf Reiſen befinden, oder, wenn puncto haereditatis petitionis unter den Erbintereſſenten ein Rechtsſtreit erhoben werden will; im erſten und zweiten Fall auf beſchehende Anzeige von den Haußwirthen des Verſtorbenen, oder derer die bey deſſen Abſterben um ihn waren, im dritten von der Anverwandſchaft und reſpective Miterbsintereſſentſchaft, und im vierten von dem, als Contradicent, für Gericht auftreten wollenden Theil.

Unterzeichneter bewürket demnach, wie ſchon oben gedacht, die Obſignation auf erhaltene Commiſſion von des ältern Herrn Burgermeiſters Wohlgeb., oder auf die zuweilen von Löbl. Schatzungsamt ihme zu dem Ende ertheilte Nachricht, wenn ihme nicht ſelbſt zuvor ein Sterbfall eines Fremden oder Unverburgerten zuverläſſig bekannt worden; und demnächſt die Inventur in den oben angeregten dazu qualificirten Fällen.

Mit allſchuldigſter Veneration verharrend.

Eurer Wohl- und Hochedelgeb.

treugehorſamſter

Johann Adolph Wagner
Subſtit. Iud.

Num. 30.

Extractus Protocolli löblichen Schatzungs-Amts dd. 24. Jan. 1763. die Sterbhauß-Caſſation derer Catholiſchen betreffend.

Actum Schatzungs-Amt Montags den 24ten Jan. 1763.

Praeſ. Dno. Scab. Bauer von Eiſeneck.
Dno. Senat. Andreae.
Et Dno. Senat. et Dre. Ettling.

Nachdeme man in Gefolg verehrlichen Raths-Concluſi de 18. hujus folgenden Tags den Kirchendiener Geißler und Schulmeiſter Tauſend ingleichem den Todtengräbermeiſter Hunger und die drey Todtengräber von Sachſenhaußen vor Amt beſcheiden laßen und auf Erſcheinen

selbi-

ſelbigen bedeutet, daß erſtere bey Ausfertigung der Grabzettel die Leute anzuweiſen hätten, ſolche bey löblichem Schatzungs-Amt unterſchreiben zu laßen, leztere aber nicht eher das Grab machen ſollten, bis dieſe Zettel von gedachtem Amt unterſchrieben worden:

Alleſamt auch verſprachen dieſer Auflage gehorſamſt nachzukommen, dabey aber vorſtellten, daß in Anſehung der Catholiſchen dieſe Verordnung ſehr großen Schwürigkeiten unterworfen ſeyn würde, angeſehen ſelbige, weder ihre Todten in das Regiſter einſchreiben ließen, noch einige Grabzettel oder in löbl. Stadt-Kanzley einen Kutſchenzettel auslößeten.

Gleichwie aber hieraus gar viele Unordnungen nothfolglich entſtehen müßen, indeme

1) die Sterbregiſter niemalen zu gehöriger Vollkommenheit und Glaubwürdigkeit gelangen werden, auch
2) die Umſtände des Verſtorbenen nicht in Erfahrung gebracht werden können, ſondern
3) denen Todtengräbern zu vielen bedencklichen Unterſchleifen offene Hand gelaßen wird, ſodann
4) in Ermangelung glaubhafter Nachrichten von denen Verſtorbenen ſehr große rechtliche Irrungen entſtehen müßen, endlichen aber
5) löbl. Schatzungsamt in Anſehung der Catholiſchen allen ſelbſt beliebigen Defraudationen ausgeſetzet bleibet und gelaßen anſehen muß, daß man entweder von einem Sterbfall gar keine Nachricht erlanget, oder wenn ein ſolcher nach einiger Zeit in Erfahrung gebracht wird, alsdann die Verlaßenſchaft ſchon veräußert ſeyn möchte.

Als wurde reſolvirt dieſes Protokoll E. Hochedlen Rath gehorſamſt zu überreichen und um forderſamſte hochgeneigte Verordnung, wie dem eingerißenen Mißbrauch in dieſer ſo wichtigen Sache am beſten vorzubeugen ſeyn mögte, gehorſamſt zu bitten.

Lect. in Senat. d. 25. Jan. 1763. et concl.

Solle man die hier einſchlagende Acta durch die Regiſtratores aufſuchen, und hernach ſolche den Herren Sindicis zu Erſtattung eines Gutachtens zuſtellen laßen.

Extractus Raths-Protocolli.

Dienſtags den 12ten Apr. 1763.

Verlaße man ein weiteres Gutachten derer Herrn Syndicorum, das löbl. Schatzungsamt in ſpecie die bey einem Sterbfall vorzuzeigende Kaſten- Grab- und Kutſchenzettul betreffend.

Solle man nunmehro in dieſer Sache alles bey der Verfügung löbl. Schatzungsamts bewenden laßen.

Num. 31.

Schöffenraths-decr. d. 16. Jul. 1785. die Vorladung des Poſtamts-Officialis Keſſel, in ſpecie, die von dem Kayſ. Ober-Poſtamt angeblich verfügte anmaßliche Obſignation des Poſtſecretarii Thorhorſtiſchen Nachlaſſes betreffend.

Reproponirte man die anmaßliche Proteſtationen des dahieſigen Kayſerl. Reichs Ober-Poſtamts (Nro 3. 36. Protoc. rerum exhibitarum) ad cauſam den Poſtamts-Officialem Keſſel und die gegen denſelben behauptete dieſſeitige Jurisdiction betreffend.

Sodann brachte man vor Bericht löbl. Officii Examinatorii ad hanc cauſam; desgleichen Berichtserſtattung des Jüngern Herrn Burgermeiſters de praeſ. 13ten Julii die vollzogene Execution der dem Keſſel angeſetzten Geldſtrafe, und endlich Berichtserſtattung der Stadt-

Kanzley, und Extractum des Kirchendiener Hagers ad hanc cauſam, die Erben und Verlaſſenſchaftsvertheilung des in Anno 1782. verſtorbenen Poſtſecretarii Thorhorſt betr.

Solle man nunmehro

1mo) cum accluſione des Berichts löbl. Officii Examinatorii, und der Stadt-Kanzley die drey Proteſtations-Promemoria des Ober-Poſtamts de praeſ. 25. Jun. 30. Jun. und 7. Julii reproteſtando beantworten:

2do.) den Hageriſchen Extractum Kirchenbuchs einſtweilen ad Acta legen.

Uebrigens aber

3tio.) dem jeweils regierenden ältern Herrn Burgermeiſter perpetuam commiſſionem ertheilen, ſolche Anſtalt zu treffen, daß Ihm jeder Sterbfall eines dahieſigen Poſt-Officianten bekandt werde, um ſogleich dafür ſorgen zu können, daß beſchaffenen Umſtänden nach entweder von Seiten hieſiger Stadt der Nachlaß obſignirt oder wenigſtens in keinem Fall geſtattet werde, daß ſolches von Seiten des Ober-Poſtamts geſchehe. Decretum in Senatu Scab. d. 16. Jul. 1785.

Num. 32.

Bericht des Poſtſecretarii Burgers, die Obſignation des Nachlaſſes der Poſtſecret. Denkertiſchen Wittib betreffend, ſive impetrantiſche Beylage ſub lit. F. zu der bey höchſtpreißlichem Reichshofrath überreichten Folgeleiſtung ꝛc. in Sachen des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, als Kayſerl. Reichs Erb-General-Poſtmeiſtern, contra den Magiſtrat zu Franckfurt de praeſ. 7. Jan. 1786. Mandati die Obſignirung des Franckfurthiſchen Poſtwageninſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betr.

Soviel mir von der Hinterlaſſenſchaftsſache der Denkertiſchen Wittib Anno 1766. bekanndt iſt, ſo erinnere ich mich, daß dieſelbe noch einige Zeit nach ihres Mannes Todt allhier verblieben iſt, nach dem aber nach Wipperfurth in dem Bergiſchen, um allda eine Erbſchaft zu empfangen, ſich begeben hat, wo ſie auch verſtorben.

Vor ihrem Ende machte ſie ein Teſtament, welches ſie dem Stadtrath in Wipperfurth zur Verwahrung übergabe; als nun nach dem Erfolg ihres Todes das Teſtament eröfnet wurde, fande ſich, daß ſie mich in demſelben als teſtamentarius ernannt hat, welches mir per copiam teſtamenti von einem Stadtrath in Wipperfurth inſinuiret wurde. Darauf gieng ich nun zu Frau Reuß allhier, wo die Verſtorbene gewohnet, machte derſelben den Todesfall der Frau Denker, wie auch den Inhalt des Teſtaments bekannt, und begehrte von gedachter Frau Reuß die Schlüſſel zu der Verſtorbenen hinterlaſſenen Effecten; dieſelbe weigerte ſich aber, mir die Schlüſſel einzuhändigen, und zwar aus Urſache, weilen ſie noch einige Jahre Haußzinß von der Verſtorbenen zu forderen hatte.

Da ich mich nun als Bürge für alles darſtellte, ſo bekame ich hierauf die Schlüſſel willig eingehändiget, welche hierauf mit einem Bogen umwickelt zu meiner eigenen Sicherheit ſodann mit dem Ober-Poſtamtsſiegel verwahrt und ſich das dabey befundene Frau Reuß wiederum zur Verwahrung einhändigte.

Da nun nachhero der Churmaynziſche Herr Hofrath Volle ſich bey mir als Mandatarius deren Erben durch genugſame Vollmacht legitimirte, ſo verfertigten wir nachhero von der ganzen Verlaſſenſchaft ein Inventarium; ich lieſe nachhero denen hieſigen Juden als Krämblern den Tag der Verkaufung bekanndt machen, welche auch an dieſem Tag erſchienen ſind.

Der Verkauf dauerte drey Tage, und waren mehrere Leute gegenwärtig, als man Raum im Zimmer hatte; ſelbſten der damals regierende jüngere Herr Burgermeiſter von Mohrenhelm, der in demſelben Hauß, wo der Ausruf gehalten wurde, wohnte, lieſe verſchiedene Effecten darinnen an ſich erkaufen.

Die-

Dieſer ganze Verkauf geſchahe nun ohne einige Verdrießlichkeiten und Widerſpruch von hieſiger Stadt von alleiniger Oberpoſtamtlicher rechtsbefugteſter Jurisdiction wegen, welche ſo wie die andere von mir atteſtirte Fälle mit einem körperlichen Eyd zu erhärten im Stande und bereit bin.

(L. S.) Peter Joſeph Burger.

Num. 33.

Schöffen-Raths-Decretum d. 11. Apr. 1768. die Verſteigerung der Poſt-Secretarius Krebſiſchen Effecten betreffend.

Als hierauf der Subſtitut Mauß ſeine mündliche Relation von derjenigen Verrichtung vorgetragen, welche er bey dem Herrn Baron von Verberich abzulegen in Auftrag hatte:

Solle man dem Herrn von Verberich nochmalen durch den Canzley-Subſtitutum Mauß entbiethen, daß Magiſtratus nicht nachzugeben gemeinet ſeye, den Subhaſtations-Actum anderſt als durch die Geſchworne Ausrüfer vollſtrecken zu laſſen, zumalen das Poſtamt weder Recht, noch Freyheit, noch Herkommen vor ſich hätte;

Hiernächſtens wäre dem ältern wohlregierenden Herrn Burgermeiſter zu committiren, die geſchworne Ausrüfer in das Sterbhauß zu ſchicken, und ſie wohl zu inſtruiren, daß ſelbige die Gerechtſame Eines Hochedlen Raths nicht nur überhaupt pflichtſchuldigſt manuteniren, ſondern auch vor der Verſteigerung öffentlich erklären ſollten, daß von allen in die ſubhaſtation kommenden Mobilien die herkömmliche Gebühren bezahlt werden müſten.

Decretum in Senatu Scab. d. 11. April 1768.

Num. 34.

Pro Memoria der Poſt-Secretarius Krebſiſchen Erben, die Bezahlung der Unterkaufsgebühr von den verſteigerten Effecten betreffend.

Copeylich anliegende Quittung bewährt, daß von denen Titl. Krebſiſchen Erbs-Intereſſenten 400. fl. wegen des befragten Unterkaufs bey dem Rechneyamt hinterleget worden. Aus Ungewißheit (wie hoch ſich die Steigung belaufen werde) iſt von Einem Hochedlen Rath das Depoſitum ſo ſtarck verlangt worden.

Da nun aber das Steigungs-Protocollum ein geringeres beſaget, wie ſolches die, von denen zum Ausruf Deputirten Zweifelsohne allſchon übergebene Berechnung, bey dem Rechney-Amt nachweiſen wird, mithin an denen deponirten 400 fl. herausgebühren, ſo verſehen ſich dieſelbe zu Einem Hochedlen Magiſtrat, derſelbige werde das, den eigentlichen Unterkaufsbetrag überſteigende gegen Billigkeit aufzuhalten nicht geſinnet, im Gegentheil an die, ſich dahier nicht verweilen könnende Erben allſogleich rückzahlen zu laſſen geneigt ſeyn.

Man gibt übrigens den Einbehalt des Unterkaufs anders nicht, als unter dem nehmlichen Vorbehalt (den man ſowohl öffentlich als ſchriftlich geäuſſert) zu und wird auch den Irrthum des aus Unwiſſenheit ſtärcker vermutheten, und eingeklagten Unterkaufs bey der Behörde zu emendiren nicht entſtehen.

Franckfurt den 26ten April 1768.

C. A. Wolf,

Namens ſämtl. Titl. Krebſiſcher Erbs-Intereſſenten.

Num. 35.

Extr. Recheney=Amts=Protocolli, die von den Poſt=Secretarius Krebſiſchen Erbs=Intereſſenten entrichtete Unterkaufs=Gebühren betreffend.

Actum Rechenamt den 26ten April 1768.

Praeſ. Dno. Scab. ac Sen. von Glauburg.
Dno. Scab. Grambs.
Dno. Senat Andraee.
Dno. Senat. Siegner J. U. D.
Dno. Schmidt et } des Raths.
Dno. Buſch

Als das anjetzo von dem Kammerrath Wolf nomine der Krebſiſchen Erben überreichte Pro Memoria verleſen worden:

Solle man noch heute denen geſchwornen Unterkäufer bedeuten laſſen, morgen früh ohnfehlbar ihre Rechnung und den ſämtlichen Betrag der Rechney und Renten Abgaben zu ſpecificiren, damit man ſodann den Krebſiſchen Erben den Ueberſchuß heraus geben könne.

Wo im übrigen die anmaßliche Proteſtation auf ihrem offenbahren Unwerth gelaſſen wird.

Num. 36.

Copia Sententiae Cameralis in Sachen Poſt=Secretarius Krebſiſcher Erben contra die Reichsſtadt Frankfurt, publ. Freytags 23. Jun. 1769.

In Sachen weyland Krebs hinterlaſſener Erben wider Burgermeiſtern und Rath der Stadt Frankfurt, Mandati de non gravando contra privilegia et immunitates camerales et poſtales adeoque arreſtum de facto et nulliter impoſitum, cum refuſione expenſarum relaxando C. C. Iſt Lt. Loßkant ad replicandum Zeit ad primam poſt ferias magnas ſub praejudicio angeſetzet.

Num. 37.

Bericht des Poſtſecr. Burgers, die Verlaſſenſchaftsſache des a. 1769. verſtorbenen Poſtamts=Officialis Licinius betreffend, ſive impetrantiſche Beylage ſub lit. O. zu der bey einem höchſtpreißlichen Reichs=Hofrath überreichten Folgeleiſtung ꝛc. in Sachen des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, als Kayſerl. Reichs Erb=General Poſtmeiſtern, contra den Magiſtrat zu Franckfurth. Mandati die Obſignation des Franckfurtiſchen Poſtwageninſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betreffend.

Nachdeme ich die Verlaſſenſchaftsſache des Anno 1769. verſtorbenen Officialis Lincinius wegen deſſen drey hinterlaſſenen Kindern obſigniret, und von derſelben ein vollkommenes Inventarium verfertigt hatte, ſo lieſe ich den anberaumten Tag des Verkaufs denen hieſigen Juden und Krämblern bekannt machen, welche auch auf dem beſtimmten Tag erſchienen, und alles an ſich erkauft haben, der Verkauf dauerte einige Täge, und zwar ohne den mindeſten Einwurf oder Eingriff der hieſigen Stadt.

(L. S.) Peter Joſeph Burger.

Num.

Num. 38.

Bericht des Poſtſecretarii Burgers, die Verlaſſenſchaftsſache des a. 1770. verſtorbenen Hofkammerraths und Ober-Poſtamts-Caſſirer Bolzen betreffend, ſive impetrantiſche Beylage ſub lit. P. zu der bey einem hôchſtpreißlichen Reichshofrath überreichten Folgleiſtung, in Sachen des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, als Kayſerl. Reichs Erb General Poſtmeiſtern, contra den Magiſtrat zu Franckfurt. Mandati die Obſignirung des Franckfurtiſchen Poſtwagen-Inſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betreffend.

Den öffentlichen Verkauf der Verlaſſenſchaftsſache des anno 1770. verſtorbenen Herrn Hofkammeraths und Oberpoſtamts Caſſirer Bolz hat zwar der Herr Reichshofrath Freyherr von Berberich nachdeme ich von dem ganzen Vermögen ein Inventarium und Taxation veranſtaltet habe, durch die hieſige Oberpoſtamtszeitung bekannt machen laſſen; als es aber hieſige Stadt erfuhre, ſo ſchickte dieſe den hieſigen Subſtitutus Maus zu dem Freyherrn von Berberich, welcher gegen die Bekanntmachung dieſes vorhabenden öffentlichen Verkaufs der Hinterlaſſenſchaft des Herrn Hofcammeraths Bolz ſeine ſollenne Proteſtation von hieſiger Stadt einlegte, jedoch mit dem Beyfügen, daß ein löblicher Stadtrath die gute Abſicht des hinterlaſſenen Vermögens, ſo der ſeelige Herr Hofcammerrath Bolz zu Unterſtützung deren armen Wittwen und Waiſen geſtiftet hätte, unterſtützen wollte, und aus dieſer Rückſicht ſoll nur der Käufer die 3 gewöhnliche Pfenning von dem Gulden von dem Ankauf entrichten, die gemachte Stiftung aber des Herrn Hofcammerraths Bolz ſeel. ſolle dem acrario keine Abgab von dem Verkauf der Bolziſchen Verlaſſenſchaft, wie hier gebräuchlich bezahlen, jedoch müßte der Verkauf durch die hieſige geſchworne Ausrüfer geſchehen. Freyherr von Berberich aber weigerte ſich gegen dieſes, und ließ einem löbl. Stadtrath durch eben dieſen Subſtitutum Maus wiederum zu wiſſen machen, wie daß das Verlangen einer hieſigen Stadt wieder die jura poſtalia wäre, und dieſerwegen der Verkauf der Bolziſchen Verlaſſenſchaft vermög dieſer Gerechtſamen nicht anderſt, als durch die hieſige Ober-Poſtamtsofficialen geſchehen könne; Worauf denn ein hieſiger Stadtrath dem Freyherrn von Berberich die Geſinnung dahin, äuſſeren lieſe, daß wenn gedachter Freyherr von Berberich ohngeachtet der gethanen Proteſtation dennoch den öffentlichen Verkauf der Bolziſchen Verlaſſenſchaft ohne die hieſige geſchwohrne Ausrüfer anfangen wollte, ſo würde ein löblicher Stadtrath nicht allein denen Bürgern und Einwohnern die Erkaufung der hinterlaſſenen Bolziſchen Effecten durch das hieſige Wochenblatt verbiethen, ſondern es würde auch zugleich an allen Seiten des Verganungshauſes ein Soldat geordnet werden, welchem Befehl ertheilt würde, die erkaufte Sachen jenen Perſonen die dieſes an ſich geſteigert, hinweg zu nehmen.

Worauf alsdann der Verkauf der Bolziſchen Effecten unterblieben, und dieſer demnach gleich dem Denkeriſchen, und ſelbigem des Lincinius veranſtaltet wurde.

(L. S.) Peter Joſeph Burger.

Num. 39.

Relation des Gerichts-Subſtituti Maus, den von dem Kayſerl. Ober-Poſtamt intendirten Verkauf der Bolziſchen Effecten betreffend, dd. 19. Jan. 1770.

Zufolge ferneren von Titl. Herrn Schultheiß und Schöffen anheute erhaltenen Auftrags bey dem „ Herrn Reichs-Hofrath von Berberich, oder in deſſen Abweſenheit bey demjenigen „ ſo deſſen Geſchäfte beſorget, in Anſehung des Bolziſchen Ausrufes fernerweite Vorſtel- „ lung zu thun, und zu declariren, daß im Fall man von Poſt-Amts wegen, den Ausruf „ ohne die geſchworne Ausrüfer zu adhibiren, und die herkömmliche jura zu entrichten, vor „ ſich gehen zu laſſen, annoch beharrete, Ein Hochedler Rath ſolches ohnmöglich geſchehen „ laſſen könnte, vielmehr ſich bemüſſiget ſähe, das Publicum durch ein in die öffentliche

„ Nachrichten zu ſetzendes Avertiſſement bey ſchwerer Straf zu warnen, nichts in dergleichen „ dem Herkommen zuwider ſeyenden Ausruf zu verſteigern,“ ohnverfehlte Endesunterzogener ſogleich ſich auf das hieſige löbl. Ober-Poſtamt zu verfügen, und nachdem man ihn daſelbſt an den Ober-Poſtamts-Caſſier Herrn Handel gewieſen, verſezte lezterer auf den ihm eröfneten Vortrag folgendes:

Er ſeye in dieſer Sache von dem dermalen zu Dieppurg ſich aufhaltenden Herrn Reichs-Hofrath von Verberich gar nicht inſtruiret, könne alſo keine categoriſche Antwort von ſich geben: Wollte jedoch annoch heute die ihm eröfnete Entſchlieſung Eines Hochedlen Raths an Herrn Reichs-Hofrath von Verberich berichtlich gelangen laſſen, indeß erſuchte er mich künftigen Dienſtag früh, da der Herr Reichs-Hofrath wieder eingetroffen ſeyn würde, mich nochmalen auf das Poſtamt zu verfügen, und den ihm eröfneten Vortrag dem Herrn von Verberich ſelbſten bekannt zu machen. ꝛc.

Nachdem ich nun hiervon bey verſammelt geweſener löbl. ordinairer Rathſchlagung die mündliche Relation alſobalden abgeſtattet, und mir der Auftrag gegeben worden, dem Herrn Caſſier Handel ferner bekandt zu machen: „ wie man die auf nächſt kommenden Dienſtag beſtimmte Zeit ohnmöglich abwarten könnte, ſondern einer poſitiven Antwort eher „ gewärtigte, und in deren Entſtehung von denen einmal genommenen und ihme vorher bekandt gemachten Entſchließungen auf keine Weiſe abgehen könnte;“ erklärte ſich derſelbe dahin:

Wie er weiter nichts thun könne, als daß er annoch heute dem Herrn von Verberich hiervon Nachricht zugehen laſſen wollte, von welchem er verhoffe, bis zukünftigen Sonntag Rückantwort erhalten zu können.

Welches anbefohlenermaſſen pflichtſchuldigſt berichten ſollen. Franckfurt den 19ten Januar. 1770.

J. D. Maus.

Auch erhielte von löblich ordinairer Rathſchlagung den ferneren Befehl dem Nachrichts-Ausgeber Jung, ingleichem dem Journals-Ausgeber Serlin das Verbott dahin zu intimiren, daß ſie weder das Avertiſſemant wegen des Volziſchen Ausrufs, wenn ſolches von löbl. Poſtamt an ſie begehret würde, noch auch, wenn ihnen eventualiter ein Gegen-Avertiſſement von Poſtamts wegen zukäme, der reſpective Nachricht- und Journals-Zeitung, ohne Vorwiſſen des wohlregierenden ältern Herrn Burgermeiſters inſeriren ſollten; welchem Befehl nachzukommen ſie dann ſogleich verſprochen haben. Frankfurt den 19ten Jan. 1770.

J. D. Maus.

Num. 40.

Concept des bey den Acten liegenden Avertiſſement für die öffentliche Nachrichtsblätter, den Volziſchen Effecten-Ausruf betreffend.

Es hat das Kayſerliche Reichs-Ober-Poſtamt in deren herausgebenden Zeitung vom 16ten curr. Nro. 10. die Anzeige wegen einer auf den 25ten dieſes in der Ober-Poſtamts Behauſung vermeintlich anſtellen wollenden Verſteigerung der Hinterlaſſenſchaft des jüngſt verſtorbenen Hochfürſtlich Thurn und Tariſchen Hof-Cammeraths und Ober-Poſtamts-Caſſirers, Herrn Volzen vorhandenen Effecten und Pretioſen eindrucken laſſen, ſofort auſſer dem zu erkennen gegeben, daß dieſe anmaßliche Verſteigung, gegen das hieſige Herkommen, ohne Zuziehung der darzu beeidigten öffentlichen Ausrufern vorgenommen werden wolle.

Gleichwie aber dieſes eine unſtatthafte Neuerung in die wohlhergebrachte Gerechtſame hieſiger Stadt iſt, welchem man auch zugleich in dem Betracht, daß durch dergleichen unbefugte Ermächtigung die bey allen öffentlichen Vergantungen vom Käufer und Verkäufer zu entrichtende Unterkaufs-Gebühren gegen die von Kayſerlicher Majeſtät allergnädigſt beſtätigte und gedruckte Tax-Rolle entzogen werden wollen, unmöglich nachzuſehen vermag;

Alſo wird hierdurch jedermänniglich gewarnet, ſich bey dieſer vermeintlichen Verſteigung bey ſonſten ohnfehlbar erfolgender Obrigkeitlicher Ahndung keineswegs einzufinden.

Signatum den 20ten Jan. 1770.

Stadt-Kanzley.

Num. 41.

Bericht des Hofkammeraths und Ober-Poſtamtsſecretarii Seilers, den Nachlaß der Briefträgers Wittib Rihmin und die Bevormundung ihrer Kinder betreffend, ſive impetrantiſche Beylage ſub lit. Q. zu der bey Einem höchſtpreißlichen Reichshofrath überreichten Folgleiſtung ꝛc. in Sachen des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, als Kayſerl. Reichs Erb General Poſtmeiſtern, contra den Magiſtrat zu Frankfurt. Mandati die Obſignirung des Frankfurthiſchen Poſtwageninſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betr.

Demnach Ein Löbliches Kayſerl. Reichs Ober-Poſtamt zu Franckfurth Endes Unterſchriebenem den hohen Auftrag und reſpective gemeſſenſten Befehl dahin ertheilet hat, die wahre Beſchaffenheit und den damaligen Vorgang wegen der verſtorbenen Briefträgers Frau Nahmens Rihmin in Betreff der Obſignir- und Inventariſirung ſowohl, als darauf erfolgten öffentlichen Verkaufung ihrer ſämmtlichen Pretioſen, Effecten und Meubles ſchriftlich und zwar dergeſtalten, daß erforderlichenfalls das Factum eidlich erhärtet werden könnte, geziemend abzuſtatten.

Als kann Endes Benannter wegen genaueſt und ſchuldigſter Befolgung nicht entſtehen, noch unterlaſſen, die ohnverfälſchte Begebenheit wegen der beſagten Frau Rihmin ſeel. ſich dahin zu erklären, uud folgendermaſſen zu beſchreiben.

Anno 1779. den 25ſten Februarÿ Abends hat mehrernannte Briefträgers Frau Rihmin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, worauf ſogleich abſeiten hieſig Kayſerlichen Reichs-Oberpoſtamts die nöthige Veranſtaltungen vorgekehret wurden, die ſämmtliche zurückgelaſſene Effecten mit dem Ober-Poſtamts-Innſiegel zu verpetſchiren, zu welchem actu ich ex officio ernannt, und mir ſolcher annoch aus der hauptſächlichen Urſache aufgetragen worden, weilen ſich ſieben lebendige Poſtkinder dieſer Verlaſſenſchaft wegen vor- und als Erbsinterreſſenten darzu befanden, fort unter ſolchen 3 Majorennen und 4 Minorennen präſentirten, wovon der älteſte Sohn in Kayſerl. Königlichen Dienſten als Adjutant des Kayſerlichen Leib-Huſaren Regiments würcklich iſt, und annoch ſtehet.

Um nun denen minorennen Kindern ihrer verſtorbenen Eltern zurückgelaſſene Erbſchaft aufs beſte zu conſerviren, ſo ware nicht nur eines Theils die Obſignirung höchſt nöthig, andern und hauptſächlichen Theils aber auch ſolchen ein Vormunder zu ſetzen, welcher über ſie ſowohl, als ihre Erbportion den Bedacht nehmen müſte, daß nichts denenſelben unnöthigerweiſe zu Grunde gehen, noch dieſelben einen Schaden leiden mögten.

So wie nun Endesbeſagter die aufgetragene Verpetſchirung deren Rihmiſchen Effecten vor ſich nehmen wollte, ereigneten ſich durch gewiſſe Vorſtellung der majorennen Tochter Rihmin ſo viele gegründete häusliche Umſtände und Urſachen, daß das Kayſerliche Reichs Ober-Poſtamt dadurch bewogen wurde die vorhero veſtgeſezte Beſieglung derer Meubles ꝛc. ꝛc. mit dem Zuſatz zu redreſſiren, daß jedoch alles auf das accurateſte aufgeſchrieben, der ſämtliche Haußrath der vorbeſagt älteſten Tochter vermög Inventarii überlaſſen werden, und ſelbige für alles gut ſtehen und haften muſte.

Nach beſchehener Aufzeichnung dieſer Rihmiſchen Effecten verſahe die majorenne Tochter alsdann das Haußweſen und verhielte ſich bey ſolchem dermaſſen, als wenn ſie wirklich Mutter von ihren minderjährigen Geſchwiſtrig wäre. Dieſe geführte Haushaltung dauerte auch ſo lang, bis ſich theils ihre Brüder zu heurathen, theils zur Profeſſion zu begeben entſchloſ-

ſchloſſen hatten, durch welche Veränderung nun ein einziges Mädel von ſechs Jahr nur noch übrig bliebe, und da das Kaiſerliche Reichs-Ober-Poſtamt nach reifer Ueberlegung vor nöthig fande, dieſem Mädel ſowohl, als einem jeden von den majorennen Söhnen und Töchtern ihre Elterliche Verlaſſenſchaft zu Geld zu machen, und unter ſelbige ſolches zu vertheilen, mithin mir aufgetragen wurde, vermög Inventarii die Meubles plus offerenti verkaufen zu laßen, ſo wurde unterm 5ten Juny 1780. ein öffentlich- und Stadtkundiger Ausruf, ohne die Herrn geſchworne Ausrüfer vorgenommen, welcher ſolang fortgeſezzet worden, bis ſich ſolcher den 17ten ejusd. menſis et anni endigte, wobey Chriſten und Juden, namentlich Johann Valentin Bender, Grarger, Depre, Dunſtin, und mehrere Käufer, ſodann Langembach, Natan, Levi, Strauß, Floſch, Grünenbaum, und ſehr viele andere, ſogleich ihre erkaufte Effecten baar bezahlten, erſchienen, und bey ſolcher öffentlich- keineswegs aber heimlichen Verſteigerung ſich vorgefunden haben, welche auch dieſerthalben Rede und Antwort geben können, folglich wegen dieſem vorgegangenen ohnverfälſchten facto lebendige Zeugen ſeyn müſſen.

Durch dieſe der Sache wahre Beſchaffenheit kann Endes ernanndter vollkommen verſicheren, daß ſich weder vor noch nach der Verganthung deren Meubles ꝛc. für dieſe Poſtkinder ab Seiten hieſiger hohen Stadt Obrigkeit nicht die mindeſte Beſchwernuß, noch ein Verbott ſich ereignet hat, mithin weder denen Käufern, noch Verkäufern nicht das geringſte in Weeg gelegt wurde, welches erforderlichen Falls eidlich erhärtet werden kann. Franckfurth den 25ten July 1785.

(L. S.) Wolfgang Julius Seiler,
des hohen deutſchen Ordens Hofcammerrath und Kaiſerlicher Reichs-Ober-Poſtamts-Secretarius allhier.

Num. 42.

Erfoderte Berichts-Erſtattung des Obriſtrichters und Fiſcalis Johann Joachim Roſt, die zu Bevormundung minderjähriger Kinder ꝛc. von demſelben in Vorſchlag bringende Perſonen betreffend.

Zu unterthänigſt ſchuldigſter Gelebung des unter dem Buchſtaben A. anliegenden verehrlichen Schöffen-Decreti de 26ten April a. c. ſoll ich wegen der von mir bey Einem Hochedlen Schöffenrath, zu Bevormundung minderjähriger Kinder in Vorſchlag bringenden Perſonen, folgendes pflichtmäſig referiren.

Es geſchiehet nemlich beſagter Vorſchlag entweder auf Anzeige der Mütter, ſo zur zwoten Ehe ſchreiten, oder wenn beide Eltern geſtorben, auf Anzeige der nächſten Verwandten, Bekandten, oder auch derjenigen Haußleuten bey welchen die Eltern deren Kinder bevormundet werden ſollen, gewohnet, wie auch wann ein Mitvormund geſtorben, auf jedesmalige Bekandtmachung des noch lebenden Vormunds. Ferner pflegen auch auf ebenmäſige Weiſe, die Curatores abſentium, mente captorum &c. von mir in Vorſchlag gebracht zu werden, wie ich denn auch manchmal dazu durch expreſſe Aufträge von Einem Hochedlen Schöffen-Rath angewieſen werde.

Wann mir aber weder von denjenigen Müttern ſo zur zwoten Ehe ſchreiten und minderjährige Kinder haben, noch von den Verwandten obangezogenermaſſen wegen nöthiger Bevormundung keine Meldung geſchiehet, ſo wird und kann von mir dieſerhalb kein Vorſchlag geſchehen.

Frankfurt den 4ten May 1786.

Johann Joachim Roſt
Obriſt-Richter et Fiſcal.

Num.

Num. 43.

Extractus Schöffen-Raths Protocolli die Bevormündung des Poſtknecht Schreckiſchen Sohns betreffend. Sabbati 8. Martii 1777.

Ueber weyl. Johann Georg Schreck, geweſenen Kayſerlichen Poſtknechts hinterlaſſenen minderjährigen Sohn, werden wegen beider Eltern Abſterben, der hieſige Grenadier Georg Müller, und Mouſquetier Heinrich Jäger, zu Vormündern hiermit Obrigkeitlich verordnet.

Publ. d. 8ten Mart. 1777.

Sabbati 22ten Mart. 1777.

Sind in Scabinatu erſchienen, der hieſige Grenadier Georg Müller und Mouſquetier Heinrich Jäger, als Vormünder über weyland Johann Georg Schreck, geweſenen Kayſerlichen Poſtknechts nachgelaſſenen Sohn des Erbietens, die gewöhnliche Pflichten abzulegen, mit Bitte ſie dazu großgünſtig gelangen zu laſſen.

Admiſſi, praevia ſtipulatione conſueta, juramentum tutoris praeſtiterunt.

Comparentes baten hierüber Verzettelung und in eventum geſiegelten Schein großgünſtig zu erkennen.

Decreta.

Num. 44.

Bericht des Ober-Poſtverwalters Handel, den Nachlaß des Poſt-Conducteur Schüßlers betreffend, ſive Impetrantiſche Beylage ſub Lit. R. zu der bey Höchſtpreißlichem Reichs-Hofrath überreichten Folgeleiſtung ꝛc. in Sachen des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, als Kayſerlichen Reichs-Erb-General-Poſtmeiſtern contra den Magiſtrat zu Frankfurt. Mandati die Obſignation des Frankfurter Poſtwagen-Inſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betreffend.

Der fahrende Conducteur Schüßler, welcher bey dem fahrenden Conductor Klein in einem burgerlichen Hauß gewohnet, iſt den 12ten Juny 1781. mit Tod abgegangen.

Gleich nach deſſen geſchehener Anzeige dieſes Sterbfalls, hat ſogleich Endesunterzogener die Obſignation deſſen wiewohl ſehr geringen Verlaſſenſchaft in eben dem bürgerl. Hauß von Ober-Poſtamts wegen vorgenommen, und da die wenige Effecten von keinem Belang geweſen, und ſolche gar füglich in einem Schlauß-Korb verwahret werden konnten; So iſt das leztere auch geſchehen, und dieſer Korb mit dem Ober-Poſtamts-Siegel obſigniret worden, ſofort in der Ober-Poſtamtlichen Wohnung verwahrlich, und in ſo lange hingeſtellet worden, bis ſolche deſſen zurückgelaſſenen beeden Geſchwiſtrigen, nehmlich ſeinen noch lebenden Bruder dem Notario Schüßler, und verwittibten Schweſter Anna Maria Schärpfin zu Sallmünſter haben ausgeliefert werden können.

Welches zu Steuer der Warheit hiermit atteſtiret und mit einem körperlichen Eid zu erhärten ſich erbietet. In fidem

F. M. Handel
Hochfürſtl. Thurn und Taxiſcher Hof-Kammerath und Ober-Poſtamts-Verwalter.

Num. 45.

Bericht des Ober-Poſtamtsverwalters Handel, den Nachlaß des Poſtſecretarii Thorhorſt betreffend, ſive impetrantiſche Beylage ſub lit. S. zu der bey Höchſtpreißlichem Reichshofrath überreichten Folgeleiſtung ꝛc. ꝛc. in Sachen zu Thurn und Taxis Herr Fürſt als Kayſerl. Reichs Erb General Poſtmeiſter, contra den Magiſtrat zu Frankfurt. Mandati die Obſignirung des Frankfurtiſchen Poſtwageninſpectors Grubers Verlaſſenſchaft betr.

Als im Jahr 1782. den 3. Merz des hieſig Kaiſerl. Reichs Ober-Poſtamtsſecretarius Thorhoſt ab inteſtato verſtorben, habe ich Endes Unterzeichneter vi officii in deſſen Wohnung im Gräfl. Schönborniſchen Hof dahier ſogleich einſeitig, und ohne den von Seiten des Magiſtrats dahier geſchehenen Widerſpruch die Obſignation im Nahmen unſers gnädigſten Fürſten und Herrn Hochfürſtl. Durchl. vorgenommen. Wie aber bey dem defuncto zugleich eine ſichere ledige und in einem ſehr guten Ruf geſtandene Frauensperſon Namens Büttnerin gewohnet, welche mit dem defuncto eine gemeinſchaftliche Haushaltung geführet, welcher

Perſon von dem defuncto die völlige Obſicht wegen ihrer Rechtſchaffenheit über deſſen Haabſeligkeit, ſo wie auch über die Führung der Haushaltung übertragen worden, folglich zu vermuthen geſtanden, daß ſowol die beederſeitige Effecten, als ſonſtige Mobilien und Geräthſchaften gebraucht, und ſo auch aufbewahret ſeyn würden, vorgemelte Büttnerin aber durch eine allzulang angehaltene ſehr ſchmerzhafte Gichtkrankheit, und zwar noch bey Lebzeiten des Thorhorſt ganz blödſinnig geworden, wodurch ſelbige auſſer Stand geſetzt ware, einige Red und Antwort geben zu können; So muſte bey ſolchen bewandten Umſtänden ganz nothwendig die Separation ſämmtlicher Effecten vor allen Dingen vorgenommen werden.

Annoch während ihrer Krankheit und noch bey guter Vernunft hat gedachte Büttnerin aus einer wahren Vorſorge für ſich ſelbſten ſich einen Curatorem in der Perſon eines mit ihr ſehr vertrauten hieſigen Burgers und Kaufmanns Namens Nack auserſehen, welcher bey zunehmender mehrerer Entkräftung, und nach ihrem allenfalſigen Ableben nach dem Inhalt des von ihr ſchon lange vorhero verfertigten Teſtaments mit ihrem Vermögen verfahren ſolle.

Ueber dieſes hat auch ſchon lange vor dieſem eröfterte Büttnerin annoch in ihren geſunden Tagen auf öfteren Betrieb des verſtorbenen Secretarii Thorhorſt ein Inventarium, oder vielmehr ein Verzeichniß über deſſen Effecten und Geräthſchaften auch ſonſtige ihme zuſtändige Mobilien gefertiget, welches ſich auch bey näherem Nachſuchen richtig vorgefunden. Da ich nun dieſe Separation nicht einſeitig vornehmen konnte, noch wollte; So habe ich ſelbſten den vorerwehnten Kaufmann Nack erſuchet, daß er bei der Separation gedachter beiderlei Effecten erſcheinen mögte, wozu dieſer ſich auch ganz willig bezeiget, und zu dem Ende ſich auch eingefunden, wo ich ſodann mit deſſen Zuziehung nach dem vorgefundenen Inventario alle Thorhorſtiſche Effecten von den Büttneriſchen ſeparirет, ſolche verſchloſſen, und mit dem Ober-Poſt-Amts-Inſiegel abermals obſignirt habe, welches alles ohne den geringſten Widerſpruch vorgegangen.

Inzwiſchen iſt gleich nach dem Ableben des ſeeligen Thorhorſt denen Erben, nemlich ſeinem Bruder Thorhorſt zu Aſchaffenburg, ſeinen drei verheiratheten Schweſtern, Namens Werrny, Schorr und Gullmann wie auch der verwittibten Thorhorſtiſchen Schwägerin zu Wien der Todesfall notifiziret und zugleich von Ober-Poſtamts wegen anhero vorgeladen worden, um entweder in eigener Perſon, oder per Mandatarios bei der den 15. April 1782. vorzunehmenden Inventariſation ſich einzufinden, wie dann auch ſämtliche Erben per Mandatarios auf vorgemelten Tag wirklich erſchienen ſind.

Es wurde demnach in Gegenwart deren bevollmächtigten Erbſchafts Mandatarien die Inventariſation in der legalen Form vorgenommen, und nach derſelben Beendigung und beſchehenen Taxation die ſämtliche Verlaſſenſchaft, weilen keine Pupillen vorräthig waren auf Anſuchen deren Mandatarien zur ſelbſtigen Vertheilung und ferneren eigenen Diſpoſition völlig übergeben, mithin von Ober-Poſtamts wegen der ganze Juriſdictions-Actus alleinig und ohne Magiſtratiſchen Widerſpruch vollzogen worden, welchen wahrhaften Vorgang mit einem körperlichen Jurament erforderlichen Falls zu erhärten mich alle Augenblick erbiethe.

Dieſer Sterbfall konnte dem hieſigen Magiſtrat um ſo weniger unbekannt geblieben ſeyn, als dieſer in dem öffentlichen hieſigen ſtädtiſchen privilegirten Frag- und Anzeigsblatt No. 21. laut dem hier in duplo angeſchloſſenen Notariats-Atteſtat dem Publico angezeigt worden, wobei es keinem Zweifel unterworffen iſt, daß dieſes Blatt von mehreren Schöffen und Rathsgliederen jährlich wird gehalten, und der Thorhorſtiſche Todesfall in demſelben wird geleſen worden ſeyn. Ueber dieſes hat der verſtorbene Secretarius Thorhorſt mit dem hieſigen Herrn Raths-Schöffen Herrn von Lilienſtern, als auch deſſen Frau Gemahlin die genaueſte und intimeſte Freundſchaft gehalten und gar öfters in Geſellſchaft zuſammen gekommen, welchem noch über dieſes, ſo viel mir noch gar wohl erinnerlich iſt, deſſen Todesfall durch den catholiſchen Leichenbitter angeſagt worden.

Wann demnach Magiſtratus ſich der vermeintlichen oberſten Gerichtsbarkeit über das Poſt-Perſonale anzumaſen hätte berechtigt gefunden, ſo würde es gewiß nicht bei dieſem Sterbfall unterblieben ſeyn. In fidem

(L. S.) J. M. Handel
Hochfürſtl. Thurn und Tariſcher Hof-Cammerrath,
und Ober-Poſtamts-Verwalter.

Num. 46.

Stadt-Canzley-Bericht dd. 15. Jul. 1785. den Sterbfall des Ober-Poſtamts-Secretarii Thorhorſt betreffend.

In der Strittigkeit mit dem hieſig Kayſerlichen Ober-Poſtamt wegen Stellung des Officialis Keſſel ad Officium Examinatorium zu Beſchwörung ſeiner daſelbſt gegen den p̃to furti arreſtir-

arreſtirten Vagabunden Wiedemann angebrachten Denunciation, iſt Endes unterzeichneter Stadt-Kanzley per Decretum Vener. Scab. vom 27ſten paſs. membro 3tio aufgetragen worden, alles was ſeit dem Jahr 1782. incl. in dem Protocollo Publicorum, die Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Poſt-Secretarii Thorhorſt betreffendes etwann vorgekommen ſeyn mögte, aufzuſuchen, und eventualiter extrahiren zu laſſen, auch hierüber einen Bericht ad Acta zu erſtatten.

Dieſe Arbeit und Nachſuchung iſt dem Stadt-Kanzelliſten Meixner, welcher in dem Protocollo Publicorum wegen anderer dahin einſchlagenden Arbeiten vorzüglich bewandert iſt, übertragen worden, der auch allen möglichen Fleiß und Genauigkeit zu Ausfindigmachung ſolcherley Urkunden und Nachrichten angewendet hat, hierdurch aber auf ſeine Pflichten verſichert von dieſer Thorhorſtiſchen Sache nicht ein Wort in obgedachtem Protocollo Publicorum angetroffen zu haben. Frankfurt den 15ten July 1785.

Stadt-Kanzley.

Num. 47.

Extractus aus dem Regiſter der Beerdigten bey der Hauptkirche zu denen Barfüßern allhier zu Frankfurt am Mayn.

Anno 1782. Mittwoch den 6ten März wurde allhier beerdigt Herr Caſpar Thorhorſt Kaiſerlicher Reichs Ober-Poſtamts-Secretarius, von Mainz gebürtig, alt 65. Jahr, in derer Herrn PP. Carmeliter Kirche.

Daß obiges von mir in fidem extrahiret, auch von gedachtem Herrn Thorhorſt weder Leibes-Erben noch ſonſtige Anverwandten, ſich in unſern hieſigen Kirchen-Regiſtern, vorgefunden, atteſtire unter eigener Hand und beygedrucktem gewöhnlichen Pettſchaft. Frankfurt am Mayn den 12ten Sept. 1786.

(L. S.) Johann Daniel Hager,
Kirchendiener allhier.

Num. 48.

Relation des Gerichts-Subſtituti Wagners, die Obſignation des Hochfürſtl. Taxiſchen Officianten Georg Klett betreffend.

Den 20ten Januar 1781. iſt die gerichtliche Obſignation des verſtorbenen Beiſaſſen und Weinhändlers Georg Klett im Pauliſchen Hauſe auf der Mayngergaſſe geſchehen. Notarius Joſt erſchiene hiebey Namens des K. K. Ober-Poſtamts-Caſſierers Herrn Handel, für das Kayſerl. Reichs-Ober-Poſtamt und declarirte: Wie daß beſagtes Hochlöbl. Amt, obgleich der defunctus Keller-Inſpector von dem Herrn Fürſten zu Thurn und Taxis geweſen, dennoch wider die gerichtliche Obſignation um deswillen nichts einzuwenden hätte, weil derſelbe in dem dahieſigen Beiſaſſen-Schutz geſtanden.

Joh. Adolph Wagner
Subſtitutus Judicii.

Num. 49.

Proteſtations-Pro Memoria an das Kayſerl. Ober-Poſtamt, die Obſignation des Georg Klettiſchen Nachlaſſes betreffend.

Es hat Ein Hochedler Schöffen-Rath, mit nicht wenig Befremden, durch eine Anzeige des Gerichts-Subſtituti Wagner, zu vernehmen gehabt, daß löbl. Poſtamt bei der, am 20. Jenner 1781. wohlbefugt vorgenommenen Obſignation der Güther und Effecten des verſtorbenen Kletts, per Notarium Joſt eine Art von Proteſtation einlegen laſſen, dahin daß ſelbiges „ obgleich defunctus Keller-Inſpector des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis „ Durchlaucht geweſen, dennoch, gegen die gerichtliche Obſignation um deswillen nichts ein„ zuwenden hätte, weil derſelbe in dem dahieſigen Beiſaſſen-Schutz geſtanden. "

Weil nun Einem Hochedlen Schöffen-Rath ganz und gar kein Umſtand denkbar iſt, in welchem das Kayſerliche Poſtamt befugt wäre denſelben an einem exercitio jurisdictionis aut jurium territorialium zu verhindern, oder demſelben zu widerſprechen, vielmehr offenbar am Tage liegt, daß derſelbe ſolche Rechte in allen Fällen und z. B. in unterliegendem, es hätte defunctus Beiſaß geweſen ſeyn mögen oder nicht, ohne Widerrede zu exerciren wohl befugt iſt: ſo wird dem geſchehenen Anhang, als Recht und Herkommens widrig hierdurch ausdrücklich widerſprochen, und hieſiger löbl. Stadt, gegen alle vermeintliche Eingriffe,

Widerſprüche und Proteſtationen, alle Rechte und Gerechtigkeiten, in ſpecie jurisdictionis, et jurium territorialium in cives, incolas, forenſes &c. reſpective pro- et reproteſtando feyerlich vorbehalten. Frankfurt am Mayn den 5ten Febr. 1781.

Stadt-Kanzley.

Nro. 50.

Protoc. Aud. Conſ. Sen. de 17. Julii 1786. die in Gefolg Schöffen-decreti de eodem beſchehene Vernehmung des Bierbrauer Meiſters Klees, wegen des in ſeiner Behauſung verſtorbenen Poſt-Conducteur Kleins betr.

Actum Montags den 17ten July 1786.

Coram Dno Conſ. ſen. Dno Scab. F. A. de Glauburg. S. C. M. C. A.

Nachdeme man zu gehorſamſter Befolgung eines per Decretum ampl. Sen. Sab. de hodierno anhero gelangten Auftrages den hieſigen Burger und Bierbrauermeiſter, Abraham Klees, als Eigenthümer des Hauſes worinnen der Poſtconducteur Klein verſtorben, anhero vorbeſcheiden laſſen, erſchiene Namens deſſelben, unter dem Anführen, daß derſelbe ſchon vier Jahre lang an gichtiſchen Umſtänden darnieder liege, und deshalben in Perſon zu erſcheinen ſich behindert finde, deßen Bruder der hieſige Burger und Schumachermeiſter Ewald Klees, und gabe auf die an ihn nach Maasgabe belobten Decreti erlaſſene Fragen zu vernehmen, daß von löblichem Ober-Poſtamt weil der Verſtorbene eine Wittib mit vier Kindern zurückgelaſſen, deßen vorhandener Nachlaß nicht obſigniret worden; Uebrigens aber die nachgelaſſene Wittib von bemeldten vier Kindern die leibliche Mutter, und dieſelbe noch ſämtlich ſehr jung von Jahren ſeyen, wie dann der Vorſtorbene erſt vor 12 bis 13 Jahren ſich mit erſagter deßen nachgelaſſenen Wittib verehelichet und in der nehmlichen Wohnung ſeine Hochzeit gehalten habe.

Facta praelectione et confirmatione ſub impoſitione ſilentii dimiſſus et reſolut.

Ad Ampl. Scabinatum

In fidem

H. D. Weichert, Actuar. jur.

Decretum.

Nachdeme bey ſo bewandten Umſtänden weder ratione obſignationis noch wegen Bevormundung der minderjährigen Kinder des Verſtorbenen eine obrigkeitliche Verfügung reſpective noch zur Zeit von nöthen iſt; ſo beruhet dieſe Sache auf ſich, und iſt dieſes Protocoll ad Acta die Differentien mit dem Kaiſerl. Ober-Poſtamt pcto jurisdictionis über die unverburgerte Poſt-Officianten betreffend zu regiſtriren.

Decret. in ſen. ſcab. d. 17. Jul. 1786.

Num. 51.

Bericht des Reichsſtadt Frankfurtiſchen Schatzungs-Amts die nach dem Ableben des geweſenen Herrn Reichs-Hofraths Ober-Poſtmeiſters und hieſigen Burgers Freyherrn von Berberich diſſeits getroffene Verfügung belangend.

Mit Beylagen unter den Buchſtaben A. und B.

Wohl- und Hochedelgebohrne, ꝛc.

Der Paragraphus 2. der von Einem Hochedlen Rathe unterm 31. Oct. 1758. in Druck ergangenen Verordnung, auf den §. 8. unſerer Inſtruction, welcher von den in Sterbfällen zu treffen nöthigen Verfügungen handelt, ſich beziehet, weiſet uns an, bei dem ältern Herrn Burgermeiſter in dem Sterbhauße ein Verbot dahin auszuwirken, daß die darin befindlichen Erben ehe und bevor mit uns der Verlaſſenſchaft halber gehörige Richtigkeit getroffen worden, keiner der dabei intereſſirten Perſonen ihre Erbantheile oder Vermächtniße verabfolgen laſſen ſollen.

In dem vorhergehenden 1ten §. findet ſich hievon vornehmlich auch dieſer Grund ausdrücklich mit enthalten, daß nemlich von denjenigen Kindern der Verſtorbenen, welche nicht allhier verbleiben, oder ſich allbereits auſſerhalb niedergelaſſen haben, der zehnte Pfenning entrichtet werden muß, welches dann auf ſolche Weiſe allerdings am wenigſten verfehlt werden mag.

Es

Es iſt aber vielleicht nicht überflüſſig zu bemerken, daß die Obſervanz dieſe Verbote überhaupt lediglich auf ſolche Fälle, wo dergleichen oder andere fremde Erben oder Legatarien vorhanden, und zwar um deßwillen eingeſchränkt hat, weilen in Anſehung der bereits hier verburgerten oder doch hier verbleibenden Erben dieſe Vorſicht in der That gänzlich überflüſſig ſeyn würde, indem leztere zu demjenigen, was ihnen wegen Uebernehmung einer künftighin eigenen Schatzung oder des Zuſchreibens zu derſelben, oder ſonſt etwa für Schuldigkeit dieſerhalben oblieget, bei der in der Folge vorzunehmenden Caſſation des Sterbhauſes ohne Schwierigkeit angehalten werden können.

Als nun in dem Jan. 1784. der dahier verburgerte Herr Reichs-Hofrath und Ober-Poſtmeiſter, Freiherr von Berberich verſtorben, und deſſen älteſte Fräulein Tochter bereits vor mehreren Jahren ſich an den damahligen Kur-Köllniſchen Herrn Reichstags-Geſandten Freiherrn von Karg verheurathet gehabt; nach ihrer Verheurathung aber weder lezterer die Burgerſchaft biß zu dem gedachten Sterbfalle annoch übernommen, noch ſie ſelbſt bei ihrem Hinwegziehen ihr eigenes Burgerrecht beibehalten zu wollen unſers Wiſſens ſich erkläret, weniger die ſolchenfalls erforderliche Sicherheit geleiſtet hatte, oder auch nur ſeit dem im geringſten einige Schatzung wirklich entrichten laßen, ſo glaubten wir, daß ohne allen Zweifel der Fall obiger Verordnung eingetreten ſeye, und erſuchten demnach den damals wohlregierenden ältern Herrn Burgermeiſter von Wißenhüten uns mit einem Verbote vollkommen auf die hierbei übliche Weiſe an Handen zu gehen, gleichwie dieſes die hierbei unterm Buchſtaben A. befindliche Beylage mit mehrerem ausweiſet.

Kurz darauf vernahmen wir jedoch, daß man auf der Poſt, nemlich in dem von Berberichiſchen Sterbhauße nichts von Anlegung dieſes Verbotes wiſſen wollte.

Dieſes erklärten wir uns bald ſo, daß ein gewiſſer Kleinſchmidt, welcher die Geſchäften des Sterbhauſes damals beſorget, und welchem alſo auch durch den Kanzley-Boten Rode nach ſeiner der gedachten anliegenden Requiſition aufgeſchriebenen Berichtserſtattung das ofterwehnte Verbott angekündiget worden, den hier anweſenden Herren Erben Nachricht davon zu geben, vielleicht vergeſſen hätte. Wir wurden alſo hierdurch bewogen, den ermeldeten Kanzley-Boten mit eben dieſer Requiſition noch einmal in das Sterbhauß zu ſchicken mit der Auflage nunmehro der damals ſich hier befundenen Frau Baronne von Berberich ſelbſt dieſe Sache bekannt zu machen, nachmalen aber beſonders wieder darüber ſchriftlich einzuberichten.

Wie dieſes alles befolgt, auch von nur gedachter Frau Baronne das Verbott angenommen worden, erhellet aus der unterm Buchſtaben B. weiter hiernächſt erfolgenden Beylage, und ſchmeichlen wir uns nunmehro demjenigen, was Eure ꝛc. ꝛc. in dem verehrlichen Decret vom 11ten dieſes, die Sache der von des Herrn Fürſten von Thurn und Taxis Durchlaucht gegen Einen Hochedlen Rath extrahirten Kaiſerl. Mandaten betreffend, uns zu berichten auferleget, ein vollkommenes Genüge geleiſtet zu haben, indem wir noch beſonders dieſes verſichern können, daß durch vorvermeldete gelegenheitlich des Freiherrn von Berberichiſchen Sterbfalls getroffene Verfügungen man demjenigen ganz genau getreu geblieben, was in jedem andern dergleichen bei der hieſigen Burgerſchaft ſich ereignenden Todesfällen unter eben ſolchen Umſtänden beobachtet zu werden pfleget; Die wir übrigens die Ehre haben mit der vollkommenſten Hochachtung uns zu nennen

Eurer ꝛc. ꝛc.

treu gehorſamſte
Deputati des Schatzungs-Amts, eorumque nomine
J. N. von Olenſchlager.

Beylage A.

Nachdeme Herr Franz Ludwig Freyherr von Berberich Reichs-Hofrath verſtorben iſt, und nöthig ſeyn will, daß das Sterbhauß gewöhnlichermaſen bei dem Schatzungs-Amt caſſiret werde, ſo wird der wohlregierende ältere Herr Burgermeiſter hiermit geziemand erſüchet, durch einen geſchwornen Canzleyboten denen im Sterbhauß befindlichen oder ſonſten allhier anzutreffenden bekannten Kindern oder Erben ein Verbot dahin, daß ehe und bevor das Sterbhauß caſſiret iſt, und die Kinder oder die in denen etwa hinterlaſſenen Teſtamenten benannte Erben und Legatarii oder Fideicommiſſarii mit dem Schatzungs-Amt wegen des Verſtorbenen ſowohl, als ihrer ſelbſt eigenen Gebühren oder des allenfallſigen zehenden Pfennings ſich abgefunden haben und das Sterbhauß würklich caſſiret ſeyn wird, ohne Vorwiſſen und Bewilligung des Schatzungs-Amts, keinem Erben ſeinen Antheil, noch denen Legatariis ihre Vermächtniße verabfolgen laſſen, oder widrigen Falls den dadurch dem Schatzungs-Amt zuwachſenden Schaden aus ihrem eigenen Vermögen erſetzen ſollten, anlegen, und uns darüber eine beglaubte Relation des Canzley-Botten zukommen zu laſſen.

Signatum Schatzungs-Amt den 30. Jan. 1784.

u Den

Den 30ten Januar. habe auf Befehl des ältern Herrn Burgermeiſter den Arreſt bei Herrn Kleinſchmidt angelegt welcher die Beſorgung hat für die Hinterlaſſene und war die Antwort er wollte dafür Sorge tragen.

Joſt David Rode, Canzley-Bott.

Beylage B.

Auf Befehl eines löbl. Schatzungs-Amts habe noch einmal den Arreſt des verſtorbenen Freyherrn von Berberich angelegt, ſo war die Antwort von der Frau Wittib, daß ſie den gedruckten Schein empfangen hätten, ſie wollten auch vor alle Schatzungs-Preſtato ſtehen ſo bald als ſie alles in Ordnung hätten, welches ich ſchriftlich referiren ſoll. Frankfurt den 14. Mai 1784.

Joſt David Rode, Canzley-Bott.

Num. 52.

Amts-Atteſtat der geſchwornen Ausrüfer, die in dem von Berberichiſchen Wohn- und dermaligen Poſthauſe vorgenommene Verſteigerung der Effecten des Freyherrn von Berberich betreffend.

Folio 203. bis 221. unſerer eigenhändig geführter Verganthungsregiſter Vol. VI. enthält den von Uns vom 26. April 1784. bis den 5. May ebendeſſelben Jahrs bewerckſtelligten und unter unſerer Aufſicht und Direction wie gewöhnlich vollzogenen öffentlichen Verkauf der von Berberichiſchen Mobilien, und zwar in der zur Briefpoſt gemietheten von Berberichiſchen Behauſung auf der Zeil dahier, wobey ſowohl die Käufere als die Verkäufere von denen reſp. erſteigert und verkauften Effecten die beſtimmte Unterkaufs-Gebühren, zwey Drittel für das hieſige Stadt-Aerarium und ein Drittel für Uns ordentlich entrichtet — wir aber dagegen letzteren einen richtig gefertigten Buch-Auszug mit einer Quittung über die bezahlte, oder vielmehr von den erlößten Geldern decourtirte Gebühr herkommlich auf Verlangen extradiret haben.

Ueber welches alles wir hierdurch mittelſt unſerer eigenhändigen Unterſchriften und vorgedruckten Pettſchaften pflichtmäſig beſcheinigen. Franckfurt am Mayn den 4ten October 1786.

(L. S.) Joh. Heinrich Helm geſchworner Ausrufer.
(L. S.) Heinr. Chriſt. Fayh Vergantungs-Schreiber.

Daß Johann Heinrich Helm, beſtellt und geſchworner Ausrüfer, und Heinrich Chriſtian Fayh, beſtellter und verpflichteter Verganthungs-Schreiber obiges Zeugniß nicht allein eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt, ſondern auch zu deſſen Inhalt noch ausdrücklich ſich bekennet haben, ſolches wird von Canzley wegen hierdurch beurkundet. Geſchehen Franckfurt am Mayn den 13ten Octobr. 1786.

(L. S.) Stadt-Canzley.

Num. 53.

Kayſerliches Reſcriptum d. 26. Jul. 1732. die in Raths-Reſidenten, oder andern Charakter auswärtiger Herrſchaften ſtehende Franckfurtiſche Bürger betreffend.

Carl der Sechſte von Gottes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Ehrſame, liebe Getreue! Wir haben Uns in Unterthänigkeit vortragen laſſen, welchergeſtalten einige Burger und Einwohner, in Unſer und des Heil. Röm. Reichs Städten, ſonderlich aber zu Franckfurt am Mayn, aus unzuläſſigem Uebermuth, oder eigenſinnig- und eigennützigen Abſichten, ſowohl ihren abgeſchwornen Burgers-Pflichten, als auch Burgerlichen Handthierungen und Gewerben offenbar zuwider, allerhand mit ihrem Stand gar nicht zu vereinbahrende Praedicata von Räthen, Reſidenten, und Agenten, von ein und andern auswärtigen Potentaten, Churfürſten und Fürſten des Reichs, ſich ohnerlaubter Weiß zu Wegen bringen, und darum zu bewerben, ſo fort darauf durch offentliches eigenmächtiges Aushängen derer Wappen an ihre Wohn-Häuſer, vor characteriſirte Perſonen angeſehen und tractiret ſeyn wollen, dahero auch verſchiedene ihnen gar nicht zukommende Vorzüge, in Titulaturen und Kleidungen, bey Freud- und Leid-Begebenheiten, zu praetendiren nicht weniger andere ohnziemliche Praerogativen auch wohl gar Exemtiones und Freyheiten vor anderen Burgeren ihres Gleichens ohngeſcheuet zu begehren und ſich am Ende Eurer von Uns obhabenden ordentlichen Iurisdiction willkührlichſt entziehen, andurch ſich gleichſam von dem Obrigkeit-

keitlichen ſchuldigen Gehorſam und Burgerlichen Obliegenheiten, wieder Pflicht und Gewiſſen loszumachen, ſich vermeſſentlich und ſträflich unterſtehen thuen, wordurch aber im gemeinen Weeſen nichts anders, als höchſt ſchädliche Unordnungen und groſſe Verwirrung, abſonderlich aber bey ſolcher verburgerter Räthen, Reſidenten und Agenten Mit-Bürgeren, gänzliches Umkehren, der ſo hoch-nöthigen guten Verſtändtnuß und Eintracht, ſchädliche Eyferſuchten, harte Verbitterungen, und höchſtgefährliche Colliſiones und andere beſchwerliche Weitläuftigkeiten und Inconvenientien entſtehen.

Wann nun aber, nach der Sachen und deren Umſtänden reiffer Erwegung und Betracht Unſer Kayſerlichen Obſicht auflieget, und Wir mit gutem zeitigen Rath entſchloſſen, dieſem zu gänzlicher Verwirrung des gemeinen Stadt-Weſens einreiſſenden Ubel zu ſteuren, mithin eine jede Obrigkeit, die ihrem verfaßten Regiment und eingeführten Reichs- und Stands-Policey-Ordnungen, nach denen alten, von Unſern Glorwürdigſten Vorfahrern am Reich, Römiſchen Kayſern und Königen ſowohl, als von Uns gnädigſt beſtättigten Herkommen, Privilegien, Statuten und Gewohnheiten, gegen ſolche nachtheilige- und wiederrechtliche Unternehmung- und Zumuthungen zu ſchützen, und ſie darzu anzuweiſen: Wie auch ſolches bereits von Uns Anno 1720. Unſerer und des Heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg reſcribiret worden.

Als befehlen Wir Euch aus allerhöchſter Kayſerl. Macht und Gewalt hiermit gnädigſt und ernſtlich, daß ihr zu Erhaltung guter Ordnung, Burgerlicher Gebühr und Betrags, denen, in Unſer, und des heiligen Reichs Stadt Franckfurt am Mayn verburgerten, und auch bey Euch ſonſt in der Stadt und auſſer derſelben in Euerem Gebiet angeſeſſenen von Unſerent- und Obriſten Lehen-Herrns-wegen anzudeuten, und aufzulegen habet, daß, wo ein oder anderer in Obrigkeitlichen Pflichten ſtehender Burger, oder Beyſaß von auswärtigen Potentaten, Republiquen, Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Röm. Reichs den Titul eines Raths, Reſidenten oder Agenten erlanget, Er ſich um deßwillen Euer von Uns obtragenden Obrigkeitlichen Jurisdiction mithin aller Verordnungen, und ihme obliegender Burgerlichen-Onerum nicht entziehen, ſondern wie andere ohn-characteriſirte Burger und Beyſaſſen, die ſchuldige Praeſtanda und Gehorſam leiſten, oder, da er nicht in ſeinen ſchuldigen Pflichten zu continuiren vermeinet, den Schutz gebührend aufzukündigen, und, nach Ausweiß Unſer allerhöchſten Kayſerlichen dieſer Unſer und des Heiligen Römiſchen Reichs-Stadt allergnädigſt ertheilten Privilegien, ſeine liegende Güther in Burgerliche Hände, innerhalb Jahrs Friſt zu verkauffen, und für Abzug-Geld den zehenden Pfenning darvon ohnweigerlich zu entrichten und zu bezahlen verbunden ſeyn ſolle.

Welchen Unſern ausdrücklichen Befehl, ihr offentlich zu verkünden habet, geſtalten von Uns eine gleiche Kayſerliche Verordnung an die übrige Magiſtratus Unſerer Kayſerlichen und des Heiligen Reichs-Städten, wo es nöthig, aus eben ſolchen Urſachen gnädigſt und ernſtlich ſchon erlaſſen worden, und ferner ertheilt werden ſolle. Woferne aber jemand dieſem Unſerm Kayſerlichen Gebott zu wiederſtreben ſich unterſtehen wolte, ſo iſt es an Uns, ſogleich von Euch unterthänigſt zu berichten, damit die bißherige Unfuge abgeſtellet, hinfürter aber ſich jedermänniglich hienach zu achten, und für Schaden zu hüten wiſſen möge, das meinen Wir ernſtlich und verbleiben Euch mit Kayſerlichen Gnaden gewogen.

Geben zu Prag den Sechs und zwanzigſten Julii, Anno Siebenzehenhundert zwey und dreyßig Unſerer Reiche des Römiſchen im ein und zwanzigſten des Hiſpaniſchen im neun und zwanzigſten des Hungariſch- und Böheimiſchen aber im zwey und zwanzigſten.

CARL

Vt. J. A. Graff von Metſch.

Ad Mandatum Sacae Caeſae Majeſtatis proprium.

A. H. v. Glandorff. mppria.

Denen Ehrſamen Unſern und des Reichs lieben getreuen N. Burgermeiſter und Rath der Stadt Franckfurt.

Num. 54.

Pro Memoria an das Kayſerl. Ober-Poſtamt, die Siſtirung verſchiedener in das Saamenfeld zu Dörkelweil ausgetrettener Poſtillons betreffend, d. 22. März 1783.

Einem Kayſerlich löblichen Reichs-Ober-Poſtamt allhier, läſſet Ein Hochedler Rath hiermit unverhalten, wasmaſſen den 1ten leztverwichenen Monats in der Gemarkung des dieſſeitigen Dorfs Dörckelweil, zwey Poſtknechte, jeder mit einer Kutſche von 3 Pferden beſpan-

ſpannet, in das beſaamte Feld von der Landſtraſe ausgebrochen, worauf gleich der mit 6. Pferden beſpannt geweſene Kayſerliche Poſtwagen, dieſer Spur nachgefolget, und dieſe Leute zuſammen einen ſehr groſen Schaden verurſachet haben, weshalben denn die darzu gekommene Feldſchützen ſelbige anhalten wollten, biß dieſer Schade erſetzet worden ſeyn würde, wogegen aber der dabey ſich befundene Conducteur inſtändigſt gebetten, denen Reiſenden nicht behinderlich zu ſeyn, weilen die Poſtknechte alle von hier ſeyen, und jedesmal erſcheinen würden.

Ein Hochedler Rath gewärtiget dahero, daß mehrgedachte vier Poſtknechte, deren Namen der Poſthalter angeben kann, auf nächſten Mitwoch, den 26ten dieſes Monats Vormittags um 10. Uhr vor hieſiges Land-Amt geſtellt werden, um dieſe Sache zu unterſuchen, und behörig abzuhandlen.

Man verbleibet übrigens zu Erweiſung angenehmer Gegengefälligkeiten allezeit bereit. Frankfurt den 22ten März 1783.

Stadt-Kanzley.

Num. 55.

Antwort-Promemoria des Kayſ. Ober-Poſtamts, d. 2. Apr. 1783. die zur Frevelbuſſe vorgeladene Kayſ. Poſtillions betreffend.

Es iſt Einem Hochedlen Rath gefällig geweſen, vermittelſt Signatur Einer löbl. Stadt-Kanzley vom 22. praet. dahieſige K. R. Ober Poſtamts Stelle großgünſtig zu requiriren: daß diejenigen derer dieſſeitigen Poſtillons, welche unterm 1. Februar. nup. zwey dreyſpännige Extra Poſt-Chaiſen, und den dieſen nachgefolgten Wetzlarer Poſtwagen, nach Friedberg geführet haben, zu Unterſuchung des von denenſelben, in der Dorckelweiler Gemarckung, mit Ausbrechung aus der Land-Straſe, auf dem dortigen Saamenfeld verübt haben ſollenden Schadens, letztverwichenen 26. praet. vor dahieſiges löbl. Landamt geſtellt werden mögten.

Gleichwie man nun in allen Poſtdienſt-Vorfallenheiten ſich der, der dahieſigen Ober-Poſtamts Behörde, entgegen das dieſſeitige K. R. Poſt Perſonale, zuſtändigen Unterſuchung, in keine Wege, und um da weniger zu entſchlagen vermag, als man ab Seiten derſelben, für ſolche die erheiſchende und gebührende Genugthuung zu verſchaffen, eben ſo verbunden als bereit und willig iſt; So hat man auf das über gegenwärtigen Vorgang von vorerſagtem löbl. Land-Amt, bereits vorher, zu dahieſigen K. R. Poſt-Commiſſariat-Stelle communicirte- und ſub lit. A. abſchriftl. beygebogene Denunciations-Protocollum, ohnverfehlet, in Gemäßheit deſſelben, die beklagte Poſtillons ſamt dem Conducteur ſummariter ad Protocollum zu conſtituiren.

Ob nun zwar dieſſeitige Ober Poſtamts Behörde, in keinem Fall geſchehen zu laſſen, oder im mindeſten nachzuſehen gemeynet iſt, daß von Jemand des Ihr untergebenen Poſt-Perſonalis, irgendwo ein frevelhafter Schade, oder ſonſt etwas der Polizey und guten Ordnung zuwider, verübt werden möchte, vielmehr ſich ſtetshin zur unverbrüchlichen Obliegenheit machen wird, in ſolchen Vorkommenheiten, zu aller gebührenden Genugthuung thätige Hand zu bieten; ſo vermag man dennoch aus dem in abſchriftlich anliegendem Commiſſariats-Protocollo Lit. B. umſtändlich enthaltenen Verlauf des gegenwärtigen Vorganges, nirgends die Spur eines Frevels oder wirklich verurſachten Schadens, (von welchem ohnehin, ſo reel und groß derſelbe, geſetzten Falls auch immer geweſen ſeyn mögte, bey Erlegung des von denen Feld-Schützen zu erhaſchen vermeynten Trink-Gelds, hier eben ſo wenig als bey den Fuhrleuten, ſo dieſen Nebenweg zuerſt ausgebrochen haben, Erwähnung und Klage geſchehen ſeyn dürfte) anzutreffen, wohl aber allenthalben der evidente Nothzwang abzunehmen iſt, aus welchem einem execrablen, und ſonder kundbare und augenſcheinliche Gefahr, nicht zu paſſirenden Stück Wege und zwar auf einem bereits gemacht gefundenen Nebenwege, ausgewichen werden müſſen: Nothzwang bey welchem ſchon, auch bey nicht vorfindlichen Neben-Wegen, keinem mit privatem Fuhrwerk Reiſenden, um ſo weniger aber denen ordinairen K. R. Poſten die Abweichung von der Landſtraße, (zumal da, wo zu Unterhaltung derſelben, Weeg und Chauſſée-Gelder bezahlt werden müſſen) zum Frevel und ſohinnigen Schadenerſatz anzurechnen iſt.

Uebrigens da das ſub lit. C. angebogene Allerhöchſte Kayſerliche Mandatum die Herſtell- und Unterhaltung der Poſtſtraſen ausdrücklich anempfiehlet, und in deſſen Entſtehung denen dieſſeitig Kayſerlichen Poſten die Einſchlagung derer Um- und Nebenwege allerdings geſtattet; So darf man ſich bey ſo bewanden Umſtänden, zu den billig und gerechten Geſinnungen Eines Hochedlen Raths, zuverſichtlich verſehen, Hochderſelbe werde nicht nur die vorliegende- an ſich gänzlich zur Ungebühr angebrachte Entſchädigungs-Klage, von der Hand zu weiſen, ſondern auch die Veranſtaltung zu ſchleuniger Herſtellung dieſes verfallenen und ungangbaren Stück Wegs zu treffen, ſich großgünſtig bewogen finden.

Die-

Dieſes iſt es, warum dieſſeitiges Ober-Poſtamt das dienſtergebenſte Erſuchen annebenſt erläſſet, und womit gehorſamſt Unterzogener ſeine unbegrenzte Verehrung darleget.

Franckfurt den 2. April 1783.

Von Kayſerl. R. Ober Poſtamts wegen.
Haynault.

Num. 56.

Zweytes Pro Memoria an das Kayſerl. Ober-Poſtamt eben deſſelben Gegenſtands wegen dd. 29. Apr. 1783.

Es hat zwar ein Kayſerl. löbl. Ober-Poſtamt dahier, in dem unterm 2ten d. M. an Einen Hochedlen Rath erlaſſenen antwortlichen Pro Memoria wegen des von einigen Poſtillions in der Dörckelweiler Dorfs-Gemarkung auf denen Saamenfeldern verurſachten beträchtlichen Schadens, das Vergehen dieſer Freveler damit zu entſchuldigen geſuchet, weil nach deren Auſſagen ad Protocollum ein in dortiger Gegend ſich befindender und bey ſchlimmem Wetter ganz unbrauchbarer Hohlweeg ſie gezwungen hätte, in das Feld auszubrechen.

Gleichwie aber dieſes von denen Poſtillions nur weit hergeholte Ausflüchten ſind, inmaſſen dieſer Hohlweeg nicht in der Dörckelweiler Dorfsgemarckung, ſondern noch eine gute Strecke rückwerts des zwiſchen Kur-Maynz und Heſſen-Hanau, gemeinſchaftlichen Dorfs Vilbel ganz offenkundig lieget, mithin jener Vorwand ohne allen Grund der Wahrheit iſt, wie dann auch der Vorgang des im Moraſt ſtecken gebliebenen Mühlwagens, gleichfalls nicht in Dörckelweiler ſondern in der Vilbeler Dorfsgemarkung geſchehen;

Alſo verſichert ſich Ein Hochedler Rath ohnfehlbar, Ein Kayſerl. löbl. Ober-Poſtamt werde dieſe drey Poſtknechte in Gemäsheit der jüngſt ergangenen Requiſition auf Montags den 5ten nächſtkommenden Monats May, vor hieſig löblichem Landamt, Vormittags um 10. Uhr, ſiſtiren, zumalen es ganz unwiderſprechlich iſt, daß, wann ſie auch vor gedachtem böſen Hohlweeg in der Vilbeler Gemarkung auszuweichen genöthiget geweſen wären, ſie an der Grenze des dieſſeitigen Dorfs Dörckelweil in die Straſe einlenken- und nach der Chauſſée zufahren können.

Man gewärtiget demnach dieſe Stellung zuverläſſig, und verbleibet zu Erweiſung angenehmer Gefälligkeiten ſtets willig und bereit. Frankfurt den 29ten April 1783.

Stadt-Kanzley.

Num. 57.

Schreiben des Magiſtrats zu Frankfurt an den Herrn Fürſten von Thurn und Taxis, die verweigerte Siſtirung verſchiedener Kayſerl. Poſtknechte betreffend dd. 4. Decemb. 1783.

P. P.

Daß Eure rc. rc. von Uns mit gegenwärtig ehrerbietigſten Vorſtellung behelliget werden, darzu veranlaſſet Uns das hieſige Ober-Poſtamt, über deſſen einige Zeit her widerrechtliches und den Gerechtſamen hieſiger Stadt nahe trettendes Benehmen, Wir äuſerſt mißvergnügt zu ſeyn, die gröſte Urſache haben.

Dermalen wollen Wir blos einen Fall berühren, da in der Gemarkung des zu hieſiger Stadt gehörigen Dorfs Dörkelweil, die Poſtknechte, welche den Kaiſerl. Poſtwagen im verwichenen Frühjahr nacher Friedberg führten, zugleich auch ein anderer, der einen Paſſagier mit 3. Pferden nacher Friedberg gebracht, auf denen Saamenäckern, durch Ausbrechung von der Landſtraſe, in einem langen Diſtrickt, ſolchen beträchtlichen Schaden verurſacht haben, daß deren Eigenthümer bemüßiget waren, bei Uns Hülfe zu ſuchen, um einen ſolchen erlittenen groſen Verluſt, erſezt zu erhalten.

Es ſind zwar dieſe Poſtknechte von denen Feldſchützen auf friſcher That angetroffen worden, und leztere ſtunden im Begriff ſie ſogleich an die Behörde zu bringen, welche hierinnen den rechtlichen Beſcheid ertheilet haben würde, der bei dem Poſtwagen befindlich geweſene Conducteur aber bate inſtändigſt um ihre Entlaßung, und verſicherte bei der Treue eines ehrlichen Mannes, daß er und die Poſtknechte ſich allezeit ſtellen, und der Obrigkeit ein Genüge leiſten wollten, welchem Verſprechen dann endlich gedachte Feldſchützen nachgaben.

Als Wir nun das hieſig Kaiſerliche Ober-Poſtamt in dem unter No. 1. hier angeſchloſſenen Pro Memoria den 22ten Merz d. J. requiriren lieſen, ermeldte Poſtknechte vor unſer Landamt zu ſtellen, erhielten Wir ſtatt der Willfahrnüß, ein mit vielen weit hergeholten und un-

unſtatthaften Einwendungen erfülltes Gegen-Pro Memoria, worinnen ſich das ganze factum verſtellt befande, und Uns die befremdende Zumuthung geſchahe, die Entſchädigungs-Klage der Eigenthümer vorbemeldter beſaamter Aecker, von der Hand zu weiſen, weil die Poſtknechte genöthiget worden ſeyen, wegen der Grundloſigkeit eines in dortiger Nachbarſchaft befindlichen Hohlwegs, auf die Aecker auszubrechen, um nicht, wie ſchon vorhergeſchehen, ſtecken zu bleiben.

Dieſes ungegründete Vorgeben haben Wir durch das unter No. 2. angebogene weitere Pro Memoria ſub dato 29. April ann. praeſentis völlig abgeleinet, und darinnen gezeigt, daß gedachter Hohlweg nicht in diſſeitiger Dorfsgemarkung, ſondern in dem noch weit rückwärts liegenden zwiſchen Kur-Mainz und Heſſen-Hanau gemeinſchaftlichen Dorf Vilbel liege, mithin mehrbeſagte Poſtknechte, aus bloſem Muthwillen und ihrer Gemächlichkeit halber, die Verwüſtung auf denen Saamenäckern verurſachet haben, folgbar auch den Schaden zu verbüſſen, verbunden ſeyen, zumalen ſie, wann auch ihr Vorgeben, in Anſehung der Unbrauchbarkeit dieſes Hohlwegs richtig wäre, ſie an der Gränze des diſſeitigen Dorfs Dörkelweil, in die Straſe einlenken, und nach der Chauſſée hinfahren hätten können.

Ob wir nun wohl in eben gedachtem Pro Memoria vom 29ten April, ſodann in einem weitern vom 23. May, und in dem leztern vom 25. Auguſt gegenwärtigen Jahrs, die Siſtirungsrequiſition wiederholet haben, ſo iſt doch hierauf weder die geringſte Antwort noch die Würkung unſeres rechtlichen Geſinnens erfolget.

Eure ꝛc. ꝛc. werden nun von Selbſten gnädigſt erachten, wie befremdend Uns dieſes willkührliche Verfahren vorkommen müße, da ſich das hieſige Ober-Poſtamt anmaßet, eine nach eigenen Gutdünken bemeſſene Entſcheidung hierinnen geben zu wollen, ohnerachtet ſelbiges, wann die offenbare Incompetenz nicht ſchon allzuklar vor Augen ſtünde, nicht einmal von der Local-Situation informiret iſt, ſondern blos denen wahrheitswidrigen Vorſpiegelungen des Conducteurs und der Poſtknechte, Glauben beigemeſſen, welche, um der wohlverdienten Strafe zu entgehen, die Umſtände, wie leicht zu erachten, nach ihrem Nutzen verdrehen werden.

Gleichwie Wir aber der zuverſichtlichen Hofnung leben Eure ꝛc. ꝛc. würden dieſes nie zu rechtfertigende Betragen des Ober-Poſtamts ihm ſehr ungnädig aufnehmen und äuſerſt mißbilligen; Alſo erſuchen Höchſtdieſelben Wir hiermit unterthänigſt, ſelbigem ſolche angemeſſene Befehle zugehen zu laſſen, damit oftgedachter Conducteur und 3. Poſtknechte vor Unſer Landamt geſtellet werden, um nicht nur dieſe Sache behörig zu unterſuchen, ſondern auch darinnen was Rechtens iſt zu erkennen.

Wir verhoffen dieſe rechtliche Willfahrniß, verſichern dargegen in andern Vorkommniſſen Unſere unterthänigſte Dienſtbefliſſenheit, und verbleiben in unabweichend vollkommenſtem Reſpekt. Datum den 4. Dec. 1783.

Num. 58.

Extractus Burgermeiſterbuchs (ſive Raths-Protocolli de 1601.)

Dienſtags den 9ten Juny anno 1601.

Als Leonardus von Taxis an E. Erbaren Rath geſchrieben vnnd gepetten, demnach Er ſeinen Vettern Octavianum von Taxis, wegen des Poſtweſen abgefertiget, daß man demſelben in ſeinem Anbringen hören und Audienz geben wölle. Darbey referirt D. Cäſar Syndicus, daß dieſer Octavianus Taxis anbringen, und begeren laßen, dieweil durch dieſes Schreiben nichts neues oder präjudicirlichs geſucht, ſondern nur Weigand Uffſteiner der Poſtverwalter de novo von Jme confirmirt werden ſolle, daß Ein Erbarer Rhat Jme jederzeit, da inmittelſt etwas ungleiches von Jme gehandelt werden ſolle, die Handt biethen wolte, doch hielte er ſeines Theils dafür eine Notturft ſeie, daß ermeldter Uffſteiner beſchickt, und ſeiner burgerlichen Pflichten nach Notturft erinnert würde, hierinnen nichts unverantwortlichs vorzunehmen, ſo den Erb. Stetten eben dieſes Poſtweſens halben möchte präjudicirlich ſeyn.

Beruhet die Werbung vff ſich ſelbſten: Und ſoll man Weigand Vffſteinern beſchicken, mit Ernſt vferlegen, wo er das geringſte in ſeiner Beſtallung, ſo wider E. Erb. Rhat vnd die Reichs-Stätt ſeyn möchte, bekommen würde, daß er ſolches der Gebür anzuzeigen ſchuldig ſeyn ſollte.

Num. 59.

Extract Burgermeiſter-Buchs (ſive Raths-Protocolli de 1602. ſq.)

Donnerſtags den 14ten April anno 1603.

Als der jünger Herr Burgermeiſter anbrachte, es hab ihme Weigand Uffſteiner, der Poſtver-

verwalter angezeigt, welcher geſtalt, Jme Jacob Henot, Kayſerlicher Poſtmeiſter zu Köln in Schriften zu erkennen geben, daß er ſeinen Sohn Seraphin alhier zum Poſtmeiſter anzuſtellen bedacht, in Erwegung er Uffſteiner ſolches Ampt ins künftig nit mehr zu verſehen bedacht, welches er hiemit angezeigt haben wolt, Jnmaſſen dann ein Copia ſolches Schreibens von ihme Hennotten an gemeldten Uffſteiner deswegen abgangen zu Rath verleſen worden,

Soll man Weigand Uffſteinern beſchicken, und zu Gemüth führen, daß E. Erb. Rath noch zur Zeit in ſolche Perſon, zu dergleichen Verwaltung, ſo nit Bürger alhier ſeyn, einzuwilligen Bedenckens hab.

Num. 60.

Extract Burgermeiſter=Buchs (ſive Raths=Protocolli de anno 1604.)

Donnerſtags den 28ten Juny 1604.

Als Seraphin Hennot von Cöln, welcher eine Zeitlang alhier das Poſtweſen in Namen ſeines Vatters verſehen, gepetten, dieweil er ſich alhier niederzuſchlagen Willens, daß man Jne zum Bürger annehmen wölle. Leſt man Jne bey vorigen abſchläglichen Beſcheid verbleiben. Vnd ſoll man den Stadtſchreiber zu Weigand Uffſteiner den Poſtverwalter ſchicken, vnd, wie es eine Gelegenheit vmb das Poſtweſen hab, von Jme vernehmen laßen.

Num. 61.

Extract Rathſchlagungs=Protocolls vom 2ten July 1604.

Als drey vnderſchidliche Schreiben, deren eines von der Römiſch Kayſerl. Mayeſtät, das Ander von Jrer Majeſtät Herrn Brudern Erzherzog Albrechten, vnd das dritte von Leonardo von Taxis, an einen Erb. Rath abgangen, bey dieſer Rathſchlagung verleſen worden, deß vnderſchidlichen Jnnhalts.

Demnach allerhöchſt gedachte Jre Kayſerl. Majeſtät den 25ten Octobris jüngſthin Lameral und Leonhardt von Taxis Vattern vnd Sohn, ein Begnadigung ertheilet, daß Sie ohne, vnd auſſerhalb des Burgundiſchen Generalats zugleich auch das Kayſerliche Poſt=Ampt zu Cöln, vnd die nechſt von dannen, biß gen Wellſtein herauf gelegene, auch andern bißhero darbey geweſene Poſten bekommen und gebrauchen ſollen ꝛc. Daß E. E. Rath dieſer Statt ermelten von Taxis oder Jre Bevollmächtigte an wircklicher Jnnemung, Beſtellung vnd Nieſung gemeldten Poſtweſens mit nichten verhindern, ſondern denſelben alle günſtige Vorſchub vnd Befürderung erweiſen, auch aller Freyheiten, Privilegien, vnd Gerechtigkeiten, deren ſich alle dergleichen Poſtmeiſter überall gebrauchen, genieſen laſſen wölle ꝛc. Ward vf gehabte Vmbfrag durchs mehrer dahin geſchloſſen;

Dieweil dieſes Suchen und Begeren ein weit auſſehend werckh, deſſen ſich ein E. Rath *in Praejudicium* der andern Erb. R. und Reichs Stett allein billig nit zu vnderfangen, ſondern ſich deren Rath vnd Bedenckens darbey zu gebrauchen hätte; So ſolle man dieſes alles per copias an die andern mit ausſchreibende Erb. Stett fürderlich gelangen laſſen, vnd wie ſich ein Erb. Rath dagegen einzulaſſen, vnd zu verhalten, Jr gut Bedünckens darüber begeren, auch zu Dero Belieben ſtellen, ob derwegen ein ſonderliche Zuſammenkunft entweder der 4. ausſchreibender oder der 12. deputirten Stätt zu anticipiren, vnd von dieſer Sache zu deliberiren nöthig ſeye. (Jnmittelſt aber, vnd weil ein ſolches ſo eilfertig nit ins werckh gerichtet werden konnte, damit demnach der anweſende deren von Taxis bevollmächtigter Peter Amerat, welcher die obernante Schreiben geliefert, unbeantwortet nit gelaſſen würde, ſintemal er vf Morgen Dienſtags einer Antwort vertröſtet worden, dieweil man Jne vor der Erb. Statt einkommenden Bedencken ſchließlich nit beantworten könnte; Solle man Jne ſo lang in ſuſpenſo halten, vnd generaliſſime alß ein Vorantwort anmelden laſſen: es müſſe ſich ein Erb. Rath dieſer Sachen wegen an mehr Orten Beſcheides vnd Raths erholen, darumb man ſich endlichen für dißmal gegen Jme nit ercleren könnte, mit Begeren, ein geringen Verzug in Unguthen nit zu vermercken, vnd die Sach mit dem Poſtweſen bey dem alten Stand, wie es bishero damit gehalten worden, ſolang verbleiben zu laſſen.

Deſſen wolte ein Erb. Rath ſich der Billigkeit vnd denen Rechten gemäß alſo gegen Ihme erweiſen, daß zuvorderſt die R. K. Majeſtät ꝛc. darmit allergdſt zufrieden ſeie, wie auch er Amerad ſich deſſen mit Fugen nit zu beſchweren haben ſolte.

Extract Raths-Protocolls vom 3ten July 1604.

Als die geſtrigs tags gehaltene Rathſchlagung, das Poſtweſen betreffend zu Rhat verleſen worden.

Solle man dem Inhalt der Rathſchlagung der Gebühr nachſezen.

Num. 62.

Extractus Protocolli Senatus d. 2. April 1605.

Als der Aelter Herr Burgermeiſter anbracht, ob man wohl, vermög Rathsbeſchluß Peter Ameraden den Poſtmeiſter allhier, welcher eine Zeitlang das Kayſerlich Poſtweſen verſehen, beſchickt vnd vorgehalten, daß er Burger werden ſollte, daß er ſich deß zu höchſten beſchwert vnd vorgewandt, daß es nitt bräuchlich, daß ein Kayſerlich Poſtverwalter Burger an einem Ort werden ſollte (doch ſich daneben erpotten, die Zeit vber er allhier verharren werde E. Erb. Rhat getreu vnd holt zu ſein) derwegen Beſcheids begehrt, weſſen man ſich gegen ermeltem Ammeraden zu verhalten. Solle man dieſe Sach zu fürderlicher Berathſchlagung ziehen.

Num. 63.

Extract Rathſchlagungs-Protocolls vom 6. May 1606.

Puncten vf bevorſtehenden Stettag zu tractiren.

Iſt das Ausſchreiben deſſen, vf den 11ten dieſes gen Wormbß angekündten Stettags von Puncten zu Puncten verleſen, vnd weſſen ſich eines Erb. Raths Geſandten bey einem Jedern Puncten in Irem Suffragio zu verhalten, berathſchlaget, vnd demſelben loco inſtructionis zugeſtellt worden.

Poſtweſen in ſpecie Peter Ammerad betr.

Der zweyte Punct des Ausſchreibens betrift das Poſtweſen, bey demſelben wardt beſchloſſen, daß E. Erb. Raths Geſanden dasjinig, was vor zwey Jahren bey Commendation vnd Inſtellung des Izigen Poſtverwalters Peter Ammeradts fürgangen, vnd von der Kayſerl. Mayeſtät ꝛc. als auch Dero Herrn Bruder Ertzherzog Alberto Gubernatorn der Niederlanden ꝛc. vnd den von Taxis Innſchriften an E. Erb. Rath gelangt ꝛc. der Erb. Städt Geſandten referiren, vnd deren Rath vnd Gutbeduncken auch weſſen ſich E. Erb. Rath dargegen verhalten ſolle, darüber pitten und begeren ſolten, deme Sy werden zu thun wiſſen.

Sonſten aber iſt auch hiebey zu Eines Erb. Raths fernerm Nachdenken geſtellet, ob mit gemeldter Peter Ammerad (welcher bishero zu der Verbindnus des Burgerrechtens ſich nit verſtehen, ſondern frey ſeyn wöllen, vnd zu beſorgen er dasſelbige tractu temporis für ein Gerechtigkeit anziehen, vnd andern ſo Ihme ſuccediren ſich deſſen auch alſo anmaſſen möchten) mit allem Ernſt und bei Vffſagung E. Erb. Raths Schutzes einzubinden vnd vfzulegen ſeye, ſich dem Burgerrechte zu vndergeben, vnd da er ſich ſchon ſeiner ertheilten Interceſſion-Schrift behelfen, vnd vermög deren vff ſeine Freiheit ſteuren wollte, demſelben fürzuſchützen, die *Privilegia* deren er vehig ſeyn ſoltte, waren nit *ſpecificirt*, ſondern *generalia* vnnd woltte E. Erb. Rhat dafür halten, daß diſelben *ſaluo iure tertii* concedirt worden, weil dann E. Erb. Rhat viel eltere *Privilegia*, auch vnder anderm die Freyheit hetten, Niemanden albie zu dulden, welcher dem Rhat mit burgerlichen Pflichten nit zugethan ſeye, So wolle man ſich zu Jme verſehen, daß er E. Erb. Rhat ſeine *Privilegia* nit diſputiren, oder denſelben ſich widerſezen werde.

Extractus Raths-Protocolls vom 22ten May 1606.

Als auch die den 6ten May jüngſt gehaltene Rhatſchlagung, betreffend Peter Ammeraden den Poſtverwalter, vnd daß derſelbig ſich dem Burgerrecht zu vnterziehen, bedenkens, zu Rhat verleſen worden.

Solle man gemeldten Ammeradt beſchicken vnnd von Rhats wegen vferlegen, ſich dem Burgerrecht zu vnderwerfen.

Num.

Num. 64.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1610.

Dienſtag den 14. Auguſt Anno 1610.

Als zu Rath die Relation verleſen worden, was Octavian von Taxis in Namen Leonhardts von Taxis Kayſerl. Poſtmeiſters, bey dem åltern Herrn Burgermeiſter geſonnen, **daß man nemblich Mathias Sulzeren Poſtverwaltern** zue Rheinhauſen, gleich ſeinem Schweher Johann Adolgaiſen beſchehen, **alhier gedulten** und des Abzugs alhier vf den Fall befreien laſſen wölle.

Solle man bemeldten Sulzer furderlich beſchicken und dahin behandeln laſſen, daß er das Burgerrecht annehmen thue.

Num. 65.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1615.

Donnerſtags den 19. Octob. Ao. 1615.

Als H. Lamural von Taſſis Freyherr vnd Obriſter Poſtverwalter Einem Erbaren Rath in Schriften zu erkennen gegeben, welcher geſtalt er Herrn Georg Sultzern den hieſigen Poſtverwalter abgeſchaft, vnd hingegen Johann von Birgden Burgern alhier zu ſolchem Ampt angenommen vnd darneben begeret demſelben vf Begeren allen möglichen Vorſchub vnd Befurderung, bevorab mit Abſchaffung der Mezger und anderer Nebenbottenweſen zu erzeigen.

Leſt man ſolches Schreiben, weil es principaliter nur eine præſentation betrift, vf ſich ſelbſt beruhen, und ſoll man ſonſten hiernechſt, da etwas weiter geſucht werden ſolte, die hiebevor verübte Acta vffſuchen und erſehen laſſen.

Num. 66.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1635.

Dienſtag den 6. October 1635.

Als der Elter Herr Burgermeiſter anbracht, es habe ſich der vorige Poſtmeiſter Vrinz bei Ihme anmelden und anzeigen laßen, wie er von der Fraw Gråfin von Taxis befelcht, das vorige Poſtweſen alhier wider anzuſtellen, und zu führen, wölle derweg ſich verſehen, man werdt Ihme hierinn keinen Intrag thun, ſondern dazu beförderlich erſcheinen. Vndt darauf zu bedenken geſtellt worden, weſſen ſich diesfalls zu erclären vndt zu verhalten.

Soll man zuvorderſt die Kaufleuth hierüber hören, und ſonderlich dahin ſehen, ob er Vrinz zur Burgerſchaft ſich bequemen möge.

Num. 67.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1619.

Dienſtag den 4. Mai Ao. 1619.

Als Johann Adam Vffſteiner ſich in vbergebenen Supplication vber Johann von der Birgden Poſtmeiſtern, wegen zu viel abgeforderten Poſtgelts ꝛc. beclagt, vndt deswegen gebürendes Einſehens zu haben gebetten.

Soll man ihne zuvorderſt hierüber hören, vndt nach Befindung ſtattlich zu weg ſagen laſſen.

Num. 68.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1622.

Donnerſtag den 5. Decembr. 1622.

Als Moyſes Weichsner Bürger allhier Inhalts Supplication gebetten, demnach er hiebevor dem Poſtmeiſter Johann von der Birgden mit Reutung der Poſt bedient geweſen vnd ſich des Poſthorns gebraucht, aber wegen eines zwiſchen Ihnen entſtandenen Widerwillens Ihme ſolches von ermeltem Poſtmeiſter nit mehr geſtattet werden will, ohnangeſehen er bisweilen von frembden durchreiſenden Perſonen hierunter erſucht worden, daß man ihme aus eingeführten Urſachen vergünſtigen und zulaſſen wölle, daß er vf begeren die Poſt reiten, vnd des Poſtmeiſters Einſtrewen vngehindert ſich des Poſthorns gebrauchen möge.

Soll man deßwegen mit dem Poſtmeiſter reden, und ihne dahin anhalten laſſen, damit die Poſten der Gebür beſtellet, vnd die fremde durchreiſende Perſonen vf begeren befördert werden möchten.

Num. 69.

Schöffen Dekret vom 1. Merz 1624.

Iſt zu Schöffenrath der Kaufleuth alhie Bericht vnd darin angezogene Beylag welchen ſie dieſer Tag wider Johann von der Birgden Poſtmeiſtern wegen ſeines Vbernemens mit dem Brieffgelt vbergeben, darbeneben auch ſein Poſtmeiſters hiebeuor in Ao. 1622. vmb Vergunſtigung des Bottenweſens nacher Cöln vberreichte Supplication, vnd von ſich gegebene Reuerß, inglichen damalen verfertigter Tax, vnd dann, was er jeztmals von Brieffen zu fordern vermeint, verleſen, vnd für gut angeſehen, weil man verſpüre, daß er Poſtmeiſter vber alles beſchehenes gütliches erinnern auch ernſtliches Zuſprechen ſich nit zu accommodiren, ſondern mit dem Vbernemen des Tax fortzuſetzen vnd alſo die Kauffleuth zur Vngebühr zu beſchweren gemeint, auch die an andern Ortten vorhandene Poſtmeiſter zu einem gleichmeſſig zu verleyten vnd anzureitzen vnterſtehet. So ſeye das beſte mittel, daß E. Ehrenv. Rath das Bottenweſen widerumb zu ſich neme vnd anſtellen laſſe, In maſen ſolches vor dieſem geweſen, vnd die Statt Cöln bißhero gethan hette, auch E. Ehrn. R. deſſen in Craft Herbringens, auch vermög der Kayſ. Mandat ſelbſten vnd dann des Poſtmeiſters vbergebenen Reuerß wol befugt were. Neben dieſem köndte vnd ſolte auch an die Statt Nürnberg geſchrieben vnd Jynen dieſe Beſchaffenheit der ſach zu erkennen gegeben werden, mit dem andeutten und erinnern daß auch Sie das vor dieſem zwiſchen hie vnd daſelbſten geweſene Bottenweſen wider anſtellen wolten.

Ehe vnd zuvor aber ſolches alſo effectuirt würde, ſolte vnd köndte der Poſtmeiſter noch eineſt beſchickt Ihme die Notturfft zu erkennen gegeben und von Ihme vernommen werden, ob er ſich zu accommodiren oder es bey alter Tax verbleiben zu laſſen gemeint und willig, nach Geſtalt ſeiner Erklärung hätte man alsdann zu verfahren, vnd vff ſeine ferner verſpürte Hartneckig- vnd widerſpenſtigkeit, Ihme ſeinen Unfug vnd was E. E. Rath dagegen fürzunemen gemüſſiget werde, ernſtlich zu erkennen zu geben, auch darauff das vorangedeutte mittel mit Zuthun der Kauffleuten fürderlich zu effectuiren und ins Werk zu richten.

Wurde alſo was dießfalls zu thun zu E. Ehrenv. Raths fernern nachdenken vnd approbation geſtelt.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths=Protocolli) de Anno 1623. ſq.

Dienſtag den 2ten Martii Ao. 1624.

Als anjetzo verleſen worden, was geſtriges Tages zu Schöffenrath wegen der ſemptlichen Kauf und Handelsleute alhier wider Johann von der Birgden Poſtmeiſter einkommenen Klagen, das Briefgelt betreffend, gehandelt vnnd decretirt worden.

Soll man ſolches effectuiren, auch dem Poſtmeiſter vfferlegen laſſen, deme auch geſtrigs Tags zwiſchen Ihme vndt ſeinen Diener ergangenen Schöffen Decret zu pariren.

Num. 70.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths-Protocolli) de Anno 1636.

Donnerſtags den 15ten Decemb. Ao. 1636.

Als Burgermeiſter und Rath der Stadt Cölln, in abgangenen Schreiben ſich beſchwert, daß in einer allhier gedrukten wochentlichen Zeitung ſpargirt und Sie diffamirt worden, als wann etliche ihres Mittels die Stadt Cölln den Franzoſen übergeben wollen, mit frl. Bitt, weil ſolches eine calumnioſa diffamatio, über den Trucker und denjenigen ſo ſolche adviſen zum Truk gegeben, zu inquiriren, und dieſelbe nach Inhalt des Heiligen Reichs wohlverordneter Sazungen exemplariter zu beſtrafen.

Soll man **Gerhard Vrintzen Poſtmeiſtern**, deswegen beſchicken, Ihme dieſes Schreiben vorhalten, und ſeine Erklärung vernehmen, und darauf die Stadt Cölln wiederum beantworten laſſen.

Num. 71.

Extract Burgermeiſterbuchs (ſive Raths-Protocolli) de Anno 1640.

Donnerſtags den 28. May 1640.

Als auch Johann von der Birgden, ſich über Johann Baptiſten Hoſenwinckel jezigen Poſtmeiſtern, derentwegen beſchwerdt, **weil er die Paketen, wann ſie ſchon zu rechter Zeit einkommen, jedoch hinterhalte**, und nicht alſobalden herausgebe.

Soll man gedachten Poſtmeiſter beſchikken und ihm ſolches vorhalten.

Num. 72.

Extractus Rathsprotocolli de 13. Aug. 1689. nebſt hierauf erfolgtem Schöffen-decreto d. 16. eod. die Imunitäten der Poſtverwandten betreffend.

Als ein Kaiſerliches Patent, die Abſtellung der bey Spedition der Courier vorfallenden Exzeſſen betreffend verleſen, und vom ältern Herrn Burgermeiſter einiges dabei berichtet worden.

Soll man bey Herrn Schultheiß und Schöffen hiervon reden laſſen.

Concluſum in Senatu Martis d. 13. Auguſt. 1689.

Den 16ten Auguſt 1689. iſt bey Herrn Schultheiß und Schöffen von ſolchem Patent geredet, und iſt dabey geſchloſſen worden, daß man dem Poſtmeiſter bedeuten ſoll, man wäre von Obrigkeitwegen willig, ihme in billigen Dingen die Hand zu biethen:

Wegen der im Patent enthaltenen Befreiung aber würde man es beim Herkommen bleiben laſſen.

Num. 73.

Extract. Protoc. Judic.

Sabbati 7. Febr. 1733.

Erſchiene der hieſige Burger und Peruquenmacher, Johannes Viſeur und der Kunſtmahler Stephan Geibel, als über weil. Jacob Friederich Günther, geweſenen Kaiſerlichen Poſthalters hinterlaſſene Kinder 1ter Ehe, Obrigkeitlich verordnete Vormündere, des Erbietens, die gewönliche Pflichten abzulegen, mit Bitte, ſie dazu grosgünſtig gelangen zu laſſen.

Admiſſi præuia ſtipulatione juramentum tutoris præſtiterunt.

Comparentes bathen hierüber Verzettelung und in euentum geſiegelten Schein-Decreta.

Num. 74.

Inventarium über weil. Johann Friedrich Günther geweſenen Kaiſerlichen Poſthalters und ſeiner erſteren Haußfrauen Evae Agnes geboh. Weißin Verlaßenſchaft.

1733.

Sonnabends den 14ten und Freitags den 20ten Merz 1733. haben wir Herrn Eſaiæ Philipp Schneiders J. U. L. und hieſigen löbl. Gerichts Actuarii Subſtitutus Johann Henrich Hermann Frieß und Joh. Adolph Wagner, Obriſtrichter, weil. Johann Friedrich Günthers geweſenen Burgers und Kaiſerl. Poſthalters, welcher zur erſten Ehe Eva Agnes, Bonifacii Weißens, auch geweſenen Kaiſerl. Poſthalters, Tochter gehabt, und damit Antonium Bonifacium Jacob und Theodatum Joſeph erzeuget, zum andernmal aber mit Maria Dorothea Wüſtiſcher Wittib, verheurathet geweſen, Verlaſſenſchaft, beſtehend in demjenigen, ſo wohl was er ſelbſten mögte beſeſſen haben, als was er Nahmens ſeiner Kinder aus dem Weißiſchen Vermögen erhalten, in Gegenwart deren über beſagte Güntheriſche hinterbliebene beide Söhne reſpectiue à 20. und 16. Jahr Hochobrigkeitlich verordneter Vormündere Steffan Geibels . . . . und Mahlers und Johannes Viſeurs Burgers und Peruquenmachers, inventirt und beſchrieben, da wir dann gefunden, und von der Wittib, welche vorher, daß ſie nichts fälſchlich als illata, dahingegen das Weißiſche und Güntheriſche nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen angeben wolte, handtreulich angelobet, was folget, angegeben worden.

In dem Kayſerl. Poſthauß auf der Friedberger Gaße.

Nun folgt das Inventarium ſelbſt.

Num. 75.

Nota Subſtituti Judicii die vi decreti Senat. Scab. de 16. huj. vorgenommene Separation der Güntheriſchen obſignirten Effekten betreffend, de 20ten Marc. 1739.

Demnach ohnlängſt bei des geweſenen Burgers und Kaiſerl. Poſthalters Johann Friedrich Günthers nachgelaſſener Wittib, wegen verſchiedener von ihr im Wittwenſtand gemachten Schulden gerichtlich obſignirt worden; denen über die Güntheriſche Kinder erſter Ehe aber verordneten Vormündern per decret. Senat. Scab. die Separation der ihren Curandis zuſtehenden Effekten vergönnet worden, welche jedoch zu bewerkſtelligen, immaſen ſolche gerichtlich obſigniret, ſie ohne Zuziehung der Gerichts Canzley nicht im Stande geweſen; So haben wir, ſubſcribirter Subſtitutus Judicii und Johann Adolph Wagner Obriſtrichter, ſolche in ermelter Vormünder, namentlich Herrn Geibels und Herrn Viſeurs Beiſein, dergeſtalt verrichtet, daß wir nach Anleitung des am 14ten und 20ten Merz 1733. nach Abſterben Herrn Günthers über deſſen Verlaſſenſchaft conficirten Inventarii, das Weiß- und Güntheriſche revidirt, und von den übrigen Effekten abgeſondert, da ſich dann, als dergleichen was die Anlage ſub N°. 1. — hingegen als der Güntheriſchen Wittib zuſtändig, oder in deren Ehe erzeugt, weiter nichts, als was die Anlage ſub N°. 2. gefunden hat, und von gedachter Wittib, welche wir, alles gewiſſenhaft anzuzeigen, auf die bereits bei der Obſignation an Eides ſtatt beſchehene Handgelübte ernſtlich ermahnet haben, angegeben worden iſt.

Actum im Poſthauß auf der Friedberger Gaße den 20. März 1739.

J. H. H. Frieß
Subſtit. Judicii.

Num. 76.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſularis de 20. Febr. & 4. Maii 1733. in Sachen Dr. Grimmeiſen Klägers contra die K. Poſthalterin Güntherin Beklagte.

Actum Freitag den 22. Febr. 1733. ante meridiem.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. Jo. Hier. v. Holzhauſen.

Comparebat Notarius Fraas nomine Herrn Dr. Grimmeiſen producirte Vollmacht contra Frau Poſthalter Güntherin pro debiti cambialis à 100. Rthlr. vermöge Wechſelbrief ſub lit. A. mit gehorſamſter Bitte, Beklagtin zu deſſen Bezahlung mit Capital, Intereſſe und Unkoſten anzuhalten.

Citetur rea per Canzley-Botten Glökler auf nächſtkommenden Montag Vormittag.

In fidem
A. W. Schudt
Actuar. jur.

Actum Frankfurt am Main Montags den 4. Mai 1733. ante meridiem.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. H. v. Holzhauſen & Dno Aſſeſſ. J. A. v. Glauburg Scab.

Comparebat Notarius Fraas nomine Herrn Dr. Grimmeiſen contra Güntherin bate wiederholte Citation.

Cit. per Canzleybott Kaiſer auf heute Nachmittag.

Eodem.

Comparebat Notarius Fraas zeigte an, wie Notarius Weich von der Güntherin zu erſcheinen bevollmächtiget wäre, repetirte dannenhero ſeine allſchon ad protocollum gegebene Klage.

Notarius Weich producirte Vollmacht, recognoſcirte demnächſt den eingeklagten Wechſelbrief vor Ppalin verſtorbenen Mannes Hand; weilen ſie aber ſämtlicher Creditorum halben bei Tit. Herrn Schultheiß und Schöffen eingekommen, ſo würde ſich Kläger gefallen laſſen müſſen, die Zahlung auf Zeit und Ziel, wie die übrigen Creditores anzunehmen, um ſo mehr, als ſie den Wechſelbrief nicht mit unterſchrieben und dennoch bezahlen wolle.

Notarius Fraas acceptirte gegentheilige Confeſſion quam utiliſſime, könnte aber in keine lange ohngewiſſe Terminen nicht geheelen, zumalen Beklagtin auf ihres Mannes Verlaſſenſchaft behörig nicht renunziret, mithin das commodum hätte, conſequenter auch das onus tragen müßte, dannenhero bäthe er gehorſamlich, derſelben einen kurzen Zahlungstermin zu präfigiren, binnen welchem ſie die eingeſtandene Schuld dem Welchelſtylo gemäs richtig zu machen hätte.

Notarius Weich duplizirte, weilen zuerſt vor drei Wochen das Inventarium errichtet, und Vormündere conſtituiret worden, ſie auch in ihres Mannes negotia ſich nicht immiſciret, ſo ſtünde ihr alſo noch frei, ſeparationem bonorum zu ſuchen, wollte deßhalben Klägern zur Gedult gleich denen andern Creditoren, zu verweiſen hiermit nochmalen gehorſamſt gebeten haben.

Wurde bewandten Umſtänden nach Beklagtin den eingeklagten recognoſzirten Wechſelbrief mit Intereſſen und Koſten innerhalb 14. Tagen zu bezahlen, angewieſen.

In fidem
A. W. Schudt
Actuar. jur.

Num. 77.

Num. 77.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſ. de 12. 24. Febr. & 6. Mart. Ai. 1738. in Sachen Johann Melchior Kremlings contra die Kayſerliche Poſthalterin Güntherin.

Cum adj. ſub N. 297. 378 & 473.

Actum Mittwochen Vormittags den 12. Febr. 1738.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. W. Textor J. V. Dre, & Dnis Aſſeſſoribus von Uffenbach, & Schweizer Edlen Herrn von Wiederholdt, Scabinis.

Notarius Feſter nomine Johann Melchior Kremlings cavirt de rato & mandato producirte demnächſt Original Wechſelbrief nebſt Proteſt von 250. fl. und bittet die Ausſtellerin die Poſthalter Güntherin zu Bezahlung Kapitals, Intereſſe, und Koſten anzuhalten.

Cit. Beklagtin durch Ord. Beringer auf den Samſtag Vormittag.

Continuatum Montag Nachmittags den 24. Febr. 1738.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. W. Textor J. U. Dre.

Notarius Feſter nomine Johann Melchior Kremlings produzirte Vollmacht, und bittet geſchärfte Citation contra Güntherin.

Cit. durch Ord. Berninger auf den Mittwoch Vormittags ohnfehlbar zu erſcheinen.

Continuatum Donnerſtag Nachmittags den 6. Mart. Ao. 1738.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. W. Textor J. U. D. & Dnis Aſſeſſ. v. Uffenbach, & Schweizer Edlen Herrn v. Wiederholdt Scab.

Erſchiene Notarius Weich vermöge Mandats, nomine der Wittib Maria Dorothea Güntherin, recognoſcirte den von Herrn Kremling eingeklagten Wechſelbrief vor Ppalin Hand; gleichwie aber Ppalin Zuſtand dermalen notoriſch, als bäthe ſie um eine kleine Gedult, da ſie nicht ermanglen wollte, bevorſtehende Oſter-Meße 50. fl. und ſodann alle folgende Monathe, bis die Schuld getilget, eben ſo viel zu bezahlen.

Notarius Feſter könnte in einer klaren Wechſelſache in die gebetene Termine um ſo weniger geheelen, als Frau Beklagtin in einem aparten vorgezeigten Vergleich ſich allſchon ſelbſt der Execution und dem ſtrengſten Recht unterworfen, bitte alſo nochmalen um promte Bezahlung Capitals, Intereſſe moræ und Koſten.

Notarius Weich uti ſupra und ſeie Ppalin die Schuld auf einmal zu bezahlen dermalen nicht im Stande.

Es wird bewandten und Audienzkundigen Umſtänden nach, bei Beklagtin Zahlungs Erbieten doch dergeſtallt gelaſſen, daß ſie bei jedem Termin die Intereſſe moræ ſogleich mit abführen und falls ein oder der andere nicht accurat eingehalten würde, ſodann die Execution auf die völlige ſummam verfüget werden ſollte.

Partes bathen copiam protocolli, welche verwilliget.

In fidem
A. W. Schudt,
Actuar. jur.

Num. 78.

Exhibitum des Handelsmanns Kremmlings contra die Poſthalter Güntherin de præſ. 25. Jun. 1738. nebſt dem darauf ergangenen decr. Scab. d. 27. Jun. ej. an.

Hochedelgeb. ꝛc. ꝛc.

Daß Eure ꝛc. meine in außen rubricirter Sache untertänig exhibirte ſo betittulte nothdringliche Imploration der Frau Adverſantin per decretum de 9. huj. ad excipiendum ſub

termino 8dui grosgünſtig zu communiziren geruhet, davor erſtatte zu allerforderiſt gehorſamſten Dank ab.

Wenn nun Grosg. und Hochgeehrteſte und Hochgebietende Herren Reichs Schultheiß und Schöffen, Frau Beklagte dieſen terminum nicht allein nicht reſpiciret, ſondern auch dermalen die Rübſaat einzuthun geſonnen iſt, gleichwol dieſe Rübſaat um ſo mehr vor bona exequenda zu achten, als kundbarlicher dieſelbe das wohllöbl. Poſtamt gar nichts angehen, und wenn ſie ſolches eingeſamlet ich meines Orts anderwärts an ihr ohne Weitläuftigkeit, die ich quovis modo zu evitiren ſuche, mich nicht zu erholen weiß, ohngeachtet ihr das ſchuldige quantum zum Behuf des Poſtamts vorgeliehen worden, und die verſio in rem deſſelben evident iſt, indeſſen die Frau Gegnerin allen beneficiis juris entſaget, und darauf renunciiret, und die Termine nicht eingehalten, jedoch die Schuld gerichtlich confeſſiret, und dahero dieſe Sache um ſo mehr zu beſchleunigen, je länger die Frau Adverſantin mich vor Wohllöbl. Audienz herum gezogen.

Solchemnach ergehet an Eure ꝛc. mein unterthänigſt gehorſamſtes Bitten, Hochdieſelben der Frau Adverſantin nicht nur einen kurzen terminum pro omni termino ad excipiendum zu präfigiren, ſondern auch, daß dero einzuſammlender Rübſaamen an denen Thoren angehalten, und an einen wohlverwahrten Ort gebracht werden ſolle, denen beeden Wohlregierenden Herren Burgermeiſtern per decretum gratioſum aufzutragen, in hohen Gnaden geruhen wollten: idque cum refuſione expenſarum, damni & Intereſſe, als worüber ꝛc. ꝛc.

Euer ꝛc. ꝛc.

unterthänigſt gehorſamſter

Johann Melchior Kremling.

Decretum:

Communicetur, und wird zur Einbringung der Exceptions-Schrift ein anderweiter terminus von 8. Tagen ſub præjudicio anberaumt, anbey aber dem Jüngern Herrn Burgermeiſter committirt den Güntheriſchen Rübſaat quæſt. an denen Thoren anhalten, und an einen ſichern Ort, welchen der Kremling vor allen Dingen bei der Bürgermeiſterl. Audienz vorzuſchlagen hat, in Verwahrung bringen zu laſſen.

Decret. in Senat. Scab. d. 27. Jun. 1738.

Num. 79.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſularis d. 28. Jan. 1739. in Sachen Martin Gröningers contra Wittib Güntherin.

Cum Adj. No. 165.

Actum Mittwochs Vormittags den 28. Jan. 1739.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. Jo. Carl v. Kaib & Dno Aſſeſſ. Lto Klotz Scab.

Erſchiene Notarius Weich vermöge Vollmacht der Poſthalterin Güntherin und excipirte gegen des Gröningers Klage, wie daß die Gegneriſche Forderung eine von dem verſtorbenen Weiß herrührende Schuld ſeie, welche Kläger von ſeinem Vetter ererbet hätte; gleichwie nun bei dermaligen Umſtänden Anwaldts Ppalin die eingeklagte Schuld zu bezahlen, von Rechtswegen zwar nicht verbunden wäre, ſo wolle ſie jedennoch, wenn der bey hoher Kaiſerl. Commiſſion in dem Güntheriſchen Creditweſen hangender Prozeß zu Ende ſeye, und ſie die Gelder empfangen, den Kläger befriedigen, bitte alſo ihn bis dahin zur Gedult zu verweiſen.

Kläger, er hätte einiges von dieſer Schuld an Zahlung nehmen und davor dem Eiſenhändler, Audienzkundigermaſen, drei hundert und mehrere Gulden bezahlen müßen; da er nun der Klägerin jederzeit gearbeitet und vor ſie allein zwei Geſellen gehalten, von welchem allein noch zweihundert und mehrere Gulden reſtirten, er anbei des Seinigen höchſt benöthiget ſeie; Als bitte er inſtändigſt, Beklagtin zu ungeſäumter Abführung derer liquid ſchuldigen vierhundert funfzig ſechs fl. 30. kr. anzuhalten.

Notar. Weich, nomine quo ſupra bliebe bey ſeinem vorigen, und widerſprache denen gegentheiligen replicis per mera generalia juris & facti.

Es wird Beklagtin, actorem binnen ſechs Wochen zu befriedigen angewieſen.

Actor bate copiam protocolli, welche verwilliget worden.

In fidem

A. W. Schudt,

Actuar. jur.

Num. 80.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſularis de 26 & 28. Jan. 1739. in Sachen Johann Thomas Pickel contra die Kayſ. Poſthalterin Wittib Güntherin.

Cum Adj. ſub No. 165.

Actum Montag Vormittags den 26. Jan. Anno 1739.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. C. v. Kaib.

Johann Thomas Pickel Burger und Wagner bittet die Poſthalterin Güntherin zur Bezahlung nach geſchehener Liquidation ihm noch ſchuldiger zwanzig ſieben Gulden anzuhalten.

Citetur Beklagtin durch Ordonnanz Berninger auf den Mittwochen Vormittags.

Continuatum Mittwochen Vormittags den 28. Jan. 1739. coram Eodem.

Notarius Weich vermög Gewalts Namens der Poſthalter Güntherin geſtunde des Joh. Thomas Pickels Schuld, und verſprach nächſtens Actorem, wo nicht auf einmal, doch wenigſtens auf zwei Terminen zu bezahlen.

Actor bittet einen feſten Termin zu ſezen, wenn Beklagtin ihn befriedigen ſolle.

Reus uti ſupra.

Es wird Beklagtin binnen ſechs Wochen Zahlung zu leiſten hiermit angewieſen.

Kläger bate copiam protocolli, welche verwilligt worden.

In fidem

A. W. Schudt,

Act. jur.

Num. 81.

Nota die bei der verwittibten K. Poſthalter Güntherin am 6. Febr. 1739. beſchehene Obſignation betreffend.

Nachdem des Aeltern Burgermeiſters Tit. Herrn Scab. von Kaib Hochadelgeſt. der Gerichts-Canzley anbefohlen, bei der verwittibten Poſthalterin Güntherin für in circa 270. fl. wegen deren Domeſtiquen an ſie habenden Forderungen zu obſigniren: So hat man ſich, um ſolches gehorſamſt zu bewerkſtelligen, am 6. Febr. 1739. zu ihr in das Poſthauß auf der Friedberger Gaß verfüget; Obwohlen nun ſich eine ziemliche Zahl dieſer Domeſtiquen zugleich eingefunden, ſo von ihren Forderungen, wenn ſie ſofort mit baarem Gelde wären abgefertiget worden, ein nahmhaftes nachzulaſſen, willig geweſen, der im Hauß wohnende Herr Sturm auch in dieſem Fall der Frau Güntherin mit etwas baar Geld an Hand zu geben, nicht ungeneigt geſchienen; So hat man doch, weil er eine Parthie Güntheriſcher Effekten zu ſeiner Verſicherung verlangt, anbey nicht alle Prätendenten, und hergegen einige, ſo noch nicht geklagt, zugegen geweſen, dem Burgermeiſterlichen Befehl nachzukommen, und zu der ſämtlichen Intereſſenten Securitæt einen groſen Schrank mit allerley theils darinnen geweſenen, theils hinein gebrachten Effekten, welche beyläufig ſo viel als obige

obige Summe betragen dürften, zu obſigniren ſich gemüſiget geſehen, geſtallten dann hierauf ſie, Güntheriſche Wittib, nicht nur, daß ſie die Sigilla unverlezt, ſondern auch, daß ſie von den unverſiegelt gebliebenen Sachen zum Präjudiz der Creditorum gefährlich nichts abhanden kommen laſſen ſolte, pro ſtilo handtreulich zu verſprechen angewieſen.

Fries,
Subſtit. Jud.

Num. 82.

Nota die den Ausrüfern beſchehene Extradition der Güntheriſchen Wittib Effekten betreffend.

Demnach des Aeltern Bürgermeiſters Tit. Herrn Scab. von Kaib Hochadelgeſtr. am 1. Mai 1739. befohlen, daß der Wittib Güntherin Effekten und Pferde wegen der von verſchiedenen Domeſtiquen gegen ſie eingeklagten Forderungen den geſchwornen Ausrüfern zur Verganthung übergeben, mithin ſofort transportiret werden mögten: So haben wir Endes bemerkter Subſtitutus Judicii und Joh. Adolph Wagner Obriſtrichter uns ſofort in das Poſthauß auf der Friedberger Gaße verfüget, der Güntheriſchen Wittib die obhabende Commiſſion eröfnet, auch ohnerachtet der Güntheriſchen erſten Ehe Kinder Vormünder erſchienen, und wegen der Pferde eine Proteſtation eingeleget, ſolche jedennoch in Kraft obhabenden Befehls aus dem Stall, und zu dem Pferdauslehner Leißer, bis auf weitere Hochobrigkeitliche Verordnung zuſamt denen vorhanden geweſenen Wagen und Pferdgeſchirr führen, hierauf aber auch die übrige der Güntherin zuſtehende Effekten dem Notario Staubern, ſo dieſelbe ebenfalls transportiren laſſen, übergeben, und hat ſich gefunden, was hiernächſt des mehreren folget:

An Effekten den Güntheriſchen Relikten gehörig:

1. groſer tannener angeſtrichener Schrank, à 2. Thüren, darinnen:
1. zinnene groſe Flaſche.
1. dd. Waſchſchüßel mit Kanne.
1. dd. Suppen-Kumpen.
2. dd. Schüſſeln.
1. kupferner Schwenkkeſſel.
5. Tiſchtücher.
4. Leintücher.
8. Servietten.
4. Unterbetter.
1. Züge mit etwas Federn.
1. eichener Schrank, à 2. Thüren.
1. alter Ausziehtiſch mit Wachstuch.
1. Schenktiſch.
1. zinnene Schüſſel mit einem Teller.
2. eiſene Pfannen.
1. klein ſchadhaft Clavier.
1. Portrait, der regierende Kaiſer.
1. dd. die Kaiſerin.
2. dd. die Erzherzoginnen.
1. dd. der Prinz Eugen.
6. Pferde ſamt Geſchirr.
5. Siebe.
3. Kumeter.
1. Sattel.
1. Wagen.
2. Wagenräder.

Num. 83.

Num. 83.

Extractus Protocolli Examinis.

Den Poſtknecht Georg Konrad Weber welcher ſich nebſt ſeinen Cameraden an der Conſtabler Wache vergriffen und noch mehrere Händel mit hieſigen Burgern angefangen betreffend.

Actum den 21ten Juny 1734.

Coram Dno Conſ. Jun. Firnhaber & Dno Licent. Schloſſer.

Comp. Jacob Andreas hieſiger Conſtabler und zeigte an, daß am vergangenen Mittwochen in der Nacht um 12. Uhr der Bierbrauer Friederich ſeine Magd auf die Wacht geſchickt und gebeten, daß man doch die Wacht in ihr Hauß ſchicken mögte, indem die Poſtknecht in dem Hauß gar vielen Lärmen anfiengen, er ſeye denn mit dem Conſtabler Meyer dahin geſchickt worden, wie ſie nun dahin gekommen und an dem Hauß geklopfet, habe einer geruffen, wer da, und als ſie hierauf geantwortet, Wacht, wäre ſogleich die Thüre aufgemacht worden, darauf einer gleich angefangen was wollt ihr Hund, und hätten ſie ſogleich attaquirt und ſie bey dem Kopf gefaßt, ſie hätten ſich dann mit ihren Springſtöcken ziemlich gewehrt, es ſeyen aber ſolche ihnen gleich entzwey geſprungen, währenden dieſen Händeln ſeye der Conſtabler Joh. Maximilian Schumacher auch von der Wacht geſchickt worden, welcher aber als ſie ſchon ſehr geſchlagen geweſen, ebenfalls viele Schläge bekommen, die Poſtknechte deren an der Zahl 6. bis 7. geweſen, wären mit Schippen und Stangen auf ſie losgegangen, und hätten dem Schumacher ſeinen Arm mit der Schippe dergeſtalt geſchlagen, daß er noch täglich zu den Balbieren gehen müße, und wie ſie ſich retiriret, hätten dieſe Poſtknecht bis auf die Wacht ſie verfolget.

Ob dann dieſer Poſtknecht ſo im Arreſt ſizzet auch mit zuſchlagen helfen?

℞. Ja, alleſamt und ſo viel ihrer geweſen, dieſen hätte die Wacht hinter der Roße bekommen und alsdenn in Arreſt gebracht.

Eodem.

Wurde der Conſtabler Johann Maximilian Schumacher ebenfals vorgelaſſen, welcher dann auch geſaget, daß er, von der Wacht denen andern zur Hülfe ſeye nachgeſchickt worden, allein die Poſtknecht hätten ihn gleich attaquirt und mit ihren bey ſich gehabten Schippen und Stangen dergeſtalten auf den Arm geſchlagen, daß er noch wirklich zu dem Balbierer gehen müſte und habe der inhaftirte durch ein Weib 2. Gulden offeriren laſſen, mit dem Erſuchen, daß doch die geſchlagene zu ihm kommen mögten.

Eodem wurde der inhaftirte Poſtknecht auch vorgelaßen und befragt wie er hieße?

℞. Georg Conrad Weber.

Wo er her ſeye?

℞. Aus dem Anſpachiſchen von Meberner.

Was vor Religion?

℞. Lutheriſch.

Wie alt er ſey?

℞. 26. Jahr.

Ob er hier in Dienſten?

℞. Nein, dermalen nicht, ſondern ſeye hier auf der Poſt in Dienſten geweſen.

Wie lang er ſchon auſſer Dienſten?

℞. 14. Tage.

Warum daß er in Arreſt gekommen?

℞. Das wiſſe er nicht.

Ob er nicht am verwichenen Mitwoch in des Bierbrauer Friederichs Hauß noch nebſt andern Poſtknechten die dahin abgeſchickte Conſtabler attaquirt und ſchlagen helfen?

℞. Nein! er ſeye nicht da geweſen, und wiſſe von dieſen Händeln nichts, welches der Wirth ſelbſten atteſtiren werde.

Wo er denn ſelbigesmal geweſen?

℞. Er ſeye ſelbigesmal in dem Nürnbergerhof bey dem Landkutſcher, hernach aber bey einer Frau Namens Kraußin neben dem Becker auf der Schäfergaß geweſen,

weſen, und habe allda einen Sallat gegeſſen, und ein Paar Maaß Bier getrunken, und wie er von da der Peterskirch fürbey nach der Frau Hertagin Hauß und alſo in ſein Quartier gehen wollen, ſeye ihm die Wacht begegnet, welcher er, weil es ziemlich ſpat geweſen, zu entweichen geſucht, und bis hinter die Roſe geſprungen.

Um welche Zeit er von der Kraußin weggegangen?

℟. Er wiſſe es nicht er ſeye trunken geweſen.

Ob er nicht durch ein Weibsmenſch denen Conſtabler zwey Gulden offeriren laſſen, daß ſie ſchweigen ſollen?

℟. Nein.

Nota. Es ſind zwar in dieſer Sache die übrige intereſſirte Poſtknechte auf vorhergehende Citation erſchienen, aber zu einer ſolchen Zeit, daß ſelbige nicht abgehört werden können, und hat Herr von Berberich endlich die Sache dergeſtalt vermittelt, weilen bey jezzigen Kriegszeiten die Poſtknechte beſtändig zu thun hätten; Als ſollten dieſelbe 10. fl. vor den Unfug zalen, welches auch geſchehen. Die Zehen Gulden ſind denen beeden Conſtabler vor die Hüthe ſo ſie bey dieſer Action verlohren, vor Barbier und Schmerzengeld, ganz ausgetheilet worden. den 20. Octob. 1734.

Num. 84.

Extractus Protocolli Examinis.

Das von einem Poſtillon Namens Egerer überfahrne Kind, ſo der Wolfin aus dem Heßiſchen gehörig betreffend, 1738.

Actum Jovis d. 7. Aug. 1738.

Coram Dno Conſule Jun. de Bienenthal & Dno Dre Ruppel Senat. & exam. ord.

Erſchiene Anna Kunigunda Wolfin aus Merzhauſen an der Ohntroff aus dem Heſſen-Kaſſeliſchen gebürtig, und zeigte beſchwehrend an, wie daß, als ſie heute frühe ohngefehr umb 7. Uhr an dem Stoltziſchen Hauße auf der Friedberger Gaße geſtanden, und ſich umb Feldarbeit umgeſehen, ihr bey ſich gehabtes Kind von 3. Jahren aber mit einem Fingerhuth geſpielt und nach demſelben greifen wollen, ſo eben ein Poſtillon daher gefahren, und gedachtem ihrem Söhngen ſo nahe gekommen daß die vordere Pferde demſelben auf das Kütelgen ſo es angehabt, getretten, auch dabey, ohngeachtet ihme verſchiedene daſelbſt geſtandene Leute zugerufen, daß er ſtille halten ſollte, dergeſtalt ſchnell zugefahren und die Pferdte gepeitſchet daß das vordere Rad das Kind zwar nur geſchärfet, das hintere aber über das dicke Theil ſeines rechten Beines gegangen und ſelbiges ganz zerkniſchet. Dieweil nun ihr Kind durch Verſchulden dieſes Poſtillons ſo übel zugerichtet worden, daß es wohl Zeit Lebens lahm bleiben könnte, als wollte ſie demüthig gebeten haben, den in Arreſt gekommenen Poſtillon dahin anzuhalten, daß er ihr eine hinlängliche Satisfaction dafür verſchaffen müſſe.

Wolfin ex officio befragt: Ob ſie niemand zu nennen wiſſe, der die Sache mit angeſehen, und inſonderheit dem Poſtillon zugerufen, daß er ſtille halten ſollte?

℟. Sie wüſte niemand davon mit Namen zu nennen, wolle aber die Männer, wan ſie dieſelbe wieder ſähe, noch wohl kennen, und ſodann mit in den Römer bringen.

Facta prælectione dimiſſa.

Hierauf hat man den inhaftirten Poſtillon, ſo zu dem Ende in den Römer gebracht worden, ebenfalls vorgelaſſen, und dieſemnächſt befragt: Wie er heiße, wie alt und woher er gebürtig ſeye?

℟. Johann Veit Egerer ungefehr 28. Jahr alt und von Burck Winnheim in Franken gebürtig.

Zu was für einer Religion er ſich bekenne?

℟. Zur Römiſch Katholiſchen.

Auf was für einer Poſt er eigentlich in Dienſten ſtehe?

℟. Auf der Kaiſerlichen und zwar bey der Wittib Güntherin.

Ob er nicht heut frühe mit einer Kutſche von der Friedbergergaſſe hergefahren gekommen?

℟. Nein, ſondern er ſeye von dem Ritter her über die Zeile und nach der Friedbergaſſe zu gefahren.

Ob er nicht an des Eiſenkrämer Stoltzen Hauß ein Kind gewahr worden, ſo nach einem Fingerhuth greifen wollen?

℞. Nein, und wenn er einen Hund da liegen ſehen, ſo wäre er nebenaus gefahren.

Ob nicht hierauf ſein vorderes Pferd dieſes Kindes angehabten Küttel ergriffen, und ſolches dadurch zur Erde gezogen?

℞. Er könne hiervon nichts ſagen, indem er kein Kind geſehen.

Ob ihme nicht hierüber einige daſelbſt geſtandene ſogenannte Unterkäufer zugerufen daß er ſtille halten möchte?

℞. Er habe nichts gehört.

Ob nicht deme ohngeachtet, er auf ſein Pferd gepeitſcht und ſehr eilfertig zugefahren?

℞. Nein und ſeye er auch gefahren wie er jederzeit zu fahren pflege.

Ob nicht dadurch geſchehen, daß das vordere Rad das Kind zwar nur geſchärft, das hintere aber demſelben über das rechte dicke Bein und zwar dergeſtalt fortgegangen, daß ſelbiges davon ganz zerknirſchet worden?

℞. Er wäre das geringſte nicht gewahr worden.

Wie er ſolches nunmehro verantworten, und dieſem armen Kind, wann es noch mit dem Leben davon käme den zugefügten Schaden erſezzen wolle?

℞. Er könnte nichts davor und hätte kein Kind geſehen.

Facta prælectione reductus.

Pro Nota. Der Poſtillon iſt auf eine von einem hieſigen Bürger geleiſtete hinlängliche Caution, davon aber noch keine Abſchrift *ad acta* gekommen inzwiſchen von den *Tit.* jüngern Herrn Bürgermeiſter des bisherigen Arreſtes entlediget worden.

Num. 85.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſul. de 3. 8. 9. & 15. Jan. 1744. ad cauſam **Maria Barbara Schmidtin Jacob Schmidts Eheweib dahier** contra **den Kayſerl. Poſtofficianten Bernhard Georg Dencker hieſelbſt.**

Actum Frankfurt am Main Freitag Vormittags den 3. Jan. 1744.

Coram Dno Conſ. Jun. Henrico de Barkhauſen & Dno Aſſeſſ. Dre Persbecher & Dre Rücker.

Erſchiene Anna Barbara Schmidtin bathe den Poſtofficier N. Dencker pro debiti à 100. fl. citiren zu laſſen.

Cit. Beklagter per Canzleibott Kaiſer auf künftigen Mittwochen 9. Uhr.

Continuatio Protocolli de 8. Jan. 1744.

Coram Dno Conſ. Jun. Henrico de Barkhauſen & Dno Aſſeſſ. Dre Persbecher.

Erſchiene Maria Barbara Schmidtin Jacob Schmidts Eheweib producirte eine von dem Herrn Bernhard Georg Denker unterm 17. Jun. 1738. über ein hundert Gulden ausgeſtellte Handſchrift ſub N°. 17. worinnen er ſich diesfalls jederzeit bis zur Wiedergebung zu erholen verbunden hatte, deme ohnerachtet aber ſolche 100. fl. Capital nebſt denen rückſtändigen beinahe anderthalbjährigen Intereſſen unter allerley Prätext nicht abführen wollte. Derowegen ſie gehorſamſt bäte, den Herrn Beklagten zu Bezahlung Capitals, Intereſſen und Koſten Hochobrigkeitlich anzuhalten.

Herr Bernhard Georg Denker recognoſcirte zwar die producirte Originalobligation; weilen aber er mit ſeinen Miterben, als denen Herbeliſchen zu Wezlar annoch dieſerwegen diſcrepant ſeye; So bäte er vorhero dieſelbige zu vernehmen, was ihnen dieſer Obligation halber eigentlich bekannt und wiſſend ſeye. Müßte übrigens eingeſtehen, daß obgedachte Schuld Klägerin cum intereſſe rechtmäſig zu fordern habe, und müßte ſelbige anbey am Ende nichts verlieren.

N. Schmidtin bate, weilen ſie das ihrige nicht ſo lang entbehren könnte, ihr zur forderſamſten Zahlung zu verhelfen.

N. Denker repetirte priora und bate vor allen Dingen die Herbeliſche Erben zu Wezlar, als deren Mandatarius der allhieſige Herr Dr. Kneuſel ſeye, und auch allenfalls den Procurator Hempel, als ſein, Beklagtens, Anwaldt, wegen dem Verlauf quæſt. Obligation und was dieſerwegen bey der Theilung vorgegangen ad protocollum zu vernehmen.

Reſo-

Reſolutum:

Es ſolle Beklagter Einwendens ohngehindert Klägerin die vermög Obligation ſchuldige Einhundert Gulden ſammt verfallenen Intereſſen innerhalb 8. Tagen ohnfehlbar bezahlen, und ſo derſelbe dieſerwegen an die Hebeliſche Miterben zu Wezlar etwas zu fordern, ſolches beſonders mit ihnen ausmachen.

Publ. der Schmidtin Donnerſtag den 9. Jan. 1744.

welche zugleich gehorſamſt bate, daß dieſer Beſcheid dem auſen gebliebenen Herrn Denker ſchriftlich inſinuirt werden möge.

Womit willfahrt worden.

In fidem

Phil. Nordmann,

Actuar. jur.

Adj. num. 17.

Von Maria Barbara Schmidtin heut dato Ein Hundert Gulden richtig empfangen zu haben, und ſich diesfalls jederzeit an mich zu erholen habe, bis zur hiernächſtigen Wiedergebung, dieſes in Urkund. Frankfurt den 17. Jun. 1738.

B. Georg Dencker
und mit mir meine Haußfrau.

Actum Frankfurt am Main Mittwochen Vormittags den 15. Jan. 1744.
Coram Dno Conſ. Jun. Henrico von Barckhauſen & Dno Aſſeſſ. Dre Rücker.

Comparebat *Notarius* Schraudt, Namens Herrn Bernhard Georg Denckers, Kaiſerl. Poſtoffizianten und zeigte prævia productione mandati ſub N°. 73. geziemend an, daß Ppalis ſich gemüſiget befände, von dem am 9ten hujus in cauſa Maria Barbara Schmidtin publicirten löbl. Burgermeiſterl. Beſcheid an Tit. Herrn Schultheiß und Schöffen, ſalvo tamen debito reſpectu, zu provociren, mit gehorſamſter Bitte, ihnen von dieſer beſchehenen Anzeige deren Beſcheinigung grosgünſtig zukommen zu laſſen.

Es wird der gebetenen Provocation deferiret, und die verlangte Communication der disfalls beſchehenen Anzeige verwilliget.

In fidem

Phil. Nordmann,

Actuar. jur.

Num. 86.

Schöffengerichts Urthel in Sachen Schmidtin contra den Poſtofficianten Denker dd. 7. Sept. 1744.

In anmaslicher Provocationsſache Georg Bernhard Denckers Kaiſerl. Poſtofficianten, Provocanten und reſpect. Beklagten an einem- entgegen Mariam Barbaram Schmidtin, Provocatin und Klägerin am andern Theil iſt allem An- und Vorbringen nach zu Recht erkannt:

Daß die ergriffene Provocation weder in formalibus noch materialibus gegründet, mithin es bey der ſententia a qua zu laſſen und dieſe Sache an vorige Inſtanz ad exequendum zu remittiren ſeye, als ſolche dahin hiermit remittiret und Provocant zugleich zu Erſezung der der Provocatin durch ſothane Provocation verurſachten Unkoſten, ſalva moderatione, condemniret wird.

Publ. ☽ 7. Sept. 1744.

Num. 87.

Exhibitum der Denkertiſchen Ehefrau Teſtamentserben, contra den Poſtofficianten Denkert de præſ. 16. Sept. 1743.

Hochedelgeb. ꝛc. ꝛc.

Euer ꝛc. erſehen aus ſub No. 1. copialiter anliegendem, davon auſen auch rubicirter Herr Denker ein gleichlautendes Original ebenfalls in Handen hat, iſt Hochdenenſelben auch ohnehin ſchon des mehreren bekannt, wasmaſen und auf was Art wir als Teſtamentserben von der ohnlängſt ſeel. verſtorbenen Frau Denkertin unſerer Baſe, als ſein Herrn Denkerts geweſenen Ehefrau, wegen desjenigen, was ſolcher qua conjux ſuperſtes an derſelben Verlaſſenſchaft fordern können, uns verglichen haben, und daß dabey, Inhalts Schluß transactionis hujus expreſſe ausgehalten worden ſeye, das juramentum manifeſtationis ihme Herrn Denkert deferiren zu können.

Ob nun ſchon wir nachhero nicht geſinnet geweſen, ihme ſolches auch abzufordern, da wir verhoffet, er würde ſich bey der würklich erfolgten Abtheilung ſo bezeigen, daß wir nicht den geringſten Verdacht auf ihn zu werfen hätten, und friedlich und freundſchaftlich mit ihme ferners leben könnten, allermaſen dann nun wir unſerer Seits ja wohl recht ſehr ihme beſtändig hierüber, ſeiner continuirlich gegen uns bezeigten Grobheiten und ſonſtigen höchſtunanſtändigem Weſen ungeachtet, nachgegangen, und ihn, wie man ſagt, wie ein roh Ey traktiret haben; So hat jedoch ſoviel ſothanes gute Vertrauen betrift, ſich das Gegentheil verſchiedentlich geäuſert, allermaſen, ohne dermalen mehreres und beſonders auch, was vor einen Verdruß er uns mit der Knopfmachern Wenzelin auch zu machen gedenket, zu berühren, er nicht nur eine gewiſſe Gärtners Wittib, Scheppin, von Sachſenhauſen, auf welche ein Inſaz aus ſothaner Denkertiſchen Verlaſſenſchaft vorhanden iſt, gegen uns, daß ſelbige vorgegeben, als ob 50. fl. ſie an ſothanen Inſaz Capital noch an die ſeel. Denkertin abgetragen habe, verhezet, ſondern auch ſogar ſelbiger zu ſothanem Behuf, und dieſes ihr Vorgeben glaubend zu machen, eine Quittung zu unſerm merklichen Schaden und Verdruß gegeben, und dadurch auch effektuiret hat, daß ſothane 50. fl. bey löbl. Jüngerer Burgermeiſterl. Audienz, wohin ſie Scheppin ſich klagend gewandt, wirklich uns abgeſprochen worden ſind, gleich Eure ꝛc. des breitern aus der derhalben gegen ſie Scheppin vorgeſtern von uns übergebenen deductione gravaminum erſehen können. Wenn denn nun aber ſothaner von ihme Denkert unterm 19. Febr. a. c. ausgeſtellten Quittung er 12. fl. an Intereſſen bezahlt bekommen, welche demnach aber er ſo gewiß nach dieſer Anlage No. 1. & ej. §. 5. uns auch zu verrechnen gehabt, als wenig er ſolches jedoch nachhero, bei der mit ihme erfolgeten völligen Abrechnung gethan, ſondern nur, daß er nach ſub N. 2. anliegendem Extract des unterm 30. Jul. a. c. mit ihme errichteten völligen Abtheilung und Abfindungsreceſſes, davon er ebenergeſtalt ein gleichlautendes Exemplar beſizet, uns 17. fl. 36 kr. wegen von dieſen Hardtiſchen Eheleuten aber und von NB. dem 25. Aug. 1741. bis dahin 1742. bezahlten Intereſſen à 440. fl. Capital in dieſe Rechnung gebracht;

So gelanget ſolchemnach hierdurch an Eure ꝛc. unſer demüthiges, aber auch alſo von ihme ſelbſt zugenöthigtes Bitten, ihme Herrn Denkert dieſes zu communiciren, damit er uns über ſothane gezogene, aber nicht auch verrechnete Intereſſen Red und Antwort gebe, und zugleich ſelbigen terminum zu Ablegung juramenti manifeſtationis bey Hochlöbl. Aelterer Burgermeiſterl. Audienz und in forma, wie ſolches allhier gebräuchlich iſt, anzuberaumen, als worüber, & ſi quid melius &c. allſtets mit ſchuldigſtem Reſpekt beharrende

Eurer ꝛc. ꝛc.

unterthänig treu gehorſamſter

Stephan Geibel.

Num. 88.

Exhibitum des Kayſerl. Poſtofficianten Georg Bernhard Denkert, contra den Burger und Gaſthalter Stephan Geibel, de præſ. 11. Decembr. 1743.

Hochedelgeb. ꝛc. ꝛc.

Aus denen mir danknehmigſt communicirten, von Herrn Geibel eingekommenen Schriften habe in mehrerem erſehen, wasmaſen nachdem deſſelben Frau nebſt ihrer Schweſter und denen Hebeliſchen Erben von Wezlar mich durch allerhand Schmeicheleien dahin zu bringen gewuſt, daß ich ein in der Formalität offenbar nichtiges und dahero nicht die geringſte Verbindlichkeit habendes Teſtament zu meinem Nachtheil gut geheiſen, und einen magern Vergleich eingegangen, mir nunmehro annoch mit dem juramento manifeſtationis zugeſezt werden wolle.

Deſſelben Abſchwörung kömmt mir nun gar nicht ſchwer an, und vielleicht reſolvire mich ohne weitere Umſtände darzu, um zu zeigen, daß bey mir mehr Aufrichtigkeit, als bey denen Gegentheilen Dankbarkeit und honeteté zu finden ſeye.

Wenn aber grosg. Hochgeehrteſte Herren Schultheiß und Schöffen! ich mich hierzu ad inſtantiam eines Mannes, den die Sache gar nichts angehet, nicht entſchlieſen, noch mit demſelben auf ein oder die andere Weiſe einlaſſen kann, Herr Geibel aber kundbarlich meiner verſtorbenen Frauen Erb nicht iſt, ſondern deſſen Frau, deſſelben Schweſter und die Hebeliſche Erben von Wezlar, mit welchen und nicht mit Herrn Geibel ich mich verglichen, mithin, da lezterer ſich mit keiner Vollmacht von denen erſteren legitimiret hat, ihm gegen mich gar keine action competiret;

So habe in honorem Dni Judicis ſolches gehorſamſt anzeigen und bitten wollen, daß Herr Geibel mit ſeinem unſtatthaften Geſuch ab- und allenfalls zu Beibringung einer genugſamen Vollmacht von denen Erben meiner Frauen angewieſen werde, wobey jedoch die feyerliche Proteſtation anzufügen nöthig finde, daß mit dieſer Anzeige mir nichts begeben, ſondern gegen die Hebeliſche ſämtliche Erben, wenn ſie mich in weiteren Anſpruch zu nehmen gut finden werden, mir quasvis competentes exceptiones dilatorias & peremtorias auch in puncto læſionis enormiſſimæ, reſciſſionis tranſactionis mir alle Rechtsbefugniß vorbehalten wolle.

Deſuper &c. &c.

Eurer ꝛc. ꝛc.

ganz gehorſamſter

Bernhard Georg Denker.

Decretum:

Communicetur zur Beibringung behöriger legitimation und weitern Nothdurft ſub termino 8dui

Decret. in Sen. Scab. de 14. Decemb. 1743.

Num. 89.

Schöffenraths-Decretum d. 29. Jan. 1744. in Sachen des Burgers und Gaſthalters Geibel contra den Poſtſekretarium Denkert, ad Exhibitum de præſ. 27. Jan. 1744.

Communicetur um die ſchliesliche Nothdurft wegen hierinnen bemelter erhobener Intereſſen von 12. fl. in Zeit von 14. Tagen ſub pœna confeſſi einzubringen; inzwiſchen wird zur Ablegung des in dem Vergleich vorbehaltenen juramenti manifeſtationis beklagtem Denkert terminus auf den 10. Febr. a. c. hiermit anberaumt.

Decret. in Sen. Scab. d. 29. Jan. 1744.

In termino hoc præfixo hat vor dem Aeltern Herrn Burgermeiſter Tit. Herrn Scab. Schweizer von Wiederholdt der Herr Denker den Manifeſtationseid in communi forma, prævia admonitione de vitando perjurio wirklich abgeſchworen.

Frieß,
Subſtitut. Jud.

Num. 90.

Puncta wie mit dem Kayſerl. Poſſicianten Denkert und denen ſämtlichen Hebeliſchen Erben zu des erſteren völligen Abfindung wegen ſeiner verſtorbenen Frau Nachlaſſenſchaft ſich gütlich verglichen worden.

1) Verbleibet dem Herrn Denkert das ihme in dem Teſtament legirte Hauß am Haynerhof gelegen, erb- und eigenthümlich.

2) Die vorhandene Weine betreffend, ſo bekommt davon Herr Denkert ſechs Stük, als das ihm vermachte legatum, nemlich 1 Stük Riedesheimer, 1 Stük des beſten Hochheimers, und 4 Stükke nicht von der beſten, auch nicht von der geringſten, ſondern Mittelgattung, die übrige Weine werden unter beede tranſigirende Theile in zwey gleiche Theile getheilet.

3) Die Mobilien ſollen ebenfalls in zwey gleiche Theile geſetzet, und davon die eine Hälfte dem Herrn Wittiber gelaſſen werden, wobey ſich derſelbe vorbehalten, ihm auch bewilliget worden, daß ihme auf ſeine Halbſcheid diejenige Stükke, ſo ihm am anſtändigſten ſeyn mögten, zugetheilet werden ſollen.

4) Bekommt Herr Wittiber vor alle Anfoderung, ſo er an die Maſſe zu machen ſich befugt erachten mögte, es beſtehe ſolche in Zugebrachtem, Errungenſchaft, oder wie dieſelbige Namen haben, annoch 5000. fl. ſchreibe fünf tauſend Gulden, welche ihme, weilen kein baar Geld vorhanden, in annehmlichen Capitalbriefen, ſobald die mittranſigirende Erben die gerichtliche Immiſſion erhalten haben werden, behändiget werden ſollen, bis dahin und zur Lieferung des legirten Hauſes Herr Denkert in dem Beſiz des Hauſes zum Reifenberg verbleibet.

5) Sowohl von dem legirten Hauß, als denen von denen in dieſem Vergleich dem Herrn Denkert zugeſtandenen 5000. fl. gebühren demſelben reſp. der Haußzinß und die Intereſſen zu ſolchem pro Cento, als die ihme überweiſende Capital ſtehen werden, von dem Tag des Todes der Verſtorbenen bis zur würklichen Lieferung, dahingegen derſelbe ſowohl alle noch ausſtehende als künftig verfallende Intereſſen und Haußzinß, ſo er nach dem Abſterben ſeiner Frauen entweder wirklich erhoben, oder noch erheben wird, denen Hebeliſchen Erben getreulich zu liefern, oder ſich an dem verglichenen Quanto abziehen zu laſſen, erklärt hat. Ingleichem

6) hat Herr Denkert über die nach dem Abſterben vorgefundene und ihme in Handen gelaſſene, beſonders ſpecificirte Baarſchaft zwar ordentliche Rechnung zu legen, und wenn die Ausgaben, die auf die Teſtamentserben kommende Hälfte nicht erreichet, den Ueberſchuß zurük zu geben, oder ſich ebenfalls kürzen zu laſſen; Daferne aber vor die Erben mehreres bezahlt worden wäre, als ihre Hälfte beträget, ſo wäre die weitere Auslage dem Herrn Denkert annoch beſonders gut zu thun. Endlich

7) wie beyde Theile dieſen Vergleich in keiner andern Abſicht beliebet haben, als der Verſtorbenen Teſtament und Erbeinſezung aufrecht zu erhalten; alſo haben auch beyde Theile ſich gegen einander erkläret, daß, im Fall das Teſtament für Rechtsbeſtändig nicht erkannt, und alſo die Sache in caſum inteſtati kommen ſolte, dieſer Vergleich keinem Theil im Wege ſtehen ſolle, die einem oder dem andern ab inteſtato zuſtehende Befugnis weiter zu ſuchen, ſondern die Sache angeſehen werden ſolle, als ob dieſer Vergleich niemalen vorgeweſen ſeye.

In Urkund deſſen haben beede Theile mit Begebung aller exceptionum tam in genere quam in ſpecie, auſſer daß die Hebeliſche Erben ſich allenfalls die Deferirung des Juramenti manifeſtationis in forma communi, vorbehalten, ſich, nachdem ſolches in duplo ausgefertiget worden, eigenhändig unterſchrieben, und ihre Pettſchaften beygedrukt, ſodann auch

von

von beyderſeits erkieſten Herrn Beyſtänden es unterſchrieben und ſigilliren laſſen. So geſchehen Frankfurt den 16. Jan. 1743.

(L. S.) Stephan Geibel,
ux. nomine & ſororis ejus Julianæ Hebelin.

(L. S.) Franciſcus Adolphus Gregorius Hebel,
nomine fratrum & ſororum.

(L. S.) C. F. Kneuſel, Lt.
als Hebeliſcher Beyſtand.

(L. S.) Bernhard Georg Denker.

(L. S.) Johann Sebaſtian von Ochſenſtein,
als erbethener Beyſtand.

Num. 91.

Exhibitum der Ehefrau des Kayſerl. Poſtſekretarii Denkerts, de præſ. 25. Febr. 1757. contra die Piſtoriuſiſche Vormünder und den Weinhändler Maurer.

Wohl- auch HochEdelgebohrne ꝛc.

Eure ꝛc. geruhen aus anliegender Supplication ſub ſign. ⊙ des mehreren zu erſehen, welcher geſtalten mich neceſſitirt funden, bey meines tödlich darnieder liegenden Mannes Krankheit wider Piſtoriuſiſche Herrn Vormündere und Weinhändler Maurer beim löbl. Judicio dahier um Indulgirung einer vierteljährigen Friſt ehrengehorſamſt nachzuſuchen, auch gebräuchlichermaſen durch meinen hierzu bevollmächtigten Herrn Procuratorem Hempel die Citation und Production daſelbſt bewirken laſſen; Damit nun inzwiſchen andringeriſche Creditores nichts widriges gegen mich tentiren mögen: Als habe Euren ꝛc. ein ſolches nicht verhalten, vielmehr gehorſamſt bitten wollen, bey etwa ein oder des andern beſchehenen Anſuchen, die gerechteſte Verweiſung ad Judicium grosg. verfügen zu laſſen.

Hierüber ꝛc. ꝛc.

Eurer

Ehren gehorſamſte
Maria Anna Eliſabetha Denker.

Num. 92.

Schöffendekretum d. 16ten Jul. 1757. in Sachen Poſtofficial Denkertiſcher Eheleute contra Piſtoriuſiſche Curatores.

Communicentur Exhibita de 13 & 16. dieſes ad notitiam, und wird der Gerichts-Canzley committirt, ſich in der Denkerſchen Wohnung zu erkundigen, ob ſolche ausgezogen, und ihre Effekten mitgenommen, in welchem Fall die Gerichts-Canzlei die Obſignation derer 8. Stück Weine vorzunehmen hat, im übrigen verbleibet es bey dem unterm 30ten Merz ergangenen decreto.

Decret. in Sen. Scab. de 16. Jul. 1757.

Num. 93.

Protocollum Deputationis ad cauſam Piſtoriuſiſcher Curatoren contra den Kayſerl. Oberpoſtamtsſekretarium Denker de 19. Aug. 1757.

Cum Adj. ſub No. 1.

Actum Freitags Vormittags den 19. Aug. 1757.

Coram Dno Scab. Grambs & Dno Synd. Gelff.

Comparebat Herr Gerichts-Actuarius Lt. Stark und Herr Conſiſtorialis Lt. Lotichius als Piſtoriusſche Vormünder an einem- und Herr *Lt.* **Knoblauch** *nomine* des Poſtſekretarius Herrn Denkers.

Propoſitio:

Es hätte im Febr. dieſes Jahrs des Kayſerl. Oberpoſtamtsſekret. Denkerts Hausfrau um ein Moratorium auf ¼ Jahr lang gegen die Piſtoriuſiſche Herrn Vormündere wegen verfloſſenen Haußzinßes und den Weinhändler Maurer wegen eines Wechſels nachgeſuchet, und dieſe Sache ſeye auch wirklich geſchloſſen, und käme nur auf die Liquidation des Haußzinſes und derer von dem Wechſel verfallenen Intereſſen an, welche man von Seiten der Deputation vor jezo gewärtigen und anbey vernehmen wollte, weil immittelſt der geſuchte viertel-jährige Zahlungsanſtand verlaufen, wie die weiters entſtandene Irrungen in der Kürze und Güthe abgethan und beygeleget werden könnten.

Herr *Lt.* **Knoblauch** *nomine* des Poſtſekretarii Denkerts legitimirte ſich mit Specialvollmacht ſub N°. 1. dankte ſodann für grosg. angeordnete löbl. Schöffen-Deputation und was ſodann das von Principalis Ehefrau nachgeſuchte Moratorium betrafe, wäre ſolches während ſeiner Krankheit ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehen, hätte auch nach ſeiner Reconvalescenz davon weiter keine Notiz genommen, ſondern wäre vielmehr ſofort unterm 14. April mit ſeiner Gegenanzeige gegen die Piſtoriusſche Herrn Vormündere klagbeſchwerend eingekommen; inzwiſchen producirte derſelbe diejenige Originalquittungen des Herrn Dr. Starks von N°. 1 — 16. wovon in ebengedachtem exhibito bey dem adj. ſub Lit. C. mittelſt Beylegung derer Abſchriften Meldung geſchehen. Wollte dieſemnach nicht allein deren Agnition, ſondern auch ſodann wegen der Hauptſache gegenſeitige Vernehmlaſſung auf bisher exhibirte Schriften (denen er hiermit ſchlechterdings inhäriren thäte) beſonders aber, was vor annehmliche Vorſchläge zum gütlichen comportement vorgebracht werden wollten, gewärtigen. Was aber den Herrn Maurer anbelangte, ſo hätte derſelbe hierbey nichts mehr zu thun, maſen er nicht läugnen würde, ſich mit Herrn Principalen wegen Empfang ſeiner prätendirten Intereſſen und Koſten verglichen zu haben. Wolte alſo, daferne derſelbe ſich weiter Schriften mit zu unterſchreiben, induciren laſſen würde, ihn refuſis expenſis abzuweiſen geziemend gebeten haben. Piſtoriuſiſche Herrn Vormünder recognoscirten zuforderſt die übergebene Vollmacht bona fide, wie auch ſoviel in ſpecie den Mitvormund Lt. Stark angehe, agnoſcirte derſelbe die ihm über den bezahlten Haußzinß vorgelegte 16. Originalquittungen ebenfalls, und gleichwie daraus ſich ergebe, daß vom 1. Octob. 1747. an bis eod. 1757. ſiebenzehen hundert ſechzig Gulden an Haußzinß bezahlet worden, forthin auf dieſe 10. Jahr annoch 440. fl. zu zahlen, liquido reſtirten, woran man jedoch den mit Herrn Pfarrer Claudi auf gegentheilige Veranlaſſung ſtipulirten Haußzinß pro rata temporis vom 12. Jun. bis 1. Octob nächſtkünftig abgehen zu laſſen erböthig ſeye, ſonſten aber in dieſer auf ihrer kundbaren Liquidität beruhenden Sache einige Vergleichsvorſchläge um ſo weniger vor dienlich halte, da Vormündere in dergleichen liquiden Sachen zu tranſigiren, einestheils nicht zuſtünde, auch ſie anderntheils der nunmehro in majorennitate ſtehenden Jungfer Piſtorius in nichts vergeben könnten. Nicht zu gedenken, daß die vermeintliche Decourtage-Rechnung ſo Reformations als Kontraktswidrig, mithin ohnbefugt, ohne Benahmung der Zeit, mit keinem Buchſtaben erwieſen, noch belegt, eigenmächtig und ohne die Curatores zu begrüſen, auch zumal ganz illiquid und um deswillen mit diſſeitiger liquiden Haußzinßforderung ganz und gar nicht compenſable ſeye. Inhärirten ſolchemnach ihrem beſchehenen Zahlungsgeſuch um deſſen Hochrichterlichen Verfügung gehorſamſt bittend.

Herr

Herr Lt. Knoblauch acceptirte utiliſſime die bona fide beſchehene Agnition; und weilen nunmehro nach Einſicht derer bey L. Aelterer Burgermeiſterlichen Audienz ergangener Protokollen, welche hieher zu deſto beſſeren Beweiß diſſeitigen petiti forderſamſt abzufordern, klar am Tage, daß durch gegenſeitige illiquid und dazu falſe angebrachtes Klagwerk die Verſieglung Ppalis Weine ſub- & obrepirt worden; ſo wolle er um deren Reſignation nochmalen gehorſamſt rechtlich gebethen und übrigens mit Contradicirung aller gegenſeitigen irrelevanten Einwendungen bis auf deren rükſtändige Vernehmlaſſung ſich weiters quævis competentia reſerviret haben.

Piſtoriuſiſche Herrn Vormündere inhärirten prioribus, und baten die obſignirte Weine in dem gerichtlichen Beſchluß bis zur Zahlung zu laſſen; noch dieſes erinnernd, daß die in der Quittung N°. 10. eingeſchaltete Worte: 8. *Aprilis* nicht des Quittanten, ſondern wie aus der Handſchrift vermuthlich, des Herrn Denkers Handſchrift ſeye.

Weilen die Güte unter den Partheien nicht Plaz greifen wollen, ſo hat man dieſe Seſſion aufgehoben, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der Maurer, weilen er dabei nicht erſchienen auf Bedeuten ſeine Declaration ad protocollum nachgeben möge. Nach deſſen Erfolg dieſes Protocoll ad Scabinatum gegeben, daraus referirt, und was Rechtens verfüget werden ſolle.

Herr Lt. Knoblauch bate copiam Protocolli, welche verwilliget, und nach Verleſung deſſelben partes dimittiret worden.

Eodem.

Erſchiene annoch in Cancellaria Herr Johann Wolfgang Maurer, und nachdeme demſelben der in des Denkeriſchen Herrn Anwaldts Receß enthaltene ihn concernirende paſſus vorgeleſen worden, ſo declarirte derſelbe: daß er zwar von dem Herrn Denker die Intereſſen bis auf den 21. Jul. a c und des Notarii Eibinger Rechnung bezahlt erhalten, damit aber noch nicht völlig befriediget, ſondern wegen ſeines zu fordern habenden Kapitals und weiters auflaufenden Intereſſen um Continuation der Obſignirung bis zu ſeiner völligen Befriedigung gehorſamſt gebeten haben wollte.

Adj. ſub No. 1.

Demnach ich Endes benannter wider die Piſtoriuſiſche Herrn Vormünder beſondere Klagbeſchwerden bey hieſigem Hochlöbl. Schöffengericht angebracht, aber wegen meiner Leibesſchwachheit nicht, wie ich gerne wollte, in Perſon erſcheinen kann: So habe ich den Tit Herrn Ludwig Heinrich Knoblauch der Rechten Lten und Advocaten dahier zu meinem Bevollmächtigten beſtellet, dergeſtalt und alſo, daß er die in hac cauſa angeordnete löbliche Schöffendeputation in meinem Namen beſuchen, zuvorderſt gütliche Handlung pflegen, Vorſchläge zur Compoſition anhören, oder ſolche ſelbſt thun, in Entſtehung derſelben aber ſchrift- und mündlich, als wäre ich ſelbſt zugegen, thun und handlen ſolle, und wolle, alles cum clauſulis ſolitis & conſuetis rati & grati, auch cum libera, ſubſtituendi, ſubſtitutionemque revocandi, toties quoties.

Es ſoll auch mein Herr Gevollmächtiger Macht haben, juramenta zu de- und referiren, zum Urtheil zu ſchlieſen, deſſen Eröfnung zu begehren, darwider Suſpenſivmittel einzuwenden, zu proteſtiren und alles das zu thun, was ich ſelbſt thäte, wenn ich zugegen wäre; treulich und ohne Gefährde, auch bey Verpfändung alles meines Vermögens, ſo viel hierzu vonnöthen. Urkundlich habe ich dieſe Vollmacht vor mich und meine Erben eigenhändig unterſchrieben auch mit meinem gewöhnlichen Pettſchaft beſiegelt. So geſchehen Frankfurt den 19ten Auguſt 1757.

(L. S.) **Bernhard Georg Denker,**

allhieſig Kayſerl. Reichs Oberpoſtamts erſterer Official.

Num. 94.

Schöffengerichtsurthel de 19. Jun. 1758. in Sachen des Kayſerl. Oberpoſtamtsſecretarii Denkerts contra die Piſtoriuſiſche Vormünder.

In Sachen Bernhard Georg Denkers Kayſerl. Oberpoſtamtsſecretarii entgegen die Piſtoriuſiſche Curatores, modo Piſtoriuſiſche majorenne Geſchwiſter iſt auf der Partheien An= und Vorbringen zu Recht erkannt:

Es wird der Kayſerl. Oberpoſtamtsſekretarius Denkert ſchuldig erkannt, die bis den erſten Octob. 1757. verfloſſene Haußzinße mit 440. fl. binnen ſechs Wochen ſo gewiß zu bezahlen und abzuführen, als anſonſten in deſſen Entſtehung die bereits obſignirte Weine, ſo viel hierzu erforderlich ſeyn dürfte, an den Meiſtbietenden verkauft werden ſollen, jedoch aber iſt ermeltem Secretario erlaubt, dasjenige, was der würdige Pfarrer Claudi vom 12. Jul. 1757. bis den 1. Octob. gedachten Jahrs an Haußzinß verſeſſen, von ſothanen 440. fl. abzuziehen, und wenn die Piſtoriuſiſche Geſchwiſter wegen nicht geſchehener Räumung des Haußes etwas weiters zu fordern haben, und damit auszulangen gedenken, ſo bleibt ihnen ihre deßfallſige Forderung vorbehalten, anbenebſt wird der Secretarius Denkert mit ſeiner ſub |10| Act. übergebenen und bisher nicht beſcheinigten, noch weniger erwieſenen Decourtagenrechnung ad Separatum verwieſen.

Decret. in Senatu Scab. de 19. Jun. 1758.

Num. 95.

Abdruk des dem Oberpoſtamtsſekretario Wolf abgenommenen und zu den Akten eingelieferten, von demſelben über einen Schlägereyhandel eines Kayſerl. Poſtknechts mit zwey Sachſenhäuſer Bürgern anmaßlich geführten Original=Protocolli d. 26. Aug. 1758.

Actum Frankfurt den 26. Auguſt 1758.

Da anheut bey einem hieſig Kayſerl. Reichsoberpoſtamt von einem ohnbekannten Bürger angezeiget worden, wie ein von Darmſtadt gekommener Poſtillion auf dem ſogenannten Steinweeg vorm Affenthor mit Schlägen ſehr übel zugerichtet ganz kraftlos darnieder liege, und das Pferdt mit ſamt dem Felleiſen annoch neben ihme ſtünde, als haben hieſig Kaiſerl. Reichsoberpoſtamtsdirector Freyherr von Berberich endesbenandten befehliget, ſich ohne Verzug vor das Affenthor zu verfügen, und nicht nur das Felleiſen in Sicherheit zu bringen, ſondern auch über den Vorfall allnöthige Kundſchaft einzuziehen, fort den Poſtillion über das factum zu conſtituiren, ſo ware bereits Endesbenandter zur ſchuldigſten Befolgung dieſes Befehls eben im Begrif ſich nacher Sachſenhauſen zu verfügen, als ein am Affenthor die Wacht habender und von dem die Wacht commandirenden Officier Herrn Fähndrich von Sand abgeſchickter Soldat mit dem Pferd und Felleiſen ihm begegnete, mit Vermelden, wie gemeldter Herr Fähndrich den Poſtillion durch zwey Soldaten von dem ſogenandten Steinweeg abholen und in die Wachtſtube bringen laſſen. Es verfügte ſich alſo Endesbenandter nach mehrgemeldtem Affenthor, woſelbſten er denn auch den Kaiſerl. Poſtillion Thomas Fay von Buddesheim gebürtig, welcher die Darmſtädter Ordinari heut anhero bringen ſollen, auf der Britſchen in vollem Schmerz liegend und weinend angetroffen, welcher dann auf Befragen, von wem und wo er alſo übel zugerichtet worden, ſich in ſeinen Ausſagen dahin vernehmen laſſen, daß als er dieſen Morgen zwiſchen 8. und 9. Uhr mit dem ordinari Felleiſen von Darmſtadt kommen, und ihme auf dem ſogenannten Steinweg die Sachſenhäuſer Viehheerde begegnet, hätte ſein Pferd mit dem vorderen Buch auf eine Kuh geſtoßen, alſo daß dieſe dadurch auf die Seite geſprungen, ſein Pferd aber mit ihm zu Boden geſtürzt, ehe er ſich nun wieder aufrichten und zu Pferd ſezzen wollen, ſeynd zwey Sachſenhäuſer Einwohner, welche eben, der eine einen Reggen der andere eine Hacke in der Hand habend, vorbeygehen wollen, auf ihn zugekommen, und mit gemeldtem Reggen und Hacke dergeſtalt auf ihn zugeſchlagen, daß er ganz kraftlos liegen geblieben, bis vorgemeldete zwey Soldaten ihn abgeholt und in die Wachtſtube getragen, er empfindete ſonſten auf dem Arm und in der linken Seiten die herbeſte Schmerzen, könnte auch die Thäter nicht benamſen, es müſſe aber

der

der alte Kühhirt von den Oberhäußer Namens Johann Seibert, welcher bey dem facto zugegen geweſen, ſolche nahmhaft machen. Worauf denn unterzeichneter den Poſtillion durch den zu dieſem Ende mitgenommenen hieſigen Chirurgum Herrn Dauber viſitiren, und über das Befinden beyliegendes Viſum repertum ausfertigen, fort dem Poſtillion eine Ader öfnen laſſen. Herr Fähndrich von Sand äußerten ſich hierbey gegen Unterzeichneten, wie ihme durch den Herrn Städel aufm Kornmark im Korb wohnhaft die Anzeige geſchehen, daß ein Kayſerl. Poſtillion auf dem Steinweeg ganz übel zugerichtet auf der Straßen liege, worauf er 2. Mann von der Wache um ihn an die Wachtſtube zu bringen abgeſchicket habe.

In fidem

Ignatius Wolf,

hieſiger Kayſerl. Reichs Oberpoſtamts-Officialis.

Num. 96.

Promemoria an den Kayſ. Oberpoſtamtsdirektor Freyh. von Berberich, wegen des von dem Oberpoſtamtsſekretario Wolf in der Poſtknecht Fridliſchen Sache anmaßlich geführten Protokolls, dd. 28. Octob. 1758.

Dem Kaiſerl. Oberpoſtamts-Directori Adjuncto Herrn von Berberich wird auf die wegen des auf dem Steinweeg vor dem Affenthor übel tractirt worden ſeyn ſollenden Poſtknechts nachgeſuchte Communication des geführten Protocolli hierdurch ohnverhalten, wasmaſſen dem Herrn Poſtſekretario keineswegs gebührt, zum merklichen Präjudiz hieſiger Juriſdiction in der Officiersſtube an dem Affenthor dieſer affaire halben ein eigenmächtig anmaßliches Verhör zu führen, man findet ſich dahero genöthiget dieſem Unternehmen in alle Weege zu widerſprechen, wie dann auch gleich darauf als man darvon Nachricht erhalten, derjenige Officier, ſo damalen die Wacht gehabt, und es gelitten, mit einem nachdrücklichen Verweiß angeſehen worden. Da indeſſen ſich kein Anſtand gefunden, das abgehaltene Protokoll wie hiermit beſchiehet abſchriftlich zu communiciren, wohingegen Ein HochEdler Rath der geſicherten Hofnung lebet, es werde der Poſtknecht dahin mit Nachdruck angewieſen werden, des hieſigen Burgers und Weingärtners Johann Adam Schepp Frau wegen ihrer beſchädigten Kuhe welche bis dato nicht hat zur Heerde getrieben werden können, und des Futters halber viele Koſten aufwenden müſſen, hinlängliche Satisfaction zu thun, als in welcher Zuverſicht man zu Erweißung angenehmer Dienſten ſtets willig und bereit verbleibet.

Datum 28. Octob. 1758.

Stadt-Kanzley.

Num. 97.

Relation des Stadtkanzleyingroſſiſten Horn, eine gehabte Ausrichtung an den Oberpoſtamtsdirektorem Freyherrn von Berberich betreffend, d. 10ten Octob. 1758.

Nachdeme geſtern Vormittag Befehl erhalten, dem Kaiſerlichen Reichsoberpoſtamts adjungirten Direktori Herrn von Berberich geziemend zu vermelden, daß derſelbe belieben mögte, die von dem Herrn Poſtſekretario Wolf angebrachte mündliche Beſchwerden über einige hieſige Kaufleute welche angeblich ihre Briefe zur Beſtellung auf dem Caſſeliſchen Poſtkomptoir annoch abzugeben pflegten; daß wann ermeldter Herr von Berberich ſothane Beſchwerden in einem Promemoria, mittelſt Beylegung des angeführten Inſtrumenti Notarialis anbringen würde, man ſich von Seiten Eines HochEdlen Raths darüber erklären werde. Derſelbe aber, wie mir deſſen Bedienter geſagt, nicht zu Hauſe, ſondern nacher Hanau verreiſet geweſen, und ich dahero den mir grosg. beſchehenen Auftrag præmiſſis curialibus anheute zuerſt bewürket habe; ließe ſich Herr von Berberich hierauf vernehmen: Wann er gewuſt, daß dieſes

ſes die Urſache der verzögerten Remedur geweſen, er ſchon längſtens damit parat geweſen wäre. Seines Orts ſollte das anverlangte Promemoria ſogleich expediret und mit vorbemeldtem Inſtrumento notariali Einem HochEdlen Rathe zugefertiget werden. Wobey Herr von Berberich begehrte, bey Tit. dem Wohlregierenden Jüngern Herrn Burgermeiſter pro communicatione Protocolli wegen des zwiſchen einem Kayſ. Poſtknecht und einigen Sachſenhäuſern vor dem Affenthor ohnlängſt beſchehenen Vorgangs in deſſen Namen geziemende Anſuchung zu thun.

Welches denn auch gehorſamſt ausgerichtet, und ſonſten von allem, was mir in dieſer Sache grosgünſtig anbefohlen worden, und ich gehorſamſt ausgerichtet, auch was nachhero weiter in dieſer Sache vorgefallen, behörig zu referiren, ohnermanglen ſollen. Frankfurt den 10. Octob. 1758.

J. P. Horn,
Stadt-Kanzley Ingroſſiſt.

Num. 98.

Protocollum Examinis einen Kayſerl. Poſtknecht Namens Henrich Horn von Königshofen gebürtig, wegen Ueberfahrung einer Jüdin und dadurch verurſachte Beſchädigung betreffend de Anno 1764.

Actum Frankfurt den 18. Juny 1764.

Coram Dno Senat. Dre Siegner Exam. ord.

In Gefolg anliegenden verehrlichen Schöffen-Decreti ſub Nro. 1. hat man zwar den arreſtirten Poſtknecht Henrich Horn von Königshofen ætat. 30. Cathol. Religion per militem auf das Amt bringen laſſen, und die demandirte Unterſuchung mit ihm vornehmen wollen, auch zugleich den ſub Nro. 2. anliegenden Bericht des Chirurgi ad acta genommen; Nachdeme aber bloſerdings der Jud Löw Eßig von Heddernheim, deſſen Mutter überfahren worden, erſchienen, und von der ganzen Sache nicht die geringſte Umſtände an Hand geben können, ſomit zur Producirung derer bey dem Handel zugegen geweſenen Zeugen angewieſen worden, und hierauf ſich niemand weiter gemeldet; So hat man für dieſesmal den Poſtknecht wiederum auf die Hauptwache bringen laſſen, da zumal die Ordonnanz des wohlregierenden ältern Herrn Burgermeiſters, welche man zu dem Herrn Poſtmeiſter Oehl geſchicket, um von ihm zu vernehmen, ob er vor beſagten Poſtknecht Caution zu leiſten geſonnen ſeye, dahin die Relation abgeſtattet, daß ſolcher nicht anweſend ſeye, ſondern erſt andern Tags wieder kommen werde.

Continuatum den 19. Juny 1764.

Wurde der Poſtillon abermalen vor das Amt gebracht, und weilen die Ordonnanz Bellon referirt, daß zwar der Poſtmeiſter Oehl vor den Knecht und ſeine jedesmalige Stellung ſtehen, ſolches aber nicht ſchriftlich geben wolle, auch von Seiten der Juden niemand weiter erſchienen: So hat man Arreſtatum gegen geleiſtete eydliche Caution ſich jedesmal zu ſtellen, und vor dasjenige, ſo durch Urthel und Recht gegen ihn erkandt werden würde, zu ſtehen, einſtweilen ſeines Arreſtes entlaſſen.

In fidem
J. N. Martin,
Actuar. vicar. jur.

Zeigte der ältere Herr Burgermeiſter an, es hätte geſtern ein Poſtillon von der Kayſerl. fahrenden Poſt eine Jüdin überfahren, und ſich hierinnen um ſo gröber verſchuldet, da gedachter Poſtillon ohngeachtet die Leute zugerufen nicht inne halten wollen; Derſelbe ſeye dahero ſogleich arreſtiret worden, und ſo viel man vernehme, befinde ſich die zwar ſehr bleſſirte Jüdin auſſer Gefahr, es entſtehe alſo die Frage: was hierinnen weiter zu thun ſeye?

Solle man die Sache bey löbl. officio examinatorio unterſuchen, deme zugleich aufgetragen wird, durch den Chirurgum, welcher die Jüdin in der Cur hat, einen glaubhaften Bericht über die Beſchaffenheit und dermaligen Befund ihrer Wunden ad acta bringen zu laſſen.

Decr. in Sen. Sc. den 15. Jun. 1764.

Num.

Num. 99.

Protocollum officii examinatorii den Kayſerl. Poſtknecht Ludwig Debos von Josbach betreffend.

Actum Frankfurt den 27ten Auguſt 1766.

Coram Dno Conſ. Jun. Senat. de Mohrenhelm & Dno Senat. Dre Bauer ab Eiſeneck Exam. ord.

Erſchiene anjezzo bey Amt der Chirurgus Parrot und zeigte pflichtmäßig an: Es ſeye geſtern Abend ſo viel er gehöret, ein Kayſerl. Poſtknecht Namens Ludwig Debos von Josbach im Heſſen-Caſſeliſchen bürtig von einem andern vermuthlich auch Kayſerl. Poſtknecht mit einer Wage auf dem Kopf dergeſtalt geſchlagen worden, daß ihme theils geſtern bey dem Verband, wie auch heute bey deren Wiedereröfnung die Wunde bedenklich geſchienen.

Er habe zwar ſolches geſtern bey dem wohlregierenden Herrn Burgermeiſter angezeigt, worauf der Vulneratus in das Hoſpital gebracht, bis hieher aber weder von denen Herren Phyſicis wie er vor nöthig hielte, beſichtiget, noch auch der Thäter arreſtiret und der Verwundete vernommen worden, und ſtelle ſolches zur weitern gefälligen Beſorgung löblichem Amte anheim.

Eodem.

Nachdeme Tit. Dnus Examinator ordinarius, bey Tit. Herrn Schultheiß und Schöffen von dieſer Sache referirt und hierauf das in dorſo aufgeſchriebene verehrl. Decret ergangen: So wurde in deſſen Gemäsheit die Abhörung des Verwundeten dem Herrn Rathſchreiber committirt, wovon das Protokoll ſub Nr. 1. anlieget, auch dem Ordonnanz Röhm wegen Arretirung des Thäters ſogleich das nöthige, wie auch denen Herrn Phyſicis und Chirurgis, die Beſichtigung und Berichtserſtattung des Vulnerati aufgetragen, welch leztere ſub Nr. 2. anhero notirt worden.

Eodem.

Referirte die Ordonnanz Röhm wie daß der Thäter von welchem er auch noch zur Zeit keine weitere Beſchreibung ausfindig machen könne, als daß er ein Poſtknecht vom Eichenbühl im Würzburgiſchen gebürtig, ſeye, und mit dem Vornamen Georg heiße, dahier nicht mehr anzutreffen ſeye, ſondern dem Vernehmen nach ſich auf dem Sandhof aufhalten ſolle.

Als nun demnächſt hiervon bey Tit. Herrn Schultheiß und Schöffen wieder referirt worden, wurde reſolvirt:

Den Herrn Hofkammerrath und Hochdeutſchmeiſteriſchen Amtmann Roſalino um die Aushändigung des fugitivi, fals er ſich auf dem Sandhof befinde, durch eine Kanzleyperſon zu requiriren und allenfals erſtgedachten fugitivum mit Steckbriefen und Ausdrommelung zu verfolgen.

In deſſen Gemäsheit man von Amtswegen ſogleich dem Stadtkanzelliſten Herrn Geiler wegen obgedachter Requiſition, das nöthige und zugleich von dem Erfolg ſchriftlichen Bericht ad acta zu geben committiret, auch dem Herrn Horn die Ausfertigung der Expedition der Steckbriefe wie auch der Ausdrommelung aufgetragen hat.

In fidem

J. J. Roſt, Actuar. vic. jur.

Lect. in Sen. Scab. d. 27. Aug. 1766. & Decret.

Es wird dem Rathſchreiber aufgetragen ſich alſogleich zu dem Vulnerato in den Hoſpital zu begeben und denſelben über den Hergang der Sache ad Protocollum zu vernehmen, ſodann iſt der Thäter fals er ausfindig zu machen, alſobalden zu gefänglichen Haften zu bringen, ingleichem, durch Veranſtaltung des jüngern Herrn Burgermeiſters der Vulneratus annoch heute durch die hochgelahrte Phyſicos zu beſichtigen, und der Befund ſeiner Wunde in ein ordentliches viſum repertum zu bringen.

Num. 100.

Protocol. Exam. d. 27. Aug. a. c. im Hoſpital, den verwundeten Kayſerl. Poſtknecht Ludwig Debos von Josbach im Heſſen-Kaſſeliſchen betreffend.

Actum im Hoſpital den 27ten Auguſt 1766. Vormittags.

In Gefolg des anheute ergangenen, den geſtern Abend ſtark verwundeten Kaiſerl. Poſtknecht Ludwig Debos betreffenden löbl. Schöffendekreti, hat man denſelben über den Hergang der Sache folgendermaſſen befragt:

Quæſt. 1. Wie er heiße, wie alt, woher, weſſen Religion und womit er ſich nähre?

℞. Er heiße Ludwig Debos von Josbach Amts Rauſchenberg im Heſſen-Kaſſeliſchen bürtig, ſeye 28. Jahr alt, lutheriſcher Religion und ſtehe ſeit 8. Jahren bey dem Poſtmeiſter Oels als Poſtknecht in Dienſten.

Quæſt. 2. Wie er zu der Verwundung gekommen?

℞. Er habe geſtern den Cardinal von Bruchſal nebſt ſeinem Cameraden, ſo auch Kayſerl. Poſtknecht Georg N., aus dem hieſigen Gaſthaus zum goldnen Engel nacher Hanau gefahren.

Nach dem Abſteigen der Herrſchaft wäre von dem Zahlmeiſter einem jeden Poſtknecht von denen 3. Chaiſen das Trinkgeld gereichet worden.

Er und ſeine Cameraden hätten hierauf einander wegen des Trinkgeldes befragt, und weilen ſich ergeben: daß diejenige ſo den Leibwagen nicht geführt, ein mehreres als er ſo den Leibwagen gefahren, erhalten, habe er ſich wiederum an den Zahlmeiſter gewendet, und dieſem vorgeſtellt: Wie anſonſten diejenige, ſo den Hauptwagen führeten, ein größeres Trankgeld zu bekommen pflegten, habe der Zahlmeiſter ihme geantwortet: Daß er ſich das beſſere Trinkgeld von ſeinem Cameraden geben laſſen ſolte.

Der Zahlmeiſter ſeye zwar mit Vulnerato zu dem Poſtknecht Georg dieſerhalben ſelbſten gegangen, und habe dieſem das beſſere Trankgeld an den Verwundeten gegen Aushändigung des ſeinigen, zu behändigen anbefohlen. Der Georg aber ſeye ohne ihm das beſſere Trankgeld zu geben fort und nach Dörnigheim geritten.

In Dörnigheim habe er ſeinen Cameraden Georg über das Trankgeld zur Rede geſtellet, und nach kurzem Wortwechſel habe ihn der Georg beym Kopf bekommen, und vulneratus habe ſich bey dieſer Gelegenheit gewehret, wobey es dann geblieben.

Nachdeme er und ſeine Cameraden nebſt dem Georg zu Dörnigheim abgefüttert, ritten ſie gegen Mittag zuſammen nach Frankfurt.

Ohnfern des Orts Dörnigheim wäre der Georg vom Pferd geſtiegen und habe ihn herausgefordert, er aber ſeye auf dem Sattelpferdt, von welchem er die übrigen losgebunden, ſitzen blieben, und demſelben mit der Peitſch entgegen reitend gefraget:

„ Was er denn noch haben wolle „

ſeye derſelbe erſchrocken und habe ſehr gute Worte: Wie er ſich gegen ihn niemalen mehr vergehen- noch Leids thun wolle, gegeben, ſich auf ſein Pferdt geſezt und zuſammen nach Frankfurt geritten. Gleich bey dem Abſteigen in des hieſigen Poſtmeiſters Oehls Hauſe, habe der Georg neue Händel an ihn geſucht, ihn geſchimpfet, auch die Religion vorgeworfen, er vulneratus habe dem Georg darauf geantwortet:

Das thue kein rechtſchaffener Kerl, ſondern Hunds ꝛc. wäre er wenn er was gegen die Religion — hätte.

Hierauf habe der Georg der auf der einen Seite des Stalles, Vulneratus aber auf der anderen geſtanden, den Wagebalken von einer Courierchaiſe mit beyden Händen ergriffen, und ſeye auf ihn zugelauffen, er habe ſich zwar mit der Streugabel zu helfen geſucht, und ſolche vorgehalten, Georg aber habe mit dem erſtgedachten Inſtrument ohnverſehens gleichwohlen dergeſtalten ihme auf den Kopf geſchlagen, daß er mit der gegenwärtigen Wunde zu Boden fallen müſſen.

Quæſt. 3. Ob er ſonſten noch etwas zu erinnern habe?

℞. Nein, außer daß er nachhero vernommen, der Georg ſeye fortgegangen.

Worauf facta prælectione dieſes Protokoll geſchloſſen worden.

In fidem

Claudi, Rathſchreiber.

Num. 101.

Offene Steckbriefe wider den Kayſerl. Poſtknecht Georg Ott von Eichenbühl im Würzburgiſchen, d 25. Aug. 1766. nach Hanau und weiter bis Dreßden.

Demnach vorgeſtern Abend ein Kayſ. Poſtknecht, von einem ſeiner Cameraden Namens Georg Ott von Eichenbühl aus dem Hochfürſtl. Würzburgiſchen Amt Biſchofsheim bürtig in circa 27. Jahr alt, mittelmäßiger Statur, blaſſen Angeſichts, hellbrauner Haar, einen blauen tüchernen Rock, rothe Weſte, lederne Hoſen und Stiefel tragend, dergeſtalt geſchlagen und am Kopf übel verwundet worden, daß ſolches von gefährlicher Folge zu ſeyn ſcheinet, und dann das Obrigkeitliche Amt allerdings erfordert, dieſen inzwiſchen flüchtig gewordenen Poſtknecht wegen begangener höchſtſträflichen Thathandlung auszukundſchaften und zu gebührender Strafe zu ziehen; als werden von wegen Eines HochEdlen und Hochweiſen Raths dieſer des heiligen Reichs freyen Stadt Frankfurt am Mayn, allen und jeden Orts Obrigkeiten und Herrn Beamte in ſubſidium juris & juſtitiæ hierdurch geziemend erſucht, auf dieſen Fugitivum genaue Kundſchaft ausſtellen und auf Betretten zu gefänglichen Haften bringen, ſofort beliebige Nachricht anhero ertheilen zu laſſen, damit ratione deſſen Auslieferung das nöthige hinc inde weiter verfüget werden könne. Frankfurt den 28ten Aug. 1766.

(L. S.) Burgermeiſter und Rath der Reichs Stadt Frankfurt.

Num. 102.

Relatio des Stadtkanzelliſten Geilers den Poſtknecht Ott in ſpecie deſſen Flucht auf den Sandhof und deſſen Reclamirung betreffend.

In Gemäsheit des am 27. hujus ergangenen hochverehrlichen Schöffendekrets hat Endesunterzeichneter ſich ſogleich in das deutſche Hauß nach Sachſenhauſen begeben, um den Churfürſtl. Cöllniſchen Reſidenten und Hofkammerrath Roſalino, um die Auslieferung des auf dem Sandhof, dem Verlaut nach, ſich retirirten Poſtknechts Georg Otts nomine ampliſſimi Senatus zu requiriren, und es wurde ihme bey dem Eingang in daſſelbe durch eine Magd des Herrn Reſidenten zur Antwort, daß erſagter ihr Herr ſeit geſtern früh nach Mergentheim verreiſet ſeye, und erſt Sonnabend über acht Tage dahier wieder eintreffen werde.

Bey dem von mir beſchehenen ferneren Anfragen: Ob nicht ein Secretaire von dem Herrn Reſidenten dahier verblieben ſeye, antwortete mir dieſelbige mit Ja, führte mich auch zu einem Menſchen, welcher, nachdem ich ihme, was ich in commiſſis hatte, eröfnete, mir die Zuſage machte, ſeinem Herrn Reſidenten noch heutigen Tages zu ſchreiben, unter der Hand aber und bis er eine Antwort hierauf erhalten habe, dem Sandhof Beſtänder den Befehl dahin ertheilen wolle, daß ſolcher den Flüchtling arretiren und für deſſen Entkommen ſorgen ſollte.

Welches gehorſamſt zu berichten ohnermanglen ſollen.

Eines löblichen Officii Examinatorii

Frankfurt den 19ten Sept. 1766.

unterthänig gehorſamſter
H. B. Geiler, Stadt-Canzliſt.

Num. 103.

Anzeige des jüngern Herrn Burgermeiſters, und darauf erfolgtes Schöffen-Decretum die Arreſtirung des Lt. Röders, in dem Kayſerl. Poſthauſe betreffend, d. 1. Mart. 1773.

Zeigte der regierende jüngere Herr Burgermeiſter mündlich an, wasmaſen der hieſig Kaiſerl. Oberpoſtamtsofficial Herr Hofkammerrath Handel, im Namen des Fürſtlich Taxiſchen Geheimen Raths Freyherrn von Berberichs eine vermeintliche Proteſtation einlegen wollen, weilen jüngſthin der Oberpoſtamts Zeitungsverfaſſer Licentiat Röder ad Requiſitionem des Kaiſerl. Herrn Miniſtri Grafen von Neippergs Excellenz, in der Wohnung beſagten Herrn von Berberichs, in Arreſt genommen worden ſeye, worauf aber der Herr Bürgermeiſter eine Reproteſtation entgegen geſezzet, und zu erkennen gegeben hätte, daß Einem HochEdlen Rath die Jurisdiction über gedachtes Haus unwiderſprechlich zuſtünde.

Solle man es bey dieſer Reproteſtation belaſſen.

Decr. in Sen. Scab. d. 1. Mart. 1783.

Num. 104.

Extractus Protocolli Audientiæ Conſul. jun. die Foderung des Mihm aus dem Fuldiſchen an den Kayſerlichen Poſtſtallmeiſter Oehl wegen rükſtändigen Schnitterlohns betreffend.

Actum Donnerſtags Vormittags den 10. Octobr. 1776.

Coram Dominis, Conſule juniore Senatore Joanne Chriſtiano Lucius J. U. L. & Aſſeſſoribus, Senatoribus Joanne Leonardo Kellner & Georgio Friederico Dobel.

In Gemäsheit verehrlichen Schöffen-Decreti vom 7ten dieſes, ad Extractum Protocolli vom 2ten dieſes, wurde der hieſige Burger und Kaiſerl. Poſtſtallmeiſter Oehl vorbeſchieden, ſofort demſelben auf Erſcheinen bedeutet, daß er als hieſiger Burger, in ſoferne es keine Poſtamtsdifferentien, bey anſonſtigem Verluſt ſeines hieſigen Burgerrechts bey hieſiger Stadt, als ſeiner ordentlichen Obrigkeit, und wie es ſeine Burgerpflichten erfoderten, das Recht zu ſuchen und zu nehmen habe. Worauf derſelbe ſich dahin erklärte: Wie er dieſem hochverehrlichen Injuncto pünktlich und gehorſamſt nachzukommen, ohnermanglen würde; Weshalben er ſich auch zu ſeiner künftigen Nachachtung Copiam gehorſamſt ausgebeten haben wolte.

Reſolutum: Ad ampliſſimum Scabinatum.

Continuatum Freytag Vormittags den 20. Decbr. 1776.

Coram Dominis, Conſule juniore Senatore Joanne Chriſtiano Lucius J. U. L. & Aſſeſſoribus Senatoribus Joanne Leonardo Kellner & Georgio Friederico Dobel.

Ueberbrachte der Poſtſtallmeiſter Oehl vor den inhaftirten Mihmen die demſelben prævia liquidatione noch herausgebührende 6. fl. Schnittergeld, welche dieſer auch ſogleich bezogen hat, und darauf ſeines Arreſtes entlaſſen worden.

In fidem

J. W. Feuerbach, Actuar.

Num. 105.

Protocoll. Deputationis Conſiſtorialis ad cauſam Kneibin von Gedern, Klägerin, contra den Kayſ. Poſtkondukteur Bernhard, Beklagten, p^to impraegnat.

Actum in Conſiſtorio Frankfurt am Mayn Dienſtags Vormittags den 29. Febr. 1780.

Præſ. Herr Pfarrer Reichard und Herr Rath Franc von Lichtenſtein.

Erſchiene Anna Catharina Kneibin und wollte zu Begründung ihrer gegen den Kayſerl. Poſtkondukteur Jacob Bernhard angebrachten Schwängerungsklage des hieſigen Gutſcherknechts Georg Ott Ehefrau und den Chirurg. Gerock zu Zeugen producirt und dieſelbe über den Umſtand, daß erſagter Bernhard ihnen nicht allein oft und vielmal die Schwängerung eingeſtanden, ſondern auch ihr 50. fl. für den Abtrag zu geben verſprochen, ſummariſch abhören und ihr alle rechtliche Satisfaction angedeyhen zu laſſen gebeten haben.

Cit. teſtes auf heute über 8. Tag ad Deputationem.

In fidem

J. P. Gabler, Actuar. Conſiſt.

Num. 106.

Decretum Senat. Scab. de 5. Febr. 1781. ad cauſam Kneibin contra Bernhard.

Kamen vor Acta Conſiſtorialia in cauſa lapſæ Anna Catharina Kneibin entgegen ihren angegebenen Impraegnatorem Jacob Bernhard, Kayſerl. Poſtkonducteur in ſpecie die von löbl. Poſtamt verweigerte Siſtirung deſſelben betreffend.

Remittantur Acta Originalia, und wird löbl. Conſiſtorio aufgegeben den Bernhard nochmalen vorfordern zu laſſen, im Fall aber, daß ſolcher nicht erſcheine, nach Vorſchrift des Decreti vom 21ten April 1780. |4.| actorum zu verfahren, und den inculpatum allenfalls von der Straße, jedoch außer ſeiner Amtsverrichtung wegnehmen und in gefängliche Haften bringen, auch von dem Erfolg Bericht anhero gelangen zu laſſen.

Decretum in Senat. Scabinor. de 5. Febr. 1781.

Num.

Num. 107.

Relatio Pedelli Conſiſtorialis Stiefels de 14. July 1781. den arretirten Kayſerl. Poſtamtskondukteur Jacob Bernhard betreffend.

Nachdeme grosg. injungirtermaßen den Kayſerl. Poſtamtskonducteur Jacob Bernhard, bereits den 15. Febr. a. c. abermalen vergeblich vor die Conſiſtorial-Deputation citiret; Als habe denſelben, nachdeme ihn geſtrigen Tages auf öffentlicher Straße und zwar auf der Zeil angetroffen, arretirt und auf die Hauptwache gebracht. Welches anmit Pflichtſchuldigſt referiren ſollen. Frankfurt am Mayn den 14. July 1781.

Eines Hochlöblichen Conſiſtorii

unterthänig gehorſamſter

Johann Jonas Stiefel.

Num. 108.

Urthel des Frankfurtiſchen Conſiſtorii, in Sachen Kneibin von Gedern, contra den Kayſ. Poſtkonducteur Bernhard, pto impraegnat. dd. 20. Jul. 1781.

In Sachen Annen Chatarinen Kneibin von Gedern, Klägerin an einem, entgegen und wider Jacob Bernhard von Ober-Ulm bürtig Conducteur bey hieſigem Kayſerl. Oberpoſtamt, Beklagten am andern Theil, iſt auf alles der Partheyen An- und Vorbringen zu Recht erkannt:

Daß Beklagter Klägerin innerhalb 14. Tagen zu heurathen oder mit zehen Reichs-Thalern auszuſteuren auch lezteren Falls das mit derſelben in Unehren erzeugte Kind von deſſen Geburt bis in das ſiebende Jahr mit wochentlichen dreißig- und ſodann bis in das vierzehnde mit wochentlichen fünf und vierzig Kreuzer zu alimentiren, und das was hievon bereits verfallen, nach Abzug der an Klägerin geſtändigermaßen allſchon entrichteten ſechzehen Gulden, binnen obgedachter Friſt abzuführen ſchuldig ſeye. Wie er denn auch ſeines unzüchtigen Vergehens halber, in eine in gleichem termino zu erlegende Staffe à 10. fl. condemnirt und fällig erklärt wird.

Decretum in Conſiſtorio d. 20. July 1781.

Num. 109.

Protocollum Deputationis Conſiſtorialis ad cauſam Kneibin contra Bernhard.

Actum in Conſiſtorio Frankfurt am Mayn Dienſtags Vormittags den 24. July 1781.

Praeſ. Domino Scab. & Conſiſt. Direct. a Glauburg, Herr Pfarrer Reimherr und Herr Rath Franc von Lichtenſtein.

Nachdeme Jacob Bernhard, Conducteur bey hieſig Kayſerl. Oberpoſtamt vorgelaſſen zu werden verlanget, und man hierauf die Anna Catharina Kneibin aus Gedern ebenfalls vorladen laſſen, und dann erſterer hiernächſt declariret, wie er die Kneibin zu heurathen nicht geſonnen ſeye, ſo haben ſich ſofort beyde Theile in Anſehung der in decreto de 20. curr. zugeſprochenen Ausſteuerung à 10. Rthlr. und derer verfloſſenen vom 23. Sept. 1777. bis dato gehenden Alimenten dahin verglichen, daß hiervor, nach Abzug der in citato decreto erwehnter 16. fl. Bernhard der Kneibin annoch 75. fl. zahlen, wegen der adjudicirten künftigen Alimenten aber juratoriſche Caution leiſten ſolle, wie dann Bernhard gedachter Kneibin dieſe 75. fl. gegen deren Erklärung, daß ſie auf dieſe Art für Ausſteurung und verfloſſenen Alimenten weiter gar nichts zu fodern habe, baar ausbezahlet, und hierauf die juratoriſche Caution auf vorgängige Verwarnung für der ſchweren Strafe des Meyneyds juxta ſequentem formulam:

„ Ihr ſollet angeloben und darauf einen leiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen
„ ſchwören, daß ihr mit liegenden Güthern oder fahrender Haab Caution allhier zu
„ leiſten nicht vermöget, daß ihr auch über allen angewandten möglichen Fleiß keine
„ Bürgſchaft bekommen können, nichts deſtoweniger auch auf jedesmahliges Verlan-
„ gen dahier ſiſtiren und demjenigen, was Decretum Conſiſtoriale vom 20. dieſes in An-
„ ſehung der zukünftigen Alimenten beſaget nachleben wollet, ſo wahr euch Gott helfe!

geleiſtet und ſodann ſeines bisherigen Arreſtes wieder entlaſſen worden.

In fidem

J. P. Gabler, Actuar. Conſiſt.

Num. 110.

Extractus Protocolli Conſiſtorialis de 24. July 1781. ad cauſam Kneibin contra Bernhard.

Actum in Conſiſtorio Frankfurt am Mayn Dienſtags Vormittags den 24. July 1781.

Præſ. Domino Scab. & Direct. Conſiſt. a Glauburg, Herr Pfarrer Reimherr und Herr Rath Franc von Lichtenſtein.

Nachdeme nächſtabgefloſſenen Freytag als den 20. curr. in cauſa Kneibin contra Bernhard ein Decret. in Circulo abgefaßt, und folgenden Tags von lezterem die Strafe mit 10. fl. erlegt worden; Als wurde anheute zwiſchen den Parthbeyen in Anſehung der vergangenen Alimenten ein Vergleich getroffen, wegen der zukünftigen Alimenten aber von dem Bernhard juratoriſche Caution geleiſtet, und er darauf ſeines bisherigen Arreſtes hinwiederum entlaſſen.

Vid. Decret. apud acta & Prot. Deput.

In fidem

J. P. Gabler, Actuar. Conſiſt.

Num. 111.

Extractus Recheney-Amts-Protocolli vom 4. Novemb. 1779. die Mantelin puncto Bürgerlichen Nahrungsbetrieb in ſpecie des ohnerlaubten Cottonglättens ohne im mindeſten im Schutz zu ſtehen, betreffend.

Actum Recheney-Amt den 4. Novemb. 1779. Vormittags.

Præſ. Domino Schiele des Raths.

Referirte der Recheney-Richter Kolb, wie er die Mantelin auf dem kleinen Kornmarkt wohnend mit unerlaubtem Cottonglätten ſich beſchäftigend zu dreymahlen vorgeladen habe, von ſolcher aber das erſtemahl zur Antwort erhalten:

„ Wer etwas gegen ſie zu klagen habe, müſſe ſie bey dem Kayſerl. Oberpoſtamt
„ belangen.

Das zweytemal:

„ Sie dörfe nicht erſcheinen, indem ihr ſolches verbotten worden wäre.

Die die Mantelin belangen laſſende Färbergeſchworne Kluge und Wegener wollten behaupten, daß ſolche nicht unter dem Oberpoſtamt ſtünde.

Nachdeme man nun auf Löblichem Schatzungsamt Nachfrage gethan, ſo hat ſich bey Nachſehung ergeben, daß ſolche in gar keinem Schutz ſtehe:

Reſolut. ad ampliſſimum Scabinatum.

In fidem

J. C. Hamburger, Actuar.

Lectum in Senatu Scabinorum d. 6. Novemb. 1779. & Decretum.

Solle man die Mantelin noch einmahl bey Vermeidung 5. fl. Strafe citiren laſſen, im fernern Ausbleibungsfall aber anhero Nachricht zu weiterer Verfügung ertheilen.

Num. 112.

Memoriale der Poſtkonducteur Manteliſchen Ehefrau an den Rath, ihren Nahrungsbetrieb betreffend, d. 21. Jun. 1779.

Hochwohl- und Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc.

Euer Hochwohl- und Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc. bin ich in denen betrübteſten Leibes- und Vermögensumſtänden worinnen ſich nur ein Menſch befinden kann, gemüßiget folgende demüthige Darſtellung zu thun.

Ich habe nemlich bisher mit meinen erbärmlichen Leibesſchäden, mich, meinen lahmen mit einem Gnadengehalt von 24. fl. jährlich von Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Thurn und Taxis verſehenen Mann, und höchſtelenden Sohn, auf eine äußerſt ſaure Art, durch Glätten

ten gemachter Kleider zu ernähren geſuchet, habe auch beſonders auswärts eine ſehr ausgebreitete gute Kundſchaft zu erhalten das Glück gehabt, weilen mir von löbl. Poſtamt in Betracht meiner Umſtänden die Wohlthat zu Theil geworden, daß ich auf denen Poſtwägen ohne davon Fracht entrichten zu dürfen, gedachte Arbeit zugeſchickt erhalte.

Außerdem nun daß ich nach den Anlagen ſub Num. I. & II. ſo unglücklich bin, daß ich und die Meinigen ſich in ſo höchſtelenden Geſundheitsumſtänden befinden, bin ich auch die nemliche Frau, die wie Euer Hochwohl- und Wohlgebohrne Geſtreng und Herrlichkeiten, wie auch Hoch- und Wohlfürſichtigen Weisheiten annoch in hochgeneigteſtem Andenken ruhen wird, durch die Kremlingin, ihr ganzes auf 4000. fl. betragendes Vermögen einbüſſen müſſen.

So ſauer mir nun auch bey meinen Leibesſchäden in meinem Alter die einige obige Arbeit, wodurch vor mich und die meinige noch das Leben erhalten werden kann, ankommt, indem ich bey der Arbeit öfters vor Schmerzen die bitterſte Thränen zu vergieſſen, genöthiget werde; ſo äußerſt ſchmerzhaft iſt mir dennoch gleichwolen der durch den Herrn Hofrath Heinolt mir bekannt gemachte Befehl, mich dergleichen Arbeiten in Zukunft zu enthalten geweſen.

Da ich nun eine alte ſehr baufällige Frau bin, die von dieſer Arbeit, welche mir meiſtens von auswärtigen Perſonen zugeſchickt wird, leben muß, meine Voreltern auch ſich im hieſigen Schutz befunden haben, wie ich auf Erfordern ſogleich bewahrheiten kann.

So gelanget in Rückſicht meiner obigen höchſttriftigen Erbarmungs vollen Umſtänden, an Euer Hochwohl- und Wohlgebohrne ꝛc. ꝛc. meine demüthigſt gehorſamſte Bitte:

Hochdieſelbe mir ſo lange ich lebe, die Arbeit vor meine Perſon um ſo eher zu erlauben, als dieſelbe in nichts, als in Glättung gemachter Kleidung beſtehet, großgünſtig geruhen wollen,

dafür in tiefſter Erniedrigung lebenslänglich dankbarlich verharre

Euer Hochwohl- und Wohlgeb. ꝛc.

demüthigſte

Anna Eliſabetha Mandelin.

Lectum in Senatu d. 27. Juny 1780. & Concluſum.

Soll man ex mera gratia der Mandelin für ihre Perſon, und ohne alle Folgen auf andere Fäll willfahren.

Num. 113.

An das Kayſerl. Oberpoſtamt abgelaſſenes Beſchwerungs-Promemoria wegen verweigerten Erſcheinens der Poſtkonducteur Mantelin, d. 11. Marc. 1780.

Der Hochfürſtl. Taxiſche Hofrath und Kayſerl. Oberpoſtamts-Commiſſarius Herr Haynault hat den 10ten November leztverwichenen Jahrs, dem hieſigen Notario Joſt, den Auftrag gethan, ſich auf das löbliche Rechenenyamt zu verfügen, und die anmaßliche Erklärung abzulegen, daß die Mantelin welche bishero unerlaubte Cottonglätterey getrieben, die an ſelbige ergangene Citation nicht befolgen könnte, weilen ihr Ehemann in Fürſtlich Taxiſchen Dienſten, als Poſtwagenaufſeher und Conducteur ſtünde, mithin unter das forum Eines HochEdlen Raths nicht gehöre.

Gleichwie nun aber dieſe Weibsperſon eine bürgerliche Nahrung zu treiben ſich unterſtanden, wozu ſie niemahlen einige Erlaubniß erhalten hat, mithin ihr begangenes Delictum die Gerichtsbarkeit Eines HochEdlen Raths hinlänglich begründet, das Cottunglätten auch gar kein Geſchäfte iſt, welches unter die von dem Poſtamt hergebrachten Immunitäten gerechnet werden könnte; Alſo wird der von dem Herrn Hofrath und Oberpoſtamts-Commiſſario gegebenen Erklärung hierdurch ausdrücklich widerſprochen, und mittelſt Einlegung gegenwärtiger Proteſtation hieſiger Stadt Gerechtſame auf das feyerlichſte verwahret, zugleich auch verſichert, daß Ein HochEdler Rath, ſich an Ausübung deſſen rechtlichen Befugniſſen auf keine Art ſtören laſſen werde.

Signatum Frankfurt den 11ten März 1780.

(L. S.) Stadt-Canzley.

Num. 114.

Protocollum judiciale in Sachen des Kayſerl. Oberpoſtamtsſekretarii Sailers Klägers, contra den Kayſerl. Poſtbriefträger Ringelmann Beklagten puncto impugnat. teſtamenti.

Mercurii 20. Decemb. 1780.

Proc. Macrander nomine Georg Ringelmann Kaiſerl. Oberpoſtamts Briefträgers, erſchiene und producirte das von des verſtorbenen Amtmann Wolß hinterbliebener Wittib Louiſen gebohrner Zippelin hinterlaſſenes Teſtament verſchloſſen, bate um deſſen Eröfnung und Verleſung d. e. f. Comp. bate cop. dec.

Sabbati 30. Decemb. 1780.

Proc. Macrander nomine des Kayſerl. Oberpoſtamts Briefträgers Georg Ringelmann & uxoris Barbaren, gebohrnen Schnißelin, als Teſtamentserben der verſtorbenen Louiſen Wolßin repet. das Fürgebott dem Hofkammerrath Sailer per Curſorem Judicii beſchehen, und nachdeme gedachte Wolßin Prinp[les] in ihrem am 19. dieſes errichteten und den 20. publicirten Teſtament zu Univerſalerben ihres geſamten Nachlaſſes, außer 50. fl. auszuzahlender Legaten und Prp[bus] bereits ſchuldig geweſene 721. fl. 39. kr. eingeſezt habe, als declarirte er cum mand. ſpec. daß Prp[les] geſonnen ſothanen auf ſie devolvirten Nachlaß pure & ſimpliciter anzutreten, auch willig und bereit ſeyen, allen und jeden ſo daran Spruch und Forderung zu machen glauben, vor hieſigem Gericht zu ſtehen, gebührende Red und Antwort zu geben, und dem ſo darauf erkannt werden wird, ſchuldige Folgen zu leiſten, auch darüber handtreulich anzugeloben, mit Bitte ihn mandat. nom. in ſothanen Nachlaß hochgünſtig zu immittiren und ſtellts ꝛc.

St. zum Bedenken.

In Erbſchafts Immiſſionsgeſuchſachen weiland Louiſen Wolßin, gebohrner Zippelin eingeſeßte Teſtamentserben des Kayſerl. Oberpoſtamts Briefträgers, Georg Ringelmanns, und deſſen Ehefrau, Barbaren gebohrner Schnißelin.

Wird dem Wolßiſchen Tochtermann Wolfgang Seiler zu Vor- und Beybringung der wider das Teſtament ſeiner verſtorbenen Schwiegermutter etwa zu haben vermeinenden Einreden oder beſſere Erbgerechtigkeit eine achttägige Friſt hiermit vorberaumet.

Decret. in Sen. Scab. den 10ten Jan. 1781.
Publ. 13. Jan. 1781.

Sabbati 20. Jan. 1781.

Proc. Röſing nomine des Hofkammerrath Sailers repet. das Fürgebott Ringelmann & uxori per curſ. judicii beſchehen, prod. Einwendungen cum adj. ſub N[r.] 1. nebſt einer Nachſchrift mit Anlagen ſub N[ris] 2. & 3. handelte und bate Innhalts Proc. Macrander nomine citator. bathe cop. – decreta.

Sabbati 3. Febr. 1781.

Proc. Röſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann & uxori per Curſ. Jud. beſchehen auf Einwendnngen nach erhaltener Copey zu antworten.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 10. Febr. 1781.

Proc. Röſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann & uxori per Curſ. Jud. beſchehen, auf Einwendung elapſo term. prorog. zu antworten.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 17. Febr. 1781.

Proc. Röſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann p. C. J. beſchehen auf Einwendung elapſo term. prorog. zu antworten.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 24. Febr. 1781.

Proc. Röſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann per C. J. beſchehen, auf Einwendungen elapſ. term. prorog. zu antworten.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 3. Mart. 1781.

Proc. Röſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann & uxori p. C. J. beſchehen, auf Einwendungen elapſo term. 4. prorog. zu antworten.

Proc. Macrander nomine Ringelmann bate laut beygehenden Atteſtati wegen Verhinderungen des Advocati cauſæ prorog. term. ad 14. dies.

Proc.

Proc. Röſſing, und da Gegentheil bereits 4. Terminen genoſſen, und man in dieſes geſliſſentliche verzögerliche Friſtgeſuch dieſſeits nicht geheelen könne, als contradicirte er demſelben generaliter, und ſtellts ꝛc.

St. z. B.

In Erbſchafts Immiſſionsgeſuchſachen weiland Louiſen Wolzin gebohrner Zippelin, eingeſezter Teſtamentserben des Kayſerl. Oberpoſtamts Briefträgers, Georg Ringelmanns und deſſen Ehefrau Barbaren, gebohrner Schnizelin.

Wird den implorantiſchen Ringelmänniſchen Eheleuten zu Einbringung ihrer replicarum die gebetene weitere Friſtverlängerung auf 14. Tage jedoch pro ultimato & ſub præcluſionis præjudicio verwilligt.

Decret. in Sen. Scab. den 10ten Merz 1781.
Publ. den 14ten März 1781.

Sabbati 31. Mart. 1781.

Proc. Röſſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann per curſ. jud. beſchehen, auf Einwendungen elapſo term. prorog. zu antworten.

Proc. Macrander nomine Ringelmann producirte Replicas mit Anlagen ſub. Lit. B. C. handelte bate Innhalts.

Proc. Röſſing bate copiam – decreta.

Sabbati 21. Apr. 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per Curſ. jud. beſchehen, auf replicas nach erhaltener Copey zu antworten.

Proc. Röſſing nomine Sailer bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 28. Apr. 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per Curſ. jud. beſchehen, auf replicas nach erhaltener Copey zu antworten.

Proc. Röſſing nomine Sailer bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 5. May 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per Curſ. jud. beſchehen, auf replicas elap. term. prorogat. zu antworten.

Proc. Röſſing nomine Sailer bate prorog. term. ad 8. dies – decreta.

Sabbati 12 May 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer p. Curſ. jud. beſchehen, auf replicas elap. term. prorog. zu antworten.

Proc. Röſſing nomine Sailer producirte gemüſſigte Bittſchrift, handelte bate Innhalts.

Proc. Macrander bate cop. – decreta.

Sabbati 26. May 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per curſ. jud. beſchehen auf replicas elapſo term. prorog. zu antworten.

Proc. Röſſing nomine Sailer producirte duplicas handelte bate Innhalts.

Proc. Macrander bate Cop. – decreta.

Sabbati 16. Jun. 1781.

Proc. Röſſing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann per Curſ. jud. beſchehen auf duplicas nach erhaltener Copey ſubmittendo zu verfahren.

Proc. Macrander nomine Ringelmann, und nachdeme in gegentheiligen duplicis nova enthalten, und ſogar neue Beylagen derſelben beygefügt worden, als wollte er pro venia triplicandi gehorſamſt nachgeſucht haben, und ſtellts ꝛc.

Proc. Röſſing nomine quo ſupra, wollte die Plazgreiflichkeit dieſer nachgeſuchten veniæ triplicandi lediglich hochrichterl. Ermeſſen anheim geben, und ſtellts ꝛc.

St. z. Bd.

In Erbſchafts Immiſſionsgeſuchſachen weiland Louiſen Wolzin, gebohrner Zippelin eingeſezter Teſtamentserben, des Kayſerl. Oberpoſtamts Briefträgers, Georg Ringelmanns und deſſen Ehefrau Barbaren, gebohrner Schnizelin.

Wird den implorantiſchen Ringelmänniſchen Eheleuten die gebetene venia triplicandi cum termino ordinis geſtattet.

Lect. & appr. in Sen. Scab. den 27. Jun. 1781.
Publicatum 30. Jun. 1781.

Sabbati 21. Julii 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmännischen Eheleuten per Curſ. jud. beſchehen, vi ven. ſent. 30. m. pr. triplicando zu verfahren.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies-decreta.

Sabbati 8. Julii 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann ex uxori per Curſ. jud. beſchehen elapſo term. prorog. triplicando zu verfahren.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies-decreta.

Sabbati 4. Aug. 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmännischen Eheleuten per Curſ. jud. beſchehen elap. term. prorog. zu tripliciren.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies-decreta.

Sabbati 11. Aug. 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann & uxori per Curſ. jud. beſchehen elapſ. term. 3. prorog. zu tripliciren.

Proc. Macrander nomine citat. bate, weilen dieſſeitiger Sachwalter, laut beikommens den Atteſtati wegen wichtiger Geſchäfte verhindert werde, prorog. term. ad 14. dies.

Proc. Rößing widerſprach dieſem aufzügl. Friſtgeſuch um ſo ſtandhafter als ſolches lediglich zum gefliſſentlichen Umtrieb der Sache abzweke, und ſtellts ꝛc.

St. z. Bd.

In Erbſchafts Immiſſionsgeſuchſachen weiland Louiſen Wolzin gebohrner Zippelin eingeſezter Teſtamentserben des Kayſerl. Oberpoſtamts Briefträger Georg Ringelmanns und deſſen Ehefrau gebohrner Schnizelin.

Wird den implorantiſchen Ringelmänniſchen Eheleuten geſtalten Umſtänden nach die nachgeſuchte weitere 14tägige Friſt jedoch ſub præcluſionis præjudicio verwilliget.

Lect. & approb. in Sen. Scab. d. 18. Aug. 1781.
Publ. d. 25. Aug. 1781.

Sabbati 8. Sept. 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer p. Curſ. jud. beſchehen, producirte triplicas ſubmiſſivas handelte bate Innhalts.

Proc. Rößing nomine citat. bate copiam-decreta.

Sabbati 20. Octob. 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per Curſ. jud. beſchehen auf triplicas nach erhaltener Copey zu antworten.

Proc. Rößing nomine citat. bate prorog. term. ad 8. dies-decreta.

Sabbati 27. Octob. 1781.

Proc. Macrander nomine Ringelmann repet. das Fürgebott Sailer per Curſ. jud. beſchehen, auf triplicas elapſ. term. prorog. zu antworten.

Proc. Rößing nomine citat. bate prorog. termini ad 8. dies-decreta.

Sabbati 17. Nov. 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repetirte das Fürgebott Ringelmann per Curſ. jud. beſchehen producirte quadruplicas, handelte bate Innhalts.

Proc. Macrander nomine citat. bate copiam-decreta.

Sabbati 15. Dec. 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann per Curſ. jud. beſchehen, auf quadruplicas nach erhaltener Copey zu ſubmittiren.

Proc. Macrander nomine citat. bate prorogat. term. ad 8. dies-decreta.

Sabbati 22. Dec. 1781.

Proc. Rößing nomine Sailer repet. das Fürgebott Ringelmann per Curſ. jud. beſchehen, auf quadruplicas elap. term. prorog. ſubmittendo zu verfahren.

Proc. Macrander nomine citat. widerſprach denen gegentheiligen quadruplicis lediglich generaliter repetirte priora und ſtellts ꝛc.

Proc. Rößing acceptirte utiliter daß man auf dieſſeitige quadruplicas nichts zu verſezzen wiſſe, repetirte priora und ſtellts ꝛc.

St. z. Bd.

Num.

Num. 115.

Protocollum de 4. Aug. 1781. die von dem dermaligen Senat. Dr. Hezler geſchehene Anzeige, daß ein Kayſerl. Poſtknecht Franz Wind von Heppenheim die am 27. Jun. a. c. verlohren gegangene 120. Däniſche Ducaten einem hieſigen Juden verwechſeln wollen, und die darauf wider gedachten Wind verhängte Arretir- und Unterſuchung betreffend.

Actum Francofurti ad Moenum die 4. Aug. 1781.

Coram Dno. Conſ. jun. Senat. Dobel,

Et Dno. Senat. Dre Buck Examinatore ordin.

Nachdeme geſtern Nachmittag auf Anſuchen des Herrn Dris Hezlers jun. einem Poſtknecht 100. Stück Däniſche Ducaten, welche er verwechſeln wollen, die aber einem Reiſenden vor einiger Zeit weggekommen, abgenommen, derſelbe aber in Arreſt gebracht, und anheute dieſe 100. Stück Däniſche Ducaten von des wohlregierenden jüngern Herrn Burgermeiſters Wohlgebohr. aufs Amt geliefert worden, ſo erſchiene anheute vorbehaltener maßen der Herr Dr. Hezler und gab folgende Umſtände ſelbſt ad Protocollum:

Den 7. Jul. a. c. an einem Sonnabend Abends um 11 Uhr fuhr der Freiherr Herr Carl Auguſt von Görtz mit einer auf der Kaiſerl. Poſt im goldnen Schwanen allhier vor das rothe Haus beſtellten Poſt-Chaiſe mit 2. Pferden nach Friedberg ab, holte zu erſt in dem weiſen Schwanen ſeine daſelbſt aufbewahrte Chatoulle, ſtellte ſolche neben ſich auf den Sitz, wo er ſaß.

Als er bei Peterweil zwiſchen Frankfurt und Friedberg kam, fiel beſagte Chatoulle aus dem Wagen, er hieß den Poſtillion ſie aufheben, welcher ſolches auch that, und dieſelbe zwar an den Schlößern unverlezt, doch aber ſo wieder zurück brachte, daß Nägel an dem eiſernen Beſchläg fehlten, und ein Theil deſſelben abgeriſſen, auch der Schieber von dem einen geheimen Gefach aufgehoben war. Es fand ſich hierauf, daß 120. Däniſche Ducaten aus derſelben weggekommen waren.

Auf erhaltene Nachricht und Auftrag ging Comparent Montags den 9ten Jul. Mittags gegen 12 Uhr zu dem Kaiſerl. Poſtmeiſter Herrn Held, erzählte ihm den ganzen Vorgang, und bath ihn, genaue Acht auf den Poſtknecht, der dieſen fremden Herrn gefahren, zu geben.

Derſelbe ſahe in ſeinem Notizbuch nach, und ſolches ſtimmte damit überein, daß dieſer fremde Herr durch einen ſeiner Poſtknechten an bemeldtem Tag und Zeit nach Friedberg ſeye gefahren worden, erzählte Comparenten, daß derſelbe von Heppenheim in der Bergſtraße gebürtig ſeye, zwei Pferde zu verſorgen habe, und theils zum Fahren, theils zum Poſtreuten gebraucht werde, verſprache auch, wenn er auf eine Spur kommen könne, Comparenten Nachricht davon zu ertheilen, weshalben er ſich deßen Namen und Wohnung aufzeichnete. Da aber Comparent keine Nachricht erhielt, ſo ließ er den ihm vom Herrn Baron von Görz zugeſandten Aufſatz in beigehendem ſub Nro. 1. anliegendem Journal-Blatte einrücken, worauf ſich im verwichenen Mittwoch nach Tiſche zwiſchen 2 und 3 Uhr ein Jude Namens Joſeph Schuſter, angeb. in Nro. 182. wohnhaft, bei ihme einfand, und meldete, daß ihme ein Poſtknecht zwei ſolche Ducaten, als in der Zeitung beſchrieben worden, zum Einwechſeln angebothen habe, mit der Aeuſſerung, daß er noch 100 Stück ſchaffen könne; worauf der Poſtknecht unter dem Vorwand der Verwechſelung dieſer Ducaten, geſtern Nachmittag zwiſchen 3 und 4 Uhr zum Herrn Dr. Kingenheimer, als dem abgeredeten Orte durch den Juden gebracht, die in gerichtlicher Verwahrung befindliche 100 Däniſche Ducaten von Comparenten in Empfang genommen, und gezählet, den Poſtknecht aber, wie auch beſagtes Geld durch den beſtellt geweſenen Ordonanz Brand zum jüngern Herrn Burgermeiſter Hochedelgeſtr. gebracht worden.

Da nun evident dieſes die nemlichen dem Herrn Baron von Görtz entwandte Ducaten ſeyen; So wollte Comparent nicht nur um dereinſtige Auslieferung derer vorhandenen 100 Stück, ſondern auch um genaue Unterſuchung wegen der noch fehlenden 20

 gehor-

gehorſamſt gebethen haben. Ueberlaße aber einem Hochlöbl. Officio die fernere Verfügung wegen dem denunciando angezeigten Vergehen, und verwahre ſich hiermit wegen aller daraus entſtehenden Koſten.

Befragt:

1.

Ob dieſes alſo der nehmliche Poſtknecht ſeye, welcher den Herrn Baron von Görz gefahren habe?

Reſp. Das wiſſe er nicht, das werde der Poſthalter Held am beſten wiſſen. Geſtern habe der arreſtirte Poſtknecht bei des wohlregierenden jüngern Herrn Burgermeiſters Wohlgebohr. geſtanden, daß er einen Herrn nacher Friedberg gefahren hätte, welcher ſich beklagt habe, daß er Geld verlohren hätte, und in dem Rückweg habe er das Geld gefunden, und habe es nachdem nicht angezeigt, weil weiter keine Nachfrage geſchehen. Ihm habe der Poſtknecht auf Befragen: woher er ſeye? geantwortet: er wäre von Butzbach, auch habe ſolcher anfänglich bei ihme gar nichts von den Ducaten wiſſen wollen, welches der Ordonnanz Brand und Herr Dr. Kingenheimer mit zugehöret habe.

2.

Ob ſein Herr Principal ſich bei ihm beklagt habe, daß die Chatoulle erbrochen geweſen?

Reſp. Nein! weiter nichts, als was er ſchon oben angeführt habe.

3.

Ob denn die Chatoulle weit von dem Wagen gelegen habe?

Reſp. Das könne er nicht ſagen, behalte ſich aber bevor, die nähere bei ſeinem Herrn Principal noch einzuholende Nachricht nachzubringen.

Quo praelecto dimiſſus.

Rel. rel.

Num. 116.

Concluſum Senatus d. 11. Oct. 1781. den arreſtirten Kayſerl. Poſtknecht Franz Wind von Heppenheim betreffend.

Verlaſe man ein Bedenken der Herren Syndicorum, den wegen Verheimlichung und verſuchter Verwechſelung derer dem Herrn Baron von Görtz entkommenen 100. oder 120. Stück Däniſcher Dukaten, hier arreſtirten Poſtknecht Franz Wind von Heppenheim betreffend.

Es hat vor allen Dingen der Denunciat das ihme hiermit auferlegte Purgatorium dahin abzuſchwören — daß das von ihm gefundene von Görziſche Geld in mehr nicht als 100. Dukaten beſtanden und er die weiter vermißten 20. dergleichen Stücke weder hinter ſich habe, noch auch davon, wohin ſolche gekommen ſeyen, etwas wiſſe — welchenfals derſelbe von der ſothaner 20. Dukaten halber wider ihn angeſtellten Unterſuchung zu entbinden.

So viel hingegen die Hinterhaltung und vorgehabte Auswechſelung der angeblich gefundenen 100. Stück Dukaten betrift, ſo hat der Denunciat dieſes Vergehen mit dem bisher erlittenen und noch auf fernere 4. Wochen zu erſtreckenden Arreſt, der Erſtattung ſämtlicher Unterſuchungs- und Verpflegungskoſten, mit dem Anhang zu verbüſſen, daß derſelbe, im Fall er dieſe Koſten aufzubringen nicht vermöge, auch ſelbige aus ſeinen Effecten und allenfalls guthabenden Lohn nicht heraus gebracht werden könnten, annoch weitere 14. Täge im Arreſt zu behalten, nach deſſen Ueberſtehung ſodann der Hafften zwar zu entlaſſen, dabey aber auch aus hieſiger Stadt und Gebiet zu verweiſen ſeye.

Concluſ. in Senatu d. 11. Oct. 1781.

Num. 117.

Protocollum officii examinatorii, die Vollziehung des Raths-Concluſi d. 11. Oct. 1781. wider den arreſtirten Kayſerl. Poſtknecht Franz Wind von Heppenheim betreffend.

Actum Francofurti ad Moenum die 15. Octobris 1781.

Coram Dno. Conſule jun. Senat. Dobel,
Et Dno. Senatore Doctore Buck Examinatore ordinario.

Wurde anheute dem per milites vor Amt gebrachten Arreſtato Wind das hier ſub Nro. 7. anliegende verehrliche Raths-Concluſum de 11. huj. bekanndt gemacht, und ihm dabey bis den künftigen Donnerſtag Morgen Zeit gegeben, es wohl zu bedenken, ob er alsdann das ihm auferlegte Purgatorium mit gutem Gewiſſen abzuſchwören ſich getraue, oder nicht.

Continuatum die 18. Octobris 1781. coram iisdem.

Nachdeme man anheute Arreſtatum Wind abermalen vor Amt bringen laſſen, um von ihm zu vernehmen, ob er den ihm auferlegten Reinigungs-Eyd abzuſchwören bereit ſeye, oder nicht, ſolcher ſich aber ganz willig und bereit dazu gefunden, ſo wurde demſelben in Gegenwart des darzu vorgeladenen und erſchienenen Herrn Doctor Hezlers qua Anwaldts des Herrn Baron von Görz, nach vorgeleſener Verwarnung vor dem Meineid, das nach Maasgabe des obengedachten verehrlichen Raths-Concluſi auferlegte Purgatorium abgenommen.

Herr Doctor Hezler bathe hierauf nomine ſeines Herrn Prinzipalen, Arreſtatum Wind zu Bezahlung ſämtlicher Unterſuchungs- und anderer dieſerhalb verurſachten Koſten gerechteſt anzuhalten.

Als man dieſes aber dem Arreſtato Wind zu verſtehen gegeben, äuſſerte ſich ſolcher: daß er nicht im Stande ſeye, das geringſte zu bezahlen, weil er keinen Heller im Vermögen, auch keine Effecten, noch einigen Lohn gut habe.

Es wurde ſolcher hierauf wieder zurück gebracht, und ſoll derſelbe in Gemäßheit des obengedachten Raths-Concluſi nach ausgeſtandener 4. wochigen Arreſt-Strafe, wegen denen von ihm angeblich nicht bezahlt werden könnenden Koſten noch weitere 14 Tage im Arreſt behalten werden.

Herr Doctor Hezler bathe hiervon Copiam.

Womit willfahret worden.

Continuatum die 29. Nov. 1781. coram iisdem.

Nach überſtandener 6 wochentlicher Gefängniß-Strafe wurde Arreſtat Wind anheute wiederum auf freyen Fuß geſtellet, und per militem zum Thor hinaus gebracht.

In fidem
F. Kneuſel
Actuar. vic. jur.

Num. 118.

Protocollum Officii examinatorii de 17. Jan. 1783. den von zwey Kayſerl. Poſtknechten und dem Hausknecht auf der Kayſerl. Poſt zum goldenen Schwanen verwundeten Poſtſchaffer Nicolaus Rauſch betreffend.

Actum Frankfurt am Main den 17ten Jan. 1783.

Coram Dno. Conſ. jun. Senat. Dre. Textor et Dno. Senat. Dre. Buck Examin. ord.

Nachdeme geſtern des wohlregierenden Herrn Burgermeiſters Wohlgebohr. von der Conſtablerwache die Anzeige geſchehen, daß zwei hieſige Schubkärcher Namens Heck und Schäfer

 einen

einen dem Anſcheine nach ſchwer verwundeten Menſchen auf die Wache gebracht hätten, welchen darauf der Chirurgus Bucher verbunden und ſich darbei geäußert hätte, daß die Sache bedenklich ſeye; ſo wurde ſogleich die Verfügung getroffen, daß er zur Verpflegung in das Hoſpital gebracht und vom Herrn Phyſico Drе. Behrends ſtatt des dermalen ſich krank befindenden Herrn Phyſici primarii Dris. Pettmanns nebſt dem Chirurgo jurato Gieſe, welchen darzu der Auftrag beſchehen, beſichtiget und über deſſen Befinden ein ſchriftlicher Bericht erſtattet werden ſolle; Da hierauf ferner von der Hauptwache berichtet worden, daß der Haußknecht von der Kaiſerl. Poſt in dem goldnen Schwanen und zwei Poſtknechte dieſen Menſchen ſo übel zugerichtet hätten, ſo wurde dem Zeugſchreiber Kneuſel aufgegeben mit Zuziehung des Ordonnanz Brand und einer Wache, ſich in das Kaiſerl. Poſthauß zu begeben, dem Poſtſtallmeiſter Held, ſeinen Auftrag, dieſe Leute zu arretiren, eröfnen, und ſie in gefängliche Haften nehmen zu laßen.

Es referirte hierauf der Zeugſchreiber Kneuſel:

Daß er geſtern des ihm ertheilten großgünſtigen Auftrags zu folge, ſich ſogleich in die Kaiſerl. Poſt auf der Friedberger Gaſſe begeben, die obenbemelte Purſche, welche die Ehefrau des Poſtſtallmeiſters Held, weil ihr Ehegatte nicht zugegen geweſen, ſelbſt herbei gerufen, habe arretiren, und auf die Haupt- und Conſtablerwacht und Brückenthurn in Verwahrung habe bringen laßen.

Num. 119.

Protocollum Officii exam. d. 6. Febr. 1783. die wegen Verwundung des Kayſerl. Poſtſchaffers Nicolaus Rauſch, arreſtirte Kayſ. Poſt-Knechte betreffend.

Actum Francofurti ad Moenum die 6. Febr. 1783.

Coram Dom. Con. Jun. Senat. Dre Textor et Dno Senat. Dre Buck Exam. ordin.

Hat man anjetzo nach vorgängiger Regiſtrirung des von dem Chirurgo Parrot erſtatteten ſchriftlichen Bericht — den Geſundheitszuſtand des Nicolaus Rauſch betreffend ſub Nummero 3. ſämmtliche Poſtknechte vor Amt bringen laſſen und ſie nach vorgängiger ernſtlicher Ermahnung ſich dergleichen Vergehen — bey ſonſt zu gewartender ſchweren Strafe nicht wider zu Schulden kommen zu laſſen, wiederum ihres Arreſtes entlaſſen.

In fidem

J. W. Jungmichel

Actuar. vicar.

Num. 120.

Requiſitoriales des Conſiſtorial-Convents zu Idſtein, zur Klage der Catharina Fleiſchin, contra den Kayſ. Poſtconducteur Bachmann, d. 15. Jul. 1784. nebſt dem darauf den 21. Jul. und 10. Aug. ej. a. ergangenen Schöffenraths- und Conſiſtorial-Decret.

P. P.

Aus dem in copia hier mitkommenden Protokoll werden Euer Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrne geneigteſt zu entnehmen belieben, welchermaßen die Eva Catharina Fleiſchin von Falckenſtein den dortigen Conducteur Bachmann zum Vatter ihres in Unpflichten zur Welt gebohrnen Kindes angegeben hat.

Wir

Wir erſuchen Hochdieſelben alſo hiermit ergebenſt, erwähnten Bachmann hierüber gefälligſt zu verhören, und wegen des angeſchuldigten Facti zu conſtituiren, ſodann aber das abzuhaltende Protokoll gütigſt anhero zu communiciren.

Wir ſind ad quaevis reciproca bereit, und haben die Ehre mit vorzüglicher Hochachtung allſtets zu beharren

Euer Hochwohl- Wohl- und Hochedelgebohrnen

Idſtein d. 15. July 1784.

ganz dienſtergebenſtes
Fürſtliches Conſiſtorial-Convent
Langsdorf. Sommer.

Lectum in Senatu Scabin. d. 21. Jul. 1784. et decretum: An löbliches Conſiſtorium um den Conducteur Bachmann fürzufordern, und denſelben hierüber zu conſtituiren.

Lectum in Conſiſt. d. 10. Aug. 1784.

Cit. Bachmann ad proximam Deputationem.

Num. 121.

Schrift ſtatt mündliche Anzeige und Bitten Anwalds des Kayſerl. Poſt-Conducteur Caſpar Bachmann, contra die Catharina Fleiſchin von Falkenſtein.

Erſchiene Procurator Stoeß Namens des Kayſerlichen Poſt-Conducteur Caſpar Bachmann mit Vollmacht ſub Lit. A. und der gehorſamſten Anzeige, daß Principalis auf die von Seiten Eines Hochlöblichen Conſiſtorii an ihn auf heute ergangene Citation, weilen er ſeines Dienſtes halber abreiſen müſſen, nicht erſcheinen könne, und da deſſen Wiederanherokunft eben ſo wenig, als wie lange er nach derſelben dahier verbleiben werde, eine richtige Beſtimmung erleide, ihme aber beſonders da er ein verheuratheter Mann wäre, einen Conſiſtorial-Proceß zu haben, gar zu ſehr auffalle, daher eine ſolche Sache baldigſt beendiget zu ſehen wünſche;

Als ſollte Comparent, damit Principalis die Urſache der beſchehenen Vorladung erfahre, und die imputata welche vermuthlich von einer fremden liederlichen Vettel Principali möchten angedichtet worden ſeyn, in beſter Kürze zu elidiren, vermöge, Copiam der vorhandenen Actenſtücke gegen die Gebühr großgünſtig mittheilen zu laſſen, gehorſamſt bitten.

Deſuper &c.

Decretum.

Es findet das hierinnen enthaltene Geſuch keine ſtatt, ſondern es wird dem Bachmann anbefohlen, bey ſeiner nächſten Wiederanherokunft morgens coram Deputatione Conſiſtoriali ohnfehlbar in Perſon zu erſcheinen; zu welchem Ende dem Canzleybott Rode aufgegeben wird, von ſothaner Anweſenheit des Bachmanns dem Conſiſtorio ſogleich Nachricht zu ertheilen. Unterdeſſen iſt gegenwärtige Anzeige cum adjuncto nebſt der Relation des Pedellen vom 12ten curr. ad Ampliſſimum Scabinatum zu übergeben.

Decretum in Conſiſt. de 19. Aug. 1784.

Num. 122.

Protocollum Deputationis Conſiſtorialis ad cauſam Fleiſchin contra den Kayſerl. Poſt-Conducteur Bachmann de 26. Aug. 1784.

Actum in Conſiſtorio Frankfurt am Mayn Donnerſtag Vormittags den 26. Auguſt 1784.

Praeſ. Herr Pfarrer Reichard und Herr Rath Hofmann.

Erſchiene ad citationem Caſpar Bachmann Conducteur des Kaiſerlichen Poſtwagens dahier, und bate von der Eva Catharina Fleiſchin dem Hochfürſtlich Idſteiniſchen Conſiſtorial-Convents Requiſitions-Schreiben angefügten und ihme vorgeleſenen Klage Copiam ad excipiendum.

Welche um nächſtkünftigen Dienſtag ſeine exceptiviſche Nothdurft beyzubringen geſtattet worden.

In fidem

J. P. Gabler
Actuar. Conſiſt.

Num. 123.

Schrift ſtatt mündlicher Einrede-Receß nebſt Vorbehalt und rechtlicher Bitte Anwalds des Kaiſerlichen Poſt-Conducteurs Caſpar Bachmann contra Eva Catharina Fleiſchin von Falkenſtein.

Nahmens des Kaiſerlichen Poſt-Conducteurs Caſpar Bachmann erſchiene Prokurator Stöß, und gabe Kraft rückwärts eingereichter Vollmacht auf die von Eva Catharina Fleiſchin bey dem Hochfürſtl. Idſteiniſchen Conſiſtorial Convent angebrachte mittelſt Requiſitions-Schreibens anhero gebrachte vermeintliche Klage excipiendo geziemend zu vernehmen:

Wie es dieſem ſeinem Principalen ſehr auffallend und befremdend ſeye, daß dieſe Dirne ſich erfrechen mögen, ihn ratione ihrer vorgeweſenen Schwangerſchaft in Anſpruch zu nehmen, angeſehen Principalis ſolche wenn ſie ehemals auf der Poſt zu Königſtein ihrem Angeben nach gedienet habe, ſo wie das andere Geſinde, anders nicht als nur dem Anſehen nach kenne, und nicht einmahl wiſſe, ob ſolche Eva Catharina Fleiſchin, oder wie ſonſten heiße.

Unzüchtige Zumuthungen, womit dieſes Menſch ihr Klaglied bey löblichem Conſiſtorial-Convent zu Idſtein anzuſtimmen ſich beygehen laſſen, ſeyen Principali als einem Mann, der als Conducteur des Poſtwagens bekanntlich auf der Route kaum ſo viel Zeit hat, nur etwas weniges zu eſſen und zu trinken, nie in Sinn gekommen, auch bey ſeinem ernſthaften Geſchäfte gänzlich auſſer ſeiner Sphäre. Daß aber ſolche ſogar vorgeben mögen: derſelbe ſeye im vorigen Jahre auf Bartholomäi des Nachts da niemand mehr im Poſthaus munter geweſen, zu ihr in die Kammer hinter die Küche gekommen, habe ſie auf den Boden gelegt, und auf ſolche Art fleiſchlich erkannt, dieſes ſeye wohl die unverſchämteſte Lüge, welche je erdacht werden möge! ein Vorgeben, das um deßwillen weder Wahrſcheinlichkeit noch Möglichkeit vor ſich habe: weilen 1) der Poſtwagen um dieſe Zeit niemalen bey der Nacht, ſondern Vormittags in Königſtein ankommt, und nur ſo lange ſich aufhält, bis die Poſtpferdte umgeſpannt ſind, und 2) weilen im vorigen Jahre der Bartholomäitag auf einen Sonntag nemlich den 24ten Auguſt gefallen und Montags darauf wie bekanndt, der Poſtwagen früh Morgends praeciſe 6 Uhr hier abgehe, noch Vormittags in Königſtein eintreffe, und ſich kaum eine halbe Stunde daſelbſt aufhalte.

Mit welchem Subject dieſe feine Dirne nun damahls bey nächtlicher Weile in ihrer Cammer converſiret und ſich die liebe Zeit mit Wolluſt vertrieben, müſſe ihr wohl am beſten bekannt ſeyn, wenigſtens werde ſolche, daß es Principalis geweſen, niemahls rechtlich zu erweiſen im Stande ſeyn.

Die ſaubere Klägerin (die nach ihrer Erzählung unzüchtigen Zumuthungen ſo ſtandhaft widerſtanden, gleichwohlen ſich willig auf den Boden legen laſſen, und davon dick worden) müſſe ſelbſten weniges Vertrauen in ihr Klagwerk ſetzen, da ſich ſolches auf nichts gründet, und nicht einmahl mit einigem Petito begleitet ſeye. Comparent wolle dahero in gehörtem Nahmen ſub contradictione generali und ausdrücklichem Vorbehalt der ihm wegen dieſer ſchimpflichen Klage gebührenden eclatanten Satisfaction rechtlich gehorſamſt bitten:

Klä-

Klägerin mit ihrer absque ullo fundamento angeſtellten blos erträumten Klage refuſis expenſis abzuweiſen, falls aber ſolche hierbey nicht zu acquieſciren gedächte, und ihre unverſchämte Klage fortzuſetzen ſich erkühnen ſollte, zu Stellung einer Caution pro reconventione et expenſis von wenigſtens 200 Reichsthaler anzuhalten.

Deſuper &c.

Lectum in Senatu Scabinorum d. 17. Septembris 1784. et Decretum.

Es iſt dieſes Exhibitum an das Fürſtliche Conſiſtorium nach Idſtein rückantwortlich abzuſenden, mit dem Antrag, daß im Fall die Klägerin in hac cauſa fernerhin zu handlen und die erhobene Klage fortzuſetzen gedenke, ſolche zu Beſtellung eines Anwaldts, welcher ſich mit hinlänglicher Gewalt bey der Behörde rechtserforderlich zu legitimiren vermöge, angewieſen werde.

Num. 124.

Reichsſtadt-Frankfurtiſches Schreiben, an das Fürſtliche Conſiſtorial-Convent zu Idſtein zur Sache Fleiſchin contra den Kayſerl. Poſt-Conducteur Bachmann d. 22. Sept. 1784.

P. P.

Wie wenig der Kaiſerliche Poſt-Conducteur Caſpar Bachman, den Wir auf das Erſuchen Unſerer in Ihrem Erlaß vom 15ten July und der nöthig befundenen Erinnerung vom 12ten des verfloſſenen Monaths bey Unſerem Conſiſtorium vernehmen laſſen, des Klag-Grundes der Katharina Fleiſchin von Falkenſtein geſtändig iſt — vielmehr die ihm Schuld gegebene Schwängerung gänzlich in Abrede ſtellt, und dabey einen vorwaltenden Irrthum in der Perſon des Impraegnatoris entgegen zu ſetzen glaubt, ſolches wird Denenſelben, mit allem deme, was er noch weiter erwiedert hat, aus dem hier beygeſchloſſenen Einrede-Receß erſichtlich werden.

Sollte die Catharina Fleiſchin hingegen in dieſer Sache weiter zu verhandeln, und ihre Klage dahier fortzuſetzen gedenken; ſo erſuchen Wir Unſere ꝛc. die Klägerin zu Beſtellung eines Anwaldes, welcher ſich mit hinlänglicher Gewalt bey Unſerem Conſiſtorio zu legitimiren vermöge, ſtatt ungehöriger Verhandlungen per ſubſidiales, anzuweiſen.

Womit wir dann zu angenehmen Erweiſungen willig und bereit verbleiben.

Datum den 22ſten Sept. 1784.

B. u. R. d. R. St. F.

Num. 125.

Extractus Protocolli Audientiae Conſ. Sen. de 20. 21. 22. 23. & 24. Decembris 1784. in Sachen des allhieſigen Schutz-Juden Ekive Simon Neuſtädl, entgegen den Kayſ. Poſt-Officialen A. F. Ortler.

Actum Frankfurt am Main Montag Vormittags den 20 Dec. 1784.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. F. de Wieſenhüten S. C. M. Conſil. Act. et Dno. Aſſeſſ. Scab. J. C. Lucius Lto.

Bate Notarius Schäfer Namens des allhieſigen Schutz Judens Ekive Simon Neuſtädl, Kraft Vollmacht Nro 1753. gegen den Poſt Officialen Ortler, da er auf die ſub poena recogniti an ihn ergangene Vorladung nicht erſchienen, nunmehro in contumaciam um Wechſel-Beſcheid.

Reſolutum:

Es ſoll Beklagter Poſt-Officiant Ortler, Einwendens ungehindert, per Canzleybott Major auf Morgen früh unter der ausdrücklichen Verwarnung nochmals vorbe-

 ſchie-

ſchieden werden, daß auf ſein abermaliges ungehorſames Ausbleiben der eingeklagte Wechſel in contumaciam vor anerkannt angenommen und er zu deſſen Bezahlung angehalten werden ſoll.

Continuatum Dienſtag Vormittags den 21. Dec. 1784.

Coram Dno Conſ. Sen. et Dno Aſſeſſ. Scab. ſupra nominatis.

Referirte der Canzleibott Major, daß, als er geſtern Mittags zu gehorſamſter Befolgung, des ihm in Sachen des Juden Neuſtädls gegen den Poſt-Officialen Ortler beſchehenen Auftrags, letzternannten Poſt-Officialen Ortler in des Notarii Seebach Behauſung, wo er gewöhnlich ſpeiſe, auf heute anhero vorladen wollen, von des Notarii Seebachs Eheconſortin ihme die Bedeutung geſchehen ſeye, daß derſelbe ſich dermalen nicht hier, ſondern zu Heuſenſtamm bey ſeinem Vater befinde, ſie auch nicht wiſſe, ob er heute oder morgen wieder anhero kommen werde.

Continuatum Mitwoch Vormittags den 22. Decbr. 1784.

Coram Dno Conſ. Sen. et Dno Aſſeſſ. Scab. ſupra nominatis.

Auf Anzeige des Juden Neuſtädl, daß der Poſt-Officiant Ortler ſich dermalen wieder hier befinde, wurde dem Canzley-Bott Major wegen deſſen Vorladung der wiederholte Auftrag gethan.

Continuatum Donnerſtag Vormittags den 23. Dec. 1784.

Coram Dno. Conſ. Sen. et Dno. Aſſeſſ. Scab. ſupra nominatis.

Referirte der Canzley Bott Major, daß da er geſtrigen Mittags den Poſt-Officialen Ortler in der Seebachiſchen Behauſung angetroffen, er demſelben die in Wechſel Klagſachen des Juden Neuſtädls ſub poena recogniti erkannte Citation behörig ausgerichtet, und derſelbe darauf erkläret habe, daß es gut ſeye.

Continuatum Freytag Vormittags den 24. Decbr. 1784.

Coram Dno Conſ. Sen. et Dno Aſſeſſ. Scab. ſupra nominatis.

Bate Notarius Schäfer nomine des Juden Neuſtädl entgegen den Poſt-Officialen Ortler in contumaciam um Wechſel Beſcheid.

In fidem

J. D. Weichert

Act. jur.

Num. 126.

Extractus Protocolli Audientiae Conſ. Sen. de 24. Decbr. 1784. In Wechſel Klagſachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl, contra den Kayſerl. Reichs Ober Poſt-Amts-Officialen F. A. Ortler, mit Anl. ſub Nro 1781, et 1782.

Actum Franckfurt am Mayn Freyt. Vormit. den 24. Dec. 1784.

Coram Dno Conſ. Sen. Dno Scab. J. F. de Wieſenhüten S. C. M. Conſil. Act. et Dno Scab. J. C. Lucius J. U. Lto.

Ueberreichte der hieſige Burger und Notarius Henrich Remigius Hardt, Namens des Kaiſerlichen Reichs fahrenden Poſt-Officialen F. A. Ortler Kraft Vollmacht ſub Nro. 1781. entgegen den Juden Neuſtädl allhier ſo rubricirte Schrift ſtatt mündl. Anzeige ſub Nro 1782.

Cit. der Neuſtädlſche Anwaldt Notarius Schäfer ad replicandum.

eodem

Notarius Schäfer nomine Neuſtädl, contra Ortler widerſprach denen ab Seiten des Beklagten vorgebrachten Wechſelrechts widrigen, auch ohnehin verſpäteten Einſtreuungen und bate, ohne ſich darauf im mindeſten einzulaſſen, um förderlichſte Ertheilung eines Wechſelbeſcheids.

Num.

Num. 1781.

Iſt eine gedruckte gewöhnliche vom Beklagten Ortler auf Notarium Hardt zu dieſer Wechſel Klagſache ausgeſtellte Vollmacht.

Num. 1782.

Schrift ſtatt mündlicher Anzeige mit rechtlichem Bitten, F. A. Ortler Kayſerl. Reichs fahrenden Poſt-Officialen, entgegen den Juden Neuſtädtl.

P. P.

Der Wohllöbl. Audienz habe ich hiermit geziemend anzuzeigen die Ehre, welchergeſtalten dasjenige, was der Jude Neuſtädl puncto eines Wechſels angebracht, im eigentlichen Verſtand nicht mich, ſondern die Frau Rath Seebach, angehe.

Derſelben eine Gefälligkeit zu erzeigen, nahm ich 50 fl. für ſie bey dieſem Juden auf, mußte aber demſelben drey Wechſel, zwey zu 25 fl. und einen zu 35 fl. alſo in Summa 85. fl. fünf und achtzig Gulden, und zwar jeden dieſer Wechſel in einem Vierteljahr zahlbar, den letztern ad 35 fl. aber Intereſſe loco dafür ausſtellen.

Nun ſind die zwey Wechſel vom 1ſten und 2ten Vierteljahr jeder mit 25 fl. alſo 50 fl. als ſo viel das Kapital ausmacht, dem Juden wieder abgezahlt, und die als Intereſſen noch weiter prätendirende dreyßig fünf Gulden von denen 50. fl. für ein halb Jahr 3. fl. als Wartgeld bezahlt, ferner demſelben 12 fl. alſo 15 fl. offeriret, welche 12 fl. derſelbe aber nicht angenommen, ſondern die 35 fl. als Intereſſen von 50 fl. per halb Jahr (mithin per ein Jahr 70 fl. nebſt 3 fl. Wartgeld, alſo 73 fl. für voll begehrte, und als ihm hierauf beſcheiden vorgeſtellt worden, wie derley Intereſſen-Nehmen, als nemlich 35 fl. pro Cento und ſchon drey fl. 3. — Warthgeld darzu, alſo 38 fl. pro Cento von 50 fl. und zwar blos für ein halb Jahr allzuviel, überhaupt auch erſagte Wechſel, als weder proteſtirt, noch notirt, nicht mehr, wenn auch alles andere ſeine wahre Richtigkeit hätte, als formale Wechſel und nach Wechſelrecht zu conſideriren ſtünden, hat dieſer erhörte Jude alles ſolches ſo vernünftig als gerecht und billigen Vorſtellens ungeachtet, dennoch ein für allemahl darauf beſtanden, überlauft mich alle Tage und will die ſchon beregten 35 fl. als Intereſſen von den 50 fl. per ein halb Jahr abſolute von mir bezahlt haben. Ich will alſo dergleichen jüdiſches Beginnen hochrichterlichem Gutachten und Ausſpruch hierdurch lediglich anheim geſtellt und öfters erſagten Juden, falls er ſich bey ſeiner re vera ausgeübten übertriebenen uſurariſchen Pravität und Bosheit nicht beruhigen ſollte, kurzum bey der groſſen Thora mit denen gewöhnlichen Formalitäten ſchwören zu laſſen, geziemend imploriret haben. Worüber ꝛc.

Einer Wohllöblichen Audienz

Dienſtbereitwilliger

F. A. Ortler

In fidem

H. D. Weichert Act. jur.

Num. 127.

Extractus Protocolli Audient. Conſ. Sen. d. 24. Decbr. 1784. in Wechſel-Klagſachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl entgegen den Kayſerl. Reichs-Poſtamts Officialen F. A. Ortler allhier.

Actum Frankfurt am Mayn Freytags Vormittags den 24ten Decemb. 1784.

Coram Dno. Conſ. Sen. Domino Scab. J. F. de Wieſenhüten S. C. M. Conſil. act. et Dno. Aſſeſs. Dom. Scab. H. J. Rühle de Lilienſtern et J. C. Lucius J. U. Lto.

In Wechſel-Klagſachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl entgegen den Kayſerlichen Reichs-Poſtamts Officialen F. A. Ortler allhier iſt der Beſcheid:

Da die vom beklagten Poſt-Officialen Ortler vorgebrachte Einwendungen mit nichts beſcheiniget worden; Als wird derſelbe ſchuldig erkannt, den eingeklagten Wechſelbetrag mit 35 fl. ſamt Intereſſen und Koſten in Zeit von 24 Stunden anhero zu deponiren, deme vorgängig aber ermelte ſeine Einwendungen in termino von 8 Tagen in ſeparato rechtlich auszuführen.

Publicatum beyderſeitigen Mandatariis, Notar. Schäfer et Hardt, Dienſtag den 28ten ejusdem.

Beyde baten Copiam womit willfahret worden.

In fidem

H. D. Weichert
Act. jur.

Num. 128.

Extractus Protocolli Audientiae Conſ. Sen. de 7. Jan. 1785. in Sachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl entgegen den Kayſerlichen Poſt-Officialen F. A. Ortler.

Actum Frankfurt am Mayn Mittwoch Vormittags den 7. Jan. 1785.

Coram Dno. Conſ. Sen. Dno. Scab. J. C. ab Adlerflycht, S. C. M. Conſil. act. et Dno. Aſſeſs. Scab. J. C. Lucius, J. U. L.

In Gefolg vorgeſtrigen Reſoluti erlegte anheute der Poſt-Official Ortler den Betrag des von dem Juden Neuſtädl gegen ihn eingeklagten Wechſels mit 35 fl. anhero, bate ſich aber zu der ihme vorbehaltenen Ausführung ſeiner Exceptionen eine 8 tägige Friſt geziemend aus.

Neuſtädliſcher Anwaldt Notarius Schäfer bate von dieſer Verhandlung einsweilen Copiam, reſervirte ſich aber, daß auch die Koſten und Intereſſen in Gemäsheit des ergangenen Beſcheids annoch erleget werden.

Beklagter Poſt-Official Ortler machte ſich hierzu auf vorgängige Liquidation und Moderation gleichermaſſen anheiſchig.

Reſoluti loco wurde es hierbey belaſſen, und die zu der vorbehaltenen Ausführung ſeiner Einwendungen vom comparirenden Poſt-Officialen gebethene 8 tägige Friſt bewilliget, auch die von dem Neuſtädlſchen Anwaldt gebethene Copia Protocolli verſtattet.

In fidem

H. D. Weichert,
Act. jur.

Num. 129.

Extractus Protocolli Audientiae Conſ. Sen. de 5. Mart. 1785. in Wechſel-Klagſachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl entgegen den Kayſerl. Reichs-Poſtamts-Officianten Ortler.

Actum Frankfurt am Mayn Samſtag Vormittags den 5. Mart. 1785.

Coram Dno. Conſ. Sen. Scab. J. C. ab Adlerflycht S. C. M. Conſil. act. et Dnn. Aſſeſs. Scab. de Lilienſtern et J. C. Lucius J. U. L.

In Wechſel-Klagſachen des allhieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl entgegen den Kayſerl. Reichs-Poſtamts-Officianten Ortler iſt in Betreff der vom leztern angebrachten Widerklage nunmehro der weitere und endliche Beſcheid:

Da beklagter Poſt-Official Ortler dasjenige, was ihm zu beweiſen auferlegt worden, zu Recht nicht beygebracht hat; Als wird derſelbe nunmehro mit der angebrachten Widerklage ab- und zur Ruhe verwieſen, und kann dahero an klagenden Ju-

Juden Neuſtädl der vom Beklagten anhero erlegte Betrag des eingeklagten Wechſels nebſt denen pro expenſis erlegten 7 fl. als ſo hoch die vom Beklagten zu erſtattende Unkoſten hiermit ermäßiget werden, gegen Quittung verabfolgt werden.

Publ. klagendem Juden Neuſtädl und dem Ortleriſchen Anwaldt Not. Hardt Dienſtag den 15. ejusd.

Beyde baten Copiam, womit ihnen willfahrt worden.

In fidem

H. D. Weichert, Act. jur.

Num. 130.

Schöffen-Gerichts-Urthel d. 7. Sept. 1785. in Sachen des Kayſerl. Poſt-Official Ortlers contra den Schutzjuden Neuſtädl.

In Provocations-Sachen des hieſigen Kayſerlichen Poſtamts Officianten Ortlers Provocantens an einem, entgegen den hieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl Provocaten am andern Theil iſt allem derer Partheien An- und Vorbringen nach, rechtlicher Beſcheid:

Daß in voriger Inſtanz wohlgeſprochen, und übel provociret, und dieſe Sache an den Richter erſter Inſtanz pro complemento juſtitiae zurück zu weißen; es wird auch Provocat, dem Kläger und Provocatiſchen Juden die expenſas retardati proceſſus nach deren vorgängigen Specification und richterlichen Ermäßigung, zu erſtatten ſchuldig erkannt.

Publ. Mittwoch den 7. Sept. 1785.

Num. 131.

Extractus Protocolli Aud. Conſ. Sen. zur Sache Neuſtädl contra den Kayſ. Poſt-Officialen Ortler, d. 13. Oct. 1785.

Actum Frankfurt am Mayn, Donnerſtags Vormittags, den 13. Octobr. 1785.

Coram Domino Conſule Seniore, Domino Scabino Johanne Chriſtophoro ab Adlerflycht, Sacrae Caeſareae Majeſtatis Conſiliario actuali.

Nachdeme durch ein in Provocations-Sachen des Kayſerlichen Poſt-Officialen Ortlers allhier entgegen den hieſigen Schutzjuden Ekive Simon Neuſtädl unterm 7. elapſi publicirtes Pfeiffergerichts-Urtheil es bey dem Reſoluto Audientiae belaßen, und die Sache pro complemento Juſtitiae anhero zurück gewieſen, auch es hierbey, der vom Provocantiſchen Poſt-Officialen Ortler unterm 16ten elapſi eingereichten Vorſtellung ohnerachtet, durch das darauf unterm 21ten ejusdem ergangene verehrliche Schöffen-Decret lediglich belaſſen, hiergegen auch von mehrernanntem Provocanten laut Atteſtati Subſtituti Judicii nichts weiters eingebracht worden;

Als wurde nunmehro an provocatiſchen Juden Neuſtädl in Gefolg angezogenen Reſoluti à quo der von beklagtem Poſt-Officialen Ortler anhero erlegte Betrag des eingeklagten Wechſels ad 35 fl. nebſt denen pro Expenſis erlegten 7 fl., gegen Quittung verabfolget.

Numero 1494.

Daß mir aus löbl. älterer burgermeiſterlicher Audienz in Gefolg ergangenen Pfeifergerichts-Urtheiles der von dem Poſt-Officialen Ortler allhier erlegte Betrag des gegen denſelben eingeklagten Wechſels von Fünf und Dreyſig Gulden, nebſt denen von demſelben pro expenſis erlegten ſieben Gulden, dato richtig ausbezahlet worden ſeye, wird hierdurch von mir beſtermaßen beſcheiniget. Frankfurt, den 12ten October 1785.

fl. 42. Ekive Simon Neuſtädl.

In fidem

(L. S.) H. D. Weichert, Act. jur.

Num. 132.

Extractus Protocolli Senatus Heilbronnenſis Sabb. d. 23. Sept. 1775.

Germeratin Ludovica Sophia, des Schneiders Matthäus Bauers Stieftochter hat ref. Dno Conſ. in off. durch dieſen ihren Stiefvater anzeigen laſſen, daß ſie von dem hieſigen Poſt-Secretair . . . . unehlich geſchwängert worden ſeye.

Concl.

Wird dem Herrn Regierungsrath von Wachs aufgetragen Inſtructionsmäßig zu verfahren.

Martis die 28. Nov. 1775.

Germeratin, des Schneiders Matthäus Bauers Stieftochter uneheliche Schwangerſchaft betr. referiret Herr Regierungsrath Burgermeiſter von Wachs: er habe den Hrn. Procurator Krauſer dieſerwegen an den Herrn Poſt-Secretarius . . . . geſchickt und wegen der geſchwächten Privat-Satisfaction mit demſelben ſprechen laſſen, welcher ſich erkläret, derſelben mit Innſchluß der verwirckten Strafe 180 fl. zu bezahlen, nur möchte man die ganze Sache äuſſerſt geheim halten, um ſein bevorſtehendes Glück nicht zu zerſtören, und ſeinen Namen nicht ins Taufbuch ſetzen. So bald das Kind zur Welt gebohren worden, wolle der Hr. ...... die Vergleichs Summe baar bezahlen.

Concl.

Der Herr . . . . wird um 25 fl. und die Germeratin um 5 fl. abgeſtraft, und übrigens der wegen der Privat-Satisfaction und Verpflegung des Kindes unter beeden getroffene Vergleich beſtättiget.

Extractus der Heilbronn. Steuerſtuben-Rechnung ꝛc. 1776. Einnahm-Geld, Strafen und Diſpenſationen ꝛc.

Hr. Poſt-Secret . . . . pcto Scort. vi Concl. Senat. de 28. Nov. 1775. den 24 Febr. 25 fl.

und die ſtuprata Schneider Germerats Tochter ex eodem Concl. 5 fl.

In fidem Extractus

Heilbronniſche Canzley.

Num. 133.

Extractus Protocolli Senatus Heilbronnenſis Sabb. die 6. Dec. 1783.

Num. 2040.

Schoberin Sibilla wurde wegen unehelicher Schwangerſchaft conſtituirt, und gab an, daß ſie vor 10 Wochen von dem Poſtknecht Georg Friedrich Schmutz von Gelshauſen bey Bretten in ihrem Hauß beſchlafen, und geſchwängert worden ſeye.

Der Schmutz geſtehet die Vergehung ein.

Concl.

Wird die Schoberin wegen ihres wiederholten Vergehens um 10 Reichsthaler, der Schmutz aber um 7 fl. 30 kr. abgeſtraft.

Extractus der Heilbronniſchen Steuerſtuben-Rechnung ꝛc. 1783. Einnahmgeld, Strafen und Diſpenſationen ꝛc.

Sibylla Schoberin von hier und Georg Friedrich Schmutz, Poſtknecht von Gelshauſen wurden vi concl. Senat. de 6. Dec. h. a. jene ob ſtuprum reiteratum um 15 fl. und dieſer ob ſtuprum ſimplex um 7 fl. 30 kr. geſtraft, thl. die eodem bezahlte 22 fl. 30 kr.

In fidem Extractus

Heilbronniſche Canzlei.

Num.

Num. 134.

Extractus Protocolli Senatus Heilbronnenſis, Sabb. die 10. April. 1784.

Num. 621.

Feilin, Magdalena, von Münzberg, uneheliche Schwangerſchaft von dem Poſtknecht Chriſtoph Mille von Lindorf betreffend, legitur Unterſuchungs-Prot. de 7. huj.

Concluſum.

Reaſſumatur Commiſſio die Confrontation vorzunehmen.

Eodem.

Num. 632.

Feilin, Magdalena, von Münzberg, uneheliche Schwangerſchaft betreffend legitur fortgeſetztes Commiſſions-Protocoll de hod.

Concluſum.

Wird die Feilin und der Mille jedes um 6 fl. abgeſtraft.

Extractus der Heilbronniſchen Steuerſtuben-Rechnung ꝛc. 1784. Einnahm-Geld, Strafen und Diſpenſationen ꝛc.

Magdalena Feilin von Münzberg und Chriſtoph Mille, Poſtknecht von Lindorf, Strafe ob ſtuprum, vi Concl. Sen. d. 10. April. h. a. jedes um 6 fl. dd. eod. . . . 12 fl.

In fidem Extract.

Heilbronniſche Kanzley.

Num. 135.

Extractus Protocolli Senatus Heilbronnenſis Sabb. die 14. Sept. 1776.

Num. 1520.

Exceß, in der Kleiner Straſe betreffend, referirt Herr Amts-Burgermeiſter: es habe ſich am verwichenen Dienſttag ein Poſtknecht von Ludwigsburg, und ein Conducteur über die Pfläſterer, welche in der Kleiner Straße arbeiten, und über etliche Bauamts-Taglöhner beſchwert, daß dieſe ſie an ſelbigem Abend, als ſie ohnwiſſend, daß die Straße allda gepflaſtert werde, vorbey gefahren, mit Schlägen und Stößen gröblich mißhandelt haben, und deswegen um Satisfaction gebeten. Es ſeye darauf dem Herrn Senator Weiſert die Commiſſion zur Unterſuchung aufgetragen worden.

Das aufgehaltene Protocoll vom 11. und 12. dieſes wurde vorgelegt.

Concluſum. Ad proximam.

Martis die 17. Sept. 1776.

Num. 1555.

Exceß in der Kleiner Straſe, in ſpecie die Beſchwerde des Poſtknechts N. von Ludwigsburg und des Conducteurs, gegen die Pfläſterer und etliche Bauamts-Taglöhner betreffend, legitur das abgehaltene Protocoll vom 11. und 12. huj. von fol. 1. bis 15.

Concluſum.

Solle das Protocoll in proxima vollends verleſen werden.

Jovis die 19. Sept. 1786.

Num. 1558.

Exceß in der Kleiner Straſe, in ſpecie die Beſchwerde des Poſtknechts Joh. Georg Zuber und des Conducteurs Ludwig Burger von Fürfeld gegen die Pfläſterer und etliche Bauamts-Taglöhner betreffend, wurde das Unterſuchungs-Protocoll von fol. 15 bis 40 vollends verleſen.

Concluſum.

Solle ex actis in proxima referirt werden.

Sabb. die 28. Sept. 1776.

Num. 1627.

Exceß in der Fleiner Straße, zwiſchen dem Poſtknecht Zuber, dem Conducteur Burger, und den hieſigen Pflaſterern betreffend, wurde ſchriftlicher Bericht ex actis verleſen.

Concluſum.

Publicetur Sententia cum rationibus, jedoch mit Nachſicht der Strafe in Anſehung des Poſtknechts.

Martis die 1. Octobr. 1776.

Num. 1640.

Exceß in der Fleiner Strafe, zwiſchen dem Poſtknecht Zuber, Conducteur Burger und den hieſigen Pflaſterern betreffend, wurde das extendirte Urtel vorgelegt und verleſen.

Urtel:

In Sachen des Poſtwagen-Conducteurs Ludwig Burgers und des Poſtknechts Johann Georg Zubers, Kläger, gegen den Pflaſterer Pfänder und Conſorten, Beklagte, puncto vorgefallener Streit-Händel, erkennen Burgermeiſter und Rath der Reichs-Stadt Heilbronn auf erhobene Klage und beyder Theile Verhör, auch abgehörte Zeugſchaft, für Recht

Demnach ſich bey Unterſuchung der Sache ergeben hat, daß die beklagte Pflaſterer den Poſtknecht zeitlich genug gewarnt haben, die aufgebrochene Fleiner Straſſe zu meiden, und die Seiten-Straſe zu fahren, derſelbe aber weder durch dieſe Erinnerung, noch durch das nachgefolgte Anhalten ſeiner Pferde ſich hat verwarnen laſſen, ſondern vielmehr und zwar ſeinem eigenen Angeben nach, auf Befehl und Zuſprechen des mitklägeriſchen Conductors Burgers, welchem doch von ſeinem unmittelbar vorhergegangenen Reiſen die Arbeit der Pflaſterer auf dieſer Straſe bekannt geweſen iſt, ſeine Fahrt durch die aufgebrochene Straſe forcirt, auch ferner auf die beklagte Pflaſterer, welche ſeine Pferde angehalten haben, mit der Peitſche gehauen hat, mithin beyde Kläger als Urheber des Streits und als Angreifer erſcheinen: als wird der klägeriſche Conductor Burger mit 1 Rthlr. in Strafe genommen, und der Poſtknecht Zuber bewandten Umſtänden nach, zwar ohne Strafe entlaſſen, beyde aber ſchuldig erkannt, die aufgegangene Unterſuchungs-Koſten und den am Geſchirr der beklagten Pflaſterer verurſachten Schaden, jeder zur Hälfte zu erſetzen. Wo hingegen die beklagte Pflaſterer, welche gegen den erlittenen Angriff ſich gewehret haben, von der angeſtellten Klage entbunden werden.

B. R. W.

Sabb. die 19. Octobr. 1776.

Num. 1742.

Exceß, welcher neulich in der Fleiner Straſe, zwiſchen dem Conducteur Burger, dem Poſtknecht, und den Pflaſterern verübt worden, betreffend, referirt Herr Senator Weiſert: er habe ſo eben dem Conductor den neulich abgefaßten Beſcheid publicirt, welcher ſich ſehr impertinent dabey aufgeführt, und unter andern gedrohet habe, auf dieſe Weiſe werde er den nächſten der ihn attaquiren würde, übern Haufen ſtoßen. Dabey habe er um Abſchrift des abgehaltenen Commiſſions-Protocolls angeſucht.

Concluſum.

Weiß man bewandten Umſtänden nach mit der gebettenen Abſchrift des Commiſſions-Protocolles nicht zu willfahren.

Sabb. die 2. Nov. 1776.

Num. 1774.

Dieterich, Herr Expeditions-Rath und Poſtmeiſter zu Ludwigsburg in litt. vom 29ſten el. beſchweret ſich über das Urtel in der Klagſache des Conducteurs Burger und des Poſtknechts gegen die hieſige Pflaſterer, und bittet die Sache näher zu unterſuchen, und des Herrn von Frederkings Bediente und den Bader Waldemaier eidlich abzuhören, und alsdann beſſeres Recht zu ſprechen.

Litt. leg.

Concluſum.

Solle dem Herrn Expeditionsrath und Poſtmeiſter Dietrich das obrigkeitliche Befremden über ſeine unerwartete Schreibart zu erkennen gegeben werden, und

da

da dieſe Sache mit allen ihren Umſtänden genau und mehr, als bey dergleichen Frevel-Sachen gewöhnlich iſt, unterſucht und rechtlich entſchieden worden, dieſer Beſcheid auch ſeine Rechtskraft erreicht hat: ſo hat es dabey lediglich ſein Bewenden.

Extractus der Heilbronniſchen Steuer-Stuben Rechnung ꝛc. 1778. Einnahm-Geld, Strafen und Diſpenſationen ꝛc.

Landgutſchen-Conducteur von Fürfeld, Burger, wegen begangenen Exceſſes in der Kleiner Straßen, den 6. Martii . . . . 1 fl. 30 kr.

In fidem Extract.

Heilbronniſche Kanzley.

Num. 136.

Extractus Protocolli Senatus Heilbronnenſis Martis die 28. Januar. 1749.

Herr Burgermeiſter Kübel producirt ein Beckinger Protocoll de 27. huj. Innhalts deſſen ein Poſtknecht von Eppingen des Caſpar Steinackers von Beckingen Sohn, welcher ihm gewehret, nicht über das beſämte Feld zu fahren, mit dem Geiſelſtecken übel geſchlagen hat.

Dnus Conſ. in offic. referirt dabey: Als ihme ſolches vorgeſtern Nachts angezeigt worden, habe er den Befehl gegeben, dieſen Poſtknecht zu arretiren, ſeine beede Kameraden aber mit denen Pferden heim zu laſſen. Nachdem aber der Herr Poſtmeiſter dafür gutgeſprochen, habe man ihn entlaſſen.

Concluſum.

Die Sache wird dem L. Vogtamt überlaſſen.

Sabb. die 8. Febr. 1749.

Dnus Conſul. Kübel: Er habe den Herrn Poſthalter Fiſcher ſchon etlichemal wegen der Klage wider den Eppinger Poſtknecht beſchickt, demſelben auch die Schadens-Conſignation endlich überſchickt: ob aber wohl derſelbe geantwortet, daß er kommen wolle, ſeye es doch bishero nicht geſchehen.

Concluſum.

Herr Poſthalter ſolle herauf gefordert, und ihme bedeutet werden, die Schadens-Conſignation zu zahlen.

Martis die 25. Febr. 1749.

Dnus Conſ. Kübel: Herr Poſthalter Fiſcher habe bishero weder den Schaden noch die Strafe vor den Eppinger Poſtknecht bezahlt, welcher über das Beckinger Feld gefahren, ohngeachtet derer mehrmaligen Erinnerungen.

Concluſum.

Wird dem Herrn Poſthalter Fiſcher zu Bezahlung der Strafe und Schadens noch ein 14 tägiger Termin präfigirt ſub comminatione executionis.

T. Heilbronniſche Kanzley.

Num. 137.

Extract Heilbronniſchen Policeyamts-Strafregiſter de 1770-1785.

Den 22ten Sept. 1773. Poſtknecht, 1 fl. 30 kr.

Den 23ten Jan. 1782. wurde wegen Zechens über die Zeit Johannes Gabler aus Jebenhauſen, Gottlieb Sipfle aus Mühlbach, Michael Schmidt vom Ochſenberg, und Philipp Ziegler, welche ſämtlich auf der Poſt als Knechte dienen, jeder um 30 kr. geſtraft, und dieſe Strafe ſogleich erlegt.

Den 20ten Nov. 1782. wurden wegen Zechens in Wirthshäuſern über die geſezte Zeit Johannes Stieſer von Schorndorf, Poſtknecht, um 30 kr. Michael Schwarz, Johannes Waldemajer, Poſtknechte, gleichfalls um 30 kr. abgeſtraft.

Den 27ten Febr. 1783. wurde der Poſtknecht Gottlieb Sipfle aus Mühlbach, weil er Sonntags zuvor bey dem Becker Schumm getanzt hatte, um 45 kr. geſtraft.

Den 14ten Dec. 1784. wurden Chriſtoph Knölle, aus dem Würtembergiſchen, und Peter Unfried von hier, Poſtknechte, jeder um 30 kr. in Strafe genommen, weil ſie über die Zeit gezecht.

Den 23ten Jul. 1785. wurden die Poſtknechte, Peter Unfried und Gottlieb, jeder um 45 kr. geſtraft, weil ſie über die geſezte Zeit in des Becker Schummen Haus gezecht und getanzt.

Den 3ten Aug. 1785. wurde der Poſtknecht Chriſtoph Nülle, wegen Zechens über die Zeit um 45 kr. geſtraft.

Fidem Extractus den 31ten März 1786.

T. Heilbronniſche Kanzley.

Num. 138.

Extract Raths-Protocolli de anno 1708.

Montags den 16ten Jan. 1708.

Als der ältere Herr Burgermeiſter referiret, der Kaiſerliche Poſtmeiſter Herr Baron von Wetzel hätte Anſuchung thun laſſen, daß man denen vom Kaiſerlichen Poſtambt dependirenden Bedienten und Leuten kein Schutz-Quartier-Geld und dergleichen praeſtationes, wie denen ſogenandten Conducteurs begegnet wäre, abfordern laſſen möchte, in Betrachtung vermög der Kaiſerlichen dem löblichen Poſtamt ertheilten Privilegien, alle davon dependirende Perſonen frey ſeyn ſollten, dahin ſtellend, was desfalls zu thun.

Solle man Herrn Baron Wetzel wann er wiederumb hereinſchicken wird, pro reſolutione wiſſen laſſen, daß man dergleichen Leute ohne groſe Conſequenz und Schmälerung der hieſigen Stadt-Jurium nicht frey alhier ſitzen laſſen könnte.

Num. 139.

Extractus aus dem Haupt-Buch die Einnahme des Laternengeldes betreffend, für das denen von Berberichiſchen Herrn Erben zuſtehende Haus im vierten Quartier Lit. D. Nro. 212.

Wurde bezahlt:

Anno	1767	den	4ten	Merz,	von	primo	Januar.	bis ult.	Dec.	1766.	1	Jahr fl.	10.
—	1768	—	2ten	Jan.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1767.	1	ditto —	10.
—	—	—	29ten	Dec.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1768.	1	ditto —	10.
—	1769	—	20ten	Dec.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1769.	1	ditto —	10.
—	1771	—	4ten	Jan.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1770.	1	ditto —	10.
—	1772	—	8ten	ditto	—	ditto	—	bis —	Dec.	1771.	1	ditto —	10.
—	1773	—	5ten	Jan.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1772.	1	ditto —	10.
—	1774	—	12ten	ditto	—	ditto	—	bis —	Dec.	1773.	1	ditto —	10.
—	1775	—	29ten	May	—	ditto	—	bis —	Dec.	1774.	1	ditto —	10.
—	1776	—	24ten	May	—	ditto	—	bis —	Dec.	1775.	1	ditto —	10.
—	1777	—	18ten	Febr.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1776.	1	ditto —	10.
—	1778	—	[illegible]2ten	Juny	—	ditto	—	bis —	Dec.	1777.	1	ditto —	10.
—	1779	—	[illegible]ten	July	—	ditto	—	bis —	Dec.	1778.	1	ditto —	10.
—	1780	—	10ten	Mart.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1779.	1	ditto —	10.
—	1781	—	4ten	Jan.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1780.	1	ditto —	10.
—	1782	—	7ten	Aug.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1781.	1	ditto —	10.
—	1783	—	4ten	July	—	ditto	—	bis —	Dec.	1782.	1	ditto —	10.
—	1784	—	30ten	Mart.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1783.	1	ditto —	10.
—	1785	—	4ten	Febr.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1784.	1	ditto —	10.
—	1786	—	26ten	Jan.	—	ditto	—	bis —	Dec.	1785.	1	ditto —	10.

Summa fl. 200.

in dem 24 fl. Fuß. Frankfurt den 30ten Octobr. 1786.

In fidem

(L. S.) J. M. Klotz,
Laternen-Schreiber.

X Ⅵ.97

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Darstellung der Gründe, womit in Sachen Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis wider ... Frankfurt ...

Frankfurt 1786

2 Ded. 113 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323327-2
VD18 14435411-001